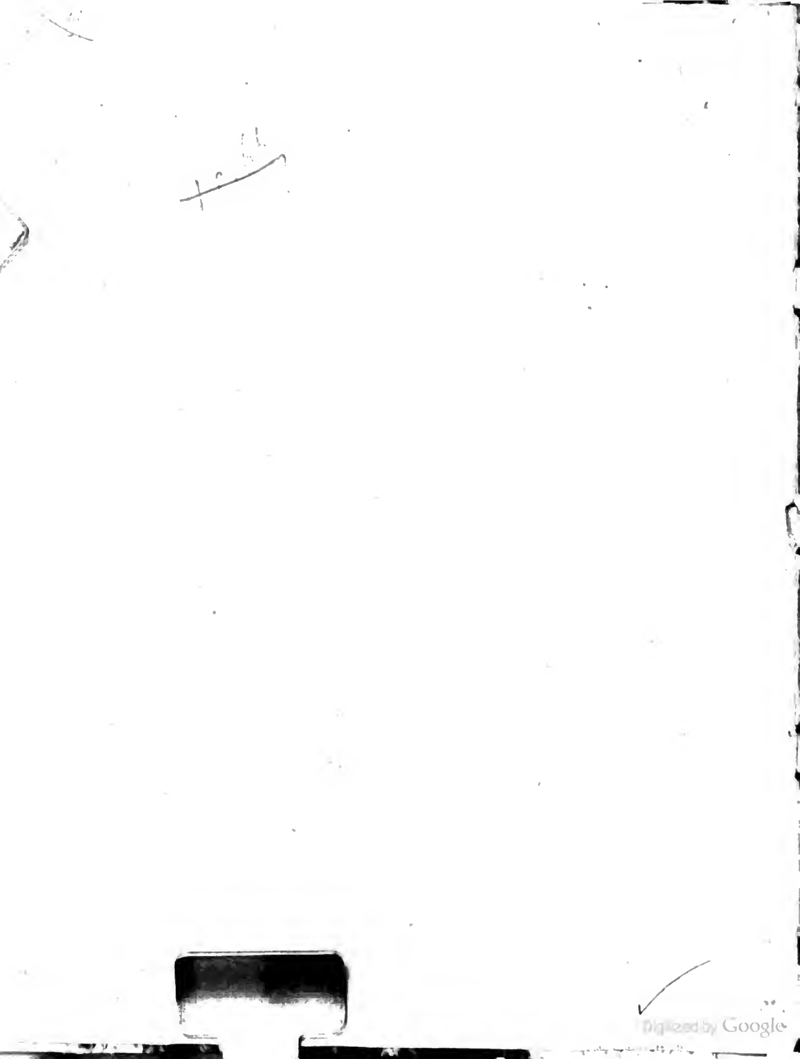
GESCHICHTE DES RHEINISCHEN FRANZIENS UNTER DEN MEROWINGISCHEN...

Christoph Jacob Kremer, Andreas Lamey





Geschichte

des

Rheinischen Franziens

bis in das Jahr 843.

Christoph Jakob Kremers

weiland Kurpfälzischen Hof- und Ehegerichts-Raths und Historiographen, auch ordentlichen Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften

Geschichte

des

Rheinischen Franziens

unter den Merovingischen und Karolingischen Königen bis in das Jahr 843.

---

als

eine Grundlage zur

Pfälzischen Staats-Geschichte

Herausgegeben

von

Andreas Lamey.

Mannheim

in der Kurfürstl. Hof- und Akademiebuchdruckerei

1778.

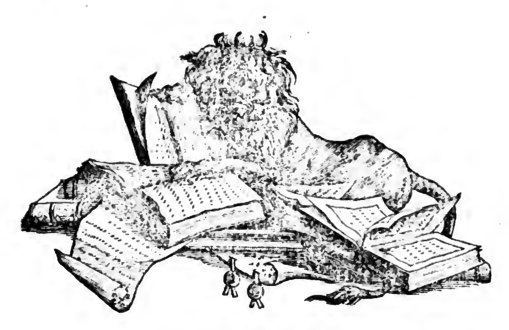
AD

BIBLIOTHECAM

PRINCIPALEM

ARAVSIO-NASSAVIENSEM

DILLENBVRGICAM.



Vorrede.

Das vortreffliche Werk, welches endlich hiemit zum Vorschein kömmt, hat den Herrn Verfasser desselben bei andern meistens freiwillig übernommenen Arbeiten viele Jahre beschäftiget a). Es enthält eine Menge unerkannter Wahrheiten, ja man kann sagen, daß auch der ganze Plan deßelbigen neu sey. Nicht nur die Pfalz am Rheine, sondern viele andere ansehnliche Provinzen des Deutschen Reiches werden in ältern Zeiten dadurch ungemein beleuchtet. Wie vie-

)(

a) Man kann dieses nur daraus wahrnehmen, daß auf der 3. Seite die im Jahre 1772 schon abgedruckte Preisschrift des Herrn Prof. Crollius noch als ungedruckt angegeben wird. Denn schon damals waren die ersten Bögen dieses Werks gedruckt zu sehen,

viele Mühe und Zeit muß es gekostet haben, den Umriß und die innere Abtheilung eines schon längst erloschenen und bei nahe gänzlich in Vergessenheit gekommenen uralten Herzogtums so genau zu bestimmen? Denn ehe noch die Kurfürstliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1765 die Preisfrage von dem geographischen und politischen Zustande des ostfränkischen Herzogtums am Rheine ꝛc. aufgeworfen hatte, war dieses Herzogtum unter den Gelehrten in Deutschland so wenig bekannt, daß die Akademie anfänglich selbst zweifelte, ob ihrer Frage werde ein Genügen geleistet werden können. In der That erfolgten auch keine Beantwortungen, wodurch sich aber die Akademie nicht abschrecken lies, zwei Jahre hernach die nämliche Frage mit einiger Abänderung zu wiederholen: Ob ein Herzogtum Franken am Rheine, und wie es beschaffen gewesen sey. Auch ist bis zur Verwunderung diese Lehre, welche uns auf die ersten Anfänge der Pfälzischen Geschichte und auf die Quelle der Kurpfälzischen besonderen Vorzüge zurückführet, durch die Bemühungen der beiden Mitglieder der Kurfürstlichen Akademie, Herrn Kremers und Crollius, welchem leztern wir die vortreffliche Abhandlung vom Ducatu Franciae Rhenensis b) zu verdanken haben, angewachsen.

Was

b) In dem dritten historischen Bande der hiesigen Kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften S. 353 — 480.

Was dieser in lateinischer Sprache so schön als gründlich zu erweisen bemühet gewesen, das wird in gegenwärtiger Arbeit aus der Geschichte theils erweitert theils festgesezet. Insonderheit hat Herr Kremer durch die vorhin noch sehr dunkel gewesene Lehre von der Uebereinkunft der bischöflichen Kirchensprengel mit den alten Gauen und Provinzen, welche er durchaus richtig gefunden hat, und den damit verglichenen Bezirk der Keßler oder Kaltschmiede des Alzeier Tags das geographische des rheinischen Frankenlands und die Wahrheit unumstößlich gemacht, daß dieses Rheinland eine besondere, ja die erste und edelste Provinz von Deutschland gewesen sey. Um das östliche Frankenland oder Frankonien, das Elsaß, Alemannien, Schwaben u. s. w. hat er sich zu gleicher Zeit nicht wenig verdient gemacht.

Bei solchen Umständen, und da in mehrern Untersuchungen der akademischen Mitglieder besagte Uebereinstimmung der Diöcesen mit den alten Provinzialgränzen sich veroffenbarte c), war es ganz natürlich, daß die Akademie solche geographische Grundsäze auch auf Sachsen zu erweitern suchte, und vor zwei Jahren folgende Preisfrage aufstellte:

 „Nach

c) Wie z. B. in meiner Vorrede zu dem andern Theil der Alsatiae Diplomaticae des verewigten Schöpflins; auch in Beschreibung verschiedener Gauen, welche in den Bänden der akademischen Abhandlungen enthalten sind.

„ Nach welchen geographischen Masregeln sind die bi-
„ schöfliche Kirchensprengel in dem alten Sachsen, Engern
„ und Westfalen angeleget und bestimmet worden? Wobei
„ vornemlich die Grenzen derselben genau untersuchet, und
„ nach der damals üblichen Eintheilung der Länder in Gauen
„ angegeben werden müssen.

Was würde der unvergleichliche Prodromus Chronici Gottwicensis gewonnen haben, wenn diese Grundsäze und derselben Anwendung seinem unsterblichen Verfasser schon bekannt gewesen wären.

Herr Hofrath Kremer hatte sich vorgenommen, die rheinfränkische Geschichte bis auf das Jahr 1155, da unsere eigentliche Kurpfälzische Geschichte mit dem Pfalzgrafen Konrad bei Rheine, dem Bruder des Hohenstaufischen Kaisers Friedrichs I angehet, in einem zweiten Bande auszuführen, welcher vier Abschnitte enthalten, und unter solchen der erste die Zeiten unter den karolingischen Königen von 843 bis 911; der zweite die Geschichte unter Konrad I und den Sächsischen Kaisern von 911 bis 1039, wo die Wormsische Reihe der rheinfränkischen Herzoge ausgegangen, und das Herzogtum an die Speierische, oder die Salische Kaiser gekommen ist;

der

der dritte die Geschichte unter den Salischen Kaisern von 1039 bis 1125; und endlich der vierte eben dieselbe unter dem Hohenstaufischen Hause von 1124 bis 1155 darstellen sollten. Ja hätte die göttliche Vorsicht ihm fernere Kräften und Leben geschenket, so würde er uns nicht nur die nachfolgende Kurpfälzische Geschichte eben so vollständig und gründlich, als ein Stuck aus derselbigen, das Leben des Kurfürsten Friedrichs I, bekanntlich ausgefallen ist, sondern auch die schon bis in das vierzehnte Jahrhundert gebrachte Gülich- und Bergische Staatsgeschichte, welche, eben so wohl, als diese rheinfränkische Geschichte aus den großentheils schon vorhandenen Hülfsmitteln fortgesezet, und dem Drucke übergeben zu werden, allerdings verdienet.

Er beschloß seine arbeitsvolle Tage den 19. April des leztverwichenen Jahres in einem Alter von beinahe 55 Jahren. Denn er war gebohren den 10. Mai 1722 zu Worms, allwo dessen rechtschaffener Vatter, Jakob Hartmann Kremer, als Consulent gestanden, und dieser seiner aus dem Schutte wieder auflebenden Vatterstadt die erspriešlichsten Dienste geleistet hat d).

Nach

d) Seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts finden sich die Voraltern unsers Kremers unter den Rathsgliedern der Reichsstadt Worms. Erstbesagter sein Vatter, von welchem noch eine Compilatio rerum Wormat. in IV Büchern auf dem Stadtarchiv zu gedachtem Worms befindlich ist, verlies dieses Zeitliche schon den 22. Christm.

Nach vollendeten Studierjahren auf der hohen Schule zu Tübingen kam unser verstorbener Freund in rheingräfliche Dienste nach Grumbach, allwo er als angestellter Registrator seine Lieblingsneigung zur diplomatischen Geschichte zu befriedigen Gelegenheit gefunden.

Eine Frucht hievon sind seine diplomatische Beiträge zum Behuf der deutschen Geschichtskunde e), durch welche er sich den Weg zu einer glücklichern Lage in Kurpfälzischen Diensten gebahnet hat. Ein weiser **Karl Theodor** berief ihn gegen das End des Jahres 1760 als Ehegerichtsrath nach Mannheim, und erdfnete ihm ein weit grösseres Feld in der Geschichtkunde, besonders nachdem Se. Kurfürstl. Durchl. dieser und andern Wissenschaften zum Besten eine ganze gelehrte Gesell-

Christm. 1729, wo eine würdige Mutter, Anna Maria Faberin, die Erziehung ihrer minderjährigen Kinder allein übernehmen mußte. Sie that es mit solcher Treue und Sorgfalt, daß sie das seltene Glück genießen konnte, alle ihre Kinder, worunter der Fürstl. Nassauische geh. Rath, Herr Johann Martin Kremer, von welchem wir über die **kurzgefaßte Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses** (Mannheim 1769 fol.) und andere ohne seinen Namen gedruckte nützliche Schriften annoch eine neue Ausführung vom Ursprunge des Fürstl. Nassauischen Hauses zu erwarten haben, wohlgerathen und versorget zu sehen. Wir waren Zeugen ihres so gesunden als hohen Alters, welches sie bis in das 93. Jahr gebracht hat. Sie starb erst den 24. Mai 1775.

d) Davon 3 Stücke vom Jahre 1756 bis 1761 zu Frankfurt herausgekommen sind. Sie enthalten die genealogische Geschichte der Grafen von Spanheim, und machen zusammen einen Band aus, welchem noch mehrere nachfolgen sollten.

Gesellschaft im Jahre 1763 auf die feierlichste und preiswürdigste Art gestiftet hatte.

Diejenigen, welche mehr auf das angenehme als auf das wahre und nüzliche sehen, werden zwar an der Schreibart unsers Herrn Verfassers manches, und einiges mit Recht, auszusetzen finden. Wir sind aber dabei gewiß, daß Sachverständige diese Fehler wegen der ungemeinen übrigen Brauchbarkeit seines Werks auch aus diesem Grunde gern übersehen werden, weil sie wohl wissen, daß zwischen einer ächten Geschichte, die aus Quellen des mittlern Zeitalters geschöpfet werden muß, und einer wizigen Erfindung ein grosser Unterschied sey.

Sollte mit der Zeit jemand Muth und Geschicklichkeit genug haben, diese angefangene Geschichte des rheinischen Frankenlands und der darauf gebauten Kurpfalz fortzusezen, so wünschen wir, zum Besten des hohen Kurhauses so wohl, als der Wahrheit, nichts mehr, als daß solches mit gleich grosser Genauigkeit und Zuverläßigkeit geschehen möge; eine Sache, die ohne ähnliche Muse, Standhaftigkeit und Fleis in der Arbeit nicht wohl zu erwarten ist.

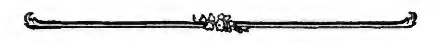
Ob die kleine auf der 349sten Seite anfangende Fortsezung von zehen Jahren, die Herr Kremer unbearbeitet hinterlassen hat, nach dem Plane desselben ausgeführet worden sey, wird dem günstigen Leser zu beurtheilen überlassen.

Unter den Handschriften des Verstorbenen haben sich auch zween kleine Aufsäze, der eine von dem Ursprunge des Erzbistumes Mainz, und der andere von der Entstehung des heutigen Frankenlandes gefunden, welche dem Werke selbst einverleibet, oder wenigstens als ein Anhang desselben mitgetheilet zu werden verdienet haben, ob gleich nicht zu läugnen, daß beiden noch verschiedenes zu ihrer Vollkommenheit abgehet. Denn beide Gegenstände sind mit der abgehandelten Geschichte aufs genaueste verbunden, so daß es bei der schon geschwächten Gesundheit ihres Verfassers durch Vergessenheit oder ein anderes Versehen geschehen zu seyn scheinet, daß solche an ihren gehörigen Orten der Länge nach nicht eingeschaltet worden sind.

Geschrieben zu Mannheim den 6 April 1778.



Geschichte des Rheinischen Franziens.



Erster Abschnitt.

Geschichte des rheinischen Franziens bis zur Theilung der fränkischen Monarchie, oder bis auf das Jahr 511.

Vor diesem hat man die ersten Anfänge der pfälzischen Geschichte in den ältesten Pfalgrafen der merovingischen und karolingischen Könige gesucht. Dieses hies aber mehr auf die Geschichte der pfalzgräflichen Würde, als auf unsere Landesgeschichte selbst gearbeitet. Mit der Einmischung einer umständlichen Geschichte der Pfalzgrafen zu Aachen ist es eben so beschaffen.

Die ersten Anfänge der pfälzischen Geschichte.

Sie hat mit der unsrigen allein wegen dem Pfalzgrafen-Amt, und den damit verknüpften Vorrechten eine Verbindung, und bleibet sonst ein Theil der alten lotharingischen Geschichte a). Wir wollen einen andern Weg gehen, der von unserer Landesgegend weniger abführet. Der sicherste ist, die **Geschichte des rheinischen Franziens** zu untersuchen, dessen Fürsten die Vorfahren unserer Pfalzgrafen gewesen waren. Herzog Konrad, der Bruder Kaisers Friedrichs I, ist darunter wohl der vornehmste. Denn von ihm sind nebst den herzoglichen Vorrechten in diesem Franzien, auch der pfalzgräfliche Namen und Würde auf Herzog Heinrich von Braunschweig, und von dessen Hause auf das wittelspachische gebracht worden. Ein solches Gebäude wird den sichersten Grund zu dem pfälzischen Staatsrechte legen, um alle diejenigen grosen Vorzüge ins Klare zu sezen, welche das durchleuchtigste Haus Pfalz über andere Fürsten Deutschlands so hoch erheben e).

II. Das alte Franzien.

Schon im vierten Jahrhunderte waren in Deutschlande nur noch vier bis fünf Hauptvölker bekannt, die Franken, die Alemannen, die

a) Der berühmte pfalzzweibrückische Geschichtschreiber, Herr **Krollius**, hat daher diesen Theil der Geschichte in besondern Abhandlungen zu beschreiben angefangen, davon die erste die Aufschrift hat: **Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Aachen oder in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Heinrich von Lach Pfalzgraven bei Rhein. Zweibrücken, 1762.** Die andere aber: **Zugabe zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Pfalzgrav Heinrich von Lach, wie auch Fortsezung dieser Reihe in der Geschichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lache und Siegfrieds von Ballenstedt ꝛc. Zweybrücken 1764.**

b) In dieser Absicht hat auch die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1767 die Frage aufgeworfen: **Welches war der geographische und politische Zustand des Herzogtums Franken am Rhein vor Ende des zwölften Jahrhunderts? was für Vorzüge und Güter sind aus diesem Herzogtume an die Kur-Pfalz erwachsen?** die aber, als man sie 1767 zum zweitenmal aufgegeben hat, also geändert worden: **Ob ein Herzogtum Franken am Rhein nach dem Untergange des karolingischen Stammes**

die Sachsen, die Thüringer und die Baiern. Alle mögen aus verschiedenen kleinen entstanden seyn, besonders die Franken, von denen wir wissen, daß auch die Brukterer, Chauzen, Chamaven, Sikambrer und Chatten oder Hessen ꝛc. unter ihrem gemeinschaftlichen Namen begriffen gewesen sind c), die von der Ems an, den Rhein herauf, bis über die Siege gewohnet, und sich bis an die Weser und Werre, ja noch über dieselbe, erstrecket haben. Die Namen der ersten erloschen nach und nach. Nur der von den Chatten hat sich bis jezt in den Hessen erhalten, die aber mit den Franken nur ein Volk ausgemacht, das sich mit diesen vereiniget hatte, um ihre Freiheit besonders wider die Römer zu behaupten. Dieses war also das alte Franzien, welches die bekannte peutingerische Karte mit Bemerkung einiger von den erstgenannten besondern Völkern auf der rechten Seite des Niederrheins sezet d), wo jezt die klevischen und bergischen Lande sind.

Stammes in Deutschlande bis auf die Regierung der schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser, und wie es beschaffen gewesen sey? Den Preis hat der ersterwähnte Herr Krollius am 5. Oct. 1769 davon getragen, dessen gelehrte Abhandlung in dem dritten Bande der Commentationum academ. Theod. Palat. erscheinen wird.

c) *Sulpitius Alexander*, ein Geschichtschreiber des vierten Jahrhunderts, beim *Gregorius Turonensis histor. Francorum* L. II, c. 9. Cum Franci de Germania praedas tulissent. . . . nihil Arbogastes differre volens, commonet Caesarem (Valentinian II ums Jahr 390) poenas debitas a Francis exigendas . . . Eodem anno Arbogastes Sunnonem & *Marcomerem* subregulos Francorum gentilibus odiis insectans Agrippinam rigente maxime hieme petiit, ratus, tuto *omnes Franciae recessus* penetrandos urendosque, cum decussis foliis nudae atque arentes sylvae insidiantes occulere non possent. Collecto ergo exercitu, transgressus Rhenum *Bructeros* ripae proximos, pagum etiam, quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo usquam occursante, nisi quod pauci *ex Ampsivariis & Chattis*, *Marcomere duce*, in ulterioribus collium iugis apparuere. Und von den Attuariern sagt *Marcellinus histor.* L. XX, c. 10 Rheno exinde transmisso, *regionem subito pervasit Francorum*, *quos Attuarios vocant.*

d) Wo es am rechten Ufer des Niederrheins heisset: Chauci, Amsivarii, Cherusci,

III.
Dessen Grenzen gegen die Alemannen.

Kluver bestimmt die Grenzen dieses alten Franziens noch genauer. Er sagt e), gegen Mittag habe es der Lahnstrohm und der Vogelsberg von den Alemannen abgesondert; gegen Morgen aber bis dahin, wo die fränkische Sale sich in den Mayn ergießet, sey eben die Grenzscheide gewesen, welche schon vorher zwischen den Chatten und Hermanduren, einem suevischen Volke, beobachtet worden, das ist, die Sale selbst, von welcher wir wissen, daß sie zwischen beyden Völkern mehrmals die Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben hat f). Von dem Ursprunge der Sale reichten die Chatten bis nächst an die Werre, welche, wie auch die Weser, sie von den Thüringern g) und Sachsen gesondert, und bis an den Ausfluß der Dimmel zurückgeführet hat, wo die Ostphalen und Angrivarier, zwey Hauptstämme der Sachsen, ihre Nachbaren gewesen sind. Was zwischen den letztern und dem Rheine lag, war das ripuarische Franzien bis in die Gegend des Engersgaues h) und des weiter nach Osten zu gelegenen niedern

---

rusci, Chamavi *qui et Franci*, und weiter hinauf mit größeren Buchstaben: FRANCIA. S. die Karte selbst, wie sie der Herr von Scheib 1753 in Wien herausgegeben hat, auf dem ersten Segmente.

e) *Germania antiqua* L. III, S. 34.

f) *Tacitus Annal.* L. XIII, c. 58 inter Hermanduros Cattosque certatum magno praelio, dum flumen gignendo sale foecundum et *conterminum* vi trahunt . . inde indulgentia numinum illo in amne illisque silvis salem provenire, non ut alias apud gentes eluvie maris, arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa, contrariis inter se elementis, igne atque aquis concreta. Daß aber hier die fränkische, und nicht, wie Kluver will, die thüringische Saale verstanden werde, beweißt Eckard Tom. I *rer. Franciae orientalis* S. 7.

g) Vorher gieng das Land der Chatten auch über die Werre hinaus. Es haben sie aber hier die Thüringer, vielleicht auch schon die Sueven oder nachherigen Hermanduren, zurückgetrieben.

h) Daher die römischen Feldherren, wenn sie die Franken in ihrem eigenen Lande züchtigen wollten, auch allemal in selbiger Gegend über den Rhein gegan-

dern Lohngaues. An diese hat an dem linken Ufer der Lahne der Einrich i) angestosen, der auch bey den Römern unter dem Namen des Taunus berühmt war k), weil sie darauf die Feste des Trajans, oder die weitläuftigen Werker wider die Chatten gehabt haben, davon noch jezt der so genannte Pfalgraben die Ueberreste zeiget l).

Nach dieser Beschreibung bestund also das alte Franzien in den Gauen des westlichen Grabfeldes, oder in dem grosen Buchwalde, (denn das östliche Grabfeld ist den Franken, wie wir bald hören werden, von den Thüringern entrissen worden,) in dem weitläuftigen Hessengaue, in dem obern Lohngaue, und in dem Gaue der Ripuarier, welcher leztere die Franken von den Angariern und Westphalen abgesondert

 hat

gangen sind z. B. im Jahre 384 Quintinus bei Neis, (*Sulpitius Alexander* beym *Gregor. Turon.* L. II, c. 9) dann im Jahre 391 Arbogast bey Köln, und Julianus im Jahre 360 bey Xanten. In den jüngern Zeiten war hier der pagus Ripuariorum.

i) Davon besonders Reinhard in den Juristisch-historischen kleinen Ausführungen 2tem Theil S. 60 sqq. nachgelesen zu werden verdienet.

k) *Tacitus Annal.* L. I, c. 56. Von diesem Gebirge und dessen alten Innwohnern, Taunenses genannt, siehe eine besondere Abhandlung des Herrn Hofraths Lamey in dem 3. Bande der kurpfälzischen Akademie S. 178.

l) *Schoepflin Alsatia illustrata* T. I, S. 244. §. 214. Auf der Karte von der Grafschaft Hanau, im Jahre 1728 von Friedr. Zollmann in der Homannischen Officin herausgegeben, sind diese Ueberbleibsel bis in die Gegend von Homburg an der Höhe angezeiget. Sie fangen in der hessendarmstädtischen Herrschaft Nidda an, ziehen sich bey Hungen und Arnsburg vorbey in die Gegend von Groslinnes, und wenden sich sodann linker Hand nach Butsbach, Friedberg und Homburg. Man hat aber auch Spuren, daß sie noch weiter über die äusserste Höhe dieses Gebirges hinziehen, nämlich über den Feldberg bey Reifenberg vorbei nach der Glashütte zu, von da durch das Idsteinische, zwischen Hesterich und Lenshan durch, auf Lippach und Orlen, zwischen Langenschwalbach und Adolfseck über die Ard, dann auf Kemmel, Marienfels, Dornholzhausen und Schweighausen bis in die Gegend von Braubach am Rhein oberhalb Koblenz.

hat m), oder, nach unserer jetzigen Länder-Eintheilung zu reden, aus dem ganzen Bistume Fuld, aus der Landgrafschaft Hessen, aus einem Theile des obern Fürstentums Marburg oder dem Lande an der Lahne, aus dem Fürstentum Naßau Siegen, und aus den Grafschaften Waldeck, Witgenstein rc. sodann aus den bergischen und märkischen Landen.

IV. Von den Alemannen.

Nach den Franken sind in Absicht auf unsere pfälzische Geschichte die Alemannen das wichtigste Volk. Sie wohneten neben jenen gegen Mittag den Rhein herauf, anfänglich zwischen dem Mayn und Necker, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Dort hatten sie sich gegen die Chatten vergrößert, denen sie alles, was diese auf der rechten Seite des Maynstrohms besassen, das ist, das alte Gebieth der Mattiaker, die auf dem Einrich und an der Lahn gewohnet, hinweggenommen n); hier aber gegen die Römer, welchen sie die

m) Wenigstens schreibt der *Poeta Saxo* de *gestis Caroli M.* beym Leibnitz T. I, S. 121 von den letzten:
Denique Westphalos vocitant in parte manentes
Occidua, quorum *non longe terminus* amne
A Rheno distat

n) *Ammianus Marcellinus historiar.* L. XVII, c. 1. et petiturus ipse (Julianus) Moguntiacum, ut ponte compacto transgressus in suis requireret barbaros (nämlich die Alemannen) . . . moxque ad locum praedictum est ventum, flumine pontibus constratis transmisso, occupavere terras hostiles . . . Caesar prima noctis quiete navigiis modicis et velocibus octingentos imposuit milites, ea re, ut vi ingenti sursum versus decurso egressi, quidquid invenire potuerint, ferro violarent et flammis... eminus ingentia fumi volumina visebantur, quae res Germanorum perculit animos, atque desertis insidiis, quas per arta loca et latebrosa struxerant nostris, trans *Moenum* nomine fluvium, ad opitulandum suis necessitatibus avolarunt . . . et dum nullus obsisteret, munimentum, quod *in Alemannorum solo conditum* Trajanus suo nomine voluit appellari, dudum violentius opppugnatum, tnmultuario studio reparatum est. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Munimentum Trajani, dessen hier Erwähnung geschiehet, in

die sogenannten decumatischen Felder (agros decumates) über dem Nekar wieder entrissen, die schon Kaiser Hadrian mit einem Wall, und nachher Kaiser Probus mit einer Mauer wider ihre Anfälle befestigen lassen o).

V. Von den Thüringern.

Aber auch auf der östlichen Seite hatten die Franken die Thüringer zu Nachbaren. Diese sind in die Plätze der salischen Franken eingerücket,

in der Gegend gelegen gewesen, wo noch unter dem Namen des Pfahlgraben die schon erwähnten Ueberbleibsel einer römischen Befestigung sind. Da diese nicht weit von dem Dorfe Heddernheim an der Nidda vorbey gangen, wo noch jetzt ein vortrefliches dem Genio Vici novi gewidmetes römisches Alterthum ist, so erhält diese Vermuthung so gar einen sichern Grad der Gewißheit, die uns auch hier um so schätzbarer ist, weil dadurch die alemannischen Besitzungen auf jener Seite des Mayns ausser allem Zweifel gesetzet werden. Selbst nach der Erzählung des erstangeführten Geschichtschreibers fanden sich in selbigen Gegenden noch mehrere Merkmale des vorherigen römischen Besitzes: Miles, heißt es, libere gradiens, opulentas pecore villas et frugibus rapiebat nulli parcendo; extractisque captivis *domicilia cuncta curatius ritu Romano constructa* flammis subditis exurebat. Eine andere Stelle von den alemannischen Besitzungen jenseits des Mayns bey eben diesem Schriftsteller L. XXIX, c. 4. ist noch deutlicher: agitabatur autem .. ut Macrianum regem (Alemannorum) .... vi superstitem raperet (Valentinianus imp.) vel insidiis ... junxit navibus Rhenum. Et antegressus *contra Mattiacas aquas* primus Severus ... extento strepitu suorum est impeditus, quibus assidue mandans, ut incendiis et rapinis abstinerent.... ignium enim crepitu dissonisque clamoribus satellites exciti, idque, quod acciderat, suspecti carpento veloci impositum regem angusto aditu circumfractis collibus abdiderunt. Die Aquas Mattiacas erklären unsere Kritiker für Wißbaden, und Mattiacum, die Hauptstadt der Mattiaker, der vorherigen Besitzer des Landes, wo jetzt der alemannische Fürst sich aufgehalten hat, für das heutige Marpurg. Allein Wißbaden ist meines Bedünkens allzunahe bey Maynz gelegen, als daß die Beschreibung Marcellins auf sie angewendet werden kann. Es liegt auch mehr in einer Ebene, als auf einem Gebirge, wie der Taunus oder der Einrich beschrieben wird.

o) Davon *Doederlin de imperatoris Adriani et Probi vallo et muro* eine eigene Abhandlung geschrieben hat. Man nehme dazu Eckard l. c. T. I, S. 11 sqq. Falkenstein in *antiquitatibus Nordgaviae veteris.* T. II, S. 60 sqq. und Schöpflin l. c. T. I, S. 241 sqq. Bey den Römern war ein besonderer dux transrhenani limitis, l. c. S. 626.

rücket, nachdem dieselbe unter ihrem Könige Clodio, der vom Jahr 427 bis 447 regieret, ihre alten Sitze an der Saale verlassen, und sich näher nach dem Rhein, und endlich gar über denselben gezogen hatten. In der Vorrede zu den salischen Gesätzen heißt es, daß dieselben zu der Zeit, als die fränkische Nation noch im Heydenthum gewesen, von vier erfahrnen Männern, nämlich von dem Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast aus dem Salaghewe, Bodoghewe und Windoghewe zusammen getragen worden p), oder, welches einerley ist, daß aus einem jeden dieser Gauen ein

p) Gens Francorum iaclyta auctore Deo condita . . . nuper ad catholicam fidem conversa immunis ab haeresi, *dum adhuc teneretur barbarie*, inspirante Deo inquirens scientiae clavem *iuxta morem suarum qualitatum desiderans iustitiam* . . . dictaverunt Salicam legem proceres ipsius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant rectores. Sunt autem electi de pluribus viri quatuor his nominibus *Wisogast*, *Bodogast*, et *Windogast* in locis, quibus nomen *Salaghewe*, *Bodoghewe* et *Windoghewe*. Qui *per tres mallos convenientes* omnes causarum origines sollicite discurrendo tractantes de singulis iudicium decreverunt hoc modo. Was die Lage dieser Gauen belangt, so hat sie bey dem Salagewe keinen Anstand. Denn dieser Gau erstreckte sich von Gemünden bey dem Ausfluß der fränkischen Saale, auf beyden Seiten derselben, bis in die Gegend von Königshofen. *Prodromus Chron. Gotwicens.* L. IV, S. 753, und Eckard *rer. Franc. orient.* T. I, S. 25. Bey den drey andern aber gibt es schon mehrere Schwierigkeit. Leibniz *de origine Francor.* §. XXIV. sqq. und Eckard *in Comment. ad Leges Francorum Salicas* S. 6 suchen den Bodogau an dem Fluße Boda, welcher in dem Harzgebirge entspringt, die Fürstenthümer Blankenburg, Quedlinburg, Halberstadt, und Magdenburg durchströhmet, und sich endlich oberhalb Bernburg in die sächsische Saale ergießet; den Windogewe aber setzt Leibnitz an die Weser und Eckard an die Unstrut. Allein dort wohneten damals die Sachsen und hier die Thüringer. Georgisch in der Vorrede zu seinem *corpore juris Germ.* hat es daher besser getroffen, daß er den Bodegau bey Ochsenfurt zwischen dem Mayn und der Tauber, den Windogewe aber bey Windesheim an der Aisch suchet. In jenem lag Juglenhusen, heut zu Tage Tuglenhausen bey Ochsenfurt, nach einer Urkunde vom Jahre 887 in Schannats *Traditionibus Fuldens.* S. 212 und andere Oerter, welche Friese in seiner Würzburgischen Geschichte beym Ludewig S. 423 erzählet, und die zusammen noch jetzt das Gau bey und um Buterich genannt werden. Die Lage des Windogewe stimmt mit den Umständen der Geschichte, die sich hernach ergeben werden, überein; den Wisogewe aber wollte ich lieber in dem Weringowe bey

ein verständiger eingebohrner Mann auserlesen worden, welche zusammen bey der neuen Gesäzgebung die Nothdurft ihrer Provinzen besorgen müssen q). Diese Gauen, welche zum Theil bey dem westlichen Grabfelde, jenseits der Tauber, und auf beyden Seiten des Mayns, wo jezt das Bißthum Würzburg ist, gelegen gewesen, waren also die ersten Sitze der salischen Franken.

König Clodio hatte in diesen Gegenden seinen Siz, und zwar zu Dispargum, davon die Ueberbleibsel unweit Hennenberg, zwischen den Dörfern Helmershausen, Wolmuthausen und Erberhausen, in dem östlichen Grabfelde noch jezt zu sehen sind r). Da die Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts anmerken, daß zu ihrer Zeit diese alte Residenz der fränkischen Könige zu dem Lande der Thüringer gehöret habe s), so ist dieses ein voller Beweis von demjenigen, was ich so erst

B von

bey dem Salegau, als mit dem Georgisch in der Gegend der Reichsstadt Weisenburg auf dem Nordgau suchen, welche allzuweit auf der Seite und mehr in dem Gebiethe der Hermanduren gelegen war.

q) Wie mit gutem Grunde Eckard *de rebus Franciae orient.* T. I, S. 25 erkläret.

r) Dietmar hat diese zuerst entdeckt in einem besondern Anschlage, den er im Jahr 1709 herausgegeben hat. Eckard in Fr. Orient. l. c. S. 27. Georgisch l. c. und andere. Unter den verschiedenen Meynungen über das Schloß Dispargum, welches einige in Duisburg an der Eller, andere in Dietesburg in Buchonien, wieder andere zu Desenberg im Paderbornischen, auch in dem Clevischen Duisburg, oder, wie Peter von Streithag in einer besondern sehr seltenen Abhandlung, welche den Titel führet: Heinsbergum vetus Hespargum alias Dispargum castrum in termino seu finibus Thoringorum &c. Bonnae 1655 4to, in dem gülchischen Heinsberg an der Maase bey den Tongern suchen, muß ich insbesondere Struvens Meynung nicht vergessen, der es in den Anmerkungen über Siegbrechten von Gemblours T. I, *rer. Germ.* S. *709* für das pfälzische Dilsperg am Neckar, oberhalb Heidelberg, ausgiebt, und also die thüringischen Grenzen bis in diese Gegend ausdehnet. Wenigstens lag Dispargum auf der deutschen Seite des Rheins, wie die *Gesta regum Francorum* auf das Jahr 428 versichern: habitabat itaque Clodio rex in Dispargo castello in *finibus Toringorum, in regione Germaniae &c.*

s) Gregorius Turonensis L. II, c. 9. Ferunt etiam tunc Chlogio-

nem

von der Einrückung der Thüringer gesagt, als König Clodio gegen das Jahr 445 solches Land verlassen, wenigstens vom Volk entblöset, und sich über den Rhein in das zweyte Belgien, in die Gegend von Chambrai, gezogen hat). Als Attila, der Hunnen König, im Jahr 451 mit seiner fürchterlichen Macht Gallien den Untergang gedrohet hat, und mit demselben auch noch der Ueberrest der Franken, die näher an dem Neckar gewohnet, fortgezogen ist u), um, wie ihre Mitbrüder, unter einem andern Himmelsstriche ein besseres Glück zu suchen, hatten die Thüringer Gelegenheit immer weiter zu kommen, so daß, wie Eccard behauptet, auf der einen Seite der Spessart, und auf der andern der Odenwald und Neckar endlich ihre Grenzscheide gegen die Franken und Alemannen geworden ist.

Durch

---

nem utilem ac nobilissimum in gente sua regem Francorum fuisse, qui apud *Dispargum castrum* habitabat, quod est *in termino Thoringorum*, und Fredegarius Scholasticus *in historia Francorum epitomata* c. IX beym Bouquet *in Recueil des historiens des Gaules et de la France* T. II, S. 359. Substituitur filius ejus Chlodio in regnum, utilissimus vir in gente sua, qui *apud Esbargem castrum* residebat, *quod est in termino Thoringorum*, nämlich zu der Zeit, als diese Geschichtschreiber ihre Jahrbücher geschrieben haben, daher es in des *Adonis*, *archiepiscopi Viennensis*, *Chronico*, das im neunten Jahrhunderte verfertigt worden, l. c. S. 666 heiset: *abhinc Franci in finibus Thoringorum* habitantes crinitos reges habere coeperunt.

t) Gregorius Turonensis l. c. beym Bouquet S. 167 Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem Cameracum, perlustrata omnia, ipse secutus, Romanos proterit, civitatem adprehendit: in qua paucum tempus residens, usque Summinam fluvium occupavit. Eben dasselbe sagt Fredegar l. c. add. *historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealogico regum Franciae* beym Labbeus T. I, *Bibl. MsS.* p. 332.

u) Sidonius Apollinaris in *panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 sq.
Subito cum rupta tumultu
Barbaries totas in te transfuderat arctos,
Gallia. Pugnacem Rugium comitante Gelono
Gepida trux sequitur, Scyrum Burgundio cogit:
Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna, Toringus,
Bructerus, *ulvosa quem vel Nicer abluit unda*
Prorumpit Francus.

Durch solche Veränderung kamen die Franken von den Hermanduren hinweg, die bis daher gegen Osten ihre Nachbarn gewesen waren. **Cluver** x) beschreibet ihre Grenzen also: Sie fiengen bey Saalfeld, an den Grenzen des östlichen Grabfeldes, an, worinn, wie wir gehöret, Dispargum gelegen gewesen; zogen sich den Rodach hinunter in die Gegend von Bamberg; sodann auf der linken Seite der Rednitz hinauf über Eschenbach nach Königsbrunn an der Brenze; und diese endlich hinunter bis an die Donau. Die Thüringer hatten also die Hessen und Franken jenseits des Buchwalds und des Spessarts auf der rechten, und die Hermanduren auf der linken Seite, die Alemannen aber auf der gegen den Odenwald und Neckar y), in welchem Bezirke sie sich so lang erhalten haben, bis in dem achten Jahrhunderte dieser Theil der thüringischen Nation mit dem austrasischen Herzogthume verknüpfet worden. Ein Umstand, der für uns höchstmerkwürdig ist, und der in der Folge dieser Geschichte, sonderlich wann wir von dem Herzogthum Frankonien werden reden müssen, den Aufschluß zu vielen wichtigen Wahrheiten geben wird.

VI. Die Franken setzen sich auf der linken Seite des Nieder-Rheins in Gallien fest.

So war es in der Mitte des fünften Jahrhunderts auf der deutschen Seite des Rheins beschaffen, in den Provinzen, an denen unsere pfälzische Geschichte Theil nimmt. Auf der andern, oder der gallischen Seite aber hatte sich die römische Herrschaft bis jetzt erhalten. Sie erstreckte sich noch bis an die Loire und Rhone z), der starken und

x) *Germ. antiq.* L. III, c. 28.

y) Auf diese Art läßt sich die Nachbarschaft der Thüringer, Sueven und Alemannen erklären, von welcher Jornandes de *rebus Geticis* c. LV, S. 160 und Procopius de *bello Gothico* L. I, c. 12. beym Bouquet T. II, S. 30 Non procul ab his (nämlich den Thüringern) ad austrum versus degebant Burgundiones, ultra Thoringos Suabi et Alamanni, validae nationes. Aber auch gegen die Hermanduren haben sich die Thüringer nach und nach erweitert.

z) Gregorius Turonensis L. II, c. 9. S. 166, wo er von Clodions Zeiten redet:

öftern Anfällen ungeachtet, die sie von den Franken und Alemannen, auch andern deutschen Völkern von Zeit zu Zeit erleiden müssen, unter denen der von den Vandaln, Alanen, Sueven und Burgundern zu Ende des Jahrs 406 wohl der merkwürdigste gewesen ist a). Denn damals war unter den Völkerschaften eine allgemeine Bewegung. Ein Volk drängte das andere weiter fort, und es entstunden, nach einer allgemeinen Verwüstung, am Ende zwey neue Reiche in Gallien, davon das burgundische in einem Theile von dem ersten Germanien b), und dem

redet: In his autem partibus, id est ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gothi dominabantur. Burgundiones quoque ... habitabant trans Rhodanum, qui adiacet civitati Lugdunensi.

a) Prosper Aquitanus in *Chron.* beym Bouquet T. I, S. 627. Arcadio et VI, Prob (Coss. 406) Vandali et Alani Gallias, trajecto Rheno, pridie kalendas Januarias ingressi, add. *Pauli Orosii, presbyteri Hispanni, historiar.* L. VII, c. 40. und *Zosimi histor.* L. VI, c. 3. Alles wurde bey dieser Gelegenheit von den wilden Völkern verheeret, auch Maynz, Worms, Speyer und Straßburg in die Asche gelegt; Das Elend war durch ganz Gallien so gros, daß es der h. Hieronymus in *epistola XCI. ad Ageruchiam* p. 748 nicht genug beschreiben kann: Innumirabiles et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur, Quadus, Wandalus, Sarmata, Halani, Gipedes, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni, et (o lugenda res publica!) hosies Pannonii vastarunt. Etenim Assur venit cum illis. *Maguntiacum*, nobilis quondam civitas, capta atque subversa est, et in ecclesia multa hominum millia trucidata. *Vangiones* longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Attrebatae, extremique hominum Morini, Tornacus, *Nemetae, Argentoratus* translati in Germaniam. Aquitaniae, Novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae, praeter paucas urbes, populata sunt cuncta, quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames.

b) Den ihnen Kaiser Jovinus eingeraumt. Prosper von Aquitanien l. c. S. 627. Burgundiones partem Galliae propinquam Rheno obtinuerunt. Daß dieses schon im Jahr 411 geschehen, schließet Bouquet not. c) aus einer Stelle des Olympiadors S. 600. Jovinus apud Moguntiacum, Germaniae alterius urbem, studio Goaris Alani et *Guntiarii Burgundionum praefecti*

dem lugdunensischen Gallien, das westgothische aber, das um das Jahr 419 aufgekommen, in dem aquitanischen Gallien und in der Provence c) bestanden ist. Auch die Franken hatten sich dieser Gelegenheit zu Nutze gemacht: denn sie haben im Jahr 412, eben zu der Zeit, als sich Jovinus mit Hülfe der Deutschen in Maynz zum Kaiser aufgeworfen, nicht nur Trier schon zum zweytenmal zerstöret d), sondern sind auch Meister fast von dem ganzen zweyten Germanien und dem belgischen Gallien ge-

 wesen.

---

fecti tyrannus creatus est. Dieser Guntikar, der einer von den ersten burgundischen Königen gewesen, erhielt darauf Savoyen durch einen Vergleich mit dem praefecto Galliarum Aetius, ohngefähr um das Jahr 436. *Chronic. Prosperi*, das Pithoeus ausgegeben hat: Sabaudia Burgundionum reliquiis datur cum indigenis dividenda. Seine Nachfolger, Gundenchus und Chilperich, hatten unter Avitus, der sich im Jahre 455 in Gallien zum Kaiser aufgeworfen, die beste Gelegenheit, ihr Reich durch die provinciam Viennensem, Lugdunensem und Maximam Sequanorum zu erweitern, welche ihnen der ohnmächtige Kaiser Majorianus auch lassen müssen; und so ist nach und nach das burgundische Reich entstanden, welchem unsre fränkischen Könige wieder ein Ende gemacht haben.

c) Prosper Aquitanus in *Chron.* unter dem Consulat des Manaxius und Plinta beym Bouquet T. I, S. 629. Constantius Patricius pacem firmat cum Wallia, (dem Könige der Gothen) data eidem ad inhabitandum *secunda Aquitania* et quibusdam civitatibus confinium provinciarum, nämlich Tolosa mit einem Stücke von der Provincia oder Gallia Narbonensi; wie Idatius, *episcopus Lemicensis*, in *Chron.* l. c. S. 616. sagt: Gothi .. sedes in Aquitania a Tolosa usque ad oceanum accepere. Tolosa, welches von jetzt an die Residenz der wisigothischen Könige geworden, wurde daher auch Roma Garonnae, und Aquitania secunda, weil es nur sieben Städte hatte, Septimania genennt. Des Wallia Nachfolger, Theoderich I, erweiterte im Jahr 439 sein Reich gegen die Rhone, nachdem er den römischen General Litorius geschlagen; sein Prinz, Theoderich II, aber verbreitete es im Jahr 457 über einen guten Theil des suevischen Reiches in Spanien, und dieses letztern Bruder, Euricus, 481 über die ganze Province. Und so war der Zustand dieses Reiches, als Clodewich die fränkische Monarchie gestiftet hat.

d) Gregorius Turonensis L. II, c. 9, S. 166. Treverorum civitas a Francis direpta incensaque est secunda irruptione, und zwar durch Verrätherey des Lucius, eines trierischen Senatorn. Fredegarius Scholasticus l. c. S. 395. und das *Chronicon vetus coenobii Moisiacensis.* l. c. S. 649. add. Pagius in *crit. ad Baron. Annal.* ad an. 407. n. 14.

wesen. Es ist gewiß, daß die Verwüstung in dem letztern von den salischen Franken angestellt worden, die sich schon lang vorher e) jenseits des Rheins niedergelassen, und unter die römischen Gesätze bequemet hatten f). Eben diese waren es auch, welche ihre Landsleute zu

e) Daher man in der *notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium per Gallias*, welche ohngefähr um diese Zeit verfertiget zu seyn scheinet, in Germania secunda auch nicht mehr einen ducem antrifft.

f) *Eumenii Panegyricus in Constantium* c. 21 beym Bouquet T. I, S. 714. Sicut postea tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva iacentia *Laetus* postliminio *restitutus, et receptus in Leges Francus excoluit*, verglichen mit der not. b zu *Zosimi histor.* l. c. S. 577, und in *panegyrico in Constantinum* c. 6, l. c. quid loquar rursus intimas Franciae nationes non iam ab his locis, quae olim Romani invaserant, *sed a propriis ex origine sui sedibus atque ab ultimis barbariae litoribus avulsas, ut in desertis Galliae regionibus collocatae* et pacem Romani imperii cultu iuvarent et arma dilectu. Nach diesen Worten des Lobredners waren solche Franken eine Kolonie von denjenigen, welche tiefer in Deutschlande gewohnet hatten. Da nun zu gleicher Zeit der Name der salischen Franken vorkommt, von denen *Claudianus* de *laudibus Stilichonis* L. I, c. 21, S. 771. schreibet:

> Ut *Salius* iam rura colat, *flexosque Sycambrus*
> In falcem curvet gladios, geminasque viator
> Cum videat ripas, *quae sit Romana requirat.*

und Sidonius Apollinaris *in panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 35. S. 805.

> Vincitur illic
> Cursu Herulus, Chunus iaculis, Francusque natatu,
> Sauromata clypeo, *Salius pede*, falce Gelonus.

so ist kein Zweifel, daß sie von denjenigen Franken gewesen, welche an der Saale gewohnet, von der sie den Namen der Salier bekommen haben. So dachten schon Eckard l. c. T. I, S. 18 und Halwachs *in Lance satura positionum ex Francorum historia* § LXXII. Eine Stelle aus dem Zosimus L. III. p. 579 bestätigt es, wo es heißet: *Saliorum nationem Francorum a parte profectam* et a Saxonibus in hanc insulam (Batavien) suis e sedibus reiectam expulerunt . . . Caesar (Julianus) ea re cognita Quados vicissim aggrediebatur, sed iusso prius exercitu cum Quadis quidem acriter dimicare, *Saliorum vero neminem occidere*, nec prohibere, *quominus in Romanorum fines illi transirent* . . . Hac animadversa Caesaris humanitate, *Salii partim ex insula* cum rege suo Romanum in solum transjiciebant

zu weitern Einfällen angefrischet, auch die Gelegenheit gemacht haben, daß König Clodio um das Jahr 445 von Dispargum aus Kundschafter bis in die Gegend von Chambrai geschickt g), und selbst mit einem Kriegsheere nachgefolget ist, als er der Treue und des Beystandes seiner alten Landsleute versichert gewesen, die nicht lang vorher vom Aetius unter die römische Botmäßigkeit von neuem gezwungen worden sind h). Clodio trieb seine Eroberung bis an die Somme in der jetzigen Pikardie i), die ihm Aetius überlassen müssen k). Er schlug seit dieser Zeit seinen Sitz in Chambrai auf l), und richtete über der Maase ein neues

---

bant, partim ad montes inita fuga se conferebant, omnes Caesari supplices facti, *sponte sua cum rebus suis eius fidei permittebant.* Julianus steckte darauf viele von den Saliern unter seine Legionen, welche daher auch noch in der *Notitia dignitatum per Gallias* vorkommen.

g) *Chronicon Moissiacense* l. c. S. 649. Clodio Rex misit exploratores de Dispargo usque ad urbem Cameracum. Cumque perlustrassent omnia, ipse cum multo exercitu Rhenum transiit, multo populo Romanorum prostrato fugavit. Carbonariam silvam ingressus, urbem obtinuit et exinde usque ad Camaracum urbem properavit. Ibique interfecto multo populo Romano urbem capit; pauco tempore repedit & exinde usque in Summam fluvium occupavit.

h) Prosper von Aquitan. *in Chron. consulari* Felice et Tauro coss. (a. 429) l. c. S. 630. Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverant, Aetii comitis armis recepta, *ibique not. a*), Cassiodorus auf eben dieses Jahr und Idatius *ad ann. Valentiniani octavum* beym Bouquet T. I, S. 617 superatis per Aetium in certamine Francis et in *pace susceptis* Censorius comes legatus mittitur ad Suevos.

i) *Historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealog. regum Franciae.* l. c. S. 665.

k) Das Treffen, welches der römische praefectus Galliarum Aetius, und sein Sohn Majorianus dem Clodion bey St. Helena, nicht weit von dem Lande der Atrebaten geliefert hat, beschreibet Sidonius Apolinaris *in Panegyrico Majoriano Augusto dicto.* v. 211. sqq. S. 802.

l) *Ado, archiepiscopus Viennensis, in Chron.* l. c. T. II, S. 666. Id temporis Romani Gallias tenebant. Citra Ligerim fluvium Gothi; Burgundiones

neues Königreich an, welches das dritte war, welches man in Gallien neben der Herrschaft der Römer entstehen sah m).

VII. und richten daselbst besondere Königreiche an.

König Clodio starb um das Jahr 447 n), und zu gleicher Zeit kommt Meroveus in seinem neuen Reiche vor, von dem alle folgende Könige bis auf Pippinen den Namen der **Merovinger** erhalten haben o). Es ist ungewiß, ob er ein Sohn von ihm gewesen, oder nur ein naher Anverwandter, den die Nation nach Clodions Tode über sich zum Oberhaupte erwählet hat; das erstere behauptet **Pagius** p), das andere **Eckard** q), der ihn zugleich für einen zugebrachten Sohn des Clodions ausgiebt, und deswegen die Erzählung des **Priscus**, der selbst als Gesandter Kaiser Theodosens an dem Hoflager des Attila gewesen

---

diones quoque doctrina Arriana infecti cis ultraque Rhodanum habitabant. Primus Rex Francorum Chlodio a castro Thoringiorum Dysporo profectus, Rhenum transiit, superato Robanorum populo, *Carbonariam sylvam tenuit, usque ad Cameracum venit; ibique interfectis Romanis, sedem sibi statuit.*

m) Davon insbesondere der nunmehrige Prof. zu Halle Hr. Gruner in seiner historischen Untersuchung über den Ursprung des fränkischen Reiches in Gallien, Coburg 1764 geschrieben hat, wo er den Einwendungen des P. Daniels begegnet, welcher behauptet, daß eigentlich Clodewig der erste fränkische König gewesen sey, der seine Eroberung in Gallien wider die Römer behauptet habe.

n) *Prosperi Tyronis Chron.* ad a. 427 l. c. S. 638. Clodius regnat in Francia.

o) *Marcellini Comitis Chron.* ad a. 448. l. c. S. 640. Meroveus regnat in Francia und das *Chron. Moissiacense* ad a. 447 S. 649. Clodione rege defuncto (regnavit autem annis xx) Meroveus in regno sublimatus est, a quo reges Francorum Merovingi vocantur.

p) In *critica ad Baron.* ad an. 421. n. 20.

q) De *rebus Franciae orientalis* Tom. I, S. 28 *sq.* und in *Comment. ad Leibnizii disquisitionem de origine Francorum* S. 260, wo sogar eine Stammtafel von seiner Verwandtschaft ist. add. *Gebhardi Reg. Franc. Meroving.* Tab. I.

sen ist r), von ihm gelten läßt, daß der Todesfall eines fränkischen Königes, und die wegen der Erbfolge in sein Reich unter seinen zweyen Prinzen entstandenen Irrungen dem Attila die Gelegenheit gegeben, seine fürchterlichen Waffen im Jahr 451 auch selbst wider die Franken zu wenden. Beydes kann sehr wohl miteinander bestehen, daß Meroveus das clodionische Reich über der Maase eingenommen, und daß wegen dem alten und ersten Franzien, welches Clodio bey seinen neuen Eroberungen sicherlich nicht völlig auser Acht gelassen hat s), nach seinem Tode zwischen seinen Söhnen Streit entstanden. Daher zogen die Franken am Neckar mit den Hunnen zugleich über den Rhein t), und Attila nahm vermuthlich eben deßwegen die rheinischen Gegenden so stark mit, daß er von dem Sidonius Apollinaris u), einem Schriftsteller derselbigen Zeit, der Feind des Rheinstrohms genennet wird. Aber die ehrgeizigen Absichten dieses wilden Feindes, der mit einem

C un-

---

r) In *excerptis de legationibus* beym Bouquet T. I, S. 607. Attillae Francos lacessendi causa fuit regis illorum obitus, et de regno inter liberos eius controversia. Major Attilam, minor Aetium in auxilium vocare statuerat. Hunc Romae vidimus legationem obeuntem, nondum lanugine efflorescere incipiente, flava coma propter densitatem et magnitudinem super humeros effusa. Hunc Aetius in filium a se adoptatum, multisque cum ab ipso tum ab Imperatore ornatum muneribus, amicitia bellique societate promissa dimisit. Gregorius Turonensis L. II, c. 9 wußte wenigstens schon zu seiner Zeit nicht, ob Meroveus ein Sohn des Clodions gewesen: de hujus (Clodionis) stirpe quidam Meroveum regem fuisse asserunt, cuius filius fuit Childerius. Nach der *Genealogia regum Francorum a Faramundo usque ad Pippinum* beym Bouquet T. II, p. 695 hies sein Vater vielmehr auch Meroveus, ein fränkischer Fürst, der vermuthlich in dem zweyten Germanien ebenfalls geherrschet hat: Primus Rex Francorum Faramundus. Secundus Chlodio filius eius. Tertius Merevius filius Merevei.

s) Halwachs l. c. § 159. S. 86.

t) Sidonius Apollinaris *in panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 *sqq.* davon die Stelle schon oben mitgetheilet worden ist.

u) In *epistola XII Ferreolo scripta* beym Bouquet T. I, S. 799.

ungeheuren Heere streitbarer Männer überall Furcht und Schrecken vor sich her verbreitet hat, giengen unstreitig noch viel weiter. Er hatte bereits Deutschland verheeret; und nun wollte er sich auch noch, als ein anderer Weltbezwinger, Gallien unterwürfig machen. Aber eben dieser Vorsatz vereinigte für diesesmal die Burgunder, Westgothen und Franken mit den Römern, und alle zusammen lieferten dem trotzigen Feinde in den katalaunischen Feldern, an der Marne, ein Treffen, welches ihn genöthiget hat, seinen Rückweg zu suchen x). Meroveus führte darinn seine Franken selbst an, und trug sehr vieles bey, daß der Sieg erhalten worden y). Vielleicht übertreiben es die Geschichtschreiber, wann sie uns versichern, daß zweymal hundert und fünfzigtausend Mann von beyden Seiten auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Aber dieses wäre dem Meroveus beynahe jetzt selbst zum Schaden gereichet, da Aetius, nach dem bezwungenen gemeinschaftlichen Feinde, nunmehro gesucht hat, die Gothen durch Gothen, und die Franken durch Franken aufzureiben. Dahin zielet der Rath, den er gleich nach dem erhaltenen Siege dem gothischen Fürsten Thorismund gegeben hat, dessen Vater, König Theodorich I, im Treffen geblieben war: daß er nach Hause eilen, und das väterliche Reich vor seinem jüngern Bruder einnehmen sollte z). Meroveus, mit dem er auf eben diese Art geredet, ließ sich dadurch wirk-

x) Davon unter den alten Jornandes *de rebus Geticis* c. 38, S. 108 *sqq.* und unter den neuern Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. I, S. 428 *sq.* ausführlich gehandelt haben.

y) Jornandes l. c. c. 41. S. 119: In hoc enim famosissimo et fortissimarum gentium bello ab utrisque partibus CLXII millia caesa referuntur, exceptis XC millibus Gepidarum et Francorum, qui ante congressionem publicam noctu sibi occurentes, mutuis concidere vulneribus, *Francis pro Romanorum*, Gepidis pro Hunnorum parte pugnantibus, add. *Paulus Diaconus* beym Muratorius *Rer. Ital.* Tom I, S. 100.

z) Gregorius Turonensis L. II, c. 7. Igitur Aetius cum Gothis Francisque conjunctus adversus Attilanem confligit. At ille ad internecionem

wirklich schrecken, und zog gleich von dem Schlachtfelde zurück, ohne einmal an der Beute Theil zu nehmen. Denn ohne Zweifel versah er sich jeẓt von den fränkischen Prinzen nicht viel Gutes, deren väterliches Reich er an sich gezogen hatte. Man findet aber nicht, daß er deßwegen etwas zu besorgen gehabt hat. Statt dessen sehen wir bald darauf noch ein anderes fränkisches Reich in Gallien entstehen, welches Clodobald, einer von des Clodions Söhnen a), zwischen der Maase, dem Rhein, und der Mosel aufgerichtet hat, und welches nachher eben deßwegen das ripuarische Franzien ist genannt worden b), und auch dasjenige unter sich begriffen hat, was von dem alten Franzien auf der rechten Seite des Rheins noch übrig war.

VIII. Die Alemannen binge-

Wir haben schon oben gehört, daß die Alemannen auf der rechten Seite des Rheins gewohnet, anfänglich zwischen dem Mayn und dem Ne-

nem vastari suum cernens exercitum fuga dilabitur. Theodorus vero Gothorum Rex huic certamini occubuit . . . . Expletoque bello, ait Aetius Tharismodo; *festina velociter redire in patriam, ne, insistente germane, patris regno priveris.* Haec ille audiens, cum velocitate discessit, quasi anticipaturus fratrem et prior patris cathedram adepturus. *Simili et Francorum regem dolo fugavit.* Illis autem recedentibus, Aetius, spoliato campo, victor in patriam cum grandi est reversus spolio.

a) *In Genealogia posterorum Clodionis regis*, welche einer alten Handschrift des salischen Gesäzes beygefüget ist, beym Bouquet T. II, S. 696 heist es: Faramundus genuit Cleno et Cludiono. *Chludius genuit Chlodebaudo.*

b) Unter den Hülfsvölkern des Attila waren auch Ripuarier, nach dem Zeugnisse des Jernandes *de rebus Gethicis* c. 26 S. 106. His enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoritiani, Litiani, Burgundiones, Saxones, *Riparioli*, Ibriones. Diese ripuarischen Franken haben sich hernach beständig von den übrigen Franken unterschieden, und ihr eigenes Gesäz unter dem Namen des ripuarischen Gesätzes gehabt, selbst nach der unter König Clodewigen geschehenen Vereinigung. In den folgenden Jahrhunderten sind der ripuarische Gau, das Herzogthum und die Provinz der Ripuarier bekannte Namen, davon Eccard *ad legem Salicam et Ripuariorum* S. 207 sq. nachgelesen werden kann.

gen bemeistern sich Obergermaniens von Basel an bis über Maynz hinaus.

Neckar, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Bis jetzt findet man keine Spur, daß sich dieser Besitz verändert habe. Aber seitdem die Vandaln im Jahr 406 die grosen Verwüstungen in Gallien angerichtet, und damals auch besonders das erste Germanien verheeret worden: so fiengen sie an, auch in diesem Lande, das sie vorher nur mit kurzen Einfällen beunruhiget hatten, festen Fus zu fassen c). Sie erhielten sich darinn so lang, bis Clodewig der grose gegen das Ende dieses Jahrhunderts sie bey Zülpich überwunden, den grösten Theil ihres Landes unter seine Franken vertheilt, und die alemannische Nation unter das Joch der Knechtschaft gebracht hat, wie wir unten hören werden. Dieses ist die Ursache, daß die römischen Schriftsteller vom fünften Jahrhundert des ersten Germaniens fast nicht mehr gedenken; und daß man auch unter den deutschen Völkern, welche dem Attila nach Gallien gefolget sind, keine Alemannen antrifft, da doch sonst Burgunder, Thüringer, Franken, und Sachsen unter seinen Fahnen gewesen sind. Denn die Alemannen besasen damals schon alles von den Grenzen der Rauraker an, oberhalb Basel, bis über Maynz hinaus d), woraus sie weder Aetius, unter Kaiser Valentinen III, noch Avitus ver-

---

c) Hieher gehöret die Stelle aus dem Salvianus, der in der Mitte des fünften Jahrhunderts geschrieben hat, *de gubernatione Dei* L. VII. beym Bouquet T. I, S. 782. Excitata est in perniciem ac dedecus nostrum gens, (Vandali) quae de loco in locum pergens, de urbe in urbem transiens, universa vastaret. Ac primum a solo patrio effusa *est in Germaniam primam, nomine Barbaram, ditione Romanam,* post cujus exitium primum arsit regio Belgarum, deinde opes Aquitanorum luxuriantium, et post hæc corpus omnium Galliarum.

d) Des Anonymus von Ravenna *Cosmographia* L. IV beym Bouquet T. I, S. 119 in qua patria (Alemannorum) plurimas fuisse civitates legimus; ex quibus aliquantas designare volumus, id est Lingonos, Bizuntia, Nantes, Mandroda. Item *iuxta supra scriptum Rhenum* sunt civitates, id est *Gormetia, quae confinalis cum praenominata Maguntia civitate Francorum*, item *civitate Altripe, Sphira,* Porca, Argentaria, quae modo *Stratis-*

vertreiben können, welchen Valentinians Nachfolger, Kaiser Maximus im Jahr 455 zum Magister militum in Gallien verordnet hatte. Denn, wenn schon dem letztern von dem Sidonius Apolinaris in der erst angeführten Stelle das Lob beygeleget wird, daß er die Alemannen zurückgeschlagen habe, so hat doch schon der vortreffliche Herr Prof. Schöpflin e) angemerket, daß solches von ihren weitern Einfällen in das innere Gallien zu verstehen sey. Da die Alemannen die schon zu Cäsars Zeiten in Deutschlande bekannt gewesene Eintheilung in Gauen f) jetzt auch auf der linken Seite des Rheins in Gallien eingeführet, und selbst die Namen der Städte in dem ersten Germanien nach ihrer Mundart geändert haben g): so ist zu glauben, daß sie auch eben so

tisburgo dicitur. Brececha, *Bazela*, Augusta, Carstena, Cassangita, Wrcacha, Constantia, Rugium, Bodungo, Arbore felix, Bracantia. Item iuxta supra scriptam civitatem Stratisburgo, id est civitas quae dicitur Alaia. Daher auch Sidonius Apollinaris am angef. Orte v. 372 sq. auf das Jahr 454 mit Recht schreibt:

Francus Germanum primum Belgamque secundum
Sternebat, *Rhenumque*, *ferox Alamanne*, *bibebas*
Romanis ripis et *utroque superbus in agro*
Vel civis vel victor eras. Sed perdita cernens
Terrarum spacia Princeps iam Maximus, unum
Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
Te sibi, Avite, legit. Collati rumor honoris
Invenit agricolam —
Ut primum ingesti pondus suscepit honoris
Legas *qui veniam poscant*, *Alamanne*, *furoris*.

e) *In Alsatia illustrata*. T. I, S. 429.

f) Cäsar *in Comment. de bello Gallico* L. VI, c. 23. In pace nullus communis est magistratus, sed *principes regionum atque pagorum* inter suos ius dicunt controversiasque minuunt. Und Tacitus *de moribus Germanorum* c. 12. Eliguntur principes, qui jura per *pagos* vicosque reddunt.

g) Davon die auf der andern Seite aus dem Geographus von Ravenna erst angeführte Stelle den Beweis giebt. Die Römer nannten einen solchen Gau nach ihrer Sprache civitatem. Man nehme dazu *Alsat. illustr.* T. I, S. 624, und Crollius *orig. Bipont.* T. I, S. 40 seq.

tief in dem Gebirge werden gewohnet haben, als uns die westlichen Grenzen der Elsaßischen Gauen, sodann des Speyer- und Wormsgaues, nicht weniger des in ältern Zeiten zum Theil unterm Wormsgau begriffen gewesenen Nohgaues in den folgenden Jahrhunderten beschrieben werden. Denn, was über denselben gelegen war, das haben ganz sicher die Franken den Römern weggenommen, von denen wir wissen, daß sie schon um das Jahr 447 bis nach Metz und Arlon, in dem Luxenburgischen, gekommen waren h). Trier selbst ist endlich unter die fränkische Botmäßigkeit gekommen, welches, wie auch die Stadt Köln, die beyden Hauptstädte zwoer gallischen Provinzen, die Römer bey allen ihren Abtretungen bisher noch immer zu behaupten gewußt haben.

IX. Abnahme der römischen Herrschaft in Gallien.

Dieses geschahe im Jahr 464 oder 465, zu einer Zeit, da der Haß aller Franken auf die Römer von neuem gefallen war, und sie besonders den Aegidius von Soisons verfolget hatten, welchen Kaiser Majorian zum Magister militum in Gallien gesetzet hatte. Die salischen Franken hatten ihn vorher selbst zu ihrem Könige angenommen, nachdem sie Childerichen, Meroveens Sohn, der im Jahr 456 zur Regierung gekommen war, wegen seiner Ausgelassenheit, und dem ungewöhnlichen Tribut vertrieben hatten, den er seinen Franken aufgelegt i). Allein, da jener sich zu eben dergleichen Neuerung verleiten lassen, und deßwegen die Franken ihren alten König wieder geholet hatten: so fiel jetzt alles über die Römer her. Childerich trieb seine Eroberung bis nach Orleans und Angers (Andegavis) an der Loir durch das ganze cel-

h) *Excerpta historica ex veteri stemmate genealogico regum Franciae*, beym Bouquet T. II, S. 665. Merovechus. Sub hoc rege Franci Treverim destruunt, Metim succendunt, usque Aurelianum perveniunt, und das *Chronicon Adonis* l. c. S. 666.

i) Gregorius Turonensis L. II, c. 12.

celtische Gallien k), und die ripuarischen Franken machten sich von Trier und Köln Meister, an welchem leztern Orte Aegidius selbst mit genauer Noth entfliehen können l). Köln wurde nachher die Hauptstadt der Könige von den ripuarischen Franken.

Nun können wir uns bald einen Begriff machen, wie viel von der ehemaligen römischen Herrlichkeit in Gallien um diese Zeit noch übrig gewesen ist. Zwischen dem Niederrhein und der Maase bis an die Mosel waren die ripuarischen Franken Meister von dem zweyten Germanien, und einem Theil des ersten Belgiens, bis über Trier und Metz hinaus. Ueber der Maase aber hatten die salischen Franken das meiste von dem zweyten Belgien innen, und ihre siegreichen Waffen waren auf der Seite der Nordsee, auch noch über die Seine in den grösten Theil von dem celtischen Gallien bis an die Loir gedrungen. Ueber der Loir in dem aquitanischen Gallien bis an die pyrenäischen Gebirge war das Reich der Westgothen, welche auch selbst den jenseitigen Theil des narbonensischen Galliens, oder der provinciæ Romanæ bis an die Rhone

k) Eben derselbe L. II, c. 18. Igitur Childericus Aurelianis pugnas egit. Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavos venit. Magna tunc lues populum devastavit. *Mortuus est autem Aegidius et reliquit filium Syagrium nomine*, und die *Gesta Francorum regum* beym Bouquet T. II, S. 546. In illis diebus *ceperunt Franci Agrippinam civitatem super Rhenum*, vocaveruntque eam Coloniam, multumque populum Romanorum a parte Egidii occiderunt ibi. Egidius vero exinde per fugam lapsus evasit. *Venerunt autem Treveris* civitatem super fluvium Mosellam, vastantes terras illas, ipsamque urbem succendentes ceperunt. Nam ante a Chunis fuerat disrupta atque adflicta. Eo tempore mortuus est Egidius, Dux Romanorum, Tyrannus: et Syagrius filius ejus in *regnum ejus resedit*, habitavitque in Suessionis civitate, *ubi et sedem regni tenebat. Tunc Childericus Rex* commoto magno exercitu hostium *usque Aurelionis* civitatem perrexit, terras quoque illas vastavit — Redeunte quoque Adovagrio de *Andegavis* Childericus Rex cum Francorum exercitu ibidem advenit, interfecto Paulo comite, qui in ipsa civitate præerat, ipsamque civitatem cepit et domum, quae in ea civitate erat, igne combussit.

l) *Gesta regum Francorum* l. c. und das *Chronicon Moissiacense* ad a. 464.

Rhone innen gehabt haben. An dem obern Theil dieses Flusses aber, diß- und jenseits des Gebirges Jura, in dem Lugdunensischen Gallien herrschten die Burgunder, die oberhalb Basel an die Alemannen angestosen, welche sich des grösten Theils von ober- oder dem ersten Germanien bis über Maynz hinaus bemächtiget hatten. Was also zwischen allen diesen Völkern gleichsam in der Mitte gelegen, dieß war noch der kleine Ueberrest des römischen Gebieths in Gallien, das in den Gegenden der Sequana, Matrona, und Aesia, in dem zweyten Belgien und Lugdunensi quarta, oder in der heutigen Isle de France und Champagne, bestanden hatte; in soweit diese von der Seine, Marne und Aisne durchstrichen werden.

X. und ihr gänzliches Ende.

Aber auch diesem kleinen Ueberreste der römischen Gewalt machte Clodewig der grose, Childerichs Sohn, der ihm im Jahr 481 in der Regierung gefolget war m), fünf Jahre darauf ein trauriges Ende. Er bekriegte den Syagrius, des Aegidius Sohn, und schlug ihn bey Soisons, wo er seinen Siz hatte. Syagrius, der bey dem Verfalle des abendländischen Kaiserthums als der Herr der noch übrigen römischen Provinzen in Gallien angesehen worden, und es seit dem Tode des lezten Kaisers, des Julius Nepos (480), auch wirklich gewesen war, floh zu dem westgothischen Könige Alarich nach Tolosa. Aber dieses schüzte ihn nicht, daß er auf Begehren des fränkischen Königes seinen Ge-

m) *Gesta regum Francorum* S. 546. Eodem tempore mortuus est Childericus Rex Francorum, regnavitque annos XXIV. Chlodoveus vero filius ejus regnum Francorum sagaciter suscepit, und das *Chronicon vetus cœnobii Moissiacensis* S. 649. Eo tempore mortuus est Childericus Rex Francorum. Regnavit annis XXIV. regnavitque Clodoveus filius pro eo. Von Childerichs Grabmal, das im Jahr 1663 zu Tournai entdeckt worden, haben Chifletius und Mabillon besondere Abhandlungen geschrieben. Man sehe annoch die Monumens de la monarchie Françoise T. I, und Eckarden de *rebus Franciae oriental.* T. I, S. 39 sq. wo die darinn gefundenen Königlichen Zierathien in Kupfer gestochen sind.

seinen Gesandten ausgeliefert worden, und Leben und Reich zugleich verloren hat n).

XI. Anfang der fränkischen Monarchie. Clodewig überwindet die Alemannen, 496.

Dieses ist nun der berühmte Zeitpunkt, da die grose fränkische Monarchie gestiftet worden. Es war aber auch der Zeitpunkt, da die Herrschaft der Alemannen sehr nahe an ihrem Ende gewesen ist. Ein Krieg, den sie um das Jahr 496 mit König Siegbrechten geführt, der zu Köln gewohnet hat, und zugleich der Herr von dem ripuarischen, sodann von dem Ueberreste des diesseits Rheins gelegenen alten Franziens gewesen ist, war die Gelegenheit dazu. Clodewig mischte sich darein, und schlug die Alemannen bey Zülpich, in dem heutigen Herzogthume Gülch, bis dahin die Alemannen vorgedrungen waren. Das Treffen war im Anfange zweifelhaft, am Ende aber für die Franken so entscheidend, daß beynahe die Vertilgung der ganzen alemannischen Nation daraus erfolget wäre o). Denn Clodewig verfuhr jetzt gegen die Ueberwundenen

D so

n) Gregorius Turonensis L. II, c. 27, S. 174. His ita gestis, mortuo Childerico, regnavit Chlodovechus filius eius pro eo. *Anno autem quinto regni ejus*, Syagrius Romanorum rex, Aegidii filius, ad civitatem Suessionas, quam quondam supra memoratus Aegidius tenuerat, sedem habebat. Super quem Chlodovechus cum Ragnachario, parente suo, quia et ipse regnum tenebat, veniens campum pugnae praeparari deposcit. Sed nec ille distulit ac resistere metuit. Itaque inter se utrisque pugnantibus, Syagrius elisum cernens exercitum, terga vertit, et ad Alaricum regem Tholosam cursu veloci perlabitur. Chlodovechus vero ad Alaricum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob ejus retentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret, ut Gothorum pavere mos est, vinctum legatis tradidit. Quem Chlodovechus receptum custodiae mancipari praecepit, *regnoque eius accepto*, eum gladio clam feriri mandavit, *add. Gesta regum Francorum* S. 546. und des Adonis, *Archiepiscopi Viennensis*, *Chronicon* S. 666, wo es am Ende heist: Sic Romanorum vires intra Gallias cciderunt.

o) Eben derselbe L. II, c. 30. S. 176. Regina vero non cessabat praedicare regi, ut Deum verum cognosceret, et idola negligeret: sed nullo modo ad haec credenda poterat commoveri, donec tandem aliquan-

und nimmt ihnen einen grosen Theil ihrer Besitz- so hart: daß auch der meiste Theil von den noch übrig gebliebenen das Land verlassen, und sich unter den Schutz des ostgothischen Königes Dietrichs begeben hat p). Dieser ostgothische König hat seit dem Jahr

quando bellum contra Alamannos commoveretur, in quo compulsus est confiteri necessitate, quod prius voluntate negaverat. Factum est autem, ut confligente utroque exercitu vehementer caederentur, atque exercitus Chlodovechi valde ad internecionem ruere coepit. Quod ille videns, elevatis ad coelum oculis, compunctus corde, commotus in lacrymis, ait, *Jesu Christe, quem Chrotechildis praedicat esse filium Dei vivi, qui dare auxilium laborantibus, victoriamque in te sperantibus tribuere diceris; tuae opis gloriam devotus efflagito: ut si mihi victoriam super hos hostes indulseris, et expertus fuero illam virtutem, quam de te populus tuo nomini dicatus probasse se praedicat, credam tibi et in nomine tuo baptizer. Invocavi enim deos meos, sed ut experior, elongati sunt ab auxilio meo: unde credo eos nullius esse potestatis praeditos, qui sibi obedientibus non occurrunt. Te nunc invoco et tibi credere desidero, tantum, ut eruar ab adversariis meis.* Cumque haec diceret, Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent interemtum, *Chlodovechi se ditionibus subdunt, dicentes: Ne amplius, quaesumus, populus pereat: jam tui sumus*; At ille, prohibito bello, *coartatoque populo*, cum pace regressus, narravit reginae, qualiter per invocationem nominis Christi victoriam meruit obtinere. Daß aber König Siegbrecht von Köln in diesen alemannischen Krieg mit verwickelt gewesen, sagt eben dieser Geschichtschreiber c. 27 S. 182. Sigebertus pugnans contra Alamannos apud Tulpiacense opidum percussus in geniculo claudicabat. Und solches ist die Ursache, daß wegen dem Ort, wo die Schlacht geschehen, doch allemal die gröste Wahrscheinlichkeit auf der Stadt Zülpich liegen bleibt, da sonst der P. Henschen in *not. ad vitam S. Vedasti in Actis Sanctorum* auf den 6. Febr. S. 796 Toul in Lotharingen, andere Straßburg, und Gundling in *Gundlingianis* P. III S. 265, auch Halwachs *in primis lineis praecognitorum historicorum ex historia Francorum* S. 66 den Ort Albich in der Pfalz, im Oberamte Alzen, dafür angeben. Man nehme dazu *Alsat. illustrat.* T. I, S. 430, und Sattlers allgemeine Geschichte Wirtembergs T. I, S. 369 sqq. Noch im vierten Regierungsjahre Karls des grosen kommt in einer Urkunde in *Cod. dipl. Laurish.* T. I, S. 317 castrum Tulbiaginse, und dabey villa Stochheim vor. Auch bey dem gülchischen Zülpich liegt ein Stockheim.

p) Und zwar in dem Theile von Rhätien, welcher unter der ostgothischen Bothmäßigkeit gestanden ist, davon Enodius *in panegyrico regi Theoderico dicto* in seinen *operibus a Sirmondo editis* S. 311. *Alamannis omnibus*

Jahr 489 ein besonderes Reich in Italien gestiftet; und ist noch ein Schreiben von ihm übrig, in welchem er Clodewigen ermahnet, gegen seine Ueberwundenen barmherziger zu seyn q). Dieses und dann die völlige Unterwerfung der Alemannen unter den fränkischen Scepter, vielleicht auch die Lehre des Christenthums, welches Clodewig während des Treffens angelobet, und nach erhaltenem Siege wirklich angenommen hat, wirkte bey demselben endlich so viel: daß er dem Ueberreste der Alemannen

ungen diesund jenseits des Rheins ab.

D 2

bus intra fines Italiae sine damno provincialium receptis accidisse, ut postquam regem suum amiserant, alienum nanciscerentur, et ex vexatoribus provinciarum imperii Romani defensores fierent atque custodes, eisque feliciter *cessisse fugam ex patria* sua; pro agro aspero, palustri atque silvestri solum ferax et aratri patiens consecutis, ob idque Theodericum Alamannicum appellandum esse. Von den nämlichen Alemannen ist der Befehl des Königes Dietrichs an seine Noriker zu verstehen, beym Cassiodorus *variarum* L. III, ep. 50 in *Bibliotheca maxima patrum* T. XI, S. 1141 ut Alamannorum boves, qui videntur pretiosores propter corporis granditatem, sed *itineris longinquitate* defecti sunt, commutari vobiscum liceat, minores quidem membris, sed idoneos ad labores. *Ut et illorum profectio sanioribus animalibus adiuvetur*, et vestri agri armentis grandioribus instruantur. Und so ist auch Agathias Scholasticus *de Imperio Justiniani* zu erklären, wenn er beym Bouquet l. c. p. 53 schreibt: Hos (Alemannos) antea Theodericus Gothorum Rex, cum etiam universa Italia potiretur, tributarios fecerat, *totamque hanc gentem subegerat.*

q) Beym Cassiodorus L. II, ep. 41 l. c. S. 1127, und beym Bouquet T. IV, S. 2 Gloriosa quidem vestrae virtutis affinitate gratulamur, quod gentem Francorum — in nova praelia concitastis et *Alemannicos populos — victrici dextra subdidistis.* Sed quoniam semper in auctoribus *perfidiae* resecabilis videtur excessus — motus vestros *in fessas reliquias* temperate: quia jure gratiae merentur evadere, *quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse.* Estote illis remissi, *qui nostris finibus celantur exterriti.* Memorabilis triumphus est, *Alamannum acerrimum sic expavisse, ut tibi eum cogas de vitae munere supplicare.* Sufficiat, illum regem cum gentis suae superbia cecidisse. *Sufficiat, innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam.* Nam si cum reliquis confligis, adhuc cunctos superasse non crederis. In talibus causis accipe frequenter expertum. Illa mihi feliciter bella provenerunt, quae moderato fine peracta.

496. mannen geschonet, auch ihm seine alte Verfassung und Gesätze unter einem eigenen den Franken unterworfenen Herzoge gelassen hat r).

XII. Aus dem Ueberreste entstunde das Herzogthum Schwaben.

Es ist aber dieses nur von den Landen zu verstehen, in welchen wir die Alemannen in den folgenden Zeiten antreffen. Denn schon Gregorius Turonensis sagt s), daß sie von dem Ueberwinder gar sehr eingeschränket worden. Bucherius, ein berühmter niederländischer Geschichtschreiber t) nimmt dieses zwar nur von der gallischen Seite des Rheins an, wo allerdings die Alemannen, die vorher durch ganz Obergermanien ihre Herrschaft verbreitet hatten, bis in das Elsaß zurück getrieben worden, welches von dieser Zeit an ein Theil des neuen alemannischen Herzogthums gewesen ist u). Ich sehe aber nicht, warum man solche Stelle nicht auch von dieser Seite verstehen solle, da man nachher die Alemannen nicht mehr in ihren alten Besitzungen dies- und jenseits des Neckars, sondern viel weiter herauf antrifft. Wir finden von dieser Zeit an auch keine Hauptveränderung mehr, die mit ihnen vorgegangen wäre; und also kann man sicher schliesen, daß ihnen diejenigen Grenzen, welche sie in den jüngern Jahrhunderten von den Frank-

en

---

r) *Gesta regum Francorum* c. XV beym Bouquet S. 551. Tunc jussit rex imminentem plagam cessare. Alamannos cepit, ipsos terramque eorum sub jugo tributarios constituit. Procopius *de bello Gothico* L. I, c. 15 setzt daher den unter ostgothischem Schutze stehenden Schwaben diejenigen Alemannen entgegen, *qui Francis parent.* Jornandes *de rebus Geticis* c. LV S. 160 beschreibt sie als Nachbarn der Franken: Nam regio illa Suevorum ab oriente Bojobaros habet, *ab occidente Francos*, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos; Es mag nun diese Stelle von den Zeiten vor dem Treffen bey Zülpich, oder von denen darnach zu verstehen seyn.

s) L. II, c. 30.

t) In *Belgia Romana* L. XIX c. xi S. 579.

u) Schöpflin *in Alsatia illustrata* T. I, S. 620 § II. Man nehme dazu S. 426 § CXI, und S. 429 § CXVI.

en geschieden haben, schon zur Zeit ihrer ersten Demüthigung gesetzet worden. In dem erläuterten Elsaß x) wird zwar behauptet, daß dieses erst unter Dagoberten I, oder auch unter Clotarn II geschehen; daß damals die Gegend zwischen dem Rhein und Neckar von Alemannien abgerissen worden; und daß daraus Francia orientalis entstanden seye; Aber ich habe mich vergebens nach dem Beweis umgesehen.

496.

XIII. Desselben Grenzen gegen die Franken.

Die alemannischen Grenzen gegen die Franken waren auf der gallischen Seite die Sur, und auf der deutschen die Murg und Oos, davon diese unterhalb Baaden sich in die Murg, und beyde zusammen gegen Selz über in den Rhein ergiesen. Beyde schieden nachher in diesen Gegenden auch die Diöcesen der Bißthümer Speyer und Strasburg, davon jenes zu Franzien, dieses aber zu Alemannien gehöret hat y). Die Sur war zugleich die Grenze von dem Speyergau gegen den grosen elsaßischen Nordgau; gleichwie die Oos und Murg die von der Mortenau gegen den Uffgau, davon der Nordgau und die Mortenau alemannische Gauen, der Speyergau und Uffgau aber fränkische gewesen sind z). Auf der gallischen Seite wurden also jezt die Alemannen durch den grosen Hagenauer Forst, und auf der deutschen durch den Schwarzwald von den Franken abgesondert, welches der Denkungsart selbiger Zeit vollkommen gemäs war a); da meistentheils entweder

 rauhe

x) T. I, S. 753 not. z. Man besehe aber, was Herr Sattler in seiner würtembergischen Geschichte T. I, S. 373 sagt, der meiner Meynung ist.

y) Schöpflin l. c, S. 630.

z) Eben derselbe S. 619.

a) Davon schon zu seiner Zeit Cäsar *de bello Gallico* L. VI, c. XXIII geschrieben hat: Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris finitimos cedere, neque quemquam prope se audere consistere. Simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato,

496. rauhe und grose Gebirge, oder dicke und finstere Waldungen die Grenzen zwischen benachbarten Völkern gewesen sind. Der rauhe Einrich, der Vogelsberg und Spessart, sodann der grose Buchwald und Odenwald können zu Beyspielen dienen: davon dieser die Allemannen von den Thüringern, jene aber diese beyden Völker von den Franken geschieden haben. Das nämliche wird sich unten auch auf der gallischen Seite des Rheins mit dem grosen Idargewälde zeigen, welches, und dann der Vosagus vorher das erstere Germanien von dem belgischen Gallien, und nachher den jenseitigen Theil des rheinischen Franziens von Lotharingen gegen Abend abgesondert haben, und auch noch jetzt die Grenze der Maynzer und Speyrer Diöcesen gegen die von Metz und Trier ausmachen.

Beweis davon.

Die politische Eintheilung in Gauen ist unstreitig viel älter, als die geistliche nach den Diöcesen. Denn diese entstunde erst, nachdem das Christenthum in Deutschlande allgemeiner geworden. Es war also natürlich, daß man die letztere, so viel möglich nach der erstern eingerichtet hat. Wenn man die Grenzen der alten Gauen mit den von den bischöflichen Kirchensprengeln etwas genauer vergleicht: so wird man finden, daß solches eine Wahrheit ist, welche, sonderlich wo ganze Provinzen und Völker wenden, selten, und nur in denen Fällen trüget, wo in den neuern Zeiten durch Verträge und Umtauschung, auch selbst durch päpstliche und andere Befreyungsbriefe eine Aenderung gemacht worden. Wie nun die Diöcesen sich nach den Gauen eingerichtet: so hat man bey diesen, wo die Gelegenheit dazu war, wieder auf die Schneeschmelze, das ist, auf den Abfluß der von den Gebirgen kom-

lato, cum bellum civitas aut illatum defendit, aut infert. Und was Tacitus *de moribus Germanorum* c. I von ganz Deutschlande überhaupt sagt: Germania omnis a Galliis Rhaetiisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus; a Sarmatis Dacisque *mutuo metu aut montibus separatur*, das kann in dem letztern Umstande auch von einem jeden Volke insbesondere gelten.

kommenden Wasser, als die natürlichste Grenze, gesehen; eine Anmerkung, die auch hier ihre Anwendung findet, da von der Grenzscheide ganzer Völker die Frage ist. Ja es geht der verdienstvolle trierische Weyhbischof, Freyherr von Hontheim b), gar so weit: daß er die erste Abtheilung der Diöcesen nach dem Umfange der alten Völker abgemessen haben will, so daß die trierische das Land der Trevirer, die wormsische und die zum Theil eine Zeit lang darunter begriffen gewesene maynzische, auf jener Seite des Rheins, das Land der Vangionen, und die speyerische das von den Nemeten umfangen habe. Daher auch schon bey dem Gregorius von Tour c) territorium Trevericae urbis eben so viel ist als Dioecesis Trevirensis, und der Wormsgau wird von dem Prümer Mönche Wandalbert d) eben deßwegen Vangionum provincia genennt. Dieses vorausgesetzt, ist es richtig, daß die Alemannen von den Franken bis über die Murg und Dos getrieben worden; und daß man von dieser Zeit an alles, was disseits der Murg und Dos, wie auch dem Neckar gelegen gewesen, zu Franzien gerechnet hat.

496.

Um die Grenzen genauer zu bestimmen, muß man eben nicht lauter Beweise von diesen Zeiten erwarten. Auch Zeugnisse der folgenden Jahrhunderte, historische Schlüsse und Folgerungen, die aber ihren Grund in ältern Einrichtungen haben, müssen öfters ihre Stelle ersetzen; und wir können ihnen eben so sicher trauen. Bis an die Murg und Dos, wo Baaden und die Grafschaft Eberstein liegen, reichte der Kirchsprengel des speyrischen Bischofs, der zu Franzien gehöret hat; und bis dahin giengen auch ohngefähr die Grenzen des Uffgaues, eines rheinfränkischen Gaues, worein Baaden namentlich gesetzt wird

---

b) In *prodromo historiae Trevirensis diplomat.* S. 4.

c) *Histor. Francor.* L. VIII c. 15. beym Bouquet T. II, S. 319.

d) *In miraculis S. Goaris confessoris* in *actis Sanctor. ord. S. Bened. Saec.* II. S. 291.

496. wird e). Weiter auf der Seite über der Enz an der Nagold ist das Kloster Hirsau, von welchem Kaiser Heinrich IV in seiner Bestätigungsurkunde vom Jahr 1075 f) sagt, daß es in provincia, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi gelegen sey: ein Ausdruck, dessen sich auch Kaiser Heinrich V von dem Kloster Gottesau bey Karlsruh bedienet hat g); und der allein hinlänglich ist, die Nachbarschaft der Franken und Alemannen in solchen Gegenden zu beweisen, wenn wir auch sonst nicht wüßten, daß an den Uffgau der alemannische pagus Mortinowa h), und bey Hirsau an den rheinfränk-

e) Diploma Dagoberti II regis de thermis Badensibus, quas abbatiae Weisenburgensi donat, vom Jahr 675 in Schöpflins *historia Zaringo-Badensi* T. V, S. 2. Balneas illas trans Rhenum *in pago Auciacense* sitas — visi fuimus concessisse cum omnibus et cum ipsa marcha ad ipsas balneas pertinente, que veniet de ambabus lateribus usque in fluvium *Murga*. Und die Bestätigungsurkunde König Ludwigs, des deutschen, vom Jahr 873 l. c. S. 4, und beym Schannat *Vindem. litterar. Collect. I.* S. 6. Man nehme dazu die Urkunde Kaiser Heinrichs III vom Jahr 1046 beym Schöpflin l. c. S. 18.

f) In Trithems *Chron. Hirsaug.* Tom I, S. 239, und *in Documentis redivivis monaster. Würtemberg.* S. 513: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est *in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia,* in episcopatu Nemetensi, in pago Wiringowe dicto, in comitatu Ingirisheim, in silva, quae dicitur Nigra, juxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirsaugia sive Aurelii cella nuncupatum est. Das deutsche Franzien wird hier dem gallischen Franzien entgegen gesetzt, davon noch jetzt der alte Namen unvergessen war. Vielleicht auch gar dem östlichen oder thüringischen Franzien; daß daher die Auslegung des Herrn Sattlers nicht bestehen kann, der in dem ersten Bande seiner Würtembergischen Geschichte S. 524 unter Francia Theutonica ganz Deutschland, und also auch selbst Alemannien versteht.

g) In einer Urkunde vom Jahr 1090 *in historia Zaringo-Badens.* l. c. S. 37: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, *in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia*, in episcopatu Spirensi, in pago Albegowa, in comitatu Vorchheim, in silva, quae dicitur Lushardt, juxta fluvium, qui dicitur Alba, quod Gottesawa nuncupatur.

h) Schöpflin *Alsat. illustr.* T. I, S. 675.

fränkischen Wirmgau der alemannische Nagoldgau angestosen, welchen der gotweichische Abt Pessel i) von dem Ursprunge des Flusses Nagold bis in die Gegend der Stadt Calw fortführet, welche ganz nahe bey Hirsau gelegen ist. Ich ziehe also bey diesen Umständen meine Grenzlinie von dem Ursprunge der Oos, oder, wie sie jetzt heiset, der Olsbach über die Murg, bis gegen die äuserste Höhe, wo die Ens entspringt, und von da weiter unterhalb Zafelstein und Deinach vorbey, welche beyde Orte noch zur speirischen Diöces, und in den Wirmgau gehören, an den äusersten Enden des Uffgaues und des erstgedachten Wirmgaues hin, die beyde rheinfränkische Gauen sind. Bey der Murg fieng schon der Kirchsprengel des Bischofs von Costanz an k), der ein alemannischer Bischof ist. Unterhalb dem Deinach gehe ich über die Nagold, und zwischen Deifringen und Eutingen über die Wirm, davon jenes noch im speirischen, dieses aber schon im Costanzer Kirchensprengel liegt. Ich lasse sodann Sindelfingen und Stuttgard zur Rechten auf der alemannischen Seite, und gehe an den äusersten Grenzen des Glemsgaues fort über Eltlingen und Dizingen, bis in die Gegend von Ludwigsburg, wo zwischen dem Schlosse Hartenek und Hohenek, und Neckarweyhingen, welches letztere, wie das Schloß Asperg, noch zur speirischen Diöces gehöret, endlich die Grenzen von Franzien und Alemannien den Neckar erreichen. Denn daß auch noch der Glemsgau zu Franzien gehöre, ist aus dem Schenkungsbriefe eines sichern Geroldеn vom Jahr 799 richtig, worinn

E Di-

i) In *Prodromo chron. Gotwic.* S. 699.

k) Man lese die Urkunde Kaiser Friedrichs I. über die Grenzen der Costanzer Diöces dat. V. Kal. Sept. 1155 *in Chron. Constantiensi* beym Pistor *rer. Germ.* T. III, S. 697, und die Costanzer Dioecesanbeschreibung selbst l. c. S. 789, wo Zwerenberg und Bulach, welche Deinach gegen über liegen, schon in den Costanzer Decanat von Herrenberg gesetzet werden; Deinach aber gehört in die speirische Diöces.

496. Dicingen zum Herzogthume der Franken gerechnet wird l). Dicingen aber ist das Dicinguom in pago Glemisgowe, welches zugleich mit Hirslanden und Geringon oder Gerlingen in einer andern Urkunde vom Jahr 992 vorkommt m). Beyde gehören in die speirische Diöces, gleichwie die gegen über gelegenen Orte in die Costanzer. Eine andere vortreffliche Stelle von Heimbogesheim, oder von dem unterhalb Weil in dem Wirmgau gelegenen Heimsen, hat der Analista Saxo auf das Jahr 965 n), wo er meldet: daß, als Kaiser Otto der grose aus Italien zurückgekommen und nach Worms reisen wollen, ihm seine Söhne, König Otto II, und der Erzbischof Wilhelm von Maynz bey Heimbogesheim, auf den Grenzen zwischen Franzien und Alemannien, entgegen gekommen. Daher lag Canstat schon zu Zeiten der merovingischen Könige in dem Lande der Alemannen; und es war der erste Ort, wo Karlmann, als er im Jahr 746 in dieses Land eingebrochen ist, ein placitum auf feindlichem Boden halten können o).

XIV.
und aus den eroberten alemannischen Landen das Herzog-

Und so haben wir nun die Grenzen des neuen alemannischen Herzogthums gegen Norden bis an den Neckar; wir haben aber auch zugleich die Grenzen des neuen oder rheinischen Franziens von dieser Seite gegen Süden. Denn so nannte man alles dasjenige Land, welches

---

l) Die XIIII. Kalendas May anno xxvi Caroli Imperatoris in *Codice diplom. Laurish.* Tom. III, S. 164.

m) l. c. Tom. I, S. 104.

n) Beym Eckard *Corp. histor. medii aevi* T. I, S. 307. Igitur Imperator natale Domini Papae celebravit, & peracta festivitate statim in patriam, dispositis in Italia regni negotiis, commeavit: cui filii sui Otto Rex & Wilhelmus archiepiscopus *in confinio Franciae & Alemanniae in villa Heimbogesheim* occurerunt & cum magna eum ibi alacritate susceperunt. Inde Wormatiam progressus &c.

o) *Annales Metenses* auf das Jahr 746 beym Duchesne T. III, S. 273. Karlomannus cum vidisset Alamannorum infidelitatem, cum exercitu *fines eorum irrupit & placitum instituit in loco qui dicitur Condistat.*

ches die siegenden Franken nach der Schlacht bey Zülpich den Alemannen abgenommen haben. Schon **Gundling** hat dieses in seiner Replik auf des Herrn von **Leibniz** Antwort vom Ursprunge der Franken p) eingesehen; und unter den Neuern wird der Herr Professor **Crollius** wohl den Ruhm behalten, daß er solche Wahrheit am weitesten getrieben, auch dem rheinischen Franzien die ihm gebührende Ehre und Vorzüge wieder gegeben habe q). **Quido** oder der **Geographus von Ravenna** r), der zu Ende des achten oder zu Anfange des neunten Jahrhunderts geschrieben, wußte etwas davon; aber seine Nachrichten von Francia Rhenensi sind zu unvollkommen, als daß man sich daraus einen hinlänglichen Begriff machen könnte. Bey den ältesten Geschichtschreibern hiesen die Einwohner dieser rheinfränkischen Provinz *Franci austrasii*, und das Land selbst **Austrien**, auch *Francia Austrasia* s). So bestunde das Kriegsheer des austrasischen Königes Childeberts II, welches er im Jahr 593 über den König Chlotarn II geführt hat, aus Burgundern, *Francis superioribus*, und **Austrasiern** t); und von König Dogoberten I, als ihm sein Herr Vater

496 thum des rheinischen Franziens.

p) In *Gundlingianis* P. VIII, S. 351 f.

q) In seiner schon belobten schönen Preisschrift vom Herzogthume des rheinischen Franziens.

r) L. IV, sect. 24.

s) So wird das Herzogthum Eberhards, des Bruders von König Conraden I, von dem Verfasser des Lebens des Abts Johannsen von Gorz in *Labbei Biblioth. nova Msstorum* T. I, S. 768 beschrieben: Otho maximus . . prima regni tunc auspicia coeperat, sub quo Gislebertus ducatum regni Lotharii, Euerardus *Franciae Austrasiae & quorundam trans Rhenum tenebat locorum*, und Herzog Kuno von Worms wird selbst von Kaiser Heinrichen II *Dux Austrasiorum* genannt, in einer Rede, welche der Monarch im Jahr 1004 auf dem Synodus zu Dortmund in der Ehescheidungssache des Herzogs gehalten hat, beym Labbeus l. c. S. 674.

t) *Gesta regum Francorum* c. xxxvi beym Bouquet T. II, S. 564.

496 Königreich Austrasien abgetreten, heist es in einem alten Fragment auf das Jahr 631 u), daß er die Regierung über die Burgunder, Austrasier und *Francos superiores* überkommen habe. Daß aber hier unter Austrasien nur eine besondere Provinz des grosen austrasischen Reichs verstanden werde, ist daraus klar: daß neben den Austrasiern zugleich die *Franci superiores* stehen, die ebenfalls nur eine besondere Provinz des austrasischen Reichs ausgemacht haben, und von den Austrasiern durch das vosagische Gebirg abgesondert worden x). Also war auch Austrien im engern Verstande eine besondere Provinz des austrasischen Reichs. Das Testament Kaiser Karls des grosen, und die vorläufige Theilung unter seinen Söhnen vom Jahr 806 y) kann uns zum Beweise dienen. Denn der jüngere Karl sollte nebst einem Theile von Alemannien noch Burgund, Austrien, Nuistrien, Thüringen, Sachsen, Friesland und das bayrische Nordgau haben. Wer sieht nicht, daß auch hier sowohl Austrien als Nuistrien besondere Provinzen von Deutschlande ausmachen; und daß Nuistrien das unter Karlen dem grosen zu Austrien geschlagene südliche Thüringen, oder das neue Franzien (*Franciam orientalem*) bedeute: eben in dem Sinne, wie Albericus z) das Königreich Neustrien *novam Franciam* genennet hat, und Heinrich, der Stammvater der bambergischen Markgrafen, ein Markgraf von Nuistrien, das ist, von Frankonien oder dem neuen Franzien heiset a)? Die Austrasier, wel-

---

u) Beym Urstis *rer. Germ.* T. II, S. 74.

x) *Fredegarius Scholasticus chronico Francorum* c. XLVII. beym Bouquet T. II, S. 432, davon die Stelle unten beym Jahr 622 mitgetheilt werden soll.

y) Beym Duchesne T. II. S. 88.

z) Auf das Jahr 644. S. 51.

a) *In Annalibus Fuldensibus* auf das Jahr 886 beym Freher T. II S. 60.

welche unter den Völkern vorkommen, denen der h. Bonifacius in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts das Evangelium geprediget hat b), waren also die äusersten pagenses von unsern rheinischen Franken, welche Papst Gregorius III in der Aufschrift seines Ermunterungsschreiben an diese Neubekehrten c) durch die Wetterauer und Longauer genauer bestimmet, die offenbar zu dem rheinischen Franzien gehöret haben. So schrieb Eginhard, auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen, an einen königlichen Missum d), daß er die Grafen in Austrien, Hattonen, Popponen, und Gebharden zusammenrufen, und mit ihnen, was sich in Baiern begeben möchte, berathschlagen sollte. Hatto war der Graf im Wormsgau, und Gebhard im niedern Lahngau. Also war Austrien, worinn diese Herren

496

b) Hucbaldus *de S. Lebuino* c. VIII. beym Surius T. V, S. 281. Qui vir, ficut de eo legitur, praedicatione fua Thuringos, Hassos, atque *Austrasios* ad fidem rectam religionemque Christianam, a qua diu aberraverant, convertit, nec non & monasteria monachorum & virginum primus in Austrasiae partibus construxit. Man nehme die *Annales Fuldenses* auf das Jahr 719 dazu.

c) Beym Othlonus *in vita S. Bonifacii* L. I. c. 27. *rer. Mog.* T. I, S. 225. Gregorius Papa universis optimatibus & populo provinciarum Germaniae Thuringis, & Hessis, Borthariis, *Nistresiis*, *Wedreuis & Lognais*, Suduosis & Grabfeldis, vel omnibus in Orientali plaga constitutis. Die *Borcharii* waren diejenigen, welche an dem Flusse Bordaa wohnten, der zugleich mit dem Flusse Laugona (die Lahn) beym *Venantius Fortunatus* L. VII, c. 7. beym Bouquet T. II, S. 515 vorkommt, und wahrscheinlicher Weise die Wohr ist, welche Ameneburg gegen über sich in die Lahn ergiest, und Oberhessen von Niederhessen scheidet. Die *Nistresii* sind die Einwohner am Niester unweit der Siege bey Hachenburg, auf den Grenzen des rheinischen Franziens; die *Suduosos* aber, oder wie sie beym Surius heisen, die *Suduodos* erkläret Eckard in *Francia orient* T. I, L. XXII. S. 374 für die südlichen Einwohner, die gegen den Odenwald zu gewohnet haben. Ich wollte sie lieber näher an die Grabfelder anrücken, die unmittelbar vor ihnen stehen.

d) Beym Bouquet T. VI, S. 384 N. LVII. Domnus Imperator mandavit .... ut N. comes faceret convenire ad unum locum illos comites, *qui sunt in Austria*, id est Hattonem & Popponem & Gebehardum

496 das Grafenamt verwaltet hatten, die rheinische Provinz, wozu sowohl der Wormsgau als auch der niedere Lahngau gehöret haben. Poppo aber war der Graf im östlichen Grabfelde, welches ein Gau des östlichen Franziens oder Frankoniens gewesen ist, das, wie wir unten sehen werden, unter Karlen dem grosen mit Austrien, oder dem rheinischen Franzien, vereiniget worden. Seit dieser Zeit hies das rheinische Franzien im Gegensatze dieses mit ihm vereinigten besondern östlichen Franziens auch das westliche Franzien (*Francia occidentalis*). Wir haben eine Urkunde von Kaiser Otten I vom Jahr 947 e), worinn diese beyden Franzien zugleich vorkommen. Daß aber *Francia occidentalis* unser rheinisches Franzien sey, läßt sich nicht zweifeln; weil die darinn gelegenen Orte Erlenbach, Bomuresheim, Sulciburc, Furbac und Hurnaffa lauter Orte des rheinfränkischen Nidgaues und der Wetterau sind. Wippo, der im eilften Jahrhunderte gelebt hat, nennt die Einwohner unsers rheinischen Franziens *Francos, qui supra Rhenum habitant* f), und unterscheidet sie zugleich sorgfältig von den

---

e) Beym Leuber *de stapula Saxoniae* n. 1594, und beym Lunig Reichs-Archiv *part. spec.* der andern Continuation dritte Fortsetzung S. 341. Quod nos omne praedium hactenus ad monasterium beati Wicberti - - in loco Herolvesfeld dicto pertinens .... *in orientali Francia* in villis Buorhuuuride. Rizestadt. Karoldesbach. Suuarzaha. Stillaha. nominatis, & *in occidentali Francia* Erlibach. Bommaresheim. Suliburg, Fuerbach. Hurnassa ... ad stipendia fratrum in loco Magideburg... in proprium concessimus.

f) *In vita Conradi Salici* beym Pistor T. III, S. 463, wo er die Völker erzählt, welche im Jahr 1024 wegen der Wahl eines deutschen Königes zwischen Worms und Maynz zusammen gekommen waren, und sich auf beyden Seiten des Rheins also gelagert hatten, daß zur Rechten die Sachsen cum sibi adiacentibus Sclavis, die Franci orientales, die Noriker, und die Alemannen; zur Linken aber *Franci, qui supra Rhenum habitant*, die Ripuarier und Lotharinger zu stehen gekommen. Da er dieses ganze Kriegsheer gleich darauf nur in fünf Hauptvölker einschränket, nämlich in *Francos*, Lotharingos, Saxones, Noricos und Alemannos: so sehen wir daraus, daß Wippo die Francos Rhenenses oder occidentales und die Francos

den Ripuariern und Lothringern, welche letztere die schon oben erwähnten Franci superiores sind, wie der Abt Nizo von Medlach ausdrücklich saget g). *Francia Teutonica* ist beym Wippo dasselbige. Denn auch so wurde die rheinische Provinz genannt, wie wir bereits oben gehöret haben, und auch Berthold von Costanz auf das Jahr 1093 saget h). Aber sie hies auch schlechthin *Francia*, ohne einen weitern Zusatz. Wenn die Autorn die Lage von Worms und Ingelheim beschreiben wollen, wo öftere Reichstage und königliche Höfe gehalten worden: so sagen sie, daß beyde Orte in *Francia* gelegen seyen i). Eben dieses Ausdrucks bedienet sich der deutsche König Ludwig von Kampen k), und Kaiser Otto III von Trebur im obern Rheingau l); und als Herzog Konrad der ältere von Worms sich im Jahr 954 mit seinem Schwiegervater, Kaiser Otten I, ausgesöhnet hat: so heist es, daß er ihm zugleich die Stadt Maynz *cum omni Francia* übergeben habe m), oder welches einerley ist, den *ducatum Franciae Rhenensis*, welchen Konrad gehabt hat. Herzog Kuno von

---

orientales hier zusammen genommen und beyde unter dem allgemeinen Namen der Franken verstanden hat; gleichwie die Ripuarios unter dem Namen der Lotharinger.

g) In dem Leben des h. Basinus, Erzbischofes von Trier, beym Bouquet T. III, S. 591.

h) In *append. ad Hermannum contract.* beym Urstis T. I, S. 370.

i) Man schlage die nazarianischen, loisellanischen, und andere Annalen nach: so wird man davon überzeugt werden.

k) In einer Urkunde vom Jahr 864 *in Codice Laurish. diplom.* T. I, N. XXXVI. S. 72. res proprietatis nostre ... consistentes *in Francia* in pago, qui vocatur Rinechgowe, in villa quae dicitur Campen.

l) Urkunde vom Jahr 985 in Eraths *Codice diplom. Quedlinburg.* N. XXIX. S. 2?. De nostra proprietate dedimus curtem, Triburis vocatam, *in Francia* & in pago Rinechgouue ac comitatu Cononis Ducis.

m) *Analista Saxo* ad h. a. in Eckards *Corpore histor. medii aevi* T. I, col. 292.

496 von Worms, sein Enkel, wird daher selbst von König Heinrichen II als ein Herzog der Austrasier charakterisirt n); ein Namen, der schon dem Pippinus Landensis, welcher sonst seine eigenthümlichen Besitzungen bey den *Francis inferioribus* über der Maase gehabt hat, ganz angemessen gestanden o), als er das Heft der Regierung von Austrasien in die Hände bekommen hat. Denn die rheinischen Lande waren immerhin die vornehmste Provinz des austrasischen Reichs; weil sie die königliche Provinz gewesen war, deren Verwalter und Stellvertreter des Königes (procuratores regii, nachher camerae nuncil, und endlich Herzoge) auch eben deßwegen einen Vorzug vor den übrigen Grosen des Reichs gehabt haben. Sie war *arx regni*, und ihre Bewohner die Franken das vornehmste Volk, *populus primarius*, wie der Bischof Ditmar von Merseburg p) sagt, die gröste Stärke des Reichs q), und der Sitz der salischen Herren, des edelsten Hauses in Deutschlande, aus welchem die Fürsten unsers rheinischen Franziens r) abgestammet sind Wip-

n) Siehe oben die Not. f. S. 35.

o) *Vita S. Gertrudis in actis Sanctorum, ordinis S. Benedicti Saec.* II. S. 444. Der Freyherr von Senkenberg in den Gedanken über den jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen und Staatsrechts C. III, §. LXVII vergleicht daher die Fürsten unsers rheinischen Franziens mit den alten Majoribus domus.

p) Beym Leibnitz T. I, S. 325: ea tempestate Conradus Francorum quondam dux egregius, & tunc Ludovici successor pueri, *arcem tenebat regni* ... Interea Conradus longa infirmitate detentus ... fratri suo Eberhardo, *populoque primario* in unum collecto consilium hoc dedit, ... ut Henricum regni gubernaculo undique aptum eligerent.

q) *Otto Frisingensis de gestis Friderici I. Imp.* L. I, c. 12. beym Urstis T. I, S. 414. Ipse enim de Alemannia in Galliam, transmisso Rheno, se recipiens totam provinciam a Basilea usque Moguntiam, *ubi maxima vis regni esse noscitur*, paulatim ad suam inclinavit voluntatem.

r) Von deren ältestem Stammvater, dem Werinherus, es in dem Leben des H. Pirminius C. XI schon heist, daß er *alta Francorum nobilitate propagatus* gewesen, add Crollius *in originibus Bipont.* C. III, S. 77. u. f.

Wippo sagt von den beyden Kunonen, den Enkeln Herzog Ottens von Worms: *ambo in Francia Theutonica nobilissimi* s), und der Bischof Otto von Freisingen t) von dem salischen Hause überhaupt: *nobilissimi Francorum, qui Salici dicuntur.* Sie waren deswegen beym Abgange des regierenden königlichen Hauses immer die ersten Kronkandidaten, und die Vormünder der jungen Könige. Die Wahl mußte nach altem Herkommen in dieser Provinz, auf fränkischem Boden geschehen u), auch der König, wann er gekrönet worden, fränkisch gekleidet seyn x). Der Erzbischof von Mainz war eben deswegen der erste unter den geistlichen Fürsten y) (primas regni), gleichwie der Herzog in diesem Franzien der erste unter den weltlichen, auch Frankfurt am Main metropolis Germaniae, wo der erste königliche Palast (pa-

F latium

s) l. c. Erant duo Chunones, quorum unus, quod maioris aetatis esset, maior Chuno vocabatur, alter autem iunior Chuno dicebatur, *ambo in Francia Theutonica nobilissimi*, ex duobus fratribus nati, quorum alter Hezel, et alter Chuno dictus est, ipsos vero ab Ottone duce Francorum natos accepimus. Und weiter: praedicti duo Chunones, cum essent, ut dictum est, *ex parte genitorum nobilissimi.*

t) *Chron.* L. IV, c. XXXII. beym *Urstis* T. I, S. 98.

u) Davon sind noch Spuren in dem Schreiben Papst Urbans IV an den König Reichard in *Raynaldi annalibus eccles.* auf das Jahr 1263 oder *in Cont. Baron.* T. XIV n. 3. S. 92. add. von Ohlenschlagers neue Erläuterung der güldenen Bulle S. 12.

x) Witichind von Corvei *annal.* L. II, beym Meibom. T. II, S. 642 sagt selbst von Kaiser Otten dem ersten, einem Sachsen, daß er bey seiner Krönung zu Aachen gekleidet gewesen *tunica stricta, more Francorum.*

y) Daher heist die Stadt Mainz beym Fortsetzer des Reginons aufs Jahr 953 metropolis Franciae et regia civitas, in den *actis synodi Mogunt.* vom Jahr 1071 in Eckards *Corp. hist. medii aevi* T. II, S. 112 metropolis orientalis Franciae & principalis pontificii sedes totius Germaniae et Galliae cisalpinae, und beym *Waltramus Naumburgensis de unitate ecclesiae conservanda* L. II, c. IX beym Freher T. I, S. 275 caput Galliae atque Germaniae.

496. latium primarium) gewesen war z). Crollius zieht noch das Parallell mit der neustrischen Provinz, zwischen der Loire und Seine, und zeiget, daß auch diese die vornehmste in dem neustrischen oder französischen Reiche, und ihre Vorsteher, die Grafen von Paris, die ersten Fürsten desselben gewesen sind.

XV. Grenzen dieses rheinischen Franziens gegen Alemannien.

Da wir nunmehro das Daseyn der rheinfränkischen Provinz und ihre hauptsächlichsten Vorzüge wissen: so wollen wir auch sehen, wie weit sich dieselbe erstrecket hat. Schon oben (§. XIII.) habe ich deren südliche Grenzen gegen das alemannische Herzogthum, vom Rhein an bis an den Neckar gezogen, wo Hoheneck der letzte Ort gewesen war, den ich noch zu Franzien genommen habe. Ich war anfänglich geneigt, nun den Neckar hinunter zu gehen. Aber da der Murachgau, der gleich gegen Hoheneck über bey Neckarweyhingen angegangen, und bis an die Stadt Lauffen, oberhalb Heilbronn, gereichet hat, noch zur speierischen Diöces gehöret, und in derselben einen besondern Dekanat in dem Archidiakonate von St Guido ausgemacht hat: so bin ich gezwungen, diesen Gau noch zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, und dieses um so mehr, weil dessen in einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom Jahre 889 a), worinn alle Gauen des ostlichen Franziens erzählet werden, nicht gedacht

z) *Annales Metenses* ad a. 876 beym Duchesne T. II, S. 316 add. Kuchenbeckers *Analect. Hassiac. coll. II*, S. 258 f. Sollte nicht daher die alte Gewohnheit gekommen seyn, daß die Bischöfe und andere Reichsvasallen in Abwesenheit des Kaisers ihre Reichslehen bey dem Frankfurter Schöffenstuhl muthen können? von welchem Herkommen die schöne Abhandlung des erst belebten Herrn von Ohlenschlagers in dem zweyten Bande der *Actorum acad. Theodoro-Palat.* S. 225 u. f. nachzulesen ist.

a) *dat. Kal. Decembr. indict.* VIII beym Eckard *de rebus Franciae orientalis* T. II, S. 895 Arn. episcopus Wirzburgensis ecclesiae nostris obtulit obtutibus quaedam praecepta antecessorum nostrorum Pippini et Carolomanni, necnon Hludouuici Augusti, in quibus continetur, qualiter ipsi ad ecclesiam S. Saluatoris, ubi S. Kilianus, martyr Christi, preciosus corpore, requiescit, decimam tributi, *quam de par-*

dacht wird, und an seinen südlichen Grenzen der constanzer Kirchensprengel wendet. Jener Grund verbieth mir, den Murachgau für einen ostfränkischen Gau zu halten, und dieser, daß ich dem gotweichischen Abte b) nicht beystimmen kann, der ihn für einen alemannischen Gau auf den Grenzen von Francia nova ausgiebt, da er doch ein rheinfränkischer Gau auf den ostfränkischen und alemannischen Grenzen ist. Denn gegen Norden stieß er an den ostlichen Theil des Neckargaues, und an den Kochergau, welcher letztere bis über Gaildorf hinaus gereichet hat. Der Schenkungsbrief Kaiser Konrads II vom Jahre 1027 c), worinn er dem Bischofe Megenhard von Würzburg einen sichern bey Murrhart gelegenen Wald *in partibus Murrergoiae & Kochengoiae* zugewendet hat, beweist es. Der Umfang solches Wal-

tibus orientalium Francorum vel de Slauis ad fiscum dominicum annuatim persoluere solebant, que secundum illorum linguam steora vel ostarstuopha vocatur, ut de illo tributo siue reditu annis singulis pars decima ad predictum locum persolueretur, sive in melle sive in paltenis, seu in alia qualibet redhibitione, *quae*, ut diximus, *in pagis orientalium persoluebantur*, id est, *in pago Vualdsazzi, in pago Thubargouue & Wingartweiba & Jagasgewi, Mulachgewi, Nekkergewi & Cohargewi & Rangewi & Iphgewi, Hasagewi, & Grabfeld & Dullifeld, Salagewi, Weringewi, Gozfeld & Badanachgewi.*

b) *in prodromo chron. Gotw.* S. 697.

c) *dat. & actum Ulmae* XII *Kal. Augusti* in *Crusii annal. Sueviae* L. VI, P. II, S. 188 sylvam quandam iuxta monasterium Murhartum *in partibus Murrergoiae & Kochengoiae*. comitum Heinrici & Rugeri sitam, quae extenditur ad ortum rivi Wislauffae usque ad Saffenbergum, et ita per duos rivos Heroldesbachum & Weisachum ad Aichelsbergum & inde ad fluvium Muram: ab hoc sursum per Lauteram usque Simersbachum, hinc sursum, donec Lautera in Muram influit: ac circum per Lauteram Simersbachum usque: inde sursum versus usque ad dimidium montis Hochbeuri: atque ita recta procedendo usque ad semitam ducentem per Mainhartum, eademque semita usque ad fontem Steinrodum, & secundo flumine usque ac Cochinaham, ad sursum secus Staigerbachum et sic *per limites Franciae ac Sueviae* ad supra dictum fontem Wislaufam.

496 Waldes wird darinn also beschrieben: daß er bey dem Bache Wißlauf, die bey Schornsdorf in die Remse fliest, angefangen, und sich hernach gegen Backnang zu, von da, an den äußersten Grenzen unsers speierischen Dekanats, zwischen Rietenau und Reichenberg hinauf, bis in die Gegend des Klosters Lichstenstern in der Grafschaft Löwenstein, und von hier wieder die Steinrode hinunter in den Kocher bey Gaildorf gezogen hat. Bis hieher sagt der Monarch nicht, wer die Anstoeßer solches grosen Strichs Waldes gewesen sind. Jetzt aber fährt er fort, dieselben also zu beschreiben: et secundo flumine usque ad Cochinaham ac sursum secus Staigerbachum *et sic per limites Franconiae ac Sueviae* ad supradictum fontem Wislausam. Zum Beweise, daß erst bey Gaildorf Alemannien, oder, wie es hier heist, Suevia und Frankonien, oder Francia orientalis, zusammen gestosen haben. Schon Kaiser Arnulf rechnet den Kochengau und den weiter hinaus, zwischen dem Kocher und der Jart, gelegenen Mulachgau zu Francia orientali. Ueber beyde erstreckte sich auch der grose Wald Virgunda, von welchem noch Kaiser Heinrich V sagt d), daß derjenige Theil, welcher in den pagis Mulechgowe und Kochengowe in comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici liege, den legibus Francorum untergeben sey. Also war der andere Theil dieses Waldes noch andern Gesetzen unterworfen, und war folglich in einer andern Provinz gelegen; und diese kann keine andere als die alemannische gewesen seyn, welche schon an der südlichen Grenze des rheinfränkischen Murachgaues hin-

d) In einer elwangischen Urkunde, welche datirt ist *Babinberg nonas Februar. indict.* VI in Lunigs *Spicilegio eccles.* 3ter Theil, von Reichsprälaten S. 120 qualiter nos .. communi fidelium nostrorum Ernest videlicet Alemanniae Ducis. . . quandam sylvam *Virgunda* dictam ad Elwangense coenobium pertinentem. . . . legali banno forestum fecimus cum omnibus terminis eiusdem silvae, qui infra sunt scripti, *cuius pars Francorum legibus subiacet, in pagis Mulechgowe & Kochengowe*, in comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici.

hingestrichen ist, und nun weiter sich auch an die ostfränkische angelegt hat. Die Erwähnung des alemannischen Herzoges Ernst, der dabey zu Rathe gezogen worden, bekräftiget es.

496

XVI und gegen Ostfranken.

Wie die alemannischen und ostfränkischen Grenzen nunmehro nach Dünckelspül fortziehen: so gehe ich bey diesen mit meinen rheinfränkischen nunmehro wieder an den Neckar zurück, wohin ich meinen Weeg zwischen den Flußläuften suche, wie sie nach der Murr und nach dem Kocher abfallen. Ich lasse also jezt den Murrergau auf der linken und den Kochengau, wie auch den ostfränckischen Theil des Neckargaues, der von Neckar-Weyhingen an bis nach Lauffen von dem Murrgau, eben so wie der obere und unter Rheingau durch den pagum Kunigesundra durchschnitten worden e), auf der rechten Seite, und gehe zwischen dem rheinischen Franzien und Ostfranken hin. Zwar rechnet der gotweichische Abt den Neckargau, wie auch den Kochengau, noch zu dem ducatus Franciae novae. Aber jezt mache ich einen Unterscheid zwischen Francia nova und Francia novissima, oder dem sogenannten **Frankonien**, welches ich künftig Franciam orientalem oder **Ostfranken** nennen werde, und welches, wie schon oben erinnert worden, erst im achten Jahrhunderte entstanden ist, und eben deswegen in Ansehung des ältern rheinischen Franziens auch das neue Franzien (Francia nova) genannt worden (§ XIV), in Ansehung des alten und ersten Franziens aber (§. II.) das neueste Franzien ist f). So wohl der Kochengau, als auch der halbe Theil des untern Neckargaues, auf der

e) Denn auf der linken Seite des Neckars gehöreten noch Ingribechheim, Gisingheim, und Bunningheim zum Murrachgau. *Codex Laurish. diplom.* T. III, S. 135, und auf der rechten Seite Hofoheim, Blitolfesheim, Stettin und andere l. c, welche alle Speierer Dioeces sind. Oberhalb des Murrergaues wurde der Neckargau zu Alemannien gerechnet. l. c. n. 3227 und f. S. 60. Dieß war also der obere Neckargau, jener der untere Neckargau.

f) Notkerus Balbulus, oder vielmehr der fuldische Mönch, der zu den Zeiten Karls des dicken gelebt hat, ist der erste, der es das neue Franzien heist, in

496 der rechten Seite dieses Flusses, müssen also schon in Ostfranken gesetzet werden, dagegen der Theil, welcher auf der linken Seite dieses Flusses gelegen war, noch in das rheinische Franzien. Zu jenem gehöreten Lauffen und Heilbronn g), Dudunburg h), Offenheim i), Gundolfesheim k) und Bettinger marca l), welche alle nacheinander den Neckar hinunter liegen, und auch alle in den würzburgischen Kirchensprengel gehören. Von Lauffen insbesondere findet man in dem Leben der H. Reginswindis m) die Nachricht, daß es schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts zu dem östlichen Franzien gerechnet worden. In dem rheinfränkischen Theile des untern Neckargaues hingegen treffen wir Isinisheim und Hasmarsheim an n), davon jenes oberhalb, dieses aber unterhalb Wimpfen liegt, und beyde zum wormsischen Kirchensprengel gehören o). Wo der untere Neckargau sich

---

Gestis Caroli M. L. I, c. 23 beym Bouquet T. V. S. 115. Er setzet ihm c. 25 S. 116, Franciam antiquam oder Rhenensem entgegen, wonach also unser Francia antiqua, wovon ich oben (§. II) geredet habe, Francia antiquissima wäre. add. L. II, c. 16 u. 17.

g) Urkunde Kaiser Ludwigs anno VIIII imperii (823) in Salckensteins Nordgauischen Alterthümern T. II, S. 152.

h) Gegen Wimpfen über *Codex Laurish.* n. 2458. T. II, S. 479.

i) Jezt Offenau unterhalb Dutenberg l. c. T. II, S. 467, num. 249, S. 470, n. 2427. u. f.

k) Nun Gundelsheim l. c. n. 2401. S. 462.

l) oder Betingheim, l. c. n. 2416, 2458.

m) *in Actis sanctorum* auf den 15 Julius S. 93. Est autem locus *in australis Franciae partibus*, quae membrum Germaniae dicitur, *in territorio S. Herbipolitanae ecclesiae*, quem incolae ob impetum pervalidum Neckaris fluvii egregii, comitis Rheni, lingua Theutonica *Lausum*, id est, decursum appellant.

n) *Codex Laurish.* n. 2431 u. 2434.

o) Schannat *histor. Worm.* T. I, S. 26 und 33.

sich endet, stößt auf der linken Seite des Neckars der rheinfränkische Elsenzgau an, und auf der rechten der ostfränckische Wingartweiba, zwischen welchen allen ich also jetzt, so wie der Neckar läuft, von der Stadt Lauffen an bis nach Eberbach meine Grenzen fortführe, welches letztere noch zu dem pago Wingartweiba gehöret hat.

Zwischen diesem ostfränkischen Gaue des Wingartweiba, und dem auf der rechten Seite des Neckars an ihn anstosenden Lobdengaue, der wieder zum rheinischen Franzien gehöret, nehme ich also jetzt die Gammelbach, zwischen Hirschhorn und Eberbach, zu einer natürlichen Grenze an. Denn alles, was ihr zur Rechten liegt, gehöret noch zur wormsischen Diöces und in den Lobdengau p), und was zur Linken ist, in den Wingartweiba q). Ich gehe dieselbe hinauf bis in die Gegend von Buerfelden, wo die Mimling entspringt, und der Plumgau anstößt r). Hier ist auch die Schneeschmelze, die das abfliesende Gewässer nach dem Rhein, Main und Neckar vertheilet, und neben der Mimling noch die Gersprenz und Weschniz entspringen läßt. Ich verfolge diese Schneeschmelze nach der rechten Hand zu bis in die Gegend des erbachischen Bullau, wo die Yutra oder Yterbach entsteht, die noch in den Weingartweiba gehöret s), und also ein ostfränkischer Fluß

p) wie z. B. Hirschhorn, Hedesbach, und Rodenberg, davon Schannat *in historia Wormat.* S. 26. 30 und 48 ein Zeugniß abgeleget.

q) Gaminesbach in pago Wingartheiba in *Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2893, S. 601 ist aller Wahrscheinlichkeit nach das auf der linken Seite dieser Bach liegende Gamelbach, welches Buerfelden gegen über ist.

r) Denn Buerfelden gehöret schon in die mainzische Diöces, und in das Landkapitel Montat, des Archidiakonats von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Würdtwein l. c. T. I, S. 606. Dieser Plumgau war ein kleinerer Gau unter dem grösern Maingau; daher kommen auch *in Descriptione Marchae ad Heppenheim pertinentis in Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 16 der Lobdengau, Wingartweiba, Moingowe, und Renigowe als aneinander angrenzende Gauen vor.

s) Moresdal in pago Wingartheiba juxta fluvium Yutra. *Prodromus chron.*

496 Fluß ist, der bey Eberbach in den Neckar fällt. Bullau gehöret noch zu dem mainzischen Landkapitel Montat t), mithin zum rheinischen Franzien. Nächst dabey liegt Hasselbach, welches dasjenige Haspach ist, das nach einer lorschischen Urkunde noch zu dem Wingartweiba gehöret hat u). Denn Aspach bey Hirschhorn, wie der gotweichische Abt x) will, kann es nicht seyn; weil dieses zum wormsischen Kirchensprengel gerechnet wird y). Weiter auf die rechte Seite zu gehören Auerbach z) und Langenelz a) ohne Wiederspruch in den Wingartweiba, mithin zu Ostfranken. Von Bullau gehe ich nun gerad auf Miltenberg zu, so daß ich Amorbach, mit den Dörfern, die an der rechten Seite der Mudaha, und an den in dieselbe ablaufenden kleinern Bächen liegen, noch zu Francia orientali hingebe; dasjenige aber, was auf die lincke Seite fällt, noch zum Maingau, und also zu dem rheinischen Franzien nehme. Denn bis dahin reichet auch das mainzische

Gotwic. S. 858. In *Cod. Laurish.* T. II, n. 2635 S. 584 heist es: iuxta fluvium Gutra. Aber die Eytermühl oberhalb Bullau ist bekannt, und die Bach wird noch jetzt die Ytter genannt. Gutra ist also vermuthlich ein Druckfehler.

t) Würdtwein l. c. S. 607. Hier ist die äusserste Höhe, auf welcher der ara Fortunae des L. FAVONIVS SECCIANVS, von der achten Legion, gestanden hatte, der nun in dem kurfürstlichen Antiquario zu Mannheim befindlich, und in den *Actis acad. Theodoro-Palatinae* T. I, S. 205 abgezeichnet ist. Herr Hanselmann in dem Beweiß, wie weit der Römer Macht in die nunmehrigen ostfränkischen sonderlich hohenloischen Lande eingedrungen, Tab. XVI, zieht hier seinen römischen Wall vorbey. Man nehme Schneiders Erbachische Geschichte S. 270 dazu.

u) *in Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2821, S. 581.

x) S. 857.

y) Schannat l. c. S. 9.

z) II mansus in pago Wingartheiba in Urbacher marca *all. Codex* n. 2863, S. 592.

a) Alenzer marca in pago Wingartheiba l. c. n. 2898 S. 602, und der *Prodromus Gotvvic.* l. c.

Landkapitel Montat b), welches sich über einen grosen Theil des Odenwaldes erstrecket. 496

Aber auf der rechten Seite fängt schon das mainzische Landkapitel des Tubergaues an. Da der Tubergau in der mehr berührten arnulfischen Urkunde von 889 ausdrücklich unter die Gauen des östlichen Franziens gezählet wird: so glaube ich aus der Gleichheit des Namens hier schliesen zu dörfen, daß dieses Landkapitel selbst ein Theil von jenem gewesen, der, wie auch vieles von dem Wingartweiba c), erst in den neuern Zeiten unter den mainzischen Kirchensprengel gekommen ist d). Von Limbach e), Mudach f), und Kirchzell g) mit ihren Töchtern,

b) Würdwein l. c. von S. 549 bis 653.

c) Zum B. das alte Turninu oder Düren. *Codex Laurish.* n. 2801, S. 575, n. 2843, S. 586, wie auch Hartheim und Hettingheim l. c. n. 2804, 2816 und 2874, S. 595, davon das letztere erst im Jahr 1354 zu einer Parochialkirche von dem Bischofe Albrecht von Würzburg ist erhoben worden. Gropp *historia monasterii B. M. V. in Amorbach* S. 142. Alle gehören nun in das mainzische Landkapitel von Miltenburg. Ebenderselbe S. 148.

d) Gropp l. c. S. 15 redet vom Jahr 1659, und Würdwein T. I, p. 729 von 1656. Dieses mag aber nur von den Ortschaften aus dem Wingartheiba (auch so wird dieser Gau in Urkunden genannt) zu verstehen seyn. Denn schon im Jahr 1369 bestund das mainzische Landkapitel des Tubergaues. Würdwein l. c. S. 514. Man wird aber auch noch keinen von den ehemaligen würzburgischen Diöcesanorten in seinem Verzeichnisse antreffen.

e) Limbach an der Elzbach, davon Baldhausen, Balsbach, Einbach, Grumbach, Heidelsbach, Laudenbach, Ober- und Unterscheringen, Robern, Trinz, Wagenschwind die Filialen sind. Alle lagen im würzburgischen Kirchensprengel, und alle gehören nun zur mainzischen Diöces. Gropp l. c. S. 144.

f) Beym Ursprunge der Mudaha, welche durch Amorbach und bey Miltenburg in den Main fliest. Mit diesem Mudach hat es eben dieselbige Beschaffenheit, wie mit Limbach. Die Filialen sind Hasselbach, Slossau, Aurbach, Dombach, Gallenbach, Gailbach, Langenelz, Mörsenhart, Neunbrunn, Reisenbach, Ober- und Unterschneidenthal und Schelmbach. Gropp l. c. S. 144. Aurbach, Langenelz, und Hasselbach werden namentlich in den Wingartheiba gesetzt, wie ich schon oben gezeiget habe.

g) Kirchenzell bey Amorbach. Die Filialen sind Breidenbach, Breunschen, Dürn-

496

damit ich nur die nächsten nenne, ist dieses aus der Geschichte des Klosters Amorbach gewiß, und aus eben derselben h) wissen wir, daß Neudhof, Otterbach und Boxbrunn, welches letztere nächst bey dem erbachischen Michelstadt liegt, noch jetzt als Tochterkirchen von Amorbach zu dem würzburgischen Kirchensprengel gehören. Die Gelegenheit zu solchen Diöcesanveränderungen mögen die Güter der Herren von Düren gegeben haben, welche das Erzstift Mainz gröstentheils schon im dreyzehnden Jahrhunderte käuflich an sich gebracht hat i).

Fortsetzung der Grenzen des rheinischen Franziens gegen Ostfranken,

Bey Miltenburg gehe ich nun über den Main, zwischen dem jenseitigen Theile des rheinfränkischen Maingaues und dem ostfränkischen Gau Waldsassin k) hin, durch den Spessart, welcher nach des Bischof Adelbolds von Utrecht l) Zeugnisse das östliche Franzien von dem rheinischen in dieser Gegend geschieden hat. Wann ich den Spessart zu-

rück

bach, Osterszell, Weilbach, Weckbach, alle auf der linken Seite der Mudaha. Gropp S. 143.

h) S. 138.

i) Und zwar die alte Herrschaft Wildenberg, wozu Zell, Dizbuch, Bruningesſachsen, Donnebach, Mersenhart, Elozzahe, und Mudahe die Zubehörungen gewesen sind, schon im Jahr 1271 XIIII Kal. Junii, Gudenus *Cod. diplom.* T. I, S. 732, das Jahr darauf aber dat. idus Januarii selbst Amorbach cum advocatia tam oppidi, quam claustri ibidem et terminis comprehensis & iudicio, quod Centh vulgariter appellatur. Gropp l. c. *in Elencho chartarum et documentorum* n. XI, S. 196.

k) Dieser Gau lag auf der linken Seite des Mains, in dem grosen Bogen, welchen dieser Fluß zwischen Würzburg und Wertheim macht, und reichte auch noch über den Main in die Gegend von Lohr an dem Spessart. *Chron. Gotvv.* S. 840 f.

l) *In vita Henrici S. imperat.* beym Leibniz T. I, S. 438: inde in *silvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit*, veniens post laborem expeditionis delectationem exercuit venationis. Dasselbige sagt der *Chronographus Saxo* auf das Jahr 1003 bey eben demselben in *Accessionibus histor.* P. I, S. 215, woraus Herr von Pfeffel von den alten Grenzen des bairischen Nordgaues §. IX u. f. in dem ersten Bande der

rück gelegt habe: so wende ich mich mit den Grenzen unsers rheinischen Franziens nach dem Vogelsberg (Vugalesberg). Um dahin zu kommen, lasse ich den Theil von dem Gau der Wettereiba, der gleich hinter dem Spessart bey Gellnhausen eintritt m), zur linken, und den

 Klein-

historischen Abhandlungen der bairischen Akademie der Wissenschaften S. 162 den Schluß gemacht hat, daß eben so weit auch das baierische Nordgau gereichet habe. Allein der berühmte Herr Autor vermischet hiergegen seine eigene Absicht das Nordgau mit Francia orientali, oder mit der Markgrafschaft des Nordgaues, wie Frankonien, seit der Verbindung mit Baiern genannt worden. Adelbold und der *Chronographus Saxo* sagen nicht, daß der Spessahart das Nordgau, sondern Baiern von Franzien geschieden habe. Nun aber stunde damals sowohl Francia orientalis, als auch das Nordgau, zwo sonst von einander unterschiedene Provinzien, unter dem Herzoge von Baiern. Von dem Herzoge Arnulf sagt Luitbrand L. II, c. VIII beym Reuber S. 156: Arnoldus cum uxore & filiis ab Hungaria rediens *honorifice a Bojariis atque orientalibus Francis suscipitur*; und von dem Herzoge Heinrich von Baiern der merseburgische Bischof Ditmar beym Leibniz T. I, S. 367: Dux Henricus *cum primis Bavariorum et orientalium Francorum* Wormatiam venit, causa Rhenum transeundi, Moguntiaeque benedictionem accipiendi. Ja schon des ersten Vatter, der Herzog und Markgraf Luitpold, wird eben deswegen von Lamberten von Aschaffenburg auf das Jahr 908 als ein Herzog der Thüringer ausgegeben, weil Francia orientalis vorher ein Theil des südlichen Thüringen gewesen war. Es ist also der Sinn der angeführten adelboldischen Stelle, daß durch den Spessahart, oder wie er diesen Wald nennet, den Speicheshart Francia rhenensis von Francia orientali abgesondert worden, wie Herr von Pfeffel am Ende seiner zweyten Abhandlung S. 211 und f. selbst sagt: es ist ohnehin bekannt, und allenfalls mit einem Blick auf der Besselischen Landkarte von Altdeutschlande zu ersehen, daß der Spessart wirklich die Grenzlinie zwischen Ostfranken, und dem eigentlichen *Francia* ausgemacht hat. Von dem ersten wird noch beygefügt: daß der ganze Strich Landes zwischen der Redniz und dem Spessart Ostfranken geheissen habe. Daß aber Francia überhaupt unser rheinisches Franzien ist, davon habe ich oben (Seite 39.) die Beweise beygebracht, und daß der Speicheshart unsers Adelbolds wirklich der Spessahart sey, bezeuget eine Urkunde des Johannitermeisters, Eyfrids von Venningen, vom Jahr 1391 in Gudenus *Cod. dipl.* T. III, S. 595. Der Abt Bessel in *Chron. Gotvv.* S. 840 will den Steigerwald daraus machen.

m) Noch im Jahr 1391 heißt es in einem Lehenbriefe Kaiser Wenzels für den Grafen Ludwig von Rineck an unser Frauentag *nativitatis* in Gudenus

496 kleinern Sinnachgewe, der vermuthlich ein Theil von dem ostfränkischen Salagewe gewesen war n), zur rechten Hand. Zu jenem gehörten noch Orb o), und Salchenmünster p); zu Salchenmünster aber noch ein besonderer groser Strich q), der mich näher nach dem Ursprunge der in und unter Salchenmünster zusammenkommenden Bäche der Breitaha, Kinzicha, Salzaha, und Steinaha führet, und

---

Cod. dipl. T. V, S. 374: Die freien Leuthe die vmb vnd in dem Wald den man nent den Spessart sitzen an der Khalde vmb Aschaffenburg und Geilnhusen vnd vmb Werthem.

n) *Traditio Reginfrides dat. Fulda mense Junij die* XVII *Kal. Julii anno* XLIIII *regni Domni Caroli* (812) in Schannats *Tradit. Fuld.* n. CCXXXIV S. 105: in loco *Sceipah juxta ripam fluminis Sinna* & in pago eodem nomine Sinnahgewe. Sceipah ist das rineckische Scheippach, welches nebst Ober= Mittel= und Untersinn zur Grafschafte Rineck gehöret hat. S. die Urkunden von 1374 und 1460 in Gudenus *Cod. Dipl.* T. V, S. 369 und 424. Die Grafschaft Rineck aber gehörte noch zur würzburgischen Diöces Albericus ad a. 1168 S. 350 edit. Leibniz. und die Urkunde vom Jahr 1319 beym *Gudenus* l. c. S. 348. Der Bischof Konrad von Würzburg behauptete auch, daß bis dahin der Gerichtszwang seines Landgerichts, des Herzogthums Franken, gehen solle. S. den Vergleich zwischen ihm und dem Grafen Philipp von Rineck, der gegeben ist am Montag nach Jubilate 1544 l. c. S. 571. Aber im Jahr 1656 ist Burgsinn unter die mainzische Diöces gekommen. Würdwein l. c. S. 729.

o) Urkunde Kaiser Heinrichs IV dat. VI *nonas Octobris* 1064. Gudenus T. I, S. 24: Situm est autem *in pago quodam Wettereiba* nuncupato in comitatu Bertholdi comitis & *locus ipse Orbaha* vocatur.

p) Urkunde König Ludwigs IV, oder des Kindes, *dat. idus Decembr.* 909 l. c. S. 347: Tunc idem Spiritalis pater (Hatto Archiep. Mog.) sue proprietatis locum *Salchinmunstere* nominatum in comitatu Gebehardi & *in pago Wetereiba* situm contradidit.

q) Haec est terminatio ecclesiae in *Salchenmunster*. Ab eo loco ubi *Alahershah* influit in *Kinchiha* et sic sursum ad locum qui vocatur *Beldingersberc*: deinde ad Friegemanesfeld usque in Rorebach et sic usque in *Jazaha*, et sic sursum usque in Eichstichgenbrunnen, deinde in Heidenefelt et sic usque in viam Rennewec et sic deorsum usque ad Schahesbrunnen & sic deorsum inter duos vicos sursum Huwenowa et Herigesielt in Kencibam inde in *Elentenstein*, inde in Solderesbah et sic sur-

und schon in den ältesten Zeiten die drey Filialen Stolzenberg, Steinau, und Ulmbach in sich begriffen hat, die, wie Salchenmünster selbst, noch zu der Wetterau gehöret haben r). Ich gehe bey diesen Umständen mit meiner rheinfränkischen Grenzbeschreibung durch den Jossagrund ferner in die Höhe, nach Berlings, Allersbach, Kressebach, und Ulmbach zu, auf die Schneeschmelze, welche die Gewässer wieder gegen die Fuldaha und den Main vertheilet, und den westlichen Grabfeld zur rechten Hand hält, der nun eintrifft s). Izt erreiche ich den Vogelsberg, auf dessen rechts abfallender Seite sogleich Gunzenau, Ober- und Niedermos, sodann Crainfeld erscheinen, die noch zu dem Grabfelde gerechnet werden t), linker Hand aber in den Orten Völkersheim, Ober-

 Mit-

496

sum in Arezbah et sic deorsum usque in Salzaha, et deinde sursum in Flasgunbah et deinde in *Cressumbah* et sic deorsum in *Steinaha*, inde ad Diederichesnol et super ipsum collem in Creibezbah et sic rursus in Kinciham. S. Schannats *Dioecesin Fuldensem* S. 216, und das *Corpus tradit. Fuld.* S. 389.

r) Tauschbrief zwischen dem Abte Huggi von Fulde und dem Grafen Stephan beym Schannat *Trad. Fuld.* n. DXLII S. 220: locum qui consistit *in regione Wettareibia* nomine Salzaha omniaque ad eum pertinentia culta et inculta, id est, ubi Brahtaha in Kinzicha defluit, et inde sursum juxta Brahtaha usque in Reichenbach et a Reichenbach usque in Volenbach, inde quoque in Cressenbach et a Cressenbach usque in Steinaha et inde usque in Kinzicha.

s) Darein gehörten schon Rutchares (Rückers), Flidena, Widenaho, Gunzenaho, und Steinowe, oder Hintersteinau, welche auch alle in dem grosen Königswalde Zanterhart gelegen gewesen, den Kaiser Heinrich II im Jahr 1013 dem Stifte Fuld geschenket, und welcher hier die Grenze des westlichen Grabfeldes gegen die Wetterau und den obern Lohngau ausgemacht hat. Denn sein Umfang wird in dem Schenkungsbriefe beym Schannat *Trad. Fuld.* DXCIIII S. 244 also beschrieben: de Biberaho scilicet usque Vuolfeshart, ac inde recte transcurrendo Rodenmannum & Buochineberge usque ad Calbaho et *Flidenu*, hinc autem ad Langenaho et *Widenaho*, hinc vero in Gunzenaho et in *Mosebrunnen*, et inde sic recte transiendo loca *vse Creginfeld*, Warmuntesneida, Jliuvineshusen et Heribrateshusen, necnon Slieresa deorsum in Slidesa et sic per deorsum usque Fuldam.

t) Von Mosaha heist es in dem Tauschbriefe zwischen dem Abte Hadamar

496

Mittel- und Niedersemen, Keilstoß, und Bruningesheim, sich hier der mainzische Archidiakonat des Probstes zu unserer lieben Frauen ad Gradus, oder von der Wetterau endiget, der fast durchgehends mit den alten Grenzen des pagi Wetteraviae übereinstimmt. Auch noch in dieser Gegend vertheilen sich die Gewässer theils nach der Fuldaha, wie die Luderaha, theils nach dem Main, wie die Semenbach und die Nidder. Bis dahin gehen auch nur die Grenzen von Buchonien, oder von dem Stifte Fuld in der uralten Karte, welche Schannat seiner fuldischen Geschichte hat beydrucken lassen u).

An das erstberührte Vorgebirg des Vogelsbergs, der sich nun gegen Mitternacht zieht, und dem westlichen Grabfelde seine Grenze gegen Abend setzet, stößt ein andres Gebirg an, welches die Feldkroker, oder Breunchesheimer Höhe heist, und nebst der Herchenheimer Höhe die höchsten Berge selbiger Gegend seyn sollen. Auch diese führt meine Grenzlinie weiter fort. Denn hinter diesem Gebirge entsteht schon die Ohm (Omena), welche ihren Abfall nach der Lohn hat, und hier fängt auch der obere Lohngau an, zu welchem die Omena gerechnet wird x), und der in dieser Gegend, wie erst gesagt worden, von dem westlichen Grabfelde abgesondert gewesen.

XVIII und gegen die hessisch-ripuarische Provinz.

Von jetzt an lasse ich den obern Lohngau, als einen Gau der hessischen Provinz zur Rechten, und gehe zwischen selbigem und dem Gaue der Wettereiba weiter auf Laubach zu. Denn Laubach wird nebst Wet-

von Fulde und Graf Konrad beym Schannat *Tradit. Fuld.* DLXXII S. 235: Et ille dedit ad S. Bonifacium proprietatem suam in *Slirese* in comitatu Gerhardi & in loco Musaha. Von Ereginfeld oder Ereinfeld aber, welches der Abt Bessel S. 607 ad confinia Hassiaca setzt, redet die alte Nachricht, welche Schannat in seinem *Buchonia veteri* S. 344 angebracht hat.

u) S. 29.

x) Urkunde Kaiser Heinrichs II *dat. xv Kal. Jun.* 1004 beym Johannis *rer. Mog.* T. II, S. 516: in loco Amena dicto & quicquid ad illam curtim

Wetterfeld noch ausdrücklich in den pagum Wettereiba gesetzt y), und bey ersterm entspringt auch die Wetter (Wetteraha), von welcher die Wetterau den Namen hat. Oberhalb Laubach liegt die hessische Stadt Grünberg, deren Einwohner, nach einer Urkunde des Landgrafen Heinrichs vom Jahr 1283 z), sich noch damals gerühmt haben, daß sie wahre Franken seyn, und daß sie daher nach fränkischem Rechte gerichtet werden müßten. Ich hätte diese Stadt wegen solches Umstandes noch gerne zu unserm rheinischen Franzien gezogen. Allein ich muß sie zur hessischen Provinz hingeben, weil sie unter dem geistlichen Gerichtszwange des Probstes des H. Johannes zu Mainz a), das ist, unter dem Archidiakonat von Oberhessen gestanden, von welchem der ganze obere Lohngau umgrenzet worden. Dieser mainzische Archidiakonat, der in der hessischen mittleren Geschichte auch unter dem Namen des **Landes von der Loine** bekannt ist, zum Beweise, daß der obere Lohngau zur hessischen Provinz gehöret hat, muß uns also itzt allein zum Leitfaden dienen, um zwischen dem obern und untern Lohngaue den Weeg zu finden, zwischen welchen ich nun durchzuwandern habe; nachdem ich vorher die solmsischen Aemter Laubach und Lich b), als

pertinet *in pago Obern Logenahe* nominato in comitatu Gisonis comitis.

y) *Ebirhardi monachi Fuldensis Summaria traditionum* C. III, n. 73, und n. 89 beym Schannat l. c. S. 297.

z) *dat. Grunenberg in festo S. Galli:* concedimus dilectis civibus nostris in Grunenberg gaudere iuribus subscriptis, quibus gauisi fuisse dicuntur a temporibus retroactis. *Dicunt itaque se Francones esse & ideo sortiti sunt ius Franconum* beym Hert *de consultat. legib. et judiciis in specialibus R. G. I. rebuspublicis, Opusc.* T. II, vol. I, S. 464, und Estor *Elect. juris publ. Hassiaci* S. 376.

a) Urkunde des Landgrafen Hermanns von Hessen *feria tertia post diem beate Lucie virginis* 1393 in Kuchenbeckers *Analectis Hassiacis* coll. VII, S. 84 n. VI.

b) Von Laubach habe ich schon den Beweis geführet, daß es noch zur Wetterau ge-

496 als rheinfränkische Lande, zur Linken, und die erstangeführte hessische Stadt Grünberg, sodann das Buseckerthal, als zur hessischen Provinz gehörig c), zur Rechten gelassen habe. Denn auser der erst angezogenen Urkunde von Amena in dem obern Lohngau, in der Grafschaft des Grafen Gisons, und zwoen andern von den Jahren 821 d) und 824 e), worin Feldum, Builare, Barnbehihu, und Stettin in den untern Lohngau gesetzet werden, sind bisher keine weitere zum Vorscheine gekommen, woraus man solche geographische Eintheilung des Lohngaues genauer bestimmen könnte. Ohne es also weder mit **Rheinharten** f), welcher die Mitbach (Mithiu) zur Grenze zwischen beyden wählet, noch mit dem **Crollius** zu halten, welchem erst die Weilbach (Huuilinu) gefällt g), gehe ich nun mit meiner Grenzlinie von dem pago Wettereiba ab, der sich von Laubach gegen Süden zieht, und breche schon oberhalb Leitcaster h), Giesen, und Wiseck, zwischen dem schon

---

höre, von Lich aber, oder dem alten Liochen, reden die *traditiones Laurish.* n. 2963, S. 623, n. 2968 S. 624, n. 2078, S. 627, und n. 3011, S. 638.

c) Denn Buseck, welches der Mönch Eberhard l. c. C. V, n. 47 S. 307 Bucheseich nennt, gehörete noch unter den mainzischen Archidiakonat von Oberhessen. Seine Zugehörungen waren nach dem Estor l. c. S. 36 Alten- und Grosenbuseck, Reißkirchen, ehemals Ruchelinskirchen, Burkartsfelden, Altbach, Oppenrod, Rödgen, ehemals Rode, und Beuern, welche alle in der mainzischen Diöces, folglich noch im obern Lohngaue gelegen waren.

d) In Schannats *tradit. Fuld.* CCCXX S. 134.

e) l. c. n. CCCLIV S. 145.

f) Juristisch und Historische kleine Ausführungen II Theil, 10 Ausf. S. 82 f.

g) In seiner noch ungedruckten Abhandlung über die auf das Jahr 1770 von der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim aufgegebene Preisfrage von dem Vatter und den übrigen Voreltern der beyden Gebrüder Pfalzgrafen Hermannen von Staleck und Grafen Heinrich von Katzenelnbogen, die den Preis davon getragen hat.

h) Dieses auf den Grenzen der Wetterau liegende Ort gehöret schon in den

schon erwähnten Buseckerthal, und der alten Grafschaft Glizberg durch, wo die trierische Diöces mit der Pfarrey Schiffenberg nun ihren Anfang hat i), und den ganzen untern Lohngau mit dem Einrich wegnimmt. Es ist dieses der Natur und der Geschichte von der ersten Einrichtung der Gauen, und ihrer allgemeinen Uebereinstimmung mit den geistlichen Kirchensprengeln gemäs, und es werden nach einem solchen System weniger Schwierigkeiten in der Folge entstehen, als wenn man aus andern wankenden Gründen, mitten in der Trierer Diöces, die in dieser Gegend doch älter als die Mainzische ist, eine künstlichere Grenzscheide suchen wollte. Omena bleibt auch auf solche Weise in dem obern, und Feldum, Wilare, Barnbehhihu und Stettim im untern Lohngaue. Auf der rechten Seite der Lohn schlage ich nun den kleinern Ardengowe, oder Erdehe an der Ard, wo Hohensolms ist, noch zum rheinischen Franzien, ob gleich **Bessel** und **Reinhard**, aus dem untergestellten unrichtigen Satze, daß schon Liuna oder Leune, auf der rechten Seite des Dillflusses, unterhalb Wetzlar, zu dem obern Lohngaue gehöre k), ihn für einen Theil desselben, folglich als zur hessischen Provinz gehörig angesehen haben. Denn alle Orte in diesem kleinern Gau gehören nicht mehr zur mainzischen, sondern zur trierischen Diöces. Waldgermize und Eruptorf, oberhalb Giesen, lagen schon in diesem kleinern

Lohngau. *Codex Laurish. diplom.* T. II, n. 2967 S. 624. und T. III, n. 3128 f. S. 32.

i) Diese Pfarrey, zu welcher die Dörfer Wazenburnen, Erlebach, Garwarteich, Caden, Fronebach und Steinbach schon im Jahre 1141 gehöret haben, hat Gräfin Clementia von Glizberg, mit Rathe des Erzbischofs Adelbero von Trier gestiftet (S. die Urkunde darüber in dem Historisch-diplomatischen Unterricht und gründlichen Deduction von des hohen deutschen Ritterordens löbl. Balley Hessen ꝛc. N. 60), und Erzbischof Hillinus von Trier im Jahre 1162 bestätiget l. c. N. 65, so daß Erzbischof Balduin *in vigilia festi assumtionis* 1323 l. c. N. 66 mit Recht sagen können, das Kloster Schiffenberg liege *in finibus archiepiscopatus nostri.*

k) In einer Urkunde König Konrads vom Jahre 912 beym Schannat *tradit. Fuld.* N. DLII S. 227 heißt es nur: in pago Loganacgouue appellato in comitatu Ottonis fratris nostri, loca, quae vocitantur Mittiu, Altinchiricha,

Ardengowe l), und machten noch einen Theil der Grafschaft Glizberg aus, zu welcher selbst Giesen gehöret hat m). Gegenüber war der kleine Gau Lare, welcher einen besondern Dekanat in dem Mainzischen Archidiakonate von Oberhessen ausgemacht hat, mithin ein Theil des obern Lohngaues gewesen ist n). Alles, was um die Ardaha oder um die Ard lag, gehörte in den Gau Erdehe, folglich in den niedern Lohngau. Es folgte darauf der Gau Heigerahe bey dem Ursprung der Dill, die Dillenburg und Herborn vorbeyflieset, und unterhalb Wetzlar in die Lohn fällt. Auch diesen Gau rechnet Reinhard o) noch zu dem Lohngaue, und der Abt Bessel p) aus einer übel verstandenen Rubrick eines pfälzischen Lehenbriefs, welche Tolner q) mitgetheilt hat,

Mestineshusa, *Liuna*, & Niuunchirihha. Mittiu ist Mitt an der Mittbach, und Altenchiricha, Mestineshusen, und Niunchiricha die auf der rechten Seite dieser Bach noch itzt liegende Dörfer Altenkirchen, Mainhausen, und Neukirchen. Weil nun die Mittbach zur Grenze zwischen dem obern und untern Lohngaue angenommen worden, so mußte nothwendig der Schluß folgen, daß das gegen über auf der rechten Seite der Lohn liegende Liuna, oder das Solmsbraunfelsische Lenne, auch schon in den obern Lohngau gehöre, weil es ein Stück von der Grafschaft Ottens, des Bruders König Konrads seye. Und ebendeswegen mußte auch dieser als ein Graf des obern Lohngaues charakterisirt werden. Aber da die Mittbach keine Grenzbach gewesen ist, so fällt auch das ganze darauf gesezte Gebäude übern Haufen, und ist mithin die Grafschaft Ottens im untern Lohngaue zu suchen.

l) *Codex Laurisham. diplom.* T. III, S. 195. Und daß der kleinere Gau Erdehe, von dem die N. 3031 und die folgenden als von einem besondern Gau reden, selbst in den Lohngau gehöre, bezeugen die N. 3179 S. 46 und 3186 bis 3194. Man nehme dazu Reinharden l. c. §. XIII und XIV, S. 75 und ferner.

m) S. die Glizberger Urkunden über die Comende Schiffenberg von den Jahren 1141 und 1339 in der schon angeführten Deutschordens Deduction N. 61, 62, 63, 64, und 165.

n) Reinhard l. c. §. XII, S. 74.

o) l. c. S. 96.

p) S. 586.

q) *Histor. Palat.* S. 38.

hat, sogar noch zum Einrich, der sich doch nach dem eigentlichen geographischen Sinne an dem linken Ufer der Lohn geendiget hat. Aber nach einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 r) war Haigerahe eine besondere Grafschaft, die als in der trierischen Diöces gelegen noch zu dem rheinischen Franzien, und zu dem untern Lohngaue gehöret hat s). Bey Haigerahe, oder vielmehr bey Eberbach, das ein Theil von dieser Grafschaft gewesen t), war wieder die höchste Höhe selbiger Gegend, oder der sogenannte Rothhauer, welcher sich von da gegen Westen wendet, und das Herzogthum Westphalen mit den dahin abfallenden Flüssen zur Rechten, das Siegensche aber zur Linken hält.

Auf diesem Rothhauer entspringt zugleich die Eder (Andraha), die Lohn, die Dill, die Siege und die Nister. Die Eder wendet sich nach Niederhessen, die Lohn durchstreicht den obern Lohngau bis nach Giesen, die Dill berührt blos den niedern Lohngau, und die Siege läuft an den westlichen Grenzen eben dieses Gaues, wie nichtweniger an denen vom Engersgaue hin, bis da, wo sich die Nister mit ihr vereinigt, welches unterhalb Altenkirchen geschiehet. Denn an dem rechten Ufer der Siege, und an deren obern Theile, soweit das Siegensche gehet, gehöret noch alles zur mainzischen Diöces, und in den obern Lohngau, weiter hinaus aber in den kölnischen Dekanat von Attendorn, der schon einen Theil von dem Herzogthume Westphalen ausmacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das grose Königsgewäld Osnikke, das von Aachen an die ganze ripuarische Provinz bis an den Rhein durch-

r) Dat. VIII Kal. Maij in *Originibus Guelficis* T. IV, S. 284: unam baptismalem ecclesiam simul cum curte nostra que Haigera nominatur *in pago Haigera etiam nominato*... ac tertiam partem modiorum regis *in eodem pago vel comitatu*.

s) *Cod. Laurish. dipl.* T. III, n. 3058, 3696 und 3700.

t) Schon in den ältesten Zeiten sind die Herren von Mollsberg, und nach ihnen die Grafen von Nassau mit dem Kirchspiele zu Haiger mit allen seinen

496 schnitten u), und sich auf dessen rechten Seite an den unteren Theil des Siegflusses, in dem kölnischen Archidiakonate von Siegberg, angelegt hat, weiter hinauf an den Rothhauer angestosen. Auf dieser Seite der Siege aber hat sich der Westerwald, als eine natürliche Grenze des niedern Lohngaues gegen Norden, angeschlossen. Denn Graf Gebhard, der Graf dieses untern Lohngaues, welchen selbst Kaiser Ludwig der fromme, wie ich schon oben x) erinnert habe, als einen Grafen der austrasischen oder rheinfränkischen Provinz charakterisiret, stiftete schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts y) das Stift Gemünden, unweit Westerburg, welches Erzbischof Bertolf von Trier im Jahre 878 eingeweyhet hat. Die Güter zu Winden, Hergenroide, Hilso, Wengeroide, Kalsberg, Wilsenrode, Derenbach, und Holzhusen, welche Gebhard dazu verordnet hat, sind zum Theil noch jetzt in und bey der Herrschaft Westerburg in den Namen von Winne, Herchenrod, Elsen, Winnerod, Welsert rc. kenntbar.

Aus

Rechten und Zugehörungen, mit dem Gerichte zu Eberbach, und mit der Vogtey in dem Grunde zu Seelbach von den Kurfürsten von der Pfalz belehnet worden, welche Stücke also zusammen eine besondere Herrschaft ausgemacht haben. Alle lagen auch in der trierischen Diöces, an den Grenzen der mainzischen, mithin noch im untern Lohngaue, und in dem rheinischen Franzien.

u) In einer sichern noch ungedruckten kölnischen Urkunde des Erzbischof Adolfs vom Jahre 1197 heist es: omnia allodia, quae sunt in utraque parte Rheni a silva *quae vocatur Osnickke* versus partes inferiores scilicet castrum Bilestein, Widhe, & utrumque castrum Windeke. Dieses war also die Lage des Gewälds Osnikke auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken lernen wir sie aus einer Brauweilerischen Klosterurkunde des Königes Conrads des dritten, *actum Coloniae* XVIII *Kal. Octobris* 1141: quod comes Adelbertus de Norwenich *in silva quae dicitur Osninch* usus quos iure habebant monachi de Bruwilre ad curtim suam Pirnam pertinentes ... infringere temptaverit. Denn der Hof Pirna ist das heutige Pyr zwischen Berchheim und Düren im Herzogthume Gülich.

x) S. 37.

y) Nach dessen ebenfalls noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 878 v. Idus Novembris, worinn des Erzbischofen Heth von Trier als Diöcesanen des neuen Klosters gedacht wird, der schon im Jahre 847 gestorben war.

XIX welche durch den Wetterauer Landfrieden vom Jahre 1359 erläutert werden.

496

Aus der Bezirkung dieser neuen Stiftskirche siehet man auch, daß sie bis in die Tiefe, worinn die Nister läuft, gereichet habe z), welches noch weit hinter Westerburg ist. Es ist mir daher in dieser Betrachtung auch der Landfriede, welchen der Erzbischof Gerlach von Mainz im Jahre 1359 mit Ulrichen von Hanau, als Landvogten in der Wetterau, sodann mit den Städten, Frankfurt, Friedberg und Wezlar aufgerichtet hat a), ob er gleich viel neuer ist, überaus merkwürdig. Denn auch dessen Bezirk gehet bis hinter Westerburg, und er kommt, wenn man ihm genauer nachgehet, in der Hauptsache fast durchgehens mit den Grenzen überein, welche ich vom Main an bisshieher um die Gauen der Wettereiba und des niedern Lohngaues gezogen habe. Ueber dieses lehrt er uns, daß der niedere Lohngau bey Montabaur von dem Engersgaue abgeschnitten gewesen. Montabaur und Haderichesbach (jezt Arzbach auf der Höhe zwischen Ems und Montabauer) gehörten noch zum Lohngaue b), und in dem besagten Bundbriefe werden die Grenzen des Landfriedens von Lanstein an bis zu Wyddirgis by Montabur. Von Wyddirgis zu Salza undir Weldirsberg. Von Salza die rechten Strasen über hindir Westirburg hine zu Emerichenhain. Von Emerichenhain uff die Strasse zu Heygere. Von Heygere gen Waldenfels. Von Waldenfels gen Gladenbach vnder Blankenstein off die Salzbudin. Und die Salzbudin hin bis in die Lane,

 vnd

z) Terminationem autem ejusdem ecclesiae tam presentibus quam et futuris ad memoriam reducere nec mihi pigrum, nec illis onerosum, nec reor esse inutile, sed omnem controversiam per locorum cognitionem curavi evellere ad Egelstein usque ad fontem Horn & sic per verticem montis Honscheit; *deinde in profundum fluminis Nistriae* et sic per girum mei ambitus banno prefati episcopi confirmatus est.

a) beym Gudenus l. c. T. III, S. 432.

b) wie Brower *Annal. Trev.* L. I, c. 133 S. 536 aus einer Urkunde von 1059 zeigt. add. Reinhard l. c. S. 79.

496 vnd by der Mulen, die heissit zum Steine. Den Grund off, die Strasse übirhin bis zum Rodechin zuschin Hohenburg vnd Nordeckin. Von Rodechin bis zu Merlo. Von Merlo bis zu Schotten. Von Schotten bis zu Schluchtir. Von Schluchtir bis zu Gerade hinsyt Schildeckin. Von Gerade bis zu Gemunden an der Synne, und an der Sale von Gemunden bis zu Wertheim. Von Wertheim den Meyn hin als breit als der Meyn ist bis an den Rin. Und den Rhin hin bis wydir zu Lanstein gezogen.

Unmöglich ist es, daß man die Grenzen dieses Landfriedens also nach Willkür bestimmt hat, vielmehr hat man, da sie mit dem Alterthume so genau übereintreffen, den Landfrieden über die Gauen des Einrichs, des niedern Lohngaues, der Wettereiba, und über einen Theil des Maingaues, so dann über den Niedgau, Kunigesundra, und niedern Rheingau erstrecken wollen, die hier alle in ihrem äusersten Umfang berühret worden. Denn Lahnstein mag wohl das obere Lahnstein seyn, der letzte Ort in dem Einrich, in der Spitze zwischen dem Rhein und der Lohne, und Wyddirgis, nunmehr Wirges unfern Montabaur, kann eben sowohl auf die in der Lorscher Urkundensammlung c) vorkommende Widergisermarka im Lohngaue passen, als das in dem trierischen Amte Kamberg, diesseits der Lohn liegende Wirges, wo für es Reinhard d) ausgiebt. Also hätten wir hier die äuserste Grenze des niedern Lohngaues gegen den Engersgau, von dem Westerwalde an bis an den Rhein, oder bis Oberlahnstein, welches sich weiter durch die Bemerkung des Orts Salza unter Weltersburg beweisen läßt, wo unser Burgfriede von von Wyddirgis hinweiset. Denn nicht allein Salza liegt nicht weit von

c) T. III, n. 3081 u. f.

d) l. c. S. 72.

von Westerburg, sondern auch Hildenhagen, Westernaha, und Sekkaha, die noch namentlich in den Lohngau gesetzet werden e). Ja die Villa Ermtraut, welche Udo, der Sohn von dem oben erwähnten Grafen Gebhard, noch der vätterlichen Stiftung von Gemünden hinzugefügt hat f), kann wohl kein andrer Ort, als Erentraut, oder jetzt Irmtraut hinter Westerburg seyn, von welchem sich ehehin ein adliches zur rheinischen Ritterschaft gehöriges Geschlecht von Irmtraut, als von seinem Rittersitze, genannt hat. Von Salza geht nun der Landfriede über Emerichenhain, itzt Emerichhausen bey Langenaubach, welches letztere schon nach Haiger gehöret, das nunmehr in dem Landfrieden folgt, und schon oben g) als ein kleinerer rheinfränkische Grenzgau mit Recht hieher gezogen worden. Auch noch jetzt laufen die Grenzen dieses Landfriedens mit den Grenzen des niedern Lohngaues vollkommen richtig. Denn Waldenfels ist der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die mainzische, und Gladenbach unter Blankenstein liegt auf deren Grenze, Salzbudin aber noch in derselben, folglich gehöret Waldenfels und Salzbuden noch in den niedern Lohngau, und Gladenbach in den obern. Von Salzbuden, welches seinen Namen von einer Bach gleiches Namens hat, die von Blankenstein herkommt, gehe ich nun die Lohn hinunter bis gegen Wiseck, den letzten Ort der trierischen Diöces gegen der mainzischen, folglich wieder des niedern Lohngaues gegen den oberen, auf der linken Seite der Lohn, wo ich einem Rodchin ganz nahe bin, das an das Buseckerthal angrenzet, welches

e) und zwar Hildenhagen in einer Arnsteiner Urkunde vom Jahre 1062, actum Goslariae VI Kal. Martii: in predictis villis (Haderichesbach & Hildenhagen) in comitatu vero Embriches comitis & in pago Logonahe, die andern aber in einer vom Jahre 1059, actum Goslare VI Kal. Junii: Sex mansos, sex scilicet in villa Brechelebach, duas Sekaha, unam Westernaha, in pago autem Logonahe et in comitatu Imbrichonis comitis sitos.

f) in der schon oben angeführten Stiftungsurkunde vom Jahre 878.

g) S. 58.

496 welches noch zum obern Lohngaue gehöret. Aber, wenn Hohenburg, zwischen welches und Nordecken Rodechin in dem Burgfriedensbezirke gesetzt wird, die Stadt Homburg an der Ohme ist, so verirre ich mich zwar hier etwas in den obern Lohngau, zu welchem sowohl Homburg als Nordecken, beyde in dem Mainzer Dekanate von Oberhessen, gehöret haben. Ich komme aber von dieser Verirrung über Merlo wieder auf den rechten Weeg nach Schotten, das schon in der Wetterau, diesseits der feldkrocker Höhe, mithin wieder auf den Grenzen des rheinischen Franziens liegt, von da ich an dem äusersten Rande der Wetterau, eines abermaligen rheinfränkischen Grenzgaues, nach Schlüchtern, und von da (doch wieder etwas abwärts über Weniggemünde an der Synne und Gemünde an der Sale), die sich hier in den Main ergieset, diesen hinunter wieder nach Miltenburg gebracht werde, das unterhalb Wertheim ist. Von hier richtet sich der Umfang des Landfriedens nach dem Laufe des Mains und des Rheins, mithin nimmt er nicht nur noch einen Theil des Maingaues, sondern auch den ganzen Riedgau, Kunigesundra, niedern Rheingau und den Einrich mit, die an diese beyden Flüsse angestosen haben. Die Gewalt des Landvogts in der Wetterau muß sich also zu diesen Zeiten in Ansehung der Kaiserlichen Domainen und Rechten über alle diese Gauen erstreckt haben, daher auch neuere Geschichtschreiber h) die nordlichen Grenzen der Wetterau bis gegen Westphalen ausdähnen, welches aber eigentlich von den Grenzen des niedern Lohngaues zu verstehen ist, die allerdings bis gegen die Siege gereichet haben, über welcher erst Westphalen angegangen ist, an welches nach dem Rhein zu die ripuarische Provinz angeschlossen hat, zu welcher der Engersgau gehört haben mag. Denn noch zur Zeit getraue ich mir nicht, ihn zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, da es das Ansehen hat, daß schon der Mönch Eberhard von Fulde ihn zur ripuarischen Provinz gerechnet habe i). Nun

h) Winkelmann in seiner hessischen Chronick S. 133.

i) *in Summariis tradit. Fuld.* c. VI, S. 305

XX
Grenzen des rheinischen Franziens auf der linken Seite des Rheins bis an die Mosel.

496

Nun wollen wir auf die linke Seite des Rheins gehen, und sehen, wieweit sich auch hier das rheinische Franzien erstrecket hat. Schon oben k) ist gesagt worden, und es ist richtig, daß die Alemannen fast das ganze fünfte Jahrhundert durch bis auf die Schlacht bey Zülpich die Herren von ganz Obergermanien gewesen waren. Man setze nun die Grenze zwischen den beyden Germanien durch die Aar, welche bey Sinzich, zwischen Bonn und Andernach, in den Rhein fällt, oder durch die Mosel fest, wie hierüber die Meynungen der Gelehrten von der Obringa des Ptolomäus getheilet sind l): so bleibt doch allemal gewiß, daß das obere Germanien wenigstens bis an die Mosel gegangen ist. Dieses vorausgesezt, ist es nicht widersprechend, daß ungefehr eben soweit auch die alemannischen Eroberungen, folglich nach ihrer Demüthigung die Grenzen von dem rheinischen Franzien, auf der gallischen Seite des Rheins, gereichet haben; wenn schon der Geographus von Ravenna versichert, daß Mainz noch den Franken, Worms aber erst den Alemannen zugehöret habe m). Denn erst ums Jahr 464 eroberten die ripuarischen Franken die Städte Köln und Trier n), und schon seit dem Jahre 406, da die Vandalen und andere Völker Gallien überschwemmet, lag Mainz unter seinem Schutt begraben o), aus welchem es erst Bischof Sidonius, unter den fränkischen Königen Theoderich und Theodebert, wieder hervorgesucht hat p); so daß ich denke, es könne dieser alte Geographus durch

J die

k) S. 20.

l) Schöpflin l. c. S. 145 §. XLI. f.

m) c. IV, davon die Stelle selbst schon oben S. 20 not. d) ist mitgetheilt worden.

n) Oben S. 23.

o) Eben daselbst S. 12 not. a).

p) *Venantius Fortunatus, episcopus Pictaviensis, in carmine ad Sidonium;*

496 die Stelle q) des Ptolomäus, eines egyptischen Erdbeschreibers, unter den Kaisern Hadrian und Antonin, verführt worden seyn, welcher Mainz in das zweyte Germanien versetzet, welches, nicht aber das erste Germanien, wozu Mainz gehöret hat, die Franken schon vor der Schlacht bey Zülpich besessen hatten. Da die Allemannen auf solche Weise von den Städten, Worms, Speier und Mainz Meister gewesen, und von ihnen auch die Eintheilung des obern Germaniens in Gauen herkommt (oben S. 21), so darf ich wohl nochmals sagen, daß sie auch den Speiergau, den Wormsgau, und den Nohgau bewohnet haben, und daß auch solche Gauen nach der Schlacht bey Zülpich eine fränkische Eroberung geworden sind. Nachdem ich also zwischen dem Engersgau und dem untern Lohngau wieder an die Lohn zurückgekommen bin, so gehe ich bey deren Ausfluß in den Rhein diesen hinauf bis über Bacharach, und lege hier meine Grenzlinie auch auf dieser Seite an. Ich steige von Niederheimbach, wo die mainzische Diöces anfängt r), bergauf, bis ich in die Gegend komme, wo die Wochora, die Simera, und die Bay entspringen, davon die erste

Maguntinensem episcopum beym Bouquet T. II, S. 523.

Reddita ne doleas felix Maguntia casus
Antistes rediit, qui tibi feret opem

und wieder:

Porrigit ecce manum *genitor Sidonius* urbi
Quo renovante loca prisca, ruina perit.

q) L. II beym Bouquet T. I, S. 78: pars vero regionis, quae circa Rhenum est, a mari ad *Obringam* fluvium inferior Germania appellatur: in qua ciuitates ab occidentali parte Rheni Batavorum quidem mediterranea est Batavodurum ... sub hac Vetera ... postea Agrippinensis .. tum Bonna ... inde Trajana legio .. *post Mocontiacum* ... *Quae vero ab Obringa fluuio versus meridiem extenditur regio, Germania superior appellatur*, in qua civitates sunt, incipiendo ab Obringa fluvio, Nemetum quidem Noeomagus ..., Rufiana ..., Vangionum vero Borbetomagus, Argentoratum &c.

r) Würdwein l. c. S. 58.

erste bey Oberwesel in den Rhein s), die zweyte unter dem wildgräflichen Schloß Dhaun in die Noh, und die leztere ober dem alten Schloß Erenberg, zwischen Borgen und Room, in die Mosel abfliesen. Dieses zeigt schon an, daß hier wieder die höchste Höhe zwischen der Mosel, dem Rhein und der Nohe seyn müsse. Hier scheidet sich auch der rheinfränkische Nohgau von dem ripuarischen Trachgau oder Trechere, davon jener unter der mainzischen, dieser aber unter der trierischen Diöces gelegen war t), und die Spize zwischen dem Rhein und der Mosel, von Oberdippach und Mannebach an bis an die erstgedachte Quelle der Bay, in sich begriffen hat. Als daher der Abt Asverus von Prüm, der erste Abt dieses Klosters, zu den Zeiten Pippins nach Worms berufen worden, und bey dieser Gelegenheit die Zelle des H. Goars besuchen wollte: so drückt sich der Mönch **Wandelbert**, der diese Reise beschreibt u), ganz recht und geographisch aus: quod a Vangionum provincia, in quam iter ageret, occasione viae ad S. Goarem declinasset, oder welches einerley ist, daß er vom Nohgaue, welcher noch damaln, ehe der mainzische Kirchensprengel wieder in seiner Ordnung war, unter dem Wormsgau gestanden hatte, wenigstens unter diesem Namen gar oft vorkommt, abgegangen seye, und sich nach dem Trachgaue gewendet habe. Man begreift in diesem Sinne auch die Richtigkeit jener bekannten Stelle aus den bertinianischen Geschichtbüchern x), daß der ducatus Ripuariorum und die Provinz Wormazfeld oder der Wormsgau unmittelbar zusam-

s) *Vita S. Goaris confessoris* beym Mabillon *Act. sanctorum ord. S. Benedicti* Saec. II, S. 264, 270.

t) l. c. S. 270.

u) *de vita et miraculis S. Goaris* c. XXXV. l. c. S. 285. add. c. XXVI.

x) Auf das Jahr 839, wo in der letzten Theilung Ludwigs des frommen in Ansehung der nachstehenden Länder folgende geographische Ordnung gehalten worden: ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohgouwi, ducatum Helisatiae.

496 sammengestosen, welches Patrick y) noch mit der alten Gewohnheit der Berufung von den Sprüchen des ehemaligen königlichen Schöffenstuhls zu Kröve, im sogenannten Kröverreich über der Mosel, an seinen Oberhof zu Boppart, zu erläutern gesucht, und zugleich erwiesen hat, daß noch dorten nach ripuarischen Gesetzen gesprochen worden.

Wie nun daraus klar wird, daß der Trachgau noch ein ripuarischer Gau gewesen seyn müsse, so wissen wir auch aus einer Urkunde des Kaiser Ottens III vom Jahre 996, daß schon oberhalb Bacharach das Herzogthum des rheinischen Franziens angegangen ist. Denn Herzog Konrad, mit dessen Beystimmung der Monarch damals einen grosen Strich Waldes dem Erzbischofe Willigis von Mainz geschenket z), war der Herzog unsers rheinischen Franziens, der eben deswegen einwilligen müssen, weil das verschenkte in seiner Provinz, und zwar in dem Noh-

y) Von der unmittelbaren Nachbarschaft des alten *ducatus Ripuariorum* und des *pagi* Wormazfelda (Wormsgau) zur Erläuterung einer Stelle der *Annalium Bertinianorum*, in den Beyträgen zur Sittenlehre, Oeconomie, Geschichte rc. aus den westlichen Gegenden Deutschlandes. Erstes Stück, S. 5. u. f.

z) VIII *idus Novembris* beym Gudenus T. I, S. 14, wo sein Umfang also angegeben wird: a semita, que de Eberbach ducit in rivulum, qui dicitur Murga: item de eadem semita per publicam plateam iuxta villam que vocatur Canthey: hinc in rivulum, qui dicitur *Dahtilebach*, deinde eundem rivulum sursum usque ad ipsius fontem: a capite autem fontis ad plateam, que ducitur usque campum, qui dicitur Eskiresfeld, ab illa autem platea in fontem, qui dicitur *Heymbach*, de capite ejus deorsum usque in Renum: Renum autem sursum usque in Murga. Es ist diese Heimbacher Bach auch durch die sponheimische Brüdertheilung der vordern Grafschaft Sponheim vom Jahre 1301 berühmt, in welcher sie und der Soonwald zur Hauptgrenzscheide der beyden Erbtheilen angenommen worden: sicut silva (Saan) et fluvius fluens in Renum juxta Heimbach nostros utrinque terminos limitent & distingant, in meinen Diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichtskunde. Drittes Stück, N. XXII, XXIII, und f. Wir lernen zugleich daraus, daß der dem Erzbischofe Willigis geschenkte Forst ein Stück vom Soonwalde gewesen ist, welches sich auch durch das Schloß Sooneck bestätiget, das in dieser Gegend am Rhein liegt.

Nohgaue gelegen war, welchen er zu verwalten gehabt hat. Dieser Wald lag also an den äusersten Enden dieses Nohgaues, dessen nördliche Grenzen, wie auch die mainzische Diöces, bey Heimbach am Rhein angegangen sind a), und sich die Heimbacher Bach hinauf bis an die Quelle der Dahtilbah (jetzt Ditelbach im kurpfälzischen Oberamte Simmern), sodann zwischen denen in den Rhein und in die Noh abfliesenden Bächen hin, also zwischen dem Nohgau und dem Trachgau, bis auf die schon oben bemerkte höchste Höhe beym Ursprung der Wochora, Bay, und Simera gezogen haben.

Hier verfolge ich wieder die Schneeschmelze, welche jetzt den Nohgau von dem Hundesruche absondert. Kastellaun und Simmeren sind darauf mein erster Stand. Jenes gehöret schon zum trierischen, dieses noch zum mainzischen Kirchensprengel b), also jenes zur ripuarischen, und dieses zur rheinfränkischen Provinz, welche in dieser Gegend an den pagum Hunnesruche anstößt. Denn für diesen Hunnesruche, wenn er anderst ein besonderer Gau

 ist,

a) Urkunde Erzbischof Ruothards von Mainz vom Jahre 1092. Gudenus T. I, S. 386. Daher auch Kaiser Ott II, als er im Jahre 983 XVIII Kal. Julii dem Erzstifte Mainz den königlichen Bampfennig in dieser Gegend des Nohgaues geschenkt hatte, als den letzten Ort, eben dieses Heimbach nennt, wo dieser Bampfennig erhoben worden. Ueber dem Rhein war es Kaub. Wie jenes, nach dem Rheinstrohme zu rechnen, der äuserste Ort im Nohgaue gewesen, so war es dieser im untern Rheingaue.

b) Würdwein l. c. S. 63, wo er zugleich die vom Gudenus *Cod. diplom.* T. III, S. 1034 beygebrachte alte Urkunde von 1006 über die Stiftung der zum Amte Simmern gehörigen, und noch weiter in der Höhe liegenden Kirche zu Mergesbach anführet, welcher der Erzbischof Willigis von Mainz folgende Begrenzung gegeben hat: a Didenposche *ad Steinstraza*, a Steinstraza deorsum usque in Rigenbach, a Rigenbach deorsum *usque in Simmera*, a Simera sursum in Lisilbath (jetzt Kiselbach) sursum usque ad locum qui dicitur Kozzolses (jetzt Altekülz), a Kozzolsels usque ad Heriradessneida: deinde in desertam Eliram (Ellern), a deserta Elira ad Bisscoffeserod; unde iterum ad Didelenposc; & cum omnibus infra iacentibus villulis, Liobeshuson, Widimbach, (jetzt klein Weidelbach) et cetera infra terminum retenta.

496 ist, wie man doch aus dem Stiftungsbriefe über das Kloster Ravengirsburg vom Jahre 1074 schliesen muß c), weis ich wirklich keinen andern Plaz als den zwischen dem Trechari, dem Nohgaue und dem Moselgau, oder den rauhen und bergigten Strich jenseits des Hochwaldes, welcher zwischen der erst benannten Bay und der Kautenbach bey Trarbach ist, welche leztere Bach von dem sogenannten stumpfen Thurn herkommt, wo wieder die äuserste Höhe ist, welche auf dieser Seite den Hundesruck von dem Nohgau durch die so genannte Steinstrase absondert, die bey Dill, das noch in den Nohgau gehöret, vorbeygehet d), und sich nach diesem Ueberbleisel eines alten römischen Kastells hinziehet. Altensimmern, Biber, Kirchberg, Soren, Dill, Laufersweiler, und Hirschfeld fallen auf solche weise noch in den Nohgau e), Kastellaun, Hundheim, Ravensbeuern, Lüzbeuern, Irmenach, Kleinich, Trarbach und Einkirchen aber in den Gau des Hundesruche f). Die leztern gehören alle in den trierischen

c) Beym Gudenus l. c. T. I, S. 378: igitur predia sua, que *in tribus pagis* habuerunt, idem *in Nachgovve, in Trachari, in Hundesruche* .... quorum quedam in comitatu eiusdem Bertoldi

d) Sponheimische Urkunde *dat. vigilia Matthei apostoli* 1399: item die Wiese zu Dille an der Steinstrasse der Brule genannt. Eben dieses sagt eine andere sponheimische Urkunde *dat. feria IV post diem beati Luce Evangeliste* 1411. Auch bey Soren läuft diese Steinstrase hin. Sponheimischer Lehenrevers dat. *dominica ante nativitatem beate Marie virginis* 1361.

e) Weil das pfälzische Simmern schon im dreyzehnden Jahrhunderte den Namen Altensimmern gehabt hat, zum Unterscheide eines andern Simmern, das unter dem Schloß Dhaun liegt, so läßt sich von jenem die Schenkung des Guntrams vom Jahre 857 beym Schannat *Trad. Fuld.* N. CCCCLXXXIV S. 196 erklären, worin es heißt: *in Nahgevve ad Simera areas duas.* Von Biber, das noch etwas höher als Simmern liegt, redet die *Tradit. Fuld.* IV S. 2: in loco qui dicitur in pago Nasinse, *ad Biberahu.* Daß die übrigen Orte in das Mainzer Bißthum gehören, davon kann Würdwein l. c. nachgesehen werden.

f) Von Einkirchen sagt es die schon oben angeführte Ravengiersburgische Urkunde von 1074. In welchen von den daselbst angeführten Gauen des

rischen Dekanat von Zell, mit welchem sich, auf der rechten Seite der Mosel, das obere Erzstift Trier endiget, welches mir eben zum Beweise dienet, daß der Hundesruche noch ein Theil der ripuarischen Provinz, und weil er nicht namentlich in der lotharingischen Theilung vorkommt, ein Theil des grösern Moselgaues gewesen seyn müsse. Denn zu dem Moselgaue, oder wie er auch genannt wurde, zu dem Gau und der Grafschaft von Trier wurde schon die Gegend von der Dron gerechnet, nach einer Urkunde des Königes Pippins vom Jahre 753 g), und nach einer andern von dem lotharingischen Könige Zwentibold vom Jahre 895 h). Da dieser zugleich von der Quelle der Hideraha oder der Iderbach redet, als dem entferntesten Abstande derjenigen Waldungen, welche er damals zu gebanneten Forsten gemacht hat, so denke ich, daß auch nur bis dahin die Grenzen seines Reiches in dieser Gegend gegangen seyen.

Vom stumpfen Thurn gehe ich also mit den Grenzen unsers rheinischen Franziens auf der Höhe oder dem Hochwalde fort bis an diese Quelle, welche bey Allenbach, in der hintern Grafschaft Sponheim, entstehet, so daß ich die trierischen Aemter Baldenau, und Hunoldstein, sodann

Nachgowe, Trachari, und Hundesruche kann man wohl Eneriche cum suis pertinentiis besser setzen?

g) *in pago Moslinse iuxta castrum, quod Noviacum* (Noviomagum, Neumagen) dicitur, utrasque ripas fluminis Mosellae, citeriorem et ulteriorem, vinnam ad capturam piscium faciendam, *ubi Drona influit in Mosellam.* Von Hontheim *hist. Trev. dipl.* T. I, S. 65.

h) l. c. S. 232: Quod dilectissimi primates nostri Ratbodus scilicet ecclesie Trevirensis venerandus archiepiscopus, ... et Odoacrus insignis comes deprecati sunt nostram majestatem, ut quandam silvam *in pago Trevirensi* in bannum mitteremus, et ex ea, sicut Franci dicunt, forestem faceremus ... Id circo ... statuimus, ut sub banno nostro sit quidquid silvarum abbatia beati Maximini et episcopatus Trevirensis apte inter subscriptos fines, videlicet ab eo loco, *in quo Hiedraha de terra oritur usque in fluvium Dronam et sicut ipsa Drona fluit in Mosellam* a villa scilicet Losma, sicut via publica vadit usque in urbem Trevirorum.

496 sodann das rheingräfliche Amt Tronecken, als Stücke dieses Moselgaues zur Rechten, das Hochgericht Rhaunen aber und das rheingräfliche Amt Wildenburg, als zum Nohgaue, folglich zum rheinischen Franzien gehörig, zur Linken lasse. Dort ist auch alles Trierer Diöces, hier Mainzer i). Von dem Amte Tronecken, oder wie es sonst heiset, von der Marke Talfang, wissen wir insbesondere, daß sie zu diesem Moselgaue gehöret habe. Denn nach der bekannten dagobertinischen Urkunde über die maximinischen Güter war sie eine Zugehör des königlichen Curtis Decem k), welcher in diesem Moselgaue gelegen war. Noch jetzt ist dieses Kloster der Zehndenherr in dieser ganzen Marke.

Auch kann man von Bergen, Kirn, Husenbach, Wickenrod, Panzweiler und Beatenforst, welche alle noch auf der linken Seite der Noh liegen, aus Urkunden beweisen, daß sie in den Nohgau gehöret haben l), und Graf Emich, der alle diese Orte in der Hälfte des zehnden Jahrhunderts dreyen edlen Franken, mit Namen Lantbert, Megingoz und Reginzo, abgeurtheilt, und in den königlichen Fiscum gebracht hat m), war selbst der Graf im Nohgaue. Hosenbach ist das Oberhusenbach

i) Von Schauern im Amte Wildenburg hat Würdwein p. 64 sogar Urkunden beygebracht.

k) Beym Gudenus T. III, S. 119.

l) Von dem ersten Orte heißt es in einem St. maximinischen Tauschbriefe zwischen Graf Giselbrecht, und den fränkischen Dynasten Nordpold, Franko, und Humbert vom Jahre 926 beym Martene *Collect. ampliss.* T. I, S. 282: Mansos quinque cum iugeribus IIII. *in comitatu Nachgowe in loco vocabulo Beregon* iacentes; von den andern aber in einer Urkunde Kaiser Ottens I *dat. nonas Februarii* 966 beym Hontheim l. c. S. 304: quicquid prenominati duo fratres Megingaldus & Reginzo in duabus sibi hereditariis partibus *in comitatu Nagouwe in locis subnotatis* habebant *videlicet in Marcka Kyra, & Bergum, in Puzvvillare et Husonbach in Beatenforst &c.*

m) Vermög einer Urkunde von eben diesem Kaiser *dat. et actum Ingelheim* IV *Kal. Junii* 961 l. c. S. 292.

496

fenbach im rheingräflichen Amte Wildenburg, welches gegen Westen noch von der Hideraha durchströhmet wird, die mir nun von ihrem Ursprung an bis nach Oberstein, wo sie in die Noh fällt, meine Grenzlinie ausmacht, und die Herrschaft Oberstein noch zu dem rheinischen Franzien nimmt.

XXI und von der Noh bis wieder an den Rhein gegen das Westrich

Oberhalb Oberstein, welches noch zur mainzischen Dioces gehöret, und hier an den trierischen Dekanat von Wadril anstößt n), gehe ich über die Noh herüber. Ich durchschneide die Winterhauch, einen ansehnlichen Wald in selbiger Gegend, davon noch jetzt ein Theil lotharingisches Lehen ist, ein anderer aber in das dasige uralte pfälzische Lehen des wildgräflichen Hauses gehöret, oder wie es in den Lehenbriefen heist, in die Wildgrafschaft die da gehöret vff die Heyde zu Siende, und werfe demnächst diesen Theil bis nach Breinchenborn noch auf die rheinfränkische, das sponheimische Kirchspiel Reichenbach hingegen auf die Westricher, oder alte lotharingische Seite. Denn dieses Kirchspiel liegt noch in der trierischen Dioces o), jenes aber in der mainzischen. Selbst die Grenzen dieses sogenannten Heidengerichts, oder des Hochgerichts auf der Heide bey Sien, weisen es an, indem sie die Steinalb hinauf durch die Winterhauch nach diesem Breinchenborn, und von da die Ludenbach hinaus in die Noh ziehen p). Von

K Brein-

n) In diesen gehören schon die Kirchspiele Nohen, Birkenfeld, und so fort

o) Ellenbach und Reichenbach sind gleichfalls Orte des Dekanats von Wadril. Der erste Ort ist ohne Zweifel das bey Reichenbach liegende Aulenbach. Zu Reichenbach aber haben auch Ausweiler und Hammerstein gehöret, welche neben dem erst bemerkten Breinchenborn liegen, wie aus dem Kaufbriefe Wilhelms von Schwarzenberg *mense Septembri secunda feria ante nativitatem beate Marie* 1269 zu ersehen ist, welcher solche und noch mehrere Orte vorher von den Grafen von Sponheim zu Lehen gehabt, jetzt aber an Graf Heinrichen von Sponheim verkauft hat.

p) Nun weist der Heyden Schöffen das Hochgericht an in Grumbach in dem alten Daubhauß im Bilster Graben, den Bilster Graben uß in die

496 Breinchenborn gehe ich auf Baumholder, und werfe nicht allein noch diesen Ort, sondern auch einen grosen Theil von dem pfalzzweybrückischen Oberamte Lichtenberg auf die rheinfränkische Seite, den Theil nämlich, wo Lichtenberg, Pfeffelbach, Eckersweiler, Reichweiler, Schwarzerden, Oberkirchen, Leitersweiler, Niederkirchen, Osterbrücken, Kroftelbach, Langenbach und Pfettersheim liegen, von welchen allen ich aus Urkunden der Probstey von St. Remigiusberg weiß, daß sie noch Stücke des mainzischen Kirchensprengels sind. Sie liegen auch alle auf der Seite, wo die Gewässer nach dem Glan fliesen, der sich wieder in die Noh ergieset.

Oberhalb dem Dorf Kroftelbach, einem Filial von Konken, wo auch wieder die höchste Höhe selbiger Gegend ist, wendeten zugleich die mainzische, und die metzische Diöcesen, folglich der Nohgau und der Bliesgau. Denn St. Wendel, das jetzt in das trierische Landkapitel von Wadril gehöret, war vor diesem, wie Ottweiler, das dabey liegt, ein Theil der metzischen Diöces q), und gehörte in den Bliesgau r). Daß aber auch dieser Theil des mainzischen Kirchensprengels, welcher den Archipresbyterat des Glanstrohms ausgemacht hat, noch zum Nohgau gerechnet werden müsse, ist aus der Lage der Orten Osternaha

Schweinbach bis in den halben Glan, den halben Glan uß bis in die Elben, von der Elben an bis in den gehauenen Stein, von dem gehauenen Stein in die Steinalben, von der Steinalb ußen bis in die Ozenbach in Sterlinborn, von Sterlinborn in die Winterbauch in die Maynbuch, von der Buchen an bis gen Breinigenborn in den Kirchthurn, vom Thurn bis in die Ludenbach, von der Ludenbach bis in die Noh.

q) Konfirmation Kaiser Ludwigs IV über alle trierische Besitzungen vom Jahre 1332 in Hontheims *historia Trev. dipl.* T. II, S. 119: Monthabur, Hartenvels, Ludendorf, Trevirensis dioecesis, *Sti Wendelini Metensis*; Schmidburg Moguntinensis dioecesis. Auch Karl IV sagt dieses in einer Urkunde von 1346. l. c. S. 164, und in einer andern von 1376 S. 266.

r) Crollius *in orig. Bipont.* vol. I, S. 20 und 47.

naha s), Niunchiricha t), Richenbahe, und Basinbahe u) gewiß, welche in Urkunden des zehnden Jahrhunderts wieder namentlich dazu gezählet werden, davon Osternaha in der Gegend der herzoglich-zweybrükischen Orte Selchenbach und Breidenbach gelegen gewesen x), Niunchiricha aber und Richenbahe die in das kurpfälzische Oberamt Lauterecken gehörige Dorfschaften Neukirchen und Reichenbach, Basinbahe hingegen das Pfalzzweybrückische Dorf Bosenbach im Eßweilerthal auf der Rechten Seite des Glans ist.

K 2 Zwi-

---

s) Vermög einer noch ungedruckten Urkunde *dat. in villa nuncupata Cosla in ecclesia S. Remigii sub die* XVIII *Kal. Febr. anno* VII *regnante Domino Kuonrado in orientali Francia rege* (917), worin Ruotharbus vir venerabilis prosapiae mansum indominicatum cum aedificiis *in pago Nohgavv in comitatu Kuonradi comitis in marca et in loco nuncupata Hosternaha* der Probstey zu St. Remigiusberg geschenket hat.

t) Urkunde König Ottens I. *dat.* XI *Kal. Novembr.* 942 beym Schannat *histor. episcop. Wormat.* in *Cod. dipl.* N. XIX S. 18: qualiter nos ... de beneficio Cuonradi comitis mansos regales VIII circa basilicam quae *Niunchiriha* vocatur et mancipia XX *in pago Nahgovve* in forasto nostro Vuosago nominato, in comitatu praedicti Cuonradi. Man vergleiche damit dieses Monarchens Urkunde *dat.* VIII *Idus Martii* 956. Eben daselbst N. XXIII S. 20. und *in originibus Guelficis* T. IV, S. 292.

u) Urkunde König Ottens I. *dat.* XVI *Kal Januarii* 945 in Hontheims *hist. Trev. dipl.* T. I, S. 280: qualiter nos per interventum dilecti ducis nostri Cuonradi cuidam fideli nostro Franco nominato, in foresto nostro Lutara dicto, VI regales mansos *inter Basinbahe et Richinbahe*... *in pago Nahgeove* nominato in comitatu Cuonradi in proprium donavimus &c.

x) Heutzutage Niederkirchen oder Margretenostern, im Oberamte Lichtenberg, in dessen Pfarrey das Gericht und der Hof zum Sale gelegen gewesen, dessen Bezirck eine St. Remigsberger Urkunde vom Jahre 1487 also beschreibt: „Geet und hebet uff dem Kaysenrech an mit in die Laupach zuschen des „Pfalzgraven Gericht vnd diesem Gericht und furter die Laupach inn tüschen „Breidenbacher Eigenthum bis gen Butterweiler bis an den Kalkoffen, von „dem Kalkoffen bis an die Wenzen Mülle, von Wenzen Mülle über dem ho„hen Schreke uß bis am Budendailseiche, von Budendailseiche bis an Bu„dendailswald, von Budendailswald bis an das Buchenriß im Schlifftein, „von dem Buchenriß in Donnerbach herobher bis an Ezenrech herus bis

496

Zwischen Pfettersheim und Kibelberg schliest die mainzische Diöces sich an die wormsische y), folglich der Nohgau an den Wormsgau, zwischen welchen und dem Bliesgaue, zu dem schon Waldmor und Vogelbach, als ehemalige metzische Diöcesanorte gehöret haben, ich nunmehr meine Grenzlinie, oberhalb dem Scheideburgerweg, durch Bruchmühlbach fortführe, in welchem Orte beyde Kirchen, die metzische und wormsische, zusammenkommen. Von hier gehe ich gegen Abtfischbach und Grefenstein, welches leztere noch im Jahre 1381 z) ausdrücklich in die Metzer Diöces gesezt worden, und es mit Rodalben noch wirklich ist. Von hier laufen auch die Wasser schon nach der Bliese, und Pirmasenz, das dabey liegt, und zu eben diesem Kirchensprengel gehöret, wird in alten Urkunden ausdrücklichzu dem Bliesgau gerechnet. Ich lasse auf diese weise das Oberamt Zweybrücken, mit dem ersterwähnten Grefenstein und Rothalben, als Stücke dieses Bliesgaues, zur Rechten, das Kibelberger und Ramsteiner Gericht hingegen mit der Herrschaft Landstuhl zur Linken. Beyde gehören in die Wormser Diöces, und beyde waren Stücke vom Wormsgau, wie wir von Moraha (Ober- und Niedermor und Nannen-

„an das Buchenriß uff der Schwannen, von der Schwannen herum bit gain „Sale, von Sale heroff die Bach uff hin bis zum Fronensteg, vom Fro„nensteg bis zum Hoffe by der Buchenriß, vom Buchenriß über bis oben „an Brücken gein Buttersweiler, von Buttersweil über gein Selchenbach „uff die Höhe, von der Höhe zu Wolfsbirnbaum, von Wolfenbirnbaum „bis uff den Kesenrech da man angehaben hat rc.„ Man vergleiche damit die alte Grenzbeschreibung von des Riches Rechten umb Luttern in *Actis acad. Theod. Pal.* T. I, S. 43, wo eben dieser Wolfsbirnbaum auf der Höhe bey Kroftelbach für das äuserste Grenzzeichen des Reichs-Domaniums von Lautern angegeben wird.

y) Denn Kibelberg, Miesau, Spesbach, Niedermor, und Weilerbach gehörten schon in die Wormser Diöces, Kroftelbach, Pfettersheim, und Münchweiler aber noch in die mainzische.

z) Urkunde des Kardinals Pileus für den Grafen Johann von Sponheim vom Jahre 1381.

nenstuhl a), sodann von Quidersbach selbst aus Urkunden wissen, welcher letzte Ort eine villa regia in pago Wormesfeld gewesen war b). Von Lautern mit seiner Zugehöre ist es ausgemacht, daß es zum fisco regio im Wormsgau gehöret hat c).

496

XXII und gegen das Elsaß.

Nicht weit von Pirmasenz, fast mitten auf der Schneeschmelze, bey Waldfischbach, wo das vogesische Gebirg das Westrich von dem rheinfränkischen Speiergau, und von dem elsaßischen Nordgau scheidet, gelange ich endlich wieder an die Sur, welche oberhalb Selz bey Beinheim in den Rhein fällt, und von der ich schon oben (§. XIII) gesagt habe, daß sie und der dabey gelegene Hagenauer Forst die Grenze zwischen den Franken und Alemannen gewesen seyen. Nun stehet zwar hier die etwas weiterherunter fliesende Selzbach, oder mit den Urkunden des zehnden Jahrhunderts zu reden, die Matra im Weeg, und daß Selz selbst, welches an dieser Matra liegt, mit mehrern zwischen der Sur und der Selzbach sich befindenden Ortschaften nicht mehr zur speirischen, sondern zur strasburgischen Diöces gehören. Allein ich denke, daß solches eben die Ausnahm von der Regel ist, die ich mir oben zur Richtschnur gesetzt habe. Meine Gründe sind folgende. Das ganze Elsaß theilte sich schon in den ältesten Zeiten in den Sundgau und in den Nordgau. Jener begriff das obere, dieser das untere Elsaß. Nun hat man, ausser Selz d), bis

a) *Codex dipl. Laurish.* T. III, S. 217, wo Namenstuhl, Moraha und Lutera als Orte vorkommen, die unter dem Gerichtszwang des Grafen Ruperts oder Hruodprahts vom Wormsgaue gestanden hatten, der von 804 bis in das Jahr 822 vorkommt. S. Lamey *descriptio pagi Wormat.* §. XIX *in Actis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 289.

b) Crollius l. c. S. 63 und *Lamey* l. c. S. 282.

c) Lamey l. c. S. 281.

d) Denn dieses wird in den Urkunden der Ottonen, und besonders in der von Otten dem grosen *dat.* XVI *Kal. Decembr.* 968 beym Freher *Orig. Palat.* L. II, c. XVI ausdrücklich in das Elsaß gesetzt.

496 ibs jetzt noch nicht einen Ort auf der linken Seite der Sur aufbringen können, welcher namentlich in den Nordgau, und also in das Elsaß gesetzet werde. Der Gau Hagenowe, der unter dem elsaßischen Nordgau begriffen gewesen, gieng ebenfalls nur bis an die Sur e). Aber auch die bis itzt bekannten Ortschaften des Speiergaues reichten nicht weiter als bis an die Selzbach. Was kann man anderst dabey denken, als daß der ganze Zwischenraum zwischen der Selzbach und der Sur, oberhalb Selz, in den ältesten Zeiten aus Waldungen bestanden haben müsse, so wie noch wirklich auf der rechten Seite der Sur alles voller Waldungen ist. Wie diese wegen den vielen darinn erbaueten Klöstern der heilige Forst genannt worden, so mag aus dem diſſeitigen Theile derselben nachher der Hettgau, zwischen der Sur und der Selzbach, entstanden seyn, der ein neuer Gau ist f), und also auch in dieser Betrachtung als ein neuer Zuwachs der strasburgischen Kirche angesehen werden kann.

Die Spuren von solchen alten Provinzialgrenzen zeigten sich noch in den neuern Zeiten, da die Kraise von der elsaßischen Ritterschaft nicht weiter als bis an den Hagenauer Forst, das ist, bis an die Sur gegangen sind, und schon dieſſeits deſſelben die von der rheinischen angefangen haben g). Eine gleiche Bewandnis hat es auch mit dem ehemaligen Reichs- und jetzt königlich französischen Lehen der Herrschaft Rappolstein, über das sogenannte Königreich über fahrende Leute, oder über die Spielleute im Elsaß, das ebenfalls nur bis an den Hagenauer

e) Schöpflin l. c. T. I. S. 643.

f) Eben derselbe l. c. S. 644 und T. II, S. 126, und vorzüglich Herzogs *chron. Alsat.* L. III, S. 62. add. Schöpflin l. c. T. II, S. 683.

g) Caspar von Lerch *de nobilitate* S. 135. Eben dieses sagt Kaiser Rudolf II in dem der rheinischen Ritterschaft wegen der Juden ertheilten Freyheitsbriefe vom 9 Julius 1605.

auer Forst gegangen ist h). In dem gemeinen Landfrieden, welchen der Bischof von Strasburg mit den Landgrafen des untern Elsaßes, und mit den Städten, Strasburg, Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Ehenheim, Roßheim, Mühlhausen, Türkheim, und Münster im Jahre 1343 aufgerichtet hat i), werden daher die Grenzen dessen Bezirks auf der linken Seite des Rheins schon bis an die Selzbach ausgedehnet, auf dessen rechten Seite aber nur bis an die Dos geführet, wo ich meine Grenzbeschreibung des rheinischen Franziens angefangen habe. Doch wird der Stadt Selz darinn nicht gedacht, vermuthlich weil sie unter dem Gerichtszwang des Landvogts vom Speiergaue gestanden hatte, wie aus zwo sehr merkwürdigen Urkunden erhellet, welche Kaiser Heinrich VII in den Jahren 1309 und 1310 hat ausfertigen lassen k). Daher auch schon Kaiser Otto III, als er im Jahre 993 l) der

Abtey

496

h) S. den Lehenbrief Kaiser Friedrichs III vom Jahre 1481 den Gebrüdern Wilhelm und Schmaßmann von Rappolstein ertheilt in Lunigs *Corpore iuris feudalis* T. III, S. 99. S. Buders *Amoenitates iuris feudalis* S. 64.

i) dat. an dem ersten Zinstag vor dem schönen Montag beym Herzog l. c. L. III, S. 3: vnd soll der Landfrieden angehn obwendig Mülhausen hie dieserseits Rheins die Schlicht herab auf die Selze und von Kenzigen jenseits des Rheins auch die Schlicht herab vnz auf die Else (ist unsere Dos) vnd jederwederseits des Gebürgs als die Flußlauft gehen gegen dem Rhein, ohne alle Gefehrde.

k) in der ersten, die zu Speier *II Kal. Martii* gegeben ist, heißt es: Universis civibus in Lutrea, Wizzenburg, Landowe, Selza, Hachenbach, Germersheim et Aneweilre . . . gratiam suam; de fide, legalitate & circumspectione nobilis viri Georgii comitis Veltencie, affinis & fidelis nostri dilecti plenam fiduciam obtinentes *ipsum vobis in advocatum provincialem prefecimus & rectorem*, in der andern aber *dat. in Lutzelemburg III idus Junii:* quod de fide circumspectionis industria nobilis *viri Georgii comitis Veldencie advocati provincialis Spirkovvie*, fidelis nostri delecti plurimum presumentes, sibi dictam advocatiam de novo duximus committendam. Beyde hat der ältere Herr Crollius *in Orat. de Anvilla* S. 40. f.

l) VI Nonas Julii actum *Merseburch*, worin es heißt: Faciat mercatum

496

Abtey Selz die Marckt- und Münzgerechtigkeit verliehen, ausdrücklich verordnet hat, daß die von ihr geprägten Münzen sowohl das straßburgische als speirische Gepräge haben sollten, aus Ursache, weil Selz von Alters her auf den Grenzen gelegen gewesen. Auch von der Abtey zu St. Walpurg im heiligen Forste sagt **Otto von Freisingen** m), der unter Kaiser Friedrich I gelebt, daß sie in terminis Alsatiae liege, welcher Ausdruck nicht anders erklärt werden kann, als von den Landgrenzen des Elsaßes gegen das rheinische Franzien, die hier allerdings in der Sur zusammengetroffen haben. Denn auch selbst vom heiligen Forste sagt der Mönch **Richerius** n), welcher im dreyzehnden Jahrhunderte seine senonischen Jahrbücher geschrieben, daß er in finibus Alsatiae zu suchen seye. Selz kommt daher immer als ein Konferenzort vor, wenn zwischen den verschiedenen fränkischen Königen nachbarliche Zusammenkünfte gehalten worden. Es geschahe dieses im Jahre 610, als der von dem Könige Theodebert II von Austrasien gegen seinen Bruder, den burgundischen König Theoderich auf das Elsaß gemachte Anspruch zwischen beyden entschieden werden sollen o). Und als König Karl der grose, mit seinem Bruder Karlmann wegen der Theilung der Monarchie verfallen war, so ist auch daselbst im Jahre 770 zwischen beyden die brüderliche Eintracht wieder hergestellt worden. p).

Nun

---

et monetam publicam . . . *superscriptione utriusque monete Argentinensis et Spirensis praefiguratam eo, quod ipse locus in marca antiquitus constitutus* pervius sit cunctis sursum et deorsum euntibus.

m) *in Gestis Frid. I. Imp.* L. I. c. XXXIX beym Urstis T. I, S. 429.

n) *Chron. monasterii Senoniensis* L. I, c. V. beym Achery in *spicil. sive collect. vet. script.* T. II, S. 606: B. Deodatus ad quendam locum peruenit, qui Theutonico idiomate *Heilygevorst*, latine sancta silva vocitatur, iuxta oppidum, quod Hagenowia dicitur, *in Alsatiae finibus situm.*

o) *Fredegarius Scholasticus* c. XXXVII. beym Bouquet T. II, S. 427.

p) Eginhard *Annal. Francor.* ad a. 770 beym Reuber S. 44.

Nun haben wir das ganze rheinische Franzien umgangen, und dessen Grenzen bestimmt, soweit als es bey einer so schweren Sache ist möglich gewesen. Izt wollen wir auch noch die verschiedenen Gauen, welche solches ausgemacht haben, nach ihren Grenzen unter sich, erzählen. Ich will auf der rechten Seite des Rheins, an den alemanischen Grenzen den Anfang machen. Hier erscheinet zuerst

XXIII Erzählung der Gauen, aus welchen das rheinische Franzien bestanden,

I. der Uffgau, pagus Auciacensis. Er fieng, wie ich schon oben (S. 31) erwiesen habe, am Rhein beym Ausflusse der Murg an, zog sich diese hinauf bis an die Os, und dann an der Os hin bis an ihren Ursprung. Von hier gehe ich über die Murg nach der Quelle der Enz, welche ihn gegen Morgen von dem Wirmgau abgeschnitten hat. Jene Linie war seine südliche Grenze, an welche der alemannische Gau der Mortenau angestosen hat q). Gegen Mitternacht aber bestimme ich seine Grenze mittelst einer Linie, die ich unter dem Wildbade an der Enze anlege, und von da nach Frauenalb, sodann die Alb hinunter bis wieder an den Rhein ziehe, der ihn gegen Abend von dem Speiergau abgesondert hat. Auf dieser mitternächtlichen Seite grenzte also der Uffgau an den Pfunzingau, wie aus der Lage des Orts Meriske oder Mörsch, und des Klosters Gottesau zu sehen ist, davon jenes in einer speirischen Urkunde vom Jahre 940 r) noch in den Uffgau, dieses aber schon in den Albegau s) gesetzt wird, der ein kleinerer Gau vom Pfunzingau gewesen war. Meriske mit allen

und zwar zwischen dem Rhein, Neckar und dem Schwarzwalde der Uffgau,

L auf

q) In diesen gehörte das Kloster Schwarzach, von welchem es in einer Urkunde Kaiser Ottens des grosen, *actum Wormatie* XVI *kal. Jun. 961* in *Alsatia dipl.* N. CXLII, S. 115 heißt: daß es in ducatu Alamannico gelegen gewesen.

r) II idus Februar. indict. XIII anno Ottonis IIII actum in Castella: locum Meriske vocatum in pago Uffgowe in comitatu Gebehardi.

s) Urkunde Kaiser Heinrichs V actum Spirae XVII kal. Sept. 1110 in historia Zaringo-Badensi T. V, n. XVIII, S. 38.

auf der uffgauischen Seite dieser Linie liegenden Orten gehörete auch in den Speirischen Dekanat von Koppenheim t), und die gegenüber an dem rechten Ufer dieser Bach in den Dekanat von Durlach u), welcher sich über den Pfunzingau und Albegau erstrecket hat. Denn die speirische Diöcesaneinrichtung auf dieser Seite des Rheins hat sich sogar in Ansehung ihrer besondern Dekanaten nach der alten Geographie der Gauen gebildet.

Ich habe beyde mit einander genau verglichen, und die Richtigkeit solcher Bemerkung gefunden. Der Dekanat von Koppenheim (ich rede nach der Sprache unter dem speirischen Bischofe Matthias von Rammung, der im funfzehnden Jahrhunderte gelebt hat) begrenzte sich auf solche Weise in den Uffgau, der Dekanat von Weil in dem Wirmgau, der Dekanat von Grüningen in den Glemsgau, der Dekanat von Marbach in den Murrachgau, der Dekanat von Bunigheim in den Zabergau, die Dekanate von Pforzheim und Vayingen in den untern und obern Enzgau, der Dekanat von Durlach in den Pfunzingau und Albegau, der Dekanat von Graben in den Anglachgau, und die Dekanate von Bruchsal und Bretheim in den Kraichgau. Alle diese besondere Dekanate waren in drey Archidiakonate, nämlich in den von der heiligen Dreyeinigkeit, in den von

St.

t) Als Herrenalb, Frauenalb, Burgbach, Schelbronn, Oberweiler, Eltlingenweiler, Bulach, Bure oder Beyertheim, und Vorchheim, welcher letztere Ort sogar der Hauptort von dem Uffgau gewesen ist, wo die Grafen die Gerichtspflege, wenigstens im eilften und zwölften Jahrhunderte, ausgeübt haben. Urkunde Kaiser Heinrichs IV actum Spirae II idus Jan. a. 1086: *duos comitatus* unum in *Liutramesforste* situm in pago, qui dicitur Spirichowe, alterum in episcopatu Spirensi pertinentem ad locum nomine *Uoreckheim.* Daß aber dieses Vorchheim noch in den Uffgau gehöre, sagt eben dieser Monarch in einer andern Urkunde vom Jahre 1102 XV kal. Marcii, worin Rotenfels an der Murg in pago Uffgowe *in comitatu Vorchheim Herimanni* comitis vorkommt.

u) Nämlich Langenalb, Zell, Spielberg, Eltlingen, Stupferich, Wolfartsweiler, und das erstgenannte Kloster Gottesau.

496

St. Guido, und in den von dem heil. German vertheilt, davon der erste die Dekanate von Weil, Grüningen, und Vayingen, oder den Wirmgau, Glemsgau, und den untern Theil des Enzgaues, der zweyte die Dekanate von Pforzheim, Bruchsal, Bretheim, Bunigheim und Marbach, oder den obern Theil des Enzgaues, den Kraichgau, den Zabergau, und den Murrachgau, und endlich der lezte die Dekanate von Koppenheim, Durlach, und Graben, oder den Uffgau, Pfunzingau, und Anglachgau unter sich gehabt haben. Daß aber solche Einrichtung uralt seye, solches kann aus der Diöcesaneinrichtung der strasburgischen Kirche abgenommen werden, welche schon Bischof Etho in dem achten Jahrhunderte in sieben Archidiakonate eingetheilt, und Papst Hadrian I durch eine besondere Bulle bestätiget hat, die am zweyten Ostertage 774 in Gegenwart König Karls des grosen ist ausgefertiget worden x). Denn damals war eben die Zeit, daß die Metropolitan- und Diöcesanrechte der Bischöfe wieder hergestellt werden sollten, wie aus einem Schreiben eben dieses Papstes von dem nämlichen Jahre erhellet y), worin er dem Erzbischofe von Vienne in Burgund das Versprechen dieses Königes berichtet hat, darzu beförderlich seyn zu wollen. Der Uffgau hat also einen Theil der badenbadischen Lande mit der Grafschaft Eberstein in sich begriffen. Er hat sich aber auch in den Anglachgau erweitert, der bey Vorchheim angestosen, und den speirischen Dekanat von Graben ausgemacht hat, wie wir unten sehen werden.

 II. Der

x) In dem vortrefflichen Werke des *Alsatiae diplomaticae* des Herrn Professors Schöpflin, welches wirklich unter der Presse ist, N. XLV, S. 46.

y) *Kal. Januarii imperante piissimo Augusto Constantino anno decimo a Deo coronato piissimo rege Carolo anno primo patriciatus eius* (774) in *Chron. Virdunensi* beym Labbeus T. I, *Biblioth. novae manuscriptorum* S. 109.

der Wirmgau, 496

II. Der **Wirmgau.** Die Hirsauer Kloster Urkunde von Kaiser Heinrich IV vom Jahre 1075 z) ist fast die einzige Quelle, woraus wir diesen Gau, mittelst Vergleichung des speirischen Dekanats von Weil kennen. Hiernach war seine Grenze gegen **Abend** die Enz, von ihrem Ursprunge an bis unter das Wildbad a), und gegen **Mittag** die Deinacher Bach b), von deren Ausflusse in die Nagolth ich solche mittägliche Grenzlinie zwischen Deghenpfrum und Göltlingen fortführe, davon jenes noch ausdrücklich in den Wirmgau gesetzet wird, dieses aber schon zur Costanzer Diöces, und also in den alemannischen

z) in *Documentis redivivis monaster. Wirtemberg.* S. 513: Quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, in provincia scilicet quae dicitur *Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi, in pago Wiringowa* dicto, in Comitatu Ingirisheim, in silva quae dicitur nigra, iuxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirsaugia sive cella sancti Aurelii nuncupatum est. Und weiter S. 518: predia autem seu ville ad predictum monasterium antiquitus pertinentia... haec sunt. Inprimis ipse locus Hirsaugia cum tribus villulis. Lutzenhart, Altpuren, Nagalthart, Hustetun, Deggenphrum, & quae sita sunt ad Gilistan, ad Stamheim, cum villulis item tribus. *Sumenhart, Lutzelenhart*, ad sanctum Candidum, ad Mettilingam, ad *Mouchingam*, ad Cretzingan, ad *Mudingan*, ad *Marchilingan* tres hobae, & Gumprechteswilera. Haec autem comes predictus (Adelbert von Calw) de suis superaddidit praedictis, *Otrenbrunnan* & quae possidebat ad *Wile* cum villulis binis Grekkinbach & Blanda & ad Biberbach, ad Botenanch, ad Tambach, ad Waleheim duas Hobas & VI iugera vinearia & Gumprehtes dimidium & ecclesiam ad Toffingan & ad Malska. Alle Orte, welche hier mit Cursivschriften gedruckt sind, kommen namentlich unter den Weilerer Dekanatorten vor.

a) welches noch in eben diesen Dekanat gehört hat.

b) Denn die Stadt Zavelstein oberhalb Deinach, von welcher Luzelenhart und Sumenhart, die in der erstangeführten hirsauisen Urkunde vorkommen, die Töchter sind, gehöret noch in die speirische Diöces, Zwerenberg und Bulach aber, die gegenüber liegen, in den Constanzer Dekanat von Herrenberg, mithin in den alemannischen Nagladgau. Pistor *rer. German.* T. III, S. 789 verglichen mit dem *Prodromo Gotw.* S. 699.

nischen Naglachgowe gehöret c). Ich verlängere diese Linie nach Tyfringen, einem noch speirischen Diöcesanorte, bey welchem ich über die Wirm, und dann zwischen Döfingen und Sindelfingen, als Orten des Costanzer Dekanats von Tagersheim, und zwischen **Mochingen** durchgehe, welches leztere ebenfalls noch in diesen Wirmgau, und in die speirische Diöces gehöret hat. Oberhalb Mochingen scheidet sich der Wirmgau von dem Glemsgau gegen **Morgen**, durch eine Linie, welche ich zwischen diesen beyden Gauen bis an den untern Enzgau ziehe d), der zwischen **Flacht** und Weisach, oder dem alten Wispach anfängt. Denn jenes gehörte noch in den Dekanat von Weil, dieses aber schon in den von Vayingen, also jenes noch in den Wirmgau, und dieses schon in den untern Enzgau. Von Flacht bis wieder unter dem Wildbade setze ich nun gegen **Norden** den obern Enzgau an den Wirmgau, dessen äuserster Ort in dieser Gegend **Heimbodesheim** jezt **Heimsen** gewesen ist, von dem ich schon oben e) geredet habe. Auf dieses folgte **Fryhelsheim**, und dann **Tiefenbrunn**. Hiernach hätte also der Wirmgau einen grosen Theil der würtembergischen Aemter Kalw, Libenzell, und Hirsau, sodann das

c) Giselstetten, jezt Gilstein bey Herrenberg, welches in diesen Constanzer Dekanat gehöret, wird in den Lorscher Traditionen n. 3535 in den Naglachgau gesezt, und zugleich heißt es in n. 3289: in *pago Alemannorum* in Giselsteter marca, und in n. 3617 gar: in *ducatu Alemannorum* in villa Giselstetten quicquid Geroldus comes ibidem habere visus est. Kaiser Otto I in einer Urkunde von 971 *dat.* XVI *kal. Jun.* in *Alsatia dipl.* N. CXLIII, S. 115 rechnet den Nagachgowe ebenfalls zu dem alemannischen Herzogthum.

d) Denn Eltingen, Rotmarsheim jezt Rüthersheim, und Gebersheim gehören schon in den Dekanat von Grüningen, also in den Glemisgau, **Warmbronn**, **Remingen**, **Malingsheim** und **Flacht** aber noch in den von Weil.

e) S. 84.

496 Amt Merklingen, und das gemmingische Gebieth vor dem Hagenschies ꝛc. unter sich begriffen.

der Glemsgau,

III. Der **Glemsgau.** Wo er gegen **Abend** an den Wirmgau angestosen, habe ich so eben gesagt, und von seiner **mittäglichen** Grenze gegen Alemannien, von Eltingen an bis gegen den Neckar, zwischen Harteneck und **Hoheneck**, habe ich gleichfalls schon oben geredet f). **Eltingen** gehöret in den speirischen Dekanat von Grüningen, und von **Dicingaon**, jetzt **Dizingen**, das dabey liegt, sagt Erzbischof **Hatto** von Mainz, der, als Abt von Lorsch, diesen Ort mit **Hirslanda** und **Geringon** im Jahre 902 an einen Dynasten, Namens Reginbodo, gegen Virnenheim im Lobdengau vertauschet, daß sie alle in dem Glemisgau gelegen gewesen g). Hirschlanden und Ditzingen waren auch Orte des grüningischen Dekanats, welcher den Glemsgau ausgemacht hat. Gegen **Morgen** aber war der Murrachgau sein Nachbar. Denn obgleich dieser sich meistentheils auf der rechten Seite des Neckars ausgedehnet hat, so reichte er doch auch noch herüber auf dessen linke Seite. Den Beweis geben die Orte Hegolsfesheim, Buningheim, Gisingheim und Ingriheshein, alle diesseits des Neckars, welche namentlich in den Murrachgau gesetzt werden h), und in Egolsheim, Buningen, Geisingen, Engersheim, als speirisch-marbachische Diöcesanorte, bekannt sind. Diesen linker Hand, noch im Glemsgaue, lag **Tham**, von welchem ich nunmehr die **mitternächtliche** Grenze des Glemsgaues neben dem nntern Enzgau hin bis wieder nach Flacht hinauf ziehe. Die äusersten

f) S. 33.

g) in *Cod. Laurisk. dipl.* T. I, S. 103: in pago Glemisgouue, in villa vel marcha Hirslanda, & in Dicingaom & in Geringon, quae loca iacent in comitatu Gozberti comitis.

h) l. c. T. III, n. 3504 S. 135.

sten Orte des Glemsgaues waren hier **Grüningen** und **Heimradingen**, welche beyde noch in den Grüninger Dekanat gehören. Heimradingen aber wird mit Namen noch in den Glemisgau gesetzt i). Itzt begreift der Glemsgau hauptsächlich das würtembergische Amt Leonberg in sich.

496

IV. Der **Murrachgau**. Da ich so eben seine Grenze gegen Abend von Hegofesheim bis Tham angegeben, und auch schon oben (S. 43 bis 44) die drey übrigen Seiten beschrieben habe: so finde ich hier weiter nichts zuzusetzen, als daß die jetzigen würtembergischen Aemter Besigheim, Bietigheim, Marbach, Botwar, Backnang, Murrhart ꝛc. sich in dem alten Bezirke des Murachgaues enthalten, und daß, nach Alemannien zu, nicht allein ihm, sondern auch selbst dem Glemisgau der alemannische Gau des Ramesdals zur Seite gewesen, der, wie der Murachgau, auf beyden Seiten des Neckars sich erstrecket, und in dem Costanzer Kirchensprengel den besondern Dekanat von Waiblingen ausgemacht hat k). Denn dieses Waiblingen wird nebst dem bey Schorndorf liegenden Winterbach von Kaiser Heinrich IV l) ausdrücklich in den Ramesdaler Gau gesetzt. Mein schon (S. 45) geäuserter Satz, daß der Neckargau von dem Murachgau durchschnitten worden, gilt also auch von diesem Ramesdaler Gau, oder von dem Dekanat von Waiblingen, zu welchem diesseits des Nekars Stuttgard, Gerlingen, Weil, Munchingen, Pflingfeld, Möglingen, Gyßnang oder das jetzige Ludwigsburg, und Oswyll; jenseits aber Boppenwyler, Siglershausen, Hochdorf, Biettenfeld, Wi-

der Murrachgau,

i) l. c. n. 3562 S. 151.

k) Pistor T. III, S. 791.

l) in einer speirischen Urkunde 11 *idus octobr. 1080:* duo predia *in pago Ramesdal* sita videlicet Winterbach & Weibelingen in comitatu Popponis.

496 Wiler zum Stein rc. lauter Grenzorte gegen die rheinfränkischen Gauen des Glemisgaues und des Murrachgaues, gehöret haben. Denn der obere Neckargau liegt noch hinter dem Ramesdal, da, wo sich der Costanzer Dekanat von Kirchheim ausgedehnet hat. Kirchheim selbst wird noch in einer Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 976 m) in den alemannischen Theil des Neckargaues gesetzt. Man vergleiche nur Gruorn, Wylheim, Wolden, Usingen, Subach, Bußingen, Dunstetten, als Orte dieses Kirchheimer Dekanats, mit den in den Lorscher Urkunden vorkommenden neckargauischen Orten Gruoninchheim n), Willenheim o), Wellenberg p), Osingen q), Sulzbach r), Bissingen s), und Dunester t): so wird man davon überzeugt werden. Die Stadt Nurtingen, welche ein Hauptort dieses Dekanats ist, wird von König Heinrichen III selbst darein gesetzt, und zwar in die Grafschaft des Grafen Werinharius u). Die meisten dieser hier angeführten Urkunden reden zugleich von dem pago Alemannorum, worunter hier das Herzogthum Alemannien zu verstehen ist.

V. Der

---

m) *dat.* VI *non. Januar. actum Eristein* in *Alsatia dipl.* n. CLVIII S. 128: Chiricheim ... *in ducatu Alamanniae in comitatu Neckergewe.*

n) Tom. II, n. 2461 S. 479. Greozheim in pago Neckergowe l. c. n. 2424 S. 469 ist vermuthlich eben dasselbige.

o) l. c. n. 2439 und 2444.

p) l. c. n. 2447.

q) l. c. n. 2444, und T. III, n. 3228 S. 60.

r) l. c. n. 2463.

s) l. c. n. 3228. Bubsingen, welches auch in diesem Neckargau lag, war ein anderer Ort l. c. n. 2442.

t) l. c. n. 2460.

u) in einer speirischen Schenckungs=Urkunde *dat.* VII *idus sept.* 1046: quandam curtem nomine Niuritingen sitam in pago Nechergowe in comitatu Werinharii comitis.

der untere Enzgau, 496.

V. Der Enzgau, auf beyden Seiten der Enz, von dem Wildbad an bis nächst an den Neckar. Da die speirische Dekanate, von Pforzheim, und Vayingen sich in den Enzgau getheilet haben, davon jener unter dem Archidiakonat von St. Guido, und dieser unter dem von der heiligen Dreyeinigkeit gestanden, und also in einem Gau zwey Archidiakonate, gegen die gemeine Regel, zusammengekommen sind, so kann man daraus sicher schliesen, daß der Enzgau von altersher in den obern und untern Enzgau getheilt gewesen, obgleich in keiner Urkunde etwas davon gemeldet wird. Ich muß daher lediglich zu diesen beyden Dekanaten meine Zuflucht nehmen, um die Grenzscheide zwischen beyden Gauen zu finden. Ich glaube zwischen Roswag und Lotmarsheim an der Enze sie gefunden zu haben, davon jenes in den Dekanat von Vayingen, dieses aber in den von Pforzheim gehöret. Zwischen diesen beyden Orten ziehe ich also eine Linie durch, die im Wirmgau gegen Flacht über anfängt, und sich bey Zaberfeld am Zabergowe endiget. Was zur Rechten fällt, gehört in den untern, und was zur linken in den obern Enzingau. Dort sind die nächstgelegenen Orte Weisach, Nusdorf, das alte Reot x) oder Ryt, Urach, das schon genannte Roswag, Gundelnbach, und Heffnerhaslach, hier aber Memsen y), Wynhersheim oder Wirschen, Gladbach z), Lotmarsheim a), Illinchheim b), Schuzingen

x) *Trad. Laurish.* n. 2397: unum mansum in pago Enzingow in villa Reoth.

y) vielleicht Menzenheim oder Menzingermarca in Enzingowe l. c. n. 2177. Denn Menzenheim gehörte in den Pforzheimer Dekanat.

z) l. c. n. 2387 S. 460: xv Jurnales in pago Enzingowe in villa Glatbach,

a) l. c. n. 2386: II mansos in pago Enzingowe in Lotmarsheimer marca.

b) l. c. n. 2354 S. 451.

496 ingen und Zeizolfesweiler c). Wann ich von dieser Linie durch den untern Enzgau ostwärts nach dem Neckar gehe, so bleibt mir der Glemsgau mit einem Stücke vom Murrachgaue zur Rechten, der Zabergau aber zur linken Seite. Jene Nachbarschaft vom Glemsgaue habe ich schon oben beschrieben. Ich setze also hier nur noch die anstossenden Orte aus dem Enzgau hinzu, welche in Hochdorf, Unterrixingen und Bissingen, noch alle in dem speirischen Dekanat von Vayingen, bestanden hatten, darunter Hochdorf in dem Enzgau vorkommt d). Gegen den Zabergau aber waren die entferntesten Enzgauer Orte Offenbach, Hohenhaslach, Recheshofen und Bietigheim. Hasalahe und Budinchheim kommen in den Lorscher Urkunden vor e). Die gegenüber liegenden Zabergauer Orte sind Kleebern, Freudendal und Loschen, die noch in den speirischen Dekanat von Bunigheim gehören, welcher den Zabergau ausgemacht hat. Also grenzte der untere Enzgau gegen Westen an den obern Enzgau, gegen Norden an den Zabergau, gegen Osten an den Murrachgau, und gegen Süden an den Glemsgau, und enthielte hauptsächlich das würtenbergische Amt Vayingen, und einen theil vom Amte Gröningen ꝛc.

der obere Enzgau,

Der obere Enzgau aber hatte gegen Osten den untern Enzgau, gegen Süden den Wiringau, gegen Westen den Pfunzingau und gegen Norden den Kraichgau zu Nachbarn. Da ich gegen die beyden ersten die Grenzscheide oben angegeben habe, so bleibt mir nur die gegen den Pfunzingau und den Kraichgau übrig, welche zu bestimmen die speirische Diöceseinrichtung wieder das beste thun muß. Denn unter den Ortschaften

c) Urkunde Bischof Johannsen von Speier für die von ihm gestiftete Abtey Sinzheim, *actum Spire* VIII *idus Januarii* 1100.

d) *Cod. Laurish.* T. II, n. 2346 f. S. 449.

e) jenes n. 2348 S. 450, dieses n. 2392 S. 461.

ten des Pfunzingowe, wie sie in der Lorscher Urkundensammlung und sonst vorkommen f), ist Barghusen, Johanningon oder Jöchlingen, und Wessincheim noch fast allein kanntbar. Das erstere liegt bey Durlach, und ist eben dasjenige Barghusen, welches in den speirischen Dekanat von Durlach gehöret. Ein Beweis, daß dieser Dekanat sich über den Pfunzingau verbreitet hat, aber auch ein Grund, daß der Albegowe, in welchem das Kloster Gottesau bey eben diesem Durchlach gelegen war g), zum Pfunzingowe gehört haben mag. Denn auch Gottesau stunde unter dem Durlacher Dekanat. Dieses vorausgesetzt, lege ich nun die Grenzscheide zwischen dem obern Enzgau und zwischen dem Pfunzingowe am linken Ufer der Enze, unterhalb dem Wildbade an, da wo der südliche Theil eben dieses Gaues aufgehört hatte. Ich führe sie von hier auf Neuenburg an der Enze h), und schlage auf solche Weise noch Langenbrand, Bretzingen, Ursprungen, Kusselbromn und Durn zum obern Enzgau; Schwann, Greuenhausen, Dutlingen, Ysingen, und Gebergingen aber zum Pfunzingowe. Von den ersten kommen Bretzingen, ehehin Breteheim, und Cusilbrunnen nach den Lorscher Urkunden i) noch in dem Enzgau vor. Nun setze ich auf diese gegen Abend gezogene Linie eine andere gegen

f) Tom. III, S. 138.

g) in der schon mehr angeführten Urkunde Kaiser Heinrichs V in *histor. Zaringo-Badens.* T. V, n. XVIII S. 38. Aber da dieses Gottesau zugleich in comitatu Vorchheim vorkommt, welcher nach einer andern speirischen Urkunde von 1102 in pago Uffgowe gelegen war: so kann es seyn, daß der pagus Albegowe, als ein besonderer kleinere Gau, bald von den Grafen des Uffgaues, bald von denen im Pfunzingaue versehen worden.

h) Novum castrum kommt sowohl im Dekanat von Pforzheim, als in dem von Durlach vor. Es mag also mitten auf den Grenzen zwischen dem obern Enzgau und dem Pfunzingau gewesen seyn.

i) Von Breteheim siehe die n. 2393, und von Cusilbrunnen leistet eine speirische Urkunde vom Jahre 1100 die Gewährschaft.

496 gen Mitternacht, zwischen Durn und Elbron, Zeizolfesweiler und Tisenbach, und dann noch eine gegen Süden und den Wirmgau, zwischen Langenbrand und Winzheim, sodann Liebenzell, Tifenbronn, Fryelsheim, Heimbogesheim und Flacht, an welche beyde Linien die schon oben bemerkte vierte gegen Morgen, oder gegen den niedern Enzingau angeschlossen hat. Durch diese hat sich auch die unfern Maulbronn quellende und ober Vayingen in die Enz fliesende Smiegbach gezogen, welche dem kleinern Smeckgowe den Namen gegeben hat, unter dessen Ortschaften Leutzenheim und Zillinchheim (jetzt Lynzingen und Illingen, beyde im Dekanat von Pforzheim) genannt werden k). In eben diesen Dekanat haben Duren, Zeizolfesweiler, Langenbrand, und Winzheim, mithin in den obern Enzgau gehöret. Von Zeizolfesweiler sagt es eine speirische Urkunde von 1100 ausdrücklich. Ein Theil des würtembergischen Amtes Neuenburg, und das badendurlachische Amt Pforzheim ꝛc. machen nun den oberen Enzgau aus, welcher mit allen übrigen bisher erzählten Gauen von dem Abt Bessel mit Unrecht zum alemannischen Herzogthume gerechnet wird.

der Pfunzingau,

VI. Der Pfunzingau. Er begrenzte sich, wie erst gesagt worden, in den speirischen Dekanat von Durlach, und reichte gegen Osten an den obern Enzgau, gegen Westen an den Anglachgau, gegen Süden an den Uffgau, und gegen Norden an den Kraichgau. Die erste und dritte Linien sind schon (S. 91) beschrieben, daher ich nur noch nöthig habe, die gegen Westen und Norden oder gegen den Anglachgau und Kraichgau zu bestimmen. Jene zog sich von dem Kloster Gottesau, zwischen Karlruh und Durlach, bis nach Stupferich jetzt Staffort, zwischen welchem und Buchenau, zweyen speirischen Diöcesanorten der Dekanaten von Durlach und Bruchsal, die Grenze des Pfunz-

k) l. c. T. III, n. 3595 bis 3598 S. 159.

Pfunzingaues gegen den Kraichgau anfieng, und sich bis zwischen Gebergingen und Elborn verlängerte, davon jenes wieder zum Dekanat von Durlach, dieses aber zu dem von Bretheim, also jenes noch zum Pfunzingaue gehöret hat. Das alte Johanningon, jetzt Jöchlingen, und Wessincheim lagen auf dieser kraichgauischen Linie, und gehörten noch zum Pfunzingowe. Ja von dem ersten versichert uns Kaiser Konrad II, der es der Kirche zu Speier geschenket hat, daß es halb im Pfunzingau und halb im Kraichgau gelegen gewesen l). Diesen gegenüber treffen wir Ober- und Niedergrumbach auch schon im Kraichgau an m). Aber auf der Seite von Buchenau ist das alte Specahaha oder Speck, welches namentlich in dem Anglachgau vorkommt n), und auch zum speirischen Dekanat von Graben gehöret, welcher den Anglachgau ausgemacht hat. Hier ist also die westliche Grenze des Pfunzingaues, dessen äusersten Orte gegen den Anglachgau das schon erwähnte Stupferich, sodann Weingarten, Grezingen, und Hargfeld jetzt Hugsfeld, die gegenüber gelegenen Anglachgauer aber das alte Speck, Blanckenbach und Mulnberg gewesen, die alle in dem Dekanat von Graben sichtbar sind. Die badischen und würtenbergischen Aemter Durlach und Neuenburg erfüllen jetzt den meisten Theil des Pfunzingaues.

l) in dem Schenkungsbriefe III idus Sept. 1024: quoddam nostri juris predium in villa Johanningon vocato in pago Craichgowe & partim in Funcenchowe in comitatu vero Vulframi comitis situm, und weiter: hoc est omne quodquod nostro iure in predicta villa & in marcha Johanningon, in Wesincheimero quoque marca obtinuimus. Eine andere speirische Urkunde von Kaiser Heinrich III dat. v Idus Sept. 1046 sagt eben dasselbige.

m) *Codex Laurish.* T. II, S. 434.

n) Urkunde des deutschen Königes Ludwigs dat XIII kalend. Julii anno XXXIII regni domni Hludouuici Serenissimi regis actum Franconofurt palatio regio.

der Anglachgau, 496

VII. Der **Anglachgau**, wo jetzt die fürstlichspeirischen und badischen Aemter Philipsburg nnd Karolruh sind. Unter seinen vielen Ortschaften, welche in der lorschischen Urkundensammlung und sonst vorkommen, sind uns noch die Orte **Hockenheim** o), **Utenheim** p), **Reginsheim** q), **Rucheosheim** r), **Tettenheims** s), **Specchaha** t), und **Eckenstein** u) in dem heutigen Hockenheim, Philipsburg, Reinsheim, Rusheim, Dettenheim, Speck und Eckenstein kanntbar, die alle in den Dekanat von Graben gehörten. Die Folge ist, daß dieser Gau, welcher gegen **Westen** an den Rhein angestosen, durch diesen grose Veränderungen erlitten haben müsse. Denn allein in den Lorscher Schenckungen kommen noch fünfzehen unbekannte Ortschaften vor, die ich auf keiner Karte zu finden weis. Doch mag dieses gewiß seyn, daß er gegen **Süden** bis an die Albe und gegen **Norden** bis nach Ketsch und Hockenheim gereichet habe. Dort stief er an den Uffgau x), hier an den Lobdengau, oder, wenn man Ketsch, Losheim, und Hockenheim noch zum Kraichgau rechnen will,

o) *Codex Laurish.* T. II, n. 2476, 2482 S. 483 und 485.

p) l. c. T. III, S. 177.

q) l. c. T. II, n. 2523 S. 496.

r) l. c. n. 2524.

s) l. c. n. 2509 S. 493.

t) Die hieher gehörige Urkunde König Ludwigs des Deutschen ist schon oben angeführt.

u) l. c. T. II, n. 2514 S. 494.

x) Mulnberg und Knudlingen, diesseits der Alb, gehörten noch in den Dekanat von Graben, und jenseits derselben kommt Bordheim, nach speirischen Urkunden, schon in dem Uffgau vor, wiewohl nicht zu leugnen ist, daß sowohl das erstgenannte Knudlingen als auch die oben in den Anglachgau gesetzten Dettenheim und Eckenstein auch als Uffgauische Orte sichtbar sind, davon der *Codex Laurish.* T. III, n. 3542 u. f. nachzusehen ist. Das n. 3546 in pago Uffgowe vorkommende Linchenheim mag Linkenheim unter Schreck

will, wie sie denn in den Dekanat von Bruchsal gehören, an diesen Kraichgau, der bis nach Buchenau auch einen Theil seiner **östlichen** Grenze ausgemacht hat. Denn St. Leon, Gronau, Wiesenthal, Hambrucken, und Buchenau gehöreten in eben diesen Bruchsaler Dekanat, folglich schon zum Kraichgau, **Kirlach** aber noch in den von Graben. Von Buchenau und Staffort, wo der Anglachgau, der Kraichgau und der Pfunzingau zusammmen gekommen, bis an den Uffgau habe ich schon oben die **östliche** Grenze des Anglachgaues gezogen. Nun folgt in der geographischen Ordnung

496

VIII der **Kraichgau.** Er erstreckte sich über die beyden Dekanate des speirischen Archidiakonats von St. Guido, nämlich über den von Bruchsal und den von Bretheim, vom Rhein an als seiner **westlichen** Grenze, an den beyden Ufern der Kraich hinauf, bis an den Ursprung des Zaberflusses, wo seine **östliche** Grenze an den Zabergau und Garbachgau angestosen. Denn **Tiefenbach, Sternenfels, Kernbach, Sulzfeld, Mülbach, St. Ottilienberg** und **Eppingen** y) waren die letzten Orte des Bretheimer Dekanats in dieser Gegend. Hingegen reichte seine westliche Grenze von Lusheim am Rhein bis nach Buchenau, und seine südliche von Buchenau bis nach Elbron am Ursprung der Salzaha, so daß die äusersten Orte des Kraichgaues gegen **Westen** das erstgedachte **Lusheim**, sodann **Reilingen** z), **St. Leon, Gronau,**

der Kraichgau,

seyn, welches unter den Grabener Dekanatorten mit dem Namen Linkenhausen stehet. Der Abt Bessel S. 832 macht daher aus diesem Theile des Anglachgaues den eigentlichen Uffgau, den er von dem Usgau, worin Baden liegt, absondert. Aber schon Schöpflin *in Alsat. illustr.* T. I, S. 676 hat erwiesen, und die Urkunden stimmen damit überein, daß Ussgau und Uffgau einerley ist.

y) Stiftungsbrief über das Wilhelmitenkloster zu Mülbach bey Eppingen *dat. pridie Kal. Maji 1290*, und der Verkaufbrief darüber von 3 Julius 1546 in *Actis acad. Palat.* T. II, S. 82 und 88.

z) vielleicht Reolheim, *Cod. Laurish.* n. 2221 T. II, S. 413.

496 Gronau, Wisenthal, Hambrucken und Buchenau; gegen Süden aber Grombach a), Gundelsheim, Rinklingen b), Bauschlach, Elbronn und Maulbronn gewesen waren. Die nordliche Linie aber ziehe ich unter Ketsch Hockenheim, Roth, Rauenberg, Malschberg, Malsch, Uthretesheim und Aschinbrunnen c), sodann unter Tiefenbach, Lanzhausen, Rorbach, und Eppingen vorbey, wo der Lobdengau und Elsensgau angestosen, und zugleich die speirischen und wormsischen Kirchensprengel zusammen gekommen sind. Der Lobdengau und Elsenzgau haben schon zu dem leztern gehöret. Dieses ist also der ganze Umfang des Kraichgaues in engerm Verstande, wie aus der Lage der Orte Munigoldesheim d), Helmolfesheim e) Heidolfesheim f), Ziuterner g), Hubestat h), Austringa i), und Gozbodesheim k), sodann Bretteheim l), Flancheim m), Sickenheim

a) l. c. n. 2295 S. 434.

b) l. c. n. 2247 -- 2250 S. 440.

c) l. c. n. 2326 S. 443.

d) jetzt Müngelsheim l. c. n. 2257 S. 423, und T. III, n. 3653 S. 178.

e) Helmsheim, l. c. T. II, n. 3030 S. 644.

f) Heidelsheim oberhalb Bruchsal l. c. n. 2182 S. 402.

g) Zeutern l. c. n. 2307 S. 434. Ciudringheim n. 2176 S. 402 ist vermuthlich eben dieses Zeutern.

h) l. c. n. 2297 S. 435.

i) Ostringen l. c. T. I, n. 315 S. 379.

k) Gochsheim l. c. T. II, n. 2287 S. 432.

l) l. c. n. 2265 S. 425. u. f. In dieser Gegend mag der kleinere Salzgowe gewesen seyn, zu welchem die Lorscher Urkunden T. III, S. 158 Richilinchheim an der Salzaha, sodann Thitinesheim zählen, welche das jetzige Rinklingen, und Dibelsheim, beyde nächst bey Bretheim, seyn können.

m) vermuthlich Flehingen bey Gochsheim. l. c. n. 2286 f. S. 432.

heim n), Geltolfeshusen o), und Cnudelingen p) erhellet, davon die ersten in den Dekanat von Bruchsal, die andern aber in den Dekanat von Bretheim, alle aber in den Kraichgau gehöret haben. Im weitern Umfange aber mag noch ein Theil von den benachbarten Gauen des Anglachgowe, Pfunzingowe, und obern Enzengowe unter dem Kraichgau gestanden haben. Denn Hockenheim, Munigoldesheim, Hildolfesheim, Mulnen, und Geminesheim, die in den Lorscher Urkunden im Anglachgowe vorkommen q), werden in andern auch in den Kraichgau gesetzt r). Eben dieses trifft auch Barchhusen im Pfunzingowe s), und Dagolfingen im Enzengowe t). Brnochsuale oder Bruchsal war von je her ein Hauptort, bey welchem der Wald Luzhart schon im eilften Jahrhunderte vorkommt u). Die speirischen Aemter Bruchsal, Kislau, Grombach, und Rothenberg zu Rauenberg, sodann das kurpfälzische Oberamt Bretheim, und ein Theil des würtembergischen Klosteramtes Maulbronn haben sich in dem Kraichgau gebildet.

496

IX. Der Zabernachgowe, auf beyden Seiten der Zabernaha von ihrem Ursprung an bis an ihren Ausfluß in den Neckar, welcher seine östliche Grenze ausgemacht hat. Gegen Mittag hatte er den untern Enzgau, gegen Mitternacht den Gardachgau, und gegen Abend den Kraichgau zu Nachbarn. Seine entferntesten Orte waren gegen den untern Enzgau Klenbern, Freudenthal, und Lossichen,

der Zabernachgau,

N

n) Jetzt Sickingen bey Zeuzenhausen l. c. n. 2222 S. 414.

o) Gelshausen l. c. n. 2265 S. 425.

p) l. c. n. 2280 S. 430.

q) l. c. n. 2476, 2481, 2485, 2491, 2527, 2487, und 3652.

r) l. c. n. 2257, 2182, 2321, 2221.

s) l. c. n. 3517 S. 139 verglichen mit n. 2323 S. 443.

t) Speirische Urkunde von 1100 verglichen mit n. 2321 S. 442.

u) Eben dergleichen dat. 11 non. Maji 1056.

496 chen, und gegen den Gardachgau Zaberfeld und Michelbach, welche alle in dem speirischen Dekanat von Bunigheim gelegen waren, der den Zabernachgau ausgemacht hat. Denn Buningheim oder Bunichheim x), Immerinchheim y), Meginbodesheim z), Magenheim a), Batenheim b), und Cimbern c), welche in den Lorscher Urkunden zum Zabernachgau gezählet werden, lagen mitten unter den vorhin erwähnten Grenzorten, und bestätigen also auch hier die Regel von der Uebereinkunft der Gauen mit den Diöcesaneinrichtungen. Durch seine mitternächtliche Grenzlinie wird die Diöcesanscheide zwischen Speier und Worms bis an den Neckar fortgeführt. Der Zabernachgau war also in den Gegenden, wo die würtembergischen Aemter Guglingen und Brackenheim liegen. Aus dem Zabernachgau, oder wie er auch heist, aus dem Zabergau kommen wir

der Gardachgau,

X. in den Gardachgau, und zugleich in die Wormser Diöces, die nun anfängt. Wie der Zabergau von dem Zaberfluß, der bey Zaberfeld entspringt, seinen Namen hat, so hat ihn der Gardachgau von der Gardaha, oder von der jeßigen Leinbach, welche bey Kleingardach, hinter dem St. Ottilienberg, quillet, und bey Neckargardach sich in den Neckar stürzet. In ihn breitete sich der wormsische Dekanat von Schwaigern aus, wie wir aus dem Synodalregister vom Jahre 1496 wissen, aus welchem Schannat d) die wormsische Diöces zusam-

x) l. c. T. III, n. 3519 f. S. 139

y) l. c. n. 3522 S. 140. Der Abt Bessel macht Erligheim daraus, zwischen Löchten oder Losichen und Bunigheim.

z) Jeßt Meimsheim, am linken Ufer der Zaber im Amte Brackenheim l. c. und n. 3525 f.

a) l. c. n. 3524 S. 141.

b) Gegen Meimsheim über l. c. n. 3526 S. 142: in pago Zabergowe in villa Meginbodesheim in loco Batenheim.

c) Frauenzimmern, und Durrenzimmern, beyde nicht weit von Meginbodesheim.

d) *Hist. Wormat.* S. 7. u. f

zusammengesetzt hat. Mittelst dieser, und dann aus den noch bekann- Ortschaften dieses Gaues lassen sich nun seine Grenzen so zimlich bestimmen, nämlich gegen **Morgen** der Neckar f), auf dessen rechten Seite der ostfränkische Theil des untern Neckargaues angestosen (S. 46), und gegen **Abend** der Kraichgau, wo **Leonbronn**, **Ochsenberg**, **Kleingarbach**, **Niederhofen**, **Stetten**, **Steppach**, **Ubolshofen** g) **und Elsenz**; h) die letzten wormsische Diöcesanorte des Garbachgaues gegen dem benachbarten Kraichgau gewesen waren. Gegen **Mittag** lag der Zabernachgau, wo **Nordheim** einer von seinen äusersten Orten gewesen war, und gegen **Mitternacht** der Elsenzgau. Hier waren **Reuchen** i) **Berwangen** k), **Kirchhausen** und **Freschlinchen** garbachgauische Grenzorte, welchen gegenüber Hillspach l), Neihen m), Steinfort n), Erstat, Gumpern, Siegelsbach und Heinsheim schon zum Elsenzgowe, und zum wormsischen Ruralkapitel von

N 2 Waib-

f) Denn Bechingen und Issinesheim, am lincken Ufer des Neckars, werden in den Lorscher Urkunden noch ausdrücklich in den Garbachgowe gesetzt. Jenes T. I, n. 13 und T. II, n. 2746 f. und besonders T. III, n. 3501, dieses aber T. III, n. 3483 u. f. Issernisheim n. 2718 T. II, S. 552 ist vermuthlich eben derselbige Ort.

g) Alle gehören schon in die Wormser Diöces

h) Das alte Alantia, welches auch in den Elsenzgau gesetzt wird. l. c. T. II, n. 2614 S. 522.

i) Reuchun. l. c. T. II, n. 2795 S. 573.

k) Es gehörte in den wormsischen Dekanat von Swaigern, wird aber sonsten in den Elsenzgau gesetzt. l. c. T. III, n. 3522 S. 140: Similiter in Elsenzengowe villam Berwangen.

l) Ehemals Hilleßesbach l. c. T. II, n. 2602 und n. 2610.

m) Vorhin Reocho l. c. T. II, n. 2559 S. 506, n. 2568 S. 509, wie auch Rien n. 2608 S. 520.

n) Nach einer speirischen Urkunde vom Jahre 1100.

496 Waibstatt gehöret haben. Daß aber dieser ganze Umfang den Gardachgau ausgemacht habe, beweisen noch die Orte **Schlüchtern** o), **Grosgardach** p), **Schwaigern** q), **Massenbach** r) **Biberach** s), und andere, welche namentlich hinein gesetzt werden.

der Elsenzgau,

XI. Der **Elsenzgau** hat seinen Nahmen von der Elizinza oder Elsenz, welche ihn von Reichen an bis an ihren Ausfluß bey Neckargemünd durchströhmet. Wo er an den Gardachgau angestosen, ist so eben gesagt worden, und schon oben (S. 96) ist diese Linie bis zwischen Eichtersheim und **Dimarbach** oder **Darembach** auch schon gegen den Kraichgau fortgeführet. Denn jenes gehörete noch zum Kraichgau t), dieses aber nebst **Mullhausen** und **Rotenberg** schon zum Elsenzgau, und zum wormsischen Landkapitel von Waibstatt u). Gegenüber liegen Diwelenheim und Baltzfeld, welche schon Orte des Lobdengaues sind x). Von dieser Seite scheidet sich nun der Elsenzgau durch die Elsenzbach von dem Lobdengau gegen **Westen**. Denn auch alle übrigen

o) Slutra in pago Gardachgowe l.c. n. 2716 S. 552, n. 2748 S. 560: Schlothrun in Gardaromarcha l.c. T. I, n. 13. S. 31.

p) T. II, n. 2752, 2772, 2778 T. III, n. 3487 S. 130, und Gartaha superior n. 3653 S. 179.

q) Vormals Suegerheim l. c. T. II, n. 2754 S. 552, auch Suargerheim T. III, n. 3492 S. 131.

r) l. c. T. III, n. 3655 S. 179.

s) Biberaha l. c. T. II, n. 2745 S. 559.

t) Uhtretesheim, welches noch in den speirischen Kirchensprengel gehöret. Weil es auf den Grenzen lag: so wird es daher auch in den Elsenzgau gesetzt l. c. T. II, n. 2621 S. 524. Ereheim, welches in eben diesem Gaue lag l. c. n. 2624 S. 525 mag ein anderer Ort gewesen seyn.

u) Schannat l. c. S. 41.

x) Wenigstens kommt Diwelenheim ausdrücklich darin vor. *Cod. Laurish.* T. I, n. 801 f. S. 630.

übrigen zur linken der Elsenz liegende Orte, als Buridal y), Schadhausen z), und Gowinberg a) gehören in den Lobdengau, die auf der Rechten aber, als Hofaheim b), Suzzenhausen, Merkesheim c), Mauern ehehin Muer, Risolvesheim d), und Neckargemünd e) in den Elsenzgau. Gegen Norden schied ihn nun der Neckar von dem ostfränkischen Weingartweiba (S. 47) f. Wie aber die östliche Grenzlinie gegen

496

XII. den rheinfränkischen Theil des untern Neckargaues zu ziehen, weis ich so genau nicht zu bestimmen; Ich will statt dessen nur dasjenige hieher wiederhohlen, was ich schon oben (S. 46) gesagt habe, nämlich, daß auch Ißinesheim, welches sonst im Garbachgau stehet, und Haßmaresheim in diesen Theil des untern Neckargaues gesetzt werden. Ueberhaupt mag der untere Neckargau nur die nächst an dem Neckar gelegenen Orte oder das sogenannte Neckarthal in sich begriffen haben.

der untere Neckargau,

XIII. Der Lobdengau war sowohl diesseits als jenseits des Neckars, von Heidelberg bis an dessen Ausflus in den Rhein, der seine Grenze gegen Abend ausgemacht hat. Gegen Mittag stieß er an den Kraichgau, gegen Mitternacht an den obern Rheingau, und gegen Morgen auf der linken Seite des Neckars an den Elsenzgau, und auf der rech-

der Lobdengau,

y) l. c. n. 659 S. 555.

z) Oder Scharthausen, dessen Tochter das nächstfolgende Gowinberg gewesen ist. Schannat l. c. S. 50.

a) *Cod. Laurish.* T. II, n. 1044 bis 1047.

b) l. c. n. 2585.

c) Das erste mag das alte Zuzanheim seyn, und das letzte Markolfesheim, beyde im Elsenzgau. l. c. n. 2613, und 3658. Zuzanheim heißt auch Zozenhusen n. 2623, und war ein Filial von Merkesheim. Schannat l. c. S. 39.

d) Jetzt Risselsheim. *Cod. Laurish.* n. 2587.

e) Gemundi. Schannat l. c. unter den Urkunden n. XXXI S. 28.

496 rechten an den Maingau. Da dieser Gau dem Herrn Hofrath **Lamey** seine Vollkommenheit zu danken hat, der davon eine eigene vortrefliche Abhandlung geschrieben, und ihn aus Urkunden wieder hergestellt hat, so weis ich nichts beyzusetzen f), als nur dieses, daß er aus dem Grundsatze der fast allgemeinen Uebereinstimmung mit der Diöcesaneinrichtung und der Schneeschmelze gegen den Maingau etwas erweitert werden kann. Denn **Fürt** mit seinen beyden Töchtern **Lindenfels** und **Slierbach**, nichtweniger **Merlenbach** und **Rumbach**, welche alle an der Weschniz liegen, wieauch **Waldmichelbach** gehörten noch zum wormsischen Kirchensprengel g), und zwar in das Landkapitel von **Weinheim**, mithin offenbar zum Lobdengau. Ich bin daher schon oben (S. 47) bis an den Ursprung der Gammelbach, die bey Buerfelden quillet, und zwischen **Hirschhorn** und Eberbach in den Neckar fliest, hinauf gegangen, wo ich die natürliche Grenze zwischen dem Lobdengau, Maingau, und obern Rheingau in der Schneeschmelze gefunden zu haben glaube, welche von dem erbachischen Bullau herkommt, und nach der Quelle der Weschniz hinziehet, auch die Wasser nach dem Neckar, Main und Rhein vertheilet. Alles, was auf der rechten Seite dieser Gamelbach liegt, schlag ich noch zum Lobdengau, der das vorzügliche hat, daß sowohl **Heidelberg** als **Mannheim**, die alte und neue Residenzstädte der durchlauchtigsten Kurfürsten von der Pfalz, in ihm zu suchen sind. Zu **Ladenburg** war der Sitz der Grafen vom Lobdengau, welches nun die pfälzischen Oberämter Heidelberg, Ladenburg und Lindenfels in sich begreift. Mit dem Lobdengau endigt sich nun die wormsische Diöces, und

der

f) *Pagi Lobodunensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio* in *Actis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 215 -- 242, wo auch eine besondere Karte davon ist.

g) Schannat l. c. S. 21. 39. 49 und 55.

XXIV Gauen des rheinischen Franziens zwischen dem Neckar, Rhein, und Main, nämlich der obere Rheingau,

XIV. der obere Rheingau (pagus Riniensis superior, Rinagowe, Rinichgowe) ist jetzt auf dieser Seite des Rheins der erste Gau, welcher in der Mainzer Dioeces vorkommt. Auch dieser hat seine Vollkommenheit durch die Lameyische Bemühung erhalten h). Er erstreckte sich von Sulzbach an der Bergstrase, und von Birstatt, welche beyde schon in den Rheingau, die gegenüber liegenden Orte Weinheim und Lampertheim aber noch in den Lobdengau gehören, den Rhein hinunter bis an den Main, und hatte also gegen Süden den Lobdengau, gegen Abend den Rhein, gegen Norden den Main, und gegen Morgen die Bergstrase oder den Maingau zu Nachbarn. Hier allein muß ich mich etwas näher erklären, weil diese östliche Grenze sich in das Gebirge ziehet. Ich lege sie aber am Main unter Offenbach und Birgel, oder dem alten Bergilla an, welche beyde Orte schon in dem mainzischen Archidiakonat von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg liegen, Bergilla aber namentlich in den Maingau gesetzet wird i). Denn auch hier kann uns solche geistliche Einrichtung zur Richtschnur dienen, weil der Archidiakonat von Aschaffenburg sich über den ganzen Maingau erstrecket hat k), der Rheingau aber ein Theil des mainzischen Archidiakonats des Propstes von St. Victor gewesen war l). So wohl Offenbach als Bergilla, nicht weniger Biberaha und Didinisheim, zwey gleichmäsige Ort-

h) *Pagi Rhenensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio* in *Actis acad. Palat.* T. II, S. 153 und f. wo ebenfalls eine vollständige Karte davon ist.

i) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3456 S. 120.

k) Von diesem Archidiakonat S. Würdweins *Dioecesis Mogunt.* T. I, *Comment.* IV S. 513 bis zu Ende.

l) Eben derselbige l. c. *Comment.* III S. 422 – 509.

496 Ortschaften des Maingaues m), sind Filialen von Mühlheim n), zwischen welchem und Rumphenheim o) die Rodaha in den Main fällt, nach deren Ursprung ich jetzt meine Greuzlinie weiter fortzusetzen habe. Ich bleibe damit wieder auf der Schneeschmelze. Denn die Rodaha, welche unsern Krenchstein entstehet, fliest nach dem Main, die Ruzzebach aber, die nächst dabey quillt, nach dem Rhein, also daß ich nun Sprendelingen und Langungon oder Langen, mit dem alten Hagene oder Indagine, das jetzt unter den Namen Hayn zum Dreyeiche bekannt ist, sodann Arhelchen, Krenchstein, Darmstadt, und Bessingen, als Orte des Archidiakonats von St. Viktor p), zum Rheingau; Rinprucken aber, Diezenbach, Ober- und Niederroden, Mesella jetzt Meschel, und Rosdorf, als Orte des Aschaffenburger Archidiakonats q) zum Maingaue schlage. Von jenen werden auch Sprendilingun, Langungon, Darmundestat, und Bezcingen ausdrücklich in den Rheingau r), und von diesen Rodaha in den Maingau gesetzt s). Von Bessingen wende ich mich nach Oberramstat, welches gleichfalls in den Archidiakonat von St. Viktor gehöret t), das gegenüber liegende Jorgenhusen aber, als eine Tochter von Diepurg, in den von Aschaffenburg u). Also lag

m) Von jenen redet der Schenkungsbrief n. 3454, von diesen die n. 3455.

n) Würdwein l. c. S. 729, und daß Mühlheim selbst zum Maingau gehöre, die Schenkung Ludwigs des frommen über Michelstadt l. c. T. I, S. 45.

o) Auch dieser war ein Mainzischer Ort l. c. T. III, n. 3420 f. S. 111.

p) Würdwein l. c. S. 473.

q) Eben derselbige S. 797. 800. 801 und 601.

r) Lamey l. c. S. 170. 171. 169 und 165.

s) *Codex Laurish.* T. III, n. 3409, 3419, 3449 und 3679.

t) Würdwein l. c. S. 472 u. 476.

u) l. c. S. 589.

lag Oberramstatt noch im Rheingau, Jorgenhausen aber schon im Maingau. Von hier gehe ich nach dem Ursprunge der Mudaha, welche bey Modau und Ernsthofen entspringt, und bey Oberstockstatt in den Rhein fällt. Beyde Orte, wie auch das etwas weiter herauf liegende Reichenbach, ober welchem die Lauter (Luitra) quillet, die ebenfalls in den Rhein abfließt, gehören daher noch in den Archidiakonat von St. Viktor x), mithin in den Rheingau, gleichwie die gegenüber befindlichen Kirchspiele Reynheim y), Biberau z), Neunkirchen a) und Reichelsheim b) mit ihren Töchtern in den von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, oder in den Maingau. Unter den Töchtern des leztern Orts erblicken wir Gros- und Kleingumpen, gegen welchen über Slierbach ist, in welchem in dieser Gegend der Lobdengau, und zwar dessen nordliche Grenzlinie angeschlossen c), und sich von da die Weschniz herunter bis nach Weinheim gezogen hat. Zwischen Slierbach und Gumpen befinden wir uns wieder auf der Schneeschmelze, die sich nach Buerfelden und Bullau ziehet, von der ich schon oben (S. 47 und 102) geredet habe. Auf diese weise begriff der

O obere

---

x) l. c. S. 472 und 423. Das gleich darunter liegende Beddenkirchen kommt mit Namen im Rheingau vor. Lamey l. c. S. 163.

y) l. c. S. 601. Die Filialen sind Wersow, Ulnbach und Obera.

z) Steinah, Bullinges, Rodau, Ober- und Niederhausen, Nanterod, und Mißpach sind nach Biberau eingepfarrt l. c. S. 602, und Bullinges ist nach der grösten Wahrscheinlichkeit die Bellingermark, welche *in Codice Laurish.* T. III, S. 108. f. in dem Maingau östers vorkommt, Rodaha, welches dabey liegt, erscheinet zugleich mit ihm n. 3409.

a) Die Töchter dieser Kirche sind Horola, Buzelnbach, Winterkasten, Ober- und Niedergümpen, Hirchenrod, Nitz, Allershofen und Branda. Würdwein l. c. S. 603.

b) Fronhofen, Ober- und Niederosterna, Erzbach, Bernfurt, Ludenau, Rorbach, Eberbach, Gumpen und Bachrod machen dieses maingauische Kirchspiel aus. l. c, S. 604.

c) Slierbach gehöret in die Wormser Diöces. Schannat. l. c.. S. 21.

496. obere Rheingau hauptsächlich die mainzischen Aemter Starkenburg, Gernsheim und Hausen, einen Theil des Hochstifts Worms, ein Stück der Grafschaften Erbach und Isenburg, und die obere Grafschaft Kazenelnbogen. Trebur war darin ein berühmter königlicher Pallast, wozu der Königsforst zum Dreyeich gehöret hat, der jezt unter verschiedene Herren getheilet ist.

der Maingau,

XV. Der Maingau. Indem ich so eben die östliche Grenze des obern Rheingaues vom Main an bis nach Elierbach beschrieben, so habe ich auch zugleich die westliche des Maingaues gezogen, der hier an den Rheingau angestosen hat. Die erst gedachte Schneeschmelze zwischen den Bächen, welche nach dem Neckar und nach Main fliesen, sonderte ihn nun gegen Süden von dem Lobdengau und dem Wingartweiba ab, welcher leztere Gau ihm auch gegen Osten zur Seite gewesen, und von dem Tubergau, unterhalb Amorbach, abgelöset worden, der den Maingau bis nach Miltenburg begleitet hat. Die beyderseitigen Grenzorte bis dahin findet der Leser schon oben (S. 48 f.), wo ich von den Provincialgrenzen unsers rheinischen Franziens gegen Ostfranzien geredet habe. Auch über dem Main mag der Tubergau noch fortgedauert haben. Denn obgleich der ganze Bezirk zwischen dem Main und der Kinzich noch in den Mainzer Archidiaconat von Aschaffenburg, und in demselbigen ein groser Theil in das Tubergauer Landkapitel gehöret hat d): so findet man doch in diesem nicht einen Ort, welcher in alten Urkunden in den Maingau gesezet wird, wie in seinen zween andern Dekanaten häufig geschiehet, wo wir, und zwar in dem Dekanate von Montat die schon angeführte Bellingermarka, sodann Reginbach, jezt Rybach, an der Mimling e), Oszen-

d) Würdwein l. c. S. 653 - 734.

e) Codex *Laurish.* T. III, n. 3458.



Oszenheim f), Stoddenstatt g), Slierbach h) und Autmundistatt an der Bach Richina, oder gros-Umstatt i), in dem Dekanate vom Rotgau aber Bergilla, Rumfenheim, Mulenheim, Bibera, Didinesheim k), Rotaha l), Manolvingen m), Walinesheim n), Saligunstat o), Haymstatt p), Aschaffa q),

 Hursten,

---

f) oder auch Ozenheim, Ossenheim, lezt gros und klein-Ostheim, davon jenes zum Dekanat von Montat, dieses zu dem vom Rotgau gehöret. S. die Urkunden Kaiser Ottens II von 975 und 980 in *Johannis Spicileg. tabb. veter.* S. 250, 259, 261. Klein Ostheim ist das alte Ossenheim.

g) Nun Stockstatt. Schenkungsbrief Kaiser Heinrichs II für das Kloster Fuld. *actum Goslariae* VI Julii indict. VII (1024) beym Schannat *tradit. Fuld.* n. DXCVIII S. 247: comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.

h) bey klein-Umstatt. *Codex Laurish.* l. c. n. 3457. S. 121.

i) *Praeceptum Pippini regis dat. in mense Julio anno* XV *regni nostri* (768) beym Schannat l. c. n. XXVII. S. 14.

k) Von diesem stehen die Beweise schon oben S. 103.

l) Es sind zwey Rodaha oder Rodau in dem Maingau, nämlich Ober- und Niederroden an der Rodau in dem Dekanate vom Rotgau, und Rodau im Odenwalde im Dekanate von Montat. Das erste heist in einer Urkunde von 786: Raodora super fluvium Rodaha in Moynecgowe *Cod. Laurish.* T. I, S. 28, das andere aber Rotaha in pago Moynichgowe, l. c. T. III, S. 108, 111, 119, 173.

m) Mainflingen am Main l. c. S. 118.

n) Wellnsheim l. c. n. 3437 f. S. 116.

o) *Rudolfus monachus in vita Rabani abbatis Fuldensis* in Schannats *hist. Fuld. Cod. prob.* n. XVII S. 118: iuxta Moenum Germaniae fluvium in villa quae dicitur *Mulinheim, nunc autem Saligunstat dicitur.*

p) Hainstatt unter Seligenstatt. *Eberhardus monachus in summariis tradit. Fuld.* c. III. n. III. S. 298.

q) Mainaschaff, oder auch Waldaschaff. Urkunde Kaiser Ottens II von 980 in Guden. *Cod. dipl.* T. I, S. 11: quomodo Nos... quandam villam Aschaffa nominatam in pago Moynegowes & in comitatu Maingozzi consitam ecclesie que in honore S. Petri apostolorum principis Aschaffinburgi constructa est.

496 Hursten r), und Ewicheim s) antreffen. Dagegen finden sich im alten Tubergau Orte, welche in dem Aschaffenburger Landkapitel des Tuberganes zu suchen sind. Solche sind Biscovesheim, Grunefelden, Hohhusen und Zimern, die in den Auszügen des Mönchen Eberhardens von Fulde vorkommen. Mein schon oben geäuserter Satz, daß in dem Tubergau Diocesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, bleibt also noch jetzt; man müste denn behaupten wollen, daß der Tubergau, wie oben der Neckargau, in den niedern und obern Tubargau getheilt gewesen, und jener zum mainzischen, dieser zum würzburgischen Kirchensprengel von jeher gehöret habe, welchem aber dasjenige widerspricht, was ich unten beym Beweise, daß das rheinische Franzien eine besondere deutsche Provinz ausgemacht habe, noch von Mildenburg sagen werde.

Ich verlängere bey solchen Umständen diese östliche Grenzlinie des Maingaues, die ich oben (S. 50.) etwas unbestimmt gezogen habe, von Miltenburg bis nach Rodenbach unter Laer, oder dem jetzigen Lohr, und von da den Main hinauf bis nach Wemiggemünde an der Sinne, so daß ich die Dekanate von Montat und Rotgau zur Linken, den Dekanat vom Tubergau aber, und den Waldsassi zur Rechten lasse. Hier ist auch die Schneeschmelze des Spessaharts, jener schon bekannten Grenze zwischen Franzien und Bayern, oder zwischen dem rheinischen und Ostfranzien, wo sich die Gewässer west- und ostwärts vertheilen. Die letztern montatischen Dekanatorte sind hier Groshaidbach, Rölbach, Crusebach 2c.

Von

---

r) Urkunde Erzbischoff Adelberts II von Mainz von 1139 in Johannis *script. rer. Mog.* T. II, S. 465: in pago Monregoue in comitatu Gerhardi comitis de Berbach, in villa que dicitur Hursten.

s) Gros und klein Awheim ober Hanau, *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

Von Wenniggemünde schliese ich nun den Maingau gegen **Norden**, mittelst einer Linie, die ich zwischen den Quellen der von **Laerheubten** herunter kommenden Bach, und der Jazaha, also zwischen dem Maingau und dem ostfränkischen kleinern Sinnachgau durchführe. Denn das gleich ober Wenniggemünde liegende Sceipach, oder das rineckische Scheippach gehörete noch in den Sinnachgau t), Laerheubten aber mit seinen Töchtern **Flamersbach**, **Kempenborn**, **Flersbach** und **Wysen** in den Aschaffenburger Dekanat vom Rotgau u), mithin in den Maingau. Von Laerheubten wende ich mich nach der Kinzich, so daß ich **Letichinborn**, **Kassel**, und **Wirtheim**, als Aschaffenburger Archidiaconatorte, noch zum Maingau schlage. Denn das Laerheubten und Letichinborn gegen über liegende Pfaffenhuson gehöret in den ostfränkischen Sinnachgowe y), Orb und Ubenawe aber in den Gau der Wettereiba z). Von Wirtheim gehe ich nun die Kinzich hinunter bis nach Hanau. Alles was ihr zur Linken liegt, ist noch ein Theil unseres Maingaues, und was zur Rechten ein Theil der Wettereiba, der hier sein nordlicher Nachbar ist. Dort darf ich nur **Hoest**, **Hasela**, **Ettengeseß**, **Luzelnhusen**, **Rodenbach** und **Hanau** anführen, die noch alle in dem Aschaffenburger Archidiakonate liegen a), hier aber Wechtilsbach, Witgenborn, Biches, Grinda, Landenscbold, Rückingen, Bruchkebil, Wachenbuch, und Graslach nennen, so wird man davon überzeugt seyn. Ueber die leztern alle erstreckte sich der Wetterauer

 Ar-

t) S. oben S. 52 not. n.

u) Würdwein l. c. S. 762.

x) Derselbige l. c. S. 760.

y) Schannat *in Buchon. vet.* c. XIV, S. 434.

z) Von Orbaha habe ich schon den Beweis gegeben, Ubenawe hingegen gehöret in den mainzischen Archidiakonat der Wetterau.

a) Würdwein l. c. S. 759 und 328 f.

496 Archidiakonat, und **Ewicheim** und Buocha, davon jenes in dem Maingau b), dieses aber im Wettereiba c) vorkommt, sind wohl selbst nach der Besselischen Erklärung keine andere Orte, als **Gros-** und **Kleinawheim** oder Hanau, so dann **Wachenbuch** im **Bucher-Thal**, welche beynahe auf den Grenzen der beyderseitigen Archidiakonate liegen. In dieser Gegend ist **Turincheim** der letzte Maingauische Ort d), wo der Maingau, der Wettereiba, und der Riedgau zusammen gestoßen haben. Denn Fechenheim gehörte nach Frankfurt e), das der Hauptort vom Riedgau gewesen war.

Sonst bildete sich in dem obern Theile des Maingaues die alte Grafschaft **Berbach**, welches aus einer Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Albrechts vom Jahre 1139 f) erhellet, worin Hursten im Maingaue in der Grafschaft Gerhards von Berbach vorkommt. Unter den Dekanatorten vom Rotgau ist **Hursten** also bemerkt: *Calda sive Huerstein* g), und Berbach in eine Tochter von Sonborn h), das nicht gar weit von der Kaldaha liegt, die gegen Seligenstatt über in den Main flieset. Von kleinern Gauen, die unterm grösern Maingau begriffen gewesen, sind der **Pflumgau**, und **Bachgau** bekannt. Das Andenken von jenem haben die Lorscher Schenkungbriefe erhalten, in

b) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

c) l. c. n. 3763 S. 266.

d) l. c. n. 3452 S. 119: in pago Moynachgowe, in *Turincheim*, in loco Wicrameshusen, quicquid inter *Bruibah* & *Surdafalacha*, super fluvio *Moin* add. n. 3453 S. 120.

e) Würdwein l. c. T. II, S. 481.

f) *Rer. Mog.* T. II, S. 465.

g) Würdwein l. c. T. I, S. 753.

h) daselbst S. 755.

in welchen Quinticha oder König i), Bibincheim k), und Michlenstatt l), als in dem Pflumgau gelegen, vorkommen; der Bachgau aber ist dem Namen nach noch jezt bekannt. Der vortreffliche Abt Bessel m) rechnet Mimlingen, die gros-Ostheimer Zenth, und Stockstatt dazu. Da nun von Stockstatt, wo der mallus publicus gewesen, schon zu Kaiser Heinrichs II Zeiten eine besondere Grafschaft im Maingau diesen Namen gehabt hat n), so kann es seyn, daß selbige unser Bachgau gewesen war. Wie aus dem östlichen Theile des Maingaues unter andern die Grafschaft Berbach entstanden, so mag aus ihrem südlichen Theile, oder aus dem Pflumgau die Grafschaft Erbach erwachsen seyn. Vom Bachgau rühmet der Gotweichische Abt die Karte von Niklas Person, die aber nichts sonderliches enthält.

Nach der heutigen Geographie liegen in dem alten Maingau die pfälzischen Oberämter Lindenfells, Ozberg und Umstatt, die mainzischen Aemter Aschaffenburg, Steinheim, Klingenberg, Dieburg und Haussen, ein Stück des hessendarmstädtischen Amtes Lichtenberg, die Grafschaft Erbach, die hanauischen Aemter Bobenhausen, Biebergrund und Lohrhaupten, das sogenannte Freygericht, das Isenburgische Oberamt Offenbach, und die Schönbornische Herrschaft Heusenstamm ꝛc.

XVI. Der Gau Wettereiba. So eben habe ich schon den Beweis geführet, daß die südliche Grenze dieses Gaues bis an die Kinzich gegan-

der Wettereiba.

i) T. III, n. 3592 f. S. 159.

k) l. c. n. 3594.

l) *Donatio Einhardi de cella Michlenstat* l. c. T. I, S. 47.

m) S. 685.

n) Urkunde des gedachten Monarchens vom Jahre 1024 in Schannats *Corp. trad. Fuld.* n. DXCVIII, S. 247: comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.

gegangen sey, wo Wechtilsbach, Witgenborn, Biches, Grinda, Landensebold, Rückingen, Bruchkebil, Wachenbuch, Graslach und Bischoffsheim seine lezten Orte gegen den Maingau gewesen waren. Denn alle gehörten noch zum mainzischen Archidiakonate von unserer lieben Frauen, und Turinvelde o), oder Dorfelden bey Kiliansstetten, Hohnstat p) und Berchheim bey Marienborn q), die in eben diesem Archidiakonate vorkommen, und hinter Bischoffsheim, Graslach und Landensebold liegen, werden in Lorscher Urkunden noch ausdrücklich in den Gau der Wettereiba gesezt. Ebendasselbige ist von *Buocho* oder Wachenbuch schon bewiesen, und von Ubenawo und Orbaha, die an das andere Ende dieser südlichen Linie anschliesen, ist gewiß, daß jenes noch in dem Archidiakonate von der Wettereiba, dieses aber selbst in dem Gau der Wettereibe zu suchen ist r).

Da, wo die Jazaha entspringt, setze ich nun die östliche Linie bis nach Schlüchtern an. Was zur Linken fällt, gehörete noch zur Wetterau, und was zur Rechten zum ostfränckischen Salagau. Dort habe ich schon oben (S. 52 f.) den alten Oertern Jazaha, Beldingers-

o) *Cod. Lauresh* T. II, n. 3012. und T. III, 3750. Aber in n. 3366 T. III S. 96. kommt Dorofelde mit Turchilwila und Massenheim auch im Nitachgowe vor. Ich vermuthe daher, daß jenes Klein- oder Oberdorfelden bey Kiliansstetten, dieses aber Groß- oder Niederdorfelden bey Grünau seye, welches gleichfalls zum Nitachgau gehöret hat.

p) l. c. T. II, 2947 f. und T. III, n. 3768.

q) l. c. T. II, n. 2963, S. 623: in pago Wetdereiba in villa Hozhheim... et quicquid in Edirestat et in Liochen et in Gruningen & in Gullinen & in Bercheim habere videor. add. n. 2968 S. 624 und T. III, n. 2934 S. 614. Daß dieses Berchheim das bey Marienborn seye, erhellet daraus, daß Bergen bey Frankfurt nicht in den Archidiakonat von der Wetterau, sondern in den von St. Peter ausser Mainz, Würdwein l. c. T. I. S., mithin in den Nitachgowe gehöret, in welchem es unterm Namen: Berchigisheim bekannt ist. *Cod. Laurish.* T. III, n. 3400.

r) Urkunde von 1064 beym Gudenus T. I, S. 24.

gersberg oder Bellings, Allerbach, Kressenbach, Ulenbach und Steinowe ihren Platz gegeben, hier aber stelle ich ihnen Grunaw, jetzt alt und neu Grouen, Dietrichhusen oder Hofdieters, Stepfriz und Schlüchtern zur Seite, die alle in dem würzburgischen Archidiakonate von Karlstatt, und zwar in dem Salagau zu suchen sind. Denn dieser Archidiakonat dähnete sich über drey Gauen, nämlich über den Waldsazzi, Weringowe, und Salagowe aus, davon der letzte dessen obersten Theil ausgemacht hat. Von Schlüchtern habe ich auch schon (S. 62) gezeigt, daß es auf den Grenzen von der Wetterau zu suchen sey.

496

Jetzt gehe ich auf der Schneeschmelze fort, zwischen dem nordlichen Theile der Wetterau und dem westlichen Grabfelde, sodann dem obern Lohngau durch, so wie ich schon oben (S. 53-57) den Weeg gewiesen habe, bis ich nach Gruningen bey Arnsburg komme, das der letzte Wetterauer Ort in selbiger Gegend ist s). Denn das ihm gegenüber angelegte Leitkaster gehöret schon in den trierischen Dekanat von Wezlar, folglich in den untern Lohngau, in welchen es auch die lorsischen Urkunden setzen t). Ich umfahre die Bäche, welche in die Wetter ablauffen, wozu ich besonders die Use rechne, die sich mit jener unter Friedberg vereiniget. Auf solche Weise gehören noch Holzheim, Gambach, Butsbach, Hohenweisel, ober und nieder Morle, Münster, Hauerbach, Usingen, Grefenwißbach, Martinshusen, Altenwilenau, Hausen, Pfaffenwißbach, Oberroßbach und Rodelheim, als die äusersten mainzische Diöcesanorte in dieser Gegend, zur Wetterau, und diese machten ihre westliche Grenzlinie gegen den niedern Lohngau aus. Holzheim u), Gam-

s) *Codex Laurish.* T. II, n. 2963 und 2968.

t) l. c. n. 2967 und T. III, n. 3128 f.

u) l. c. und T. III, 3724.

496 Gambach x), Butsbach y), Weisel z), Morle a) und Rodeheim b) treffen wir auch namentlich im Gaue der Wettereiba an, gleichwie die an dieselbe anstosende trierische Diöcesanorte Dornholzhausen c), Langgönß, Ebergönß, Kirchgönß d), ober und nieder Klee e), Kleberg f), ober und nieder Wez g), Schwalbach h), Bamboden i) und Mitthin k) im niedern Lohngau, der sich nach dem Abfall der Gewässer in den Lahnstrohm gebildet hat. Bey Rodeheim aber fängt schon der Riedgau an, zwischen welchem und dem Wettereiba ich nun meine westliche Grenze bis wieder nach Bischoffsheim und Graslach fortführe, wo ich oben die südliche angelegt habe. Ober- und nieder Wolnstatt l), gros

x) l. c. n. 2917

y) l. c. T. II, n. 3005 S. 636: in pago Wetdereiba in Wizeremarca & in villa *Botinesbach.* add. T. III, n. 3749.

z) l. c. T. II, n. 2994: in pago Wetdereiba in Wizelemarca.

a) l. c. n. 3909: in pago Wetdereiba in Moruller marca.

b) l. c. n. 315 S. 640.

c) l. c. T. II, n. 3057: in pago Logenehe in Gunniffere marca in loco Holzhufen.

d) Ehemals Gunnissen auch Gunnissin, l. c. n. 3070, 3080, 3101. Schannat l. c. n. 528, S. 214.

e) Cleon, Clehem, Cleheim l. c. n. 3689-3724 und 3095.

f) Vordiesem Cleberos, wie es in einer alten Verzeichniß des trierischen Dekanats von Wetzlar heiset.

g) das alte Wetissa. *Chron. Gotw.* S. 667.

h) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3774 Schannat. l. c. n. 404. S. 161.

i) Ehemals Bonamaden l. c, T. III, n. 3138.

k) Schannat l. c. n. 552. S. 227. Sonst wird Mitti in einem fuldischen alten Register auch in die Wetterau gesetzt. Derselbige *Hist. Fuld* S. 32.

l) *Cod. Laurish.* T. II, 3008: in pago Wetdereiba in villa Vullinftat, add. T. III, n. 3649.

gros und klein Carben m), Rendel, klein- oder ober Dorfelden n), Bischoffsheim und Graslach zähle ich daher noch zur Wetterau, gleichwie die auf der rechten Seite der Nidda liegende Orte Peterweil o), Sulburg p), Clopheim, Acarben q), Ellerbach r), Grunau s), groß oder nieder Dorfelden, Bergen bey Frankfurt t), Seckenbach und Fechenheim, und also Frankfurt selbst zum Nitachgau. Gleichwie jene alle noch mainzische Diöcesanorte von unserer lieben Frau sind, so gehören diese hingegen schon in den mainzischen Archidiakonat von St. Peter ausser Mainz, dessen Umfang wieder mit den alten Gauorten des Nitachgaues übereintrifft. Noch jetzt ist der Wettereiba selbst dem Namen nach bekannt, mithin ist es unnöthig, ihn mit der neuern Geographie zu vergleichen.

m) l. c. n. 3321 T. III, S. 85 kommt zwar Clopheim und Carben im Nitachgau vor. Allein darunter ist Acarben, eine Tochterkirche von Peterweil, auf der rechten Seite der Nidda zu verstehen, das daher auch in den Archidiakonat von St Peter ausser Mainz gehöret. Selbst die Nachbarschafft von Clopheim verräth diese Lage. Groß und klein Carben aber sind noch Wetterauer Archidiakonatorte. Sie gehören also, da dieser Archidiakonat mit den Wetterauer Gaugrenzen sonst übereintrifft, in den Gau der Wettereiba.

n) S. oben S. 112.

o) Schannat l. c. n. 385 S 155: in pago Nithaigenue in villa Petrina, und in den *Summariis trad. Fuld.* c. III, n. 7. 16 S. 294.

p) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3338-41-91.

q) oben not. m).

r) *Cod. Laurish.* l. c. n. 3386 und 3403.

s) l. c. T. I. n. 12 und T. III, n. 3397 S. 104.

t) Siehe oben S. 112 not. q. Seckenbach ist ein Filial von Bergheim, und Kirchberg das dabey liegt, gehöret gleichfalls in den Archidiakonat von St. Peter, folglich in den Nitachgau. Würdwein l. c. T. II, S. 126.

der Nitachgau,

496

XVII. Der Nitachgau oder Niedgau, und sein Nachbar der Gau Kunigesundra, sind zwar nach den Urkunden zween besondere Gauen. Aber beyde machen in dem mainzischen Kirchensprengel nur einen Archidiakonat aus, nämlich den von St. Peter. Da dieser bey Fechenheim ober Frankfurt angegangen (S. 115), und sich an dem rechten Ufer des Mains und des Rheins hinunter bis nach Walluf gezogen hat, so kann man solche Strecke für dessen südliche Grenze halten, an welche auf der linken Seite des Mains der Maingau, und an der linken des Rheins der Nohgau angestosen hat. Denn Walluf gehörte nicht allein zum Archidiakonate von St. Peter, sondern es wird auch ausdrücklich in den Gau von Kunigesundra gesetzt u). Biburc oder Biberich, und Mosbach x), Nordenstatt y), Massenheim z), und Wickart a) gehöreten ebenfalls dahin. Da nun die von dem letztern nicht gar weit entferuten Ortschaften Sindlingen b),

Cruf-

u) Schannat *trad. Fuld.* n. CCCCXLVII S. 179: in pago qui dicitur Kunigeshundra in villa nuncupata Waldaffa.

x) Urkunde Kaiser Ottens III *dat.* IV *kal. Jan.* 992 T. II, *rer. Mogunt.* S. 532 und in *Alsatia dipl.* S. 135: quoddam praedium nostrum Biburc & Mosebach nuncupatum . . . in pago Cunagisfunderun in comitatu Aruduinti comitis situm.

y) Urkunde Kaiser Ottens I von 970 in Lunigs *spicil. eccles*, T. I, cont. S. 20.

z) *Praeceptum Ludovici Pii, dat. Ingulenheim palatio publico* VII *kal. Aug. indict.* XIII (820) beym Schannat l. c. n. CCCXIV S. 131: villam, quae est in pago Kuningesfuntre, que dicitur Maffenheim. Massenheim in dem Nitachgewe, das in *Cod. Laurish.* T. III, n. 3366 und 3386 f. vorkommt, ist Massenheim bey Felwila oder Vilbel.

a) oben not. y).

b) Schannat *trad. Fuld.* n. CCCCIV S. 162. *Cod. Laurish.* T. III, n. 3395.

Cruftel c), und Fischbach d) schon in den Nitachgau gesetzet werden: so ist wahrscheinlich, daß hier seine **westliche** Grenze gegen den Gau von Kunigesundra gewesen war; daß ich also den Nitachgau nicht weiter als bis über die von **Eppstein** herunter kommende Bach ausdähnen möchte. Bey dem Ursprunge solcher Bach, bey **Nieder-** und **Oberseelbach**, wo zugleich wieder die Schneeschmelze von denen nach der Lohn und dem Main zu abfliesenden Gewässer ist, auch der römische Wall, von dem ich schon oben (S. 5) geredet habe, vorbeygegangen, setze ich nun die **nördliche** Grenze des Nitachgaues an, die sich über die bekannte Glashütte und über den **Feldberg** e) gezogen hat. Ich lasse sie von da bis nach **Kirchdorf** bey **Homburg** fortlauffen, wo wieder der Wetterciba eintrifft. Nichtallein das erstgedachte Seelbach, sondern auch **Schloß Born**, **Fischbach**, **Reiffenberg**, **Königstein**, **Kronenburg**, **Ober-** und **Niederheckstatt**, **Ober-Ursel**, **Stette**, **Kirchdorf** und **Peterweil** gehören also noch in den

c) Der Mönch Eberhard *summar. trad. Fuld.* c. III, n. 14 S. 295. Nach der *trad. Laurish.* 2934 T. II, S. 214 scheinet Crustila noch ein Stück von der Wetterau zu seyn. Allein dieses ist unmöglich, weil es von dieser durch die ganze Länge des Nitachgaues abgeschnitten ist. Noch eher könnte es Criftel bey Schloßborn seyn, das eben so weit nicht von der Wetterau entlegen ist, wiewohl auch dieses noch zum Nitachgau gehöret hat.

d) *trad. Fuld.* vom Jahre 890. n. DXXXIII S. 219: quicquid proprietatis habeo in comitatu Vualahes in Cruftero-marcu & in Fisgobah.

e) Daß die Grenze des Nitachgaues mitten über solchen Feldberg gegangen, beweiset die *terminatio ecclesiae in Brunnon* (Schloß Born), welche mit ihrem Filial Goisbach noch offenbar in dem Dekanate von St. Peter zu suchen ist. Denn darin heißt es T. II, *rer. Mogunt.* S. 514: a fonte fluvii Wilene & sic fluvium descendendo usque ad eum locum, qui vulgo dicitur Lach... & sic in fluvium, qui dicitur Scanwilina & eundem fluvium ascendendo ad eum locum, ubi praedia *Cuononis Ducis* & Hartmanni invicem separantur; *& inde usque in medium montem Veltberc*, ad eum lapidem, qui vulgo dicitur *lectulus Brunnihilde* &c.

496 Nitachgau. Denn alle sind mainzische Dekanatorte von St. Peter f), und Fischbach g), Hornau unter Königstein h), Heckstatt i), Ober-Ursel k), Kirchdorf l), und Peterweil m) wirkliche niedgauische bekannte Gauorte. Von Niederseelbach an bis nach Reiffenberg berührte diese nordliche Linie den niedern Lohngau, und von Reiffenberg bis nach Peterweil den Gau der Wettereiba. Gegen Niederseelbach über ist schon der lohngauische Ort Urf oder Ureffo n) bey Idstein, und dieser sowohl als auch die an der Quelle der Emse (Emissa) gegen Schloß-Born über gelegene Dörfer Hefferich, Ober- und Niederroth sind in solcher Gegend die lezten Orte des trierischen Landkapitels von Kirchberg, das einen Theil des niedern Lohngaues ausgemacht hat. Auch diese liegen auf der Schneeschmelze, wo der römische Wall vorbeygegangen ist, an welchen ich oben (S. 117) auch bereits die östliche Grenzlinie des Nitachgaues gegen den Wettereiba durch die niedgauische

f) Würdwein l. c. T. II, W. 48 f.

g) oben not. g.

h) Charta Ludovici Germ. actum Triburias anno XXXVII regni Dni Hludovici regis (870) beym Würdwein l. c. P II, S. 410.

i) *trad. Fuld.* CCXLVI S. 110: in villa que dicitur *Eggistat* ... in pago Nitahgewe. add. *Trad. Laurish.* 3326 und 3380 T. III, S. 100.

k) *Trad. Fuld.* CCCCIV S. 162 und *Laurish.* 3315, 3341 und 3369 f.

l) *Tradit. Laurish.* n. 3325 T. III, S. 86.

m) *Tradit. Fuld* CCCLXXXV S. 155: in pago Nitahgewe in villa *Petrina. In Summar. trad. Fuld.* c. III, n. 15 S. 294 heißt es *Phetruilere-marca*, und n. 25 S. 295: *Phetruwilla.*

n) Dieser wird zwar von dem mainzischen Erzbischoffe Arnold in einer Urkunde von 1160 *rer. Mogunt.* T. II, S. 646 in provinciam, que vulgo Einriche dicitur gesetzt. Aber das ganze Breitharter Kirchspiel lag noch dazwischen. Urf gehörte auch schon zum Kirchberger Landkapitel, welches ein Stück vom niedern Lohngau gewesen ist.

ische Orte Kirchdorf, Peterweil, Sulburg, Clopheim, Acarben, Ellirbach, Grunau, gros oder nieder Dorfelden, Bergen, Seckenbach und Sechenheim angesetzt habe.

496

Der Nitachgau erstreckte sich über die Herrschaften Eppenstein und Königstein, sodann über die Hessenhomburgischen Lande, und über den grösten Theil des hanauischen Amtes Bornheimer Berg, und des Stadt Frankfurtischen Gebiets,

der Gau Kunigesundra.

XVIII. Der Gau Kunigesundra. Schon oben (S. 116) habe ich sowohl die südliche als auch die östliche Grenze dieses Gaues gezeichnet; Jene durch das rechte Ufer des Rheins und des Mains, von Walluff an bis über Flersheim hinaus, diese durch die von Eppstein herunter kommende Bach, bey deren Ursprung sich gegen Norden der niedere Lohngau fortgezogen hat. Denn Ureffo oder Urf bey Idstein gehörete schon in den Lohngau, gleichwie ober und nieder Seelbach in den Gau von Kunigesundra oder auch in den vom Nitachgau, weil sie noch in dem mainzischen Archidiakonate von St. Peter liegen. Aus eben diesem Grunde sollte ich nun auch zu diesem nordischen Theile des Kunigesundra das an Seelbach anstossende Kirchspiel Breidhart an der rechten Seite der Ard bey Adolfseck rechnen o), wozu unter andern Strynze Margreth, Holzhausen und Michlenbach gehören. Allein da diese schon an dem Hange nach der Lahn zu, und zwar über dem bekannten römischen Wall liegen, der sich in dieser Gegend über die breidhardische Filialen Lydebach und Orlen, so dann zwischen Adolfseck und Langenschwalbach über die Ard nach Kemel hingezogen (S. oben S. 6.), und bisher die mainzische und trierische Diöcesangrenze immer richtig eingehalten hat

o) Würdwein l. c. comm. V. S. 125.

496 hat, so glaube fast, daß hier Diöcesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, folglich vorher Breidhart selbst zur trierischen Diöces, und zum Lohngau gehöret habe. Denn das Filial Michelnbach grenzte wirklich an Dauwersbach, jezt Dasbach, eine alte zubehörte des Lohngauischen Kettenbach, wo der lohngauische Graf Gebhard schon im neunten Jahrhunderte ein Kloster gestiftet hatte p). Doch genug, daß in dieser Gegend beyde Diöcesen zusammenkommen, und nichtnur dieses Kettenbach, sondern auch Panrod, Becktum, Strens, Wirsdorf, Urff und Hesterich bey Idstein, die alle über dem römischen Walle zu suchen sind, wirklich trierische Dekanatorte von Kirchberg, und also von dem Lohngaue gewesen sind, der in dieser Gegend nothwendig an den Kunigesundra angestosen haben muß, und den ich nun mit einer Linie schliese, die ich in dem ersten Falle bey Michelnbach, in dem andern aber bey Born unweit Adolfseck an der Ard anlege, und von da in die Waldaffa, dann diese hinunter in den Rhein ziehe. Die Waldaffa flieset durch Walluff, welches auf den personischen Karten von dem Erzstifte Mainz, nicht aber auf den übrigen bemerket ist. Unter den kunigesundrischen Gauorten, die in Urkunden vorkommen, bemercken wir **Walluff**, **Biburc** jezt **Bieberich**, **Mosbach**, **Nordenstatt**, **Massenheim** und **Wickart**, davon die Beweise schon oben (S. 116) stehen, woraus wir die richtige Folge ziehen, daß er hauptsächlich die Herrschaft Wiesbaden, und noch einen Theil der Herrschaft Eppstein 2c. in sich begriffen habe.

der untere Rheingau,

XIX. An den Kunigesundra grenzte nun der **untere Rheingau**. Hier leistet das alte Weisthum von den Grenzen des Rheingaues

p) Schenckungsbrief König Ludwigs des jüngern für dieses Kloster dat. II kal. Aprilis anno Christo propicio XI regni Domini Hludevvici gloriosissimi regis (885).

496

gaues, welches **Würdwein** q) mitgetheilet hat, den vortreflichsten Nutzen. Denn wenn man dasselbige mit dem Archidiakonate des H. Maurizius zu Mainz, und mit den bekannten Orten des Rinigowe vergleichet, so wird man eine Uebereinkunft finden, die uns an dessen richtigen Lage nicht zweiflen lässet. Gegen Westen war die Waldaffa die Grenzscheide des Kunigesundra gegen den Rheingau. Sie war also auch die Grenze von diesem gegen **Osten**. Solches sagt auch unser Weißthum, und der Beweiß wird dadurch klar, weil **Eltveld** oder **Altavilla**, gegen Walluf über, schon ein rheingauischer Ort gewesen ist r). Die an der Waldaffa weiter hinauf liegenden Orte **Kederchо**, **Scharfenstein**, **Neuendorf**, **Rauenthal**, und **Tiefenthal** sind Stücke des mainzischen Dekanats von dem H. Maurizius s). Eben dieses behaupte ich von **Langenschwalbach**, weil Sitzenhan, das ihm zur Seite liegt, noch in den Dekanat von St. Peter gehöret, **Remel** aber, das mitten auf der Schneeschmelze ist, in dem Rhein-

q) l. c. Comm. IV. S. 176, „Diß seind die Artikul die unser Herr von Mainz „im Ringaw hat als wir von unsern Eltern vnd Vorfahren gehört haben... „im Ringow und der terminey wie hernach geschrieben stehet : von Nieder- „thal an (am Rhein) den Berg hinans gleich bis gegen Frohnborn von „Frohnborn vor sich zwischen Espenscheid und Wolmerscheid und also vor sich „bis zu Udenberg und von Udenberg bis in die Wisper und die Wisper hin- „aus bis in die Dorrenbach, die Dorrenbach hinans bis in die Rumscheid, „die Rumscheid hinaus bis in die Rotheseiffen, die Rothenseiffen hinaus bis „zu Remel an dem Westengebel bey dem Galgen her in die Kohlbach, die „die Kohlbach hin bis in die Arde, die Arte hinaus bis in den hubischen „Grund, den hubischen Grund hinans bis zu den Kisseln, die Kisselstras hin- „aus bis zu den Creuzen, von den Creuzen bis an die Hasseleichen den Pfad „herein bis an die Waldaff an dem Eichensteeg, die Waldaff hin bis an „den Rhein.

r) Des Propstes Elfrid von St. Peter zu Mainz Urkunde *IV kal sept.* 1195 in *Scriptor rer. Mog.* T. II, S. 470, und die neuere Urkunde vom Jahre 1332 in Gudenus *Cod. dipl.* T. III, S. 281.

s) Würdwein l. c. S. 139, 307, 311, 347 und 749.

496 gauer weißthum als seine äusserste Grenze angegeben wird, und es auch wircklich ist, da hier der römische Wall vorbeygegangen. Hier muß also die mitternächtliche Grenzlinie des Rheingaues von der Arde an gegen den Einrichgau gezogen werden. Denn Lauffensell, Kemel gegen über, wird schon zum trierischen Dekanate von Marienfels gezählet, welcher den Einrich ausgemacht hat. Zorn und Neuerten, jetzt Nauret, gehören ebenfalls dahin, und diesen gegenüber entspringet die Wisper, deren Anfang das rheingauer Weißthum als eine Grenzscheide angiebt. Hier sind auch die Rheingauischen Orte Runscheid und Dorrenbach, von welchen ich mich nunmehr weiter hinunter nach Espenscheid und Wolmerscheid wende, gegen welchen über allschon Schonaugia und Lyporn namentlich in den Einrich gesetzet werden. Die Gewässer, an welchen diese, wie auch alle vorher genannte trierischen Dekanatorte liegen, nehmen ihren Lauf auch nach der Lahn, zum gewissen Kennzeichen, daß hier ein anderer Gau eintrette. Denn alle Bäche, welche den Rheingau bewässern, haben ihre Richtung nach dem Rhein, in welchem ich nun, und zwar zwischen Kaub und Lorchhausen, die an der Wisper angefangene westliche Grenzlinie des Rheingaues mit dessen südlichen verbinde, die von hier an den Rhein hinauf bis wieder nach Walluf gezogen werden muß. Denn Kaub ist schon ein trierischer Dekanatort von Marienfels, Lorchhausen aber gehöret noch in den Mainzischen Kirchensprengel des Rheingaues t). An dem Rhein nennen die Urkunden Eibinga u), Gisenheim x), Wincella y), Eberbach z), und das schon genannt Eltewile als rhein-

t) Würdwein l. c. S. 190.

u) *Chron. Gotw.* S. 746.

x) *Tradit. Fuld.* N. LXIII. S. 33: Et in *Rinechgowe* in villa que dicitur *Gisenheim.*

y) *Chron. Gotw.* l. c.

z) l. c.

rheingauische wirkliche Gauorte. Zwischen Lorch und Wolmerscheid war auch das alte Schloß Rheinberg, wo die alten Grafen vom Rheingaue ihren Sitz gehabt haben. 490

Der Rheingau ist noch jetzt selbst seinem Namen nach bekannt, und meistentheils unter mainzischer Hoheit. Ich weis daher nur noch dieses beyzusetzen, daß er gegen Mitternacht bey Langenschwalbach auch etwas von den hessenrothenburgischen Landen in sich fasset.

XX. Der Einrich. Dieser Gau erstreckte sich von Kaub an den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, sodann diese hinauf bis an die Ard unterhalb Diez, die Ard hinauf bis nach Adolfseck bey Langenschwalbach, und endlich von da über Kemel an der erst beschriebenen mitternächtlichen und westlichen Grenze des Rheingaues hin bis wieder nach Kaub. Er hatte auf solche Weise gegen Süden den Rheingau, gegen Westen den Gau von Trechiri, gegen Norden den Engersgau und den niedern Lohngau, und gegen Osten eben diesen niedern Lohngau zu Nachbarn. Gegen dem Rheingaue habe ich schon seine Grenze gezogen, und auch bewiesen. Denn Cyporn und das Kloster Schonaug a) sind wirkliche Gauorte des Einrichs, Lauffensell, Zorn, Neuerten, Dittrod, Wissel, Derscheid und Kaub aber trierische Diöcesanorte von dem Dekanate Marienfels, welcher Dekanat sich über den Einrich verbreitet hat. Man darf nur an der Rheinseite Bornich, Ritzenhaine, Welmich, Braubach, und Oberlahnstein, als die äusersten Kirchspiele dieses Dekanats mit den in Urkunden zum Einriche gerechneten Orten Cyrscheid b),

der Einrich

a) Trithem gedenket in *Chron. Hirsaug* ad an. 1125 T. I, S. 384, wo er von der Stiftung des Klosters Schönaug redet, ausdrücklich des Einrichs, in seinen sponheimischen Jahrbüchern aber *Oper. histor.* T. II, S. 236 sagt er, daß das Kloster, welches anfänglich zu Lieprunn gewesen, *in finibus Trevirensis dioecesis* liege, welches der Wahrheit gemäs ist.

b) in der schon angezogenen Urkunde König Ludwigs des jüngern für das Kloster

496 Kambo c) und Logenstein d), sodann gegen Norden an der Lahne die Dekanatorte Laneck, Frucht, Dirredäll, Schwenckhausen, Dornholzhausen und Singhoven mit der Lage der Einricher Gauorte Nassowe e), Scura f), Arnestein, Nattenhusen, Selbach, Kirchdorf, Keverlo g), Abotischeit, Nassonga oder Nieder-

Kettenbach im Lohngaue heißt es unter andern: in *pago Heinriche* villam iuris nostri vocabulo *Leyrscheit.*

c) Urkunde von 1050 in Pezens *Thesauro anecdot. noviss.* T. V, S. 243: villa *Cambo* in comitatu Arnoldi in pago Einrich, add. die Urkunde von 1067. l. c. S. 253.

d) Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 978 in Gudenus *Cod. dipl.* T. I, S. 358: in quo certa traditio curtis *Logenstein in pago Einriche*, und weiter: videlicet ut illa curtis *Logenstein in pago Einriche*, in comitatu Hugonis &c.

e) Dieses Nassowe lag halb im niedern Lohngau, und halb im Einrich. Es ist dieses eben das, was in der Urkunde König Konrads I von 815 in *Orig. Guelf.* T. IV, S. 275 stehet: curtem nostram *Nassowa* nominatam cum omnibus rebus ... *in utroque latere fluminis Logene in duobus illis comitatibus Sconenberg & Marvels.* Marvels aber ist Marienfels, von dem es in dem Schenkungsbriefe des Kaisers Heinrich III an das Erzstifft Trier dat. Botfelden idus Sept. 1039 *in hist. Trev. dipl.* T. I, S. 374 heiset: *comitatum Marvelis nominatum in pago Einricha situm.*

f) Erzbischoffs Hillinus von Trier Bestätigungsurkunde über eine merenbergische Schenkung zu Oberdiefenbach bey Marienfels vom Jahre 1163 beym Gudenus l. c. T. II, S. 16: allodium de *Overdieffenbach in Einriche cum ecclesia* & viris ad ecclesiam pertinentibus, cum integritate decime ejusdem ville, *omnibusque ad eam spectantibus appendiciis* tam in agris quam in pratis, totaque decima de *Bettendorff* & media parte decimae de *Scura* &c.

g) Im Leben Grafen Ludwigs von Arnstein S. 11 heißt es, daß er besessen habe *totam provinciam, quae dicitur Einrich.* Was ist glaublicher, als daß selbst das Schloß Arnstein zu dieser Provinz gehöret hat, welches nächst bey Nassau ist. Im Jahre 1139 verwandelte es der Graf in ein Kloster, und gab noch Selbach, Kirchdorf, Gozmiroth, Kebirlo, Weltrod, Hattenhusen, Salscheit, Holdenrucke, und verschiedene Huben zu Singhoven dazu, welche Orte alle um Arnstein herum liegen, und auch zum Einrich gehöret haben. Bestätigungsbrief König Konrads III von 1146 beym Gudenus l. c. T. II, S. 10.

496

derneusen und Haonstat h) vergleichen: so wird man davon überzeugt seyn, und desto leichter auch die östliche Grenze des Einrichs gegen den niedern Lohngau an der Arde entdecken können, weil, wie gesagt, **Larheim** an der linken Seite der Ard noch zum Einrich gezogen werden muß, auf der rechten aber schon Freyendiez, Munsfelden, Oberneusen, oder das alte Nesene, Burgschwalbach, Kettenbach, Oberschwalbach und Strenze schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg gehören, der einen Theil des niedern Lohngaues in sich begriffen hat.

Da die Grafschafft im Einrich von den alten Grafen von Arnstein, welche die letzten Gaugrafen im Einrich gewesen sind, endlich auf die Häuser Nassau und Katzenelnbogen gekommen ist, und jenes in die walramische und ottonische, dieses aber in die alte und neue

 katzen-

h) Schenkungsbrief Karls des grosen für das Kloster Prüm *dat* v. *Idus Junii anno* XXII & XVII *regni nostri* (790) beym Martene *collect. ampliss.* T. I, S. 45, und beym Hontheim l. c. T. I, S. 142: res aliquas proprietatis nostre, *in pago* nuncupante *Logonahe* & *in pago qui dicitur Heinrichi* & in Angrisgowe ... per loca denominata *Nassonge* in *Squalbach* & *Haonstat*, in *Caldebach* & in *Boumhaim* atque in *Thabernae*, necnon *Heringae* sive *Aendrichae* & *Vuillare* seu in *Theodissa* vel in *Abothisscheid* atque in *Larheim* & *super Hrenum portionem.* Da unter dem Ausdrucke *super Rhenum portionem*, allem vermuthen nach, die gemeynten Engersgauer Güther zuverstehen sind, und Snalbach, Caldebach bey Burg Schwalbach, Boumheim vielleicht Bubensheim *Cod. Laurish.* T. III, n. 3680 S. 224, Thabernae oder Dabornaha, Dauborn bey Kirchborg, Heringen bey Kirberg, Aendrichae oder Ennerich zwischen Brechine und Runckel, Vuillare am Fluß Weil, und Theodissa oder Diez lohngauische Orte sind, wie unten bewiesen werden soll: so bleibt allein Larheim und Abothischeid, jezt Haberschied bey Niederneusen, und wann solches, wie fast vermuthe, das alte Nassonga ist, auch dieses für den Einrich übrig. Denn Oberneusen gehöret schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg, und ist das alte Nesene oder Nasine, welches Kaiser Ott I. im Jahre 958 T. II, *rer. Mog.* S. 735 ausdrücklich in den Gau Loginahe, und zwar in die Grafschafft Eberhards gesetzet. Oberneusen liegt noch auf der rechten Seite der Ard, und Niederneusen auf der lincken. Bey dem einzigen Haonstatt ist der niedere Lohngau über die Ard gegangen. *Cod. Laurish.* T. III, n. 3144 S. 36.

496 katzenelnbogischen Linien sich getheilet hat: so ist deswegen in den neuern Zeiten, weil ein jedes dieser Häuser davon seinen Antheil bekommen hat, die Benennung des Vierherren Gerichts entstanden, die auch in den kurpfälzischen Lehenbriefen über die Grafschafft im Einrich beybehalten worden i). Es bestehet also der Einrichgau heutzutage hauptsächlich in dem Vierherrischen, und in der niedern Grafschafft Katzenelnbogen rc. Reinhard und Crollius haben sich um ihn besonders verdient gemacht k), und auch Preuschen hat zu dessen Kenntnis vortreffliche Beyträge geliefert l). Da, wo sich der Einrich gegen Osten geendiget, fieng

der untere Lohngau.

XXI. der untere Lohngau oder der Gau von Loganehe an, wie er in Urkunden heist. Er war von dem obern Lohngaue unterschieden, wie ich oben (S. 55) gezeiget habe. Auch bey ihm gilt die Regel von der Uebereinkunft der geistlichen Diöcesaneinrichtung mit den Gauen. Denn er begriff den grösten Theil des trierischen Archidiakonats von Dietkirchen, welcher in die Landkapitel von Dietkirchen, Kirchberg, Wetzlar, Haiger, Engers und Marienfels vertheilt gewesen, davon die drey ersten eigentlich den niedern Lohngau, die andern

---

i) so heißt es z. B. in dem Lehenrevers des Grafen Johannsen von Nassau-Dillenburg, den er off dienstag nach vnser lieben Frauentag nativitatis 1452 dem pfälzischen Kurfürsten Friedrich I eingehändiget hat: **Item einen Vierteil an der Vierh rren Gerichte off dem Einrich**, und in dem Lehenrevers des Grafen Philipps von Katzenelnbogen vff Montag nach dem Sonntag als man in der H. Kirche singet judica: **item meinen Zweytheil an der Graueschafft zu Eynrich die man nennet der Vierherren Gericht vff dem Eynrich**

k) Jener in den historisch juridischen kleinen Ausführungen P. II, S. 60-69, dieser in seiner noch ungedruckten Preißschrifft von den Voreltern des Pfalzgrafen Hermanns von Stahleck, wo er den ersten in vielen Stücken verbessert hat.

l) *Elect. iuris publici Hassiaci* L. I, c. VIII S. 64 f.

andern aber die besondern Gauen von Haigerahe, Engers und Einrich ausgemacht haben. Den Beweis von dem letzten haben wir so eben gehöret. Wir wollen ihn auch bey den andern versuchen.

496

Der Dekanat von **Kirchberg** sey der erste. Er hat an den von Marienfels angestosen, und erstreckte sich von der Ard (Arda) an bis an die Weil (Builinu), die bey Niederreiffenberg, an der Grenze des Nitachgaues, entspringt, und unter Weilburg in die Lahn fället. Die Grenze zwischen beyden Dekanaten machte also auch die **westliche** Grenze des niedern Lohngaues auf dieser Seite der Ard. Denn was auf der linken Seite der Ard gelegen war, gehörete zum Einrich, und was auf der rechten, zum Logenehe oder niedern Lohngaue. **Kettenbach** m), **Burgschwalbach** n), **Kaltenbach** o), **Nezbach** p), **Oberneusen** q) und **Dietz** r) an der **Arde**, **Wirsdorf** s) bey Idstein, **Dauborn** t) und **Häringen** u) an der Wersebach

m) Der schon oben S. 120 angeführte Schenkungsbrief König Ludwigs des jüngern von 885 bedient sich dieses Ausdrucks: in pago *Loganensi* juxta fluvium *Arda* in loco vocabulo *Kettenbach.*

n) Schannat l. c. n. CCCCIV S. 161: in villa *Sualbach* quae est in *pago Logenahe. Cod. Laurish.* T. III, n. 3774 S. 273.

o) *Charta Caroli M.* von 790 oben S. 125 not. h)

p) Urkunde des Ertzbischoffs Adelberts von Mainz wegen Limburg von 1129.

q) Charta Ottonis I. Imp. von 958 T. II, *rer. Mog.* S. 735: in villa que dicitur *Nasina in pago Logonahe* in comitatu Eburhardi. add. Reinhard l. c. S. 73.

r) Vordiesem Theodissa. Siehe oben S. 125. not. h).

s) *Codex Laurish.* l. c. n. 3720. S. 247.

t) Sonst Dabornaha l. c. T. I, n. 12 S. 28: Similiter *in pago Loganahe* ad *Saltrissa* & *Dabornaha.* add. oben S. 125.

u) all. Charta Caroli M. von 790

496 bach (Werisaha), Ober- und Niederems x), Bernbach y), Dettingen z) und Walsdorf bey Kamberg a), Wirges b), Ellenbach c), Selters d), Ober- und Niederbrechen e) an der Emse, Emmerich f) bey Runckel, Feldum und Wilare g) an der Weilbach, welche lohngauische Orte sind, lagen alle in dem Bezirke dieses trierischen Dekanats, zum Beweise, daß solcher wirklich ein Theil des untern Lohngaues gewesen war.

Eben so ist es mit dem Dekanate von Wetzlar beschaffen, der auf dieser Seite der Lahn von dem rechten Ufer der Weilbach bis über

x) Die Emisa, von der diese Orte ihren Namen haben, ist eine bekannte niederlohngauische Bach.

y) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3170 S. 43: in *pago Logenehe* in *Wilina* & in *Brachina* & in *Saltrissa* & in *Barenbach.* Barnbelhu, welches mit Feldum, Builare, und Stettin im niedern Lohngaue vorkommt, Schannat l. c. n. CCCXX S. 134, und n. CCCLV S. 145, mag wohl derselbige Ort seyn.

z) l. c. n. 3720: in Widergiser marca super fluvium *Hemisa* in villa *Dettinga.* Bessel setzt: Bettinga.

a) l. c. n. 3133 S. 33. in *pago Logenehe* in *Walleheslorpher* marca.

b) l. c. n. 3081 f. S. 18: in pago *Logenehe* in *Widergeser* marca. add. n. 1296 S. 171.

c) l. c. n. 3164 S. 41: in pago *Loganehe* in *Erilbacher* marca quicquid ibidem habui *ex utraque parte fluminis, quod vocatur Emisa.* add. n. 3698 S. 238 und n. 3723 S. 249.

d) Siehe oben die not. t).

e) König Ludwigs IV Schenkung an die Kirche zu Limburg vom Jahre 909 beym Martene *Coll. amplist.* T. I, S. 264: Cuidam Chuanratho dilecto comiti nostro, filio Eberhardi, in *pago Logenach* in suo comitatu *curtem dominicalem Brechone* . . . donamus.

f) Siehe oben S. 125 die not. h.)

g) Oben not. y). Reinhard S. 85 erkläret Feldum durch den Feldberg hinter Königstein, und Builare durch Weil an der Weilbach, Stettin aber durch Stette bey Oberursel. Aber das letzte wollte ich lieber in Stede bey Runckel jenseits der Lahn suchen. Denn das bey Oberursel liegt schon im Nitachgaue.

über Giesen hinaus gegangen ist, und auch jenseits noch einen guten Strich mitgenommen hat. Denn in ihm finden sich Weilburg h), Ahausen und Selters i) an der Lahne, Mitthin und Altenkirchen k) an der Mittbach, Bamboden l) und Solms m) an der Solmsbach, Laufdorf n), Nauborn o) und Mainhausen p) bey Wezlar, Ober- und Niederwetz q), Rechtenbach r), Garbenheim s), Alten-

496

h) Charta Henrici II. imp. *dat. kal. Nov.* 1002 in *origg. Guelf.* T. IV, S. 283 in pago *Logeneche* & in comitatu Gerlachi comitis, id est, civitatem nomine *Wileneburg*.

i) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3145 S. 36: in pago *Logenehe* in villa *Saltrissa* in loco qui dicitur *Adelholdeshusen*.

k) Urkunde des Königs Konrad I. von 912 beym Schannat l. c. n. DLII S. 227: in *pago Loganocgouue* appellato in comitatu Ottonis fratris nostri loca quae vocitantur *Mittin*, *Altinchiricha*, *Mestineshusa*, *Liuna*, *Niunchirihha* &c.

l) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3138 S. 34: in *pago Logenehe* in villa *Banamaden*.

m) Heutzutage Burgsolms, Krafftsolms, l. c. n. 3039 S. 4: in pago Logenehe in villa Wanendorph & in Sulmissa. Ob Sulmisheim in pago Logenehe ebendasselbige oder ein anderes, und vielleicht Hohensolms in dem kleinern Gaue Erdehe ist, weis ich nicht. Es kommt wenigstens n. 3089 f. S. 20 nach Blasbach und Erdehermarka vor.

n) l. c. n. 3161 f. S. 41: in pago *Logenehe* in *Louptorpher marca* in comitatu Heimonis.

o) l. c. n. 3695 S. 237: in *Logenehe in Warendorpher marca* in villa *Niwarn*. In dieser Marke lag auch Steindorf bey Wetzlar l. c. n. 3040. 3737.

p) Ehemals Mestineshusa. Siehe die not. k)

q) Vordiesem Wetiffa an dem Flusse dieses Namens l. c. n. 3074. 3733.

r) l. c. n. 3136 f. in *pago Loginche* in villa *Retenbach*.

s) l. c. n. 3173 S. 44: in *pago Logenehe* in *Garbenheimer marca*, und n. 3693.

496 Altendorf, Linden und Dornholzhausen t), Leitkaster u), Ober- und Niederklee x), Ebergönß, Pohlgönß, Kirchgönß und Langgönß y) als wirkliche logeneheische Gauorte auf der linken Seite der Lahn, auf der Rechten aber, und zwar zwischen der Ardaha und Dill, Kroffdorf z), Kinzenbach a), Görmes b), Aslar c), Blasbach d), Werdorf und Lemph e), und über der Dille noch Leune f).

In diesem Umfange ist auch das alte Erdehe, jetzt Erde, von welchem der kleinere Gau Erdehe seine Benennung hat. Da Erde noch zum Wetzlarer Dekanate gehöret, und in den Lorscher Urkunden selbst

---

t) l. c. n. 3159 S. 40: in *pago Logenehe* in villa *Linden*, & in *Altendorph* & in *Holzhusen*.

u) l. c. n. 3129: in pago *Logenehe* in *Leitcastre* marca.

x) l. c. n. 3689 S. 235: in pago *Logenehe* in villa *Cleon*. In n. 3724 heißt es *Clehen*.

y) l. c. n. 3070: in pago *Logenehe* in villa *Gunnisen*, und n. 3073: in *Gunnisere marca* in loco *Holzhusen*. add. Schannat l. c. n. DXXVIII S. 214.

z) l. c. 3144: in pago *Logenehe* in villa Saltriffa & in *Cruffdorf*. add. n. 3152 f. und n. 3687.

a) l. c. n. 3708 S. 242: in *Logenehe* in *Chinzenbacker marca* vel in *Crustorpher* marca.

b) l. c. n. 3141. S. 35: in pago *Logenehe* in *Germizer marca* add. n. 3045. 3685.

c) l. c. n. 3111: in pago *Loganehe* in villa Werdorph & in *Aslare*.

d) l. c. n. 3087: in pago *Logenehe* in villa *Blasbach*.

e) l. c. n. 3107 S. 26: in pago *Logenehe* in villa *Wertorph* in loco qui dicitur *Lempha*, und n. 3734 S. 254: in *Wertorpher marca* in villa *Lempha*.

f) Charta Conradi regis von 912 oben not. k) S. 129.

selbst als ein lohngauischer Ort erscheinet g): so ist wohl kein Zweiffel, daß auch der Gau Erdehe ein Theil des niedern Lohngaues gewesen sey, zumaln auch die lohngauischen Orte Kroffdorf und Waldgörmize in dem Gaue Erdehe vorkommen h). Mit dem Wetzlarer Dekanatorte Dorenlar hat es eben diese Beschaffenheit. i)

496

Wer wird nun zweiflen, daß auch der Dietkircher Dekanat, lohngauisch gewesen? welcher, das einzige Limburg k) ausgenommen, ganz auf der rechten Seite der Lahn gelegen war, und sich diese hinunter von Löhnberg an bis nach Dausenau ober Embs erstrecket hatte, wo der Dekanat von Engers angegangen ist. Denn auch der Dietkircher Dekanat enthält noch lauter lohngauische Orte, unter welchen wir Selbach, Wilmar gegen über l), Stede bey Runkel m), Hadamar und Habach n), Niederzeuzheim o), Nassau

g) T. III, S. 45.

h) l. c. S. 195.

i) l. c. S. 1. n. 3032.

k) Ungeachtet Limburg noch auf der linken Seite der Lahn liegt, so gehöret es doch nicht in den trierischen Dekanat von Wetzlar, sondern in den von Dietkirchen. In einer limburgischen Urkunde der Pfalzgräfin Adelheid vom Jahre 1097 in *act. acad. Theod. Pal.* T. III, S. 81 wird es namentlich in den Lohngau gesetzt: actum in *Limburk* in *pago Logenahe.*

l) l. c. n. 3172. S. 44: in pago *Logenehe* in villa *Selbach.* add. n. 3729 S. 252.

m) Siehe oben die not. g) S. 128.

n) *Praeceptum Ludovici pii imp.* von 832 in Johannis spicilegio tabb. vet. S. 439: dedit igitur prefatus Gebehardus comes - - - de rebus beneficii sui in pago *Loganaha* super fluvium *Kichzingesbach* in *Heriltibisheimero-marca* - - - & econtra in compensatione huius rei prenominatus Riculfus - - - *in eodem pago Loganaha* in loco qui dicitur *Habach* in *Halimeromarca.*

o) Urkunde Königs Otten I, worinn er ein Guth zu *Ubtusheim in pago Logenahe* in *comitatu Chuanradi* der Kirche zu Limburg geschenket hat, dat. XII kal. marcii 940 in *act. acad. Theod. Pal.* T. III, S. 77.

496 sau p), **Sconeberg** q), **Hildenhain** und **Hirbach** r), **Brapbach**, **Seck**, **Westernach** s) und andere finden. Die von dem Grafen Gebhard schon im neunten Jahrhunderte zu dem Stifte Gemünden bey Westerburg geschlagenen Güther **Winden**, **Herchenroide**, **Hilso** t), **Wengeroide**, **Kalsberg**, **Wilsenrode**, **Derenbach** und **Holzhusen** u) haben wahrscheinlicher Weise auch dahin gehöret (S. 60), daß es daher desto leichter wird, die Grenzen dieses untern Lohngaues zu be-

p) Schenkungsbrief des Bischoffen Azechons von Worms dat. xv *kal. Julii* 1034. in Schannats *histor. Wormat.* T. II, n. LV S. 51: donavi & delegavi praedium quodcunque *Nasouva* visus sum habere ... situm *in pago Loganehe* in comitatu Wiggeri & Arnoldi comitum. Man nehme den Tauschbrief des Erzbischoffs Hillins von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms vom Jahre 1158 dazu l. c. S. 79.

q) Siehe oben die not. e) S. 124.

r) Schenkungsbrief Kaisers Heinrich IV für das Stift Limburg dat. VI kal. Martii 1062 in *act. acad. Pal.* T. III, S. 79: qualiter dilectissima genitrix nostra Agnes imperatrix --- rogavit, ut duos mansos, quos pater noster diuae memoriae Heinricus imperator Augustus pro dote ei dederat unum in *Haderichesbach* & alterum in *Hildenhagen*... S. Georgio stoque Chuonrado in Lintburg dederat, collauderemus ... sed idem supradicti fratres ejusdem predii quod iacet *in predictis villis* in comitatu vero Embriches comitis & in *pago Loganche*. Haderichesbach ist wahrscheinlicherweise Hirbach im Hadamarischen nächst bey Greiffenstein, und nicht Artzbach bey Montabauer, wie ich oben S. 61. unrichtig angegeben habe, und auch Reinhard S. 79 dafür gehalten hat, weil dieses schon zum Dekanate von Engers, und also zum Engerogaue gehöret.

s) Schenkungsbrief von eben diesem Monarchen für das Stift Limburg, dat. VI kal. Jun. 1059 in *act. acad. Pal.* l. c. S. 78: qualiter... sex mansos tres scilicet in villa *Brechelebach*, duas *Seckaha*, unam *Westernaha* in *pago autem Logonahe* & in comitatu Imbrichonis comitis *sitos* ad altare sancti Georgii martyris in loco Linpurc dicto... in proprium dedimus. Brower *annal. Trev.* L. XI c. 133 S. 539 hat diese Urkunde schon benutzt, und Reinhard l. c. S. 80 erkläret Brechelbach für Brapach in dem Nassau-hadamarischen Amte Mengerskirchen.

t) Wahrscheinlich Elz, welches in den Dekanat von Dietkirchen gehöret

u) Auch dieser ist ein Dietkircher Dekanatort.



bestimmen, welcher auf solche Weise gegen **Abend** an den Engersgau und Einrich, gegen **Mittag** an den Kunigesundra und Rietachgau, gegen **Morgen** an den Wettereiba und obern Lohngau, und gegen **Mitternacht** wieder an diesen und an den Gau von Haigerahe angestosen hat.

Die **westliche** Grenzlinie ist bey dem Ausfluß der Ard angegangen, und hat sich diese hinauf bis gegen Adolfseck gezogen (S. 120, 125), wo die **südliche** angestosen, die sich nach der Schneeschmelze bis über den Feldberg hinaus gerichtet hat. Dort sind Diez (Theodissa) **Mimsfelden**, Oberneusen (Resene), Rezbach, Kaltenbach, Burgschwallbach, Kettenbach (S. 127), Dauwersbach, und wahrscheinlicher Weise auch Breithart mit seinen Töchtern (S. 120) die letzten lohngauischen Orte gegen den Einrich, hier aber **Panrod, Becktum, Strense, Wirsdorf, Urf** oder Ureffo, **Hefſterich, Ober- und Niederroth** (S. 118), und **Feldum** gegen den Kunigesundra und den Ritachgau, so dann von der **Ostseite** her Wilare oder Weil an der Weilbach, Mitthin, Lamboden, **Schwalbach** an der **Solmsbach**, **Kleeberg**, Ober- und Niederklee, Pohlgönß, Kirchgönß, Ebergönß, Langgönß, Dernholzhusen (S. 114) und Laitcaster gegen den Wettereiba, **Wazenborn** aber, **Garwarteich, Steinbach, Schiffenberg, Wiseck** und **Giesen** (S. 56) gegen den obern Lohngau auf der linken Seite der Lahn gewesen. Zwischen dem letztern Orte und Wisemar auf der rechten Seite der Lahn habe ich schon oben (S. 58) die **mitternächtliche** Grenze des niedern Lohngaues bestimmt, der sich von hier an den Grenzen des kleinern lohngauischen Gaues Erdehe bis gegen Dillenburg nach den Wasserläuften hingezogen hat, also daß Kroffdorf **Fellingshusen, Grumbach, Reinertshausen, Salzbutine, Kirchvers, Willsbach, Niederweidbach, Roßbach, Endebach, Erdhausen, Hattenrod, Walenfels** und **Dernbach**, als noch trierische Dekanatorte, auch hier die letzten im niedern Lohngau bleiben. In dieser Gegend hat der oberlohngauische kleinere Gau Pernuff an den

496 niedern Lohngau und an den Gau Haigerahe angestosen. Bey Dillenburg gehe ich über die Dill hinüber, und verfolge die **mitternächtliche** Grenzlinie unseres Gaues.

Denn hier hat der Gau **Haigerahe** angeschlossen, der in dem trierischen Archidiakonate von Dietkirchen den fünften Dekanat ausgemacht hat. Ich schliese es aus der uralten Grenzbeschreibung der Kirche zu Haiger, oder des Dekanats Haigern, die in der Mitte des eilften Jahrhunderts wieder erneuert worden, und, wie wir bald hören werden, an der **Herborner Mark** angefangen hat. Nun aber wissen wir aus Urkunden des dreyzehnden Jahrhunderts, daß Herborn noch in der trierischen Diöces gelegen gewesen, und daß damals noch Dridorf, Emerichenhain, zur Neukirchen und St. Marienberg als herbornische Filialen von dem deutschen Orden, der den Pfarrsaß zu Herborn gehabt hat, wollten geltend gemacht werden x).

Da **Dridorf** mit seinen Töchtern **Seylhofen, Rabenscheid, Münchhausen, Mademmüln, Hohenrod, Heisterberg, Waldaubach**, und **Gostenhain** y) darunter allein noch in den Dekanat von wetzlar gehören, die andern hingegen, die doch auch trierisch, weder in diesem, noch in dem Dietkircher Dekanate anzutreffen sind, so ist mir dieses Grund genug, so wohl Emerichenhain, als auch Neukirchen und Marienberg schon zum Haigerer Dekanate hinzugeben, und also allein Dridorf mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohngaue zu rechnen. Die Natur selbst scheint Emerichenhain noch vom Lohngaue ausgeschlossen zu haben. Denn nach der seuterischen Karte über das Fürsten-

---

x) Davon die Urkunden von den Jahren 1231 und 1287 beym Gudenus l. c. T III, S. 1098 und 1169 anzutreffen sind. Es ist dieses darinn vorkommende Heiberen eben dasjenige Herbern, oder Herborn, von welchem Erzbischoff Arnold von Trier in einer dem deutschen Orden 1254 gegebenen Urkunde l. c. Tom. IV, S. 884 sagt, daß es in seiner Diöces gelegen sey.

y) Textors Nassauische Chronik L. II, S. 23, verglichen mit S. 25.

stenthum Nassau streicht zwischen ihm und der Herrschaft Westerburg eine Kette von Gebirgen bis an den Engersgau hin, welche die Gewässer nach der Lahn und Nister vertheilen. Westernach und Hildenhain, welche ausdrücklich noch in den Lohngau gesetzt werden (S. 132), nicht weniger **Urdorf** sind Töchter der Kirchspiele **Elsoff** und **Rennerod**, davon das erste, wie auch **Irmtraud** und **Ellertge** unter diejenigen Orte gehören, welche der lohngauische Graf Gebhard dem Stifte **Gemünden** im Westerburgischen zugewendet hat.

Hieraus kann man ungefähr die Richtung der mitternächtlichen Grenzlinie unseres niedern Lohngaues ermessen, die unterhalb Wisemar an der Lahn angefangen, und bis **Rotzenhan** gereichet hat. Denn dieses Rotzenhan ist noch im Dietkircher Dekanate, mithin ein niederlohngauischer Ort. Hier aber wendet sie sich noch Süden, und läßt den Engersgau auf der rechten Seite, zu dem noch Montabaur z), als ein Engerer Dekanatort, gehöret hat. Die an dieser **westlichen** Linie des niedern Lohngaues gelegenen lohngauischen Kirchspiele waren **Holbach**, **Nentershausen**, **Ober- und Niederirlebach**, und **Eppenried**, als noch dietkirchische Dekanatorte. Zwischen Dausenau und Nassau (S. 124) komme ich endlich wieder an die Lahn, an deren rechten Ufer ich so weit hinauf gehe, bis die Ard in sie einfällt. Die Ard setzte nun die westliche Grenze des niedern Lohngaues gegen den Einrich fort, so wie ich schon oben gezeiget habe.

Der niedere Lohngau begreift auf solche Weise einen Theil des hessendarmstättischen Oberamtes Giesen, die Grafschafft Hohensolms, die Nassau-dillenburg- und hadamarischen Lande, die Herrschafften Greif-

z) Ich wiederrufe daher meinen oben S. 62 sich verlossenen Gedanken, als ob Wirges bey Montabauer noch in den Lohngau gehöre. Selbst bey Montabaur zweifle ich, da es wie jenes ein Engerer Dekanatort ist.

496 Greiffenstein, Mehrenberg, Westerburg, Molsberg und Holzapfel, einen Theil des trierischen Amtes Montabaur, die Grafschafft Diez, von den Naßau- weilburgischen Landen die Aemter Weilburg, Weilmünster, Lähnberg, Kleeberg, Hüttenberg und Gleiberg, sodann die Herrschafften Limburg an der Lahn, Runkel, Idstein ꝛc.

der Gau Haigerahe

XXII. Der Gau Haigerahe. Daß er ein besonderer Gau und Grafschafft gewesen, ist schon oben (S. 59) aus einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 erwiesen worden. Daß er aber auch noch ein rheinfränkischer Gau gewesen, ist unter andern daraus klar, weil Haiger in dem trierischen Archidiakonate von Dietkirchen einen besondern Dekanat, und also mit den übrigen trierischen diesseits rheinischen Dekanaten ein Ganzes ausgemacht hat. Wieweit sich aber dieser Dekanat in seinen besondern Pfarreyen erstrecket, und was für Orte darein gehöret haben, ist mir aus Mangel der Nachrichten zwar noch ein Geheimnis, aber ich bin dem ungeachtet doch überzeugt, daß der Umfang von jener alten Termination der Kirche zu Haiger, welche ihr der Erzbischoff Eberhard von Trier im Jahre 1048, bestätiget hat a), als er solche Kirche in Gegenwart des Wormsischen Bischoffs Arnold von neuem eingeweyhet, auch der Umfang von dem Dekanate von Haiger, folglich von dem Gau Haigerahe selbst gewesen sey.

Er

a) IV. *kal. May indict.* I. *regnante Henrico imperatore anno regni ejus* XVI *imperii autem secundo.* Es befindet sich diese Urkunde in einer alten Sammlung bischöfflich- wormsischer Urkunden, welche der dasige Domscholaster Hermann in der Mitte des 12ten Jahrhunderts zusammentragen lassen. Der pergamene Codex ist in der königlichen Bibliothek zu Hanover, und die Urkunden selbst sind in Schannats wormsischen Geschichte, sodann in dem 4ten Bande der *originum Guelficarum* schon meistens bekannt gemacht worden. Aber unsere terminatio ecclesiae ad Haigerin ist noch eine von den unbenutzten, wobey Leibnitz in der Abschrifft, die nun in dem kurfürstlichen Büchersaale zu Mannheim ist, angemerket hat, daß das Jahr 1048 in 1068 abgeändert werden

Er fieng aber zwischen Haigern und Donsbach an der Dille  an b), zog sich an den Grenzen der Herborner Mark hin, über den dortigen Theil des Westerwaldes, auf dessen höchsten Höhe jene nova ecclesia, zur Neukirchen, stehet, welche schon im dreyzehnden Jahrhunderte, wie ich oben (S. 134) erinnert habe, mit Driedorf, Emerichenhain, und St. Marienberg, als eine vermeinte Zubehörde der Herborner Kirche,

S von

müste, weil 1048 nicht Arnold, sondern Adelger Bischoff von Worms gewesen sey. Aber Adelger war nach dem Schannat l. c. S. 337 den 20ten Julius 1044 schon tod, und sein Nachfolger Arnold hat von diesem Jahre an bis in den May 1065 regieret. l. c. S. 340 Hingegen hat der trierische Erzbischoff Eberhard nicht mehr im Jahre 1068 gelebet, wohl aber von 1047 bis 1065 höchstens 1066 diesem Erzstiffte vorgestanden. Hermannus Contractus auf das Jahr 1062 beym Pistor T. I, S. 300, und Lambert von Aschaffenburg auf das Jahr 1066 l. c. S. 336. Das Jahr 1048, das in unserer Urkunde ausgedruckt ist, bleibt also das Einweihungsiahr von der Kirche zu Haigern, und kommt mit den übrigen Zeitumständen überein, wenn das alleinige XVII Jahr der königlichen Ordination in das XXII verwandelt wird. Der fünffter kann darin ein Schreibfehler seyn.

b) Quae incipit, heißt es in gedachter Termination, inter Donesbach & *Haigere*, ubi terminatur *Herboremarca* & *predium liberorum virorum*, & inde ad *Westerwald* & deorsum Westerwald usque ad *ultimam Nistram*, inde deorsum Nistram usque ad *Meginheresfanc*, a Meginheresfanc usque ad *Drutgerestein*, inde ubi oritur *Abelebach* & deorsum Abelebach usque ad *magnam Nistram*, inde deorsum magnam Nistram usque ubi *Bodenbach* influit, inde sursum Bodenbach usque ad ortum Bodenbach, & ab ortu Bodenbach usque ubi oritur *inferior Crumbenbach*, inde deorsum usque ad *Hovenistram* & sursum Hovenistram usque ubi *nigra Morla* influit, inde sursum Morlam usque ubi ipsa oritur, inde deorsum Morla usque *Diedesbrunnon*, inde deorsum Diedesbrunnon usque in *Lindehdunaha*, inde deorsum Lindehdunaha usque in *Elbenam*, inde deorsum Elbenam usque ad *Wizzestein* & a Wizzensteine usque ad *Angeshart*, & ab Angeshart usque ad *Staffal* inter *Wisnerofanc* & *terminationem predii liberorum virorum*. Inde usque ad *Widenenbasc in Sigin*, usque ad *Sciurevelt*, inde sursum Sciurevelt usque ad quercum in *Nodenbracht* & ibi ad *Hileweg* usque ad *Cruciloh*e & de Cruciloch usque ad *Sprengelohe*, inde ad *Bligeresbahe* & deorsum Bliggeresbach usque ad *Bochendenhaganbuchun* sicuti ductus est *Fruodesbrahderofanc* usque ad *Bennenloch* & de Bennenloch, sicuti ductus est *comitatus in Heigeromarca* usque in ortum *Dietsulza* & deorsum Dietsulzam usque ubi ipsa influit *Dillena*.

496 von dem deutschen Orden in Anspruch genommen, aber dieser, wie billig, abgewiesen worden. Von solcher Höhe gieng es auf der andern Seite hinunter an die letzte Nister (ultima Nistra), diese hinab bis an den Meginheresfang und Drutgerestein, von da bis an den Ursprung der Abelenbach, und diese hinunter bis an ihren Ausfluß in die grose Nister. Die grose Nister, in welche sich vermuthlich die vorige Nister verlohren, machte nun die fernere Grenze des Haigerer Dekanats bis dahin, wo die Bodenbach in sie abgeloffen ist, sodann die Bodenbach selbst bis an ihre Quelle. Von dieser gieng sie hinüber nach dem Ursprung der niederen Krumbenbach, und diese hinunter bis in die Hovenister, die Hovenister hinauf bis an den Auslauf der schwarzen Morle, dann die schwarze Morle hinauf bis an ihre Quelle. Von da bis nach Diedesbrunon und Lindendunaha, von Lindendunaha bis in die Bach Albena, und diese hinunter bis an den weisen Stein (Wizzestein). Von dem weisen Stein bis an Angeshart, von Angeshart bis zu Staffel zwischen Wißnerosfang und einem anderen freyen Guth (terminationem praedii liberorum virorum), von da an den Weidenbusch in der Siege, die Siege hinauf bis nach Sciurfeld, von Sciurfeld aufwärts bis an eine Eiche in Rodenbraht, von hier an Hilleweg, diesen hinaus bis an Kruciloch, von Kruciloch an Sprengeloch, von da nach Bliggeresbach, die Bliggeresbach hinunter bis an Bochendenhaganbuche, von Bochendenhaganbuche an Fruodesbrahderofang hin bis nach Bennenloch, und von Bennenloch weiter fort, wie sich die äusserste Grenze der Grafschafft in der Haigerer Marke, vermuthlich um die Quelle der Dille, und um die dareinfliesenden kleinern Bäche gezogen hat, unter welchen Textor c), der von Haiger gewesen war, die Raspe, die Haiger und die Diethölz, oder, wie sie in unserer termination heiset, die Dietsulze nennet, welche letztere den Umfang unserer Haigerer Grenzbeschreibung wie-

c) l. c. L. II, §. 12. S. 7.

496

wieder geschlossen hat. Diese Dictsultze ist die Bach, welche von Ebersbach herab kommt, und auch dem Gewälde, durch welches sie lauffet, solchen Namen gegeben hat. Sie fällt ober Dillenburg unfern Donsbach in die Dille, wo unsere Termination angefangen hat.

So umständlich und genau diese Grenzen der Haigerer Kirche oder des Dekanats von Haiger gezogen sind, so schwer ist es, sie überall auf unsere jetzige Länder-eintheilung und Benennung anzuwenden. Nur wenige Standorte lassen sich noch errathen. Unter diese rechne ich Donsbach bey Haiger, die Herboremarca (das Kirchspiel Herborn), den Westerwald, die ultimam Nistram und die grose Nister, so dann Lindendunaha und Angeshart, davon jenes das neuwiedische Linden, eine halbe Stunde von Rotzenhan, und dieses Hart bey Altenkirchen im Engersgaue, oder auch ein in selbiger Gegend abgegangener Wald, die Hart beym Engersgau genannt, seyn können, weil bald darauf die Siege, und dann Sciurfeld oder das heutige Suerfeld vorkommen, das nächst an der Siege unfern Fraisbrecht liegt. Nun ist wohl nichts gewissers, als daß diese gräflich-sain-altenkirchische Herrschafft Fraisbrecht, welche in alten Urkunden nach der fränkischen Mundart auch Fraisbraht d), und ihre Besitzer Herren von Broitzbracht e) heisen, der alte Fruodesbrahderofang sey, der also in dem Bezirke des Haigerer Gaues ist begriffen gewesen. Daraus mache ich nun den Schluß, daß der Dekanat Haiger, und also auch der Gau Haigerahe der Länge

d) In einer sponheimischen Urkunde vom Jahre 1247 heißt es: *Castrum Vroizberg*, in der sponheimischen Brudertheilung von 1264: *Castrum Vrosbrecht*, (S. meine diplomatischen Beyträge zur deutschen Geschichtskunde S. 80. 85.) und in den pfälzischen Lehenbriefen für die Grafen von Sain: Freußbrecht, Freuesberg, Freuensperg rc.

e) So kommt zum Beweise in einer noch ungedruckten kölnischen Urkunde vom Jahre 1190 unter den Zeugen *Reynerus de Vroizbracht*, und in einer andern von eben diesem Jahre in Johannis *Spicil. tabb. vet.* S. 21 gar *Reynerus Comes de Vroysberch* vor.

496 nach von Ebersbach, oder von dem Anfange der Dietsulze, bis über Hachenburg hinaus gereichet, und auf der linken Seite oder gegen Süden den untern Lohngau, auf der rechten aber oder gegen Norden den obern Lohngau zu Nachbarn gehabt habe.

Zum Beweise der ersten Nachbarschaft habe ich schon oben (S. 134) gezeiget, daß Dridorf unsern Herborn, wo nach Textors Zeugnis f) der Westerwald angehet, mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohngaue, die Kirchspiele Emerichenhain, zur Neukirchen und St. Marienberg aber schon zum Haigerahe gerechnet werden müssen. Ich habe (S. 60) bewiesen, daß die Termination der Stiftskirche zu Gemünden, welche Bischoff Bertold von Trier im Jahre 878 eingeweihet hat, bis *in profundum fluminis Nistriae* gegangen, welches die Gegend seyn muß, von der es in unserer Haigerer Termination heisset: & deorsum Abelebach usque ad magnam Nistram, inde deorsum magnam Nistram usque ubi Bodenbach influit. Welche von diesen, und auch oben von den angeführten Orten nun am weitesten nach Norden zu liegen, an denen ist die südliche Grenze des Haigerer Dekanats und Gaues vorbeyzuführen.

Eben also ist es auch mit dessen nordlichen Grenze zu machen, welche von den entferntesten Orten der mainzischen Landkapitel von Netphe und Fromeldiskirchen in Siegen gegen Süden besetzt wird. Da mir keine Landkarten bekannt sind, auf welchen man alle finden könnte, so will ich alle, sowohl die von Netphe als auch die von Fromeldiskirchen, hieherseßen, wie ich sie in einer alten Verzeichnis angetroffen habe, damit meine in solcher Gegend besserkundige Leser die an den Haigerer Dekanat angrenzenden selbst heraussuchen können. Die von Netphe waren: Netphe, Irmengarteychen, Afsholdernbach, Rietendorf, Gernsdorf, Bruersdorf, Selze, Reynhersdorf, Ydeckelshusen oder Eckmashusen,

f) l. c. S. 15 §. 28.

husen, Herzhusen, Cunzenbach, Obirna, Drisphe, Azhusen, Helchenbach und Duze, die von Fromeldiskirchen aber: Crumbach, Bückenbach, Litphe, Vyßphe, Stentenbach, Ferrentreff, Bellekhusen, Müssen, Nekelenhusen, Holzela, Busch, Rade, Düspe, Siegen, Hambach, Weydenaw, Heydenricuszüz, Cane, Iserefelde, Druppach, Loemole, Heyneppichhuse, Loemole und Johannisgodenbey, worunter Netphe, Irmengarteichen, Helchenbach, Crumbach, Ferrentreff und Siegen Kirchdörfer gewesen sind. Wie nun diese alle noch in den obern Lohngau gehören, der aus dem Archidiakonate von Oberhessen bestanden war: so glaube ich nicht zu irren, wenn ich zu dem trierischen Dekanate von Haigern die nassauischen Kirchspiele Ebersbach g), Haiger h), zur Neukirchen i), Emerichenhain k), den freyen Grund Burbach l), St. Marienberg m), die sainische Herrschafft Fraisberg n), und

496

g) Zu diesem Kirchspiele gehöreten Mandeln, Steinbrücken, Eibelshusen, Oberroßbach, Weidelbach, Uffdilln, Rüdershusen, Neuhütte, l. c. S. 24.

h) die Filialen sind Langenaubach, Flamersbach, Allendorf, Haigerselbach, Steinbach, Dillbrecht, Fellerdilln, Niederroßbach, Rodenbach, Manderbach, Sechshelden, Hägerhütte. l. c.

i) Dahin gehören Brethausen, Willingen, Lenfeld l. c. S. 21 und 25.

k) Kindschuch, Marlendorf, zur Nister, Saltzburg, Homburg, Oberroßpach, Niederroßpach, zum Stein, Zienhausen, Breidenbach, Waigandhain und Rehe sind nach Emerichenhain eingepfarrt l. c. S. 21.

l) Dieser bestehet aus Burbach, Gilzbach, Wirgendorf, Lippe, Heistern, Eichen, Wallbach, Heller, Wiederstein, Zeppenfeld, Nünkirchen, Altenselbach, Salchindorf, unterste Wilde, mittelste Wilde, oberste Wilde.

m) Die Töchter von dieser Mutterkirche sind Zurbach, Netzhausen, Eichenstruth, zur Hart, Stangenrode, zum Hof, zum Fell, Ilsärth, Langenbach, Erbach, Bilespergen, zum Pful, Stockhausen, Graenseiffen, Zinheim, Dunau.

n) Zu dieser Herrschafft gehören unter andern auch die Kirchspiele nieder Fischbach und Gebertshan, und diese stehen noch heutzutage unter einem zeitlichen Dechanten von Engers. Ich kann mir nicht vorstellen, daß solches von altersher also gewesen, und der Engersgau soweit über die Siege gereichet

496 und die Sain- hachenburgischen Kirchspiele Hachenburg, Altstatt, Alpenrod, Roßbach, Croppach ꝛc. mit ihren Filialen rechne, die also zusammen den Gau Haigerahe ausgemacht haben können.

Bey Emerichenhain ist dazu eine natürliche Grenze, wie schon oben erwähnet worden, und bey Burbach fängt der ansehnliche Wald zur Kalteneich an, der sich von da nordostwärts bis nach Dillbrecht im Kirchspiele Ebersbach gezogen, mithin auch auf dieser Seite eine natürliche Grenzscheide zwischen dem Gau Haigerahe und dem obern Lohngau gegen Norden gemacht hat. Hier mag auch die Gegend seyn, von welcher es in der mehrgenannten terminatione ecclesiae ad Haigerin heiset: & de Bennenloch *sicuti ductus est comitatus in Haigeromarca* usque in ortum Dietsulze. Denn Dillbrecht ist ganz nahe bey Ebersbach, ober welchem die Dietsulze auf der äusersten Höhe bey dem sogenannten Rothauer quillet, von dem ich schon oben (S. 59) geredet habe. Der gotweichische Abt hat nichts von dem Gau Haigerahe. Nur führet er nach Anleitung der Lorscher Urkunden o) den Ort Haigerehe als einen lohngauischen Ort an, welches man in so weit gelten lassen kann, weil der Dekanat Haiger mit denen von Kirchberg, Wetzlar und Dietkirchen, die eigentlich den niederen Lohngau ausgemacht haben, in einem Bande gestanden hatte.

der Engersgau,

XXIII. Der Engersgau. Oben (S. 64) war ich noch ungewiß, ob der Engersgau zum ripuarischen oder zum rheinischen Franzien gehöre. Jetzt da ich weis, daß er in dem trierischen Archidiakonate des H. Lubentius zu Dietkirchen einen besondern Dekanat ausgemacht hat, habe ich keinen Anstand mehr, ihn zu dem letztern zu zählen, eben

---

habe Ich komme daher auf die Vermuthung, daß sie erst in neuern Zeiten dem Dekanate von Engers einverleibet worden, da der Haigerer Dekanat durch die protestantische Lehre gänzlich verdrungen worden.

o) T. II, n. 3058, 3686 und 3700.

eben so, wie ich mit dem Gau Haigerahe, Niedernlohngau und Einrich gethan habe. Er lag aber auf der rechten Seite der Lahn, erstreckte sich ungefehr von Dausenau bey Nassau die Lahne hinunter bis an ihren Ausfluß in den Rhein, und dann diesen hinunter bis unter Linz, welches der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die kölnische ist.

496

Er hatte also gegen Süden den Einrich, und gegen Westen den Trachgau, den Gau Mayenfeld, und noch einen Theil des ripuarischen Archgaues zu Nachbarn. Gegen Norden hatte er die ripuarische Provinz zur Seite, und gegen Osten war er von dem Gau Haigerahe und von dem Niedernlohngau umschlossen. Die zwo ersten Seiten benäzte die Lahn und der Rhein als natürliche Grenzen, die übrigen aber müssen durch andere Beweise gesucht werden.

Es ist richtig, daß die ripuarische Provinz hauptsächlich in der kölnischen Diöces bestanden, wenigstens nicht über die trierische hinaus gereichet habe. Finden wir nun wo beyde Diöcesen zusammengestosen, so haben wir auch die Grenze von zwo besondern Provinzen, und also von verschieden Gauen. Daß Ripuarien auf der linken und rechten Seite des Rheins sich ausgebreitet, ist nicht weniger richtig. Jenes war seit 843 das lotharingische, dieses das deutsche Ripuarien. Dort bestunde es aus fünf Grafschafften oder Gauen, die schon in der Theilung des alten lotharingischen Reiches vom Jahre 870 vorkommen, und der Kölner Gau, Gülcher Gau, Zülpichgau, Eiffelergau und Archgau gewesen waren. Unter dem Archgau war die Grafschafft Bonn oder der Bunechgau begriffen. Wie nun ein jeder dieser Gauen in der kölnischen Diöcese wieder einen besondern Dekanat ausgemacht hat: so kann man von den kölnischen Dekanaten auf der rechten Seite des Rheins auf eben so viel Gauen in dem deutschen Ripuarien den sichern Schluß machen. Ich darf nur den Tuizichgowe nennen, welcher das kölnische Landkapitel von Tuiz ausgemacht hat: so wird man davon überzeugt seyn, und gerne glauben, daß auch der kölnische Dekanat

496 kanat von Siegberg ein besonderer Gau gewesen seye, von dem ich aber den Nahmen nicht anzugeben weis p).

Dieser siegbergische Dekanat q) grenzte nun mit dem trierischen Dekanat von Engers, mithin auch der ungenannte ripuarische Gau mit dem rheinfränkischen Engersgau. Zu jenem gehöreten noch Unkel, Oberplessen, Aspach und Altenkirchen, zu diesem aber schon Linz, Datenberg, Peterslar und Hartenfels, zwischen welchen Orten ich also die nordliche Grenzlinie des Engersgaues durchführe. Auf solche Weise fällt die ganze Wiedbach, welche in dem Walde des wiedischen Dorffes Dreyfelden entspringt, noch in den Engersgau. Nahe dabey ist der auch nach Neuwied gehörige Ort Linden, mit welchem ich oben das haigerahische Lindendunahe, und mit dem von diesem nicht weit entfernten Hart den haigerahischen Grenzort Angeshart verglichen habe. Nicht weit von dieser nordlichen Grenze des Engergaues mag nun auch die alte Grafschafft Sconefeld zu suchen seyn, worein Hoingen gehöret hat r). Liudwidesdorf oder Leutersdorf, das

p) In der Urkunde des Erzbischoffs Friedrich von Köln über ein siegbergisches Allodium zu Hunephe vom Jahre 1101 heißt es: in *eodem etiam pago* Henricus de Kazenellenbogen & uxor eius Lutgart quatuor mansos cum octo mancipiis & aliis pertinentiis & duas vineas possidebant, quas ipsa Domina Lutgart pro redemptione anime viri sui cum sepulture traderetur in supradicta Sigbergensi ecclesia beato Michaeli contradidit. Da in der ganzen Urkunde blos von dem allodio zu Hunf die Rede ist, und dann der Ausdruck *pagus* von einem einzeln Orte niemals gebrauchet worden: so könnte man durch die Worte: *in eodem etiam pago* bald verführet werden, den Gau, in welchem sich der Dekanat von Siegberg gebildet hat, mit dem Nahmen des **Hunapher Gaues** zu tauffen, wie Hunf damals ist geschrieben worden.

q) R. P. Harzheim *Bibliotheca Coloniensi* im Anhange, wo die kölnische Diöces beschrieben ist S. 11.

r) *Charta Eberhardi archiep. Trevirensis* vom Jahre 1048 in Hontheims *hist. Trev. dipl.* T. I, S. 385.

das etwas weiter den Rhein hinauf und gegen Andernach über ist, wird in einer paderbornischen Urkunde vom Jahre 927 s) von dem Könige Heinrich I. mit **Winneswalde**, **Oberanberg** und **Zunbech** an der Siege ausdrücklich in den Engersgau gesetzt. Den drey leztern Orten weis ich zwar nicht ihren Plaz zu geben, man siehet aber doch an Zunbech (secus Sigenam), daß der Engersgau mit seiner nordlichen Grenze bis gegen die Siege gereichet hat. Noch weiter den Rhein herauf bey Neuwied treffen wir **Zidinesdorf**, und dann **Heimbach** an, welche in Urkunden zum Engersgaue gezählet werden. Jenes in dem Schenkungsbriefe des kölnischen Erzbischoffen Brunen für das Cäcilienkloster in Köln vom Jahre 962 t), dieses in den pfälzischen Lehenbriefen über die Lehen der Herren von Isenburg u). Eine Stunde von Neuwied liegt **Rodenbach** in Engerisgowe x), und ganz nahe bey Isenburg *Meinburo in pago Engrisgowe* y), jezt Meinburc. Jenes ist eine Tochter von der Pfarrey Feldkirchen, dieses von der von Anhausen. Woraus also mein Grundsaz von der übereinkunft der Dekanaten mit den alten Gauen auch hier bey dem Engersgaue bestätiget wird.

T Denn

---

s) *actum Asinid* xv *kal. Apr.* in *Monument. Paterborn.* S. 208.

t) VIII *kal. Januar.* 962 in Lünigs Reichs-*archiv spicileg. eccles.* T. I, S. 916.

u) davon ich nur den von Friedrich I. vf Dornstag nach der zwolf Botten Schydungtag 1466 anführen will, worinn es noch heiset: diese nachgeschriebene Guttere im Heymbacher Kirchspiel in dem Engersgaue gelegen, die da genannt sind die Dadenberger Gut. Das Heimbacher Kirchspiel bestehet aus den Dörfern Heimbach, Weis und Gladbach. Zwischen ihnen liegt das von den alten Grafen von Isenburg gestiftete Kloster Rommersdorf.

x) in *Cod. Laurish.* T. III, n. 3604 S. 162.

y) Laut eines praecepti des Kaisers Ludwigs des Frommen *actum Aquisgrani in palatio regio* XVII *kal. Augusti anno Christo propitio imperii nostri* VIII *indict.* XIIII beym Martene *collect. ampliss.* T. I, S. 78.

490 Denn alle bisher erzählten Gauorte gehören auch in das trierische Landkapitel von Engers, das auf der Rheinseite die Kirchspiele Linz, Hoingen, Hammerstein, Leudesdorf, Engers, Valendar und Ehrenbreitstein, auf der Lahnseite aber Artzheim und Ems zum Spies, als seine entferntesten zählet. Auf der Seite von Ems liegt Idelborn. Ist es wohl zu viel gewagt, wenn man darinn das Engersgauer Butilenbrunen erblicket? welches wie auch Steindorf, Holdorf und Eingefelden der fuldische Mönch Eberhard noch in den Angeresgawe eingetragen hat z).

In dieser Gegend lege ich dann nunmehr die östliche Grenzlinie unseres Engersgaues an, und zwar an dem rechten Ufer der von Montebaur herab kommenden Bach, wo ich noch die Engersgauer Kirchspiele Ems oder Dausenau, Winähr, Kirchähr, Arenberg, Montebaur, Heiligenrod, Wirgis, und Meyschied, als in den Dekanat von Engers gehörig, mitnehme. Denn die gegenüber liegenden Kirchspiele Eppenrod a), Ober- und Niederirlebach, Neutershausen, Holbach, und Rozenhan sind Dekanatorte von Dietkirchen, mithin lohngauische Orte. Der leztere ist ein naßauisches Kirchspiel b), zu welchem noch Ensfel, Büdingen, Dotenberg, Langenheim, Stockheim, Lochheim, Oberbellingen und niederbellingen gehöret haben, welche unsere Grenze etwas näher bestimmen. Bellingen liegt auf der Schneeschmelze, welche die Wasser nach dem Rhein abweiset, und den Engersgau bis nach Hartenfelß fortführet. Hier ist auch die Gegend, wo der Engersgau, der Gäu Haigerahe und der niedere Lohngau zusammenkommen. Sie wird heutzutage der Bann genannt, der aus dem

---

z) in *Summariis tradit. Fuldens.* C. I, n. 49 S. 283.

a) Dieser Ort mit Ruppenrod, Obernhofen und Uselbach machen in dem Nassauischen die Vogtey Uselbach aus. Textor l. c. S. 21.

b) l. c. S. 20.

dem Kirchspiele Maxsayn, nach Hachenburg gehörig, aus den neuwiedischen Kirchspielen Rückerod, Nordhofen und Dreyselden, so denn aus Hartenfels bestehet, welcher leztere Ort trierisch ist. 496

Auf solche weise hat der Engersgau einen Theil des naßauischen Amtes Dausenau, das trierische Amt Ehrenbreitstein, einen Theil des Amtes Montebaur, die Grafschafften Sain, Isenburg, und Wied, das trierisch Amt Hammerstein, und das kölnische Amt Linz in sich begriffen. Und diese waren nun die Gauen des rheinischen Franziens auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken aber waren es

XXIV der **Nohgau**, der Wormsgau, und der Speiergau. Von allen habe ich schon oben (S. 68 f.) ihre Grenzen gegen die oberlotharingische und elsaßische Provinzen angegeben. Ich finde aber nun nöthig, zu erinnern, daß ich daselbst noch einen gemeinen Fehler nachgeschrieben habe, nämlich, daß das ripuarische Herzogthum bis über die Mosel herüber gegangen sey, und in den Gauen des Hundesruche und Trechiri sich geendiget habe. Da es doch, wie ich anderswo erweisen werde, nicht weiter als bis an den Meyenfelder Gau, und an den Bedgau gereichet hat, die beede noch Stücke von Oberlotharingen, oder von dem mosellanischen Herzogthume gewesen waren, das in den ältesten Zeiten von den Francis superioribus bewohnet worden.

der Nohgau

Der Nohgau hat sowohl gegen **Westen** als **Norden** an das moselanische Herzogthum angestosen (S. 68-75). Gegen **Osten** war der Rhein seine Grenze. Aber gegen **Süden** war er in der ersten Helfte des achten Jahrhunderts, und auch vorher weit eingeschränckter als er nachher erscheinet. Denn damals haben selbst Bingen, Graulsheim, Gänzingen, Ibesheim, Bleinich, Kreuznach, Alsenz, Tilkirchen, Rockenhausen, und Winnweiler, alle an dem rechten Ufer der Noh und der Alsenz, noch zum Wormsgaue gehöret, wie

496

der berühmte Beschreiber des Wormsgaues c) aus Urkunden gezeiget hat. Aber von eben diesen Ortschafften findet man hernach auch **Bingen** d), **Graulsheim** e), **Gänzingen** f), **Bleinich** g), **Kreuznach** h) und **Alsenz** i), ja noch weit entferntere Orte im Nohgau, als **Nierstein** k), **Albich** l), **Consheim** m), **Sulzheim** n), **Wolfsheim** o), **Partenheim** p), Jugen-

---

c) *T. I, act. acad. Theod. Pal.* S. 273, 278, 279, 281.

d) *Codex Laurish.* T. II, n. 2008 -- 10 S. 356.

e) Ehemahl Graolfesheim an der Noh unter Gänzingen. l. c. n. 2024 S. 360.

f) l. c. n 2016 S. 358. add. Gudenus *Cod. diplom.* T. II, S. 799.

g) Schenckungsbrief des Erzbischoffen Rutards von Mainz vom Jahre 1092 beym Gudenus l. c. T. I, S. 387.

h) Schenckungsbrief des Kaisers Heinrichs IV für das Bistum Speier *dat. Goslare* III *kal. Sept.* 1065 in meinen diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichtskunde S. 140.

i) Urkunde des Bischoffen Johannsen von Speier über die von ihm gestifftete Abtey zu Sinzheim im Elsenzgau *act. Spire* VIII *idus Januar.* 1100: *Alezenzi in pago Nachovi* in comitatu comitis Emechonis.

k) Urkunde des Kaisers Otten III für das Kloster Selz *actum Frosa* VI *kal. Sept.* 993 *in Alsatia dipl.* n. CLXXIII S. 138.

l) Kaisers Otten des Grosen Bestätigung der Freyheiten und Besitzungen der Abtey St. Maximin vom Jahre 962 in Hontheims *histor. Trev. dipl.* T. I, S. 293: Et quod habere videntur vel in pago Nahgowe in his ecclesiis *Cozolvesheim*, *Albucho*, *Wildistein*, *Wienheim*.

m) *Codex Laurish.* T. I, n. 2014 S. 357: in *pago Nahgowe in Longistheimer-marca.*

n) Urkunde des Erzbischoffen Adelberts von Mainz vom Jahre 1130 beym Gudenus T. I, S. 92: allodium quoddam . . . in *Sulecehem in pago Nachgowe* in comitatu Emechonis comitis de Smedeburc.

o) Das alte Cozolvesheim S. oben die not. l).

p) Tauschbrief des Erzbischoffen Hillinus von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms *Treviri* VII *idus Martii* 1158 in Schannats *histor. episc.*

Jugenheim q), Zozenheim r), Wöllstein s), Norheim t), Abtweiler und Saudernheim u), auch Kirchheim am Donnersberg x), und Zell an der Pfrimm y), davon die meisten auch zugleich in dem Wormsgaue anzutreffen sind z).

Die Ursache mag in der Anordnung der geistlichen Diöcesen selbst zu suchen seyn, die im fünften Jahrhunderte unter Pabst Leo I ist gemacht worden. Denn wahrscheinlicher Weise ist Mainz schon damals eben der Strich in dem ersten Germanien zugewiesen worden, in welchem es nach der Wiederaufrichtung des Erzbistums, unter den Nachfolgern des H. Bonifacius, seinen Gerichtszwang ausgeübet hat. Vorher mag sie nicht zur Ausübung gebracht, vielmehr den wormsischen Bischöffen die Gelegenheit gegeben worden seyn, ihre Diöces in die mainzische zu erweitern, weil Mainz sich von den

---

Wormat. Urk. S. 78: in *pago Nahgowe* in Archiepiscopatu Moguntino in curia & villa nostra & *marcha Partenheim.*

q) Des Kaisers Heinrichs V. Bestätigung des Tausches zwischen den Erzbischöffen von Mainz und Magdeburg *dat. Saltwidele* XVI *kal. Julii* 1112 beym Gudenus l. c. S. 392: *Gugenheim*, Huffelesheim, Treisa *in pago Nachgowe* in comitatu Emichonis.

r) Charta Adelberti Archiepiscopi Mogunt. de 1133 l. c. S. 110: praedium quoddam... quod situm est in villa que dicitur *Zozenheim in pago Nachgowe* in comitatu Emechonis comitis de Smedeburch.

s) S. oben die not. l)

t) *Cod. Laurish.* T. II, n. 2006 S. 355: in pago Nahgowe in *Naarheimer - marca*

u) Besage einer noch ungedruckten dissibodenbergischen Urkunde vom Erzbischoffe Adelbert von Mainz VIII *kal. Januar.* 1129.

x) *Cod. Laurish.* l. c. n. 2017 - 19 S. 358.

y) Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Adelberts über die Probstey Zell *act. in Moguncia* 1135 in Crollii *origg. Bipont.* P. I, S. 125.

z) Lamey l. c. S. 267 - 278.

496

barbarischen Zerstöhrungen unter allen Städten am Rheinstrohme amlangsamsten erhohlet hat, mithin länger als die andern in einer Unthätigkeit geblieben ist. Daher mag auch die Ueberlieferung gekommen seyn, daß vor dem H. Bonifacius die erzbischöffliche Würde bey Worms bestanden habe. Wie sich also die wormsische Dioeces ausgedehnet hat, so mag es auch mit dem Wormsgaue gegangen seyn. Aber nachdem man unter Karl dem Grosen, wie das noch vorhandene Breve vom Papste Hadrian I. vom Jahre 774 besaget a), angefangen hat, die zerrütteten Dioecesen und Metropolitanrechte herzustellen, so mag auch seit selbiger Zeit sowohl die mainzische Dioeces, als auch der Nohgau und Wormsgau wieder in ihre alten und jetzigen Grenzen gekommen seyn, die ich nunmehro noch zu beschreiben übrig habe, um auch die südliche Grenze des Nohgaues zu berichtigen.

Sie fängt zu Oppenheim am Rhein an und endiget sich hinter dem Scheidenburger Woog zwischen Ombach, Kiebelberg und Breitenbach, wo die mainzische, wormsische und metzische Dioecesen, mithin der Nohgau, Wormsgau, und Bliesgau zusammengekommen sind. Wir müssen dieses genauer zeigen.

Die

---

a) Schon oben S. 38 habe ich dieses Breve an den Erzbischoff von Vienne in Burgund angeführet, hier aber muß ich die Stelle selbst mittheilen: ubi inter alia monuimus, cum de metrópolitanorum honore & de civitatibus, quae laicis hominibus traditae erant, & quia episcopalis dignitas fere per octoginta annos a Francis esset conculcata. Cum haec & similia gloriosus Rex (Carolus) audisset, promisit ante corpus beati Petri Apostoli, quod omnia ad emendationem nostram venirent. Unde placuit nobis, ut omnibus archiepiscopis & episcopis auctoritatem literarum nostrarum mitteremus, *ut sicut antiquis privilegiis singulae metropolitanae urbes fundatae sunt, ita maneant, ut habeat unaquaeque metropolis civitates sibi subditas, quas beatus Leo & alii praedecessores & successores ipsius post Chalcedonensem synodum singulis metropolitanis distinxit -- nec debet ecclesia ullum damnum sui ordinis inde sustinere, si per* LX *aut* LXX *aut* LXXX *& eo amplius annos incuria quorumcunque praesulum & vastatione barbarorum dignitatem antiquam & Romanorum antistitum firmitate roboratam perdidit & amisit.*

496

Die geistliche Gerichtsbarkeit über Oppenheim ist zwischen dem Erzbischoffe von Mainz und dem Bischoffe von Worms getheilet, so daß der untere Theil davon, oder die neue Statt, in welcher die St. Katherinen Kirche ist, unter Mainz, der obere Theil aber unter Worms gehöret, wie sich bey der Untersuchung gefunden hat, welche im Jahre 1258 auf Befehl des Kaisers Richardens ist angestellet worden b). Von Oppenheim gehe ich also grad über das Gebirg hin, zwischen **Dexheim** und Dienheim, **Dalheim** und Guntersblum, **Frisenheim** und Dolgesheim, **Odernheim** c) und Hilsheim, **Kingernheim** und Dorntürkheim, **Alzey** d) und Blödesheim, **Frimersheim** und Eppelsheim, **Morsheim** und Esselborn, **Stetten** und Oberflersheim, **Zell** an der Pfrimm e) und Niederflersheim, **Hargesheim** und Mellsheim, **Otersheim** und Bubenheim, **Ymensheim** und Kindenheim, **Kussingen** und Mertesheim, **Büdesheim** und Lautersheim, **Gellheim** f) und Kerzenheim, **Sippersfeld** und Stauf

---

b) Laut Urkunde des Erzbischoffen Gerhards von Mainz *dat. Moguntie* v *Nonas Julii* 1258 beym **Gudenus** l. c. T. I, S. 660. add. **Würdwein** T. I, S. 369 und **Schannat** l. c. S. 45.

c) *Acta acad. Pal.* T. I, S. 27. Von dem Kloster Gummersheim, das dabey liegt, siehe die Urkunde von 1156 beym **Gudenus** T. II, S. 13.

d) Nächst bey Alzey ist Albich, von dem wir schon oben (S. 148) erwiesen haben, daß es selbst in Urkunden zum Nohgau gerechnet werde.

e) Auch von diesem ist gewiß, daß es in den Nohgau gehöret habe (S. 149). In dem alten wormsischen Synodalregister vom Jahre 1496, dessen sich **Schannat** in seiner wormsischen Geschichte bedienet hat, und das in den *variis decretis & monitis ab omnibus clericis dioeceseos Wormatiensis observandis. Wormat.* 1701 4to ganz, und zwar nach der Ordnung der Landkapitel abgedruckt ist, stehet zwar Zell unter dem wormsischen Landkapitel von Dälsheim, aber **Würdwein** l. c. S. 334 hat doch ältere Urkunden für die mainzische Diöces.

f) **Würdwein** l. c. 325.

496 Stauf g), Hemspach und Hertlingshausen h), **Münchweiler**, **Wartenberg**, **Rorbach** und Alßenborn, **Neunkirchen** und Enkenbach, **Otterberg**, **Otterbach** und Erfenbach, **Katzweiler** und Wailerbach, **Reichenbach** und Ramstein, **Münchweiler** am Glan und Niedermohr, **Ombach** und Kiebelberg, bis ich bey Breitenbach an den metzischen Kirchensprengel komme. Was auf diesem Wege auf die rechte Seite fällt, das ist, alle hier benannte Ortschafften, die mit unterscheidenden Schriften gedruckt sind, gehöret noch in die mainzische Dioces, und also in den Nohgau, und was auf die linke, oder die übrigen Orte, in die wormsische, oder in den Wormsgau.

Auf solche Weise enthielte der Nohgau die jetzigen kurpfälzischen Oberämter Strohmberg, Simmern, Lauterecken, Kreuznach und Oppenheim, einen grosen Theil der Oberämter Alzey und Lautern, und ins besondere das Unteramt Wolfstein; die Zweybrückischen Oberämter Meisenheim, und Lichtenberg zum grösten Theil; alles was Kurmainz auf der linken Seite des Rheins hat; die zur hintern Grafschafft Sponheim gehörigen Aemter Herstein, Allenbach und Dill; die vordere grafschafftlichen Aemter Kirchberg, Naumburg und Sprendlingen; das trierische Amt Schmidburg; die fürstlichsalmischen und rheingraflichen Aemter Kyrburg, Wildenburg, Rhaunen, Hausen, Dhaun, Grumbach, Rheingrafenstein, Flonheim; die Grafschafft Falkenstein; die Herrschafften Stauf, Bolanden Reipolzkirchen und Hohenfels; die nassauischen Aemter Jugenheim, Wöllstein und Alsenz; die Herrschafften Altenbaumberg, Ebernburg, Martinstein, Wartelstein, Hemspach, und Wartenberg 2c.

g) Dazu gehöret das Frauenkloster S. Marien im Rosenthal, davon Schannat l. c. S. 184 nachzusehen.

h) Dieser leiningische Ort gehörte zum Kloster Henningen oder Hegen, das in der wormser Dioces liegt. Schannat l. c. S. 150.

der Worms-gau 496

XXV. Der **Wormsgau.** Bey diesem habe ich wohl weniger Ursache, mich aufzuhalten, da er in unsern akademischen Schrifften i) auf das genaueste beschrieben ist. Ich will also nur sagen, daß er den Lobdengau und den oberen Rheingau gegen **Osten**, den Nohgau gegen **Norden**, den Bliesgau gegen **Westen**, und endlich den Speiergau gegen **Süden** zu Nachbarn gehabt habe. Von den beeden ersten schied ihn der Rhein, bey dem Nohgaue habe ich so eben (S. 150), und bey dem Bliesgaue schon oben (S. 76) sein Grenzen angegeben. Es ist also allein übrig, noch die gegen Süden zu bestimmen. Aber auch hier hat die Lameyische vortreffliche Arbeit schon den Weg bis nach Dürckheim an der Hart gebahnet, da sie **Mundenheim, Oggersheim, Eppenstein, Erpelsheim,** und **Unkenstein** als die letzten wormsgauischen Orte angeführet, und solches aus Urkunden bewiesen hat. Solche gehören auch noch alle unter die wormsische Diöces, gleichwie die gegenüber weiter nach Süden zu liegende Orte Rheingönheim, Maudach, Danstat, Ruchheim, Ellerstat, Friedelsheim, Wachenheim, Dürckheim, und Limburg unter die speirische. Alte Urkunden setzen auch alle in den Speiergau k), daß also hier der geringste Anstand nicht ist. Aber hinter Dürckheim sind schon mehrere Schwierigkeiten.

U Denn

---

i) T. I, S. 243 - 300, wo *Lameji descriptio pagi Wormatiensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit* stehet.

k) In *Cod. Laurish. dipl.* und zwar Mudach n. 2045, Dantistat n. 3156, Richinesheim n. 2034, 2082, Alaridestat n. 2032, 2346, Fridolfesheim n. 5073, und beym Schannat *trad. Fuld.* n. XXXII, S. 17, Wachenheim n. 2171. Von Dürckheim siehe die *acta acad. Pal.* l. c. S. 287 und von Limburg heißt es in dem Schenckungsbriefe über diese Abtey, welche Kaiser Heinrich IV. *datum Goslarie* III *kal. Sept.* 1065 dem Hochstiffte Speier geschenket, daß sie in dem Spirgowe in der Grafschafft Heinrichens gelegen gewesen. Man schlage dabey den Hermannum Contractum auf das Jahr 1034 beym Pistor T. I, S. 277 nach, wo Limburg inter Nemetes & Vangiones gesetzet wird.

496 Denn hier verlassen uns die Urkunden, ausser daß noch Lautern, Quidersbach, Nannenstuhl und Moraha (Ober- und Niedermohr) mit Namen im Wormsgaue angetroffen werden (oben S. 76). Wir müssen also auch hier unsere Zuflucht wieder zu den Diöcesen nehmen. Was in diesen waldigen Gegenden unter der wormsischen stehet, ist Wormsgau, und was unter der speirischen, Speiergau. Auf solche weise rechne ich noch zum Wormsgaue das Kloster Fischbach bey Hochspeier, dieses Hochspeier selbst, sodann Aschbach mit seinen Töchtern Trippstat und Dielsberg, die Landstuhlischen Orte Harbach, Armbach, Mittelborn und Langwaden jetzt Langemritsen, und endlich Bruchmühlbach zur Helfte. Von hier gehe ich an dem obern Theile des Scheidenburger Woogs hinüber nach Rübelberg, und zeichne also eine kurze Linie, welche den Wormsgau gegen Westen von dem lotharingischen Bliesgau abgesondert hat. Denn in Bruchmühlbach begegnen sich die wormsischen und mezischen Diöcesen, und Waldmohr, welches Kübelberg gegenüber liegt, gehörte unstreitig unter den metzischen geistlichen Gerichtszwang.

Nach unserer jetzigen Ländereintheilung gehörten in den Wormsgau der übrige Theil von den kurpfälzischen Oberämtern Lautern und Alzey, das ganze Unteramt Freinßheim, der diesseits rheinische Theil von dem Hochstiffte Worms, der gröste Theil von den leiningischen Landen, die Herrschafft Landstuhl ꝛc. Endlich folget zuletzt

der Speiergau

XXVI der Speiergau. Seine Lage gegen den Wormsgau habe ich so eben beschrieben, und Rheingönheim, Maudach, Danstat, Ruchheim, Ellerstat, Fridelsheim, Dürckhein, und Limburg als seine letzten Orte auf dieser Seite angegeben. Auf diese folgten Sebach, Wachenheim, Neidenfels, Weidenthal, und Abtfischbach, an welchem letzten Ort die speirische Dioces an die metzische, also der Speiergau an den Bliesgau sich angeschlossen hat. Da ich nun gleichfalls (S. 76) die Grenze zwischen

die-

diesen beeden Gauen gegen **Westen**, sodann auch (S. 77 = 80) zwischen dem Speiergaue und der elsaßischen Provinz gegen **Norden** schon gegeben habe: so bleibt mir nichts übrig, als nur noch dieses anzufügen, daß der Rhein seine **östliche** Grenze von Mundenheim bis nach Selz und an die Sur gemacht hat. Denn an seinem rechten Ufer stiesen der Lobdengau (S. 101), der Kraichgau (S. 95), der Anglachgau (S. 94), und der Uffgau (S. 81 f.) an.

496

Der Speiergau hat das Glück, den Geschichtschreiber zu haben, dessen sich der Wormsgau rühmet l). Ich darf also hier nichts weiter thun, als mit seinem Umfange die jetzigen Länder zu vergleichen, welche in ihm entstanden sind. Solche aber sind das ganze Hochstifft Speier auf dieser Seite des Rheins, die Probstey Weisenburg, die kurpfälzischen Oberämter Germersheim, und Neustatt zum theil, das zweybrückische Oberamt Bergzabern, mit den Herrschafften Guttenberg und Kleeburg, das ehemalige reichsstädtische, jezt französische Gebieth von Landau, ein Theil von den Leiningen-hartenburgischen Landen, die Herrschafften Falckenburg, Scharfeneck 2c.

XXIV Beweis, daß

Von dem Wirmgaue m), Glemisgaue n), Murachgaue o), Pfunzingaue p), Lobdengaue q), oberen Rheingaue r), Maingaue,

l) Im dritten Bande der *comment. acad. Pal.* wird eine Descriptio pagi Spirensis von Herrn Hofrathe Lamey erscheinen, die den Speiergau in ein neues Licht setzen wird.

m) oben S. 32 not. f)

n) S. 34 not. n)

o) S. 43 not. c)

p) S. 32 not. g)

q) Stiftungsbrief über die Kirche zu Wisenstaig in dem schwäbischen Gaue Pleonungedal vom Jahre 861 in Sattlers allgemeinen Geschichte Würtembergs I. Band S. 671: item in *Francia in pago* qui nominatur *Lobtengawe* in loco qui dicitur Windenheim (Weinheim an der Bergstraße)

r) S. 39 not. k) und l).

die erzählten Gauen des rheinischen Franziens eine besondere Provinz ausgemacht haben.

gaue s), Wettereiba, und Niedgaue t), auch oberen Lohngaue u), nichtweniger vom Nohgaue x), Wormsgaue y), und Speiergaue z) haben wir die deutlichsten Zeugnisse, daß sie zum rheinischen Franzien gehöret haben. Daß aber nicht nur diese, sondern auch alle die übrigen Gauen, wie sie (von S. 81 bis S. 155) nach ihren Grenzen beschrieben worden, eine besondere Provinz ausgemacht, die, wie oben (S. 34 f.) erwiesen ist, Franzien überhaupt, oder auch das rheinische Franzien geheisen, solches ist eine Wahrheit, die bisher verborgen gelegen, obgleich schon der

496

s) Der Spessahart schied Franzien und Baiern, oder das rheinische Franzien und Ostfranken. Oben S. 50 not. l). Von Bergilla aber, das im Maingaue lag, *Cod. Laurish.* T. III, n. 3456, der an den Spessahart grenzte, auch selbst noch einen Theil davon in sich begriff, sagt der **Verfasser des Lebens der H. Walpurgis** L. I. in *actis SS. ord. S. Benedicti* Saec. III, part. 2. S. 268: est vicus *in Francia*, qui ab incolis appellatus est *Bergilla*

t) In der schon oben (S. 38 not. e) gebrauchten Urkunde des Kaisers Otten I. vom Jahre 947 werden Erlibach, Bomaresheim, Suliburg, Fuerbach und Hurnaffa zum westlichen Franzien gezählet. Nun aber gehöreten Fuerbach und Hurnaffa zum Gaue der Wettereiba, die übrigen aber in den Nitachgowe *Cod. Laurish.* l. c. n. 3332, 3338, 3386, und 3403. Von Hurnowa heißt es in einer Urkunde des deutschen Königes Ludwigs vom Jahre 870 in **Würdweins** *Dioec. Mogunt, Comment.* VII S. 410: res proprietatis sue consistentes *in Francia* in pago *Nitighewe* in villa que vocatur *Hurnowa.* Da dieses Hurnowa Horn unter Königstein ist, welches auch in den Archidiakonat von St. Peter gehöret, so muß *Hurnaffa in pago Wettereiba, Cod. Laurish.* T. III, n. 3751, ein ganz anderer Ort gewesen seyn, der von der Bach Hornaffa seinen Namen hatte. l. c. n. 3746. add. n. 3022 - 24. Der Beweis wird dadurch vollständig, daß auch die Wetteran zum rheinischen Franzien gehöret habe. Frankfurt lag im Nitachgowe (S. 110), daher es bey den Geschichtschreibern immer in Franzien gesetzet wird, in welchem es die Hauptstadt gewesen war (S. 41).

u) oben S. 37

x) S. 68.

y) S. 39.

z) S. 77 f.

der alte Geschichtschreiber, Bischoff Otto von Freisingen darauf gebitten hatte a). Denn die natürlichen Grenzen dieses rheinischen Franziens sind wirklich auf der gallischen Seite der von ihm genannte Vosagus, der mit dem Soonwalde zusammenhängt, (oben S. 30) und auf der deutschen Seite der Schwarzwald, der Odenwald, der Spessahart, der Bugalesberg, der Rothauer, und vielleicht auch jener silva Osmugi, von dem ich anderswo geredet habe. Lauter deutsche Nahmen, oder wie der freisingische Bischoff sagt, barbara nomina.

Auch hier kann die Vergleichung mit den geistlichen Diöcesen Dienste thun. Denn gleichwie die kölnische Diöces, besonders auf der linken Seite des Rheins, die ripuarische Provinz ausgemacht hat, die trierische Diöces auf eben dieser Seite (einschließlich der drey Bistümer Mez, Toul und Verdün) die oberlothringische Provinz, die straßburgische und ein Theil der baselischen die Provinz Elsaß, die kostanzische die allemannische Provinz oder Oberschwaben, die augspurgische die schwäbische Provinz oder Niederschwaben, die alte aichstättische die nordgauische Provinz, die würzburgische das östliche Franzien, und endlich ein Theil der mainzischen Diöces in den Archidiakonaten von Ober- und Niederhessen bestehend mit Buchonien die hessische Provinz: so ist hingegen das rheinische Franzien im Umfange der speirischen, und wormsischen, sodann in dem übrigen Theile der mainzischen Diöces auf beyden Seiten des Rheins, nichtweniger in dem überrheinischen Theile der Trierer Diöces, oder in dem Archidiakonate des H. Lubentius von Dietkirchen begriffen gewesen.

a) *de gestis Friderici I. imp.* L. II, c. XXVIII beym Urstis S. 479: inde ad partes Rheni se conferens proximum natale Domini Vormatiae celebravit. Ea namque regio, quam Rhenus nobilissimus fluvius ... interfecat, ex una ripa Galliae, ex altera Germaniae limes, in frumento & vino opima, venationibus & piscationibus copiosa. Habet enim ex parte Galliae vicinum Vosagum & Ardennam, ex parte Germaniae silvas non mediocres, *barbara adhuc nomina retinentes*.

Aus der Einrichtung mit den Kaltschmieden im rheinischen Franzien.

Aber der stärkste Beweis liegt noch in dem Protectionsbezirke der Kaltschmiede am oberen Rhein, oder in dem sogenannten Keßlerprivilegium des Alzeyer Tags, welches der durchlauchtigste Kurfürst von der Pfalz unter seine vornehmsten Regalien mit Recht zählen kann. Denn dieses alte Recht ist noch ein Ueberbleibsel von der ehemaligen herzoglichen Gewalt der alten Herzoge des rheinischen Franziens.

496

Die Kaltschmiede waren Urspringlich nichts anders als die Harnischmacher, Personen, die nach der damaligen Art zu kriegen, bey einem Kriegsheere unentbehrlich waren, und die natürlicherweise unter dem Schutze des obersten Befehlhabers der Provinz stehen musten, welcher der Herzog gewesen war. Daher kommt die Ubereinstimmung solcher Einrichtung in noch mehrern Provinzen des Reichs, wie wir unten hören werden, und daher wurden solche Kaltschmiede auch wirklich zu dem Kriegsstande gerechnet. In unserm rheinischen Franzien waren sie von jeher ihrem Protectorn mit besondern Eid und Pflichten zugethan, und verbunden seine Städte und Vestungen vertheitigen zu helfen. Noch in den neueren Zeiten musten sie bey dem Geschütze dienen b). Dieses waren ihre Lehendienste, und sie selbst wurden als Lehenleute angesehen, die mit der Freyheit eines ausschließlichen Handels ihrer Waare durch die ganze Provinz, und mit andern Vorrechten von dem Herzoge als ihrem Protectorn, oder von dessen Unterprotectorn belehnet worden. Schon in den Kapitularen der fränkischen

b) Dieses stehet selbst in ihrer alten Ordnung, die auf St. Johannistag 1552 von Schultheiß, Schöffen und der ganzen Gemeinde des Kaltschmieden-Handwerks erneuert worden. Bey der baierischen und sickingischen Fehde sind sie darzu aufgefordert worden. Ebendasselbige geschah im Jahre 1588 unterm dato Heidelberg den 2 May von dem Administratorn Herzogen Johann Kasimirn, und dann am 10 May 1619 unter dem Kurfürsten Friedrich V. Als sie im Jahre 1655 zur pfälzischen Miliz angezogen werden sollen, decretirte Kurfürst Karl Ludwig am 24 Hornung, daß sie nach ihrer alten Gewohnheit ferner bey der Artillerie bleiben sollten.

kischen Könige wurde der Waffenhandel mit auswärtigen beschränket c).

Unsere Kurfürsten waren auf solche weise die Schirmsherren der Kaldschmiede in drey verschiedenen Provinzen, nämlich in Franzia orientali, im Elsaß, und dann in unserem rheinischen Franzien. Die beeden ersten Bezirke mögen von den Hohenstauffen nach dem Tode des Konradins herüber gekommen seyn. Der letzte aber hat unfehlbar seinen Ursprung von den alten rheinfränkischen Herzogen, in deren Rechte Pfalzgraf Konrad bey Rhein, der Bruder von Kaiser Friedrich I. eingetretten ist. Mit jenen belehnten unsere Pfalzgrafen wieder die Zobel von Gibelstatt, eine fränckische Familie, und die von Rathsamhausen im Elsaß. Den rheinischen Protectionsbezirk haben sie allezeit für sich behalten.

Da es uns dermaln nur um die Bezirke solcher Kaltschmiede, in welchen sie ihren ausschlieslichen Handel treiben dörfen, zu thun ist, so will ich den von dem rheinischen Franzien aus dem Lehenbriefe des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1377 d) hieher setzen: „Von „der Sorre an yn Elsaz bit gen Keysirslutern vnd von Keisirslutern „byt gen Kyrn, vnd von Kyrn byt gen Cobelenze, von Cobelenze „byt gen Munteburn, von Munteburn byt gen Friedeberg, von „Fryedeberg byt gen Gelnhusen vnde gen Miltenberg, von Miltenberg gen Dinckelsbohel, vnde von Dynckelsbohel byt an die Entze, „vnd von der Entze bit an dy Morge, vnde von der Morge bit an „die Sorre.„ Dieser Beweis aus dem vierzehenden Jahrhunderte ist zwar etwas neu. Allein da die Urkunde ein weit älteres Herkommen voraussetzet, und wir bey der Vergleichung dieser Standorte mit den schon oben um unser rheinisches Franzien gezogenen Provinzialgren-

c) L. VI, c. 273.

d) geben zu Alzey off sante Vlriches Tag des H. Bichters.

496

grenzen eine Uebereinstimmung mit diesen finden werden: so wird auch einem jeden die Wahrheit einleichten, daß der Ursprung solcher Einrichtung uralt, und schon in denen Zeiten zu suchen ist, da die Länder noch in Gauen vertheilt gewesen. Denn die in solchem Bezirke benannten Orte sind meistentheils die entferntesten Städte von rheinfränkischen Grenzgauen, die man hier, weil die Handwercke nach der alten deutschen Gewohnheit nur in Städten gewohnet, statt jener genannt, und natürlicherweise eben deswegen den noch entferntern Abstand solcher Grenzgauen nicht ausgeschlossen hat. Der elsaßische Bezirk wird uns unten einen unwiderleglichen Beweis von dem hohen Alter solcher Einrichtung darreichen, indem darinn noch des Hauensteins, oder jenes petræ pertusæ auf dem jurischen Gebirge oberhalb Basel als seiner südlichen Grenze gedacht wird, von welcher ein verewigter Schöpflin schreibt e): Meroveadum & Carolidarum aevo limes eius (ducatus Alsatiae) *ad austrum latior*, ad septentrionem uero contractior fuerat, quam hodiernae Alsatiae. *Tum enim Jurassi latus* austrinum, Vogesique dorsum Rhenus atque Spirgovia Alsatici ducatus fines constituerunt. Die Wichtigkeit der Sache erfordert eine weitere Erklärung, die ich nun geben will.

und besonders aus der Erklärung ihres Bezirkes.

Von der Sur, oder wie es in der Urkunde von 1377 heiset, von der Sorren an yn Elsaz, ist oben (S. 77) erwiesen worden, daß sie und das dabey gelegene Gewäld des Hagenauer Forstes die Grenze zwischen dem elsaßische Nordgaue und dem rheinfränkischen Speiergau, folglich zwischen zwo verschiedenen Provinzen ausgemacht haben. Von Keiserslautern ist gewiß, daß es eine villa regia im Wormsgaue gewesen ist, der sich an den Nohgau angeschlossen, zu welchem Kirn gehöret hat (S. 72). Wir haben also hier den Speiergau,

e) *Alsat. illustr.* T. I, S. 631 §. XXI.

gau, Wormsgau, und Nohgau, jene drey berühmten Grenzgauen, welche im Jahre 843 bey der Theilung der grosen fränkischen Monarchie noch dem Erbtheile des deutschen Königes Ludwigs beigefügt worden f), nicht blos allein wegen des Weinbaues, wie der Abt Regino von Prim g) sagt, sondern auch wegen der ältern Verfassung unserer rheinfränkischen Provinz, die keine Vertheilung gelitten haben mag. Von Kirn gieng unser Protectionsbezirk über Sane, wie es in dem Keßlerprivilegium des Königes Ruprechts vom Jahre 1405 h) heißet. Da noch der Abt Trithem von Sponheim in seiner Hirsauischen Chronick i) den Umfang des Soonwaldes viel weiter nimmt, als er jetzt ist, und beysezt, daß derjenige Theil, welcher in der trierischen Diöces liege, in engerm Verstande der Idar, und der in der mainzischen der Soonwald heise: so werden meine Leser auch dadurch sich überzeugen, daß ich (S. 69) oberhalb Kirn, auf der Schneeschmelze von der Quelle der Hideraha an bis an die Quelle der Bey,

X der

f) *Annales Bertiniani ad a.* 843: Hludovicus ultra Rhenum omnia, citra Rhenum vero Nemetum, Vangium & Moguntiam civitates *pagosque* fortitus est.

g) L. II *Chron.* ad a. 842 beym Pistor T. I, S. 60.

h) Geben zu Heidelberg vff den nechsten Fritag nach vnser Frauwentage als sie geporen wart 1405.

i) T. II ad a. 1504 S. 610: Vigesimo post haec die mensis Septembris, quae fuit sexta feria post festum exaltationis s. crucis Alexandrini (die Zweybrücker) mane diluculo venientes ad Zusch in nemore situm, *quod Saonus nominatur a Spanheimensibus, Trevirensibus autem & Mosellanis Hydorus*, donec egrederentur ad pascendum pecora latuerunt. Est autem nemus hoc in majori parte latitudinis unius Theutonici miliaris, in minori semissis, cuius initium a Rheno inter Bingiones & Bacharachios captans per comitatum Spanheimensem Cynonatosque Trevirenses & Lotharingios in fines porrigitur, continuatum sine intercapedine Metensium. *Ea enim pars nemoris memorati, quae sub Moguntina continetur Dioecesi, nuncupatur Saonus, illa vero, quam Dioecesis comprehendit Treverica, Hydorus nominatur.*

496 der Wochora, und der Simmerbach den rechten Weg gegangen bin, und daß ich mich nicht verirret habe, wann ich mich von hier nach Heimbach gewendet. Denn auch da ist noch der Soonwald, auch in dem Verstande des sponheimischen Abtes, indem nach Bacharach zu alles Trierer Diöces, hier aber Mainzer Diöces, folglich dorten Idar- hier aber Soongewälde, oder beyde zusammen genommen, in allgemeinem verstande überall der Soonwald ist, auf dessen äussersten Höhe also unser Keßlerbezirk hingehet.

Um auf Koblenz zu kommen, wende ich mich nun den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, wo Oberlahnstein, ganz nahe bey Koblenz, der letzte Ort des rheinfränkischen Gaues Einrich ist, an welchen weiter hinunter der Engersgau, ein abermaliger rheinfränkischer Grenzgau angestosen hat, zu welchem Montabaur gehöret, das nun in unserm Keßlerbezirke folget. Dieser Engersgau gehet bis an die ripuarische Provinz, und hänget sich bey der Siege an den Gau Haigerahe an, der mit ihm und dem Einriche, sodann mit dem niederen Lohngaue in einem Bande in Absicht auf die geistliche Einrichtung gestanden hatte, folglich ist auch diese westerwaldische Gegend in dem rheinischen Keßlerbezirke mitbegriffen gewesen. Noch zu Anfang des sechszehnden Jahrhunderts fanden sich die Kaltschmiede von Wied, das in eben diesem Engersgaue lag, ohne Anstand auf dem Alzeyer Tag ein.

Friedberg und Gelnhausen, die nun folgen, gehören in den rheinfränkischen Grenzgau Wettereiba, und lag das leztere auf den Grenzen des Maingaues, der gleichfalls ein rheinfränkischer Grenzgau gewesen war. Bey Gelnhausen fieng auch der Spessahart an, jene berühmte Markscheide zwischen dem rheinischen und östlichen Franzien (S. 50), auf welcher nun unser Keßlerbezirk zwischen dem Maingaue und den ostfränkischen Gauen Waldsassi und Tubergau fortgegangen ist, bis in die Gegend von Miltenberg, welches der erste Ort vom Tubergaue, mainzi-

mainzischen Antheils, gewesen war (S. 106). Denn es war ein Ort des maintzischen Landkapitels vom Tubergaue, das gegen über liegende Kleinhaidbach aber von dem vom Montat z) Da dieses Miltenberg auf solche Art noch zu dem östlichen Franzien gerechnet werden muß: so glaube, daß der Zobel von Gibelstatt Recht gehabt, da er unterm $\frac{16}{26}$ Junius 1665 an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz berichtet, daß die Kaltschmiede zu Miltenberg, Bischoffsheim an der Tauber, Wertheim, Mergentheim, Lauda, Rotenburg an der Tauber und Hammelburg in seinen Bezirk des fränkischen Kraises gehöreten, womit sein Geschlecht von Kurpfalz belehnet seye. Denn alle diese Orte liegen in der ostfränkischen Provinz, worüber sich der zobelische Keßlerbezirk erstrecket hat. In dem fränkischen Bezirke dieser Zobel steht daher Miltenberg gleich vornen an, und auch in dem rheinischen Bezirke wird es genannt, weil es auf den Grenzen gelegen war.

Um von Miltenberg nach Dinkelsbohel zu kommen, wo der weitere Zug hingehet, wäre der nächste Weg, den Tubergau grad durchzuschneiden, und also nicht nur diesen, sondern auch den Wingartweiba, den unteren Neckargau, den Jachestgau und den Kochergau rc. noch mit in unsern rheinfränkischen Keßlerbezirk zu ziehen. Allein da alle diese Gauen in der mehrberührten arnulfischen Urkunde von 889 als ostfränkische Gauen mit Namen stehen, nichtsweniger über alle sich der würzburgische Kirchensprengel erstrecket hat: so zwingt mich dieses, einen andern Weg zu suchen. Ich gehe also lieber zwischen dem Maingaue und Wingartweiba durch, sodann zwischen diesem und dem Lobdengaue, bis ich zwischen Hirschhorn und Eberbach an den Neckar komme. Dann wende ich mich diesen hinauf bis in die Gegend von Heilbronn, welches schon zu dem ostfränkischen unteren Neckargaue

k) Würdwein *Dioecesis Mogunt.* T. I, S. 623.

496

496 gau gehöret. Der Elsenzgau und Gartachgau fallen auf solche weise noch in unsern rheinfränkischen Keßlerbezirk, der Wingartweiba aber mit dem kleinern Scheff lenzgau, und der untere Neckargau in den von Frankonien. Ich weis dieses selbst aus alten gerichtlichen Verhandlungen, da sich die Kaltschmiede von Wimpfen, das in dem Gartachgaue liegt, am 27 Aug. 1583 bey dem Handwerke des Alzeyer Tages über die Eingriffe der hohenloischen Keßler, und dann auch 1589 über die von Heilbronn beschwehret, daß sie zu Schwaigern an der Gartaha feilgehabt. Ja als die leztern am 25 May 1669, da nach dem dreyßigjährigen Kriege die alten Regalien des Kurfürstenthums Pfalz überall aufgesucht worden, auf den Alzeyer Tag beschieden waren, antworteten sie am 22 Junius, daß sie nie etwas von ihren Voreltern gehöret, daß sie in dem Alzeyer Bezirke jemals begriffen gewesen wären, hätten auch nicht das mindeste schriftlich davon, wohl aber dieses, daß sie nicht einmal die Märckte solches Bezirkes besuchen dörften. Die Stadt Heilbronn selbst bekräftigte solches in einer Antwort an den Kurfürsten Karl Ludwig vom 13 Aug. 1670, und fügte bey, daß nach einer sich vorfindenden alten Nachricht vom Jahre 1488 die bey ihnen wohnenden Keßler in den würzburgischen Bezirk der Zobel von Gibelstatt gehöreten. Also bleibt es richtig, daß der Alzeyer Bezirk hier nur bis an den Neckar reichet.

Aber über denselbigen zog er sich zwischen dem untern Neckargaue, und dem daranstosenden ostfränkischen Kochengaue, sodann dem rheinfränkischen Murachgaue durch, so wie ich schon oben (S. 45) die Grenze zwischen ihnen angelegt habe, bis an den Kocher oberhalb dem limburgischen Schloß Kransperg, welches von Kurpfalz zu Lehen gehet. Bis in diese Gegend hat sich auch der Murharter Wald in partibus Murrergoiae & Kochengoiae erstrecket, den ich gleichfalls schon oben (S. 43) umgangen habe.

Nun

Nun ist zwar von hier bis nach der Stadt Dünckelspühl an der Wernitz noch eine ziemliche Entfernung, und ich weis wirklich nicht, wie ich wieder zurückkommen solle, wenn durch unser Dinckelsbohel jene Reichsstadt zu verstehen ist. Denn ich müste auf solche Weise noch über den Kochengau hinaus, und selbst in Schwaben gehen, um unsere Kaltschmiede zu verfolgen, weil die Reichsstadt Dünkelspühl schon zum augspurgischen Kirchensprengel gerechnet wird. Da über dieses wegen den Kaltschmieden in dieser Reichsstadt zwischen dem Markgräflichen Hause Anspach, als Protectorn der Kaltschmiede in der nordgauischen Provinz, und den Freyherren von Freyberg, als Protectorn der schwäbischen Kaltschmiede, noch gestritten wird, ob sie in den fränkisch-bairsdorfischen, oder in den schwäbischen Bezirk gehören 1), der schwäbische Bezirk auch, wie wir unten vernehmen werden, schon von Ulm an über Geislingen nach Gemünden an der Remse, und von da nach Hall hinstreichet, folglich die Reichsstadt Dünkelspühl ganz von dem rheinischen Franzien abschneidet: so müssen wir ein anderes Dinkelsbohel suchen, das unserm rheinischen Bezirke näher ist.

Auf der grosen schwäbischen Karte, welche Kolleffel verfertiget hat, und auch auf der von den limburgischen Landen finde ich eines ober dem Schloß Kransperg am Ende des Kochergaues, eben da wo die rheinfränkische, die schwäbische und ostfränkische Provinzen zusammengekommen sind. Denn Lauffen ober Kransperg ist das letzte Kirchspiel im würzburgischen Dekanate von Hall, folglich im Kochergaue, über den sich solcher Dekanat erstrecket hat, an welchen weiter gegen Morgen zu das Fürstenthum Elwangen anstöset, das offenbar zu Schwaben gerechnet werden muß. Das Verzeichnis der Klöster und ihrer

 Schul-

1) Dieses antwortete am 19 Sept. 1670 die Reichsstadt Dünkelspühl auf das kurfürstliche Schreiben von 30 Julius, worin die dasigen Kaltschmiede auf den Alzeyer Tag gefordert waren. Im Jahre 1654 ist die Sache beym Reichshofrathe gerichtlich angebracht worden.

496 Schuldigkeiten an den König, welches im Jahre 817 zu Aachen gemacht worden, sagt es m). Es lag überdas in dem grosen Gewälde Virgunda n), welches wahrscheinlich an den Murharter Wald angeschlossen, und gegen Morgen bis nach Dünckelspühl an der Werniz o), ja gar bis nach Onoldisbach in dem Rangaue p) sich erstrecket, gegen Norden aber noch einen Theil der ostfränkischen Gauen Kochergau und Muladgau erfüllet hat q). Und eben dieses ist mir ein Beweis, daß der Virgunder Wald an den Murharter angestosen habe, weil oberhalb Gaildorf nur noch ein schmahler Strich zum Kochergau gehöret, und in demselbigen bey Dannenberg an der Buhler schon der Viergrund oder Virgunda ist r), der nach Süden zu weit in Schwaben hineingereichet hat. Daher auch Kaiser Heinrich V. den

---

m) beym Eckhard *rer. Franc. orient.* T. II, S. 143: in *Alemannia monasterium Elehenuanc*, *monasterium Fruhetinuanc*, oder wie es in Necrologio Augiensi heiset, Fiutuuanga, *monasterium Nazaruda*, besser Hararuda, Herieden, *monasterium Campita.*

n) Bestätigungs Urkunde des Kaisers Ludwigs des Frommen über das Kloster Elwangen vom Jahre 814 *actum in aquisgrani palatio* VI *idus Aprilis* beym Lunig *spicil. eccles.* 3ter Theil von Reichs Prälaten S. 115: quia Hariolfus episcopus ... *intra Waldum*, cuius vocabulum est *virgundia*, modo nuncupata Elehevvanc, iure proprietatis sue monasterium novo opere construxisset.

o) Noch jetzt sagt man Dünkelspühl und Feuchtwangen im Viergrund. Falkenstein *Cod. dipl. Nordgav.* S. 5. not. h).

p) Bestätigungsbrief des Kaisers Karls des Grosen über das Stifft Onolsbach dat. IIII kal. Apr. 786 actum Aquisgrani in Strebels Versuch zur Erläuterung der Geschichte von Franken S. 137, und beym Falkenstein l. c. S. 4: in *pago Rangowi* infra *Vualdo*, *qui vocatur Vircunia* intra duo flumina, que vocantur Rethratenza & Onoldisbach in loco ubi confluunt.

q) Besage einer elwangischen Urkunde des Kaisers Heinrichs V, die datirt ist Babinberg non. Febr. indict. VI beym Lünig l. c. S. 120, davon schon oben (S. 44) ein Auszug stehet.

r) Falkenstein l. c. S. 5.

den schwäbischen Herzog Ernst zu Rathe gezogen, als er den elwangischen Theil nach der schon angezogenenen Urkunde zu einem Bannforste gemacht hat. Zu einem andern Theile dieses Viergrundes, der sich auch bis nach Geißlingen in den alemannischen Gau Pleonungthal erstrecket, hat Schenck Walther von Linburg im Jahre 1251 s) die Jagtgerechtigkeit von dem Könige Konrad IV. zu Lehen erhalten.

Alles dieses schneidet nun unsern rheinfränkischen Keßern den Weg nach Dünckelspühl an der Werniz völlig ab, als welcher Fluß selbst von seinem Ursprung bis an seinen Ausfluß ein schwäbischer Fluß ist t), daß uns daher nichts übrig bleibet, als daß wir uns von dem limburgischen Dinckelsbohl durch den Murharter Wald *per limites Franciae & Sueviae*, wie es in der oben (S. 43) angeführten Urkunde von 1027 heiset, zurückwenden, und zwischen den südlichen Grenzen des rheinfränkischen Murachgaues, und den nördlichen des alemannischen Ramesthals (S. 87) oberhalb Neckarweihingen wieder an den Neckar kommen, wo alsdann der untere Enzengau (S. 89) eintritt, durch welchen, wie auch durch den oberen Enzengau die Enze flieset, die nach Dinckelsbohel in unserm rheinfränkischen Keßlerbezirke genannt wird. Um aber von der Enze bis an die Norge zu kommen, müssen die rheinfränkischen Gauen Glemisgau (S. 86), und Wirmgau (84), die im Wege liegen, mitgenommen werden, wo wir alsdann zu dem Ufgau (S. 18) gelangen, welchen die Murg und Os von Alemannien abgesondert hat. Gegen über des Ausflußes der Murg in den Rhein tritt wieder die Sorre oder die Sur ein, wo unser Keßler Bezirk angefangen hat.

Wir

s) dat. *Nuremberg secundo die mensis Augusti* in Stissers Forst- und Jagdhistorie der Deutschen. Beylagen Lit. KK S. 77.

t) *Otto Frisingensis* de gestis Frid. I imp. L. I, c. XVIII beym Urstis T. I, S. 416.

XXV Uebereinstimmung solcher Einrichtung in andern deutschen Provinzen, und zwar in Ostfranken

496

Wir haben schon oben gesagt, daß eine Aehnlichkeit der Einrichtung mit den Kaltschmieden und ihren Bezirken noch in mehrern deutschen Provinzen gefunden werde. Auch diese will ich nun zu erläutern suchen, um meinen Beweis vollständig zu machen, daß die Keßlerbezirke die wirklichen Grenzen von ganzen Provinzen, folglich unser rheinisches Franzien, so wie ich es oben beschrieben habe, eine eigene Provinz von Deutschlande gewesen. Mit dem fränkischen Bezirke der Kaltschmiede des würzburgischen Tages will ich den Anfang machen. Dieser wird nun in den Lehenbriefen, welche die Zobel von Gibelstatt von Kurpfalz haben u) also beschrieben: „Von Miltenberg gein „Geilnhusen, von Geilnhusen gein Bruckenawe, von Bruckenawe „gein Bischoffsheim, von Bischoffsheim gein Fladungen, von Fladungen gein Meyningen, von Meyningen gein Slußingen, von „Slußingen gein Ausfelt, von Ausfelt gein Seßlach, von Seßlach „gein Ebern, von Ebern gein Eltmann, von Eltmann gein Ebrach, „von Ebrach gein Slusselfeld, von Slusselfeld gein Wyndsheim, „von Wyndsheim an Ostheimer Stegen, von Ostheimer Stegen „gein Dünkelsbuhel, von Dünkelsbuhel gein Heylpronn, von Heylpronn gein Moßbach, von Moßbach wieder gein Miltenberg.

Dieses ist nun der wahre Umfang von Francia orientali, das nach der schon mehr gerühmten arnolfischen Urkunde von 889 x) in den Gauen des Waldsassin, des Tubargaues, des Wingartweiba, des Jachestgowe, des Muladgowe, des untern Neckargaues, des Kochergaues, des Rangaues, des Iphigaues, des Hasagaues, des Grabfeldus, und des Gaues vom Tullifeld, sodann in dem Salagowe, Weringowe, Gozfeldun und Badanachgowe bestanden hatte. Der Tubargau,

---

u) Davon ich nur den von dem Kurfürsten Ludwig mit dem Bart für Hanß Zobel von Gibelstatt *dat. ipso die Stephani prothomartyris* 1410 anführe.

x) Davon schon oben S. 42 der Auszug stehet.

gau, der Waldsassin, der Salagowe, der östliche Grabfeld, der Volkesfeld, der Rangau, der Muladgau, der Kochengau, der untere Neckargau, und der Wingartweiba waren darunter die Grenzgauen, welche an die rheinfränkische, hessische, thüringische, nordgauische, schwäbische, und alemannische Provinzen angestosen hatten. Die andern waren von diesen umgeben. Wir wollen damit unsern ostfränkischen Keßlerbezirk vergleichen, und sehen, wieweit sich der historische Beweis davon ergeben wird.

Miltenberg gehörete noch zum Tubargaue, in welchem es der erste Ort gewesen war (S. 106). Hier gieng also die ostfränkische Provinz an, die an den westlichen Grenzen dieses Gaues, und des ihm benachbarten gleichfalls ostfränkischen Waldsassi über den Spessahart hingezogen, an dessen Fuße **Gelnhausen** gelegen war. Gelnhausen mag also nur in soweit in diesen Bezirk gekommen seyn. Denn es gehörete sonst in den Wettereiba, über den sich der rheinfränkische Keßlerbezirk erstrecket hat (S. 162). Ohne auf dieses Gelnhausen zu kommen, bleibe ich also an den westlichen Grenzen, wie des Waldsassi so auch des Salagaues bis nach Schluchtern, einem Standorte des wetterauischen Landfriedens vom Jahre 1359, von dem ich schon oben (S. 62) bey den Provinzialgrenzen des rheinischen Franziens geredet habe. Denn Schluchtern muß als ein karlstattischer Dekanatort noch zum Salagowe genommen werden. Bey ihm aber wendet sich die Grenze vom Salagowe auf einmal gegen Osten, und zwar nach dem Ablauf der Gewässer in die Fulde, und in die fränkische Sale.

An dem Ende solcher mitternächtlichen Linie des Salagaues stosen wir nun auf **Bruckenau**, welches in dem fränkischen Keßlerbezirke nach Miltenburg und Gelnhausen folget. Da Bruckenau von Zunzilesbach und Breitenbach an der Sinne umgeben ist, welche beyde in

496 den Salagau gehören y), es auch noch ein karlstattischer Dekanatsort in der würzburgischen Diöces ist, nichtweniger die ihm gegen Morgen am nächsten gelegenen Orte Beringen und Elipsa (jezt Ober- und Niederelspen) schon Grabfeldische Orte sind z): so wird man überzeugt seyn, daß auch Bruckenau selbst noch ein saalgauischer Ort seyn müsse, folglich unser Keßlerbezirk bis dahin schon drey ostfränkische Gauen, nämlich den Tubargau, den im Weg liegenden Waldsassi, und den Salagau in sich eingeschlossen habe, davon die zwey ersten den rheinfränkischen Maingau, der Salagau aber den rheinfränkischen Wettereiba, sodann den zur hessischen Provinz gehörigen Gau des westlichen Grabfeldes, oder einen Theil von Buchonien zu Nachbarn gehabt haben a).

Denn daß Buchonien, in welchem das westliche Grabfeld enthalten gewesen, noch zur hessischen Provinz hingegeben werden müsse, lehret uns der Mönch Eberhart von Fuld, der in einem seiner Auszüge

y) Von dem ersten besiehe die *tradit. Fuld.* DLV S. 229: in loco Zunzilesbah iuxta fluvium Sinnam in pago Salagevve, und von dem letzten *Buchoniam vet.* S. 422.

z) Von Waldbaringe redet die *tradit. Fuld.* DXVIII S. 209: in pago Grabfeld in villa que dicitur Waldbaringi, und die N. CCCCXXVII S. 170, wo es Waldburi heiset, von Elipsa aber die *tradit.* CCCXII S. 130: in pago Grabfelde in terminis villarum Vuesthein & Elipsa.

a) Denn Motten und Rotibah gehöreten schon zum westlichen Grabfelde. Von jenem siehe die *tradit, Fuld.* CCCCXX S. 167: in pago Grabfeld *in silva Bochonio* villam quae dicitur Motten, von diesem die *tradit.* CCCCXLIII S. 199: in illa captura, quae dicitur Rotibah, quae iacet *in confiniis Grabfeldono & Salagewono.* So wird Fuld so wohl in Urkunden als von Geschichtschreibern mehrmaln in Buchonien gesetzt, und doch kommt es auch im Grabfelde vor in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen vom Jahre 817 beym Eckard *Franc. Orient.* T. II, S. 877, und dann in den *tradit. Fuld.* IV S. 2, N. VII S. 4 und N. XV S. 8. Buchonien stehet daher auch als ein besonderer Gau in dem *Cod. Laurish. diplom.* T. III, S. 169.

züge b) erzählet, daß ein sicherer Graf Adalrich sein Eigenthum, das er in der hessischen Provinz, zwischen der Weser und der Fulde, in den Orten Roßbach, Churbechi, Elsungen, Hittehusen und Hawide gehabt, dem H. Bonifaz übergeben. Da zwischen der Weser und der Fulde im Fuldischen sowohl ein Rosbach, als auch ein Hettenhusen ist, welche Schannat c) in sein altes Buchonien eingetragen hat, auch alle obige Orte in dem ersten Kapitel der eberhardischen Auszüge, worinn von den fuldischen Schenkungen im Grabfelde gehandelt wird, wiederhohlet sind d): so ist an dieser Wahrheit wohl nicht zu zweifeln. Die alten hessischen Grafen, und die nach ihnen gekommene in dem oberen Lohngau angesessene Grafen von Ziegenhain waren daher auch immer die Vögte von Fuld, wie Schannat e) selbst erwiesen hat, und es auch noch dieses bestätiget, daß Buchonien nicht mehr zur würzburgischen Diöces, folglich auch nicht mehr zu Francia orientali im engeren Verstande gezogen werden kann, vielmehr zur hessischen Provinz hingegeben werden muß, zu welcher der pagus Hessi francicus, der obere Lohngau, und dann Buchonien oder das westliche Grabfeld gehöret haben. Daß aber Buchonien noch über dieses westliche Grabfeld hinaus gegangen, kann aus einem weitern Auszug des fuldischen Mönchen geschlossen werden f), worinn er den Buchwald bis in die

b) c. VI n. 57 S. 308: Adalrich comes tradidit S. Bonifacio proprietatem suam *in provincia Hessorum* quicquid inter Vuiseram & Vultaham habuit in Rosbah, Churbeche, Elsungen, Hittehusen & in Hawide.

c) S. 358 und 383.

d) n. 56 und 58 S. 283.

e) *Historia Fuld.* P. II, c. 2. S. 74 f.

f) c. VI n. 25 S. 306: Ruthard tradidit S. Bonifatio capturam unam *in silva Boconia iuxta fluvium Anatrassa in pago Hassiae provinciae.*

496 die hessische Provinz an den Fluß Anatraffa führet. Nun aber ist der Fluß Anatraffa (Andreff im Londorfer Grund oberhalb des Busecker Thals) ein oberlohngauischer Fluß, wie eben diese Auszüge g) sagen, und der *pagus Hassiae provinciae*, worinn Ruthard dem H. Bonifaz einen Bifang in Buchonien geschenket, kein anderer als der obere Lohngau. Auch von der Abtey Hersfeld, welche noch zur mainzischen Diöces h), und zu eben diesem oberen Lohngau gehöret, heißt es daher in einem geschriebenen Breviarium des H. Lullus von Mainz, daß es in Buchonien *in marca Hassorum* gelegen gewesen i). Alles dieses seye nun zum Beweise gesagt, daß der Salagau, in welchen Bruckenau gehöret, an die hessische Provinz angestosen, mithin hier Hessen und Ostfranken zusammen gekommen.

Auf eben der Höhe, auf welcher Bruckenau ist, lag auch **Bischoffsheim**, der vierte Standort in unserm zobelischen Keßlerbezirke. Man findet es in unsern Karten nichtweit von der Bach, welche ober Neustatt, dem alten königlichen Schloß Salzburg gegenüber, in die Sale flieset, an welcher Bach auch Vuibrahtes k), und Hirnzfeld im Salagaue l) gelegen waren. Auch Bischoffsheim gehörete also noch in diesen Gau. Aber gleich dabey fieng der östliche Grabfeld an, von dem der Gau Baringen ein kleiner Gau gewesen war.

Fladungen, das nun in unserm Kaltschmiedenbezirke folget, gehörete in diesen kleineren Gau Baringen. Ich schliese es daraus, weil es an der Quelle der Streu (Strevva), und gleich unter ihm auch

g) l. c n. 6. S. 305.

h) Guden. *Cod. dipl.* T. IV, S. 542.

i) Kuchenbekers *analecta Hassiaca* in der Vorede zum XIIten Stück

k) Schannat *Buchonia vetus* S. 430.

l) *Tradit. Fuld.* XXXIV S. 18.

auch Nordheim und Ostheim an eben derselbigen Bach gelegen waren, die mit Namen in dem Gaue Baringen gefunden werden m). Man trifft aber auch diese Orte n), wie Baringen selbst o), in dem östlichen Grabfelde an, zum Beweise, daß der Baringer Gau zum östlichen Grabfelde gehöret hat. Er war auch überall, ausser wo er an den Tullifeld gegen Norden angestosen, mit grabfeldischen Orten umgeben. Man kann also mit Recht sagen, daß Fladungen auch noch als ein grabfeldischer Ort zu achten seye.

Auch **Meinungen**, wohin unser Keßlerbezirk nach Bischoffsheim weiset, war ein solcher grabfeldischer Gauort, der mit Namen sowohl im Grabfelde p), als auch im würzburgischen Dekanate von Melrichenstatt stehet. Der Dekanat von Melrichenstatt aber, wie auch der von Koburg haben den östlichen Grabfeld ausgemacht, und zwar jener den untern, dieser den obern Theil. Aus der Vergleichung ihrer Dekanatorte kann man nun nicht anders schliesen, als daß der östliche Grabfeld gegen Norden bis an Thüringen gereichet hat. Denn nicht allein Wasungen an dem rechten Ufer der Werre, sondern auch Schwallungen, Smalkalden, ja selbst noch das hennenbergische Melis, Zella, und Sula, auf der äussersten Höhe des Thüringer Waldes, gehöre-

m) l. c. n. CLXXXII S. 87, CCXXXVII S. 106, CCLXVIII S. 116, CCCXLII S. 141, CCCLXXIV S. 151.

n) und zwar Nordheim n. XLI S. 22, CCCVI S. 129, CCCXIII S. 131, CCCCXLI S. 176, und Ostheim n. CCLII S. 111.

o) in *tradit. Fuld. Pistor.* L. II, n. LXI T. III, S. 572.

p) *Eberhardi monachi summaria tradit. Fuldens.* c. I. n. 131, S. 287: Goto & soror eius Berthild tradiderunt ad sanctum Bonifacium bona sua *in Miminingа in pago Grapfeld*, und die Urkunde von Kaiser Otten II vom Jahre 982 in Johannis spicilegio tabb. vet. S. 293: quicquid habuimus in villis *Meyninga* & Walachdorff vocatis, & omne quod illuc pertinet *in Meynningermarca in pago Grapfeld* dicto & in comitatu Ottonis comitis.

höreten in das melrichenstattische Landkapitel, und in den westlichen Grabfeld q). Melis und Zelle kommen so gar noch darinnen vor, wenn anderst darunter jenes Miliza und Zell verstanden werden können, welche in einer fuldischen Tradition vom Jahre 944 r) sichtbar sind, und auch vom Schannat in seine Karte von Buchonien eingetragen worden, ob er gleich an einem andern Ort einige Zweifel dagegen gemacht hat.

Der Thüringer Wald, welcher bey Sula angegangen ist, und sich ost- und westwärts ausgebreitet hat, machte demnach in dieser Gegend die Grenzscheide zwischen den Ostfranken und Thüringern, wie der Analista Saxo auf das Jahr 1078 sagt s). In der deutschen Legende des H. Bonifazens, welche Menke t) aus einer alten Handschrift herausgegeben hat, wird dieser Wald deswegen *nemus Francorum* genannt, und als die südliche Grenze von Thüringen betrachtet, auch diese gleich darauf u) noch deutlicher also beschrieben, daß sie an dem *luco Thuringorum versus Franconiam* an der blosen Leube x) angefangen, und sich von da die andere Seite hinunter

q) *Tradit. Fuld.* CCCCCXVII S. 208

r) N. DLXXIV, S. 235. Jedoch man besehe von dem alten Miliza Reinhards Sammlung seltener Schriften zur Geschichte Frankenlands I Theil S. 33 f. wo die Lage des Klosters Miliz bey Römhilt gesetzt wird.

s) in Eckards *Corp. hist. medii aevi* T. I, S. 543: venientes ergo ad *silvam, quae Thuringiam dirimit a Francia.*

t) *Rer. Germ. praecipue Saxonicarum* T. I, S. 848, wo die Grenzen des thüringischen Landgerichts also angegeben werden: a flumine Werra usque ad fluvium die Sala, *a nemore Francorum* usque ad nemus Harz.

u) Secunda diuisio vel secunda linea incipit a luco Thuringorum *versus Franconiam* a luco dicto vulgariter die blosse Leuben, descendendo ad castrum dictum zum Steine, ubi Gera fluvius scaturit.

x) Der fränkische Theil fieng zwey Stunden von Suhl an, aber auch auf der thüringischen Seite war noch die blose Leube, in welcher das thüringische

ter nach dem Schloß zum Stein gezogen habe, wo der Fluß Gera quillet, der schon ein thüringischer Fluß ist, und unter Gebesen in die Unstrut fällt. Was ist dieses anders als die Schneeschmelze, die sich oberhalb Sula, zwischen den Bächen die sich in die Werre und in die thüringischen Flüsse ergiesen, Links und Rechts über den Thüringer Wald gezogen hat, davon ein Theil zu Frankonien, und der andere zu Thüringen gerechnet worden?

496

Lincks zog sie sich gegen den westlichen Theil der Werre, wo Thüringen und Hessen an einander grenzen y), und Rechts nach dem Ursprung

---

Kloster S. Georgenthal an der Bach Linna gelegen gewesen, nach einer Urkunde des Erzbischoffen Heinrichs von Mainz von 1143 in Rudolfens *Gotha diplom.* P. II, S. 31 u. 245.

y) *Lambertus Schaffnaburg.* auf das Jahr 1074 beym Pistor T. I. S. 368: Siquidem audierat, Saxonibus placuisse, ut ei ingressum Thuringiæ non concederent, sed statim in ipsa ripa fluminis praedicti (Wirrae) *quod Hassiam Thuringiamque dirimebat*, instructa acie exciperent venientem. Und daher werden die hessichen auf dem lincken Ufer der Werre liegenden Orte Eschenweg l. c. S. 390, das Schloß Beilstein Benjamin Leuber *Catologus comitum baronum & toparchorum circuli Saxon sup.* beym Menke l. c. T. III, S. 1911 Gerstungen *Lambert. Schaffnab.* ad a. 1073 l. c. S. 362, und Bruslaco bey Bach Schannat *dioec. Fuld.* S. 204 in *confinia* beyder Provinzen gesezt. Auch von Salzungen an der Werre oberhalb Bach heißt es in einer fuldischen Urkunde des Kaisers Lothars I. vom Jahre 841 in *tradit. Fuld.* CCCCLIV S. 183 daß es *in confiniis Thuringiae* zu suchen sey. Salzungen lag im Tullifeld, der an dem rechten Ufer der Ulster angefangen, und gegen Osten an den östlichen Grabfeld angestosen hat, auch in der arnulfischen Urkunde mitten unter den Gauen stehet, welche Franciam orientalem ausgemacht haben. Aus diesem Grunde möchte ich ihn nun gern in unseren zobelischen Keßlerbezirk ziehen. Allein da aus diesem Gaue, worinn doch ansehnliche Städte und Flecken sind, in dem zobelischen Bezirke nicht ein Ort angemerket ist, wie doch bey den übrigen ostfränkischen Grenzgauen (der Gau von Waldsassi allein ausgenommen) geschehen, er auch von Fladungen sowohl als auch von Meinungen zu viel abwärts gegen Norden gelegen war: so will ich solches noch zur Zeit unentschieden lassen, und statt dessen von Fladungen den graden Weg nach Meinungen, sodann die Werre hinunter bis nach Herrenbreitungen gehen, welches noch zum östlichen Grabfelde, das gegen über liegende alte Breit-

496 sprung der Schwarzach, die zwischen Rudolfsstatt und Saalfeld sich mit der thüringischen Sale vereiniget, auf deren linken Seite das Land der Sorabter Slaven gewesen war z), das gegen Süden an das Nordgau, und auch noch etwas an die ostfränkische Provinz angestosen hat a).

Von Meinungen weiset unser Kaltschmiedenbezirk nach Schlussingen, von da nach Ausfeld, und dann auf Seßlach. Der erste Ort ist die hennenbergische Stadt Schleußingen an dem kleinen Fluß Schleuse, die ober dem Städtchen Themar in die Werre ablauft, der zweyte die fürstlich koburgische Stadt Eisfeld (ehemals Esfeld), fast am Ende der Werre, und der dritte das würzburgische Städtchen Seßlach auf der rechten Seite der Jßbach, die von Koburg herab kommt, und ober Paunach in den Main fällt. Alle drey gehören in den würzburgischen Dekanat von Koburg, mithin in den oberen Theil des östlichen Grabfeldes, worinn Seßlach (Sezalaha) noch mit Namen

ungen aber schon zur mainzischen Diöces, und zu Thüringen gehöret. Leibniz *rer. Brunsuic.* T. II, S. 973. Schannat hat den Tullifeld in seinem Buchonien S. 404 besonders beschrieben. Jn dem würzburgischen Kirchensprengel hat er den Dekanat von Gaisa ausgemacht.

z) Eginhard *vita Caroli M.* c. xv. add. *Poëta Saxo de gestis Caroli M.* L. II auf das Jahr 782 vers. 34 f.

> Gens quoque Slavorum Sorabi cognomine dicta
> Audacter sumptis subito præruperat armis
> Vicinas sibi Saxonum terras populando
> Atque Thuringorum foecundos frugibus agros.
> Qui medias Sorabi terras camposque iacentes
> Jnhabitant inter fluvios. Hinc volvitur amnis
> Qui Sala nomen habet, fluit Albia latior inde.

add. *Vita S. Bennonis episcopi Misnensis* beym Menke l. c. T. II, S. 1844.

a) S. *Sagittar. antiquit. ducatus Thuring.* L. IV, c. xx, und Reinhards l. c. I Theil S. 33, wo angeführet wird, daß das koburgische Einberg noch jezt den Namen Wendisch-Einberg habe.

men stehet b). Auch Heldburg am dem Flüßgen Kreck und Heldungen c), die beede koburgische Dekanatorte sind, finden sich in diesem Theile des östlichen Grabfeldes, zu welchem auch noch aus eben dieser Ursache die entfernteren Orte Koburg, Effeldrich, Ravenstein, Stelzen und Schalken gerechnet werden müssen; so daß ich nun alles zu Ostfranken ziehe, was um den oberen Theil der Jtzbach liegt. An den unteren Theil stieß der Banzgau an d), der schon ein nordgauischer Gau ist, und daher auch unter den bambergischen Kirchensprengel gehöret e).

Ich bleibe auf solche Weise auf der schon betrettenen Schneeschmelze bis gegen den sogenannten Sattel ober Saalfeld, wo jener *saltus Slavorum* gewesen, dessen in dem Leben des Pfalzgrafen Ezons und seiner Gemahlin Mechthild gedacht wird f). Denn hier fieng der berühmte *limes Sorabicus* an, der an die nordliche Seite der nordgauischen Provinz angeschlossen hat.

An diesem Nordgau gieng nun die östliche Seite von Francia orientali hinunter über Ebern an der Paunach, welches schon ein

b) *Tradit. Fuld.* CCCXXVII S. 170.

c) l. c. und n. CCCCXL S. 175.

d) Urkunde des Markgrafen Hermanns von Vohburg und seiner Gemahlin Alberada über die Stiftung des Klosters Banz vom Jahre 1071 in Falkensteins *Antiq. Nordgow.* T. II, S. 141: & totam Banzgau, quicquid inter Iresom (die Jtsch) & Meyn situm est, omnemque dominatum nostrum in terminis illis.

e) Auch solches erhellet aus dem Banzer Stiftungsbriefe: episcopus autem Bambergensis ipsum locum singulari gratia diligat, sublimet & exornet. Ein anderer Grund ist der, daß die dabey gebrauchten Zeugen, nach bairischem Gebrauch an den Ohren gezupft worden. Denn das Nordgau stund unter bairischer Hoheit. Abhandlungen der kurfürstlich bairischen Akademie der Wissenschafften T. I, S. 159.

f) in Leibnizens *Script. rer. Brunsuic.* T. I, S. 320.

496 Ort des ostfränkischen Grenzgaues Hasagau ist, aus dem ich in den Volkfeld komme, in welchem **Eltmann** am Main gelegen war. Diese beeden Orte werden in unserm Kaltschmiedenbezirke genannt. Also erstreckt sich dieser über beede Gauen, insoweit sie nicht zu dem bistume Bamberg geschlagen worden, welches Kaiser Heinrich II im Jahre 1007 im Nordgaue gestiftet hat. Denn es bezeuget der feyerliche Schluß von der damals zu Frankfurt am Main deswegen versammelten Geistlichkeit g), daß nicht nur ein Stück von dem Volkfelder Gaue, sondern auch der die Grafschaft Ratenegowe von dem würzburgischen Kirchensprengel abgerissen, und zu der Diöces des neuen bambergischen Bischoffs geschlagen worden.

Die Gründe, wodurch man den würzburgischen Bischoff zu dieser Abgabe bewog, werden also angegeben h), daß ihm selbige Gegend nicht sonderlich nützlich gewesen, daß sie fast in nichts als in Waldungen bestanden, daß die vorherigen Bischöffe wegen der weiten Entfernung selten dahingekommen, und daß in solchen Landen nur Slaven wohnten, deren Bekehrung man durch die neue Stiftung befördern wollen. Schon Karl der grose, Ludwig der fromme, und der deutsche König Ludwig hatten daran gearbeitet, und den würzburgischen Bischöffen befohlen, in den slavischen Landen zwischen dem Main

und

g) *v. kal. Nov.* 1007 in dem *Codice epistolari* des *Udalrici Babenbergensis* beym Eckard *Corp. hist. medii aevi* T. II, col. 61: sed dum parrochiam ad eundem locum respicientem non haberet, & sanctum Pentecosten in eodem sui regni anno sexto Moguntiae celebraret, *quandam partem Wirzeburgensis dioeceseos, comitatum videlicet Ratenegowi dictum & quandam partem pagi Volkfeld dicti, inter fluvios Vraha & Ratenza sitam* ab Heinricho Wirzeburgensi episcopo firma ac legali tradicione acquisivit, tradens econtra Wirzeburgensi ecclesie CL mansos in vico *Meinungen* dicto & proximis adiacentibus locis.

h) In dem Briefe des halberstättischen Bischoffs Arnolds an den Bischoff Heinrich von Würzburg beym Ludewig *Scriptor. rer. Bamberg.* T. I, col. 1116.

und der Radenz für die Moinwiniden und Radenzwiniden, die sich zur christlichen Religion gewendet, Kirchen zu erbauen, wie aus einer Urkunde des Königes Arnolfs erhellet, die am 21 November 889 zu Frankfurt ausgefertiget worden i).

Die Moinwiniden und Radenzwiniden waren nun diejenigen Slaven, welche zwischen dem Main und der Radenz gewohnet, besonders in dem Radenzgau, der auch deswegen in der arnolfischen Urkunde nicht unter die ostfränkischen Gauen gezählet worden.

Nicht weit von Eltmann ist Burg-Ebrach, welches ich für dasjenige **Ebrach** halte, das nach Eltmann in unserm Kaltschmiedenbezirke folget. Denn das Kloster Ebrach, welches im Jahre 1126 von zween edlen Gebrüdern Bernen und Richwinen gestiftet worden, kann es nicht wohl seyn. Auch dieses Ebrach gehöret noch in den Gau Volkfeld, weil es mit Eltmann in dem würzburgischen Dekanate von Gerolzhofen liegt, der den Gau Volkfeld ausgemacht hat. Nicht weit von Ebrach, näher nach der Radenz zu, trifft man Ober- und Unterau-rach an, von welchen es in einer Urkunde des ersten bambergischen Bischoffs heiset k), daß sie auf der linken Seite der Rednlz *in terminis Francorum* gelegen seyen. Und von Aurach bezeuget Kaiser Heinrich II, daß es den baierischen Gesezen unterworfen gewesen, welches ebensoviel ist, als wenn der Monarch gesagt hätte, daß es

i) XI *kal. Dec.* beym Eckard *Franc. orient.* T. I, S. 894 qualiter divæ memoriæ domnus Karolus imperator atque Hludouuicus Augustus antecessoribus suis Berwelfo & Ludrico & Egilwardo & Wolfario episcopis præcepissent, & postea Hludouuicus Rex & avus noster, ut in *terra Slaverum, qui sedent inter Moinum & Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida & Radanzwinida* . . . ut ibi, sicut in cæteris Christianorum locis, ecclesiae construerentur.

k) in dem *Codice epistolari* des *Udalrici Babenbergensis* beym Eckard T. II *Corp. histor. medii aevi* col. 79: eandem curtem Uraha cum omnibus appendiciis suis sitis in altera parte Ratenze, *terra scilicet & terminis Francorum.*

496

noch zum Nordgaue gehöret habe l). Denn diese Provinz war seit den Zeiten des Herzogs Arnulfs von Baiern immer in einer politischen Verbindung mit diesem Herzogthume (S. 51), so daß sie auch öfters unter dem Namen von Baiern selbst vorkommt, von dem sie doch geographisch betrachtet von jeher unterschieden war. Den Beweis wird der nachfolgende Paragraph liefern.

Diese Nordgauische Provinz begleitete nun das östliche Franzien bis dahin, wo die schwäbische Provinz eintritt, welches in der Gegend von der Ostheimer Steige geschiehet. Ehe man aber dahin kommt, ist auf der fränkischen Seite noch der von dem würzburgischen Bischoff bey der bambergischen Abgabe vorbehaltene Theil vom Radenzgaue, in welchem die Kirchspiele Wachenrod, Lonerstatt und Muhlhausen genannt werden m), sodann der Rangau zurückzulegen. In den ersten gehöret Schlüsselfeld, an der reichen Ebrach oberhalb Wachenrod, und in den letzten Windsheim an der Aisch, die nun in unserm Bezirke als Hauptorte der fränkischen Keßler angegeben werden. Von dem ersten schreibt sich ein eigener würzburgischer Dekanat, in welchem auch Wachenrod und Mühlhausen sichtbar sind, die ohne wiederspruch dem Radenzgau, zuzueignen sind, zum Beweise, daß der Dekanat Schlüsselfeld und der Radenzgau einerley sind. Windsheim aber treffe ich mit Namen in dem Rangau an n), aus dem der würz-

l) l. c. col. 80: omnia praedia ad curtem Vraha pertinentia atque servientia *Bawaricis legibus subdita.*

m) Urkunde des Königs Heinrichs II beym Falkenstein *Antiq. Nordgov.* T. II S. 159, worinn es heißet, daß der Bischoff Heinrich von Würzburg auf Verlangen des Königes an die neue bambergische Stiftung abgegeben habe praefatum locum (*Babenberch*) cum praedicto pago (*Ratenzgowe*), *tribus parochianis ecclesiis exceptis, cum suis adiacentiis, quarum haec nomina sunt Wachenrode, Lonerstat, Mulhusen.*

n) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3600: in *pago Rangowe* in villa *Winedesheim*, und die schon mehrmalen benutzte Urkunde des Kaisers Ludwigs des

würzburgische Dekanat von Windsheim erwachsen ist. Bargilli o), Hohenbühl, Hezelheim, Ulgestat und Krautostheim p), Dytenheim, Schwebheim und Urfersheim q), die in dem Rangau genennet werden, stunden alle unter dem würzburgischen Landdechante von Windsheim, zum Beweise, das der Rangau mit seinem kleinen Hegau an dem Flüßgen Ehe, wenigstens zum grösten Theil, noch in unsern Kaltschmieden Bezirk gezogen werden müsse. Denn nach der Redniz zu war auch in diesen Gegenden *regio Slavorum*, welche Frise r) vom Main an bis an die Aisch ausdähnet, die oberhalb Windsheim im Rangau entspringt. Wahrscheinlicher weise ist diese *regio Slavorum* das Hochstift an Bamberg überlassen, und also zum Nordgau geschlagen worden, weil, wie wir schon gehöret haben, sie einen von den

frommen vom Jahre 822 beym Eckard *Franc. orient.* T. II, S. 882, und Falkenstein T. II, S. 153: & in *pago Rangowe* in villa *Windesheim*

o) jezt Bürgeln ober Windsheim. Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen von 838 beym Eckard l. c. S. 885: & in *pago Hrangaui* in villa vocabulo *Bargilli.* add. *Eberhardi summar. tradit. Fuld.* c. I, n. 75. S. 284

p) Stiftungsbrief über das Kloster Schwarzach von Graf Megingaud dat. mense Martio 816 beym Falkenstein l. c. S. 148: & in alio *pago* qui dicitur *Hegau*, *Habul*, *Ulgestat*, *Ostheim*, *Dytenheim*, *Hezolheim*, woben zu erinnern ist, daß in der Abschrift, welche in das *Chron. Schwarzacense* beym Ludewig *rer Bamb.* Vol. II, S. 4 eingetragen ist, aus den Worten in pago qui dicitur Hegau, Habul ganz unrichtig in pago qui dicitur Regawugcazul gemacht worden.

q) *Eberhardus monachus Fuld.* l. c. C. I n. 154 S. 288: Reginsfuvint comes tradidit sancto Bonifacio *Ritheim* & *Ritfelt*. *Suabaha*, *Suabheim*, *Urheim*. *Urbaresheim*, *Wilanteshein*, *Biergilla*, *Hoveheim* & alia loca in *pago Rangewe.* Bargilli stehet auch im Hegau. Reedfeld im Rangewi kommt auch in der so oft genannten arnolfischen Urkunde von 889 vor.

r) in Ludewigs würzburgischen Geschichtschreibern S. 413. Der fuldische Mönch Eberhard S. 284 n. 69 sezt daher in diese regionem Slavorum die Orte Tutenstete, Lonrestat, Wachenrode, Sampach. add. Eckards *Franc. Orient.* T. I, S. 507.

496 Ueberredungsgründen abgegeben hat, durch welchen der Bischoff von Würzburg dahin gebracht worden ist, in diese Verstickelung seiner Dioeces einzuwilligen.

Die Schneeschmelze, die in dieser Gegend durch die Quellen der Altmühl, der Werniz, und des Kochers entstehet, davon die beyden ersten Flüsse sich in die Donau, der leztere aber in den Neckar stürzen, führet uns nun von Windsheim gerad nach der Ostheimer Steige die noch in den Mulachgau gesezt werden muß, weil Ostheim einer von den äussersten Dekanatorten des Kreilsheimer Dekanats gegen Osten ist, welcher den ostfränkischen Mulachgau ausmacht hat. In der Nähe von der Ostheimer Steige quillt die Werniz, ein bekannter schwäbischer Fluß. Hier ist also die Gegend, wo wieder drey Provinzen zusammen stosen, nämlich die ostfränkische, die schwäbische, und die nordganische Provinz. Die ostfränkische bey der Ostheimer Steige, die schwäbische bey dem Ursprung der Werniz, in welche in eben solcher Gegend die bey dem Kloster Sulz entspringende Sulz ablauffet, und endlich die nordganische bey Schwanden, unsern Leutershausen im anspachischen Oberamte Kolmberg an der Altmühl.

An den Mulachgau stieß nun gegen Abend der auch ostfränkische Kochengau, dem ich schon oben (S. 165) das in den limburgischen Landen oberhalb des Schlosses Kranßberg an dem Kocher liegende Dinkelsbohl beygeschlagen, auch zugleich erwiesen habe, daß es eben das Dinkelsbohl sey, an welchem der Kaltschmiedenbezirk im rheinischen Franzien hinziehet. Eben dieses Dinkelsbohl muß nun auch dasjenige Dünkelsbuhel in dem zobelischen Keßlerbezirke seyn, auf welches von der Ostheimer Steige gewiesen wird. Alle Gründe die ich dorten angeführet, schlagen auch hier an, und müste man, wenn die Reichsstadt Dünkelspühl an der Werniz dafür angesehen werden solle, erst in Schwaben gehen, wozu Dünkelspühl an der Werniz gehöret. Nach der Hypothese von dem limburgischen Dinkelsbohl hin-

hingegen kann man auf der geraden Strase bleiben, die uns zwischen den Grenzen des ostfränkischen Kochengaues und des rheinfränkischen Murachgaues (S. 45) weiter zu dem unteren Nekargau bringen wird, in welchem Heilbronn zu suchen ist (S. 46), das nun in dem würzburgischen Keßlerbezirke vorkommt.

496

Auch dieser untere Nekargau ist ein ostfränkischer Grenzgau, der gegen Morgen den Kochengau, und gegen Mitternacht den Gau Wingartweiba zu Nachbarn gehabt hat. Wie übereinstimmend ist es nun, daß jezt Mosbach am Neckar in unserem Kaltschmiedenbezirke folget, und darauf wieder Miltenburg genannt wird, da jenes ein wingartweibischer, dieses aber ein tubergauischer Ort ist, von welchem schon oben gehandelt worden.

Aus allem diesem ist nun klar, daß in unserm Bezirke durch einen jeden Ort ein ostfränkischer Grenzgau angedeutet worden, nämlich durch Miltenburg der Tubergau, durch Bruckenau und Bischoffsheim der Salagau, durch Fladungen, Meinungen, Schleusingen, Ausfeld, und Seßlach der östliche Grabfeld, durch Ebern der Hasagau, durch Eltmann und Ebrach der Volkfeld, durch Schlüsselfeld der Radenzgau, durch Windsheim der Rangau, durch die Ostheimer Steige der Mulachgau, durch Dünkelspühl der Kochergau, durch Heilbronn der untere Nekargau, und endlich durch Mosbach der Gau Wingartweiba.

Alle diese Gauen, wenn nur der einzige Waldsassi zwischen den Tubargau und Salagau eingeschoben wird, berührten einander, und haben der Salagau die hessische, der östliche Grabfeld die thüringische, der Hasagau, Volkfeld, Radenzgau und Rangau die nordgauische, der Mulachgau die schwäbische, und endlich der Kochergau, der untere Nekargau, der Wingartweiba, der Tubargau, der Waldsassi, und noch ein Theil des Salagaues die rheinfränkische Provinz zu Nachbarn gehabt. Wer wird noch zweifeln daß nicht die Grenzen des würzburgischen

Keß=

496 Keßlerbezirkes die wahren Grenzen der ostfränkischen Provinz oder Frankoniens gewesen waren?

im Nordgaue

Die nächste Provinz, welche dem östlichen Franzien gegen Osten liegt, ist das Nordgau, worinn die Bistümer Aichstätt und Bamberg sich ausgebreitet haben. In den ältesten Zeiten bewohnten sie die Nariscen, auf welche die Thüringer gefolget sind. Daher werden auch die nordgauischen Flüsse Regen und Nab von dem alten Geographen von Ravenna, der am Ende des achten und zu Aufang des neunten Jahrhunderten gelebet hat, noch für thüringische Flüsse ausgegeben s). Die Franken aber zwangen es unter ihre Hoheit t), unter welcher es nachher in eine Verbindung mit Baiern gekommen ist, die man schon unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes erblicket u), die aber noch mehr unter dem Herzoge Arnulf von Baiern sichtbar wird, der von dem Geschichtschreiber **Lambert** von Aschaffenburg daher auch dux Thuringorum heiset. x).

Die

s) L. IV. c. 25.

t) *Venantius Fortunatus* Carm. L. VI beym *Du chesne* T. I, S. 487, wo er von dem fränkischen Könige Sigebert schreibet:

cui de patre virtus
Quam *Nabus* ecce probat, Thoringia victa fatetur

u) Als der H. Benifaz das Bistum Aichstätt um das Jahr 740 gestiftet, und Graf Suitgar den Ort und die Gegend von Aichstätt dazu hergegeben: so muste der bairische Herzog Odilo erst seine Einwilligung dazu geben, damit diese Schenkung beständig seyn könne. *Sanctimonialis Heidenheimensis in vita S. Willibaldi in actis SS. ord. S Bened.* saec.. III. part. 2. S. 343. Suitgar aber wird für einen nordgauischen Grafen von Hirschberg gehalten. *Marcus Velser rer. Boicarum* L. V. in *Operibus* S. 146. In dem fünften Bande des *thesauri Annecdot.* des P. **Pezens** sind nordgauische Urkunden, worinn es heiset: *confirmante & approbante illustrissimo Duce Thassilone.*

x) auf das Jahr 808 beym **Pistor** T. I S. 313. Oben S. 51 habe ich diese Stelle auf Ostfranken angewendet, sie kann aber auf das Nordgau passen. Daher heiset er auch in einer Urkunde beym **Meichelbeck** L. V. S. 54. *dux Bajoariotum & adiacentium regionum.*

Die Herzoge von Baiern haben dieses Nordgau durch besondere Markgrafen regieret y), so wie es schon vor ihnen von den alten Grafen des bambergischen Geschlechts ist regieret worden z). Ungeachtet es nun geographisch betrachtet von Baiern unterschieden gewesen a), auch seit dem Jahre 740 seinen eigenen Bischoff an dem von Aichstett gehabt hat: so hat es doch wegen ebensolcher politischen Verbindung, da es eine lange Zeit unter den bairischen Herzogen gestanden ist, sowohl von Geschichtschreibern als auch in Urkunden öfters den Nahmen von Baiern bekommen, wie wir unten vernehmen werden, und solches auch schon oben (S. 50) von dem östlichen Franzien ist bemerket worden. Eine Anmerkung, die uns helfen muß, die Grenzen des Nordgaues näher zu bestimmen.

Solches hat zwar schon der verdienstvolle Herr **von Pfeffel** gethan, von dem zwo Abhandlungen über die alten Grenzen des bair-

y) Davon Pfeffel von den alten Marggrafen auf dem Nordgau §. IV in den Abhandlungen der Kurfürstlich bairischen Akademie der Wissenschaften T. I, S. 175 und dessen zwote Abhandlung von den alten Grenzen de Nordgaues §. XIV f. l. c. T. II, S. 205 f. nachgelesen werden kann.

z) unter welche jener bekannte Graf Adelbert von Babenberg gehöret, welcher im Jahre 908 auf Befehl König Ludwigs des Kindes enthauptet worden, wozu neben dem Erzbischoff Hatto von Mainz auch unser bairischer Arnulf vieles beygetragen hat, wie der Verfasser einer alten würzburgischen Chronik auf das Jahr 908 beim **Ekkard** T. I, *rer. Franc. orient.* S. 890 sagt.

a) Ein Haupt-Beweis, daß Baiern für sich ausser dem Nordgau eine besondere Provinz ausgemacht ist der, daß jenes von den Norikern, dieses von Thüringern bewohnet worden, daß Baiern schon in die vier Bisthümer Salzburg, Freisingen, Regenspurg und Freisingen von dem Bonifacius eingetheilt gewesen ehe man noch an die Stiftung des Aichstettischen Bisthums in dem Nordgaue gedacht hatte. **Willibald** *vita S. Bonifacii* c. IX beym *Mabillon* l. c. S. 14 und Othlon in eben diesem Leben L. I. c. XXXIX. Daher heißt es von Aichstett bey dem Anonymo in vita S. Willibaldi l. c. S. 353, daß es in finibus Bojoariae gelegen gewesen.

496 bairischen Nordgaues in den Schriften der Akademie zu München sind. Aber die Vergleichung solcher Grenzen mit den geistlichen Diöcesen, und ihre Anwendung auf den bairsdorfischen Kaltschmiedenbezirk, womit das Markgräfliche Anspachische Hauß vom Kaiser und Reiche belehnet wird, ist eine Sache, die uns aufbehalten geblieben ist, und die den Beweiß voll macht, daß auch das Norgau für sich eine besondere Provinz gewesen ist b), welche ihre eigene Verfassung wie andere Provinzen Deutschlandes gehabt hat. Es ist aber wohl nichts gewissers, als daß solcher bairsdorfische Protektionsbezirk vorher ein Vorrecht der alten Burggrafen von Nürnberg gewesen, und nichts ist wahrscheinlicher, als daß vor diesen schon die alten Markgrafen auf dem Nordgau ihn besessen haben, welche, um Baiern und Frankonien wider die sklavischen Völker zu bedecken, mit herzoglicher Gewalt begabet gewesen, und daher auch duces limitis Sorabici genennet worden, auch allemal, wann ein Krieg entstanden ist, mit den nordgauischen Völkern gegen die Saale und die böhmischen Grenzen vorrucken müssen c). Denn die Burggrafen von Nürnberg erscheinen in ihrer großen Gestallt erst zu der Zeit, da die Markgrafen auf dem Nordgaue, des bambergischen Geschlechts, schon ausgestorben waren, welches im Jahre 1057 mit dem Markgrafen Otten von Schweinfurth, Herzogen von Schwaben, geschehen ist. Nach diesem sind die markgräflichen Würde und Güther auf die zwey gräflichen Häuser von Abenberg und Vohenburg gekommen, in welche Ottens von

b) Koehler *de Buticulariis praecipueque iis, qui Norimbergae olim floruerunt* S. 65.

c) Unter diesen ducibus limitis Sorabici ist sonderlich der Graf Hratolf bekannt, der im Jahre 873 zu dieser Stelle gekommen ist, wie Ekkard *Rer. Fr.* O. T. I, S. 580 aus dem fuldischen Annalisten auf dieses Jahr beweiset. Der Herr von Buat in *origg. Boicis* T. I, S. 151 sucht das babenbergische Geschlecht von ihm abzuleiten. Man nehme dazu Pfeffel l. c. T. I, S. 158.

von Schweinfurth beyde Schwestern Bertha und Beatrix vermählt gewesen. In dem vohenburgischen Hause war Berthold II der lezte Markgraf, von dessen Schwestern eine dem Burggrafen Konrad I von Nürnberg aus dem hohenlohischen Hause d) zu Theile geworden, aus dem abenbergischen aber hatte Burggraf Fridrich II aus dem zollerischen Hause die Erbin und Schwester des lezten Grafen Fridrichs II, der im Jahre 1230 gestorben ist e), zur Gemahlin, und führte deswegen auch in seinem Siegel den Titel: von Abenberg f).

Da den alten Markgrafen auf dem Nordgaue das Kriegswesen in der nordgauischen Provinz anvertraut gewesen: so ist wahrscheinlich, daß auch die Kaltschmiede dieser Provinz, nach dem Begriff den ich oben von ihnen gegeben habe, unter ihrem Schuze gestanden sind, und daß dieses Vorrecht von ihnen zulezt auf die Burggrafen von Nürnberg übergegangen ist.

Der Bezirk dieses Schuzes wird in dem Lehenbriefe des Kaisers Friedrichs III für die Markgrafen Johann vnd Albrecht von Brandenburg Gebrüder am Montag nach St. Franziskus Tag 1444 in Nürnberg gegeben also beschrieben: „Von Rodenburg an der „Tauber gen Uffenheimb, von Uffenheimb gen Bibert, das gewest „ist vff der Strasse von der neuen Stadt gen Würzburg, von dan-

d) Pauli in der allgemeinen Preusischen Staats Geschichte T. II, S. 26 f. gibt diesen Konrad schon für einen hohenzollerischen Herrn aus. Aber Hanse'mann in dem diplomatischen Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon vor dem Interregno zugestanden S. 338 f. beweiset, daß er noch zu den Burggrafen aus dem hohenlohischen Hause gezählet werden müße.

e) Falkensteins Nordgauische Alterthümer T. II, S. 259.

f) Ein solches Siegel vom Jahre 1246 ist in Jungs gründlichen Anweisung was die *comecia burggraviae* in Nürnberg sey, S. 123.

496 „ nen gen Geiselwind, auf die Steig gen Haßfurt bis gen Künß-
„ berg, von dannen an den Thüringer Wald bis an den Boheimber
„ Waldt, vnd von Boheimber Waldt hinumb bis gen Durschen-
„ reuth, von dannen an den Regen, von dem Regen an die Tonaw
„ auf bis gen Pappenheimb, vnd von dannen gen Rüdt, von Rüdt
„ gen Leutershausen, vnd darnach vff Ostheimber Steige vnd von
„ dannen wiederumb bis gen Rodenburg

Wir wollen sehen, wie dieses mit den Gränzen des Nordgaues übereintrifft, in welchem seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II zwey Bisthümer, nämlich das aichstettische und das bambergische eingeschlossen sind.

Anstatt daß ich mit dem ersten Standorte, das ist mit Rothenburg an der Tauber anfange, will ich den letzten, nämlich die **Ostheimer Staige** hieher setzen. Denn diese ist zugleich auch in dem Würzburger Kaltschmiedenbezirke als ein Grenzort angegeben (S. 168), und steht auch in dem schwäbischen, wie wir bald sehen werden. Hier kommen also drey Kaltschmiedenbezirke, folglich drey Provinzen zusammen, nämlich die nordgauische, die ostfränkische und die schwäbische. Die Lage ist dazu geschickt, weil die Wasser in dieser Gegend sich nach Osten, Norden und Süden vertheilen, und also die Grenzscheide von der Natur selbst gemacht worden. Da Ostheim an der Staige unter die entferntesten Orte des würzburgischen Dekanats von Kreilsheim gehöret, welcher Dekanat den Mulachgau ausfüllet, der Mulachgau aber nach der oftangeführten arnulfischen Urkunde noch zu Ostfranken gerechnet werden muß, so ist klar, daß die nordgauischen Grenzen gegen Abend nicht weiter als bis in diese Gegend ausgedehnt werden können. Wenn es daher am Ende unsers Bezirks heißet: **vnd von dannen** (nämlich von der Ostheimer Staige) **bis gen Roddenburg an der Tauber**, wo dieser Bezirk angegangen ist: so ist solches schon eine Ueberschreitung des würzburgischen Bezirkes der

Zobel

Zobel von Gibelstat. Denn Rothenburg liegt hinter der Ostheimer Staige im Rangaue, der wie wir oben gezeiget haben, ein Grenzgau des östlichen Franziens gewesen war, welchen noch der zobelische Kaltschmidenbezirk wegnimmt, indeme darin Windsheim an der Aisch angeführet wird, welches wirklich näher gegen dem Nordgaue liegt, als die Stadt Rothenburg an der Tauber.

Bis hieher wollte ich solche Ueberkreuzung wegen der Nachbarschaft gelten lassen, die ohne hin über eine bis zwey Meilen nicht betreffen kann. Wenn aber nun Uffenheim folgt, das schon in dem ostfrankischen Gollachgaue, und also in dem innern von Frankonien zu suchen ist, so macht dieses die ganze westliche Grenze des bairsdorfischen Kaltschmiedenbezirks verdächtig, und zwingt mich zu glauben, daß sie in den neuern Bestätigungen, wie die von Kaiser Fridrich III ist, nach der Ausdähnung der onolzbachischen Landen auf dieser Seite, und nicht nach dem alten Umfang der Provinzen eingerichtet worden. Wenigstens verräthet gleich der Anfang des Bezirks: von Ihrer Liebden Liebden Lande bis gen Rodenburg an der Tauber keinen Ausdruck des Alterthums, sondern eine Abänderung der alten Briefen, welche dieser dem onolzbachischen Hause damals besonders wohlwollende Monarch gerne geschehen lassen. Denn Uffenheim ist noch ein onolzbachischer Ort, welcher im Jahre 1378 von Graf Gerlach von Hohenlohe an den Burggrafen Fridrich V von Nürnberg verkauffet worden g). Wenigstens sind die Beschwerden bekannt, welche die benachbarten Stände damals gegen die Ausdähnung des nürnbergischen Landgerichts geführet haben h). Denn

 bey

g) Wibel von dem Namen der Stadt Uffenheim in Oetters Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften 1 Band S. 47.

h) Man übersehe unter andern nur die Einung zwischen dem Kurfürsten Fridrich I von der Pfalz und dem Herzoge Ludwig von Baiern gegen den Markgrafen

496 bey der am Dinstag nach unser lieben Frauen Heimsuchung 1447 veranlaßten gütlichen Zusammenkunft klagte der Bischoff von Würzburg: der Marggraf wollte mit seinem Landgericht in des Stifts Wirzburg Obrigkeit Gebieth vnd Herzogthum richten, daher auch, als darüber im Jahre 1460 so gar ein Krieg entstanden, in dem auf Johannis Sonnewende zu stande gekommenen Frieden die Sache also beygelegt worden: daß der Bischoff Johann von Würzburg und Marggraf Albrecht von Brandenburg mit ihren Landgerichten, nicht über die Bergeler Steig und über die Aisch kommen sollten i). Die Bergeler Staig aber ist das alte Bargilli im Rangaue, bey welchem die Stadt Windsheim liegt, die schon im würzburgischen Kaltschmiedenbezirke als ein Standort vorgekommen ist (S. 180). Bergilla liegt auch auf der Schneeschmelze, auf welcher ich oben die Grenze von Ostfranken durchgeführt habe, und ist dabey ein neuer Ort des Burggraftums Nürnberg, welchen erst Burggraf Friedrich IV im Jahre 1303 von den Grafen von Truhedingen an sich gebracht hat k).

Also war es noch damals im Angedenken, wie die alten Grenzen des Nordgaues gegen Ostfranken gegangen haben. Denn kein Landge-

---

Albrecht von Brandenburg, dat. Nürnberg am Freitag nach dem Sonntag Invocavit 1458 in der Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I. von der Pfalz. Urkunden N. LV [b] S. 170 „Wann wir aber uw gefunden vnd empfunden haben menige Irrung so vns und den vnsern dann von dem Hochgeborn Fursten vnsern Oheimen Marggraf Albrechten Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nurenberg vnd sunder mit dem Lantgericht Nurenberg, das er also wider vns vnd die vnsern praitten vnd weittern fürnymbt rc.

i) Lorenz Frisens würzburgische Geschichte beym Ludewig *rer. Würzb. script.* S. 824.

k) Stiebers Historische und Topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach, S. 97.

gericht durfte in das andere, nochweniger über die Grenzen der Provinz, worin es angeordnet war, richten l). Ueberdas war in Rothenburg selbst ein uraltes Kaiserliches Provinzialhofgericht, das über das ganze östliche Franzien, vielleicht auch über das Nordgau seinen Gerichtszwang ausgeübet hat m). Zu diesem hat sich das nürnbergische Landgericht seit dem Jahre 1450 erheben wollen n), welches daher die Eifersucht der Nachbarn rege gemacht, und zu so grosen Irrungen die Veranlassung gegeben hat. Denn es war für sich nur ein besonderes Landgericht im Nordgau, neben welchem noch mehrere, wie z. B. das zu Vohenburg und Hirschberg gewesen waren o).

Nach diesen von der Erweiterung des nürnbergischen Landgerichts hergenommenen Gründen beurtheile ich nun auch die folgenden noch gegen Westen gelegenen Standorte des baiersdorfischen Kaltschmiedenbezirks, die nun also beschrieben werden: Von Uffenheim gen Bibert das gewest ist vff der Strase von der neuen Stadt gen Würzburg, von dannen gen Geiselwind, auf die Steig gen Haßfurt bis gen Künßberg. Denn Bibert ist noch ein Windsheimer Dekanatort der würzburgischen Diöces zum alten Rangau gehörig, in dem auch wohl die neue Stadt zu suchen seyn mag,

l) Senkenberg von der Kaiserlichen Höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschlande §. 131 S. 98. So kam schon im Jahre 1431 auf dem Reichstage zu Eger in Vortrag: daß die Hofgerichte vnd Landgerichte cheins dem andern in seine Polye griffen solle. Schilter *instit. iur. publ.* T. I, L 4 Tit. XI S. 388.

m) Senkenberg, l. c. §. 14 und 22 S. 22. und 30. Das würzburgische Landgericht, oder der ducatus wirzburgicus gieng zwar auch über das ganze östliche Franzien, es durfte aber nur über die würzburgischen Angehörigen, oder über die Familie des H. Kilians richten l. c. im Anhang S. 8. und Gonne *de ducatu Franciae orientalis* §. XLII S. 99.

n) Senkenberg l. c. §. 130. S. 96.

o) Ebenderselbige l. c. im Anhang S. 21.

496

mag, von der die Landstraße über Bibert nach Würzburg gezogen ist. Unter den erst gedachten Windsheimer Dekanatorten ist wenigstens ein Newenstat, welches das an der Aisch seyn kann. **Geiselwind** aber als ein würzburgischer Dekanatort von Iphoven lag schon im Iphigau, und **Haßfurt** im Volkfeld, und zwar noch in demjenigen Theile, welchen sich Würzburg bey seiner Abgabe an Bamberg vorbehalten hatte (S. 178), **Künßberg** hingegen oder Königsberg, ehemals Buchheim, gehörete schon in den Hasagau. Alle sind also ostfränkisch, und nicht nordgauisch, weil diese Gauen ostfränkische Gauen sind (S. 43), die schon oben zu dem würzburgischen Kaltschmiedenbezirk mit besserm Recht gezogen worden. Geiselwind wird auch durch Schlüsselfeld und Burg-Ebrach, Haßfurt durch Eltmann, und Künßberg durch Ebern von dem Nordgaue und dem bairsdorfischen Bezirke abgeschnitten.

Anstatt daß also der bairsdorfische Bezirk von Ostheim auf Rothenburg, Uffenheim, Bibert, Geiselwind, Haßfurt und Künßberg, und dann erst auf **den thüringer Wald** weiset, wollte ich mich lieber von Ostheim in grader Linie nach der Altmühl und der Rezat wenden, und zwischen Leutershausen und Herrieden, sodann zwischen Onolzbach und Lichtenau durchgehen, davon Leutershausen und Onolzbach noch zum Ostfränkischen Rangau und zur würzburgischen Dioces p), Herrieden und Lichtenau aber schon zum aichstättischen Kirchensprengel, folglich zum Nordgaue gehöret.

Ich

p) Jenes beweiset die Bestätigungs-Urkunde König Karls des grosen über das Stift Onoldesbach vom Jahre 786 beym Strebel in dem Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken S. 137, und beym Falkenstein in *Cod. dipl. Nordgoviae* S. 40: in pago Rangowi infra Vualdo, qui vocatur Vircunnia .... intra duo flumina quae vocantur Rethratenza & Onoldisbach in loco ubi confluunt, und die wirzburgische Urkunde von Kaiser Ludwig dem Frommen vom Jahre 823 beym Ekkard *de reb. Franc. Orient.* T. II, S. 835: in pago Hrangaui in villa vocabulo Bargilli & in eodem

Ich halte darauf die östliche Grenze des Hegaues und des Rangaues, oder, welches einerlei ist, der würzburgischen Landkapitel von Winsheim und Langenzenn ein, durchschneide den Radenzgau und Volkfeld, nach den würzburgischen und bambergischen Kirchensprengeln (S. 180), und komme sodann erst ober Bamberg zwischen dem ostfränkischen Hasagau, und dem nordgauischen Banzgau heraus an den thüringer Wald (S. 177), auf den sich in unserm Kaltschmieden-Bezirke bezogen wird. Hier machte der Fichtelberg wieder eine natürliche Grenze. Auf ihm entspringen der Main, die thüringische Sale, die böhmische Eger, und die Nab, davon der Main durch das östliche Franzien gegen Abend, die Sale zwischen Thüringen und dem Lande der Soraber Sklaven gegen Norden, die Eger durch Böhmen gegen Morgen, und die Nab durch den Nordgau gegen Süden fliesen. Wann es nun in unserm Bezirke weiter heiset: von dannen an den thüringer Wald bis an den böheimer Wald; so ist wohl darunter solche natürliche Grenze gegen Norden zu verstehen. Denn der Fichtelberg hat noch einen Theil des thüringer Waldes ausgemacht. An dieser natürlichen Grenze liegt die bambergische Stadt Kronach, oder das alte Crana, und die Stadt Hof, von welchen Pfeffel q) beweiset, daß sie noch zur nordgauischen Provinz gehöret haben. Eben dasselbige will er auch von der Stadt Eger behaupten, welche bis gegen das Jahr 1150 eine markgräfliche nordgauische Landstadt gewesen seyn solle. Ich wollte aber an ihren Plaz das nicht weit davon gelegene Städtchen Tirschenreit setzen, von welchem es in unserm Kaltschmieden-Bezirke nun weiter

 heiset:

pago in quadam silva locum, qui dicitur Onoltesbach, dieses aber die Bulle des Pabstes Pius des andern vom Jahre 1459 in Reinhards Beiträgen zur Geschichte Frankenlands 3tes Stück S. 38, worin Onoltesbach als ein würzburgischer Diöcesanort angegeben wird.

q) von den alten Grenzen des bairischen Nordgaues l. c. S. 155 und f.

496 heiset: vnd von böheimber Wald hinauf bis gegen Dürschenreuth, von dannen an den Regen.

Da der Fluß Regen in dem böheimer Wald entspringt, so ist dessen äußerste Höhe nun mehr auch die Grenzscheide von der nordgauischen Provinz gegen Osten. Auch dieses hat Pfeffel durch die tüchtigsten Beweise befestiget, worunter sich vorzüglich das Zeugnis von Cosma Pragensis auf das Jahr 1040 r), so dann eine Urkunde von Kaiser Heinrich IV über die Grenze des Erzbistums Prag vom Jahre 1086 s) auszeichnen, die beede sagen, daß die Höhe des böheimer Waldes die Grenzscheide zwischen Böhmen nud Baiern sey. Bis an den Ursprung des Regens wird unter Baiern das Nordgau verstanden, über dem Regen aber das Herzogtum Baiern. Denn hier gehöret schon alles unter die passauer Diöces, wie aus den Urkunden des Klosters Niederaltaich, besonders aus der von Kaiser Fridrich I von 1160 t) erhellet. Dieses Kloster gehörete noch in den Chunzengowe, der schon ein baierischer Gau gewesen war. Denn Passau ist eines von den vier Bistümern, in welche ganz Baiern schon von dem heiligen Bonifaz vertheilet worden.

Jezt führet unser baiersdorfischer Bezirk die nordgauischen Grenzen weiter also fort: von dem Regen an die Tonau, das ist, bis an ihren Ausfluß in die Donau, welcher bei Regensburg geschiehet; wei-

---

r) beim Menke T. I, col. 2025: postera autem die pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas *silvae*, *quae dirimit Bavariam atque Boemiam*, ut cognovit, quod obstruerent Boemi vias per silvam &c.

s) III. Calend. Maji l. c. col. 2059: termini autem ejus occidentem versus hi sunt — *usque ad mediam silvam, qua Bohemia limitatur.*

t) in *monum. Boicis* T. XI S. 171: monasterium Altaha, quod in episcopatu Pataviensi in pago Chunzengau — fundatum est. Siehe auch die Urkunde von 1154 l. c. S. 170.

weiter: auf bis gen Kehlheimb an die Altmül, auf bis gen Pappenheimb. Was also an dem rechten Ufer der Altmüle liegt, ist schon außer dem Nordgau, obgleich das meiste noch in der aichstätter Diöces begriffen ist. Denn bey Neuburg gehet die augsburger Diöces an, die in dieser Gegend das schwäbische Rätien unter sich begriffen hat, welches aus den augsburgischen Landkapiteln von Neresheim, Wallerstein, Dünkelspül und Elwangen bestehet. Pappenheim selbst gehörte noch zur aichstättischen Diöces, und zwar unter das Landkapitel von Weisenburg, welche Stadt noch jezt den Beinamen auf dem Nordgau hat.

Es lag in dem Gaue von Sualefeld, der aus dem aichstättischen Landkapitel von Monheim bestanden hatte, und ein dem schwäbischen Rätien benachbarter Gau gewesen war u).

Rätien ist der heutige Ries, der wieder in das Hartfeld und den Hanenkamp getheilet wird. Beede Theile gehörten noch zu Schwaben, auch selbst der so genannte Virngrund, ein ansehnlicher Wald, der bei Baldern angegangen ist, und bis nach Tannenberg gereichet hat. (S. 166) Auch Onolsbach lag in diesem Virgunda silva. Aber hier gehörte er schon zu dem östlichen Franzien, weil Onolsbach in der Würzburger Diöces gelegen war. Ich kann daher mit den nordgauischen Grenzen nicht weiter die Altmül hinauf, als bis x) über Herrieden, wo schon das östliche Franzien bey Leutershausen angehet. Eine hier sehr wohl treffende Stelle ist in des fuldischen Priesters Rudolfs y) Leben des Abtes

u) Urkunde von dem deutschen Könige Ludwig vom Jahre 868 in *Cod. Laurisham. diplom.* T. I, N. XXXVI S. 74: *inter Retiam & Sualefeldon* in locis nuncupatis Buila & Rumilinga & Gunzenheim & Mudrlinga.

x) *Chron. Gotw.* l c. S. 740.

y) in *Actis SS. ord. S. Benedicti saec.* IV, part. 2 S. 9 und in Schannats *histor. Fuld.* N. XVII S. 123.

496

496 Rabbans von Fuld, wo erzählet wird, daß dieser Abt im Jahre 836 die h. Gebeine des Märtyrers Venantius aus Italien gebracht habe, welche durch Baiern und sonst überall mit Kreuz und Fahnen begleitet worden. Die Baiern giengen mit bis nach Solenhofen, in regione Sualafeldoni, von da sie das Volk aus Alemannien, (solle Schwaben heisen) bis nach Hassarod an die Brüke begleitet hat. Ueber der Brüke erwartete sie schon eine andere Proceßion, welche ohne Zweifel aus Ostfranken bestanden hatte. Der Zug gieng nach dem Gau Waldsassi, und also durch den Rangau, mithin vermuthlich auch durch den Badanachgau. Hassarod ist Herrieden, welches noch zu dem aichstättischen Kirchensprengel gehöret. In unserm baiersdorfischen Bezirke heißt es blos Rüdt, von da die weitere Grenzen der brandenburgischen Kaltschmieden über Leutershausen nach Ostheim an der Steige gezogen sind, von welchem Ostheim schon oben (S. 188) erwiesen ist, daß daselbst die drei Provinzen Ostfranken, Nordgau und Schwaben zusammen gekommen sind.

in Schwaben.

Die Freiherren von Freiberg werden von dem Kaiser und dem „Reich belehnet z) „ Mit den Keßlern in den nachgeschriebenen „Craisen gesessen, vom ersten in dem Craiß der sich aufacht zwischen „den Wassern der Iller und des Lechs bis an die Wünterstauden, da die zwei Wasser Iller und Lech entspringen, vnd von Ulm „gehn Geißlingen, gehn Gemünd, vnd hinüber gehn Hall, vnd „von Hall bis auf die Ostheimer Staig, vnd von dannen bis abhin „gehn Kehlheimb bis an die Thonau, da die Altmühl in die Thonau „lauft.

Dieses

z) Einen solchen Lehenbrief hat Kaiser Maximilian I den 8 Oct. 1495 ausgestellt, welchen noch Kaiser Leopold den 27 Oct. 1659 zu Preßburg bestätiget hat.

496

Dieses ist nun der wahre Umfang von Schwaben, in so ferne es gegen Alemannien als eine besondere Provinz betrachtet wird. Daß aber die Schwaben und Alemannen schon von den ältesten Zeiten her verschiedene Völker gewesen, sagen **Jornandes** a), **Procopius**, b) **Paulus Diakonus** c) und andere. Auch in den mittlern Zeiten war noch zwischen beiden Provinzen ein Unterscheid, denn der Fortsetzer des **Fredegars** erwähnet bei dem Jahre 725, daß der Major Domus Karl, als er die Baiern mit Krieg überziehen wollen, vorher die Alemannen und Schwaben versammelt habe, und so dann erst an die Donau vorgerückt sey, und **Eginhard** in dem Leben Karls des großen, wo er von dessen Gemahlinnen redet, sagt d) daß die Hildegard de gente Suavorum, die Luitgard aber eine Alemannin gewesen sey. In beiden Provinzen waren auch verschiedene Bischöffe, in Schwaben der von Augsburg, in Alemannien der von Kostanz. Und noch jzt ist der Name von Oberschwaben und Niederschwaben bekannt. Jenes ist

---

a) *de rebus Gethicis* c. LV. S. 160: regio illa Suevorum ab oriente Bajobaros, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos, *quibus Suavis tunc juncti Alemanni* etiam aderant, und wieder S. 161: Theodemir rex — exercitum & tam Suevorum gentem, quam etiam Alemannorum utrosque ad invicem foederatos devicit.

b) *de bello Gothico* L. I, c. 12: non procul ab his (Thuringis) ad Austrum versus degent Burgundiones, ultra Thuringos *Suabi & Alemanni, validae nationes.*

c) L. XIII: gentes intollerabiles, hoc est *Alemannorum, Suevorum,* Vandalorum &c.

d) C. XVIII beim Reiber S. 21. Diese Hildegard war daher die Stifterin der Abtei Kempten, welche in den Augsburgischen Kirchensprengel gehöret. Urkunde des Kaisers Ludwig dat. Kal. Sept. anno XXVI imperii Domini Ludovici piissimi Augusti in Mabillons *veterum analect.* T. IV. S. 469. Was hindert uns, zu glauben, daß diese Kaiserin in der Gegend von Kempten ansehnliche eigne Güter besessen habe?

Alemannien, worin die Donau entspringt f), und dieses das eigentliche Schwaben, oder wie man in dem Wirtembergischen spricht, das Land nach dem Lech zu. Da auf solche Weise der augsburgische Kirchensprengel sich hauptsächlich über Schwaben erstrecket hat g): so wollen wir sehen, wie unser schwäbischer Keßler-Bezirk damit übereinstimmt.

Der Anfang ist **zwischen den Wassern der Iller und des Lechs**. Der Lech, welcher auf dem Tannberg entspringet, und Lechsgemünd gegenüber ober Donauwerth sich in die Donau ergieset, war schon von den ältesten Zeiten her die Grenze zwischen Schwaben und Baiern h), und ist es auch geblieben, als der augsburgische Kirchensprengel unter dem Pabst Leo III im achten Jahrhunderte in Baiern ausgedehnet worden i). Denn noch jezt werden die Augsburgischen Landkapitel Rain, Aichach, Fridberg, Hohenwart, Baiern-Menchingen, Landsberg, Schongau, und Weilheim, auf der rechten Seite des Lechs, nicht zu Schwaben, sondern noch zu Baiern gerechnet, und in sofern hat der Herausgeber der Kloster-Steingadischen Urkunden k) recht, wann

---

f) *Jornandes* l. c. c. XII S. 40: nam hic in Alemannicis arvis exoriens (Danubius) LX habet a fonte suo flumina usque ad ostia in Pontum vergentia.

g) Von der augspurgischen Diöces und ihrer Eintheilung in ihre Landkapitel ist erst im Jahre 1774 von dem dasigen Domvikarius Obladen herausgekommen: *Ecclesia Augustana sive dioecesis Augustanae in suis ecclesiis & personis ecclesiasticis utriusque cleri succincta descriptio*, die hier den vortreflichsten Dienst leistet.

h) Eginhard *vita Caroli M.* beim *du Chesne* T. II S. 97, ac proinde copiis undique contractis Bajoariam petiturus ipse ad Lechnum amnem cum maximo venit exercitu. *Is fluvius Bajoarios ab Alemannis dividit.* Man nehme dazu die Nazarianischen Annalen auf das Jahr 787.

i) Von solcher Veränderung siehe *Corboniani Khamm hierarchia Augustana* part. I, S. 69.

k) in monument. Boicis Vol. VI S. 477.

wann er von dieser unter dem augsburgischen Kirchensprengel im Dekanate von Schongau liegenden Abtei sagt, daß sie in ipsis fere limitibus, qui Bajoariam, Sueviam atque Tyrolem partiuntur, zu suchen sey.

Nicht weit von der Quelle des Lechs ist auch der Ursprung der Iller, die ober Ulm ebenfalls in die Donau fällt, und das Bistum Augsburg von dem Bistum Kostanz, oder Schwaben von Alemannien in dieser Gegend absondert. Zwischen den Anfängen dieser beeden Flüßen sind nun die Winterstauden, die nach solchen in unserm Kaltschmieden-Bezirke vorkommen. Da sie auf der äußersten Höhe des Algeues entspringen, wo die strengste Kälte, und die beständigen Schnee-Gebirge sind: so ist der Name der Winterstauden der Sache vollkommen gemäs, und mag auch hier der Gau Keltenstein gewesen seyn, der unter dem grösern Algeu oder Albigoi, und unter den Augsburgischen Ruralkapitel von Füßen und Schongau begriffen gewesen, dessen in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs über Aldrichenzell vom Jahre 839 gedacht wird l). Was nun auf der linken Seite der Iller liegt, gehörte schon zu Alemannien, und was auf der rechten, zu Schwaben. Dort waren die lezten Kostanzische Landkapitel die von Stiefenhoven, Ysni, Wurzach und Laubheim, alle auf der rechten Seite der Donau, welche in ihren Ortschaften bis an das linke Ufer der Iller gegangen sind, und über diesem Fluß, am rechten Ufer, die augsburgischen Landkapitel Füßen, Kempten, Memmingen und Weisenhorn zu Nachbaren gehabt haben. Die Beschreibung Kaisers Friedrich I über den Kostanzischen Kirchensprengel m) stimmt

l) actum Bodoma regio palatio XIV Kal. Majas: quandam cellulam, appellatam Aldrici cella — quae in ducatu Alemanniae sita est in pago Albigoi in Mabillons veterum Analect. T. IV.

m) in *Chron. Constantiensi* c. I beim *Pistorus* T. III, S. 695.

496

stimmt damit überein, indem es darin heisset: distinguentes terminos parochiae inter Constantiensem episcopatum & caeteros adiacentes, sicut ab antecessore nostro — distinctos invenimus, videlicet versus orientem inter Constantiensem & Augustensem episcopatos, *sicut Hilera fluvius cadit in Danubium*, ac deinde usque *Ulmam* villam nostram: versus aquilonem vero inter episcopatum Wirzburgensem & Spirensem *usque ad marcam Francorum & Alemannorum*. Auch dieses trift mit dem Freibergischen Keßler-Bezirke überein, worin nach dem Ausfluß der Iller so gleich Ulm, und hernach Geißlingen und Gemünden genennet werden.

Ulm selbst gehörte zwar noch unter den kostanzer Kirchensprengel, aber Elchingen, welches oberhalb Ulm liegt, muß doch schon zum augsburgischen gerechnet werden, in welchem es ein besonderes Landkapitel ausgemacht hat. Ulm gehörete also noch zu Allemannien, und Elchingen zu Schwaben. Auf dem Weg nach Gemünden berühre ich zur linken Hand den alemannischen Gau Pleonungethal n), in welchem sich der kostanzische Dekanat von Blaubeurn gebildet hat, und ober demselbigen den alemannischen Gau Grubingowe o), der in dem Kostanzischen Dekanat von Geißlingen zu suchen ist, so dann zur rechten Hand den schwäbischen Brenzgau p), in welchen der fuldische Mönch Eberhard q) in seinen Urkunden Auszügen Esnide super fluvium Brenze, jezt Sneid oberhalb dem Städtchen Heidenheim sezet. Da wo die Brenze quillet, entspringt auch der Kocher ein ostfränkischer Fluß, an welchem ich nun bis in die Gegend hinaufsteige, wo die Buler in denselbigen fliesset.

n) *Chron. Gotwicense* S. 729.

o) l. c. S. 616.

p) l. c. S. 564.

q) C. VII n. 23 beim Schannat tradit. Fuldens. S. 309.

fliesset. Jezt gehe ich an den südlichen Grenzen des ostfränkischen Kochergaues und des ostfränkischen Mulachgaues, sodann an dem augsburgischen Landkapitel von Elwangen hin, und komme auf diesem Wege Seitwärts an ein Hall, welches das in unserm schwäbischen Kaltschmiden-Bezirke bemerkte Hall unfehlbar seyn wird, weil es in der augsburgischen Diöces und allso in Schwaben gelegen ist. Denn das so genannte Schwäbisch Hall kann es nicht seyn, weil dieses zum Kochergau gehöret, und deswegen zu Ostfranken gerechnet werden muß.

496

Nun umziehe ich noch die Werniz, woran Dünkelspiel liegt, welches wieder ein besonderes augsburgisches Landkapitel ist, und komme von da an die Ostheimer Steige, von der ich mich nach der Altmül wende, die mich bis nach Kehlheim an die Donau bringt, wo unser Freibergischer Keßler-Bezirk angefangen hat. Alles was auf der linken Seite der Donau bis an die Brenze liegt, an welcher auch Feuchtwangen und Oettingen zu suchen sind, ist schwäbisch, und gehöret zu Rätien, wie ich schon oben bewiesen habe.

in Alemannien.

Auch das herzogliche Haus Wirtemberg hat einen solchen Keßler-Schuz. Herr Satler r) beschreibt dessen Bezirk allso: „Von Ulm „an die Thonau hinauf bis gen Don Eschingen, von dannen bis gen „Villingen, Vischmarkt, Freyberg, Hausen, Riepelsaw, Kniebis, „Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Swaigern, Heilbronn, durch „das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall, Gemünd, und wieder gen „Ulm. Wenn ich mich aber nicht irre, so mag es mit diesem Bezirke, wie mit dem bairsdorfischen des Hauses Brandenburg gegangen seyn, davon ich oben (S. 189) die Geschichte erzählet habe. Denn einmal stimmet mit der festgesezten und bewiesenen Regel von der Uebereinkunft

r) Geschichte des Herzogthums Wirtemberg IV Band S. 200

496 der alten Provinzial-Grenzen mit den Diöcesan-Grenzen unserer Bischöffe, und darnach eingerichteten Keßler-Bezirken nicht überein, daß dieser Wirtembergische Bezirk, der bei Ulm, allso zwischen Schwaben und Allemannien anfängt, in Allemannien nach dem Lauffe der Donau bis nach Don Eschingen hinaufsteiget, sodann auf der Schneeschmelze zwischen dem Rhein und Nekar über Villingen, Vischmarkt, Freiberg, Hausen, Ripelsaw und den Kniebis fortgehet, mithin hier die uralten Grenzen des ratsamshausischen Kaltschmiden-Bezirkes, oder des elsaßischen Herzogthums, einhält, jezt da Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Schwaigern und Heilbronn als Standorte genennet werden, auf einmal in die speirische und würzburgische Diöcesen, oder in das rheinische und östliche Franzien einbricht, und die alten Landes Grenzen störet. Denn zu dem rheinischen Franzien gehörten noch Neuenburg und Pforzheim in dem obern Enzgau (S. 90), Bretheim im Kraichgau (S. 97) und Schwaigern im Gardachgau (S. 100) ja so gar noch der näher an Allemannien grenzende Wirmgau und Glemisgau (S. 84 und 86), zu dem östlichen Franzien oder Frankonien aber Heilbronn (S. 46), welches in dem untern Nekargau gelegen war. Jezt heiset es: von Heilbronn durch das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall. Aber auch dieses stimmt mit der alten Einrichtung nicht überein, indem die Hohenloischen Lande, wie Schwäbisch Hall selbst zu Ostfranken gehöreten, mithin sind diese Gegende mehr ein Theil vom zobelischen Kaltschmiden-Bezirke, als vom wirtenbergischen gewesen. Auch das hohenloische Haus will einen besondern Keßler-Bezirk unter seine Vorrechte zählen s). Es mag aber damit ebendieselbige Beschaffenheit haben.

Wie

---

s) *Hanselmanns* diplomatischer Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon lang vor dem grosen *interregno* zugekommen S. 262.

Wie ich nun den Keßler-Bezirk des alzeier Tages über das ganze rheinische Franzien (S. 158), den zobelischen über ganz Ostfranken (S. 168), den bairsdorfischen über das ganze Nordgau (S. 184), und den freibergischen über ganz Schwaben (S. 196) erstrecket habe; so wäre ich geneigt, den wirtembergischen über Alemannien zu verbreiten, weil die meisten von den angeführten Standorten zu dem kostanzer Kirchensprengel gehören. Allein er ist hierzu zueingeschrenkt, so daß er höchstens nur die kostanzischen Landkapitel von Ehingen, Truchtelfingen, Hechingen, Rothweil, Villingen, Heigerloch, Horb, Herrenberg, Tübingen, Reitlingen, Urach, Kirchheim, Eßlingen, Weiblingen, Göppingen, Geislingen und Blaubeuern, alle auf der linken Seite der Donau, mithin nur einen Theil von Alemannien, oder, um mich noch bestimmter auszudrucken, nur von dem Schwarzwalde in sich begriffen haben mag.

496

Der andere Theil von Alemannien auf der rechten Seite der Donau erstreckte sich noch sehr weit über den Bodensee hinaus, und wurde gegen Osten von der Iller (S. 200), gegen Westen aber von der Ar begrenzet, wo das Bistum Losanne in dem Kanton Bern angegangen ist, dessen auch in der schon erwähnten Grenzbeschreibung des Kaisers Friedrich über den kostanzischen Kirchensprengel gedacht wird. t) Alemannien hat sich also auch über einen grosen Theil von der Schweiz erstrecket, und die schweizerischen Orte Appenzell, Zürch, Klaris, Schwiz, Zug, Luzern,

 Un-

t) beim *Pistor* l. c. T. III, S. 696: ad occidentem vero per silvam Schwarzwaldt in pago Brisgowe inter Argentinensem episcopatum usque ad fluvium Bleichaha, qui dirimit Mortnau & Brisgow, inde per decursum eiusdem aquae usque ad Rhenum fluvium: inter Basileensem vero episcopatum, ubi fluvius praedictus Bleichaha cadit in Rhenum, & sic per ripam Rheni inter praememoratam silvam Schwarzwaldensem usque ad fluvium Arae, *at deinde inter Losanensem episcopatum* per ripam Arae usque ad locum Tunfeh, inde ad Alpes & per Alpes ad fines Rhetiae Curiensis ad villam Montigel.

496 Underwalden und Uri, sodann noch ein gutes Stück vom Kanton Bern unter sich begriffen.

und im Elsaß.

Den elsaßischen Keßler-Bezirk haben wahrscheinlicher Weise schon die hohenstaufischen Herzoge gehabt, von denen er zulezt auf Konradinen, und von diesem durch dessen bekannten lezten Willen auf die Pfalzgrafen am Rheine gekommen ist. Diese belehnten damit das elsaßische Geschlecht derer von Ratsamshausen. In dem Lehenbriefe des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1391 u) für Luzelmann von Ratsamshausen, Luzelmanns Sohn, sagt der Kurfürst, daß er solchen Protections-Bezirk von dem Reich habe, und daß solches Keßler-Lehen von denen von Stralenberg auf die von Ratsamshausen gekommen sey. Kurfürst Ruprecht III aber beschreibt den Bezirk selbst also: die „Keßler die do heißen die Kaldsmyde und gesessen sint und wonent „zuschen Hagenauer Forste vnd dem Hawenstein vnd der alten Brü„ken vnd zuschen der Forste vnd dem Schwarzwalde als der Snee „smylzet x).

Daß das Elsas gegen Norden mit dem hagenauer Forst angefangen, habe ich schon oben (S. 77—80) bewiesen. Herr Hofrath Lamey in der Beschreibung des Speiergaues y) hat diese Beweise bestätiget, und in der Vorrede zum zweiten Bande der elsaßischen Urkunden Sammlung gegen die schöpflinische Erweiterung des Elsaßes so befestiget, daß wohl schwerlich etwas wird dagegen gesagt werden können. Jezt muß ich also auch zu erweisen suchen, daß dessen südliche Grenze bis

u) dat. Heidelberg *Dominica post octavam corporis Christi* 1391.

x) in dem Lehenbriefe für Luzelmann von Ratsamshausen off Sontag Trinitatis 1399.

y) in *act. acad. Pal.* Vol. III, S. 254.

bis an den Hauenstein gereichet hat, der in dem ratsamshausischen Keßler-Bezirke vorkommt. 496

Dieser Hauenstein ist jener grose Fels auf dem jurassischen Gebirge, welchen theils die Natur theils die Kunst ausgehöhlet hat, und wodurch die römische Heerstrase von dem alten Solodurum in der Schweiz nach dem Vesoncium Sequanorum (Besançon in der Franche comté) durch getrieben war. Daher wird er in einer Bulle des Pabstes Alexanders des III für die Abtei Münster in Granfeld (Grandvalle) vom Jahre 1179 z) auch petra pertusa, und noch jzt von den Landes Einwohnern pierre pertuis genannt. Eben diese Abtei, welche nicht weit von solcher petra pertusa entfernet ist, wird nun von Kaiser Lothar I vom Jahre 849 ausdrücklich in den ducatum Helisacensem gesezt a).

Daß aber unter dem Hauenstein, welcher in unserm Kaltschmiden-Bezirke vorkommt, jener petra pertusa, bei welchem die Birse entspringt, die eine kleine viertel Stunde ober Basel in den Rhein lauffet, zu verstehen, ist ohne die noch jzt in selbiger Gegend übliche deutsche Benennung auch daraus zu erkennen, daß der jährliche Tag der elsaßischen Kaltschmiden vor diesem nach alter Gewohnheit immer zu alt Breisach gehalten worden, welches ehehin auf der elsaßischen Seite gelegen war, und daß selbst die Kaltschmiede zu Basel in dem Vergleich welchen sie am nächsten Zinstage nach dem Sonntage invocavit 1434 mit Egloffen von Ratsamshausen geschlossen haben, ihrer Schuldigkeit, diesem Egloffen zu dienen, und seine Schloß und Vesten zu behüten, als die andern Keßler und Kaltschmiede in denselben

z) Schoepflin *Alsat. illustrata* T. I, S. 578.

a) in einer Urkunde, die datirt ist VIII Kal. Sept. anno Christo propitio imperii Domini Lotharii pii imperatoris in Italia XXX, & in Francia X, indictione XII (849) actum Romerici monte in palatio publico in *Alsatia diplom.* P. I, n. CII, S. 83.

496 Termineyen gesessen, pflichtig und schuldig sint zu tunde ꝛc nicht ganz entsprechen können, sondern solche nur auf diejenige erstreket haben, welche erst nach dem Vergleich in der Stadt und ausser derselbigen das Handwerk treiben würden, als welche allein schuldig seyn solten Egloffen von Ratsamhausen und seinen Erben als ihrem Herrn zu schwören und zu hulden.

Auch B. Rhenanus b) gibt unserm petrae pertusae den Namen des Hauensteins, und redet zugleich von Ueberbleibseln römischer Wasserleitungen bei dem alten Augusta Rauracorum, welche vielleicht unter dem Namen der alten Bruke verstanden werden müssen, die nun in unserm elsaßischen Kaltschmieden-Bezirke als ein weiterer Standort nach den Hauenstein vorkomint. Nach des verewigten Schöpflins Anzeige c) war in derselbigen Gegend bei Augst auch eine römische Brüke über den Rhein, deren Ueberbleibsel er in dem Plan bemerken lassen, den er von der Lage dieser alten römischen Stadt gegeben hat d). Allein da schon im Jahre 1446 die Bruke über die Birse bei St. Jakob, die bereits im Jahre 1083 gestanden hatte, die alte Brüke in Urkunden heiset e), so bin ich geneigter diese für die alte Brücke gelten zu lassen, welche in dem elsasischen Kaltschmiden-Bezirke vorkommt, um so mehr, da auch der Bezirk des sogenannten Königreichs über die fahrenden Leute im Elsaß, oder über die elsasischen Musikanten, womit die Herren von Rapolt-

b) *rer. German.* L. III, S. 144.

c) *Alsat. illustrata* T. I, S. 162 §. LXXI.

d) l. c. auf der Seite 161.

e) *Brukners* Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel 5tes Stück S. 403, 413, und 441.

poltstein vom Kaiser und dem Reich sind belehnet worden f), und der sonst mit dem von den Kaltschmieden übereinstimmt, diese Birse statt des Hauensteins zu seiner südlichen Grenze annimmt, also daß der Hauenstein und die Birse, wie auch die Brüke darüber für einerlei Grenzmarke anzusehen sind, nämlich der Hauenstein beim Anfang der Birse, und die Bruke darüber bei deren Auslaufe in den Rhein.

Hier gehe ich also nun über den Rhein, und nehme meinen Weg über die Schneeschmelze des **Schwarzwaldes**, die nun die östliche Grenze des alten Herzogthums Elsaß ist, gleichwie die Schneeschmelze des vogesischen Gebirges die westliche Grenze immer gewesen war, welche das Elsaß von Lotharingen abgesondert hat g). Daß aber das Elsaß, obwohl nicht geographisch doch politisch auch über den Rhein und bis auf die höchste Höhe des Schwarzwaldes gegangen, bezeugen die Landfrieden, welche in dieser Provinz nach und nach errichtet worden, davon ich nur den von 1366 anführen darf h), der eben wohl auf den Schwarzwald hinweiset, auf dem ich jezt an den Grenzen des alemannischen Her-

zog-

f) Bestallungsbrief von Schmaßmann Herrn zu Rappoltstein, der geben wart zu Rappolzviler an dem nechsten Liftage nach dem helligen Ostertage 1400: „ Als seliger Gedechtnuße min lieber Herre und Vater selige Her Brune wielent Herre zu Rappolzstein das Kunigreich varender Lute zwischen Hagenower Forste vnd der Byrse dem Ryne vnd der V.rst vor Zitten verlichen hett Heinzman Gerwer Dem pfiffer ꝛc.

g) *Vita S. Gundelberti Senonensis* in *actis ordinis S. Benedicti* Saec. III. part. 2, S. 427: protenduntur vero dicti montes (Vosagus) in longum per quatuor dietarum spacium, in latitudine vero vix sex miliaribus vel septem dirimuntur. Habent predicti montes *ab oriente Alsatiam*, quae pars est Alemanniae cum suo flumine Rethno (solle Rheno heisen) nomine, ab occasu Lotharingiam & Burgundiam.

h) datum Samstag nach St. Gallentag 1366 in *Alsatia diplomat.* T. II, S. 250 „ dannen geliches über an den Schwarzwalt und den Schwarzwalt für sich uff unz an die vorgenante Burg Hauenstein und jetweder site des Gebirges als die snesleiffe gant ꝛc.

496 zogthums, oder der kostanzischen Landkapitel von Rothweil, Dornstetten und Herrenberg, aus welchem lezten sich der alemannische Nagoldgau gebildet hat, so weit gehe, bis ich zwischen diesem Gau und der Mortenau wieder in das rheinische Franzien gekommen bin, das seine südliche Grenze auf der rechten Seite des Rheins bis in die Gegend des Deinacher Bades erstrecket hat. Denn Rothweil, Dornstetten und Herrenberg gehöreten noch zum wirtembergischen Kaltschmiden-Bezirke, und lagen auch auf derjenigen Seite des Schwarzwaldes, wovon die Wasser nach dem Nekar abfliesen. Auch der Herzog Leopold von Oesterreich nahm den ganzen Umfang des elsasischen Kaltschmiden-Bezirkes zur Regel an, als er im Jahre 1315 i) Konraden von Wittenheim aus Kolmar belehnet hat mit den Leuthen die darkommen von frömden Landen vnd frömbde Lutte sind, die über den Hauenstein komment oder über den Schwarzwald, oder über die Fürst, oder über die Selz und sich zu Heiterheim niederlisendt rc.

Wann es daher in einigen elsasischen Urkunden nur heiset von der Fürst bis an den Rhein, so ist dieser Ausdruck geographisch zu verstehen, dergleichen der Brief über den gemeinen Landfrieden im Elsaß vom J. 1310 k), nicht weniger der Lehenbrief von Kaiser Friedrich III für Wilhelm Herrn von Rappoltstein über die Herrlichkeit des Streifjagens über Land zu jagen von dem Hauenstein bis in hagenawer Forst, und zwischen dem Rheine und der Fürst vom 1. Oct. 1481 ist.

Auf diese Weise glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß die Kaltschmiden-Bezirke nach dem Umfang der Provinzen, und die Provinzen nach dem Umfang der geistlichen Kirchensprengel unserer Bischöffe gebildet worden, mithin nicht zu zweifeln ist, daß unser rheinisches Franzien, welches

i) an dem näbesten Dürnstag vor der Lichtmeß 1315 in *Alsatia diplomat.* T. II, S. 109, not. g.

k) beim Wenker *in collectaneis iuris publici* von Ueburgern S, 39.

welches einen solchen Kaltschmieden-Bezirk gehabt hat, eine wahre Provinz von Deutschland gewesen sey.

496

XXVI. Verfassung des rheinischen Franziens in Absicht der verschiedenen Stände seiner Einwohner.

Alle diejenige Lande, welche in dem vorbeschriebenen Bezirke (S. 81 bis 155 sodann S. 156 bis 167) lagen, machten also das rheinische Franzien aus, und dieses selbst war eine fränkische Eroberung, welche den Alemannen ist abgenommen worden. Es war natürlich, daß es die Franken nach ihrer Art eingerichtet und regieret haben. Ihre Gewohnheit war, solche Eroberungen unter das siegende Heer zu vertheilen l), so wie die Beute selbst m), davon der König wie alle übrigen ihren Antheil bekommen haben, natürlicher Weise nach einem sichern Verhältnis des Ansehens und des Verdienstes. Was hindert uns also zu glauben, daß bei eben dieser Gelegenheit in unserm rheinischen Franzien der Grund zu dessen nachherigen Staatsverfassung geleget worden?

von den königlichen Palästen, Dörfern und Höfen.

Es entstunden durch solche Vertheilung die königlichen eigene Güter, Dörfer und Weiler, bei welchen nachher königliche Paläste und Häuser gebauet worden n), um den Königen die nöthige Gemächlichkeit zu verschaffen, wann sie die Nothdurft der Provinzen besorgten,

Dd oder

l) Wie z. B. Dieterich König der Ostgothen, als er nach Italien gekommen, es mit den alten Landes-Einwohnern, und die Wisigothen mit den Galliern gemacht, davon jener den Ueberwundenen zwei Drittheile, diese aber nur einen Drittheil von ihren Aeckern gelassen haben. Das übrige vertheilten die Gothen unter sich. Und als König Chlotar im Jahre 550 die Sachsen überzogen, botheu ihm diese, um den Frieden zu erhalten, ihr ganzes Vermögen an mit dem Beifügen, daß er nur sie und ihre Kinder frei lassen mögte. Gregorius Turonens. L. IV, c. XIV.

m) Davon ein merkwürdiges Beispiel beim erstgedachten Gregorius Turon. L. II, c. XXVII.

n) Davon Mabillon *de re diplomat.* L. IV, S. 244 und folgende, wie auch das *Chronicon. Gotw.* L. III, c. 11 S. 452—525 nachzusehen.

496 oder auch der Jagd zu ihrem Vergnügen pflegten, welcher sie sehr ergeben gewesen sind. So treffen wir auf der linken Seite des Rheins im Speiergau den königlichen Palast zu **Speier**, und in den neuern Zeiten die königliche Burg zu **Germersheim** an. Im Wormsgau waren solche zu **Worms**, zu **Neuhausen**, zu **Albsheim** am Donnersberg o), zu **Odernheim** bei Alzei p), zu **Lautern** q), und zu **Wolfstein** r), im Nohgau zu **Mainz**, zu **Nierstein** s), zu **Ingelheim** t) und zu **Kreuznach**, und endlich im Trachgau zu **Koblenz**, zu **Poppard**, und zu **Wesel**, sodann auf der rechten Seite des Rheins zu **Ladenburg** im Lobdengau, zu **Tribur** im obern Rheingau, zu **Wisbaden** im Kunigesundra, zu **Frankfurt** im Niedgau, und sonsten, zu welchen grose Ländereien ja selbst unter den gemeinen bürgerlichen Gütern vermischte Grundstüke u) entweder gleich zu Anfang geordnet gewesen, oder erst in den folgenden Zeiten gekommen sind.

Dieses ist theils durch die gemeinen Erwerbungs-Wege x), theils und hauptsächlich aber durch die königlichen Einziehungen geschehen, womit sowohl die vornehmen als auch die übrigen freien Franken öfters be-

o) *Acta acad. Palat.* T. I, S. 46.

p) all. *Acta acad.* T. I, S. 25.

q) l. c. S. 42.

r) l. c. S. 33.

s) l. c. S. 271.

t) Schöpflin *de Caesareo Ingelheimensi palatio* in den angeführten actis acad. Pal. T. I, S. 300 seq.

u) Man darf nur die fuldischen Traditionen, so dann die Sammlung von den lorsischen Urkunden durchblättern, so wird man davon überzeugt seyn.

x) Davon ein Beispiel in dem ersten Bande des *Cod. Laurish. diplom.* S. 66, und beim Schannat *tradit. Fuld.* n. CCLXXXVII. S. 121 und n. CCXCIX S. 125.

bestrafet worden. Dergleichen Güter wurden daher auch als ein königliches Eigenthum angesehen (patrimonium regis), über welches die Monarchen wirklich freiere Hände gehabt haben y), als über die Krongüter. Ein merkwürdiges Beispiel haben wir an dem königlichen Dorf Langungon (Langen) im obern Rheingau, von welchem König Ludwig der Deutsche, als er es im Jahre 834 dem Kloster Lorsch geschenket hatte, sagt, daß es sein pures Eigenthum sey, und daß die dasigen Leibeigenen nur einsweilen zu dem königlichen Fiscus zu Tribur geschlagen gewesen z). Von eben dieser Eigenschaft waren die königlichen Güter zu Bibisloz (Biebels), Wattenheim und Zullenstein in eben diesem Gau, welche der Graf Werinher von dem Monarchen zum Eigenthum überkommen, und auch so wieder an das Kloster Lorsch abgegeben hat a). Nach einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 897 hiesen sie terrae salicae ad nostrum dominium fiscatae b). Güter von der andern Art (fiscus regius, **bona** fiscalia) mögen allein für die königlichen Lehenmannen gewesen seyn, durch deren Belehnung dem Reiche wieder auf einer andern Seite der Nuze von den kö-

---

y) Von dem Unterscheid solcher Güther S. *Alsat.illustratam* T. I, S. 691.

z) dat. Franconofurt palatio regio VII *idus Januar* T. I, *Cod. Laurish.* S. 54 u. f.: placuit quasdam *res proprietatis nostrae* tradere ... id est *villam iuris nostri*, quae vocatur Langungon sitam in eodem pago Renense ... quantumcunque ad predictam villam presenti tempore aspicere videtur, & nostri iuris atque possessionis *iure proprietaeis* est, nec non & mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt *et hactenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt.*

a) Besage dessen Urkunde III *Kal. Augusti* 846 l. c. S. 58. Mehrere Beispiele sind beym Schannat l. c. N. DXVI, S. 207 und sonsten, welche Heumann *in Comment. de re diplomat.* Tom. II, S. 71 zusammen getragen hat. Add. Tresenreuter *de villis regum Francorum* S. 77. u. f.

b) beim Schannat *historia episcopatus Wormat. Cod.* prob. N. XI, S. 19.

496 niglichen Veräuserungen zugegangen ist c), denn schon unter den ersten merovingischen Königen waren die Lehen bekannt d).

In einem jeden palatio war ein Verwalter (procurator regius), der die Aufsicht darüber gehabt hat e). Die dazu gehörigen Güter aber wurden, wie bei den übrigen freien Franken, unter der Aufsicht eines villici f) durch Leibeigene Knechte (mancipia) gebauet, aus denen nachher die sogenannten Königsleute, oder Palast-Bauern entstanden sind g), die noch in den neuern Zeiten auch bei uns sonderlich in den Ober-

c) Daher sagte Kaiser Heinrich V als er seinem Ministerialen Eberhard im Jahre 1123 silvam quandam ad regiam nostram curtim Wisibad vocatam libere & absolute pertinentem geschenket, in der darüber ausgefertigten Urkunde in Gudeni *sylloge diplom.* p. 565: hoc autem *sine diminutione regni* fecimus, quia parem eum eiusdem predii esse cognovimus.

d) Davon ein merkwürdiges Beispiel schon unter Clodewig dem grosen vom Jahre 491 beim Aimoinus *de gestis Francorum* L. I, c. XIV, S. 27 stehet: Unde cum Clodoveus regnum suum usque Sequanam atque postmodum usque Ligerim fluvium ampliasset, Melidunum castrum eidem Aureliano cum totius ducatu regionis *iure beneficii* concessit. add. Georg Ludwig Böhmers *prolusio acad. de Feudis ex veterum Francorum beneficiis enatis* in Jennichens *thesauro iuris feudalis* T. I, S. 553 u. f.

e) Ein solcher Procurator über das palatium zu Worms war jener Ruthardus, welcher in einer Lorscher Urkunde des Bischofs Adelbero *dat.* XIII *Kal. Junii* T. I. *Cod. Laurish. dipl.* S. 100 vorkommt. Ein anderer, mit Namen Agono, war exactor palatii in Ingelheim. Er hat im Jahre 835 auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen mit dem Abte Marquard von Prüm einen Tausch geschlossen, davon die Urkunde beim Martene *collect. amplissimae* T. I, S. 29 stehet. Exactor operum regalium in Aquisgrano palatio heist es in dem *Chronico Fantanellensi* beim Bouquet l. c. T. V, S. 316.

f) Dessen Amt in dem *capitulari Karoli M.* von 813 c. 19 beim Georgisch S. 780. beschrieben wird. Im Jahre 835 kommt Hugo Major in Ingelheim unter den fiscalinis vor. Martene *collect. amplissima* T. I, S. 93.

g) Schöpflin *de servis Germanorum in primis palatii Germ.* von Reichs- und Palastbauern.

Oberämtern Germersheim und Alzei häufig anzutreffen waren. In den alten Gesezen hiesen sie servi regii, servi fiscalini, ancillae und servi palatii, homines fisci und so weiter h), und hatten vor den Knechten der übrigen freien Franken den Vorzug, daß sie als Zeugen aufgeführt werden konnten, welches bey jenen nicht angegangen ist i). Auch verlohren freie Franken, die sich mit servis und ancillis fiscalinis verheurathet, nichts von ihrer vätterlichen Erbschaft k). Es ist noch wirklich ein capitulare Karoli M. de villis imperatoris übrig l), woraus man die Verfassung solcher königlichen Güter, und was dazu gehöret hat, am besten lernen kann, sodann auch ein besonderes breviarium rerum fiscalium Karoli M m), oder ein Verzeichnis der in den königlichen Palästen befindlich gewesenen Geräthschaften, und zu denselben gehörigen Güter, welches die königlichen Kommissarien (missi regii), wann sie von Hof aus in die Provinzen sind geschickt worden, genau untersuchen mußten.

Die meisten von den heutigen Reichsstädten, wie auch die in Deutschland, sonderlich in Schwaben und in der Wetterau noch übrigen Reichsdörfer n) sind Ueberbleibsel von solchen königlichen Dörfern,

 und

h) Potgieser *de conditione & statu servorum apud Germanos* S. 75.

i) *Lex Wisigothorum* l. 2. tit. 4. *Lex Burgund.* tit. 6. §. 3.

k) *Capitulare Karoli M.* vom Jahre 805 c. xx.

l) in Georgisch *corp. iuris Germ. antiq.* S. 607, worüber Tresenreuter *de villis regum Francorum* einen besondern Commentarium geschrieben hat.

m) beim Leibniz *Collectan. etymolog.* Part. II, S. 316, welches auch Eckard dem T. II *rerum Franciae orientalis* S. 902 und f. einverleibet hat.

n) davon Jennichen von Reichsdörfern und Reichs freien Leuten, 747 und Immanuel Weber *de iure circa sacra pagorum imperii immediatorum* Gissae 1717 geschrieben haben.

496 und auch selbst die Reichssteuren, welche die deutschen Kaiser noch jezt daraus zu ziehen haben, davon noch unter den Königen Ruprecht und Karl IV Verzeichnisse sind verfertiget worden o).

und von den dazu gehörigen gebanneten Königsforsten.

In keiner Provinz treffen wir so viele königliche Häuser und Dörfer an, als in unserm rheinischen Franzien, und in keiner waren auch mehrere gebannete Königsförste (forestae dominicae, silvae regiae), worin außer dem Könige niemand zu jagen erlaubt war. *Du Cange* zählet eine ganze Reihe her p), und **Buri** hat von dem königlichen Bann-Forste zur Dreieich, der im obern Rheingau und Maingau gelegen war, ein groses Buch geschrieben. So war in unserm rheinischen Franzien auf der linken Seite des Rheins ein solcher Königsforst der **Vosagus**, der einen guten Theil des Speiergaues und des Wormsgaues, wie auch des Nohgaues ausgemacht hat. Die Könige hatten daran ein besonderes Belieben, sie verschenkten ihn aber nach und nach q), und der Rest kam endlich als eine Reichspfandschaft an das durchlauchtigste Haus Pfalz, das den grosen **Reichswald** bei Lautern noch jezt besizet r). Ein anderer mag der **Sonwald** im Nohgau gewesen seyn, davon Kaiser Otto III im Jahre 996 ein Stük bei Nieder-Heimbach dem Erzstifte

o) in Schilters *iure publico Germ.* T. II, S. 100, und in Glaffeys *anecdotorum S. R. I. historiam & ius publicum illustrantium collectione.* Man nehme dazu Buder *de compendiis fisci regum German. in Amoenitatibus iuris publici* S. 163 u. f.

p) voce: *Foreste dominicum.*

q) davon die Urkunden von König Ludwig II von 869 beim Schannat *histor. episcopatus Wormat.* cod. probat. n. IX, S. 9, von Kaiser Otten I von 942 l. c. S. 18, und von 956 n. XXIII, S. 20. add. *acta acad. Palat.* T. I, S. 43.

r) *acta acad. Palat.* T. I, S. 74.

s) besage der Urkunde beim Gudenus *cod. dipl.* T. I, S. 14.

stifte Mainz geschenket hat s). Auf der rechten Seite des Rheins stellt sich der **Odenwald** als ein ehemaliger Königsforst dar t), an welchen bei **Nekargemünd** in dem Elsenzgau ein anderer Reichsforst angestosen hat, über welchen von König Albrecht I im Jahre 1302 die Aufsicht an Konraden Herrn von Weinsperg übertragen worden u). Seine Grenzen werden in einer weinspergischen Urkunde vom Jahre 1381, die unten vorkommen wird, genauer beschrieben. Weiter hinauf bei **Wimpfen** im Gardachgau lag ein anderer Reichsforst, davon König Heinrich VII im Jahre 1223 dieser Stadt einen Theil geschenket hat x). Er erstrekte sich in den Elsenzgau und Zabernachgau. Ueber dem Nekar auf der Mainseite schloß an den Odenwald der grose **Spessahart** an, welcher ebenfals ein gebannter Königsforst gewesen war y). Weiter hinunter war der Reichsforst **Zanderhart**, welchen König Heinrich II im Jahre 1013 dem Kloster Fuld geschenket hat z). Er lag im westlichen Grabfelde, und machte in dieser Gegend die Grenze des rhein-

496

---

t) Urkunde des Kaisers Ludwig über Michelstatt vom J. 815 in *cod. Lauresh. dipl.* T. I, S. 46, 49 und 154, sodann die Urkunde über den Birnheimer Wald, der ein Theil des Odenwaldes gewesen war. Ebendaselbst S. 114 und 266. Der Odenwald gieng bis in die Gegend von Heidelberg, denn Handschuchsheim lag noch darin S. 378. Ein Theil davon erstreckte sich also in den Lobdenzau, und der andere in den Maingau.

u) *dat.* Nordelingen *XII Kal. Augusti.* Gudenus *cod. dipl.* T. III, S. 9 und in *spicilegio tabular. veter.* S. 480: quod nos nobili viro Conrado de Wynsperg & suis heredibus — custodiam ferarum & venationum, quod vulgo dicitur Wildpand, de oppido Nekir Gemonde usque Lauffen & ex alia parte de ripa quae dicitur Elsenze usque ad aliam partem quae dicitur Zabern nostro & imperii nomine duximus committendum.

x) laut Urkunde des gedachten Königes *dat. apud* Wormatiam VI idus Januar. 1223 in Lunigs Reichs Archiv part. spec. cont. IV 2ter Theil art. Wimpfen S. 643.

y) *praeceptum Ludovici pii dat. non. Julii* 910 beim Schannat *tradit. Fuld.* n. DL, S. 226 und Gudenus *cod. diplom.* T. II, S. 304.

z) dat. III Kalend. Jan. beim Schannat am angef. o. n. DXCIV, S. 244.

496 rheinischen Franziens gegen das östliche Franzien. In dem obern Rheingau und Maingau, zum theil auch noch in dem Riedgau treffen wir den grosen Dreieich an, welcher zu den königlichen Palästen Tribur und Frankfurt gehöret, und von Stockstatt am Rhein bis nach Aschaffenburg gereichet hat a). An denselbigen weiter den Rhein herauf sties der Königsforst Forehahi an, über welchen der Bischof Burkard von Worms im Jahre 1002 vom Könige Heinrich II den Königsbann erhalten hat b). Der jezige Lorscher Wald war ein Stück davon. Im Kraichgau war der Reichforst Luizhard c), und im Speiergau der Bi-

a) wie dessen Grenzen in dem Dreieicher Weistum gezogen sind, welches Kaiser Ludwig der Baier im Jahre 1338 selbst untersucht und bestätiget hat, steht beim Lunig am a. o. *spicileg. saecul.* part. II, S. 1617 und in Stissers Forst- und Jagdhistorie der Teutschen unter den Beilagen Lit. A, S. 44: „ daß sie theilen vff den Aid, wo der Wildpanne uß vnd angehet. Zu dem „ ersten theilten sie daß der Wildtpanne angehet zu Maines Gemünde den „ Maine mithen uff in die Nidde, die Nidde vffen bis gen Bilwil mithen „ vff die Brucken, hinder Bilwil hine durch daß Hochhülß und ober hinder „ Bergen vnd dann hinder Horustadt hine In die Brubach an die Brücken, „ die Briebach Inne mitten in den Maine vffen zu Stockstadt an den Eissern „ Pfal, den Main aber uffen zu Aschaffenburg mitten uff die Brucken an das „ Creuz, dann vor weiter ober den Main bis zu Nüllenkein, do aber bis zu „ Milzenmühle und vorbaß den Schiffweg uffen, und do aber hinder Ost- „ heim hine die ecken vssen ober den Binzelberg, vorworter mithen ober den „ Thuren zu Ottesperg and von dannen biß zu Rheinheim an den Westengib- „ bel, do vorbaß ober den Manßberg, vorbaß an die Trostbrücken in die Mu- „ daw, die Mudaw inne bis gehn Stockstatt mithen in den Rein, den „ Rein inne mithen aber wieder biß gehn Mains Gemunden. Man lese die Geschichte dieses Königsforstes selbst S. 335 und 343.

b) *actum Wormatiae IV idus Junii* in Schannats *historia episcopatus Wormat. cod. prob.* n. XL, S. 34: concessimus regium bannum in *Forestu Forehahi* nuncupato a villa Elmerespach nominata iuxta Renum sita, inde usque Heriveldon; hinc etiam ad Bibiloz, inde per rectam plateam ad ecclesiam, quae est in Bezcingun sita, hinc rectam montanam plateam ad Herbestat per rectam montanam plateam ad Basinesheim; inde per totam montanam plateam ad Winenheim, ab Winenheim per rectam

Birwald, jezt Berwald, der in der Bestätigungs-Urkunde Kaiser Karls IV vom Jahre 1366 über die Besizungen der speierischen Kirche vorkommt d).

Ueber dem Main in dem Gau Wettereiba zeigt sich als ein Königsforst der **Büdinger Wald**, oder der sogenannte Reichs-Schirm-Wald bei Gelnhausen, über welchen das adeliche Geschlecht der Forstmeister von Gelnhausen das Forstmeister-Amt e), den Wald selbst aber die Herren von Trimberg f), und nach ihnen die Herren von Isenburg und Büdingen g) als ein Reichslehen gehabt haben. Ein anderer Reichsforst war bei **Fridberg**, über welchen h); wie auch über den bei **Homburg an der Höhe** i), die Herren von Eppenstein das Amt eines Waldboden oder Obermärkers gehabt haben. Die Waldboden waren den Grafen untergeordnet k). Daß der Herzog des rheinischen

Ee Fran-

---

montanam plateam ad Scriczesheim in Lobodunaha, hinc deorsum usque in fluvium Neccarum, a fluvio Neccaro usque ad Renum, inde per universa Reni littora, deorsum usque ad Elmersbach.

c) Urkunde des Kaisers Heinrichs IV *act. Wormatiae II Kal. Febr.* 1063 in *act. acad. Palat.* T. III, S. 275.

d) *dat. Pragae XIII Kal. Maii* 1366.

e) Buri behauptete Vorrechte der alten königlichen Bannforste S. 14.

f) besage Lehenbriefs von Kaiser Ludwig dem Baiern für Konrad von Trimperg *dat.* zu Peyß am St. Symon und Jude Tag 1328 in Senkenbergs *Selectis iuris & historiarum* T. II, S. 608.

g) Lehenbrief Kaiser Wenzels für Herrn Johann von Isenburg *dat.* zum Karlstein des nehsten Sonnabends vor St. Johanns Tag Baptisten 1395 beim Stisser l. c. Beilagen Lit. T. S. 58.

h) Urkunde Kaiser Ludwigs *dat.* zu Frankfurt Mitwochen nach Urbani 1336 beim Senkenberg l. c. T. I, S. 204.

i) davon die Urkunde nachzulesen, welche Widerhold in dem Anhang zu seiner Abhandlung von Märker Gedingen, und daraus Stisser l. c. Lit. G, S. 36 mitgetheilt haben.

k) Urkunde des Königes Konrads III von 1138 beim Ludewig *Reliq. manuscript.* T. II, S. 185.

496 Franziens als oberster Pfalzgraf auch der oberste Aufseher über die königlichen Güter und Waldungen in dieser Provinz gewesen, behauptet mit Recht Crollius l).

Von dem Adel unter den Franken,

Wie es in Ansehnng der königl. Güter und Eigenthums ausgesehen, so war es auch bei den übrigen freien Franken. Diejenige unter ihnen, welche grose Ländereien, oder vornehme Hofämter gehabt haben m), machten den Adel allein aus. Sie wären die optimates, proceres und primores regni, oder wie sie auch sonst hiesen, die priores, seniores und sublimes Francorum n), die Landherren (dynastae), mit denen die Könige zu Rath gegangen sind, wann wichtige Sachen sollten ausgeführet werden o), und aus denen die verdientesten und reichesten zu Herzogen und Grafen ausgewählet worden, die das Land im Namen des Königes regieret haben. Ihr Ansehen war sehr gros. Sie waren viri illustres, wie die Könige selbst p). Die Herzoge hatten die oberste Polizei und das Kriegs-

l) *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LVIII in *act. acad. Palat.* T. III, S. 479.

m) Wie die Hofämter unter Karl dem Grosen gewesen, beschreibt der Bischof Hinkmar von Rheims, welcher dessen Hofkaplan gewesen war, in einer besondern Epistel.

n) der lezte Ausdruck kommt in den *Gestis regum Francorum* c. XXXVIII vor, und führten diesen Ehrennamen bei den Gothen besonders die Herzoge. Mascovs Geschichte der Deutschen im Anhang S. 100.

o) davon Beispiele unter den Königen Guntram und Childebert beim *Gregorius Thuronensis* L. VII, c. XXXIII.

p) Urkunde vom Jahre 632 beim Mabillon *de re diplom.* L. VI, n. IV, S. 464: placuit atque convenit inter *viro illustri* Landegisilo, qui ad vicem *illustrae matronae* Teudilanae. Selbst der König nennte sie also. *Placitum Chlodovaei* III *regis* vom Jahre 692 l. c. n. XVIII, S. 474: Chodovius Rex Francorum *vir inlustris* cum nus ... in palatio nostro una cum apostolicis viris ... episcopis, nec non & *inlustribus* viris Rognoaldo ... *optemates* ... resederimus.

Kriegswesen in einer ganzen Provinz zu besorgen q). Denn ducatus und provincia waren gleich bedeutende Namen r). Doch war ihre Gewalt in den eroberten Provinzen, nämlich in Schwaben, Baiern, Thüringen und Sachsen, wirklich gröser als in Franzien selbst, wo der König der eigentliche Herzog seiner Franken, und die ihme nachgesezten Herzoge (unter den Karolingern procuratores regii und camerae nuncii) nur seine Stellvertretter gewesen waren s). Dort waren die Herzoge wie die Eigenthümer des Landes anzusehen, nur daß sie nach einer gewissen Formel den König der Franken als ihren Herrn er-

496

q) So war es wenigstens bei den Gothen, davon *Cassiodorus variarum* L. VII, c. 4. nachzusehen. In der *formula ducatus* beim Marculfus *edit. Pignonii* heißt es: ut populos sibi creditos, Francos, Romanos, Burgundios secundum legem & consuetudinem singulorum regeret. Eine hier nicht übel treffende Vergleichung macht Walafridus Strabo, der in dem neunten Jahrhunderte gelebet hat, *de rebus ecclesiasticis* c. 31 zwischen den Erzbischöfen und Herzogen, und zwischen den Bischöffen und Grafen. Archiepiscopos, sagt er, qui ipsis metropolitanis praeeminent, regibus conferamus; metropolitanos autem ducibus comparemus, quia sicut duces singularum sunt provinciarum, ita & illi singulis provinciis singuli ponuntur — quod comites vel praefecti in saeculo, hoc episcopi caeteri in ecclesia explent.

r) *Capitulare Pippini regis dat. apud Vermerium palatium* a. 752 in Baluzens *Capitular.* T. I, S. 161: si quis — in alium *ducatum seu provinciam* fugerit.

s) Ein Beispiel von den Alemannen wird unten beim Jahre 552 vorkommen. Menander in *Excerptis de legationibus* beim Bouquet Rer. Gallicarum & Francicarum T. II, S. 72 nennt daher den austrasischen König Sigebert auch ducem Francorum. Das Herzogthum des rheinischen Franziens ist eine solche unmittelbare Provinz von ihrem Ursprung her gewesen, davon sich die Folge noch bis auf diese Stunde darin zeiget, daß in derselben niemaln einige Landstände gewesen sind, die wir doch sonst fast durch ganz Deutschland antreffen, wie *Strube de statuum provincialium origine & praecipuis eorum iuribus* §. I und II und in appendice zu dessen *Commentat de iure villicorum observ.* IV S. 158 erwiesen hat. In der neustrischen Provinz und zwar in der heutigen Isle de France war es eben so. Siehe oben §. XIV.

496 erkennen, und ihm in Feldzügen Hilfsvölker zuführen müssen. Diese Herzogthümer waren also schon in den ältesten Zeiten wie erblich anzusehen t). Unter den lezten merovingischen Königen war daher der Groshofmeister (major domus), nachdem er die königliche Gewalt an sich angebracht hatte, als der alleinige Herzog und Fürst der Franken anzusehen, welchen Titul er auch geführet hat.

Unter den Herzogen stunden die Grafen u). Sie besorgten in den Gauen die Gerichtsbarkeit über die freien Franken, welches Amt sie, wie die Herzoge das ihrige, unmittelbar von dem Könige erhalten hatten. Denn das Recht über die mancipia oder Knechte zu gebiethen, und ihre Händel zu schlichten, war ein Stük des Eigenthums ihrer Herren, die solches Amt durch ihren Mayer versehen lassen x). Edle Franken aber, Bischöfe und Aebte, wurden von dem Könige selbst gerichtet, dessen Schultheis und Stellbesizer der Pfalzgraf (comes palatii und praeses aulicus) gewesen war y), wie aus dem Rechtsspruch zwischen dem mainzischen Primaten und dem Abte von Fuld wegen den Zehenden in Franken und Thüringen erhellet, welchen König Ludwig der Deutsche im Jahr 874 zu Ingelheim gegeben hat z).

Denn

t) wie aus dem *lege Alemannorum* und dem *lege* Baiuariorum ersichtlich ist.

u) Schöpflin *Alsatia illustrata* T. I, S. 746. §. XII.

x) daher in dem schon genannten capitulari Karoli M. de villis regiis — villicus und iudex einerlei ist. Denn Cap. VI heiset es: quando *iudices nostri* labores nostros facere debent, seminare aut arare, messes colligere, foenum secare aut vindemiare, unusquisque in tempore laboris ad unumquemque locum provideat und Cap. VIII: ut *iudices nostri* vineas recipiant. Verglichen mit dem *capitulari Karoli M.* von 813.

y) Crollius *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LV.

z) beim Schannat *Dioeces. Fuldensis* probat. N. VIII, S. 239.

496

Denn nach den alten deutschen Gewohnheiten konnte kein Richter ohne einen nachgesezten Schultheis ein ächtes Gericht halten. Der Graf war also der oberste Befehlshaber in dem Gau, gleichwie der Herzog in der ganzen Provinz, die in Gauen eingetheilet war.

Auch in Ansehung der königlichen Gerichtspflege war der Herzog der königliche Stellvertretter. Denn in einer jeden Provinz war ein königliches Hofgericht oder allgemeines Landgericht, dergleichen das zu Wimpfen in dem rheinischen Franzien gewesen seyn mag a).

Die Gerichte wurden unter freiem Himmel auf Anhöhen gehalten b), worin der Graf den Vorsiz, und neben ihm wieder seinen Schultheis und Beisizer gehabt hat c). In unserm rheinischen Franzien hiesen dergleichen Pläze Stalbühel, davon mehrere bekannt sind. Von den Grafen gieng die Berufung an den königl. Palast, wo sodann der Pfalzgraf die Sache auszumachen gehabt hat d). Gieng es in den Provinzen nicht recht zu; so schickte der König seine Bevollmächtigten dahin, welche missi regii geheisen. Missi ex palatio waren also Polizei- und Justiz-Kommissarien, missi ex camera aber Kameral-Kommissarien, die besonders auf die königlichen Einkünfte und Güter acht haben müssen.

 Unter

---

a) Senkenberg von der kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschland S. 20 und 29. Crollius l. c. §. LIV.

b) in mallo publico. Daher kommt der Ausdruck, das Gericht halten in mallobergiis, davon die Anmerkung des Eckards *ad legem Salicam* S. 14 und daraus des Herrn Weihbischofs von Hontheim *histor. Trevir. dipl.* S. 167, sodann Schöpfens besondere Abhandlung *de Sagobaronibus in mallobergiis* nachzulesen sind. In einer elsasischen Urkunde vom Jahre 1070 heißt es anstatt in mallo publico — in comitiis. *Alsat. dipl.* N. CCXXI S. 175.

c) *Formula Marculfi* beim Bouquet l. c. T. IV, S. 506 und Eckard *ad legem Salicam* S. 96, 103.

d) Reiseisen *de origine comitis palat.* in *actis acad. Palat.* T. I, S. 86 u. f.

496 Unter Karl dem Grosen sind sie erst recht aufgekommen, der ein besonderes *capitulare de missis dominicis* herausgegeben hat. Ihr Amt beschreibt am besten Frodoard in seiner Geschichte der Erzbischöffe von Rheims e).

Sowohl die Herzoge und Grafen als auch die übrigen edeln Franken hatten überall die wichtigsten Besizungen, wie aus ihren Schenkungen zu ersehen ist, welche sie häufig den Klöstern, und in unserm rheinischen Franzien besonders dem Kloster Lorsch zugewendet haben. Die Dynasten zeichnen sich darin deutlich aus, sowohl durch die Vorzüglichere von ihrer edlen Geburt hergenommene Ehrennamen f), als auch durch die Ansehnlichkeit ihrer Stiftungen selbst. Sie hatten viele Dörfer und Höfe, weitläuftige Waldungen, ja grose und an einander hangende Gegenden g), die durch die Gnade der Monarchen, durch Erbschaften, und andere Wege nach und nach vermehret worden. Die Jagd aber war unter allen freien Franken gemein, wenn nicht ein Wald von dem Könige forestiret, das ist, mit dem Königsbanne versehen, und dadurch zu einem gebanneten Forst gemacht worden, in welchem

e) L. I. c. 18.

f) wie z. B. *Ruotard vir venerabilis prosapiae*, der im Jahre 917 quasdam res ex sua proprietate im Nahgau an die Probstei zu St. Remigiusberg vermacht hat, *Herwigus* und *Hucbertus viri illustres* in dem Wormsergau *Codex diplom. Laurish.* T. II, S. 87 und 89, *Ansilt ex illustri prosapia edita, cum nobili marito suo Artolf* in eben diesem Gau l. c. S. 127 und *Siffridus vir militaris, magna Francorum ex stirpe progenitus* in der Mortenau. *Alsatia diplom.* N. CCXXI, S. 174, Schöpflins *Alsatia illustrata* T. I, S. 625. not. t) und S. 665, §. LXXXIX und f.

g) schon in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts sagte *Gregorius Thuronensis* L. IV, c. XXIV von einem solchen Dynasten in dem Reiche des Königes Guntrams, daß seine Habsucht so gros gewesen sey: ut saepius ecclesiarum res auferens *suis ditionibus subjugarit.* Ein anderes Beispiel vom Herericus im Nahgau wird unten vorkommen.

welchem Falle aber diejenigen einwilligen mußen, welche vorher ein besonderes Recht darin zu jagen gehabt haben h).

Die Dynasten und Grosen des Reichs kamen auf eben dieselbige Weise zu ihren Gütern, wie die Könige selbst, wenn man auf ihren ersten Ursprung zurück gehet, davon schon oben die Vertheilung der vom Feinde eroberten Landen angeführet worden. Dergleichen Güter waren die terrae salicae der Franken, welche bei den Burgundern sortes Burgundicae genennet wurden i).

So bald einer ein solches Stück Land gehabt, so machte er einen Bifang daraus, das ist, er bemerkte dessen Umkreis auf eine Art, die jederman in die Augen gefallen ist, und nahm also davon Besiz. Bei grosen Waldungen, und öden Gegenden geschahe dieses öfters auch ohne gewaltsame Unterjochung der vorherigen Eigenthümer. Ein merkwürdiges Beispiel erzählt Karl der Grose selbst in einer Urkunde vom Jahre 813 k, daß nämlich einer, Namens Hiddi, zwischen der Weser und der Fulde sich schon einen grosen Theil des Buchwaldes zugeeignet gehabt, als seine missi gekommen, und ihn im Namen des Königes in Besiz nehmen wollen, und von einem andern sächsischen Herrn, welcher in der nämlichen Gegend sich einen Strich von 6 Stunden zugeeignet,

---

h) Urkunde des Königes Otten für das Bistum Worms *dat. Francofurt kalendis Januarii* 988 beim Schannat l. c. probat. N. XXXI, S. 28: concessimus regium bannum in silvis circa wimpinam civitatem & villam Biscovesheim sitis, quas ille cum nostra licentia & auctoritate, *nec non & voluntate & assensu bonorum militum in circuitu habitantium noviter inforestavit.* Eine andere hieher gehörige Urkunde von Kaiser Heinrich II über den Odenwald für das Kloster Lorsch vom Jahre 1012 ist in dem ersten Bande der Lorscher Urkunden Sammlung S. 154. add. die Urkunde von 1168 l. c. S. 266 und die beim Schannat *histor. Fuld.* prob. S. 147.

i) Mascovs Geschichte der Deutschen Tom. II im Anhange S. 11.

k) Die Urkunde darüber *dat. Aquisgrani VII idus Maji* stehet beim Mabillon de re diplom. L. VI. N. LXIV, S. 512.

469 net, und darin Dörfer angeleget hat, redet eine andere Urkunde vom J. 812 l). Ein solcher Bifang hies auch proprisum, comprehensio, conseptio, und so weiter.

Auch in unserm rheinischen Franzien waren diese Bifänge nicht unbekannt, wie aus den Urkunden des Klosters Lorsch ersichtlich ist m). Da die meisten Dörfer in diesem Franzien von ihren ersten Besitzern und Eigenthümern ihre Benennung haben n): so ist solches zugleich ein Beweis, daß diese Provinz nach ihrer Eroberung unter die edelen und freien Franken vertheilet, folglich zu lauter Bifängen gemacht worden, woraus die Dorf- und Hofgemarkungen entstanden seyn mögen.

Von den übrigen freigebohrnen Franken.

Die zweite Ordnung der Franken machten die ingenui, das ist, die übrigen freien Franken aus, die nicht zu dem Adel gerechnet worden sind. Sie waren die gemeinen Franken, populus Francorum, welche daher auch

l) in Schötgens *diplomatariis* T. I, S. 10, N. XXIV. Man besehe auch die Urkunde von 811 in Eckards *Comment. rer. Franciae orientalis* T. II, S. 864.

m) z. B. T. I, S. 332: illum *Bisangum iuxta Suarzaha in loco, qui vocatur Foroenbibiloz*, quicquid ibi visi fuimus habere & stirpatum & proprisum ad stirpandum — S. 333: *in Basinesheimer* marcha *unum Bisangum* vel mastunga cum terra ex integro — S. 336: *unum proprisum*, cum aedificio & mansis, campis, pascuis, pratis — S. 337: *exceptis duobus illis proprisis*, quorum unus *super rivum Lutra* iacet, *alter ad Luterbach* — S. 378: *meum proprisum in Odenwald* silva, *in Hantschuesheimer marca* — S. 507: *in Dossenheim* quartam partem de vinea & *unum proprisum* ad ipsam vineam pertinentem — S. 389: *in Hantschuesheimer marca I Bisang, quem pater meus proprisit* in silva quae ad Hantschuesheimer marca aspicere videtur. Was aber Bifangum inter factum & non factum in der Nuslocher Gemarkung sey, wie es S. 616 heiset, weis ich nicht. Wie ein Bifang gemacht worden, kann man aus einer Urkunde des Grafen Hermanns von Chastelin in *Monument. Boicis* T. X, S. 382 ersehen. Quid in silva sibi adiacenti conlaborare aut stirpare vel aedificare seu attrahere potero heißt es in der mehr gedachten Lorscher Urkunden Sammlung T. I, S. 317.

n) davon die Vorrede zum dritten Bande des Codicis Laurish. diplomat. nachzulesen ist.

auch niemals einigen Antheil an der Regierung des Staats gehabt haben. Weil kein Frank einige Abgabe von seinen Gütern an den König zu bezahlen gehabt hat, so nenne ich sie deswegen freie Franken. Sie waren allein zu Kriegdiensten verbunden, und mußten den Staat beschützen helfen, wann ein Aufboth geschehen ist o). Daraus erhellet die Nothwendigkeit der eigenen Güter ihrer Könige, die außer dem Tribut von den bezwungenen Völkern, den Zollerhebungen p), den Abnuzungen von grosen

o) *Hadrianus Valesius notitia Galliarum* S. 209. Daher auch noch unter dem Könige Theodericus von Austrasien ein groser Aufruhr entstanden ist, als dieser seinen Franken einen Tribut auflegen wollen. *Gregorius Turonensis* L. III, c. XXXVI, und unter dem Könige Chilperich verliesen viele ihre eigenen Güter, weil eine Abgabe darauf geleget worden. Ebenderselbige L. V, c. XXVIII. Schon der Name Francus zeiget dieses an, und es konnte kein anderer Begriff, als der von der freien Geburt damit verknüpfet werden. Homo ingenuus und Francus sind in den alten deutschen Gesezen gleich bedeutende Wort. *Lex Salica* Tit. XLII, §. 3: unde homo ingenuus sive Francus, Tit. XLIV, §. 1: si quis ingenuus Francus. So werden auch noch in dem Freiheitsbriefe des Königes Ludwigs des Stammlers für die Abtei Prüm vom Jahre 878 beim *Hontheim hist. Trevir. diplom.* T. I, S. 216 die homines ecclesiastici als servientes den hominibus Francis entgegen gestellt. Denn die Klöster hatten keine freie Leute. Endweder waren sie ministeriales oder servi. Auch jene waren servi. Schon zu den Zeiten des Tacitus wußten die alten Deutschen nichts als nur von freiwilligen Abgaben an ihre Fürsten, und dieses wurde auch unter den fränkischen Königen beibehalten. Bei dem Könige Chilperich war eine von den Haupt Ursachen seiner Verjagung, daß er bei seinen freien Franken einen Tribut einführen wollte. *Gregorius Turonensis* L. VII, c. XV, S. 381. edit. du Chesn. Einem anderen, Namens Audoni iudici legt eben dieser Geschichtschreiber L. VII. c. XV, S. 299 zur Last: quod multos de Francis, qui tempore Childeberti regis senioris ingenui fuerant publico tributo subegit. Man sehe auch die *Gesta Francorum* c. XXXIV.

p) Denn die Heer Strasen waren dem Könige. *Codex Laurishamensis* T. I, S. 71. Dieses ist der Grund von den königlichen Zoll Erhebungen, davon besonders das *Capitulare Caroli M.* und *Ludovici pii* L. IV, art. XLVII nachzusehen ist. Hier war die Frage von den ungerechten Zoll Erhebungen der königlichen Einnehmer, nicht aber von den Zöllen der einzelnen, wie Ohlenschlager in der neuen Erläuterung der goldenen Bulle S. 198 das Capitulare Ludwigs des frommen vom Jahre 823 art. XIX und XX erkläret.

496 Flüssen q), der Einziehung der Güter wegen einem Verbrechen, und den Straf Geldern, weiter nichts von ihren Unterthanen zu ziehen hatten. Zu den leztern gehörte auch die besondere Strafe des Heer Bannes, welche diejenigen erlegen mußten, die bei einem Aufboth nicht in den Waffen erschienen sind r). Selbst die Geistlichkeit war davon nicht frei s). Alles war kriegerisch, daher man auch findet, daß in den alten Kirchen Gebethern nicht für den König und das fränkische Volk, sondern für den König und das fränkische Kriegsheer gebethet worden ist t). Aus diesen freien Franken oder den ingenuis entstund nachher unser jeziger deutscher Adel, der in Vergleichung des alten fränkischen Adels, oder unsers heutigen hohen Adels jezt der niedere Adel genennet wird. Er kommt in Urkunden unter dem Namen der militum vor, welches von dieser alten Kriegs-Einrichtung seinen Ursprung hat.

q) Daher mußte, wenn ein freier Frank oder auch ein Kloster die Fischerei in einem solchem Flus haben wollte, solches durch besondere königliche Verleiung geschehen. Die Lorscher Kloster Urkunden geben davon wieder Beweise an die Hand. So gab Kaiser Karl der Grose diesem Kloster im Jahre 777 die Erlaubnis vinnam ad piscandum in Reno zu machen, und um diese vinnam zu unterhalten, bewilligte er dazu das abnuzige Holz in dem Godenauer Walde, welches Kaiser Ludwig der Fromme im Jahr 815 bestätiget hat. l. c. S. 39. Aus dem nämlichen Grunde mußten diese Mönche die Erlaubnis von König Ludwig dem Deutschen haben, als sie im Jahre 858 ein Schif zu ihrem Gebrauch nach Worms wollten auf- und abgehen lassen l. c. S. 65.

r) *Capitulare Caroli M.* vom Jahre 812 art. IX und in appendice dazu art. XXXVI, *Gregorius Turonensis* L. VII, c. XLII, S. 310, und Eckard *de rebus Fr. Orient.* T. I, S. 393.

s) *Codex Laurish.* T. I, S. 257. Man schlage dabei nach Buders *amoenitat. iuris publici* Obs. IV, c. 1, §. 1, S. 64 und c. 11, §. 3, S. 85.

t) *Decretale precum quorundam episcoporum, qualiter pro rege & exercitu eius hac instanti tribulatione a fidelibus in orationibus & eleemosinis Deo supplicandum sit* beim Baluz T. I. *Capitularium* c. 199.

hat. Da nun allein die ingenii dem Könige in den Krieg nachfolgen mußten; so hatten die königlichen Missi jedesmal den Auftrag, in den Gauen alle Freigebohrne, welche im Stand seyen, ins Feld zu gehen, in eine Verzeichnis zu bringen u). Unter den ingeniis waren hier und da noch von denen alten Landes-Einwohnern der Römer vermischt. Sie hielten sich sonderlich in den Städten am Rheinstrom auf, welche man in ihrer alten Verfassung um so lieber gelassen hat, als die Franken nach der alten deutschen Art mehr das freie Land als die Städte geliebet hatten. Zur Probe kann die villa regia Selz an dem äußersten Ende unsers rheinischen Franziens dienen, welche um das Jahr 987 zu einer Stadt gemacht worden sub libertate Romana, wie der Geschichtschreiber der Kaiserin Adelheid, Ottens des Grosen Gemahlin, der Abt Odilo von Cluny sagt x). Von der Stadt Worms hat der königliche Dänische Legationsrath Moriz das nämliche zu erweisen gesucht y). Auch in den Lorscher Kloster-Urkunden findet man von solcher Untermischung Spuren z). Am häuffigsten aber war sie in dem ripuarischen Franzien, wo sich die Römer am längsten erhalten hatten a). Das alte ripuarische Gesez ist davon der überzeugendste Beweis, weil es in sehr vielen Artikeln auf diese Untermischung eingerich-

u) *Capitularia regum Francorum* beim Georgisch col. 909.

x) *vita S. Adelheidis* beim Leibniz T. I. *Rer. Germ.* S. 295 verglichen mit der *Alsatia illustrata* T. II, S. 181.

y) vom Ursprung der Reichsstädte, insonderheit der fre'en Reichsstadt Worms S. 14 u. f. und S. 108 f.

z) wie zum B. T. II, S. 251, wo Maximus und Albinus noch im fünfzehenden Jahre des Königes Pippins dem Kloster Lorsch Güter zu Gimbsheim im Wormsgaue geschenket haben.

a) S. oben §. VIII, S. 22.

496 tet ist b). In dem salischen Geseze, wornach unsere rheinische Franken gerichtet worden, wird man solches weniger antreffen. Diese Untermischung hat sogar dem Herrn von Justi Gelegenheit gegeben, in seiner Preisschrift von den wechselsweisen Rechten und Verbindlichkeiten der fränkischen Königen und der Herzogen in Baiern aus dem agilolfingischen Stamme c) zu behaupten, daß der Lex Baioariorum nicht so wohl für die baierische Nation, als für die unter den Franken vermischt gewesenen Bojen gegeben worden.

Und von den Knechten,

Endlich haben den dritten und lezten Stand unter den Franken, woraus unsere Bürger und Bauern entstanden sind, die Knechte ausgemacht. Schon Tacitus d) hat angemerket, daß es einem Deutschen nicht zu viel gewesen, seine Freiheit so gar auf das Spiel zu sezen. Manche, welche die Noth dazu gezwungen hat, verkauften sie wohl selbst e), und die Geseze haben in den folgenden Zeiten bei geringern auch den Verlust der Freiheit auf gewisse Verbrechen geleget f). Am meisten aber haben die Kriege, welche unsere Voreltern theils mit ihren gemeinschaftlichen Feinden den Römern, theils unter sich selbst geführet, diesen unglüklichen Stand gar sehr vermehret. Denn alle Gefangenen hatten alsdann

b) man lese davon den Tit. XXXI §. 3. den Tit. XXXVI §. 3 und 4. den Tit. LVIII §. 1, 9. den Tit. LXI, §. 1, 2, den Tit. LXV. §. 2 Tit. LXVI, §. 2 rc. In dem lege Alemannorum wird der Römer gar nicht gedacht.

c) in dem 4ten Bande der Abhandlungen der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften S. 11.

d) *de moribus German.* c. 24.

e) *Tacitus Annalium* L. IV. *Lex Frison.* Tit. XI.

f) *Lex Alemannorum* Tit. XXXVIII de eo, qui die Dominico opera servilia fecerit §. 4 und Tit. XXXIX de inlicitis nuptiis §. 2 l. c. S. 213.

496

alsdann dieses traurige Schicksal g), welches besonders in unserm rheinischen Franzien die Allemannen empfunden haben, als Clodowich sie bei Zülpich geschlagen hat. Wer sollte es wohl bezweifeln können, daß nicht von daher die meisten Knechte unserer Franken in dieser Provinz hergekommen? da bekannt ist, daß der Sieger ein unzählbare Menge von diesem Volk in die Knechtschaft hingegeben hat h). Wenigstens entstunden damals die besonderen Gattungen von Manzipien, die in unsern Urkunden so häuffig vorkommen. Denn die Franken waren nach der Aussage des Agathias i) unter den deutschen Völkern die ersten, welche angefangen haben, an einem Ort zu bleiben, und das Feld ordentlich zu bauen. Dazu widmeten sie nun ihre Knechte, die eben dadurch gleichsam ein Theil eines Guthes geworden sind, mit welchem sie verkauft, vertauscht, und verschenket werden konnten. Sie waren ein völliges Eigenthum ihrer Herren; selbst ihre Weiber und Kinder gehöreten ihnen, mit allem was sie erworben hatten k).

g) Dieses geschahe vornämlich nach der verlohrnen Schlacht des *Q. Varus*, davon *Seneca* Epist. 47 also schreibt: Variana clade quam multos splendidissime natos senatorium per militiae auspicantes gradum fortuna depressit, & alium ex illis pastorem, alium custodem casae fecit, und *Tacitus* Annal. XII, c. 27: aucta laetitia quod quosdam e clade Variana post quadragesimum annum servitio exemerant. Mehrere Beispiele aus allen Jahrhunderten hat Potgiser *de conditione & statu servorum apud Germanos* C. II zusammen getragen. Add. *Zasimus histor.* L. III beim Bouquet T. I, S. 577 und Gregorius von Tour L. III, c. xi und cap. xv.

h) S. oben §. XI, S. 25.

i) *de imperio & rebus gestis Justiniani imperatoris* L. I. beim Bouquet l. c. S. 47.

k) *Codex Laurish.* T. I. n. cccxxiv, S. 386. Ego Dietlint dono ... & mancipia his nominibus, Gisilhilt *cum infantibus*, Fridohilt *cum infantibus suis* — S. 529: & mancipia X, Albheidam & *tres filios eius* — S. 416: & mancipiis haec nomina habentibus Liutheri; *Fridehild coniux eius & infantes eorum* — S. 618: & mancipia XVI *cum omni pe-*

Die auf den mansis und Huben wohneten.

496

Sie hielten sich auf den mansis auf, welches gewisse Bezirke gewesen waren, die aus Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen bestanden hatten, und unter die Mancipien vertheilet waren, welche darauf in casis gewohnet. Eine ganze Familie mit ihren mansis hies deswegen eine casata, die auch in Schlößern, in villis, und in curtibus seyn konnte l). Wenn daher die Franken eine Auflage verwilligten, so wurde sie nach diesen casatis angesezet m). Der Gedanke, der daraus folget, ist natürlich, daß alle casatae von gleicher Grösse gewesen seyn müssen. In dem Capitulari vom Jahre 864 wird daher gar sehr wider die Verstükelung solcher Güter geeifert n), weil die Erhebung der Zinsen dadurch erschwehret worden. Zu einem mansus wurden zwei Morgen (iugera) Wiesen gerechnet, und diese hiesen sodann eine Mans-

culio eorum — S. 299: & mancipia duo ... *una cum peculio eorum* — S. 311: & mancipiis his nominibus ... & *quicquid in suppellectili habere videntur.*

l) Schenkungsbrief des Herzogs Hedenus von Thüringen an das Kloster Epternach vom Jahre 704 in *Bertholets histoire de Luxenburg* Tom. II preuves S. 24: in castello Mullenberg donamus tibi *tres casatas* cum mancipiis una cum omni peculiari eorum & centum diurnales id est iugera de terra aratoria & in curte nostra alia nuncupante Monhorne donamus tibi septem hobas & *septem casatas* ibidem manentes cum omni peculio & laboratu eorum, quod habent.

m) wie z. B. Carolomannus im Jahre 743 gethan hat, als er die Klöster geschäzet. Siehe dessen Capitulare S. 491: statuimus quoque cum consilio servorum Dei & populi Christiani propter imminentia & persecutiones ceterarum gentium, quae in circuitu nostro sunt, ut sub precario & censu aliquam qartem ecclesialis pecuniae in adiutorium exercitus nostri cum indulgentia Dei aliquando tempore retineamus ea conditione, ut annis singulis *de una quaque casata* solidus id est duodecim denarii reddantur.

n) beim Baluz T. II, S. 188.

Mansmatt, welcher Name in den Urkunden öfters vorkommt o). Viele mansi und Huben, welche beisamen lagen, machten eine villam aus, wenigere eine villarem p), die auch öfters in der Gemarkung einer villae gelegen war q).

Von den mansis waren die Huben unterschieden r). Worin aber der Unterschied bestanden, weis ich so genau nicht zu bestimmen s), vielleicht nur in dem Maase und in der Grösse der Güter, die dazu gehöret haben, vielleicht auch nur in Ansehung der Abgabe davon. Vielleicht wohnten auch auf den Huben nur servi, wie auf den mansis nur mancipia. Ich verstehe solches von dem, was am meisten geschehen ist, denn auch servi wohnten manchmal auf den mansis, und manci-

o) beim Würdwein Dioec. Mogunt. T. I, S. 370. In einem Schenkungsbriefe des Dynasten Abons im Murachgau von 877 heißt es: insuper hobae serviles XVIIII & ad unam quamque hobam pertinent iurnales XLV.

p) die Urkunde Kaiser Ludwigs vom Jahre 815 in *Cod. Laurish. dipl.* T. I. S. 45: nec non & villam quae dicitur Mulinheim, quae est in pago Moingowe sita ... in qua villa sunt mansi XVIIII & servi praesenti tempore manentes cum uxoribus & liberis numero XIII seu & in altera villa quae vocatur inferior Mulinheim, in qua sunt mansi IIII & servi manentes totidem cum uxoribus & parvulis ... hanc villam id est superiorem Mulinheim cum appendiciis suis & mancipiis propriis ad eam pertinentibus & haec omnia supra scripta cum ecclesiis *villaribus* domibus, mancipiis silvis &c. und S. 314: & illum *villarem* iuxta Pfungestat qui dicitur Hasalaha cum aedificiis.

q) *Codex Laurish. dipl.* T. I, S. 615: in wilare quod situm est in Nuzlohero marca I hubam indominicatam &c. S. 617.

r) l. c. S. 621: I *hobam in Botresheim* sitam *cum manso & quicquid ad ipsam hobam* aspicit — T. II, S. 174: in Cholingero-Marca *mansum unum & hubam unum* — S. 370 und 374: *unam hubam cum mansis*, pratis, silvis. S. 380: *unam hubam* & quicquid ad ipsam pertinet *in mansis*, pratis, silvis &c.

s) in Salkens *Cod. tradit. Corbeiensium* S. 6 heißt es: in Hesdüni duo continentur huobae vel hovae *hoc est mansi latine*.

496 cipia auf den Huben. Der Unterschied aber zwischen den Knechten und Mancipien war der, daß die mancipia ihrem Ursprung nach zu nichts weiter als zu dem Feldbau gebrauchet worden, und so zu sagen ein Theil von den Aekern der freien Franken gewesen waren, die Knechte aber auch die übrigen häuslichen Arbeiten ihrer Herren zu versehen hatten t). Auch diese hatten nichts eigenes, und konnten verkauft, vertauscht und verschenket werden. Die Anzahl der Mancipien war ungleich gröser als die von den Knechten. Die Ursache mag seyn, weil die Knechte nur in den Häusern der Vornehmern und Reichen gewesen waren. Servi und ancillae wurden auf gleichen Fus behandelt u). Beede hiesen in den alten Gesezen auch *ministeriales* x), *Gasindi*, von denen wiederum die liti unterschieden sind, welche zwar auch servi gewesen waren, aber solche, die den servis fiscalinis gleich geachtet worden y).

Wenn

---

t) davon ein ganzes Register in dem *capitulari Caroli* M. *de villis regiis* c. XLV ist.

u) *Codex Laurish.* T. II, S. 220, 248.

x) und zwar waren diese die ministeriales von der niedrigsten Gattung. *Lex Salica* Tit. XI, §. 6. Die ministeriales bei Hof waren ganz andere Leute. Denn diese wurden aus den ingenuis, und oft auch aus dem Adel genommen. Ein Dynasta hatte daher auch in den ältesten Zeiten selbst vor einem Grafen den Vorzug. In den placitis der Merovingischen Königen zeigt es sich ganz klar, wenn man nur das vom Jahre 692 beim Mabillon l. c. L. VI, S. 474 einsiehet.

y) *Leges Caroli M.* c. LXXXIII beim Georgisch Corp. jur. Germ. S. 1155: Aldiones seu Aldiae ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum *qua fiscalini vel liti* vivant in Francia. add. *pactum pro tenore pacis Childeberti & Chlotarii regum* um das Jahr 593 §. VIII beim Georgisch l. c. S. 474: si litus de quo inculpatur, ad sortem ambulaverit, mala sorte priserit *medietatem ingenui legem componat. Capitulare de partibus Saxoniae* §. XV l. c. S. 581: & inter centum viginti homines nobiles & ingenuos *similiter & lites* servum & ancillam eidem ecclesiae tribuant.

Wenn die Herren ihren Knechten wohl gewollt haben, so sind ihnen Mansen und Huben eingegeben worden, die bei den servis alsdann *mansi* und *hubae serviles*, bei den litis aber *lediles* genannt worden z). Sie selbst waren servi und liti casati, mansuarii, beneficiarii, die von den Mansen und Huben öfters einen gewissen Zins bezahlt haben, der in Hühnern und Eyern bestanden ist. Auch freie Franken sasen öfters unter eben dieser Bedingnis auf den Mansen der reichern, und daher hiesen diese *mansi ingenuiles*. Solche freie Franken wurden aber dadurch der Gerichtsbarkeit des Maiers unterworfen a), und waren vermuthlich diejenige, welche auch coloni geheisen hatten b).

Auch in unsern Lorscher Urkunden kommen diese Kolonen vor c), die freie Leute gewesen sind d). Eine vierte Gattung von Mansen waren die *mansi absi*, das ist solche, welche durch die Flucht der Knechte, die darauf gesessen hatten, oder durch deren Fortjagung in den eigenen Bau der Herren gekommen sind e), und eben dadurch zu *mansis domini-*

z) *Breviarium Caroli M.* beim Leibnitz *Collectan. etymolog.* S. 313: cum casa dominicata mansos vestitos VI, *ingenuiles vestitos* II, *absos* IIII. *Caesarius* sagt: *mansi lediles* sunt, qui nobis multa iura solvunt, sed tamen ita continue non serviunt, sicut mansi serviles.

a) *Capitulare Caroli M. de villis regiis* Tit. LII.

b) *Capitulare Caroli M. tertium* vom Jahre 803.

c) *Codex Laurish. diplom.* T. II, S. 97.

d) *Lex Alemannorum* Tit. IX: quicunque liberum ecclesiae, *quem colonum vocant*, occiderit &c. Daher kommen die so genannten Kölnhöfe, davon Besold in *Thesauro iuris practico* unter diesem Worte nachzusehen ist.

e) Buri Erläuterung des deutschen Lehenrechts S. 690. *Du Cange* hat daher nichts weniger als den rechten Begrif von den mansis absis und vestitis gegeben, wenn er jene für ganz ungebautes, diese aber für angebautes Feld erkläret hat. Auch Bouquet irret sich, da er T. VIII *scriptor. rer. Franciarum* S. 618 schreibt: *terras absas, ubi possunt seminari modii LX.*

496 *minicalibus* gemacht worden. Sie waren den mansis vestitis entgegen gesezt, worauf noch Knechte gewohnet hatten. Es ist dieses eben das, was *Caesarius* von Heisterbach sagt: mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur Wroinde f). Denn nach diesem alten Schriftsteller ist absare so viel als Vronen, Vronen aber bedeutet nach der alten deutschen Redensart einen seines Guts, das er zum Genuße ingehabt hat, wegen seinem eignen Verschulden entsezen, und es wieder dem Herrn zueignen, der es vorher ausgegeben hatte. Matthäi g) führt eine utrechtische Urkunde vom Jahre 1322 an, worin es heißt: doe worden die tzwen Morgen Lands gevront dem Here van dem Lande. In den mitlern Zeiten war indominicare eben dasselbige h). Daher kommen die *mansi indominicati*, von welchen wieder *Caesa-*

f) S. 452: si autem ipsi ista & alia iura nostra non fideliter peregerint, dominus abbas, vel qui locum eius tenet, feoda eorum usque ad condignam satisfactionem debet *absare, id est*, Vronen. Man versieht daraus den deutschen Ausdruck eben dieses Verfassers S. 428: Meinzo tenet medietatem beneficii Radulfi, *alia medietas absa* (*Wroinde*) *est*, und S. 507: sunt in Gunnesdorpht similiter cum terra dominicata mansi VII, quae *adhuc sunt absa. Hoba absa* kommt in einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 898 in Falkensteins Nordgauischen Alterthümern T. II, S. 162 vor.

g) *de iure gladii* S. 524.

h) Urkunde des Kaisers Heinrich III vom Jahre 1056 in Lunigs *Spicileg. ecclesiast.* P. I, Fortsez. S. 325: si cuius bona vel praedia propter aliquam culpam vel querimoniam in placitis abbatis ... dominicata vel publicata fuerint, omnia abbatis erunt. Daher kommen die Benennungen des Frongedings (iudicium dominicum), der Fronfuhren (vecturae dominicae), des Fronguts (mansus dominicus), des Fronhofs (curtis dominica), der Fronhufen (huba dominica), und anderer, davon *Haltaus Glossor. Germ. medii aevi* unter diesen Wörtern nachzusehen ist.

Caesarius sagt, daß sie auch Selgut genannt worden i). Nach meiner Auslegung ist Selgut so viel als Salgut, das ist, praedium salicum, dominicum, welches die Herren durch ihre servos non casatos bauen lassen, die unter der Aufsicht eines Maiers in curte beisammen gewohnt haben, und daher auch curtiles genannt worden. In curte dominicali aber, im Herren Hofe, im Vronhofe, wohnte der Maier (villicus), der über alle die Aufsicht, ja selbst einen gewissen Gerichts Zwang über die auf den Mansen und Huben gesessenen Mancipien, Knechte, und Kolonen gehabt hat. Daher ist in den folgenden Zeiten die Benennung eines Dinghofes entstanden, welcher eben unser curtis dominicalis gewesen war, mit dem das officium villicationis, nachher das Huben Geding, eine Gattung der Grundgerichtsbarkeit, (jurisdictionis colonariae oder praediariae) verknüpft gewesen, welche aus dem uralten Rechte der Herren über ihre Knechte hergekommen ist, und hernach den Grund zu der sogenannten patrimonial-jurisdiction unserer deutschen Edelleute über ihre leibeigene Bauern gelegt hat k). Der Maier wurde aus den freien Franken genommen.

Das Huben Gericht aber war ein besonderes Gericht, vermöge dessen der Majer oder Oberhuber, welcher nachher auch Hof- und Huben Schultheis ist genannt worden, mit Zuziehung der andern Hubner, aus denen unsere Dorfschöffen entstanden sind, mit den übrigen Kolonen zu gewissen Zeiten im Herrenhofe (curte oder curia dominicali) zusammen gekommen sind, das Huben Weisthum verlesen, die Abgaben und Zinse, welche

i) l. c. S. 415: interea etiam invenitur in libro de mansis indominicatis, quos vulgariter appellamus Selguet. Man nehme den erst angeführten Haltaus dazu unter dem Worte: *Sele, Zele* S. 1677. Auch in unsern rheinischen Franzien waren die Selhuben bekannt, davon der *Codex Laurish.* T. II, S. 423 nachzusehen ist.

k) *Heineccius de origine atque indole jurisdictionis patrimonialis* §. X.

496 welche von den Mansen und Huben gefallen sind, eingesammelt, die säumigen bestraft, und die unter ihnen entstandenen Streitigkeiten durch den Huben Schultheis entschieden haben l). Noch in den neuern Zeiten blieb diese Einrichtung, besonders bei Stiftern, und hies ein solches Gericht deswegen auch das Hofgericht.

Alle Mancipien und Knechte, welche Einem Herrn zugehört haben, hiesen zusammen genommen die Familie ihres Herrn, besonders war dieser Ausdruck bei den Kirchen und Klöstern üblich, als diese zu weltlichen Reichthümern gelangt waren. Familia Sti Petri, Sti Nazarii, Sti Martini, Sti Kiliani, Sti Bonifacii sind bekannte Namen. In den ältesten Zeiten konnten die Knechte und Mancipien aus einer Familie in die andere heirathen m). Kein Herr verlohr etwas dabei, weil ihm die Dienste seines Mancipien oder Knechts nach wie vor geleistet werden mußten. Weil aber in Ansehung der aus solchen Ehen erzeugten Kinder doch Ungelegenheiten entstehen konnten, besonders da die Herren angefangen haben, ihren Mancipien die Güter gegen sich vorbehaltene Zinse, Frohnden und Dienste zu einem Eingenthum hinzugeben, welches, wie wir unten hören werden, meistentheils in den Zeiten der bekannten Kreuzzüge geschehen ist n): so wurden auch solche Ehen verhaßter, als das Mittel, wodurch überall auch in des andern Eigenthume fremde Leibeigenen gepflanzet worden o). Man hat daher bald

l) Reinhards Juristisch-historische kleine Ausführungen T. I, S. 13.

m) Dritter Zusaz zu den Kapitularien Karl des grosen und Ludwigs §. LIV: unde nobis visum est, ut coniugia servorum non dirimantur, etiamsi diversos dominos habeant, sed in uno coniugio permanentes dominis suis serviant, & hoc in illis observandum, ubi legalis coniunctio fuit, & per voluntatem dominorum.

n) Boehmer *de varia iurium innovatione per expeditionem cruce signatorum* c. 2, §. 9.

o) Reinhard l. c. §. 8 S. 7.

bald angefangen vorsichtiger zu werden, besonders haben die Klöster ihren Vögten beständig eingebunden, solche Heirathen nicht zu erlauben p), und wenn es ja geschehen war, so war die manglende Einwilligung des Leibsherrn öfters Ursache genug, selbst die Ehe wieder zu trennen q). Wenigstens war der Leibsherr bei Absterben seines Mancipien alsdann berechtiget, die Witwe zu budeilen, das ist, zween Theile von dem hinterlassenen Vermögen an sich zu ziehen, wie es in dem Stiftungs-Briefe über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt. Denn solches war die Schadloshaltung, daß seine Familie durch eine solche Heirath war geschwächet, und des andern seine vermehret worden. Heirathete auch eine freie Person eine knechtische; so folgten die aus solcher Ehe gebohrnen Kinder nach dem deutschen Sprichworte schon in den ältesten Zeiten der ärgern Hand, eine Gewohnheit, welche in den mittlern Zeiten selbst durch königliche Aussprüche öfters bestätiget worden war r). Von dem Budeile war das beste Haupt, das

p) davon ein Beispiel beim Gudenus *Cod. dipl. Mogunt.* T. III, S. 46 ist, wo es in einer Urkunde vom Jahre 1255 heißt: praeterea, si homines forsitan, quod tamen est cavendum, extra familias ecclesie nupserint, ecclesia cum advocato corriget, & nec ecclesia, ut fiat, indulgebit, imo ne fiat, advocatus bona fide ac efficaci studio se opponet.

q) wie es in dem Stiftungsbriefe des Kaisers Konrads II über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt in dem Leiningen Dürkheimischen *libello reviforio* entgegen das Hochstift Speier den strittigen *modum decimandi* in der Dürkheimer Gemarkung betreffend. Beilagen N. I: Omnium vero prenominatorum ius est, quod si connubia de aliena familia sortiti fuerint, & si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit. Si simul permanserint, post obitum viri duae partes substantiae eius ad curtem abbatis pertineant.

r) Urkunde vom Könige Rudolf vom Jahre 1282 *dat. apud Germersheim idus Februarii:* Extitit requisitum, si rustici vel rusticae, qui liberi dicuntur cum hominibus advocatitiis, vel aliarum superioris vel inferioris conditionum contraxerint, quam conditionem sequi debeat partus ex hujusmodi commixtione susceptus. Et est sententionaliter diffinitum . . . quod partus conditionem semper sequi debeat viliorem.

496 Hauptrecht (mortuarium), unterschieden, welches noch jezt an vielen Orten nach dem Absterben eines Leibeigenen bezahlt werden muß. Denn dieses hatte nicht sowohl in der verhaßten Zusammenheirathung zweierlei Leibeigenen, als viel mehr in der schon erwähnten grosen Veränderung seinen Grund, die mit den Mansen und Huben in Rucksicht auf das Eigenthum vorgegangen ist. Die Sache wird aus einer lorsischen Urkunde klar s), worin der Abt Anselm einigen von seinen hubariis und curtariis eine Hofgereite und einen Weinberg zu Schrisheim gegen Vorbehaltung eines jährlichen Zinses erblich hingegeben, und beigefüget hat, daß, wann einer von solchen hubariis sterben würde, alsdann sein Erbe fünf solidos an den Probst zu Abrinsberg, und eine Unze an dessen villicum bezahlen, dargegen aber die ganze Erbschaft zu sich nehmen sollte. Denn außer diesem war der Leibsherr der Erbe von seinen Mancipien und Knechten. Nach einer Urkunde des Kaisers Heinrich II vom Jahre 1015 ist dieses Hauptrecht, welches bei Mannspersonen in dem besten Pferde oder Stuck Vieh, und bei Frauenspersonen in dem besten Kleide bestanden ist, auch als die lezte Zugabe der Frohndienste anzusehen t).

XXVII Einführung des Christenthums in das rheinische Franzien.

Eine andere Hauptveränderung, welche die Schlacht bei Zülpich nach sich gezogen hat, war die Einführung des Christenthums auch in unser rheinisches Franzien. Zwar ist dasselbe in dessen gallischen Theile auch schon vorher so wenig unbekannt gewesen u), daß es vielmehr, solange sich die römische Herrschaft der christlichen Kaiser darin erhalten

---

s) T. I, S. 215. add. *Descriptio hubarum & pensionum ad curiam Furde* l. c. S. 218.

t) Mager *de advocatia armata* c. VII, n. 758.

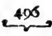
u) Schöpflin *Alsatia illustrata* T. I, S. 327.

ten hat, von dieser selbst geschüzet worden, und die Sache hat sich gegen das Ende des vierten Jahrhunderts so umgekehrt, daß die christliche Religion sogar die Herrschende geworden ist, und wenn gewissen Jahrbüchern x) zu trauen, die man gemeinniglich dem Prosper von Aquitanien zuschreibt, unter der Regierung der Kaiser Honorius und Arkadius alle heidnische Tempel, und Ueberbleibsel der heidnischen Religion in dem ganzen Umfange des römischen Reichs verstöret worden. Aber die Christen selbst verderbten wieder diese schöne Hoffnung durch die Streitigkeiten, welche sie über der Lehre von der göttlichen Natur unsers Heilandes unter sich angefangen hatten, und durch die Verfolgungen, welche ein Theil gegen den andern deswegen öffentlich verübet hat y). Wenigstens wissen wir, daß die von den Rechtglaubigen, oder der katholischen Parthei vertriebenen Arrianer sich damals unter den Schuz der Barbaren begeben z), die bald darauf angefangen haben, das römische Reich von allen Seiten anzufallen. Dieses thaten besonders im Jahre 406 die Vandalen, wie ich schon oben (S. 12) gezeiget habe. Sie verbrannten die christlichen Tempel, erwürgten die darein geflohenen Christen, und machten also dem erst aufblühenden Christenthume in dem ersten Germanien gar bald wieder ein trauriges Ende. Auf sie folgten die Alemannen (S. 19), welche die eifrigsten Verfechter ihrer altvätterlichen heidnischen Religion gewesen waren. Sie

x) auf das Jahr 398 beim Bouquet l. c. S. 637: toto orbe Romano antiquae superstitionis templa destructa.

y) Ebenderselbige auf das Jahr 388 l. c. S. 636: Arriani, qui totum pene orientem atque occidentem commaculaverant, edicto gloriosi principis *ecclesiis spoliantur, quae catholicis deputatae sunt.*

z) l. c. auf das Jahr 404: saeva Italiae barbarici motus tempestas incubuit, siquidem Radagajus rex Gothorum Italiae limitem vastaturus transgreditur. Ex hoc *Arriani, qui Romano procul orbe fugati barbararum nationum, ad quas se contulere, praesidio erigi coepere.*



Sie unterwarfen sich das ganze erste Germanien, und behaupteten es so lange, bis sie es den Franken haben abtretten müssen (S. 23). Aber auch diese waren damals noch Heiden und Verfolger des Christenthums. Chlodowig selbst verwüstete die christlichen Kirchen, als er den Syagrius bei Soisons überwunden hat a), bekannte sich aber auf einmal mitten in der Schlacht bei Zülpich zu der christlichen Religion (S. 25). Seine Gemahlin, die Königin Chrodegild, eine Tochter des burgundischen Königes Chilperichs, die schon vorher eine Christin gewesen war b), hatte ihm von der Vortreflichkeit ihrer Lehrsäze, und von der gewissen Hilfe, welche sich ihre Bekenner in allen Vorfallenheiten zu versprechen hätten, so vieles vorgesagt, daß Clodowig um die Probe davon zu machen, in der äussersten Bedrängnis, worin er damals gewesen war, die Annehmung solcher Religion angelobet, wenn er den Sieg über die Alemannen davon tragen würde. Er siegte und überwand seine Feinde. Als er von dem Feldzuge wieder zurück gekommen war, erfüllte er sein Gelübte, und lies sich taufen c). Seine beide Schwestern Albo-

a) *Fredegarius Scholasticus* beim Bouquet l. c. T. II, S. 398: Syagrium vinctum legatis tradidit, quem Chlodoveus custodiae mancipavit, regnoque eius accepto, eum gladio trucidare praecepit. Chlodoveus *eo quod esset fanaticus, ecclesias depraedari permisit*, und das Chronicon Moissacense l. c. S. 650: eo tempore multae ecclesiae depraedatae sunt à Francis, eo quod pagani essent.

b) *Fredegarius Scholasticus Epitome* beim Bouquet l. c. T. II, S. 399, *Gesta regum Francorum* c. XI und XII l. c. S. 548 und *Gregorius Turon.* L. II, c. XXIX.

c) *Gregorius Turon.* L. X, c. XXX: Tunc Regina accersiri clam sanctum Remigium Remensis urbis episcopum iubet, deprecans ut regi verbum salutis insinuaret . . . At ille ait: libenter te sanctissime pater audiam, sed restat unum, quod populus qui me sequitur, non patitur, relinquere deos suos, sed vado, & loquor eis iuxta verbum tuum. Conveniens autem cum suis, priusquam ipse loqueretur, praecurrente potentia Dei, omnis populus pariter adclamavit, mortales deos abigimus pie rex, &

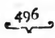
Albofled und Lantechild mit noch 3000 von seinen Franken thaten eben dasselbige. Der heilige Remigius, Erzbischof zu Rheims, verrichtete diese Handlung d). Einem solchen Vorgange folgten nach und nach auch die übrigen Franken, so daß die christliche Religion in dem gallischen Theile unsers rheinischen Franziens bald wieder hergestellt, in dem deutschen aber nach und nach glüklich gepflanzet worden. Es ist natürlich, daß die Freude darüber allgemein gewesen seyn müsse, sonderlich bei den Rechtglaubigen, die nunmehr einen starken Schuz ge-

496

Hh gen

Deum, quem Remigius praedicat, immortalem sequi parati sumus. Nunciantur haec antistiti, qui gaudio magno repletus iussit lavacrum praeparari — Rex ergo prior poposcit se a pontifice baptizari — cui ingresso ad baptismum sanctus Dei sic infit ore facundo: *mitis depone colla Sicamber, adora quod incendisti, incende quod adorasti.* — Igitur rex omnipotentem Deum in Trinitate confessus baptizatus est. De exercitu vero eius baptizati sunt amplius tria millia. Baptizata est & soror eius *Albofledis*, quae non post multum tempus migravit ad Dominum — Conversa est enim & alia soror eius *Lanthildis* nomine, quae in haeresim Arrianorum dilapsa fuerat. In den *Gestis regum Francorum* c. XVI beim Bouquet T. II, S. 552 heißt es: baptizaturque postea *cunctus populus Francorum cum gloria*, welches aber nicht von der ganzen fränkischen Nation, sondern nur von denen zu verstehen ist, welche damals mit Chlodowig nach Tours gekommen waren, das ist, von den oben erwähnten 3000 Mann. *Chron. Moissiacense* auf das Jahr 496 beim Bouquet T. II, S. 650. Denn noch lange hernach waren nicht alle Franken Christen.

d) wie er selbst sagt in seinem lezten Willen beim Miräus *Operum diplomat.* T. I, S. 2 add. Marlot *Metropolis Remens. historia* T. I, c. VII, S. 157. Aus dem Schreiben des trierischen Erzbischofs Nizetius an die Longobardische Königin Chlodosuind vom Jahre 565 sollte man fast glauben, daß diese Taufhandlung, die insgemein von Rheims erzählet wird, zu Tours vor sich gegangen sey. Denn darin heißt es in Sirmonds *Conciliis antiquae Galliae* T. I, S. 322, und in Hontheims *histor. Trevir. diplomat.* T. I, S. 51: audisti ab avia tua, domina bonae memoriae Rodhildi, qualiter in Franciam venerit, quomodo dominum Clodovaeum ad legem catholicam adduxerit, & cum esset homo astutissimus, noluit acquiescere, antequam vera agnosceret,



gen die Bedruckungen der Arrianer hoffen konnten, welche seitdeme wieder die Oberhand in der christlichen Welt bekommen haben. Das Glükwünschungs-Schreiben des Pabstes Anastasius II über Chlodowigs Bekehrung e) zielet schon darauf, und Avitus der burgundische Bischof von Vienne, der damals unter den katholischen Bischöffen in Gallien in grosen Ansehen gestanden war, ermahnet ihn zugleich f), nun mehr das Unrecht zu rächen, welches bis daher an den Rechtglaubigen verübet worden sey.

XXVIII. Schluß der Geschichte unter König Chlodowig dem grosen.

Chlodowig, welcher damals der einige rechtglaubige König gewesen war, und deswegen den Namen eines **allerchristlichen Königes** und **des erstgebohrnen Sohnes der Kirche** auf seine Nachfolger, die Könige von Frankreich, gebracht hat, lies sich dazu nicht lange bitten. Sein eigener Ehrgeiz, und seine Vergröserungs-Begierde erfoderten es, um sich auf der einen Seite bei den alten gallischen Einwohnern, die ihm bereits gehorchten, und katholische Christen waren, desto beliebter zu machen, auf der andern aber, um die Zuneigung der Westgothen und Burgunder zu gewinnen, deren Könige den arrianischen Lehrsäzen beigepflichtet hatten g). Denn diese fiel er bald darauf an, legte dem bur-

Cum ista, quae supra dixit probata cognovit, *humilis ad domini Martini limina cecidit, & baptizari se sine mora permisit.* Denn unter dem Namen der Kirche des heiligen Martins wird hier die erzbischöfliche Kirche zu Tours verstanden.

e) beim *D' Acheri Spicilegio veter. script.* T. V, S. 582.

f) epistola XLI beim Sirmond l. c. T. II, S. 56, und beim *Du Chesne Script. histor. Francor.* T. I, S. 835.

g) *Gregorius Turonensis* L. II, c. XXVI sagt wenigstens von diesen Gothen multi iam tunc ex Galliis habere Francos dominos suos summo desiderio

burgundischen Könige schon im Jahre 500 einen Tribut auf, und band im Jahre 506 auch mit dem westgothischen Könige Alarich an, der in dem Treffen bei Poitiers das Jahr darauf selbst das Leben eingebüset hat. Beede wurden überwunden, und erweiterte Clodowig bei dieser Gelegenheit sein Reich von der Loire bis an die pyrenäischen Gebirge h), davon ihm aber die Ostgothen wieder einen Theil abgejagt haben.

500 506 507

Chlodowig fiel darauf über seine eigenen Verwanden her. Rachnacharn, der bei Cambrai geherrschet hat, und dessen Bruder brachte er mit eigener Hand um, und den König Chloderich zu Köln, der vorher seinen eigenen Vatter, den König Sigebrecht von Ripuarien, im Buchwalde ermordet hatte, lies er wieder durch Meuchelmörder uns Leben bringen. Beider Reiche verknüpfte er nun mit dem seinigen, das er jedoch nicht länger als bis in das Jahr 511 besessen hat, denn er starb in eben diesem Jahre zu Paris, wo er in die von ihm etliche Jahre vorher gestiftete Kirche der heiligen Aposteln, die man hernach der h. Genofeva gewiedemet hat, begraben worden. In unserm rheinischen Franzien verewigte er sein Andenken durch verschiedene Schenkungen, welche her-

509 511

cupiebant. Unde factum, ut Quintilianus, Rutenorum episcopus, per hoc odium ab urbe depelleretur, dicebant enim ei, quia desiderium tuum est, ut Francorum dominatio possideat terram hanc &c. und C. XXXVII: Igitur Clodoveus rex ait suis, valde moleste fero, quod hi Arriani partem teneant Galliarum, eamus cum Dei adiutorio & superatis redigamus terram in ditionem nostram. Cumque placuisset omnibus hic sermo, iam commoto exercitu Pictavios dirigit, ibi tunc Alaricus commorabatur. Noch im Jahre 595 rühmte der trierische Bischof Nizetius diesen Sieg über die Westgothen als eine Frucht der Religion in einem Briefe beim Hontheim S. 51.

h) *Fredegarii Scholastici epitome histor. Francor.* beim Bouquet T. II, S. 401, *Gesta regum Franc.* l. c. c. XXVII, S. 554. *Chron, Moisiac,* S. 650 und *Procopius de bello Goth.* l. c. S. 33.

511

nach zu der Probstei St. Remigsberg im Nohgaue geschlagen worden sind i). In der Geschichte hat er den Namen Chlodewig, oder Ludwig der grose.

XXIX. von den ältesten Bischöffen im rheinischen Franzien.

Hier werden meine Leser erwarten, daß ich ihnen auch etwas von den ersten Bischöffen in unserm rheinischen Franzien erzähle. Ich muß ihnen aber sagen, daß noch keine anzutreffen, wenigstens keine Nachrichten von ihnen auf uns gekommen sind. Denn alle Kirchen am Rheinstrohme, besonders die Kirche zu Mainz lagen damals noch unter den vandalischen und alemannischen Verwüstungen, so daß Speier erst zwischen den Jahren 610 und 650 seinen Athanasius, Worms um das Jahr 637 seinen Amandus, und Mainz in der Hälfte des achten Jahrhunderts seinen Bonifazius aufweisen kann.

---

i) Testamentum S. Remigii beim **Miraeus** *Opp. diplom.* T. I, S. 2: cum duabus villis, quas Ludovicus a me sacro baptismatis fonte susceptus amore nominis mei Biscovesheim sua lingua vocatis, mihi tradidit, sive *cum Costa* & *Gleni*, vel omnibus silvis, pratis pascuis, quaecunque per dispersos ministros *in vosago infra circum & extra, tam ultra quam cis Rhenum* pretio dato comparavi, picem annuatim ministret add. *Frodoardi historia Rhemensis* L. I, c. 20, S. 108, und die Acta academ. Pal. T. I, S. 39.

Zwei-

Zweiter Abschnitt

Geschichte des rheinischen Franziens unter den merovingischen Königen des austrasischen Reichs, oder von dem Jahre 511 bis auf das Jahr 752.

XXX. Chlodowigs Söhne theilen sich in die Monarchie.

Chlodowig hinterlies vier Söhne, Theoderich, Chlodomir, Childebert und Chlotar, welche die Monarchie des Vatters wieder in eben so viele Königreiche getheilet haben a). Theoderich als der älteste bekam nebst den Landen, welche Chlodowig im Jahre 496 den Alemannen, und noch ganz kürzlich seinem Vetter dem ripuarischen Könige Chloderich hinweg genommen hatte, annoch den grosen Strich zwischen dem Rhein und der Schelde von Cambrai an bis nach Burgund, oder wie es Pontanus b) genauer bestimmt, das ganze Elsaß und Lothringen, das Herzogthum Luxenburg, die Grafschaften Namur und Hennegau, und was über denselben Nord und Ostwärts bis an den Rhein und die Schelde gelegen gewesen ist, welches zusammen genommen das austrasische Reich ausgemacht hat c), dessen Einwohner sich wieder in die obern und niedern, ripuarischen und rheinischen Franken eingetheilt haben. Die obere Franken wurden durch das Ardenner Gewälde von den niedern Franken, und diese von den ripuarischen Fran-

511 Geschichte des austrasischen Reichs unter ihren Nachkommen und zwar unter Theoderich I.

a) *Gregor. Turon.* L. III, c. 1 und besonders Pagi über den Baronius auf das Jahr 514, N. II.

b) *Originum Francicar.* L. VI, c. VII.

c) Eine vortrefliche Karte über diese Theilung ist in dem dritten Bande der Bouquetischen Sammlung. Crollius sezt noch die Francos maritimos dazu in seiner schönen Abhandlung de ducatu Franciae Rhenensis P. I, §. IV Actor. acad. Palat. vol. III, S. 338.

511 ken durch den Kohlenwald d) unterschieden. Theoderich nahm seinen Siz zu Mez bei den obern Franken, anstatt daß die übrigen Brüder den ihrigen zu Orleans, Paris, und Soisons genommen hatten.

Unser rheinisches Franzien gehörte also zu dem austrasischen Reiche, und wurde nach Chlodowig dem grosen von dem Könige Theuderich von Austrasien beherrschet, dessen Gemahlin Suavegoth eine burgundische Prinzeßin des Königes Sigismund gewesen war.

Seine erste Erweiterung gieng gegen die Thüringer, welche Nachbarn von den Franken gewesen waren (S. 7), und bei der Donau an die Besizungen des ostgothischen Königes Dieterich angestosen hatten. Chlodowig hatte sie schon im Jahre 491 bekriegt. Aber eben diese Umstände, und dann die persönliche Freundschaft des thüringischen Königes Hermanfrids mit dem ostgothischen Dieterich, dessen Schwester Tochter seine Gemahlin gewesen war, hatten den fernern Lauf des fränkischen

526 Siegers aufgehalten. Aber kaum war der ostgothische König gestorben,

527 so fiel Theuderich mit seinem Sohne Theodebert den Hermanfrid an, um das Unrecht und die Grausamkeiten zu rächen, welche die Thüringer an ihm und seinen Franken bis hieher verübet hatten e). Er jagte sie

d) *Annales Metenses* auf das Jahr 690 beim Bouquet T. II, S. 678. *Acta acad. Theod. Palat.* T. I, S. 338 sqq.

e) Wie der fränkische König seine Franken dazu aufgemuntert hat, beschreibt *Gregor. Turon.* L. III, c. VII also: indignemini, quaeso, tam meam iniuriam, quam interitum parentum vestrorum, ac recolite, Thoringos quondam super parentes nostros violenter advenisse, ac multa illis intulisse mala, qui, datis obsidibus, pacem cum his inire voluerunt, sed illi obsides ipsos diversis mortibus peremerunt, & inruentes super parentes nostros omnem substantiam abstulerunt, pueros per nervos femorum ad arbores appendentes, puellas amplius ducentas crudeli nece interfecerunt, ita ut ligatis brachiis super equorum cervicibus, ipsique accerrime moti per diversa petentes, diversas in partes feminas diviserunt, aliis vero super orbitas viarum extensis sudibusque in aream

sie über die Unstrut, schlug sie daselbst auf das Haupt, führte eine unzählbare Menge davon in die Knechtschaft, und machte sich Thüringen selbst unterwürfig. Da nach dem Venantius Fortunatus f) damals noch ein anderes benachbartes Volk an der Nab mit den Thüringern verbunden gewesen war: so ist die Muthmasung eben so ungegründet nicht, daß solches die Baiern gewesen, und daß diese schon damals, wenigstens nicht lang hernach, unter den fränkischen Scepter gekommen seyen. Hermanfrid wurde hernach zu Zülpich umgebracht, und sein ganzes königliche Haus gleichsam ausgerottet g).

527

Unter Theuderichs Nachfolgern, dem austrasischen Könige Theodobert, der im Jahre 534 den austrasischen Thron bestiegen hat, kam auch derjenige Theil von den Alemannen noch zu Austrasien, welcher bisher unter ostgothischem Schuze gestanden hatte h). Schon der ostgothische Kö-

Theodobert I. 534

confixis plaustra desuper onerata transire fecerunt, confractisque ossibus, canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Nunc autem Herminifredus, quod mihi pollicitus est, fefellit. Worin dieses Versprechen bestanden habe, hat der erstgedacht Bischof von Tours schon vorher c. IV erzählet.

f) *Carminum* Lib. VI beim *du Chesne* T. I, S. 487, wo er von dem Könige Sigebrecht, dessen Vater, der König Chlotar von Soisons, dem austrasischen Könige wider die Thüringer zu Hilfe gezogen war, schreibt:

hic nomen avorum
extendit, bellante manu, cui de patre virtus,
quam Nabus ecce probat, Thoringia victa fatetur,
perficiens unum *de gemina gente* triumphum.

Auch die Nachbarschaft der Thüringer und Bojen ist ein Beweis, wohin die bekannte Stelle des Jornandes gehöret, die ich schon oben (S. 197) angeführt habe.

g) *Gregorius Turon.* L. III, c. VIII, und das ganze carmen des *Venantius Fortunatus ad Artachin de excidio Thuringiae* beim Bouquet S. 511. Man nehme dazu Mascovs Geschichte der Deutschen 2ter Band fünfte und sechste Anmerkung S. 16 u. f.

h) hos, nämlich die Alemannen sagt Agathias, der um das Jahr 594 gelebt hat, de imperio & rebus gestis Justiniani Imp. L. I, beim Bouquet l. c.

534 König Theodehat, ein Enkel des Königes Dieterich, hatte darüber, um Hilfe gegen die andringende römische Macht in Italien zu bekommen, mit den austrasischen Königen in Unterhandlung gestanden, welche jezt der ostgothische König Vitiges zum Ende gebracht hat.

Alle diese Umstände sind uns hier merkwürdig, weil so lange wir nicht wissen, wie der ganze deutsche Staatskörper nach und nach zusammen gekommen ist, wir von einem Theile desselben, der uns ins besondere angehet, unmöglich einen richtigen Begriff bekommen können. Wenigstens lernen wir daraus, wie die Bistümer in Ratien und Vindelicien, die alle vorher zur gothischen Kirche gehöret hatten, jezt mit der fränkischen Kirche vereiniget worden, und nachher zum Theile unter den Erzbischof von Mainz gekommen sind i.)

539 Bei diesen ostgothischen Unruhen vergrösserte sich Theodobert noch mehr, und hatte so gar den tollen ihm ganz eigenen Gedanken, seine siegreichen Waffen bis nach Konstantinopel zu verbreiten, um sich an dem Kaiser Justinian zu rächen, der wegen einigen über die fränkischen Völker in Italien indessen erhaltenen Vortheilen den Namen Francicus und Alemannicus angenommen hatte. Aber eben so abendtheuerlich war der Tod dieses Fürsten, wenn dem Agathias k) zu glauben ist. Ein

---

T. II, S. 53 antea Theodericus Gothorum rex, cum etiam universa Italia potiretur, tributarios fecerat, totamque hanc gentem subegerat. Simulatque vero is e vivis excessit, atrocissimumque bellum inter Justinianum Romanorum imperatorem & Gothos exarsisset, *tunc Gothi* Francis adulantes — *Allemannicam gentem dimiserunt.* — Hoc itaque modo Alamannorum nationem a Gothis dimissam in suam potestatem Theodibertus adegit, quo mortuo — Theodibaldo filio una cum reliquis subditis etiam hi cesserunt. add. oben S. 27.

i) Mascovs Geschichte der Deutschen T. II, S. 169.

k) Procopius l. c. L. II, S. 37 und der *Continuator Marcellini comitis* auf das Jahr 539 beim Bouquet T. II, S. 20.

Ein wilder Ochs, den er auf der Jagd mit einer Lanze auffangen wollen, rannte an einen Baum, und dieser erschlug den König als er mitten in der Zurüstung gegen den Kaiser begriffen war l). 548

Unter seinem Sohne und Nachfolger, König Theodebald m), der bei des Vatters Abscheiden noch unter der Aufsicht seiner Vorgesezten gewesen ist n), zeigte sich schon die Gewalt der Herzoge in den Provinzen seines Reiches. Denn Buzelin und Leuthar, zween Brüder, welche noch Theodebert den Alemannen als Herzoge vorgesezt hat, schlossen auch wider den Willen des Königs mit den Gothen in Italien ein Bündnis, und führten ihnen wider die Römer ein Kriegsheer von mehr als 70,000 Mann zu Hilfe, das aus Franken und Alemannen bestanden ist o). Buzelin wird daher auch Herzog der Franken genennt p). Die Alemannen zeigten sich auf diesem Zuge noch als offenbare Heiden, die, wo sie nur hin gekommen sind, die christlichen Tempel verstöret Theodebald.

Ii

l) Agathias l. c. L. I, S. 29, wo er zugleich den Charakter des Theodeberts also schildert: Erat summopere & audax & turbulentus, & periculorum praeter modum amans.

m) *Gregorius Turon.* L. III, c. XXXVII, und die *Gesta regum Francor.* l. c. T. II, S. 558: Post haec rex Theodobertus — mortuus est, regnum ipsius *in superiores Francos in Auster* Theudoaldus filius eius accepit.

n) Agathias l. c. S. 51.

o) Ebenderselbige S. 52: Haec cum dixissent legati (Gothorum) Theodobaldo quidem — eorum petitio non admodum probatur — Leutharis vero & Buzelinus, *tametsi id regi ipsorum minime placebat*, *belli cum eis societatem inierunt.* Erant hi duo germani fratres, genere quidem Alamanni, maximam vero apud Francos potentiam consecuti, adeo ut nationi ipsorum praeessent, a Theodiberto primum data facultate &c.

p) Agathias l. c. S. 54.

552 störet haben q). Selbst die Franken, die bei ihnen gewesen waren, hatten nicht das beste Lob bei ihrem Christenthume. Sie opferten noch jezt Menschen Opfer, um dadurch ihren Waffen Glück zu verschaffen r). Ich schliese daraus, daß es Franken von der deutschen Seite des Rheins gewesen seyn müssen, bei welchen es mit dem Christenthume langsamer, als bei denen auf der gallischen Seite hergegangen ist.

555 Theodebald starb gleich das Jahr darauf ohne Leibes Erben s). Die Könige Childebert von Paris und Chlotar von Soisons, seine gros-Oheime, zankten sich anfänglich um das von ihm verlassene Königreich, endlich überlies es der erste dem leztern, und Chlotar von Soisons wurde also auch der Beherrscher von Austrasien t). Es ist wahrschein-

Chlotar I.

lich,

---

q) Ebenderselbige S. 60: Quotquot itaque eorum Franci erant indigenae, multam reverentiam pietatemque circa templa exercebant . . Alamannica vero gens universa templa irreverenter diripiebant, suisque ornamentis spoliabant — Sed ne his quidem rebus contenti tecta ipsa sacrorum templorum diruebant, & fundamenta subvertebant, cruoreque & sanie delubra circumfluebant, und S. 53: In reipublicae administratione Francorum politiam sequuntur. Tantum in iis, quae ad Deum pertinent, non idem sentiunt. Arbores enim quosdam colunt, & fluminum lapsus, & colles & saltus, atque his tanquam iusta facientes, equos aliaque quam plurima, resectis capitibus, immolabant.

r) Procopius l. c. L. II, S. 37 auf das Jahr 539: At Franci, ponte occupato, quos ibi invenere Gothorum liberos, & uxores *immolarunt*, eorumque corpora in fluvium tanquam belli primitias projecerunt. Nam ita Christiani sunt isti barbari ut multos priscae superstitionis ritus observent, humanas hostias aliaque impia sacrificia divinationibus adhibentes.

s) *Continuator Marcellini comitis* beim Bouquet T. II, S. 20.

t) Agathias l. c. S. 71: Interea dum haec geruntur Theodibaldus adolescens — e vivis excesserat, morbo quo inde ab ortu laborarat absumtus. Cum vero Childebertum & Chlotarium, utpote genere proximos lex patriae ad hereditatem iuvenis vocaret, gravis statim inter eos contentio est orta, quaeque parum aberat, quin totum genus perderet. Childebertus enim iam senex erat — neque ulla ei erat proles mascula, quae succederet in regnum, sed filias tantum habens consenuerat.

lich, daß Chlotar diese Abtrettung mit Gewalt erzwungen habe. Denn Childebert hatte so gar die Sachsen und Thüringer gegen ihn aufgehezt, und ist selbst in die Staaten seines Bruders eingefallen, als dieser beschäftigt gewesen ist, die Sachsen und Thüringer wieder zu Paren zu treiben u). Aber Childebert selbst verlies bald darauf die Welt, und Chlotarn war die ganze fränkische Monarchie vorbehalten, die unter ihm wieder in seiner Person vereinigt worden ist x). Sie blieb also beisammen bis auf das Jahr 561, da Chlotar zu Tours gestorben ist, und seine vier Söhne sie wieder auf den alten Fus in vier besondere Königreiche getheilet haben. Charibert wurde König zu Paris, Guntram zu Orlean, Chilperich zu Soisons und der jüngere Sigebert in Austrasien y).

555

558

561

Sigebert I.

Dieser lezte muß damals noch sehr jung gewesen seyn, weil nach dem Zeugnis des Gregorius von Tours z) nicht er, sondern die Gro-

Ii 2 sen

Clotarius vero valido adhuc erat corpore — & filios habebat quatuor admodum iuvenes atque animosos. Quocirca non adeunda dixit fratri bona Theodobaldi, quippe quod brevi etiam ipsum Childeberti regnum ad se & filios esse devolvendum. Neque eum fefellit sua spes, senex enim ille sua sponte ipsi hereditate cessit, veritus, uti puto, viri potentiam, ipsiusque inimicitiam declinare cupiens. Paulo post ipse quidem excessit e vivis, *universum vero Francorum imperium ad solum Clotarium est devolutum.*

u) *Gregorius Turon.* L. IV, c. x und c. xvii, dessen epitome histor. Francor. beim Bouquet T. II, S. 404.

x) *Gregor. Turon. Continuator Marcellini comitis* und *Agathias* l. c.

y) *Gregor. Turon.* l. c. LIV, c. xxii.

z) in *epitome historiae Francor.* c. lviii beim Bouquet S. 405: ante haec *in infantia Sigiberti* omnes Austrasii, cum eligerent Chrodinum majorem domus, eo quod esset in cunctis strenuus, & timens Deum — ille hunc honorem respuens dicebat: pacem ego in Auster facere non valeo, maxime cum omnes primates cum liberis in toto Auster mihi

561 sen seines Reichs dem Chrodinus die Stelle eines Groshofmeisters aufgetragen haben. Aber eben dieses Zeugnis beweiset auch, daß das austrasische Reich damals voll innerlicher Unruhen gewesen war, und daß Chrodinus eben deswegen diese erste Stelle des Reichs nicht annehmen wollen, weil er mit den meisten dieser Grosen verwand gewesen ist. Sie erwählten statt dessen den Kogo, einen Mann, der so lange
566 glüklich regieret hat, bis Sigebrecht die Brunehild, die jüngere Tochter des westgothischen Königes Athanagild aus Spanien in sein Haus gebracht, auch nach seinem Beispiele König Chilperich von Soisons sich mit ihrer ältern Schwester Gailsuint vermählet hat a). Denn da diese gleich

consanguinei sint, non possum ex eis facere disciplinam, nec quempiam interficere. — Eligite alium quem vultis ex vobis. Und c. LIX at illi cum non invenirent, tunc Chrodini consilio nutritum suum, memoratum superius Gogonem majorem domus eligunt. Prosperum hoc Gogoni ad gubernandum fuit *quoad usque Brunchildem de Spania adduxit.* Es ist dieser der Gogo, von welchem *Venantius Fortunatus* ein besondres Gedicht geschrieben hat, welches L. VII *Carminum* l. c. S. 511 noch übrig ist. Ein anderes von dem Chrodinus, der im Jahre 582 gestorben ist, und dux genennt wird, ist eben daselbst L. IX, S. 525.

a) *Gregor. Turon.* L. IV, c. XXVII: Porro Sigibertus rex, cum videret, quod fratres eius indigenas sibi uxores acciperent, & per vilitatem suam etiam ancillas in matrimonium sociarent, legationem in Hispaniam mittit, & cum multis muneribus Brunichildem Athanagildi regis filiam petit und c. XXVIII: Quod videns Chilpericus rex, cum iam plures haberet uxores, sororem eius Galsuintam expetiit, promittens per legatos, se alias relicturum. — Quae cum ad Chilpericum regem venisset, cum grandi honore suscepta, eiusque est sociata coniugio. Sed per amorem Fredegundis, quam prius habuerat, *ortum est inter eos grande scandalum* — Quumque se regi queretur assidue iniurias perferre, diceretque nullam se dignitatem cum eodem habere — verbis eam lenibus demulsit, ad extremum sugillari iussit a puero, mortuamque reperit in strato. Rex cum eam mortuam deflesset, *post paucos dies Fredegundem recepit in matrimonio*, post quod factum reputantes eius fratres, quod sua emissione antedicta regina fuerit interfecta, eum de regno ejiciunt. Von Sigeberts Vermählung ist ein besonderes Gedicht beim Ve-

gleich in dem ersten Jahre auf Veranlasung der Fredegund, einer von den Kebsweibern des Chilperichs, die aus dem geringsten Stande gewesen war, ermordet worden: so war solches, wie auch die beständige Eifersucht dieser zwei Weiber gegen einander eine Zeitlang die Haupt Ursache von alldemjenigen Blutvergiesen, Unglük, und Unruhen, welche in dem königl. Hause, und in beiderseitigen Reichen nachher entstanden sind. Sie waren am stärksten, als das Reich des ältesten Bruders, des Königes Chariberts von Paris, im Jahre 572, da er ohne Leibeserben gestorben ist, den drei übrigen Brüdern angefallen war, und diese es wieder unter sich vertheilet hatten. Denn Chilperich von Soisons erregte gleich das Jahr darauf eben deswegen einen Krieg wider seinen Bruder, den austrasischen König Sigebert, der ihm aber ein fürchterliches Heer von Schwaben, Baiern, Sachsen und Thüringern über den Hals geschikt, und bis an die Seine geführet hat. Dadurch nöthigte er seinem Bruder den Frieden ab b), der jedoch von einer gar schlechten Dauer gewesen war. Denn schon im Jahre 574 brach König Chilperich, der sich indessen mit dem burgundischen Könige Guntram verbunden hatte, von neuem los. Aber ihr Unternehmen endigte sich so schlecht, daß Guntram, welcher den austrasischen und deutschen Völkern den Uebergang über die Seine vergeblich zu verwehren gesucht hatte, für sich ins besondere Friede machen, Chilperich aber bis nach Dornik fliehen müssen c).

566

572

573

574

nantius Fortunatus l. c. L. VI, S. 502, von der Fredegund aber sagen die gesta Francorum, daß sie *ex familia infima* gewesen sey. Ihre Tochter Rigunt warf ihr diese niedrige Geburt oft vor. *Gregorius Turon.* L. IX, c. XXXIV.

b) *Gregorius Turon.* L. IV, c. L.

c) Ebenderselbige L. IV, c. LI.

575 Alles unterwarf sich jezt dem austrasischen Sieger. Aber gleichsam in dem Augenblicke, als er zu Vitri zum Könige von Soisons ausgerufen worden, endigten sich auch seine Siege, indem er von Meuchelmördern ermordet worden, welche die Fredegund angestellt hatte d). Ihre Feindin, die Königin Brunehild, die mit ihrem einzigen Sohne Childebert in Paris zurück geblieben war, wurde auf die Nachricht von dem Tode ihres Gemahls gefangen genommen. Aber der Herzog Gundebald rettete noch den jungen Prinzen durchs Fenster, und brachte ihn glücklich nach Mez, wo er von seinen Austrasiern zum Könige ausgerufen, und auf den Thron seines Vatters gesezt worden e).

Childebert. 576

Da

d) daselbst L. IV, c. LII: Sigibertus vero, obtentis civitatibus illis, quae citra Parisiis sunt positae, usque Rothomagensem urbem accessit — Tunc Franci, qui quondam ad Childebertum adspexerant seniorem ad Sigebertum legationem mittunt, ut ad eos veniens, derelicto Chilperico, super se ipsum regem stabilirent — Veniente autem illo ad villam cui nomen est Victoriacum, collectus est ad eum omnis exercitus, *impositumque super Clypeo sibi regem statuunt.* Tunc duo pueri cum cultris validis, quos vulgo scramasaxos vocant, infectis veneno, maleficatis a Fredegunde regina — utraque ei latera feriunt. Obiit autem quarto decimo regni sui anno, aetate quadragenaria, a transitu ergo Theuteberti senioris usque ad exitum Sigeberti supputantur anni viginti novem, oder, wie es in der korbejischen Handschrift heißt, viginti octo. Denn Theudebert ist 547 gestorben, und Sigebert 561 zur Regierung gekommen, welches mit dem Jahre 575 übereintrift. add. *Chron. Moisiac.* l. c. S. 651 und die *Gesta regum Francorum* l. c. S. 561.

e) *Gregorius Turon.* L. V, c. I: Igitur interemto Sigiberto rege apud Victoriacum villam, Brunichildis regina cum filiis Parisiis residebat, quod factum cum ad eam perlatum fuisset & conturbata dolore & luctu, quid ageret, ignoraret, Gundebaldus dux adprehensum Childebertum, filium eius parvulum, furtim abstulit, ereptumque ab imminenti morte, collectisque gentibus super quos pater eius regnum tenuerat, regem instituit, *vix lustro aetatis uno iam peracto*, qui die Dominici natalis regnare coepit. Daß aber die Völker, von denen hier geredet wird, die Austrasier gewesen, sagt der *epitomator Gregor. Turon.* c. LXXII beim Bouquet S. 407. add. *Gesta regum Francorum* S. 562.

Da Childebert damals noch sehr jung gewesen, und die Regierung seines Reichs durch die Grosen geführet worden: so ist ganz natürlich, daß bei solchen Umständen die Unruhen zwischen Neustrien und Austrasien werden fortgedauert, und Chilperich neue Vortheile über dieses erhalten haben. Wenigstens wissen wir, daß erst im Jahre 577 der junge austrasische König Childebert sich mit seinem Oheim, König Guntram von Orleans, welcher zugleich Burgund beherrschet, verglichen, und beede darauf ihre Erbtheile an dem Königreich Paris von Chilperich von Soisons zurück gefodert haben, welche dieser ihnen vorenthalten hatte. Childebert wurde so gar vom Könige Guntram an Kindesstatt angenommen f). Aber diese so enge Verbindung beeder Königen wußte Chilperich durch heimliche Ränke wieder zu trennen, und den König Childebert selbst gegen den burgundischen König aufzuhezen, von dem er doch so grose Vortheile zu hoffen hatte. König Chilperich bediente sich, um die Freundschaft des Childeberts mit König Guntram wieder zu trennen, eben derselbigen Gründe, welche diesen sie zu befestigen bewogen hatten. Denn auch er versprach, den Childebert von Austrasien zum Erben seines Reichs zu ernennen, weil er kurz vorher alle seine Kinder verlohren hatte g). Allein diese Hoffnung schlug Childeberten fehl, weil dem Chilperich noch kurz vor seinem Tode Chlotar gebohren worden ist.

576

577

581

584

So-

f) *Gregorius Turon.* L. V, c. XVIII: Post haec Guntchramnus rex ad Childebertum nepotem suum legatos mittit, pacem petens & deprecans eum videre. Tunc ille cum proceribus suis ad eum venit. Qui ad pontem, quem Petreum vocitant, coniuncti sunt — Guntchramnus rex ait: evenit impulsu peccatorum meorum, ut absque liberis remanerem, & ideo peto, *ut hic nepos meus mihi sit filius.* Et imponens eum super cathedram suam, cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos parma protegat, unaque hasta defendat — proceres vero Childeberti similiter pro eodem polliciti sunt.

g) *Gregorius Turon.* L. VI, c. I, und sein Epitomator c. LXXXVI, S. 410.

584 Sowohl Guntram als auch Childebert eilten bei solchen Umständen nach Paris, um sich der Erbschaft ihres Bruders und Oheims zu versichern, wenigstens dasjenige zu sich zu nehmen, was ihnen Chilperich von der Erbschaft des ältern Bruders Chariberts entzogen hatte h). Childebert gedachte nunmehr, sich an der verwittibten Königin Fredegund zu rächen, deren Charakter bei dieser Gelegenheit von den austrasischen Geschichtschreibern sehr heßlich geschildert worden i). Allein sie wußte den alten Guntram so zu beleben, daß er sich zum Vormund des neugebohrnen Chlotars selbst erkläret hat k), den er doch kurz vorher für einen untergeschobenen Prinzen in allem Ernste gehalten hatte l).

585 Aber im Jahre 585 gab es eine neue Erscheinung, indem auf einmal ein gewißer Gundobald aufgetretten ist, welcher als ein angeblicher fünfte Sohn von König Chlotar I sein vätterliches Erbtheil gefodert hat. Da er heimlicher Weise von einigen Grosen des austrasischen Reichs unterstüzet worden: so war solches dem Childebert von Austrasien Ur-

---

h) *Gregorius Turon.* L. VII, c. XII. Die Ursache dieses Unrechts erzählt eben dieser Geschichtschreiber L. VII, c. VI.

i) *Gregorius Turon.* L. VII, c. VII: quibus discedentibus, legati iterum Childeberti ad antedictum regem (Guntramum) veniunt, Fredegundam reginam requirentes atque dicentes: redde homicidam, quae amitam meam fugillavit, quae patrem interfecit & patruum, quae ipsos quoque consobrinos meos gladio interemit. At ille in placito inquit, quod habemus, cuncta decernimus, tractantes, quid oporteat fieri. Nam Fredegundam patrocinio suo fovebat, ipsamque saepius ad convivium evocans, promittens se ei fieri maximum defensorem.

k) *Fredegarius scholasticus* in *Chron.* sive *appendice ad Gregor. Turon.* c. III beim Bouquet T. II, S. 417: Cumque Guntchramno perlatum fuisset, eo quod frater suus Chilpericus esset interfectus, perrexit Parisiis, ibique Fredegundem cum filio Chilperici Chlotario ad se venire praecepit, quem in Rioilo villa bapizari iubet, & eum de sacro lavacro excipiens in regnum patris firmavit.

l) *Gregor. Turon.* L. VIII, c. IX.

Ursache genug, die Freundschaft des Königes Guntram von neuem zu suchen m). Beede versöhnten sich abermals mit einander, und bestätigte Guntram dem austrasischen Könige nicht nur die ihm ehehin zugesicherte Erbfolge in sein Königreich, sondern erklärte ihn auch vor dem ganzen Kriegsheere für einen volljährigen Prinzen, der nun im Stande sey, sein Königreich selbst zu regieren n), welches bis daher durch die üble Verwaltung der Grosen nicht wenig war erschüttert worden, unter denen besonders der Herzog Guntramus-Boso genennt wird, welchen der falsche Gundobald als seinen Haupt Aufhezer selbst angeben hatte o). Dieser glaubte von der Brunehild, der Mutter des jungen Königes beleidiget zu seyn, welche bisher am Ruder der Regierung des austrasischen Reichs gesessen, und vielen Antheil an dessen Verwirrung gehabt hat. Noch in eben dem Jahre, als Childebert für volljährig erkläret worden, hatte sie grose Anschläge, ihr Ansehen über ihn zu befestigen p). König Guntram gab daher dem jungen Könige den klugen Rath, dieses herrschsüchtige und böse Weib von seinem Hofe zu entfernen. Es würde gut gewesen seyn, wenn er ihm gefolget hätte, denn wir werden unten sehen, daß durch sie endlich das ganze Haus ihres Gemahls auf die schändlichste Weise ausgerottet worden ist. Aber noch sehen wir sie immer den Staat verwirren, so daß, als Childebert im Jahre 587 von einer Unterredung mit dem Burgundischen Könige zurück

585

587

m) ebenderselbige L. VII, c. XXVII und XXXVI, S. 306.

n) Childebert war auf Ostern 571 gebohren. *Gregorius Turonens.* L. VIII, c. IV, S. 315.

o) *Gregorius Turon.* L. VII, c. XXXVI und L. IX, c. VIII.

p) dahin gehöret die Stelle bei eben diesem Schriftsteller L. VIII, c. XXII. S. 323: Hoc tempore & Wandelinus nutritor Childeberti regis obiit, sed in locum eius nullus est subrogatus, *eo quod regina mater curam velit propriam habere de filio.*

587 gekommen war, er alle Hände voll gefunden hat, eine innerliche Verschwörung zu dämpfen, welche einige von den Grosen des austrasischen Reichs gegen ihn angesponnen hatten q). Er entsezte verschiedene ihrer Herzogthümer, welches besonders den alemannischen Herzog Leutfrid betroffen hat. Man siehet daraus, daß unter Childeberten die Herzoge nicht mehr blose Heerführer der Völker, sondern wirkliche Inhaber ganzer Provinzen gewesen sind, welche sie im Namen des Königs regieret haben r). Es ist aber nicht allemal möglich zu bestimmen, welche Provinz ihrer Verwaltung anvertraut gewesen war, weil ihrer meistens

---

q) *Fredegarius scholasticus* c. VII und VIII l. c. S. 418: Guntchramnus se cum Childeberto pacem firmans Andelaco coniunxit — ipsoque tempore Rauchingus & Boso-Guntchramnus, Ursio, & Bertefridus optimates Childeberti regis, eo quod eum tractaverint interficere, ipso rege ordinante interfecti sunt Sed & Leudefridus Alemannorum dux in offensam antedicti regis incidit, etiam & latebram dedit. Ordinatus est loco ipsius Uncilenus dux.

r) *Gregorius Turon.* L. IX, c. XII, wo er von solcher Verschwörung redet, bedient sich des Ausdruckes: nonnulli etiam *a primatu ducatus* remoti sunt, in quorum ordinem alii successerunt, und von dem Herzoge Peppolenus unter dem Könige Chlotar auf das Jahr 586 L. VIII, c. XLII: dum a Fredegunde Peppolenus dux valde fatigaretur, nec iuxta personam suam ei honor debitus impenderetur, cernens se despici, ad Guntchramnum regem abiit, a quo *accepta potestate ducatus super civitates illas, quae ad Chlotarium Chilperici regis filium pertinebant*, cum magna potentia pergit. Unter dem Ausdrucke civitates mögen hier ganze Gauen verstanden seyn, über welche sich die Gewalt der Herzoge erstreckt hat. Daher heißt es von dem Herzoge Wintrico, daß er im Jahre 585 von seinen pagensibus sey vertrieben worden: nam Wintrio a pagensibus suis depulsus ducato caruit — sed postea pacato *ducatum recepit. Gregor. Turon.* L. VIII, c. XVIII. Und daher kommt auch die öftere Eifersucht der Grafen gegen die Herzoge, davon der erst angeführte *Gregor. Turon.* L. IX, c. VII sagt: Ennodius cum *ducatum urbium Turonicae atque Pictavae* administraret, adhuc Vicisuliensis atque *Benarnae urbium principatum* accipit, *sed cunctibus comitibus* Turonicae atque Pictavae urbis *ad regem* Childebertum, obtinuerunt eum a se. Beim *Fredegar* c. XIII auf das Jahr 591 S. 419 kommt *honor ducatus* vor.

stens bei Gelegenheiten gedacht wird, wo sie als Feldherren der Kriegsheere erscheinen. 587

Im Jahre 593 starb König Guntram von Burgund. Jezt war der Fall da, über den sich Childebert mehrmaln mit diesem Fürsten vereiniget hatte. Er nahm auch das von Guntram besessene burgundische Reich wirklich zu sich s), und erweiterte damit seine Herrschaft gar sehr, aber mit Verdrus des jungen Chotars, mit dem er noch in eben diesem Jahre einen Krieg anzufangen gezwungen war. Sein Kriegsheer, das er über Chlotarn geführet hat, bestund aus Burgundern, obern Franken und Austrasiern t), unter welchen leztern, wie wir schon oben (S. 35) gehöret haben, unsere rheinische Franken verstanden werden müssen. Gundebald und Wintrico führten sie an. Ob, und welcher aber von ihnen die rheinischen Franken ins besondere befehliget habe, kann ich nicht errathen. Vielleicht war es der König selbst, welcher der oberste Herzog der Franken gewesen ist, wie wir von seinem Herrn Vatter dem Könige Sigebert wissen, der von einem Geschichtschreiber selbiger Zeit u) ausdrücklich *dux Francorum* genennt wird. 593

s) *Fredegar* l. c. c. XIV, S. 419.

t) *Gesta regum Francorum* c. XXXVI, S. 564: audiens autem Childebertus rex Austrasiorum, filius Sigeberti, nepos Chilperici, avunculo suo mortuo, maleficia Fredegundis reginae, hostem collegit. Nam defuncto Guntramno patruele suo, regnum Burgundiae ipse accepit. Igitur ***Burgundiones*** & *Austrasii* & *superiores Franci*, simul commoto grandi exercitu, valde per campanias digressi pago Sessaunico (al. Suessionico) cum Gundobaldo & Wintrione patriciis suis vastantes ingrediuntur. Haec audiens Fredegundis cum Landerico & reliquis Francorum ducibus hostem congregat.

u) nämlich von dem *Melandro protectore* in seinen *eclogis legationum* beim Bouquet T. II, S. 72.

594 Das Jahr darauf befestigte Childebert seine Herrschaft über die Baiern, denen er den Thassilo zum Herzoge gegeben hat x), überwand in dem nämlichen Jahre die Warner, eine sächsische Nation zwischen dem Rhein und der Elbe y), und starb im Jahre 596 im 26ten Jahre seines Alters z). König Childebert von Austrasien hinterlies zween Prinzen, Theodebert und Theoderich, davon damals jener ungefehr zehen, und dieser acht Jahre alt gewesen ist. Die vätterlichen Reiche wurden nach des Herrn Vatters Verordnung also unter sie vertheilt, daß Theodebert das austrasische, Theoderich aber das burgundische bekommen hat.

596

Theodebert II.

Theodebert ist also der zweite austrasische König dieses Namens. Er nahm wie sein Herr Vatter seinen Siz zu Mez in der Hauptstadt des austrasischen Reichs, von welchem jezt das Elsaß nebst einigen anderen Gauen abgerißen, und zu dem burgundischen Reiche geschlagen worden. Aber eben diese Abreißung, welche man dem Theoderich zu Lieb vorgenommen hatte, weil er im Elsaße zu Marlei erzogen worden, gab endlich die Gelegenheit, daß beede Brüder sich einander selbst aufgerieben haben. Denn Theodebert foderte auf einmal das Elsaß zurück, und fiel, ohne seinem Bruder den Krieg, wie gewöhnlich war, vorher anzukündigen, in diese Provinzien ein. Wahrscheinlicher Weise wollte

610

x) *Paulus diaconus de gestis Longobardorum* L. IV, c. 7.

y) Fredegar c. xv, S. 420. **Eckard** *de rebus Franciae oriental.* T. I, S. 151.

z) Fredegar c. xvi, S. 420: anno quarto postquam Childebertus regnum acceperat Guntchramni defunctus est, regnumque eius filii sui Theudebertus & Theudericus accipiunt. Theudebertus sortitus est Auster, sedem habens Metensem, Theudericus accepit regnum Guntchramni in Burgundia sedem habens Aurelianis. add. *Chron. Moissiac.* S. 651, wo besser gesezt wird: anno III postquam Childebertus rex Francorum regnum Gundranni acceperat, defunctus est.

wollte er zugleich Rache üben, weil ihn Theoderich auf Verhezen der Brünehild, welche die Austrasier vertrieben hatten, für keinen rechtmäsigen Erben seines Herrn Vatters hat erkennen wollen a), indem er ihn mit einer Beischläferin erzeuget hatte. Die Sache wurde zwar für diesesmal durch einige Grosen aus beiderseits Reichen noch vermittelt, und abgeredet, daß beede Könige, um solchen Streit völlig zu entscheiden, in Selz, also auf den Grenzen des Elsaßes (S. 77 und 204) persönlich zusammen kommen sollten. Theoderich kam nur mit einer mäsigen Bedeckung dahin, nachdem aber der austrasische König Theodebert, als ein schwacher und unbesonnener Herr, an seinem Bruder die Untreue begangen hatte, mehr zum schlagen als zum vergleichen mit seinem ganzen Kriegsheere zu erscheinen, und also Theoderichen die verlangten Lande mit Gewalt abzuzwingen b): so hat dieser bald darauf ebenfalls seine ganze Macht wider ihn versammelt. Bei Toul kam es zwischen beeden Brüdern zur Schlacht. Theodebert von Austrasien verlohr sie, und floh nach seiner ripuarischen Provinz, wohin ihn König Theoderich von Burgund durch die Ardennen verfolget, und bei Zülpich, in dem jezigen Herzogthume Gülch, zum zweitenmal

610

612

a) *Gesta regum Francorum* c. XXXVIII, S. 565.

b) Fredegar c. XXXVII, S. 427: anno XV regni Theoderici, cum Alsationes, ubi fuerat enutritus, praecepto patris sui Childeberti tenebat, a Theudeberto ritu barbaro pervaditur. Unde placitum inter duos reges, ut Francorum iudicio finiretur, *Saloissa castro* instituunt, ibique Theudericus cum scaritis tantum decem millibus accessit. Theudebertus vero cum magno exercitu Austrasiorum inibi proelium vellens committere aggreditur; quod cum undique Theudericus ab exercitu Theudeberti circumdaretur, coactus atque compulsus Theudericus, timore perterritus, per pactionis vinculum *Alsacios ad partem Theudeberti* firmavit, etiam & Suggetenses & Campanenses, *quos saepius repetebat*, idemque amisisse visus est. Regressus uterque ad sedes proprias.

612 geschlagen hat c). Auch seine weitere Flucht über den Rhein war vergeblich, weil er daselbst eingeholt, gefangen genommen und seinem Bruder, dem burgundischen Könige in Köln vorgestellt worden, der ihn so fort ins Elend geschikt und von dessen Reiche Besiz genommen hat. Die Grosen der ripuarischen Provinz huldigten dem Theoderich daselbst in der Kirche zu St. Gereon d).

Theoderich II.

Also kamen beide Reiche das austrasische und burgundische wieder zusammen e). Theoderich lies die Söhne seines gefangenen Bruders so gleich umbringen, nachdem er aber dessen ihm gleichfalls in die Hände gefallene Prinzeßin wider den Willen der Brunehild seiner Grosmutter sich als Gemahlin beilegen wollte, ist er selbst durch Gift in die andere Welt geschikt worden f).

613

Theoderich von Austrasien und Burgund hinterlies vier Söhne, davon der älteste Sigebert II. damals erst zehen Jahr alt gewesen ist. Seine Urgrosmutter suchte ihm die Krone seines Vatters aufzusezen. Allein ihre Regierung und Herrschsucht war bei den Grosen der beeden

Sigebert II.

---

c) Fredegar l. c. c. xxxvii, S. 428.

d) *Gesta Francorum* c. xxxviii, S. 565: Theudebertus laesum cernens exercitum suum in fugam dilabitur — Theudericus autem *terram Ripuarinsem* succendit atque vastavit. Populus itaque regionis illius eius se ditionibus subdunt — Cumque sacramenta ab ipsis *Francorum sublimibus* accepisset in basilica S. Gereonis martyris, visum fuit ei, quod percussus fuisset in latere dolose. At ille, ait, observate ostia, nescio *quis de istis periuratis Riboariis me percussit* — adprehensosque pueros filios Theutoberti interfecit.

e) Fredegar l. c. c. xxxviii, S. 428: ob quam rem Theudericus, *cum iam toti Auster dominaretur*, nimia indignatione commotus, contra Chlotarium exercitum movet.

f) *Gesta regum Francorum* c. xxxix, S. 566 und Fredegar c. xxxix, S. 429.

beeden Reiche schon lange so verhaßt, daß sie jezt lieber den Chlotar II von Neustrien zum Könige haben wollten. Dieser ward also von Arnulfen und Pippin, den angesehensten Männern im austrasischen Reiche, eingeladen g), davon jener im kalmontischen Gaue bei den obern Franken h), dieser aber über der Maase im Hasbengaue bei den niedern Franken i) grose Besizungen gehabt haben, und in dem grösten Ansehen gestanden sind. Chlotar ruckte durch das ripuarische Franzien mit seinem Kriegsheere wirklich bis Andernach vor. Hier lies ihm die alte Königin Brunehild, welche sich damals zu Worms aufgehalten hatte, sagen, die Staaten ihrer Urenkel zu verlassen. Aber Chlotar berufte sich auf den Ausspruch der Franken, von denen er schon zum voraus gewußt hatte, daß sie ihm nicht entgegen seyn würden. Sie verliesen auch wirklich die Brunehild, so daß es Chlotarn etwas leichtes gewesen ist, den jungen Sigebert und seine Brüder, als es zur Schlacht kommen sollen, gefangen zu bekommen k). Selbst die Brunehild wurde ihm von ihren eigenen Leuten in die Hände geliefert. Chlotar lies von den ersten den Sigebert, und dessen zweiten Bruder töden,

Chlotar II. 613.

---

g) Fredegar l. c. c. XL, S. 429.

h) wie Blondel *praef. apologetica sive* Tom. I. *actor. ordin. S. Benedicti* saec. II, S. 150, und *Hadr. Valesius notitia* Galliar. voce *Calmontensis pagus* erwiesen hat.

i) *Hadrian Valesius rer. Francicarum* L. XVIII, S. 34, und die *acta sanctorum mense Febr. ad diem* XXI T. II, S. 250. add. *Annales Metenses* beim Bouquet T. II, S. 677: ad solatium autem, praestante domino, tantae reipublicae administrationis erat ei (Pippino II, nepoti Arnulfi) gloriosa genitrix cunctis laudibus digna, nomine Begga, filia *Pippini praecellentissimi quondam principis, qui populum inter Carbonariam silvam & Mosam fluvium, & usque ad Fresionum fines vastis limitibus habitantem iustis legibus gubernabat.*

k) Fredegar l. c. c. XLII, S. 429.

613 töden, und übte an der Brunehild durch einen schmählichen Tod eine Rache aus, die mit ihrem Stande nicht übereinkommen ist l). Er war nun Herr von der ganzen fränkischen Monarchie, die er im Frieden und mit grosem Ruhm regieret hat m). Noch haben wir von ihm verschiedene Verordnungen, die er seinen Franken vorgeschrieben hat.
614 Auch das salische Gesez hat ihm seine Vollkommenheit zu verdanken n).

Chlotar sezte nun den Arnulf und Pippin, die ihm so vortrefliche Dienste geleistet hatten, an das Ruder der Regierung von Austrasien. Denn beede kommen nach einander in dem glänzenden Amte eines Groshofmeisters (major domus) vor, welches Amt jezt auch in dem austrasischen Reiche aufgekommen war, wenigstens vorher bei den Geschichtschreibern nicht sichtbar ist.

Und diese beeden Männer waren es auch, welche Chlotar seinem Dagobert I. Prinzen Dagobert I beigegeben hat, als er ihm im Jahre 622 das austrasische Reich, jedoch mit Ausschliesung der obern Franken, freiwillig abgetretten hat o). Jener war für die Erziehung des jungen Königs,

---

l) Fredegar l. c. S. 430. Man nehme dazu das *Fragmentum*, welches als ein Anhang der Chronik des Marius beim Bouquet l. c. T. II, S. 19 angehenkt ist. Beede sind zu den Zeiten des Chlotars geschrieben worden.

m) Fredegar l. c. firmatum est omne regnum Francorum, *ſicut a priore Chlotario dominatum* fuerat, cum cunctis theſauris ditioni Chlotarii iunioris ſubjicitur, quod feliciter poſt ſexdecim annis tenuit, pacem habens cum omnibus gentibus vicinis.

n) dat. XV kal. Nov. anno XXI regni noſtri (614) beim Bouquet T. IV, S. 118. Eckard hat dieses Gesez besonders herausgegeben, und mit Anmerkungen erläutert, welche Bouquet etwas zusammen gezogen hat.

o) Fredegar l. c. c. XLVII, S. 432: anno XXXVIIII regni Clotarii Dagobertum filium ſuum conſortem regni fecit, eumque ſuper *Auſtraſios regem inſtituit*, retinens ſibi quod Ardenna & Voſagus verſus Neuſter & Burgundiam excludebant. Und dieses sind eben die Grenzen, welche die oberen Franken von den rheinischen und ripuarischen Franken abgesondert haben.

Königs, und dieser für die Geschäften des Reichs p). Die Geschichtschreiber können die guten Eigenschaften von beeden nicht genug erheben. Sie sagen frei heraus, daß Dagoberts austrasische Regierung so lange glücklich und gerecht gewesen sey, als er ihrem Rathe gefolget habe. Aber seitdem Chlotar gestorben war, und Dagobert auch die Königreiche Neustrien und Burgund erhalten, auch bei dieser Gelegenheit seinen Siz von Mez nach Paris in das neustrische Königreich verlegt hatte: so haben sich ihm zugleich die Schmeichler beigedrungen, welche sein Herz verderbet, und es dem rechtschaffenen Pippin abwendig zu machen gesucht haben q). Pippin wich den Umständen dieser Zeit klüglich aus, entfernte sich von den Geschäften, und übernahm die Auferziehung des jungen Sigeberts, welcher Dagoberten im Jahre 630 war gebohren worden r).

622

628

630

Das darin gelegene Land kam nach 3 Jahren (625) wieder zu dem austrasischen Reiche. Fredegar c. LIII, S. 434: tandem a pontificibus vel sapientissimis viris proceribus pater pacificatur cum filio, reddensque ei solidatum, quod adspexerat ad regnum Austrasiorum, hoc tantum excipiens, quod citra Ligerim vel in provinciae partibus situm erat, und sodann sezen die Gesta Dagoberti I regis Francorum c. XIV, S. 583 erst hinzu: *Austrasii* vero *Franci superiores* congregati in unum Dagobertum super se regem statuunt, welches von den vorher abgerißen gewesenen Franken, und ihrer neuen Unterwerfung zu verstehen ist. Noch in den folgenden Zeiten wurde Lothringen auch *Austrasia superior* genannt. *Vita S. Bosini archiepiscopi Trevirens. a Nizone abbate Mediolacensi saec. X scripta* in *actis Sanctorum* auf den 4 März und beim Bouquet T. III, S. 591: dux ex ducibus Austrasiae superioris, *quam nunc Lotharingiam nominant.*

p) *Vita S. Sigeberti regis Austrasiae* c. I, S. 597. *Gesta Dagoberti* c. II, S. 580, *auctor vitae beati Pippini ducis* S. 603.

q) Fredegar l. c. c. LVI, S. 435 und c. LVIII, S. 436. *Vita Sigeberti regis* c. I, l. c.

r) Ebenderselbige c. IX, S. 437 und S. 436. *Vita Sigeberti Austrasiae regis* c. II, S. 599. *Vita Pipini ducis* S. 604.

630 Bis hieher hatte Pippin durch sein Ansehen die Austrasier, welche über solche Umstände, und besonders über die Verlegung des königlichen Sitzes mißvergnügt gewesen, noch in der Ordnung gehalten s). Nachdem aber ihr Verdruß bei verschiedenen Gelegenheiten zum Schaden des Reichs ausgeschlagen war: so war nichts übrig, als daß
633 Dagobert im Jahre 633 auf einer Versammlung zu Mez das austrasische Reich wieder für ein unabhängiges Reich erkläret, und ihm seinen Sohn
Sigebert III Sigebert zum Könige gegeben hat t). Sigebert ist also der dritte austrasische König dieses Namens.

Er nahm nach der Verordnung des Herrn Vatters seinen Siz zu Mez, und ist zugleich durch eine weitere Dagobertische Verordnung vom
634 folgenden Jahre alles dasjenige wieder zu dem austrasischen Reiche geschlagen worden, was zu den Zeiten der älteren austrasischen Könige dazu gehöret hatte u).

Da König Sigebert damals erst drei Jahre alt gewesen war, so gab man ihm den Erzbischof Kunibert von Köln mit, der in dem Amte des mezischen Bischofs Arnulfs gefolget war x), für die Reichsgeschäfte aber stellte

s) Ebenderselbige c. LXI, S. 437.

t) Derselbige c. LXXV, S. 442: anno XI regni Dagoberti, cum Winidi iussu Samonis fortiter fevirent & saepe, transcenso eorum limite, ad regnum Francorum vastandum, Thoringiam & reliquos pagos ingrederentur, Dagobertus Mettis urbem veniens, cum consilio pontificum seu & procerum, omnibusque primatibus regni sui consentientibus, *Sigibertum filium suum in Austeris regem sublimavit*, sedemque Mettis civitatem habere permisit. Chunibertum Coloniae urbis pontificem & Adalgisilum ducem ad palatium & regnum gubernandum instituit. add. *Gesta Dagoberti I* c. XXXI, S. 588.

u) Fredegar l. c. c. LXXVI, S. 42.

x) *Vita S. Sigeberti* c. I, S. 597: tam bonis Dagobertus rex usus principiis post mortem patris sui caepit paulatim resilire a proposito aequitatis & consiliis *Pippini principis & Cuniberti archiepiscopi Coloniensis, quem idem Pippinus post decessum S. Arnulphi unanimem sibi amicum & intimum suis elegerat consiliis.*

stellte man Arnulfens Sohn Ansegisilus an, welcher zugleich des Pippinus Schwieger Sohn gewesen war. Denn den Pippinus selbst nebst noch einigen andern Grosen des austrasischen Reichs behielt Dagobert bei sich, um sich noch ferner ihres Raths zu bedienen.

634

König Sigebert III hatte also von dieser Zeit an seine eigene unabhängige Regierung in Austrasien, in welche er sich von dem neustrischen Hofe nicht wird haben eingreiffen lassen. Denn ganze Völkerschaften sollten durch eine solche Einrichtung befriediget werden. Wenn man daher findet, daß Dagobert auch noch nach dieser Zeit in Austrasien Urkunden ausfertigen lassen: so kann man sicher glauben, daß es mit denselben nicht richtig seye. Mabillon y), und nach ihm ein verehrungswürdiger trierischer Weihbischof z) haben dieses von der dagobertischen Urkunde, welche die Abtei zu St. Maximin besizt, erwiesen, und ich habe keinen Anstand auch jene wormsische Urkunde dafür zu erklären, worin Dagobert mit Rath seines Obristhofmeisters Pippins, des mezischen Bischofs Arnulfs, und des Erzbischofs Kuniberts von Köln all sein Eigenthum im Lobdengau mit der Stadt Ladenburg und dem königlichen Palaste daselbst der Kirche zu Worms geschenket hat a). Denn

Ll 2 wenn

y) de re diplomatica L. III c. 1, S. 217.

z) histor. Trevir. diplom. T. I, S. 79.

a) *datum sub die XI kal. Octobris anno regni nostri VI actum Moguntiae* palatio nostro feliciter beim Freher *de Lupoduno* und beim Schannat *historia episcopatus Wormatiensis* S. 309: qualiter omnes iuris nostri in pago Lobedunburg, & quicquid ad nostrum usum ambulare visum est, & omne quod ad fiscum nostrum hactenus pertinebat, *excepto stipe & comitatu* tradimus — ad Basilicam S. Petri apostoli, quae est in Wormatia civitate constructa, cui praest domnus vir apostolicus Amandus, hoc est quod tradimus: *civitatem nostram Lobdenburg*, *palatium nostrum*, aedificia, mancipia — omnem silvaticum in silva Otenwalt cum omni utensilitate in pago Lobedenburg. add. *acta acad. Theodor. Palat.* Vol. I, S. 217.

634 wenn gleich das sechste Regierungs Jahr des Dagoberts (628), in welchem die Urkunde ausgefertiget worden ist, noch vor der Zeit einfällt, als Sigebert das austrasische Reich abgetretten bekommen hat: so sind doch sonst, was die äussere Form desselben anbetrift, noch all zu viele diplomatische Fehler daran, als daß man solche vollkommen rechtfertigen könnte b). Dessen ungeachtet bestätigte sie Kaiser Karl der grose um das Jahr 798 c), und berufte sich noch auf eine ältere Urkunde vom Könige Chilperich, auch auf eine von seinem Vatter König Pippin, welche eben solche Schenkung betroffen haben.

Aber um wieder auf unsere Geschichte zu kommen, kaum war Dagobert gestorben d), so kehrte Pippin mit den übrigen an seinem Hofe zurück gebliebenen austrasischen Herren wieder nach diesem Königreich zurück. Er erneuerte die alte Freundschaft mit dem Erzbischofe Kunibert von Köln, und theilte als Groshofmeister auch selbst die Regierungs Geschäfte mit ihm e), die nun in allen dreien Reichen lediglich von diesen Groshofmeistern abhiengen, so daß selbst das königliche Ansehen durch sie nicht wenig verdunkelt, und den Königen am Ende weiter nichts als nur der Name eines Königes gelassen worden ist f). 638

Aber

b) davon besonders Moriz in der historisch-diplomatischen Abhandlung vom Ursprung der Reichsstädte überhaupt und besonders der freien Reichsstadt Worms S. 289 nachgesehen werden kann.

c) beim Schannat l. c. *Cod. diplom.* N. I, S. 1.

d) *Gesta Dagoberti regis* c. XLII, S. 593. und Mabillon in einer besondern Dissertation *de anno mortis Dagoberti & Chlodovaei* beim Bouquet T. III, S. 708 seqq.

e) Fredegar l. c. c. LXXXV, S. 445.

f) *Paulus Diaconus de gestis Longobardorum* L. VI beim Bouquet T. II, S. 638.

Aber Pippin starb ebenfalls gleich das Jahr darauf, zu grosem Leidwesen aller rechtschaffenen Franken, die seine Verdienste gekannt hatten g). Sein Nachfolger in dieser ersten Stelle des Reichs war sein Sohn Grimoald. Auch dieser war bei den Austrasiern ungemein beliebt, und hatte dabei die Verdienste seines Vatters vor sich h). Ohne Zweifel ist er durch die Grosen des Reichs dazu erwählet worden, wie es jezt, wenigstens im burgundischen Reiche üblich gewesen war i), wobei ihm die Freundschaft mit dem kölnischen Erzbischofe vortreflich zu statten gekommen ist k). Er siegte bei solchen Umständen über einen gewißen Otto, welcher eben dieselbige Stelle gesucht, und darüber mit

639

g) *Vita Pippini ducis* l. c. S. 605: sed eodem anno expleto, egregius dux (Pippinus) ac verissimus pater patriae rebus humanis excessit, cuius mors tanto dolore totam Austriam perculit, ut planctui eius planctus regum nequaquam conferri possit, fuit namque probatissimae vitae ac purissimae famae, sapientiae domicilium, consiliorum thesaurus, defensio legum, controversiarum finis, munimentum patriae, curiae decus, via ducum & disciplina regum. add. *Chronicon Moissiacense* auf das Jahr 639 S. 652.

h) Fredegar l. c. c. LXXXV, S. 446: post vero anni circulum Pippinus moritur — Grimoaldus filius eius cum esset strenuus, ad instar patris diligitur a plurimis und weiter c. LXXXVI: Otto quidam filius Uronis domestici, qui bajulus Sigeberti ab adolescentia fuerat, contra Grimoaldum superbia tumens & zelum ducens, eumque despicere conaretur: Grimoaldus cum Chuniberto pontifice se in amicitiam constringens, caeperat cogitare, quo ordine Otto de palatio ejiceretur, & gradum patris Grimoaldus adsumeret.

i) davon die *Gesta Dagoberti regis* auf das Jahr 641 c. XLVIII S. 594 nachzusehen sind.

k) *Vita Pippini ducis* S. 607: Grimoaldus sese cum sancto Cuniberto pontifice in amicitia fortiter strinxit, cumque esset vir strenuus & instar patris diligeretur a pluribus, factus est major domus in palatio Sigeberti, & omne regnum Austrasiorum in manum eius confirmatum est vehementer.

639 seiner Partei das Vatterland in Feuer und Flammen gesezt hat l). Zum Beweise, wie schlecht es schon damals mit dem königlichen Ansehen beschaffen gewesen sey. So gros aber auch die Achtung gewesen war, in welcher Grimoald so wohl in als außer dem Reiche gestanden hatte m), so sehr hat er dieselbe am Ende mißbraucht, als König Si-
656 gebert III im Jahre 656 das Zeitliche verlassen hatte n). Denn er schickte Sigeberts jungen Prinzen Dagobert II nach Irrland, gab vor, daß er daselbst gestorben sey, und daß Sigebert seinen eigenen Sohn Childebert an Kindesstatt angenommen habe, welchen er auch auf den Thron erhoben hat o).

In dem neustrischen Reiche regierte damals Chlodowig II, Sigeberts III Bruder, der zu gleich das burgundische Reich, vermöge der vätterlichen Verordnung vom Jahre 634 p) besessen hat. Dieser lockte bei solchen Umständen den Grimoald an seinen Hof, warf ihn daselbst ins Gefängnis q), und nahm von dem austrasischen Reiche für sich selbst Besiz, welches also der fünfte Fall ist, da die ganze fränkische Monarchie zusammen gekommen war.

Das Andenken des Königs Sigeberts II erhält sich noch jezt in dem austrasischen Reiche durch die vielen Stiftungen, die er gemacht hat.

l) Fredegar c. LXXXVIII, S. 447.

m) *Vita S. Sigeberti* c. IV, S. 600.

n) Dieses Sterbjahr des Königes Sigebert III ist in *Alsatia illustrata* T. I, S. 742 not. c) ausser allen Zweifel gesezt.

o) *Gesta regum Francorum* c. XLIII, S. 568, *fragmentum historicum auctoris incerti a Dagoberto I usque Pippinum* l. c. S. 692.

p) Fredegar c. LXXVI S. 442 und die *Gesta Dagoberti regis* c. XXXII. S. 588.

q) *Adonis, archiepiscopi Vienensis, Chronicon* beim Bouquet T. II, S. 669 und das *Chronicon Moisiacense* S. 652.

hat. Denn die Geschichtschreiber sagen, daß er darin zwölf Klöster gestiftet habe r), worunter die Abteien zu Stablo und Malmedi in den Ardennen, sodann die Priori Cougnon im Herzogthume Luxenburg (Monasterium Casoguidinense) vorzüglich gehören. Auch in unserm rheinischen Franzien würden wir ein schönes Denkmal von diesen Zeiten an dem Kloster Hirschau in dem Wirmgaue haben, wenn eine gewisse Urkunde richtig wäre, welche dessen Stiftung in das Jahr 645 sezt s). Auch das Kloster Altenmünster zu Mainz sezt seinen Ursprung in diese Zeiten, und führt seine Stiftung von der Bilehild, einer nahen Anverwandin des Königes Sigeberts her, welche die Gemahlin des thüringischen Herzogs Hetenus des ältern gewesen seyn soll. Aber gegen die Stiftungs Urkunde, die man davon hat, kann man wohl ein Duzent historischer Fehler aufbringen, welche sie verdächtig machen t). Doch wir haben in der Nähe ein besseres Denkmal an der Urkunde, welche der speierische Bischof Principins über den zehnden Theil des königlichen Einkommens im Speiergau von ihm erhalten hat u).

656

König Chlodowig II genoß diesen grosen Zuwachs nicht lange. Denn er starb noch in dem nämlichen Jahre am ersten Tage des Wintermonats x). Er hinterlies drei Söhne, Chlotar III, Childerich II und Theoderich III. Die Westfranken oder Neustrier sezten den Chlotar

Chlotar III.

r) *Vita S. Sigeberti Austrasiorum regis* c. IV, S. 601.

s) in Besolds *Documentis redivivis monasteriorum Wirtemberg.* S. 525.

t) Eckard *de rebus Franciae orientalis* T. I, S. 221 seqq. und Latoms *Catalogus archiepiscoporum Moguntin.* beim Menken *rer. Germ.* T. III, col. 432.

u) in *actis acad. Palat.* T. III, S. 261.

x) *Continuator Fredegarii* c. XCI beim Bouquet T. II, S. 449. add. *Alsatia illustrata* T. I, S. 742, not. f) und Eckard l. c. S. 239.

656 tar auf den Thron seines Vatters, jedoch unter der Vormundschaft seiner Mutter Baldechild, welche eine Angelsächsin gewesen war, denn Chlotar war damals erst vier Jahre alt y). Die austrasischen Franken sahen aber solche Abhänglichkeit von Neustrien sehr ungern, und ruheten nicht, bis sie wieder ihren eigenen König gehabt hatten, welches

660 Childerich II im Jahre 660 geschehen ist, da man den zweiten Bruder Childerich II zum austrasischen Könige gemacht, und ihm den Herzog Wulfo zum Groshofmeister gegeben hat z). Childerich II bekam aber auch die zwei

671 andern Reiche dazu, als sein Bruder Chlotar III im Jahre 671 gestorben war a). Denn die Regierung dieses Chlotars war wegen der Tyrannei seines Groshofmeisters Ebroins bei den Westfranken und Burgundern so verhaßt gewesen, daß diese jezt, um die weitern Absichten solches Mannes zu vereitlen, welcher zu seiner eigenen Erhaltung den jüngern Bruder Theoderich III auf den neustrischen Thron sezen wollen, eine eigene Gesandschaft nach Austrasien an Childerich II geschickt und diesem auch das neustrische und burgundische Reich anbieten lassen b), jedoch mit der Bedingung, daß ein jedes Reich seine eigene Verfaßung, und seinen eigenen Groshofmeister haben, und also unabhängig von dem andern regiert wer-

---

y) *Continuator Fredegarii* l. c. c. XCII, S. 449 und *Gesta Francorum regum* c. XLV, S. 569.

z) *Continuator Fredegarii* c. XCIII, S. 449.

a) *Vita S. Wandregisili abbatis Fontanellensis* beim Mabillon *act. Sanctor. ordin. S. Benedicti* saec. II, S. 517.

b) *Vita S. Leodegarii episcopi Augustodunensis* c. III beim Mabillon l. c. saec. II, S. 652: Rex Lotharius a Domino vocatus de hac luce migravit. Sed cum Hebroinus eius fratrem germanicum, nomine Theodericum, convocatis optimatibus sollemniter, ut mos est, debuisset sublimare in regnum, superbiae spiritu tumidus eos noluit deinde convocare ... inito in commune consilio, relicto eo, omnes expetunt Hildericum, eius fratrem iuniorem, qui in Austro sortitus erat regnum.

werden sollte c). Childerich, der mit Wulfoalden nach Neustrien geeilt, versprach solches zwar, hielt es aber nicht, und gab damit die Gelegenheit, daß er selbst nach einer kurzen Regierung im Jahre 674 von seinen eignen Unterthanen ist ermordet worden d).

671

674

Unter ihm entdeckt sich ein Herzog im rheinischen Franzien. Denn in dem Befreiungs Briefe des Monarchen über die Güter der speirischen Kirche, welchen er um das Jahr 665 hat ausfertigen lassen, kommen die Namen der Herzoge Amelricus und Bonifacius vor, durch deren Vorsprache der Bischof Dragobod von Speir damals von den Fredis und Stophis, zweien besondern Abgaben, sodann von der Obliegenheit dem Könige in den Krieg nachzufolgen, befreiet worden. Da Bonifacius nach der schöpflinischen Entdeckung e) der Herzog über das Elsaß gewesen ist: so sehe ich nicht was im Wege stehet, den Amelricus für den Herzog des dem Elsaße benachbarten rheinischen Franziens zu halten, unter dessen Verwaltung der Speiergau, in welchem die damaligen Güter der speirischen Kirche gelegen waren, gehöret hatte. Denn aus den Urkunden der folgenden Jahrhunderte weis man, daß der Herzog der Provinz bei dergleichen Befreiungen gemeiniglich zu Rath

c) *Vita S. Leodegarii* c. IV: interea Hilderico regi expetunt universi, ut talia daret decreta per tria, quae obtinuerat, regna, ut unius cuiuscunque patriae legem vel consuetudinem observaret, sicut antiqui iudices conservavere, & ne de una provincia rectores in aliam introirent, neque ullus adinstar Hebroini tyrannidem assumeret, & postmodum sicut ille contubernales suos despiceret, sed dum mutua sibi successione culminis habere cognoscerent, nullus se alii anteferre auderet. Ut vero ille libenter petita concessit — subito quod per sapientum consilia confirmaverat, refragavit.

d) Der Forsezer des Fredegars c. XLV, S. 450 und die *Gesta regum Francorum* c. XLV.

e) *Alsatia illustrata* T. I, S. 753 und *diplomatica* N. I. not. b) S. 1.

674 gezogen worden. Die Urkunde ist in einer uralten Sammlung des Domkapitularischen Archivs zu Speir. Sie ist, wie in dergleichen Urkunden Bücher im mitlern Zeitalter öfters zu geschehen pflegte, ohne Jahr und Tag. Aber der domkapitularische Archivarius Herr Hofrath Loebel in Speir, welcher wirklich an einer diplomatischen Geschichte der Bischöffe von Speir arbeitet, hat darin erwiesen, daß sie in das erstgedachte 665ste Jahr gehöre. Ich will diese wichtige Urkunde meinen Lesern in dem Urkunden Buch zu meiner Geschichte mittheilen.

Theoderich III, welchen sein Bruder König Childerich II von Austrasien bei Besteigung des neustrischen Throns in ein Kloster gesteckt hatte, wurde nach Childerichs Ermordung wieder aus demselben hervor gehohlt, und ihm die Krone aufgesezt. Allein solche Veränderung gieng nur Neustrien und Burgund an. Denn in Austrasien kam jezt wieder Dagobert II zum Vorschein f), welchen der ehemalige Groshofmeister Grimoald im Jahre 656 nach Irrland geschickt hatte (S. 270). Dieser nahm bei solchen Umständen das Reich seines Vatters ein, wo bei ihm der Groshofmeister Wulfoald die besten Dienste geleistet hat. Wenn es daher heisset g), daß die Austrasier unter der Anführung des neustrischen Groshofmeisters Ebroin einen unbekannten Knaben unter dem Namen Chlodowig gegen den Theoderich zum Könige ausgerufen hätten: so ist solches von demjenigen Theile Austrasiens zu verstehen, welcher

Dagobert II.

f) *Vita S. Wilfridi* c. 27 in *actis S. S. Bolandinis* mense Apr. T. III. S. 293 und in *actis Sanctor. ord. S. Benedicti* Saec. III, P. I, S. 152 und die Anmerkung des Mabillon in *praef.* über diese acta Tom. V, S. XCIII seqq. add. *Hadr. Valesii epistola de Dagoberto Sigeberti* III filio beim Bouquet T. II, S. 727. Schöpflin *Alsat. illustrata* l. c. S. 743. not. l) und Eckard l. c. S. 258.

g) *Vita S. Leodegarii* c. VIII beim Mabillon l. c. S. 656: Noviento enim villa iam recuperato regno tunc Theodericus residebat securus, cum repentino superventu *venit Hebroinus cum Austrasiis* — denique acceperunt quemdam puerulum, quem Chlotarii fuisse confinxerunt filium, hunc in partibus Austri secum levantes in regnum.

welcher von dem ehemaligen charibertischen Königreiche zu Austrasien gekommen war. Die Unruhen und Drangsalen, welche dadurch entstanden sind, mögen also auch das eigentliche Austrasien nicht betroffen haben h), welches unter Dagobert II eine bessere, obwohl kurze Ruhe genossen hat. Denn Dagobert selbst wurde, nach einer kaum fünfjährigen Regierung, von denen, die es mit dem neustrischen Groshofmeister gehalten hatten, umgebracht i).

Seine Regierung ist bei uns in dem rheinischen Franzien noch jezt durch die Abteien Weisenburg k) und Klingenmünster l) im Speirgau, welche er gestiftet hat, im Andenken, und auch sein Schenkungs Brief über die Bäder im Ufgau an der Os, welche er in seinem zweiten Regierungs Jahre seinem neuen Kloster Weisenburg zugewendet hatte m), ist ein Denkmal aus diesen Zeiten. Hingegen gehöret das in unsern Gegenden so berufene dagobertische Testament, welches Dagobert

h) der *Anonymus in vita S. Leodegarii* c. VIII, S. 617 beschreibt diese Unruhen also: Etiam in nomine regis, quem falso fecerunt, praecepta iudicibus dabant. Tunc is qui eis volens noluit acquiescere, aut iura potestatis amisit, aut si non fuga latenter dicessit, gladii internicione deperiit, und c. VII, S. 615. Igitur cum Hilderici mors subito nunciata fuisset, tunc hi, qui ob eius iussionem exsilio fuerant condemnati — sine metu fuerunt reversi. Quorum debacchante furore surrexit magna turbatio patriae, ita ut manifeste crederetur adventus imminere antechristi &c.

i) *Vita S. Wilfridi episcopi Eborac.* c. XXXI l. c. Saec. IV, S. 653.

k) Schöpflin *Alsat. illustr.* T. I. §. CCLV, S. 736.

l) Ebenderselbige T. II, §. CCCXXVI S. 163 und die beim Gudenus *Cod. dipl. Mog.* T. I, S. 25 befindliche Urkunde des Kaisers Heinrichs IV vom Jahre 1080 worin sich auf die dagobertische bezogen wird. Eine andere von dieser Art vom Erzbischof Adelbert I von Mainz vom Jahre 1115 ist auch daselbst S. 42.

m) kal. Aug. anno II regni Tom. V, *historiae Zaringo-Badensis* N. I und in *Alsatia diplom.* N. III, S. 4.

674 gobert II zu Landek oder zu Gößlingen errichtet, und darin die so genannten Geraiden oder königlichen Waldungen im Speirgau an verschiedene Herren, Klöster und Gemeinden verschenkt haben solle n), unter die unverschämten Erdichtungen der vorigen Zeiten o); denn weder das Jahr 666, noch das von 669, in welche es gesezt wird, trifft mit seiner Regierung überein, und ist es eben so unwahr, daß die Urschrift davon noch jezt im Brief Gewölbe zu Weisenburg aufbehalten werde, obgleich die Sache selbst mit der Einrichtung solcher Geraiden, wiewohl in spätern Zeiten ihren guten Grund haben mag p). Denn auch die Weisenburger Stiftung ist richtig, wenn gleich alle Zeichen der Unrichtigkeit an dem Stiftungs Briefe selbst sind, welche daher auch von Schöpflinen q) unter die unächten Urkunden der merovingischen Könige gesezt worden. Eben diese Beschaffenheit hat es mit dem Weisenburger Mundat r).

Nun sollte man glauben, daß das austrasische Reich sich wieder unter den Scepter des neustrischen Königs Theoderich III begeben habe. Allein es hatte schon unter der leztern Regierung so rechtschaffene Männer zu Groshofmeistern gehabt, daß es jezt unter der Anführung des tapfern Pippinus von Herstall bei Lüttich, eines Sohnes des ehemaligen Herzogs Ansegisilus, welchen dieser mit der Begga, einer Tochter des ältern Pippinus erzeuget hatte, seine Freiheit behauptete, des zum Theil unglücklichen Kriegs ungeachtet, welchen Theoderich III und seine

n) in Jakob Beyerlins *corpore antiquitatum Palat.* in Miegens *Monumentis pietatis & litterariis* S. 229.

o) Vorrede zu dem dritten Bande des *Codicis Laurish. diplomat.*

p) Schöpflin *Alsatia illustr.* T. I, S. 653.

q) in *Alsatia diplom.* N. XX, S. 22.

r) Ebenderselbige *Alsat. illustrata* T. I, S. 647 seqq.

seine Groshofmeister Ebroin, Warodo und Gilsmar von Zeit zu Zeit wider ihn geführet haben s). Er erhielt so gar im Jahre 687 über Neustrien die Oberhand, und zwang dem Könige Theoderich einen Vergleich ab, in welchem er zum alleinigen Groshofmeister in den dreien Reichen ernannt worden ist t).

674

Von dieser Zeit an hies Pippinus zugleich dux und princeps Francorum u), und er war es wirklich, weil alle Gewalt bei ihm gestanden hatte, und den Königen nichts als der blose Name eines Königes war

s) der Fortsezer des Fredegars c. XCVII, S. 451 seq. die *Gesta Francorum regum* c. XLVI S. 570 und das *Chronicon Moisiacense* S. 653.

t) Fortsetzer des Fredegars c. C. S. 452: Pippinus commoto exercitu hostiliter *ab Auster* consurgens contra Theodericum regem & Bercharium properat ad bellum — Pippinus victor exstitit, persecutusque eos, eam regionem sibi subiugavit — Post haec autem Pippinus Theodericum regem accipiens cum thesauris & domum palatii omnia peragens *in Auster* remeavit. Die *Gesta regum Francorum* c. XLVIII S. 570 sagen es deutlicher: Posthaec Pippinus cum Theoderico rege *coepit esse princeps regiminis ac major domus*, thesauris acceptis, Nortbertum quendam de suis cum rege reliquit, ipse *in Austrasiam* remeavit, und der auctor vitae Pippini ducis S. 608: Hic (Pippinus) etsi non regio nomine, tamen regia potestate in Austria regnare coepit, belloque adortus Theodericum regem Francorum, eum cum Berchario duce suo ingenti praelio vicit & in fugam vertit, nec multo post interemto a suis Berchario *principatum eius a rege pactione pacis extorsit. Coepit esse in principali regimine major domus* sagt das *fragmentum historicum Urstisii* Part. II, S. 75 add. *Chron, auctoris incerti* auf das Jahr 688 beim Bouquet T. III, S. 315 und die *Annales Metenses* auf das Jahr 687 l. c. T. II, S. 679.

u) diesen Namen gab sich Pippinus in seinen eigenen Urkunden, dergleichen die Epternachische von 714 beim Bertholet *histoire de Luxenbourg* T. II, S. XXVII und beim Hontheim *hist. Trev. diplom.* T. I, S. 109 ist, aber in den königlichen Ausfertigungen hies er nur maior domus. Urkunde des Königes Childeberts vom Jahre 697 beim Mabillon *de re diplomatica* C. VI, N, XXIV, S. 479.

674 gelassen worden x), so daß dieser nur einmal im Jahre im März auf den allgemeinen Versammlungen, welche Pippinus wieder aufgebracht hat, sich sehen lies, um darauf den Vorsiz zu nehmen. Selbst die Jahre dieser ersten Reichs Stelle wurden von dieser Zeit an gerechnet, und manchmal in den Ausfertigungen so gar den königlichen Regierungs Jahren beigesezt y). Austrasien wurde also jezt zwar wieder unter die Herrschaft des neustrischen Königes Dieterich III gethan, aber es blieb doch der Hauptsiz der fränkischen Macht, weil Pippin in demselben beständig geblieben ist z), und Neustrien dem neustrischen Könige gelassen hatte, dem er gleichsam nur zum Schein einen besondern Groshofmeister gegeben hat.

Chlodowig III. 691 — Und so blieb es auch unter dem Könige Chlodowich III, Theoderichs III ältesten Sohn, welchen die Franken im Jahre 691 zu seinem Nachfolger über die gesamte Nation angenommen haben a). König 695 Chlodowig war damals erst zehen Jahr alt, und er starb schon wieder im Jahr 695, da ihm sein Bruder König Childebert III gefolget ist Childebert III. b). Weil um eben diese Zeit auch der Groshofmeister von Neustrien und

x) ein trauriges Gemählte von diesen lezten merovingischen Königen giebt Eginhard in vita Caroli M. imp. c. 1 beim Reuber S. 4 es haben aber Valesius, *le Coint* und der Abt Vertot erwiesen, daß seine Erzählung partheiisch sey.

y) Pagi über den Baronium auf das Jahr 687, n. 10.

z) und so ist der Ausdruck des ungenannten Verfassers der mezischen Annalen l. c. T. II, S. 676 zu verstehen: *Pippinus orientalium Francorum suscepit principatum.*

a) der Fortsezer des Fredegars c. I, S. 452 und die *Gesta regum Francorum* c. XLIX, S. 571.

b) Fortsezer des Fredegars l. c. und die beim Mabillon *de re diplomat.* L. VI, N. XX, S. 476 und beim Eckard l. c. T. I, S. 303 befindliche Urkunde des Königes Childeberts *dat. mensis Decembr. dies XIII anno primo regni nostri* wo es gleich zu Anfang heißt: tempore bonae memoriae Germano nostro Chlodovio condam rege, womit ich die andere Urkunde

und Burgund gestorben war, so verordnete Pippin von Herstall seinen eignen Sohn Grimoald dazu c). Dadurch wurde natürlicher Weise sein Ansehen immer mehr befestiget, so daß auch nach Grimoalds Tod 714 dessen damaliger noch unmündiger Sohn Theodebald blos auf die Ernennung seines Grosvatters Pippins in diese erste Ehrenstelle eintretten können d).

695

In den vorigen Zeiten wurde der Groshofmeister durch die Stimmen der Grosen des Reichs erwählet. Aber jezt ist diese erste Würde, oder besser zu sagen, der Principatus unter den Franken in dem Hause des Pippinus erblich geworden, welches sich noch deutlicher nach dem Tode des Pippinus selbst gezeiget hat, der in dem nämlichen Jahre zu Joppile, unweit Herstall, gestorben ist e). Denn so gar seine Gemahlin Plectrud blieb unter der Regierung des Königes Dagoberts III,

Dagobert III.

dieses Childeberts vom Jahre 710 N. XXVIIII, S. 482 nicht reimen kann, weil er darin schon seinen Bruder Chlotar unter seine Vorfahren rechnet, beim **Mabillon**, der doch erst nach ihm zur Regierung gekommen ist, **Eckard** l. c. hilft sich damit, daß Chlodowig III auch Chlotar geheissen habe.

c) Fortsezer des Fredegars C. CI, S. 452 die *Gesta regum Francorum* C. XLIX, S. 571, *annales Metenses* ad. a. 695 S. 681, und der *Libellus vetusti auctoris de maioribus domus* beim Pithaeus *annalium & rerum Francicarum scriptores* S. 227.

d) Fortsezer des Fredegars C. CIV, S. 453. aegrotante quoque Pippino Jobii-villa super Mosam fluvium cum ad eum visitandum idem Grimoaldus venisset — interfectus est. Post haec *Theudoaldus filius eius parvulus in loco ipsius* cum praedicto rege Dagoberto *maior domus palatii effectus est*, und die *Gesta regum Francorum* c. L, S. 571: Eodem tempore aegrotante Pippino duce genitore suo (Grimoaldus) peremtus est. *Theudoaldum* vero filium eius, *iubente Pippino avo*, in *aula regis honore patris sublimem statuunt*. add. *Adonis Chronicon* l. c. S. 670.

e) in dem 24sten Jahre seiner Regierung, wie Fredegar l. c. sagt, welches mit dem Jahre 687 übereintrift, in welchem er, wie wir oben gehöret haben, den Principatum dem Könige Theoderich III abgezwungen hat.

711 III, der seinem Herrn Vatter Childebert III im Jahre 711 auf dem Throne gefolget war f), an dem Ruder der Regierung, und herrschte unter dem Namen ihres Enkels, des Herzogs Theodebald, beinahe willkürlich g), selbst in dem austrasischen Reiche, über welches doch der 714 sterbende Pippinus seinen jüngern mit einer andern Gemahlin erzeugten Sohn Karl mit dem Zunamen Martellus zum Fürsten ernannt hatte, den aber die Plectrud in Köln wie gefangen gehalten hat. Allein die westlichen Franken, welchen ihre bisherige Abhänglichkeit von Austrasien nicht sonderlich gefallen haben mag, hohlten nach dem Tode 715 Dagoberts III, der in der Hälfte des folgenden 715sten Jahres gestorben war, den Sohn des Königes Childerichs II, der bisher unter dem Namen Daniel in einem Kloster gelebt hatte, aus demselben heraus, sezten ihn unter dem Namen Chilperich II auf den Thron, und gaben ihm den Raginfrid zum Groshofmeister h), der nun sein Ansehen auch über die Austrasier hat erweitern wollen. Er rückte mit dem Könige wirklich gegen die Maas, und die ripuarische Provinz an, schlug den jungen Theodebald, der ihn aufhalten wollte, aus dem Felde, und machte Anstalten, Köln zu belagern, in welchem die Plectrud damals ihren Siz gehabt hatte.

Chilperich II

Aber

f) Fortsezer des Fredegars c. CIV, S. 453, *Gesta regum Francorum* c. L, S. 571, *Annales Francorum Petaviani* ad h. a. beim *du Chesne* T. II, S. 11 und *Metenses* ad h. a. beim Bouquet l. c. S. 681 *Annales incerti autoris* l. c. T. III, S. 315.

g) suo consilio atque regimine cuncta se agebat sagt der Fortsetzer des Fredegars c. CIV, S. 453, add. *Gesta regum Francorum* c. LI, S. 571 und das *Chronicon Moisiacense* ad h. a. S. 654.

h) Fortsetzer des Fredegars c. CVI, S. 453: und besonders die *Annales Metenses* auf das Jahr 715 beim Bouquet T. II, S. 682 *Gesta regum Francorum* c. LI, S. 571.

Aber er lies dieses Vorhaben wieder fahren, als er hörte, daß Karl Martell, welcher bei solchen Unruhen aus seiner Gefangenschaft entwischet, und von den Austrasiern mit Freuden aufgenommen worden war i), wider ihn im Anzuge begriffen sei. Karl wand es jezt um, und foderte von Chilperich die Regirung über die ganze Monarchie, so wie sie sein Vatter Pippin gehabt hatte k). Die Antwort ist merkwürdig, welche Chilperich gegeben hat, daß er es auf das iudicium Dei wollte ankommen lassen, und daß er zu dem Ende den Karl Martell erinnerte, das Schlachtfeld auf den folgenden Tag zuzubereiten. Also war es bei Streitigkeiten zwischen ganzen Völkerschaften, wie bei einzeln Personen, die sich auf den Zweikampf als auf einen göttlichen Ausspruch zu berufen pflegten, davon die Geschichte zu allen Zeiten Beispiele darreichet. Als es darauf bei Vinciacum unweit Cambrai zwischen beiden Kriegsheeren zur Schlacht kam, fiel der Sieg auf Karls Seite, der seinen Feind bis nach Paris verfolget hat l).

715

717

Karl, welcher von dieser Zeit an die Jahre seiner Regirung als Groshofmeister zählte m), sezte sich nun selbst einen König unter

Nn dem

i) *Annales Metenses* l. c.

k) Eben daselbst auf das Jahr 717 S. 683 Karolus princeps non immemor iniuriae Chilperici exercitum ab oriente commovet Carbonariam silvam transiens Chilperici regnum magna ex parte depopulatus est . . . paternam sibi suadet restaurari principatum, compertumque omnibus esse dicit, *genitorem suum Pippinum omnibus occidentalibus Francis olim cum iustitia & pietate dominasse, nec illum aliquid aliud postulare, nisi ut praeesset his, quos pater suus quondam iusta ditione guvernaverat.*

l) Fortsezer des Fredegars c CVI. S. 454 *annales Francorum Nazariani* auf das Jahr 717 und das *Chronicon Fontanellense* auf eben dieses Jahr beim Bouquet S. 659.

m) Bouquet über den Fredegar S. 453 not. f und die lezte Willens Verordnung des Patricius Abbo, dessen datum also lautet: *sub die tertio*

717 Chlotar IV 719. dem Namen Chlotar IV, den er auch zum Könige von Neustrien und Burgund ausrufen lassen, als er den König Chilperich und dessen Groshofmeister zum drittenmal bei Soissons geschlagen hatte n). Aber Chlotar starb noch in eben dem Jahre, und Karl erkannte jezt den Chilperich für seinen König, der ihm die Stelle eines Groshofmeisters auch über Burgund und Neustrien gelassen hat.

720 Theoderich IV Auch Chilperich lebte nicht länger, als bis zu Anfang des Jahres 720, nach welchem die Franken, sonderlich die Neustrier den Theoderich IV, Dagoberts III Sohn, der schon zum Mönchsstande bestimmt war, aus seiner Zelle gehohlet, und zum Könige angenommen haben o).

Karl Martell blieb auch unter diesem Könige bei der Stelle eines Groshofmeisters ruhig, und machte sich besonders gegen die Nachbarn des austrasischen Reiches furchtbar, welche sich bei den bisherigen innerlichen Unruhen, und bei der Schwäche der Könige dem fränkischen Skepter entziehen wollten.

Unter diesen waren besonders die Allemannen, Schwaben und Baiern, deren Herzoge sich dem Karl Martell mit den Waffen in der Hand viele Jahre lang entgegen gesezt haben. Auch mit den Sachsen band er an, denen er das unter ihren Schuz sich begebene Thüringer

---

nonas Maias anno vigesimo primo gubernante illustrissimo nostro Karolo regna Francorum indictione VII feliciter, welche Indiction mit dem Jahre 717, in welchem die Schlacht bei Vinciacum geschehen ist, übereintrift. Die Urkunde selbst hat *Mabillon* de re diplomatica L. VI N. LXII. S. 507. Man nehme Eckard *de rebus Franciae orientalis* T. I. S. 370 dazu.

n) Fortsezer des Fredegars c. CVII S. 454, und die annales Metenses auf das Jahr 717.

o) Schöpflin *Alsatia illustrata* T. I. S. 744.

ger Land wieder abgenommen, und der fränkischen Oberherrschaft von neuem untergeben hat. 720

Diese Provinz hatte sich unter dem Druck der leztern fränkischen Herzoge, welche auf die thüringischen Könige gefolget sind, an die Sachsen gehenkt, um unter ihrem Schuze weniger Drangsale zu erleiden. Sie gewannen aber dabei nicht viel, vielmehr verderbten die heidnischen Sachsen die Sitten der Thüringer dergestalt, daß Bonifacius, dieser Apostel der Deutschen, welcher um solche Zeit den Hessen und Thüringern predigete, in solchen Landen den heftigsten Widerstand gefunden hat, den er mit der grösten Mühe und Gefahr kaum überwinden, und auch von dem Groshofmeister Karl Martell keine Unterstüzung hoffen können, weil solcher mit Bezwingung seiner Feinde alle Hände voll zu thun gehabt hat.

Mitten unter solchen Unruhen starb König Theoderich IV, und der Thron blieb darauf fünf Jahre lang bis nach Karls Tod, der am 22 October 741 erfolget ist, erledigt, ohne, daß es bei den Franken ein sonderliches Aufsehen gegeben hätte. 737 741

Aber Karls Söhne, Karlmann und Pippin, unter welche der sterbende Vatter die Verwaltung des Reichs also getheilet hatte, daß Karlmann Austrasien, Pippin aber Neustrien und Burgund bekommen hat p), getraueten sich doch nicht, die Regierung auf solchen Fus fortzuführen. Eine von ihren ersten Handlungen war also, daß sie in der Mitte des Jahres 742 Chilperich III, einen Sohn von Chilperich II zum 742 Chilperich III.

p) *Annales incerti auctoris* auf das Jahr 722 beim *Pithoeus* S. 4. *auctor vitae Pippini ducis* beim Bouquet T. II S. 608, und der Fortsezer des Fredegars S. 458.

752 wird abgesezt, zum Könige erhoben haben q), der aber solche Ehre nicht länger als in das Jahr 752 genossen hat, da er zu Anfang des Maimonates abgesezt, und in das Kloster Sithiu, oder in die jezige Abtei St. Bertin zu St. Omer gesteckt worden r).

und beschließt die Reihe der merovingischen Könige. Und dieses ist nun der berühmte Zeitpunkt, da das königlich merovingische Haus, welches nun gerad dreihundert Jahre über die Franken regiret hatte, seine Endschaft erreichet hat, und dagegen das pippinische oder karolingische Haus auf den fränkischen Thron gekommen ist.

---

q) Eckard l. c. T. I S. 446 und Bouquet T. III S. 318 not. b).

r) Schöpflin l. c. S. 744.

Dritter

Dritter Abschnitt

Geschichte des rheinischen Franziens unter den karolingischen Königen bis auf die Theilung der fränkischen Monarchie, im Jahre 843.

XXXI
Der Groshofmeister Pippin besteigt den fränkischen Thron.
752

Jezt wurde Pippin, welcher schon seit dem Jahre 747, da sein Bruder Karlmann den geistlichen Stand erwählet hatte, die alleinige Regierung geführt, von allen Franken einmüthig zum Könige angenommen s), wozu er schon vorläufig die Einwilligung vom Pabste Zacharias eingeholet hatte t), welche bei einer so ausserordentlichen Begebenheit nöthig geschienen. Es geschahe diese merkwürdige Staatsveränderung zu Soissons u), wo alle Grosen des Reichs deswegen versammelt gewesen sind. Da die übertriebene Macht des Groshofmeisters solchen Umsturz der bisherigen Regierung hervorgebracht hatte: so war von nun an eine der ersten Staatsregeln des neuen Königes und seiner Nachfolger, solche erste Stelle des Reichs unbesezt zu lassen.

s) Fortsezer des Fredegars c. CXVII S. 460 Eginhard *annales Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 750 beim Bouquet und überhaupt die Jahrbücher selbiger Zeit.

t) *Annales incerti auctoris* auf das Jahr 751, beim *Pithoeus* S. 5, *Adonis Chronicon* S. 672, *Annales Francorum Loiseliani* auf das Jahr 749 beim Bouquet T. V S. 43, *Annales Pippini* und *Caroli* S. 197.

u) *Annales Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 750, *Vita Caroli* beim *Pithoeus* S. 233, und die *Annales Petaviani* auf das Jahr 752 T. V S. 13. Die Gründe, daß solche Veränderung im Jahre 752 geschehen, hat *du Tour in annalibus Francorum* beim Bouquet T. III S. 706 gesammelt. Eckard §. CXXVIII S. 508 und S. 535 getraut sich sogar zu beweisen, daß Pippinus vom 3 Mai 752 seine königliche Regierungsjahre zu zählen angefangen habe.

753 ein königlicher missus oder camerae nuncius in Schwaben, und sein Gehülfe ein anderer Warinus, der sich durch die Verfolgung des H. Othmars von St. Gallen bekannt gemacht hat e), und von unserm rheinfränkischen Warinus sorgfältig unterschieden werden muß. Der Vatter von diesem war Wegelenzo, welcher Heppenheim an der Bergstrase als ein königliches Lehen besessen hat f), und der Grosvatter jener Werinherus, der Stifter des Klosters Hornbach im Bliesgau, von welchem es in der Lebensbeschreibung des H. Pirminius heiset, daß er aus sehr hohem fränkischen Adel entsprossen gewesen g). Von seinem Enkel, dem Grafen Warinus im Lobdengau, und von dem Grafen Kankor im obern Rheingau konnte also der Lorscher Mönch mit Recht sagen, daß sie nobilissimi comites gewesen seien h). Denn auch Kankors Mutter Williswind, welche im Jahre 763 dieses Kloster gestiftet hat i), war mit dem Bischofe Chrodegang von Mez, der selbst mit dem Könige Pippinus von einerlei Geblüt gewesen ist k), eine na-

763 das Kloster Lorsch im obern Rheingau gestiftet.

he

e) *Walafridus Strabo* im Leben des H. Othmars c. IV beim *Goldast rer. Alam.* T. I S. 177 und beim Mabillon in *actis SS. ord. S. Benedicti* Saec. III. part. 2 S. 142.

f) Die schon oben angeführte Urkunde über die Waldmarke von Heppenheim in *Cod. Lauresh. dipl.* T. I S. 16: Hanc villam cum silva habuerunt in beneficio Wegelenzo pater Warini, & post eum Warinus comes filius eius in minsterium habuit ad opus regis

g) in Browers *sideribus illustrium* & *sanctorum virorum* S. 14.

h) Siehe oben die not. c)

i) besage ihrer und ihres Sohnes Kankors Urkunde *die quarto idus Julii anno XII regnante Pipino rege* (764) in *cod. diplom. Laurisham.* T. I N. I S. 3 wie auch beim *Miraeus Notitia ecclesiarum Belgii* c. XXII S. 32 und in Tolners *Cod. diplom. Palat.* N. I S. 2.

k) *Fragmentum de Caroli M. majoribus ac eius liberis* beim *Duchesne* T. II. S. 204: iam hinc vir egregius & omnibus praeconiis efferendus

he Anverwandin l). Sie hat das Kloster eben deswegen diesem Bischofe übergeben, der seinen Bruder Gundeland zum ersten Abt angestellet hat. Und dieses mag vielleicht eine Ursache seyn, daß die Nachfolger des Pippinus eine so vorzügliche Geneigtheit für dasselbige gezeiget, auch verschiedene von unsern deutschen Königen aus dem karolingischen Stamme daselbst ihre Ruhestatt gefunden haben. Eine neue Ursache gab die Vermählung Königs Ludwig des Frommen, welcher sich im Jahre 796 eine Nichte von dem Bischof Chrodegang zur ersten Gemahlin beigeleget hat m).

Eine so vortrefliche Stiftung verdiente es, ohne welche wir noch jezt in unserm rheinischen Franzien ganz unbekannt seyn würden. Aber durch die vielen und reichen Schenkungen, durch welche sowohl Vornehme als auch Geringe im achten und neunten Jahrhunderte ihren Eifer für dasselbige gleichsam um die Wette bezeigten, bekam diese Provinz einen

Oo solchen

Chrodegangus antistes eligitur ex pago Hasbaniensi oriundus, *patre Sigrammo, matre Landrada, Francorum ex genere primae nobilitatis progenitus. Vita S. Chrodegangi* beim Eckard l. c. T. I S. 915: Sigramus pater eius est dictus, *in tantum nobilitatis & divitiarum gloria* pollens, *ut cui Pippini regis soror congruentius daretur in terra Francorum nullo modo inveniretur.* Illius itaque Pippini sororem Landradam dictam iste in matrimonium est sortitus &c. Chrodegang wurde daher vorzüglich zur Gesandschaft an den longobardischen König auserselen, um ihn von dem Unrecht abzumahnen, worüber die römischen Päbste mehrmaln geklaget hatten. Und dieß war die Gelegenheit, daß er mit dem Körper des H. Nazarius beschenket worden ist. Es ist daher ein Versehen, daß er in dem zweiten Bande der comment. acad. Pal. S. 178 für einen Sohn des Grafen Ruprechts und der Williswind im Rheingau angegeben wird. Die lorsische Urkunde in cod. Laurish. dipl. T. I n. 111 S. 9 hat den Verfasser verführet.

l) Chrodegang heißt daher in dem Chronico Laurish. S. 2 ein consanguineus von der Williswind, und ihrem Sohn Kankor.

m) Theganus de gestis Ludovici Imp. c. IV beim *Pithoeus* S. 296.

763

solchen Vorzug, dessen sich keine andere in ganz Deutschland rühmen kann n). Eine andere Stiftung von dieser Art war die Abtei Fuld im Grabfelde, deren Schenkungsbriefe uns vorzüglich das östliche Franzien kennen lernen o). Der H. Bonifacius hat dieselbige unter dem austrasischen Fürsten Karlmann gestiftet, welcher der erste gewesen ist, der einen Bezirk von vier Meilen im Buchwalde dazu geschenket hat p).

XXXII Versammlung der Ständen in Worms.

In dem Jahre, in welchem das Kloster Lorsch von seinen Stiftern dem Bischofe Chrodegang von Mez übergeben worden ist, war König Pippin zu Worms p). Er hatte dahin eine Versammlung der Stände ausgeschrieben, theils um noch Entschliesungen wegen dem aquitanischen Feldzuge zu nehmen, theils um Einrichtungen in seinem eigenen Hause zu machen. Da schon vor vier Jahren seinem ältern Prinzen Karl, um ihn zur Regierung anzuführen, Ländereien in Neustrien angewiesen worden q), so versorgte er nun in eben der

Absicht

---

n) nämlich eine Sammlung von beinahe 4000 Urkunden, alle aus dem achten und neunten Jahrhunderte, welche die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: *Codex principis olim Laureshamensis abbatiae diplomaticus* in dreien Bänden herausgegeben hat.

o) Solche haben Pistorius *rer. Germanicarum* T. III S. 487 — 654, Schannat in *corpore traditionum Fuldensium* Lipsiae 1724. und Schöttgen in *diplomatariis & scriptoribus historiae Germ. medii aevi* T. I S. 50 und f. zusammen getragen.

p) Der Abt Aegil in *vita sancti Sturmii* in Browers *Sideribus* S. 23 *sq.* und das *Chronicon Quedlinburgense* auf das Jahr 744 beim Leibniz *rer. Brunsw.* T. II S. 275.

q) die *Annales Metenses* auf das Jahr 759 beim *Duchesne* T. III S. 277 sagen zwar nur, daß der Monarch in diesem Jahre mit domesticis regni sui beschäftiget gewesen sei, aber aus einer Urkunde des Pippinus vom 10 Junius 761, welche in seinem neunten Regierungs Jahre zu Vermerias gegeben ist, in Martenens *Collect. ampliss.* T. I. col, 27 will es Eckard S. 571 errathen, weil daraus erhelle, daß schon damals das Kloster Anisola, jezt Ka-

763 Absicht auch den jüngern Karlmann damit, welcher jezt das zwölfte Jahr seines Alters erreichet hatte r), folglich nach den fränkischen Rechten und Gewonheiten zu einem jungen Fürsten geschickt gewesen ist, denn die Geschichtschreiber sagen, daß Pippin auf dieser wormsischen Versammlung Grafschaften unter seine Söhne ausgetheilet habe s). Da der Herzog Tassilo von Baiern, seiner Schwester Sohn, in solchem aquitanischen Feldzuge wider des Königs Willen mit seinen Völkern nach Haus gegangen, so war dieses ein Umstand, wegen welchem der König auf der nächstfolgenden Versammlung, die auch wieder bei Worms gehal- 764 ten worden ist t), die bittersten Klagen geführet, und den Herzog, dessen Vorfahren nicht nur schon eine geraume Zeit unter der fränkischen Hoheit gestanden hatten, sondern der auch selbst erst im Jahre 757 dem fränkischen Könige, und seinen beiden Söhnen die förmliche Lehenspflicht zugeschworen hatte u), eines offenbaren Abfalls, und ei-

lais genannt, in dem Cenomannischen Gau in Neustrien, unter dem Schuze des jungen Karls gestanden habe.

r) denn Karlmann war im Jahre 751 gebohren, wie die *annales Petaviani* h. a. versichern.

s) *annales Francorum Petaviani* auf das Jahr 763 beim Bouquet T. V S. 13: quando dominus Pipinus placitum habuit Wormacia, deditque comitatus dilectis filiis suis, und beim *Labbeus* T. II. *novae bibliothecae MSCtor.* S. 734.

t) *annales Francorum Loiseliani* ad a. 764 beim Bouquet T. V S. 35 Tunc rex Pippinus *habuit placitum suum ad Wormatiam*, & nihil tunc aliud fecit, nisi in Franciam resedit *causamque pertractabat inter Wafariam & Tassilonem.* add. *annales Tilliani* ad h. a. l. c. S. 18, und die *annales Bertiniani* ad a. 764 beim *du Chesne* T. III S. 152.

u) Ibique, heißt es in den *annalibus Loiselianis* auf das Jahr 757 beim Bouquet T. V S. 347, Tassilo venit dux Baioariorum in vassatico se commendans per manus, sacramenta iuravit multa & innumerabilia, reliquiis

764 nes solchen Verbrechens beschuldigt hat, auf welches in den Gesezen die Todesstrafe gesezt war x). Der Erfolg hat bewiesen, daß man dieselbe auch nach einem Verlauf von 24 Jahren noch hat geltend machen wollen.

Anstatt daß die bisherigen allgemeinen Versammlungen der Nation zu Anfang des Märzmonats gehalten worden sind, so verlegte sie Pippin jezt auf den Maimonat y). Die Ursache war natürlich, weil allemal ein ganzes Heer zusammen kam, welches sich unter Zelten im freien Felde lagerte, und Fütterung für die Pferde haben mußte, an welcher es im Märzmonate öfters gefehlet haben mag. Der Plaz einer solchen Versammlung hies vorher Marciscampus, jezt aber Maicampus, und sagen die Geschichtschreiber, Pippinus habe den Marciscampum in den Maicampum verwandelt. Wie das fränkische Jahr vorher mit dem ersten März angefangen hat, so rechnete man es jezt von Ostern an

sanctorum martyrum manus imponens fidelitatem promisit regi Pippino & supradictis filiis eius domno Carolo & Carlomanno, sicut vassus recta mente & firma devotione per iustitiam domino suo esse deberet.

x) nämlich des Hereslizes, von welchem es in dem *capitulari Caroli M.* und *Ludovici pii* L. III c. LXX heiset quicunque absque licentia vel permissione principis de hoste reversus fuerit, *quod factum Franci Heri-Schliz dicunt*, volumus, ut antiqua constitutio, id est capitalis sententia erga illum puniendum custodiatur add. *annales Francorum Loiseliani* ad a. 888 S. 46.

y) Schon auf das Jahr 755 schreibt der Verfasser der fränkischen Annalen beim Labbeus l. c. T. II S. 734 venit Tassilo ad Marciscampum *& mutaverunt Marciscampum in mense Maio*, und der Verfasser des Anhangs zur Fortsezung des Fredegars auf das Jahr 766 S. 778: evoluto igitur anno, commoto omni exercitu Francorum . . . usque ad Aurelianis veniens ibi placitum suum campo Madio, *quod ipse primus pro campo Martio pro utilitate Francorum instituit*, tenens.

an z). Eine Anmerkung, die einem jeden Geschichtsforscher ungemein wichtig seyn muß, um darnach die Begebenheiten in eine richtige Zeitordnung zu bringen. Ich muß daher auch meinen Lesern sagen, daß sie die Vorfallenheiten der drei ersten Monate unsers Jahrs bei den alten Geschichtschreibern allemal in dem vorherigen Jahre suchen müssen. Es gibt daher öfters nicht geringe Schwierigkeiten, worüber selbst alte Geschichtschreiber klagen a).

764.

Schon in den ältesten Zeiten war es also, daß alle öffentliche Berathschlagungen unter freiem Himmel gehalten worden sind. Eine Menge von Beispielen versichert uns von dieser Wahrheit.

Alles erschien dabei in den Waffen, und vollkommen gegen den Feind gerüstet, wozu selbst in den königlichen Ausschreiben die Aufforderung geschehen ist. Es ist ein solches Ausschreiben noch von König Karl an das Kloster Altaich in Baiern übrig geblieben, woraus wir ersehen, daß ein jeder von unsern kriegerischen Franken sich den Mundvorrath selbst anschaffen, und sich damit auf 3 Monate versehen müssen b). Wann daher die Berathschlagung vorbei war, so gieng der Zug auch unmittelbar gegen den Feind. Aus dieser Ursache war auch die Maiversammlung, wenigstens während dem sächsischen Kriege, mehrentheils in dem rheinischen Franzien bei Worms,

 und

z) davon das vierte Kapitel des Synodal Schlusses zu Verna *dat. V. idus Julii anno IV gloriosissimi Pippini regis* das beste Zeugnis gibt, denn es heißt daselbst ut bis in anno synodus fiat *mense primo quod est Martii kalendis*, ubicunque rex iusserit in eius praesentia, secundo vero *kalendis Octobris*

a) wie z. B. der *Annalista Saxo* auf das Jahr 759 beym Eckard *Corp. hist. medii* aevi T. I col. 144: huc usque inter scriptores magna est diversitas in computatione annorum, ob anno scilicet DCCXLI usque ad annum DCCLX.

b) beim *Pez thesauro anecdot. novissimo* T. V. part. I. S. 13.

764 und in dem ripuarischen Franzien bei Düren, in dem jezigen Herzogthum Gülch, weil dieses Gegende sind, aus welchen das Kriegsheer dasjenige leicht hernehmen konnte, was ihm noch gefehlet hat.

An einem wie an dem andern Orte waren auch königliche Paläste, worinn der König seine Bequemlichkeit haben konnte. Man brachte daher auf solche März- jezt Maiversammlunge auch die Geschenke für den König mit, welche hernach Ostersteora und Ostersłuopha geheisen haben, und aus Eßwaaren, Wein, und anderm Getränke bestanden hatten, welches man um diese Zeit besonders nöthig gehabt hat. Denn auch noch jezt mag es wie bei den ältesten Deutschen gewesen seyn, welche mit dem Becher in der Hand ihren Feinden den Tod und die Rache geschworen haben.

XXXIII König Pippin stirbt. 768 theilt vorher die Monarchie unter seine Söhne Karl und Karlmann.

Nachdem König Pippin über 18 Jahre mit grosem Ruhm und Ansehen als König regieret, und das lezte Osterfest zu Selz am Rhein begangen hatte c), starb er am 24 Sept. 768 zu Paris d) in einem Alter von 54 Jahren. Er theilte aber noch auf seinem Sterbbette, und mit Bewilligung der Grosen, die Monarchie unter seine beiden Söhne Karl und Karlmann, davon jener als der Aelteste das austrasische Reich, Karlmann aber das Burgundische mit der Province oder den gothischen Landen und Septimanien, sodann das Elsaß und Allemannien bekommen hat e). Neustrien wird in dieser Theilung nicht gedacht,

---

c) *Eginhard annales regum Franc.* auf das Jahr 768 beim Reuber S. 40 und Regino auf eben dieses Jahr beim Pistor T. I, S. 35 add. *annales Tiliani* auctiores beim Bouquet T. V S. 18.

d) *Annales Francorum Lambecciani* auf dieses Jahr L. II c. V S. 371, *Eginhard annales de rebus gestis Pippini & Caroli M.* beim Bouquet T. V S. 200, *annales Francorum Fulden.* beim Freher T. I S. 10 ꝛc.

e) der Fortsezer des Fredegars P. IV c. CXXXVI beim Bouquet T. V

dacht, daher ich vermuthe, daß es schon vorher zwischen beiden Brüdern vertheilt gewesen sei, von denen wir oben gehöret, daß Pippin noch bei seinem Leben Ländereien unter sie ausgetheilet habe. Und eben dieses mag auch die Ursache gewesen seyn, warum er Aquitanien, welches er erst kürzlich erobert hatte, unter beiden gleich getheilet hat. Denn der Cenomannische Gau in Neustrien, welcher schon im Jahre 761 unter Karls Befehlen stund, lag auf der nördlichen Seite dieser Provinz. Wenigstens ist diese Erklärung natürlicher, als wenn man mit dem Anmerker über den Fortsezer des Fredegars f), aus welchem wir solche Ländertheilung wissen, auf eine zu leichte Art sagen wollten, daß hier Neustrien unter Austrasien begriffen sei. Einen neuen Beweis für meine Meinung geben die Befreiungs Briefe der Abtei St. Denis zu Paris, welche dieses Kloster von beiden Brüdern aufweisen kann g). Sollte es wohl verwegen seyn, daraus zu folgern, daß Paris als die Hauptstadt des neustrischen Reiches selbst gemeinschaftlich geblieben sei?

768

so

S. 9. Cernensque quod vitae periculum evadere non potuisset, omnes proceres suos duces & comites Francorum, tam episcopos quam sacerdotes, ad se venire praecepit, ibique una cum consensu Francorum & procerum suorum, seu & episcoporum regnum Francorum, quod ipse tenuerat, aequali sorte inter praedictos filios suos Carolum & Carlomannum, dum adhuc ipse viveret, inter eos divisit. Id est Austrasiorum regnum Carolo Seniori filio regem instituit, Carlomanno vero iuniori filio regnum Burgundiae, Provincia, Gotthia, Alesacis & Alemannia tradidit: Aquitaniam, quam ipse rex acquisierat, inter eos divisit.

f) T. V der Bouquetischen Sammlung S. 9 not. a).

g) davon das von Karlen *idus Januar. anno primo regni nostri Aquisgrani palatio* (769) in der *histoire de la Ville de Paris par Mr. Felibien* in den *preuves* zur *histoire de St. Denis* S. 32, das von Karlmann aber *mense Januario anno primo regni nostri* beim *Mabillon de re diplomatica* L. VI N. XLVIII S. 496 zu Salmonciacum gegeben ist.

768 so wie sie es unter den ersten merovingischen Königen gewesen war, als diese das Reich getheilet hatten. Ich bin daher auch zweifelhaft, ob diejenigen Geschichtschreiber, welche von einer andern Theilung nach Pippins Tod reden, von der ganzen Monarchie, oder nur von der besondern Theilung des neustrischen Reiches zu verstehen seyn. Beide Brüder wurden auch in der Neustrischen Provinz, und zwar Karl zu Noion, Karlmann aber zu Soissons erst 16 Täge nach des Herrn Vatters Tod von den vermuthlich zu Creissey (Carisiacum) welches zwischen beiden Orten lag, versammelt gewesenen Ständen zu Königen ausgerufen h). Nehmen wir dieses an, so läßt sich auch die Stelle des Eginhards und anderer retten i), welche

h) der Fortsezer des Fredegars c. CLXXXVII: his transactis (nämlich die Begräbnis des Pippinus) praedicti reges Carolus & Carlomannus unusquisque cum Leudibus suis ad propriam sedem regni eorum venientes, instituto placito, initoque consilio cum proceribus eorum mense Septembri die dominico XIV Kalendas Octobris, Carolus ad Noviomem urbem, & Carlomannus ad Saxones civitatem pariter uno die a proceribus eorum & consecratione sacerdotum sublimati sunt in regno. Eben dieses sagen die *annales Metenses* ad h. a. beim *Duchesne* T. III S. 774, wobei aber schon *le Coint* mit Recht sagt, daß die Worte *mense Sept. die dominico XIV calend Oct.* von einer neuern Hand beigesezt worden. Denn daß diese feierliche Ausrufung und Salbung VII idus Octobris (9 Oct.) geschehen sei, sagen die *annales Tilliani auctiores* auf das Jahr 768 beim Bouquet T. V S. 18, die *annales breves* beim Eckard *comment. de Fr. Or.* T. I S. 805 und der *auctor vitae Caroli M.* beim *Pithoeus* S. 235 ausdrücklich. Die *annales Bertiniani* beim *Duchesne* T. III S. 153 sezen VIII idus Octobr. und das *Chronicon brevissimum S. Galli in* Baluzens *miscellaneis* T. I S. 494. VI idus Octobris. Karl zählte daher in einer Urkunde von 774 in Schannats *dioecesi & hierarchia Fuld.* S. 236 den 24 September noch in sein sechstes Regierungs Jahr.

i) *Eginhard vita Caroli M.* c. 3 beim Reuber S. 12 Franci siquidem facto solenniter generali conventu, ambos sibi reges constituunt, ea conditione praemissa, ut totum regni corpus ex aequo partirentur, & *Carolus eam partem, quam pater eorum Pippinus tenuerat, Carolomannus vero eam, cui patruus eorum Carolomannus praeerat*, regendam susciperet. Susceptae sunt utrinque conditiones & pars regni divisi iuxta mo-

welche bezeugen, daß Karlmann denjenigen Theil bekommen habe, welchen ehemals sein Oheim der Groshofmeister Karlmann vermög der Theilung von 741 besessen, Karl aber den, welchen Pippinus erhalten hatte, nämlich jener Austrasien, und dieser Neustrien, da doch die Geschichte gerad das Gegentheil ausweiset, und König Karl sich immer in Austrasien, König Karlmann aber in Neustrien aufgehalten hat. Doch hatte Karlmann auch an Austrasien seinen Antheil, nämlich das Elsaß und Alemannien, welches selbst durch Urkunden erwiesen werden kann, denn im Jahre 769 gab er der Abtei Münster im Gregorienthal, und im März 770 der Abtei Honaug Befreiungsbriefe k). Der lezte ist zu Ditenhoven gegeben, woraus ersichtlich ist, daß sein Erbtheil sich auch gegen die Ardennen erstrecket habe. Zwei Urkunden bestätigen es, welche er den Abteien Epternach und Prüm gegeben hat l). Die für Prüm ist zu Brumt im Elsaß ausgefertiget worden m), welches wieder ein Beweis ist, daß ihm das Elsaß zugehö-

768

769

770

dum sibi propositum ab utroque recepta est, mansitque ista, quamvis cum summa difficultate, concordia, *multis ex parte Carolomanni societatem separare molientibus*, adeo ut quidam etiam eos bello committere sint meditati.

k) davon jener *actum Attiniago palatio publico sub die XI kal. Aprilis anno primo regnante domino Carolomanno* in *Alsatia diplomatica* n. XXXIX S. 42, dieser aber data in mense Martio anno secundo regni nostri actum Teudonevilla palatio publico eben daselbst n. XLI S. 44 ist.

l) die für Epternach ist von Karl dem Grosen vom Jahre 790 beim *Bertholet histoire de Luxenburg* T. II in den *preuves* S. L: quod bonae memoriae Karlomannus *quondam Germanus noster* pro mercedis augmento villas aliquas in pago Bedense in loco nuncupante Droise super fluvium Salmanna . . . , ad prædictum monasterium (Epternaco) visus fuit condonare.

m) *actum Brocmagad palatio publico* in *mense Majo anno secundo* regni nostri (770) in Martenens *collect. amplissima* T. I col. 32.

770 gehöret habe, von Allemannien aber zeuget eine Urkunde, welche in Karlmanns erstem Regierungsjahre unter dem Grafen Ruthard ausgefertiget worden n), dessen schon oben Erwähnung geschehen ist. Dessen ungeachtet mag diese Theilung eben so gleich nicht gewesen seyn, wie Eginhard und andere versichern wollen, wenigstens klagte Karlmann, daß er dabei vervortheilt worden, und sein Unwille darüber war so gros, daß ein innerlicher Krieg zwischen beiden Brüdern befürchtet wurde o). Aber ihre Frau Mutter Berta nahm sich der Sache an, und stiftete im Jahre 770 wieder den Frieden durch einen Vergleich, welcher von Seiten Karls, der in der Geschichte der Grose heißt, auf der Maiversammlung zu Worms p), von Seiten Karlmanns aber zu Selz abgehandelt worden ist, wo Karlmann und seine Frau Mutter deswegen zusammen getretten sind q).

Die wegen solcher Theilung entstandenen Irrungen werden

Da

n) *actum Laimaugavillare anno primo regni Carolomanni regis sub Ruadharto comite* Goldast *rer. Alamannic.* T. II S. 40.

o) davon die Stelle aus dem Eginhard c. III schon oben angeführet worden, und noch folgende aus dem XVIII Kapitel S. 18 dienet: Carolus post mortem patris cum fratre regnum partitus, tanta patientia simultates & invidiam eius tulit, ut omnibus mirum videretur, quod ne ad iracundiam quidem ab eo provocari potuisset. Karl mogte auch wohl sein Erstgeburtsrecht haben geltend machen wollen.

p) Eginhards *annales Francorum* auf das Jahr 770 beim Reuber S. 40 und Regino auf dasselbige beim Pistor T. I S. 35, Eckard de rebus Fr. O. T. I S. 606.

q) Eginhard ad a. 770 S. 40 dominus rex Karolus habuit populi sui generalem conventum in Wormatia civitate, Bertrada vero mater regum cum Carolomanno minore filio *apud Salusiam locuta pacis causa* in Italiam proficiscitur. *Annales Metenses* ad a. 770 beim *Duchesne* T. III S. 280 Karolus praecellentissimus rex habuit colloquium vel synodum in Wormatia civitate, & Karolomannus cum genitrice sua Berta regina colloquium habuit *in castro quod dicitur Salussa*, quae regina per Bajoariam perrexit in Italiam. Die *annales Loiseliani* beim Bou-

Da Eginhard und die übrigen Annalisten, welche solcher Begebenheit gedenken, diesen Friedensort Salussa, Salusia nennen, so hat dieser Umstand den vortreflichen Schöpflin verführet, daß er darunter Salzen oder Selsen an der Salusia oder der Selzbach in dem Wormsgau verstanden hat r). Ich halte es aber mit dem Valesius, welcher sich für Selz am Rhein, an den äusersten Enden des Speiergaues, erkläret hat, weil ich mir nicht vorstellen kann, daß Berta und König Karlmann in solcher wichtigen Hausangelegenheit einen Ort, welcher mitten im Wormsgau gelegen war, zu einem Zusammenkunfts- und Vergleichsort werden erwählet haben. Selz schickte sich auch wirklich besser dazu, als der äuserste Grenzort zwischen dem Elsaß, das dem Könige Karlmann gewesen ist, und dem rheinischen Franzien, welches unter den Befehlen des Königes Karl gestanden hatte. Es war auch nach den Absichten der königlichen Frau Mutter gelegener, welche von da nach Italien abgereiset ist. Hier war über diß ein königlicher Palast, der zur Bequemlichkeit eines solchen Geschäftes dienen konnte, in Selsen aber nicht. Der Unterschied zwischen Salussa und Saloissa macht es nicht aus, denn ich denke daß man sich mit den gedruckten Annalen eben so in acht zu nehmen habe, als wie mit den Abschriften alter Urkunden, davon man keine Urschrift eingesehen hat.

770 zu Selz verglichen.

Worin die Selzer Vergleichspunkten bestanden, und ob und wie weit dadurch die bisherige Theilung der Monarchie geändert worden,

Pp 2 läßt

quet T. V S. 37 tunc dominus Carolus rex habuit synodam suum apud Warmatiam civitatem & *Carolomannus* & *Berta regina iungentes se ad Saloissa*. Daß aber damals die beiden Brüder wirklich ausgesöhnet worden, kann man aus dem Schreiben des Pabstes Stephanus an sie, beim Bouquet T. V schliesen, wo er seine Freude darüber bezeuget hat.

r) *Alsatia illustrata* T. I §. CLXXII S. 708.

771 XXXIV König Karlmann stirbt. 4 Dec.

läßt sich bei der grosen Dunkelheit, die hier herschet, um so weniger errathen, da Karlmann gleich das Jahr darauf zu Samoucy bei Laon (Salmonciacum, gestorben ist s). Bald sollte man glauben, daß alles wieder in die Gemeinschaft eingeworfen worden, weil Eginhard sagt, daß Karlmann nach einer zweijährigen gemeinschaftlichen Regierung gestorben sei t), welches mit der Zeit des Selzer Vergleichs übereintrift. Eine von unsern lorsischen Urkunden, worin der Graf Kankor und seine Gemahlin Angila diesem Kloster den Birstatter Wald geschenket haben, scheinet dieser Vermuthung die Stärke eines Beweises zu geben, weil darin der Regierungsjahre beider Brüder zugleich gedacht wird, und die Urkunde in die Zeit nach dem Selzer Vergleich einfällt u). Die eigene Geständnis des Königes Karl von der Ländertheilung mit seinem Bruder Karlmann in seinem lezten Willen vom Jahre 806 kann hier nicht im Wege stehen x), denn sie muß von den vorhergehenden Jahren verstanden werden. Aber es kann diese Gemeinschaft, wenn auch eine eine Zeit lang war,

s) *annales Eginhardi, Nazariani, Lambecciani, Fuldenses, Bertiniani, Pithoeani* ad h. a.

t) *vita Caroli M.* c. III S. 12 Carlmannus quidem post administratum communiter biennio regnum morbo decessit, der Abt Hugo von Flavigny in *Chron. Virdun.* beim *Labbeus* T. I S. 116 sezt *quadriennio.*

u) *actum in monasterio Lauresham publice sub die kalendas Junii anno secundo regnantibus gloriosissimis regibus Carolo & Carlomanno* Cod. Lauresh. dipl. T. I S. 23.

x) beim *Duchesne* T. II S. 88 si Carolus, qui major natu est, prius quam ceteri fratres diem obierit, pars regni quam habebat (nämlich Austrien, Neustrien, Alemannien, Thüringen, Sachsen, Friesland und das Nordgau in Baiern) dividatur inter Pippinum & Ludovicum, *sicut quondam divisum est inter nos & fratrem nostrum Karlomannum. eo modo ut Pippinus illam portionem habeat, quam frater noster Karlomannus habuit,* Ludewicus vero illam partem, quam nos in illa portione suscepimus.

war, doch nicht allgemein gewesen seyn, weil in andern Urkunden sowohl von Karlen als auch von Karlmann nur die Regierungsjahre Eines Fürsten beigesezt sind. Man könnte aus dem Grunde einer solchen Gemeinschaft auch die Meynung des Schannats y) gelten lassen, welcher denjenigen Warinus, welcher sich mit den übrigen Grosen des Königes Karlmann nach dessen Tod dem Könige Karl zu Korbeny (Corbiniacum) in den Ardennen unterworfen haben z), für unsern Lobdegauischen Grafen und für den königlichen Bevollmächtigten im rheinischen Franzien hält, dessen schon oben gedacht worden ist. Denn Karl nahm jezt überall von dem Reiche seines Bruders Besiz. Allein ich zweifle noch daran, und wollte ihn lieber für jenen schwäbischen Warinus halten, dessen Gehilfe in der Aufsicht über diese Provinz der Graf Ruthard gewesen ist, der noch in der oben angeführten karlmannischen Urkunde vom Jahre 768 oder 769 vorgekommen ist.

und Karl der Grose nimmt von dem Reiche seines Bruders Besiz.

Adalhart, der sich zugleich mit dem Warinus dem neuen neustrischen Könige zu Korbeny unterworfen hat, mag der Graf von Challon aus dem Gau Kabillon in Burgund gewesen seyn, dessen der Fortsezer

 der

y) *tradit Fuldens.* S. 34.

z) Eginhard *annal. Pippini & Caroli* auf das Jahr 771: peracto secundum morem generali conventu super fluvium Scaldam in villa Valentiniana, rex Karolus ad hiemandum proficiscitur. Cumque ibi aliquamdiu moraret, Karolomannus frater eius pridie nonas Decembris decessit in villa Salmonciaco, & rex *ad capiendum ex integro regnum animum intendens*, Carbonacum villam venit, Ibi Wilharium episcopum Sedunensem & Folradum presbyterum, & alios plures sacerdotes, comites etiam atque primates fratris sui, inter quos vel praecipui fuere Warinus & Adelhardus ad se venientes suscepit. Nam uxor eius & filii cum parte optimatum in Italiam profecti sunt, und die *annales Metenses*, *Pithoeani*, *Fuldenses*, *Tiliani*, *Lambecciani* ad h. a. wie auch der Bischof *Ado* von von Vienne in seinem *Chronico* beim Bouquet T. V S. 318 und das *Chronicon Sti Galli brevissimum* beim *Baluz* T. I *miscellan.* S. 495.

771 der fredegarischen Jahrbücher auf das Jahr 765 gedenket a). Denn natürlicher Weise werden jezt die Grosen aus allen Provinzen des karlmannischen Reiches herbei geeilet seyn, um Karlen ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen.

XXXV Karlmanns Wittib fliehet darüber mit ihren Prinzen nach Italien zum longobardischen König,

Ob dieser aber nur als Vormund über die jungen Prinzen seines Bruders sich dessen Reiches bemächtiget, oder ob Karl dabei eine weitere Absicht gehabt habe, wie fast zu vermuthen ist, will ich nicht entscheiden. Genug, daß seine Schwägerin, die Königin Gilberga, Karlmanns Wittib, nach dem Absterben ihres Gemahls zum Könige Desiderius nach Italien geflohen b), und sich unter seinen Schuz begeben hat, der alle Mühe angewand, den Pabst Hadrian zu bewegen, daß er dieselben zu Königen der Franken salben mögte c).

welchen aber Karl bekrieget und überwindet.

773

774

Dieses und dann die anhaltenden Drangsale, welche die longobarden den römischen Bischöfen angethan haben, gab Karlen noch in in demselbigen Jahre die Gelegenheit, den longobardischen König Desiderius zu bekriegen, und ihm Kron und Skepter abnehmen. Desiderius wurde, nachdem seine Residenzstadt Pavia nach einer hartnäckigen Belagerung erobert war, gefangen, und nach Lüttich verwiesen d).

Karl

---

a) beim Bouquet T. V S. 6.

b) *Eginhard vita Caroli M.* c. III S. 12 und in den *annalibus ad h. a*, wo es am Ende heiset: *Rex autem hanc eorum profectionem quasi supervacaneam impatienter tulit*

c) *Anastasius bibliothecarius in vitis pontificum* vita Adriani I S. 144 in ipsis diebus contigit uxorem & filios quondam Carolomanni regis Francorum ad eundem regem Longobardorum fugam arripuisse cum Auchario . . . Desiderius ipsum sanctissimum præsulem . . . seducere conababatur, ut ipsos antefatos Carolomanni filios reges ungeret, cupiens divisionem in regno Francorum immittere.

d) *Paulus diaconus supplementum de gestis Longobard.* S. 179 und die übrigen *annales rer. Franc.* ad h. a, besonders das *Chronic. Moisiacense* beim

774

Karl nahm von dieser Zeit an den Titel als König der Longobarden an, vereinigte nun Italien mit der fränkischen Krone, und zählte die Jahre seines italiänischen Reiches besonders, welches zwischen dem 9ten May und 13 Junius 774 anfangen hat e). Es sind dieses Bemerkungen, welche den Diplomatiker besonders angehen, um ächte von unächten Urkunden zu unterscheiden. Um diese Zeit fieng er auch an, den Titel patricius Romanorum beizusezen, welche Würde ihm der Pabst Hadrian und das römische Volk ertheilet hatten.

Paulus Petavius hat in einem alten Kodex eine Zeichnung von König Karl in seiner römischen Patriciatkleidung gefunden, welche Chiflets, Mabillon und andere in Kupfer stechen lassen. Auch Tolner hat solche in seiner pfälzischen Geschichte, ich weis aber nicht, wie er dazu gekommen ist, daß er die Figur, welche dem Monarchen zur Rechten sizt, für den Pfalzgrafen und die zur Linken für den Kanzler gehalten hat. Er war aber seiner Auslegung so gewiß, daß er unter jenen comes Palatii und unter diesen Cancellarius geschrieben hat, davon aber weder der Urstich, noch die übrigen Abdrücke etwas wissen.

Da die Sachsen während der Abwesenheit des Monarchen in die heßische Provinz, welche noch zu Austrasien gehörete, einen Einfall gethan, so eilte er nun aus Italien zurück, um sie deswegen zu züchtigen f), wie er auch schon vor zwei Jahren (772) gethan hatte, da auf der

Bouquet T. V S. 70, wo der Brachmonat genennet wird, in welchem Pavia soll erobert worden seyn.

e) Eckard de *rebus Franciae Orientalis* T. I S. 629 und 652.

f) *Eginhard annales Francorum* auf das Jahr 774: S. 41 dum haec in Italia geruntur Saxones velut opportunam de absentia regis nacti occasionem, contiguos sibi Hassorum terminos ferro & igne populantur. Annales Fuldenses beim Freher T. I S. 12, *Annales Tiliani* und *Loiseliani* beim Bouquet und der *poeta Saxo* beim Leibniz T. I S. 121.

774 der Maiversammlung zu Worms der erste Krieg gegen sie beschlossen worden ist g). Damals war die Veranlassung eine Grenzirrung zwischen beiden Völkern, die hernach so erbittert auf einander wurden, daß Karl zu thun gehabt hat, durch einen mehr als 30 jährigen Krieg die Sachsen unter seinen Gehorsam zu bringen. Die Umstände dieses Krieges gehen uns hier nichts an, und ich werde dessen auch künftig nicht anders Erwähnung thun, als in so weit es der historische Zusammenhang mit andern Begebenheiten, die uns näher angehen, erfodert.

XXXVI Die Kirche des H. Nazarius zu Lorsch wird eingeweihet.

Als der Monarch auf seinem Rükzuge aus Italien zu Speier angelangt war, kam ihm der Abt Gundeland von Lorsch entgegen, und bat ihn, der feierlichen Einweihung der neuen Kirche des H. Nazarius beizuwohnen h), in welche jezt dieser Heilige aus der St. Peterskirche zu Altenmünster, wo er bisher beigesezt war, gebracht werden sollte. Der Monarch versprach es, sezte seine Reise nach Worms fort, und lies daselbst einen Schenkungsbrief über Oppenheim ausfertigen, den er als sein erstes Opfer dem H. Nazarius mitgebracht hat. Es ist derselbe im 6ten Jahre seiner Regierung am 2 des Herbstmonates 774 an einem

g) Eginhard ad a 772.

h) *Chronicon Lauresh. in Codice diplom.* T. I S. 18 subquente post hæc anno, id est Dominice incarnationis DCCLXXVII, sed a fundatione sive exordio Laureshamensis monasterii anno XIII, regni vero Caroli ex quo defuncto fratre suo Carolomanno monarchia ad eum transiit, anno VI Gundelandus abbas, perfecta iam templi fabrica, & ut domum Dei decebat, omni specie decoris exornata, apud Spiream civitatem regi occurrit, magnopere deprecans, ut ipsius ecclesiae consecrationi praesens interesse dignaretur, cui pius rex benigne assentiens, cum regina Hildegarda, filiisque Carolo, Pippino, Ludwico, ac plurimis regni principibus per Lullum Moguntinae sedis archiepiscopum, & beati Bonifacii episcopi successorem, atque per episcopos Megingozum, Wigmudum, Angelramum, Waldricum magnifico apparatu & summa veneratione *in capite kalendarum* Septembrium dedicationem eiusdem ecclesiae celebra-

774

einem Freitag gegeben i), und mag also die feierliche Einweihung den Sonntag darauf geschehen seyn, weil der Lorscher Mönch in seinem Chronikon versichert, daß er damit solche Kirche auf den Tag ihrer Einweihung dotiret habe. Dergleichen Handlungen geschahen aber allemal auf einen Sonntag oder an einem Festtage. Der erstgedachte Lorscher Mönch beruft sich zwar hier auf das 776ger Jahr. Allein da er gleich darauf sagt, daß die Einweihung in dem 6ten Regierungsjahre des Monarchen geschehen sei, welches das Jahr 744 gewesen ist, in welchem auch der Oppenheimer Schenkungsbrief ausgefertiget worden, so ist wohl nichts gewisser, als daß er sich in der Jahrzahl verstosen habe, und daß das Jahr 774 das rechte sei, auf welches sich auch alle Geschichtschreiber selbiger Zeit beziehen, die von dieser Einweihung reden k). König Karl brachte seine Gemahlin Hildegard, und seine drei Söhne Karl, Pippin und Ludwig mit, und hatte ausser dem noch ein Gefolg von vielen Grosen des Reichs bei sich, unter denen die Erzbischöfe Lullus von Mainz, und Wigmud von Trier, sodann die Bischöfe Megingaud von Würzburg, Angilram von Mez und Waldrich von Passau genennet werden.

XXXVI Zu Ingelheim gibt

Der Erzbischof Wigmud von Trier wird hier erst nach dem Würzburgischen Bischof gesezt; zum Beweise, daß die Vorzüge der Metropolita-

vit, corpusque beati martyris Nazarii domini & patroni nostri in eam maximo devotionis honore transtulit . . . Praeterea quoque excellentissimus rex inter coetera dona villam Obbenheim cum omni integritate Laureshamensi monasterio tradidit, per quam *eandem ecclesiam in die consecrationis* largissime dotavit.

i) *actum Wormatiae civitate publica IV nonas Sept. anno VI regni nostri* in *Cod. Lauresh. dipl.* T. I n. VII S. 19.

k) *Annales Lambecciani* ad a 774 l. c. L. II c. V S. 172 *annales Hildesheimenses* beim Leibniz T. I S. 713, *Eginhardi annales Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 774 S. 42, und Eckard Fr. O. T. I S. 634.

774

König Karl den Ständen von seiner italiänischen Verrichtung Nachricht,

politanen in Franzien damals noch nicht so geordnet gewesen, wie sie es jezt sind, denn erst nach der Ingelheimer Versammlung ist solches geschehen, auf welche Karl unmittelbar von Lorsch aus gereiset ist l). Hier gab er den Ständen, von welchen ein Theil vorher mit seinem italiänischen Zuge gar nicht zufrieden gewesen ist m), von seinen grosen Verrichtungen Nachricht, und hier wird er sonder Zweifel auch von dem Versprechen geredet haben, welches er dem Pabst Hadrian gethan hatte, die metropolitan- und diöcesan Rechte der fränkischen Erzbischöfe nach der Regel der chalcedonensischen Kirchenversammlung wieder herzustellen n), die in grosen Verfall gekommen waren.

und rüstet sich wider die Sachsen.

In Ingelheim wurden auch Anstalten gegen die Sachsen gemacht, denen man einsweilen vier fränkische Scharen über den Hals geschickt.

775

Karl folgte ihnen das Jahr darauf mit einer Armee nach, die sich bei Düren im jezigen Herzogtum Gülch gesammelt hat o). Aber in dem folgen-

l) *Annales Francorum Loiseliani* auf das Jahr 774 beim Bouquet T. V. S. 38 tunc gloriosus domnus Carolus rex, ipsa Italia sibi subiugata & ordinata . . . cum magno triumpho Franciam reversus est, & cum pervenisset in loco, qui dicitur Ingelhaim, misit quatuor scarras in Saxoniam & celebravit praefatus rex natalem Domini in villa, quae dicitur Carisiacum, similiter & pascha. add. *Regino* ad h. a. beim Pistor T. 1 S. 37.

m) *Chronicon Virodunense* in *Labbei Bibliot. nova MSS.* T. I S. 116.

n) davon der Pabst Hadrian in seinem Schreiben an den Erzbischof von Vienne in Burgund *dat. kalend. Januarii imperante piissimo Augusto Constantino anno decimo, & a Deo coronato piissimo rege Carolo anno primo patriciatus eius* in dem erst angeführten *Chronico Virodunens.* S. 109 redet.

o) *annales Bertiniani* auf das Jahr 775 beim *Duchesne* T. III S. 155, und der *poeta Saxo* beim Leibniz T. I, S. 124. Schon am 24 Sept. 774 war Karl zu Düren. S. dessen fuldische Urkunde *dat. VIII Octobris anno regni*

folgenden Jahre war die Maiversammlung wieder in Worms p), welche aber wie die vorjährige bei Düren, erst im Julius gehalten worden ist. Denn im Junius war der Monarch noch in Italien, wohin er zu zu Anfang dieses Jahrs seinen zweiten Zug wegen dem Abfall des Herzogs von Friaul gethan hatte q). Zu Worms rüstete man sich abermals wider die Sachsen, die indessen Karlens Abwesenheit benuzet, und neue Einfälle in Franzien gethan hatten. Sie thaten dasselbige auch im Jahre 778, da Karl wider die Sarazenen in Spanien zu Feld gelegen hatte. Denn damals verwüsteten sie die ganze rhein Gegend von Deuz an bis nach Koblenz r), wendeten sich hier linker Hand, und

776

778

 liesen

nostri VI *actum Dura palatio publico* in Schannats *Dioecesi & hierarchia Fuld.* Probat. n. IV S. 236.

p) *Annales Francorum Tiliani* auf das Jahr 776 beim Bouquet T. V S. 19, *annales Bertiniani* und der *poeta Saxo* S. 126.

q) Urkunde Königs Karl *dat. XV kal. Julii anno octavo regni nostri é Loreia civitate* beim *le Coint annales eccles.* T. VI, S. 108. Lorejo ist im venetianischen.

r) *Annales Francorum Tiliani* ad a. 779 beim Bouquet T. V S. 20 cum vidissent Saxones, quod rex & Franci tam longe fuissent, *persuasione Witikingi* iterum rebellaverunt. Nunciatum est regi ad Autisiodorum civitatem & mittens scaram ad resistendos Saxones. Sed illi rebelles ad Rhenum usque Duitium pervenerunt. Tunc praecedentes secus Rhenum, & multa mala facientes, *reversi sunt per Logenehi* partibus Saxoniae; & Franci consecuti sunt eos *super fluvio Andarna* in loco qui dicitur Lihesi, & pugna facta, Franci victores extiterunt. add. *annales Loiseliani* ad a. 778 l. c. S. 41, das *Fragmentum annalium* beim *Duchesne* T. II S. 22, und die *annales Eginhardi* ad a. 778 S. 43 interea Saxones velut occasionem nacti sumptis armis ad Rhenum usque profecti sunt, & cum amnem trajicere non possent, *quicquid a Duicia civitate usque ad fluenta Mosellae virorum, villarumque fuit, ferro & igne depopulati sunt*, pari modo sacra profanaque pessundata, nullum aetatis aut sexus discrimen ira hostis fecerat, ut liquidò appareret, eos non praedandi, sed ultionem exercendi gratia Francorum terminos introisse.

778 liesen so wohl in dem Engersgau, als auch in dem Longau die gransamsten Spuren der Verheerung hinter sich. Alles kam dadurch, wie in dem rheinischen, so auch besonders in dem östlichen Franzien, in Bewegung, wo die Furcht für den Sachsen so gros war, daß die fuldischen Mönche schon angefangen hatten, die Gebeine des heiligen Bonifacius aufzupacken, um sie nach Hammelburg im Saalgau hinter dem Vogelsberg in Sicherheit zu bringen s). Aber unterwegs höreten sie die angenehme Nachricht, daß der Feind von denen aus den nächstgelegenen Gauen, besonders aus der Wetterau sich zusammen gezogenen Franken an der Eder, oder wie der poeta Saxo sagt t), bei Baddenfeld in dem Gau der Hessen eingehohlet, und geschlagen worden. Auch Karl, welcher auf seinem Rukzuge aus Spanien Nachricht von dem neuen Einfall der Sachsen in seine Staaten erhalten hatte, beschleunigte deswegen seinen Zug, und züchtigte dafür die Sachsen 779 im Jahre 779 in ihrem eigenen Lande, nachdem er vorher die gewöhnliche Maiversammlung bei Düren gehalten hatte u).

Es

s) Der fuldische Mönch Aegil *vita S. Sturmii in Actis S. S. ordin. S. Benedicti Saec.* III part. II S. 256 Saxones cumque inde reversi essent, infesta caede quoscunque invenire potuerunt, trucidarunt, quorum cum exercitus in *Loganacinse*, qui prope supradictum coenobium (Fulda) iacet, cum consedissent, conspiraverunt, ut lectam virorum multitudinem de exercitu ad ipsum monasterium mitterent, & cuncta, quae reperirent, igni comburerent, & servos Dei ferro trucidarent, quod cum comperisset S. Sturmi, statim vocatis ad se fratribus, periculum, quod eis imminebat, innotuit & consilium dedit, ut S Martyris corpore assumpto, ad *Hamelnburg* properassent, ipse vero vir Dei Sturmi foras in *Wedereiba* perrexit, studium habens, si quo modo posset, pravorum conspirationem cohibere add. *annales Fuldenses* ad a. 778 S. 12.

t) beim Leibniz T. I S. 778.

u) *Eginhardi annales* ad a 779.

Es ist diese Maiversammlung zu Düren wegen den Einrichtungen, die darauf gemacht worden sind, allzuwichtig, als daß wir uns nicht etwas länger darauf aufhalten sollten. Denn hier wurde unter andern durch einen Reichsschluß die schon erwähnte Wiederherstellung der Metropolitan Rechte unserer Erzbischöfe, an welcher schon im Jahre 774 zu Ingelheim gearbeitet worden, genehmiget x), und hier wurde auch beschlossen, daß ein jeder Unterthan des Reichs von seinem Wachstum den Zehnden geben, und solcher durch die Bischöfe vertheilt werden sollte y).

779 Maiversammlung zu Düren.

Diese Last, durch welche den Eigentümern der Güter auf einmal der zehnde Theil ihres Vermögens abgenommen worden ist, war bisher den Franken etwas unbekanntes, und eben daher äuserst verhaßt. Denn die nonae, welche schon vorher von den Colonis ihren Gutsherren geliefert worden sind, waren mehr eine Gattung von Zinsen, welche sich der Eigentümer bei Vergebung seines Guts vorbehalten hatte z), oder wie es in dem Schluß der Kirchenversammlung zu Frankfurt vom Jahre 794 heißt a), die nonae wurden von den beneficiis, der Zehnde aber von dem Eigentum entrichtet.

XXXVII woraus das berühmte Zehnden Gesez gegeben worden ist.

Auch der König hatte schon vorher gewisse Gattungen von Zehnden, welche selbst die Geistlichkeit von ihren Gütern haben geben müssen, und davon sie erst König Chlotar II befreiet hat b). Aber

x) *Capitulare Caroli M.* vom Jahre 779 beim Baluz T. I *capitularium*: ut suffraganei episcopi eis secundum canones subjecti sint.

y) C. VII *de decimis:* ut unusquisque suam decimam donet, atque per iussionem pontificis dispensentur.

z) l. c. C. XIII.

a) die Stelle siehe unten.

b) durch eine besondere Constitution Leg. XI beim Georgisch *Corp. iur. Germ.*

779 jezt hat Karl der Grose solche Last allgemein gemacht, so daß die nonae und decimae öfters mit einander zugleich entrichtet werden müssen. Vermuthlich hat sie eine Vergütung für die von seinen Vorfahren, besonders von Karl Martell der Kirche entzogenen viele Güter seyn sollen, von welchen bisher nur die nonae von den Besizern entrichtet worden c). Denn über seinen Herrn Grosvatter, den Herzog Karl Martell, klagte die Geistlichkeit noch lange hernach, daß er, um die Kosten seiner vielen Kriege zu bestreiten, den Kirchen und Klöstern ihre Güter genommen, und seinen Söldnern gegeben habe, die damals aufgekommen sind d). Man sprengte daher auch aus, daß Karl Martell deswegen in der Hölle size, und führte zum Beweis an, daß man bei Eröfnung seines Grabes dasselbige leer gefunden habe, und einen

---

col. 468: agraria, pascuaria vel decimas porcorum ecclesie pro fidei nostrae devotione concedimus, *ita ut actor aut decimator in rebus ecclesiae nullus accedat &c.*

c) *Charta Ludovici Imp.* beim Bouquet T. V S. 636: obtulit obtutibus nostris quandam praeceptionem domini & genitoris nostri bonae memoriae Karoli piissimi Augusti, in qua continebatur ab eo constitutum, ut quicunque fidelium suorum de episcopatu ecclesiae illius aut monasterii illius beneficia habebant, *nonas & decimas* vel censum eidem ecclesiae aut monasterio annis singulis de eisdem beneficiis dare non negligerent.

d) der Abt *Hugo Flaviacensis* in *Chron. Virodun.* beim Labbeus T. I S. 107 Tanta enim (Carolus) profusione thesaurum totius aerarii publici dilapidatus est, tanta dedit militibus, *quos Soldarios vocari mos obtinuit*, qui ex omnibus mundi partibus causa questus ad eum concurrebant, *quorum genus infestum & improbum tempore eius sumpsit initium*, ut non ei suffecerit thesaurus regni, non depraedatio urbium, non multimodae vastationes regnorum exterorum, non expoliatio ecclesiarum & monasteriorum, non tributa provinciarum. *Ausus est etiam, ubi haec defecerunt, terras ecclesiarum diripere & eas commilitonibus illis contradere. Postremo non est veritus ipsos episcopatus &c. laicis dare.* Eben dieses stehet auch in dem *Chronico auctoris incerti* auf das Jahr 741 beim *Duchesne* T. III S. 350.

einen scheußlichen Drachen daraus aufsteigen gesehen e). Aber weder seine Söhne Karlmann und Pippin, noch sein Enkel König Karl der Grose kehrten sich daran. Denn auch von König Pippin sagen die Jahrbücher selbiger Zeit, daß er mit der Geistlichkeit abgetheilet habe f), und Karl der grose befahl in dem erst angeführten Dürer Kapitular, daß man bei der damals aufgegebenen Erneuerung der Kirchengüter zwischen seinen und den andern Prekarien einen Unterscheid machen sollte. Also hatte auch er den Kirchengütern zugesezt. Denn solche Prekarien waren eben das Mittel, durch welches unsere Könige bei dem erschöpften öffentlichen Schaz ihre Soldaten bezahlten.

Da die Geistlichkeit bei ihrem Ueberfluß sie an andere Leute verwilligte: so konnte sie solche den Königen um so weniger abschlagen, da diese ihnen von einer jeden casata oder Hofgeraide mit dazu gehörigen Gütern und Mancipien einen solidum versprochen hatten g). Aber Karl der Grose sezte solche Abgabe bis auf den 50sten Theil herunter. Denn

e) Man sehe das Schreiben, welches die Väter der Kirchenversammlung zu Karlsiakum im Jahre 858 an König Ludwig erlassen haben beim *Duchesne* T. I S. 792, Bouquet T. III S. 659 und die in der Note a) daselbst weiter angeführten Geschichtschreiber add. *chronicon Andegavense* auf das Jahr 741 beim Labbeus T. I S. 283.

f) *Annales Fracorum breves* auf das Jahr 751 beim *Duchesne* T. II S. 4 Pippinus rex elevatus est, res ecclesiarum descriptas quae & divisas, und das Chronicon *breve S. Galli* l. c. T. III S. 466 add. *Capitulare Carolomanni Liptinense* vom Jahre 743 art. II.

g) Das erst angeführte Capitulare Liptinense art. II: ut sub precario & censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adjutorium exercitus nostri . . . retineamus, ea conditione, ut annis singulis de una quaque casata solidus, id est duodecim denarii ad ecclesiam vel monasterinm reddantur. Bonifacius fragte darüber bei dem Pabst Zacharias an, der ihm in epistola CXLII Bonific. T. I *rer. Mogunt.* S. 263 also antwortete: de censu autem ecclesiarum, *id est solidum de casata* suscipe, & nullam habeas hæsitationem.

779 Denn in dem dreizehnten Artikel des Kapitulars von Düren heißt es, daß künftig von 50 casatis nur ein solidus, von 30 ein halber, und von 20 ein tremissis oder ein Drittel entrichtet werden sollten h). Der Unterschied war hier gros, wenn man betrachtet, daß unter den Königen Pippin und Karl dem Grosen mit silbernen solidis bezahlet worden, welche 12 Denarien ausgemacht haben, anstatt daß vorher nach goldenen zu 40 Denarien gerechnet worden ist i). Ein Denarius hatte 24 Gran Silber, mithin war ein silberner solidus nach unserm Geld ein Loth funfzehn löthiges Silber, oder ein kleiner französischer Thaler, und ein goldener Denarius drei kleine Thaler und ein Pfund oder 4 Gulden 35 kr k). Dieser Abgang wurde nun durch den Zehnden ersezt, aber auf Kosten des gemeinen Wesens, davon König Karl selbst die unangenehm-

h) de rebus vero ecclesiarum, unde nunc census exeunt, decima & nona cum ipso censu sit soluta, & unde antea non exierunt, similiter decima & nona cum ipso censu sit soluta, atque de casatis triginta dimidius, & de viginti tremissis unus. Et precariae ubi modo sunt, renoventur, & ubi non sunt, scribantur, & sit discretio inter precarias de verbo nostro factas, & inter eas, quas spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt.

i) In den *statutis concilii Rhemensis* vom Jahre 813 can. XIV wird König Karl der Grose gebethen, ut secundum statutum bonae memoriae Pippini misericordiam faciat, ne solidi, qui in lege habentur per 40 denarios discurrant. Hier wurde lex Salica verstanden, nach welchem ein solidus mit 40 Denariis bezahlt werden mußte. Aber in dem *Additament* dazu vom Jahre 803 sind die solidi bei den königlichen Ausgaben auf 12 Denarios herunter gesezt worden: omnia debita, quae ad partem regis solvere debent, solidis duodecim denariorum solvant und die *Capitularia regum Francorum* L. III c. XXX. Diese 12 Denarii machten einen silbernen solidum. *Capitulare Aquisgran.* vom Jahre 797 add. Eckard *de rebus Fr. O.* T. I S. 558.

k) Neller von den alt römischen, fränkischen und triererischen Pfenningen und Hellern c. 2, 3 und 4.

angenehmen Folgen empfinden mußte. Denn unter den Ursachen, warum die neubezwungenen Völker, besonders die Sachsen, sich so oft empöret, und das Christentum verabscheuet haben, war die Last des Zehnden wol eine der vornehmsten. Alkuin in einem Schreiben an den Erzbischof Arno von Salzburg vom Jahre 797 l) sagt es ganz deutlich, und in einem andern Schreiben vom Jahre 798 m) giebt er dem Könige den klugen Rath, die neubekehrten Hunnen noch zur Zeit mit dem Zehnden zu verschonen, als einer Sache, die mit der Lehre und dem Beispiel der Aposteln nicht übereinstimme. Nach eben diesem Zeugnis hat selbst bei den Franken die Zehnden Abgabe so bald nicht allgemein gemacht werden können, der wiederholten Verordnungen ungeachtet, welche deswegen ergangen sind n). So verhaßt war er bei denselben! wenigstens verzehndeten sie nicht alle ihre Güter, und vie-

779

Rr le

l) beim Pez *thesaur. nov. anecdot.* T. II S. 4 tu vero pater sancte, perge in opus Dei & cum gaudio revertere ad nos, & esto prædicator pietatis, *non decimarum exactor . . . decimae ut dicitur, Saxonum subverterunt fidem. Quid imponendum est iugum cervicibus idiotarum, quod neque nos neque fratres nostri sufferre potuerunt.*

m) beim Bouquet T. V S. 622: vestra sanctissima pietas sapienti consilio praevideat, si melius sit, rudibus populis in principio fidei *iugum imponere decimarum*, ut plena fiat per singulos domus exactio illarum, *an apostoli quoque ab ipso Deo Christo edocti . . . exactiones decimarum exegissent, vel alicubi demandassent dari, considerandum est.* Scimus quia decimatio substantiae nostrae valde bona est, sed melius est illam amittere quam fidem perdere. *Nos vero in fide catholica nati nutriti & edocti vix consentimus, substantiam nostram pleniter decimare,* quanto magis tenera fides.

n) besonders auf der frankfurtischen Kirchenversamlung von 794, in dessen XXIIIten Kapitel es heiset: ut decimas & nonas, sive census omnes generaliter donent, *qui debitores sunt ex beneficiis & rebus ecclesiarum,* secundum priorem Capitularem domini regis & *omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat.*

779 le liesen sogar ihre Aecker ungebauet, weil ihnen die Last, die darauf geleget worden, zu gros war o) Und dieses mag die erste Ursache von den Zehndbefreiungen gewesen seyn, welche man nach der Hand hie und da erblicket. Andere mögen sie erkauft und ertauschet haben, und so konnten auch ganze Zehnden in weltliche Hände gekommen seyn, wenn der Bischof eingewilliget hat, welches er nach den Gesezen hat thun können p).

Gegen die Grosen, welche sich wegen ihren Gütern dem Zehnden-Geseze, so schlechterdings nicht unterwerfen wollen, ist das *edictum dominicum de honore & adiutorio episcopis praestando a comitibus & aliis iudicibus* gerichtet, welches König Karl zu Ende des achten Jahrhunderts deswegen ergehen lassen q). Denn das Zehndengesez sollte sich über alle Güter erstrecken, selbst über die, welche zum königlichen Fiskus gehöret haben r). Und dieses war nun das berühmte Zehndengesez von Karl dem Grosen, das von den Ständen zu Düren in dem jezigen Herzogtum Gülch bewilliget worden ist.

Ein

---

o) *Capitulare Wormatiense* vom Jahr 829 c. X beim Georgisch S. 902 de illo qui agros dominicatos propterea neglexit excolere, ut nonas & decimas exinde non persolvat, & alienas terras ad excolendum propter hoc accipit, volumus ut de tribus annis ipsam nonam & decimam cum sua lege persolvat.

p) *Capitularia regum Francorum* L. V c. XXXI L. VI c. LVIII L. VII c. XXVII und c. CCIV.

q) beim Georgisch col. 606.

r) *capitulatio de partibus Saxoniae* cap. XVI: ut decima detur de omni re quae ad fiscum pervenerit.

Ein anderer Artickel aus diesem Kapitular, welcher in den wenigen Worten bestund *de truste farienda nemo praesumat* verdienet nicht weniger unsere Aufmerksamkeit. Denn hierin lieget die älteste Nachricht von dem Lehenwesen der fränkischen Herren, und das Verboth, daß sich niemand unterstehen solle, den Eid der Treue jemand anders als dem Könige zu leisten, welches der Begrif von dem Wort trustis, trustem facere ist s). Das Verboth sezet den Fall voraus, daß dieser Eid vorher auch andern geleistet worden. Wer können diese wohl anders seyn, als unsere Grafen und Dynasten seyn, welche um diese Zeit angefangen haben, ihr Ansehen auch durch eigene Lehenleute zu erheben, nach dem Beispiel der Könige, welche dergleichen schon lange vorher gehabt haben. Denn die Lehentreue ist das wesentliche Stück von einem Lehen und Lehenmann, der darüber den Eid der Treue abschwören muß. Es ist daher zu glauben, daß die vassi und vasalli comitum, welche nach dieser Zeit in den Kapitularen unserer Könige öfters vorkommen t), eben diejenigen sind, gegen welche das Kapitular von Düren geeifert hat, wenigstens mußten solche Vasallen mit zu Feld ziehen, wann ein gemeiner Heerzug beschlossen worden ist. Auch Bischöfe, Aebte und Aebtißinnen hatten ihre Vassos, welche sie in solchem Fall zum fränkischen Kriegsheere abschickten u).

779
XXXVII
Verordnung zu Düren gegen das ständische Lehenwesen.

 Da

s) *Markulfi formularum* L. I formula XVIII de regis antrustione — & quia ille fidelis . . . in manu nostra trustem & fidelitatem nobis visus est coniurasse. *Du Congé* voce: *trustis.*

t) *Capitulare Aquense Caroli M.* vom Jahre 809 art. XIII, *Bononiense* von 812 c. VII, und das von 879. In den legibus Caroli M. c. CXXI beim Georgisch kommen nonnulli fortiores vassi comitum vor. Die Vasallen der Grafen mußten allemal bei den placitis comitum erscheinen, *Leges Caroli M.* c. XLIX S. 1147 und Capitularium L. III c. LI.

u) *Capitulare* Ludwigs des Frommen von 819 c. XXVII *ut vassi nostri &*

779 Da unter den Gesezmäsigen Ursachen, warum die Grafen ihre vassos von dem Kriegsheere zurück schicken konnten, die Erhaltung der Ruhe in ihrem Gau und die Bewachung ihres eigenen Hauses angeführet werden: so ist daraus klar, daß solche Vassi auch zu Privatdiensten, und zur Sicherheit ihrer Herren, die ihnen dafür ein beneficium gegeben, gedienet haben. Aus diesem Grunde müssen sie auch schon bei den Dynasten üblich gewesen seyn, welche in dem rheinischen Franzien grose und eigene Besizungen gehabt haben.

XXXVIII. Königs Karl des Grosen ältester Prinz Ludwig wird König 780 von Aquitanien.

Als der Zug wider die Sachsen, der auf der Maiversamlung zu Düren beschlossen worden, zu Ende war, brachte König Karl den Winter über zu Worms zu, wo er die Maiversammlung des folgenden Jahres 780 gehalten hat x). Hier faßte er den Entschluß, eine Reise nach Rom zu machen, wohin er seine beiden Prinzen Ludwig und Karlmann mit sich genommen hat, Pippin und Karl aber lies er zu Worms zurück y). Die Absicht dieser Reise war für diesesmal, seine Andacht zu verrichten, und Ludwig als seinen bestimmten Thronfolger zum Könige von Aquitanien krönen zu lassen z). Allein der Pabst Hadrian krönte auch den Karlmann zum Könige von Italien, und gab ihm bei der zugleich mit ihm vorgenommenen Taufe den Namen Pippin a). Vielleicht

x) *Annales Francorum Metenses* ad h. a. beim *Duchesne* T. III S. 283.

y) *Fragmentum annalium* l. c. T. II S. 22.

z) *Vita Ludovici pii* ad h. a. l. c. S. 288 und die *annales Bertiniani* ad h. a. l. c. T. III S. 157.

a) *Continuator anonymus Pauli Diaconi* auf das Jahr 781 beim Bouquet T. V S. 190. Von diesem Jahre an zählte auch Pippin die Jahre seines italiänischen Reichs, wie die beim *Muratorius antiquitat. Italiae* T. I S. 745 befindliche Urkunde bezeuget, die datirt ist *regnante Carolo Franco-*

leicht hatte der heilige Vatter eben deswegen solche Reise des Monarchen veranlasset, wenigstens gab er sich während dessen Anwesenheit alle Mühe, den Aufstand zu stillen, welchen man von Seiten des bairischen Herzogs Taßilo vermuthend war b), und von dem er die üble Folge befürchten mußte, daß die logobardische ihm verhaßte Parthie dadurch wieder zu Kräften kommen könnte. Denn Taßilo war ein Schwiegersohn des entthronten longobardischen Königes Desiderius, dem seine Gemahlin unaufhörlich angelegen hatte, das ihrem Hause angethane Unrecht zu rächen. Taßilo versprach selbst zu dem fränkischen Könige nach Worms zu kommen, und erschien auch wirklich daselbst, als Karl nach seiner Zurückkunft die ordentliche Maiversammlung gehalten hatte c). Karl söhnte sich hier mit Taßilo aus, aber die Sachsen, welche ihn

780

 an

---

rum & Longobardorum rege & filio eiusdem Pippino anno XIII & V. mense Augusto indictione VIII (786) add, ibid. S. 541.

b) *Eginhard annales regum Francorum Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 781, und die *annales Bertiniani* ad h. a. beim *Duchesne* T. III. S. 157.

c) *Annales Francorum Fuldenses* ad h. a. beim Freher T. I. S. 13 und die *annales Tiliani* ad a. 782 beim Bouquet T. II S. 20. Die *annales Francorum*, welche *Labbeus* T. II biblioth, manusc. bekannt gemacht hat, nennen zwar S. 735 auf das Jahr 781 diesen Convent nur ein: placitum, sine hoste fuit hic annus nisi tantum Vuarmazia civitate venerunt Franci ad placitum, & ibi fuit Tassilo dux. Allein das Chronicon Moisiacense auf dieses Jahr sagt, daß es ein Majocampus gewesen sei: & magnum Francorum conventum, *id est Magii campum* apud Wormatiam habuit civitatem, welches auch das *Chronicon breve* ad h. a beim *Duchesne* l. c. S. 467 bestätiget. Die kleinern Versammlungen waren die königlichen placita, oder die nachherigen königlichen Höfe curiae regiae. Um diese Zeit war es auch, daß Karl die an ihn gebrachte Klage untersuchen lassen, ob die villa Steinheim in die Hurfelder Mark, folglich dem Kloster Lorsch gehöre. Die Urkunde darüber *VII idus Junii anno XIIII regni domini nostri gloriosissimi Karoli* ist in *Cod. Lauresh. dipl.* T. I n. CCXXVIII und beim Tolner *Cod. dipl. Pal.* S. 3.

780 – 782

an seiner Rache gegen die Soraber-Slaven wegen ihrem Einfall in Thüringen gehindert hatten d), züchtigte er 782 desto empfindlicher, und versezte viele davon in Franzien, um ihre Macht zu vertheilen e). Eine solche Strafe ist uns hier merkwürdig, weil noch jezt in dem rheinischen Franzien, und besonders auch in den pfälzischen Landen das Andenken solcher Begebenheit durch die Benennung mehrerer Dörfer übrig ist, die wahrscheinlicher Weise von solchen sächsischen Kolonisten ihren Namen bekommen haben f). Noch zweimal hernach ist eine solche Versezung der Sachsen geschehen g).

Einen

---

d) Denn als er eine Armee von Ostfranken unter den Befehlen des Adalgisus und Geilo, davon jener camerarius regis, dieser aber comes stabuli gewesen, wider die Sklaven geschickt, kamen ihnen die Sachsen entgegen, und schlugen sie. Beide Heerführer blieben auf dem Plaz. *Poeta Saxo* auf das Jahr 782 beim **Leibniz** T. I S. 130. **Eginhard** *Annal. Pippini* und *Caroli* ad a. 782 nennet noch den dritten, nämlich den Pfalzgraf **Worado**, mit denen sich auch der Graf Dieterich, ein Anverwandter des Königs vereinigte, welcher in der Geschwindigkeit noch Völker in Ripuarien zusammen gebracht hat. In den *annalibus Francorum Metensibus* auf das Jahr 782 beim *Duchesne* T. III S. 283 heißt der Pfalzgraf Worado auch Konrad. Es ist wahrscheinlich, daß er das Pfalzgrafenamt im östlichen Franzien verwaltet habe, und daß die zwei andern Herren darinn die königlichen Bevollmächtigten (missi regii) gewesen sind, daher sie auch legati genennet werden. In einer Urkunde Karl des Grosen von dem nämlichen Jahre *dat. mense Decembri die* XVII *anno XIV regni nostri* beim *Mabillon* de *re diplomatica* kommt Waraldo comes palatii vor.

e) *Annales Francorum Petaviani* auf das Jahr 782 add. **Eckard** *Fr. Orient.* T. I S. 687. Von dieser Versezung der Sachsen steht auch etwas in epistola ad Ludovicum Imperatorem beim *Duchesne* T. II S. 723.

f) z. B. Sachsenhausen bei Frankfurt, Gros und Lüzel Sasen an der Bergstrase im Oberamt Heidelberg, und Flursachsen bei Borberg. In Baiern wird wenigstens das Wort Sachheim noch jezt für eine sächsische Kolonie genommen. *Excerpta ex Wigulei Hundii glossario MSCto* in **Leibnizens** Collect. etymolog. P. II S. 228.

g) nämlich im J. 798 und 804, davon **Köhler** eine Dissertation *de Saxonum transportatione sub Carolo M. facta* Goettingae 1748 besonders geschrieben hat.

XXXIX. Aufstand gegen König Karl in der ostfränkischen Provinz 785

Einen weit gefährlichern Feind hatte König Karl etliche Jahre darauf an seinen eigenen Ostfranken, oder wie sie noch damals hiesen, an den Thüringern, welche unter der Anführung des Grafen Hardrads gegen ihn öffentlich aufgestanden waren h). Man legte die Schuld auf seine neue Gemahlin Fastrada, welche sich Karl erst im Jahre 783 zu Worms beigelegt hatte i). Sie soll ihn zu Unbilligkeiten und zur Härte verleitet haben, welche diese Völker um so weniger vertragen konnten, da Fastrada selbst eine Ostfränkin, aus dem Geschlechte der alten Herzoge von Thüringen zu Würzburg gewesen ist. So gefährlich es mit diesem Aufstande aussahe, so geschwind wuste ihn Karl zu stillen. Er ließ die Schuldigen greiffen, und strafte sie theils am Leben, theils durch Beraubung ihres Gesichts. Andere wurden ihrer Aemter und Würden entsezt, und ihre Güter eingezogen. Er machte es überhaupt wie mit den Sachsen, und versezte einen grosen Theil der Nation in andere Provinzen seines Reichs k), woraus verschiedene Geschicht-

786

h) *annales incerti auctoris* auf das Jahr 785 beim *Pithoeus* S. 11 Coniuratio *orientalium Francorum* contra regem exorta & cito compressa est, und *fragmentum annalium* beim *Duchesne* T. III S. 22 rebellari conati sunt quidam comites, nonnulli etiam nobilium *in partibus Austriae* & conjurantes invicem quos poterant coegerunt, ut contra Carlum regem insurgerent. **Eginhard** *annales Pippini & Caroli* ad a. 785 beim Reuber S. 47 facta est eodem anno trans Rhenum apud orientales Francos adversus regem immodica coniuratio, cujus auctorem Hartradum comitem fuisse constabat. add. *annales Francorum Fuldenses* beim **Freher** T. I S. 14 und der *poeta Saxo* S. 134.

i) *Eginhard vita Caroli M.* c. 20 und in *annalibus* auf das Jahr 783 S. 46 inde reversus in Franciam duxit uxorem filiam Ratoldi comitis *natione Francam* nomine Fastradam. Dieser Ratold soll ein Graf von Rotenburg, und ein Enkel des Herzogs Gozbert von Würzburg gewesen seyn, von welchem in **Strebels Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken** c. 3. S. 84 eine Stammtafel ist.

k) *Annales Francorum Nazariani* auf das Jahr 786 beim *Duchesne* T. II S. 5 Thuringi autem consilium fecerunt, ut Carolum regem Francorum

786 Geschichtschreiber nicht ohne Grund behaupten, daß eben dieses der Zeitpunct sei, da die ostfränkische Provinz, die bisher noch ihre eigne Verfassung gehabt hat, zu dem königlichen Fiskus geschlagen, und dadurch zu einer unmittelbaren Provinz gemachet worden. Unter Karl dem dicken wurde sie zum erstenmal das neue Franzien genennet, welches vermuthlich eben daher gekommen ist. Die nazarianischen Annalen, welche solcher Begebeit am umständlichsten gedenken, reden zwar nur von den Thüringern. Aber Eginhard sagt, daß die Verschwörung in den beiden Germanien vor sich gegangen sei, welches Eckard sowohl von dem östlichen Franzien, als auch von dem eigentlichen Thüringen, und und dem darunter begriffenen Hessenland erkläret.

Diese merkwürdige Veränderung gieng vor, als König Karl seine Franken bei Worms versammelt hatte, um auf dem Mai campo Abrede wegen seinem abermaligen Zug nach Italien zu nehmen. Er bewerkstelligte denselbigen noch in eben diesem Jahre l), lies seine Gemahlin

---

dolo tenerent & occiderent. Si ergo hoc fcelus atque nefandiffimum crimen perpetrare non praevaluiffent, faltim hoc cupiebant conftituere, ut non ei obediffent, neque obtemporaffent iuffis eius. Quod nequam confilium regi multa tempora latere nequaquam potuit. Igitur transactis aliquibus temporibus, transmifit præfatus rex legatum fuum ad aliquem de illis *Thuringis* propter filiam fuam, fponfam fcilicet unius Franci, quam fecundum legem Francorum fponfatam habuiffe cognofcebatur, ut tempore ftatuto ei reddidiffet fponfam fuam. Ille enim parvi pendens iuffa regis, non tantum fpofpondit, fe illam reddere, *fed etiam infuper congregavit pene univerfos Thuringos*, proximosque fuos, & voluerunt fe defendere de rege Francorum. Transactis igitur quibusdam diebus transmifit rex ipfos Thuringos una cum miffis fuis aliquos in Italiam & ad fanctum Petrum, quosdam vero in Neuftriam atque in Aquitaniam.

l) *annales Nazariani* ad a. 786 beim Freher T. I S. 80 *annales Francorum Loifeliani* ad h. a. beim Bouquet T. V S. 44 und die *annales Bertiniani* beim *Duchefne* T. III S. 159.

mahlin in Worms, und hielt bei seiner Zurückkunft die gewöhnliche Maiversammlung wieder daselbst m).

787

XL.

Neue Bewegungen des Herzogs Taßilo von Baiern.

Der bairische Herzog Taßilo, welcher sich abermals verdächtig gemacht hatte, ward auf diese Versammlung vorgeladen, da er aber nicht erschienen ist, so wurde der Krieg gegen ihn beschlossen, und ihm mit drei Kriegsheeren so stark zu Leib gegangen, daß er gar bald für rathsam hielt, sein Herzogtum an Karln zu übergeben, der ihn damit von neuem belehnet hat n). Als Karl von diesen Verrichtungen zurück gekommen, hat er sich den ganzen Winter über zu Ingelheim aufgehalten. Denn hier feierte er nicht nur das Weinachtsfest und die Ostern o), sondern schrieb auch auf das folgende Jahr die berühmte

788

Ss

m) *Annales Bertiniani* ad a. 787: Tunc invicem sibi domnus apostolicus atque gloriosus rex Carolus valedicentes . . . Franciam jam dictus rex reversus est, pervenitque ad conjugem suam domnam Fastradam reginam *in civitate Wormatia.* Synodum namque congregravit rex Carolus ad eandem civitatem, & sacerdotibus suis aliisque optimatibus nunciavit omnia, qualiter in illo itinere cuncta peragebantur.

n) *Annales Bertiniani* ad h. a. wo es am Ende heiset: undique constrictus Tassilo venit per semetipsum, tradens se in manus domni regis Caroli in vassaticum, & reddens ducatum sibi commissum a domno Pipino rege, und zwar durch Ueberreichung des herzoglichen Stabs, wie die *Annales Nazariani* auf das Jahr 787 sagen: & reddidit ei baculo ipsam patriam, in cuius capite similitudo hominis erat, & effectus est vassus eius Schon um Ostern dieses Jahrs, als die bairischen Gesandten durch Vermittelung des Pabstes den Frieden gesucht hatten, war von Seiten Karls eine der ersten Bedingungen: si (Tassilo) hoc faceret, quod Pippino regi cum iuramento patri suo promiserat & denuo ipsi & filiis suis sub iuramento firmaverat, quod renuentes legati Tassilonis. Man nehme die Jahrbücher des Lambecius in *Bibliot. Vindobon.* L. II S. 373 und das *Fragmentum annalium* ad h. a. beim *Duchesne* T. II S. 23 dazu.

o) *Annales Bertiniani* l. c. Receptis vero rex obsidibus vel sacramentis, reversus est in Franciam & celebravit natalem Domini & pascha *in villa quae dicitur Ingelheim.*

788 — der darüber um sein Herzogtum kommt.

rühmte Maiversammlung nach Ingelheim aus, auf welcher auch die bairischen Stände erschienen sind, um ihren Herzog wegen eines neuen Hochverraths und eines für den Staat gefährlichen Einverständnisses mit den Hunnen anzuklagen. Taßilo selbst wurde mit seiner Familie gefangen genommen, nach Ingelheim gebracht, und da er die That nicht leugnen können, von den Ständen des Todes schuldig erkannt p). Aber Karl milderte diese Strafe, und lies seinem Anverwandten die Wahl, sich in ein Kloster einsperren zu lassen. Taßilo erwählte das lezte, und wurde zu St. Goar, oder wie andere wollen, zu Lorsch beschoren (q). 6 Jul.

Von Ingelheim reisete der Monarch nach Baiern, und machte neue Einrichtungen in diesem Lande, welches nun eine auch unmittelbare Provinz geworden ist r). Er lies sie durch Grafen regiren,

---

p) *Annales Bertiniani* ad a. 788 S. 160. Eginhard *annales* ad h. a. und andere.

q) Die nazarianischen Annalen auf das Jahr 788: Rex precibus eius (Tassilonis) adquiescens, *ad sanctum Gannarium*, qui iuxta Rheno flumine in corpore requiescere cognoscitur, eum transmisit, & ibidem clericus effectus est, & inde exiliatus est ad coenobium, quod appellatur Gemedicum. *Duchesne* T. IV S. 6. hat hier an dem Rande beigesezt *ad sanctum Nazarium.* Aber das vor angeführte *fragmentum annalium Francorum* beim *Duchesne* T. II S. 23 nennt ausdrücklich St. Goar: & ipse Dassilo ad sancto Goare pridie nonas Julias tunseratus est, & filius eius Theodo ad beatum Maximinum comam capitis sui deposuit. Der Mönch von *Engolesme* in *vita Caroli M.* auf das Jahr 788 sagt: Et ambo (Vater und Sohn) monachi facti sunt in alto monasterio, ubi & S. Bonifacius requiescit. Aber auch Bouquet in einer Note über diese Stelle T. V S. 186 gestehet, daß hier anstatt *Bonifacius* — *Nazarius* gelesen werden müsse. Denn das Kloster Lorsch hieß auch Altmünster. Eckard in *Franc. Or.* T. I S. 727 erklärt sich für St. Goar und Fuld, aber Freher *Orig. Pal.* P. I, c. VI für Lorsch.

r) Das angeführte *Fragmentum:* Tunc Carolus rex in Bajoariam perrexit & omnes fines Bajoariorum in *sua propria ditione* recepit, und die Urkunde Meichelbecks *historia Frisingensis* T. I, Urkunden N, L S. 50: Fa-

giren s), und ordnete besondere Markgrafschaften an, über welche sein Schwager Gerold eine missatische Gewalt gehabt hat. Den darauf gefolgten Winter brachte Karl zu Aachen zu t), wo er am 2ten Ostertage 789 ein Kapitulare über verschiedene geistliche Einrichtungen und Polizei Geseze herausgegeben hat u). Das Jahr darauf war der Monarch wieder in Worms. Hier feierte er das Weinachts- und das Osterfest, und hielte darauf die gewöhnliche Maiversammlung seiner Franken.

788. 789 790

Weil dieses Jahr kein Feldzug vorgenommen wurde x), so brachte er den Sommer damit zu, seine ostfränkische Provinz zu besuchen. Er fuhr den Main hinauf nach dem Schloß Salz, kam aber noch vor dem Herbst wieder zurük y), und hielt das Weinachtsfest abermals in Worms.

ctum est etiam anno *quo domnus rex Carolus Bajoariam acquisivit*, ac Tassilonem clericavit.

s) Eginhard *vita Caroli M.* c. IX: Tassilo tamen postmodum ad regem evocatus, neque redire permissus, neque provinciae, quam tenebat, ulterius praeesse, sed comitibus ad regendum commissa est, und der *Poeta Saxo* l. c. S. 138.

t) *Annales Francorum Tiliani*, *Loiseliani* und das *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 788.

u) Dat. *Aquisgrani palatio die X Kalend. Aprilis* 789 in Georgisch *Corp. iur. Germ.* S. 550 *sqq.*

x) *Annales incerti auctoris* ad a. 790 beim *Pithoeus* S. 12.

y) Den 9 des Brachmonats, als er die Reise angetretten, treffen wir ihn noch in Mainz an, und den 31 desselbigen war er schon wieder zu Kufstein bei Mainz. Urkunde beim Martene T. I *Collect. ampliss.* S. 45-48 und beim Mabillon *de re diplomat.* L. VI, S. 502.]

790

Hier geschahe es, daß der königliche Palast, in welchem sich Karl damals aufgehalten hat, durch einen ungefähren Zufall völlig im Rauch aufgegangen ist z), auch selbst zum Nachtheil unsers rheinischen Franziens, welches von dieser Zeit an nicht mehr so oft, wie vorher, die Ehre gehabt hat, daß der Monarch daselbst seine Versammlungen gehalten hat. Es ist natürlich, daß eben deswegen merkwürdige und grose Begebenheiten in demselbigen künftig seltener werden müssen. Denn von nun an habe ich ihn nicht mehr in Worms angetroffen, und auch zu Ingelheim, wo doch der so prächtige königliche Palast gewesen ist, sind die Reichsversammlungen sparsamer gehalten worden, seitdem Karl im Jahre 794 seinen beständigen Siz in Achen genommen hat.

Neue Verschwörungen wider König Karl von seinem Sohn Pippin.

791

792

Zwischen dieser Zeit beschäftigte er sich mit bairischen Angelegenheiten, worunter der Krieg mit den Hunnen, der noch auf der Maiversammlung zu Ingelheim 791 beschlossen worden, eine Hauptsache gewesen ist. Eine andere war die Verschwörung, welche sein eigener Prinz Pippin der bucklichte, den er mit einer Beischläferin erzeuget, angesponnen hatte. In Regenspurg sollte sie ausbrechen, und das ganze königliche Haus auf einmal ausgerottet werden, aber zum Glück ist sie noch vorher entdecket worden. Man hatte dieses dem longobardischen Fardulfus zu danken, welcher im Jahr 774 den König Desiderius, als

---

z) *Eginhardi Annales* auf das Jahr 790: Rex autem, ne quasi per otium torpere, ac tempus terere videretur, per Moenum fluvium ad Salae palatium suum in Germania iuxta Salam fluvium constructum navigavit, atque inde iterum per eundem amnem secunda aqua *in Wormatiam reversus est.* Cumque ibi hiemaret, ipsum palatium, in quo conversabatur, casu accidente nocturno incendio concrematum est, ibi tamen permanens natalem Domini & pascha celebravit. *Poeta Saxo* S. 139, die *annales incerti auctoris* S. 12 und *Fuldenses* beim Freher T. I S. 15.

als er ins Elend geschickt worden, begleitet hatte, und der nun dem fränkischen Monarchen ganz und gar ergeben war. Man gab der Fastrada abermals die Schuld. Pippin wurde darüber ins Kloster Prüm gesteckt, und seine Mitverschwornen theils am Leben, theils durch Einziehung ihrer Güter gestraft a). So gar Bischöfe waren nicht ohne Verdacht, unter denen einer Namens Peter sich noch im Jahre 794 auf der Frankfurter Kirchenversammlung deswegen hat rechtfertigen müssen b). — 792

XLII Vorhabende Vereinigung des Rheins mit der Donau. 793

Während diesem Vorfall faßte der Monarch den Entschluß, die Rednitz mit der Altmüle zu vereinigen c). Wie vortheilhaft würde dieses Unternehmen auch für unser rheinisches Franzien gewesen seyn? da man auf solche Weise den Rhein mit der Donau vereiniget hätte. Aber die Sache konnte nicht zu Stande kommen, weil das Erdreich, welches er zu dem Ende zwischen der Altmüle und der schwäbischen Rezat auswerfen lassen d), zu morastisch gewesen ist, als daß es ein

a) Eginhard *annales* auf das Jahr 792 und die *annales incerti auctoris, Petaviani, Lambecciani* und andere. Noch im Jahr 799 redete König Karl von solcher Verschwörung mit vieler Wehmuth in einer Urkunde beim Mabillon l. c. N. LXIX. S. 504. Wie sie entdeckt worden, hat der St. Gallische Mönch *Notkerus Balbulus* L. II c. 18 und 19 am umständlichsten.

b) *Capitulare Francofordense* c. VII beim Georgisch l. c. S. 590.

c) *Annales Eginhardi* auf das Jahr 793, *Poeta Saxo* S. 143, *annales Fuldenses* und *Bertiniani* und der *annalista Saxo* in Eckards *Corp. hist. medii aevi* T. I, col. 159.

d) Davon noch jezt die Spuren übrig sind, welche Döderlin in eine besondere Karte gebracht hat, und Eckard l. c. S. 750 nachstechen lassen. add. Falkensteins nordgauische Alterthümer T. II S. 191 und Oberlins *medii aevi iungendorum marium fluviorumque molimina* Argent. 1773. S. 50

794 festes Ufer gegeben hätte. Er lies also sein Vorhaben wieder fahren, schifte die Rednitz hinunter in den Main, und hielt im Jahre 794 die berühmte Kirchenversammlung zu Frankfurt am Main, auf welcher die Lehrsäze des Elipontus und Felix, zweier spanischen Bischöfe, von der Adoption des Sohnes Gottes verworfen, auch sonst viele andere sowohl geistliche als weltliche Einrichtungen zum Besten des Staats gemacht worden e).

XLIII. Kirchenversammlung zu Frankfurt am Main.

Unter diese rechne ich, daß die Fruchtpreise auf einen beständigen und gleichen Fuß gesezet worden. Vier und zwanzig Pfund Kornbrod, es mögte eine reiche oder eine schlechte Aerndte gewesen seyn, sollten nicht höher als um einen Denarium, das ist nach unserm Gelde ungefehr 7 Kreuzer, verkaufet werden, woraus man den hohen Werth des Geldes zu selbiger Zeit gegen die übrigen Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens abnehmen kann. Die Denarien selbst aber sollten an einem Orte wie am andern durchgängig in einerlei Werth angenommen und ausgegeben werden. Das Zehndengesez wurde erneuert, und gegen diejenigen, welche sich dagegen gesezet hatten, die leztere Hungersnoth als ein Beispiel göttlicher Bestrafung angeführet. Noch jezt eiferte man gegen den Gözendienst, welcher in Hainen und bei grosen Eichbäumen noch hin und wieder im Brauche gewesen ist.

Auf dieser Versammlung erschien auch der vor 6 Jahren abgesezte Herzog Taßilo, welcher erst jezt auf das Herzogtum Baiern, jaselbst auf das Eigentum,

e) *Annales Bertiniani* ad a. 794 und andere. Zwei Urkunden, welche Karl *pridie Kalend. Aprilis* (31 März) und *XIII Kalend. Aug.* (20 Jul.) damals in Frankfurt ausfertigen lassen, stehen in *Ughellii Italia Sacra* T. V. col. 174 und beim Mabillon l. c. L. VI S. 503. Ja schon im Hornung dieses Jahrs war Karl zu Frankfurt nach einer St. Emeranischen Urkunde, die datirt ist *VIII Kal. Martii anno XXVI regni nostri* (794) *actum super fluvium Moin in loco nuncupato Francofurt* beim Pez.

gentum, öffentlichen Verzicht gethan hat. Es erfolgte darüber ein ordentlicher Reichsschluß f) der dreifach ausgefertiget worden, einmal für Karlen, das anderemal für den Taßilo selbst, und endlich *in sacri palatii capellam*, wo also damals das Reichsarchiv gewesen ist. Taßilo, welcher bisher in verschiedenen Klöstern aufbehalten worden, begab sich von jezt an in das Kloster Lorsch, wo er auch gestorben ist g). Aber Karls Gemahlin Fastrada starb selbst während dieser Versammlung. Sie wurde von Frankfurt nach Mainz gebracht, und daselbst in der Kirche zu St. Alban begraben h).

794

Von Frankfurt ging König Karl wieder nach Sachsen, wo er alle Jahr bis zu dem im Jahre 803 mit den Sachsen geschlossenen Frieden genug

f) Das angeführte Kapitulare c. I. S. 787 add. Chron. Moisiacense ad h. a. beim Bouquet T. V S. 75. Et in eadem Synodo venit Tassilo, qui dudum Bojoariae dux, subrinus videlicet regis, & pacificatus est ibi cum rege Karolo, abrogans omnem potestatem, quam in Bojoaria habuit, tradens eam regi.

g) Besage der Grabschrift, welche noch zu Frehers Zeit in Lorsch zu sehen war, und also lautete:

Conditur hac fovea, quem pie Christe bea
Tessilo, dux primum, post rex, monachus sed ad imum
Idibus in ternis decesserat iste Decembris

S. *Freheri origines Palatinae* Part. I c. 6. Veit Arnbeck in *Chronico Bajoariorum* L. II c. 38 in Pezens *Thesauro anecdotor. novissimo* T. III P. III, col. 105. und *Miraeus notit. ecclesiarum Belg.* S. 75 bezeugen dasselbige.

h) *Eginhardi annales* auf das Jahr 794. *Poeta Saxo* S. 144 sodann die *annales Nazariani*, *Tiliani*, *Loiseliani* und *incerti auctoris* auf dasselbige Jahr. Zu St. Alban ausserhalb Mainz ward ihr ein Denkmal aufgerichtet, nachdem aber diese Stiftskirche im Jahre 1553 verwüstet worden, ist ihr eine neuere Grabschrift in dem Dom zu Mainz gesezet worden, die noch zu sehen ist. Sie stehet T. II *rer. Magunt.* S. 31 und beim *Gudenus cod. dipl.* T. II S. 852, add. *Crusii annales Suev.* P. I. L. II S. 334.

798 genug zu thun gefunden hat. Außer dieser Zeit hielt er sich aber zu Achen auf. Für die Geschichte unsers rheinischen Franziens ist daher wenig aufgezeichnet, ausgenommen, daß noch eine Urkunde von 798 i) aufbehalten worden, die uns von einem Rechtsstreit Nachricht gibt, welchen der Bischof Erembert von Worms mit den königlichen Beamten zu Ladenburg gehabt hat. Diese wollten alle Einkünfte des Lobdengaues und im Odenwalde zu dem königlichen Fiskus ziehen. Allein der Bischof behauptete, daß sie seiner Kirche vermöge des dagobertischen Schenkungsbriefs (S. oben S. 267) gehöreten, indem darinn nichts als nur die Königssteuern und die Gerichtsbarkeit (excepto ſtipe & comitatu) dem königlichen Fiskus vorbehalten seien. Er reisete damit zu König Karl nach Valenciennes, und legte ihm auch die Bestätigungsurkunden von den Königen Chilperich und Pippin vor. Aber ohne etwas zu entscheiden, gab ihm der Monarch eine neue Bestätigung, und legte von dem seinigen den vorigen Schenkungen noch die Kirche zu Eddingen, das Zinßland zu Husen, und noch zehen Mansus zu Ulvesheim bei.

XLIV. Wiederaufrichtung des abendländischen Kaisertums. 799

In dem folgenden Jahre bereitete sich eine Begebenheit zu, die wie für die ganze fränkische Monarchie überhaupt, so auch für das rheinische Franzien ins besondere allzuwichtig ist, als daß ich sie hier vorbei gehen könnte. Es ist die Wiederaufrichtung des abendländischen Kaisertums in der Person unsers fränkischen Königes. Dieses war seit der Verjagung des Kaisers Julius Nepos, der schon damals nur Augustulus genennet worden, bei den Eroberungen der Gothen, Longobarden, und Franken, so herunter gekommen, daß nichts als der Exarchat von Ravenna, und endlich nur noch das Gebieth der Stadt

i) *Dat. menſe Julio anno XXX regni noſtri. actum Valentinianas* beim Schannat *hiſt. Wormat. Cod. probat.* N. I S. 1.

799

Stadt Rom übrig geblieben war, über welche sich nur noch ein schwacher Schatten der kaiserlichen Hoheit erstrecket hatte, der aber auch verschwunden ist, als König Pippin und nach ihm Karl den Titel eines Patricius von Rom angenommen, und in solcher Eigenschaft eine wirkliche Oberherrschaft ausgeübet haben. Pabst Leo III flüchtete sich aus dieser Ursache, da er in diesem Jahre von den Römern mißhandelt worden, zu Karlen k), der ihn durch seine Gesandten wieder nach Rom bringen, und in seine vorige Würden wieder hat einsezen lassen, auch im Jahre 800 selbst dahin gereiset ist, nachdem er noch vorher die gewöhnliche Versammlung seiner Franken bei Mainz gehalten hatte l). Seine Absicht gieng dahin, die angebrachte Klagen des Pabstes in Rom selbst zu untersuchen, und die Schuldigen zu bestrafen. Am 24 Nov. kam er in Rom an, und hielt als Patricius seinen öffentlichen Einzug m), mit der Untersuchung aber machte er erst sieben Täge darauf den Anfang. Es wurden viele Römer verbannt, und die Rädelsführer zum Tode verurtheilt. Aber auch selbst der Pabst mußte sich durch einen Eid reinigen, daß er in allem unschuldig sei, was ihm seine Feinde vorgeworfen hatten. Aus Dankbarkeit für diesen Dienst sezte er jezt dem Monarchen, als er auf dem H. Weihnachtstage in der St. Peters-

800

24 Nov.

Tt kirche

k) *Eginhardi annales Francorum Pippini & Caroli M.* auf das Jahr 799 und das *Chronicon Virdunense* des Abts Hugen von Slavigny beim *Labbeus Biblioth. MSCtor.* tom. I, p. 118.

l) *Annales Francorum Bertiniani*, *Nazariani*, *Loiseliani* und der *annalista Saxo* auf das Jahr 800.

m) *Eginhardi annales* auf das Jahr 800. Es ist daher ein Versehen, wenn das *Chronicon Adonis* beim Bouquet T, V p. 321 seine Ankunft in Rom schon auf den 15 Aug. (XVIII Cal. Sept.) sezet, in welchem Monate er noch in Mainz gewesen ist.

800 kirche von seinem Gebeth aufgestanden war n), die Kaiserkrone auf, und das Volk schrie ihm als seinem künftigen Kaiser Glück, Heil und Sieg zu o). Wenn Eginharden p) hierin zu trauen ist, so hatte sich König Karl einer solchen Begebenheit nicht vermuthet. Er machte daher auch wirklich Einwendungen, weil er die griechischen Kaiser dadurch nicht zur Eifersucht reizen wollte, die ihrer Meinung nach noch immer auch die Herren und Kaiser von Rom gewesen waren, und vielleicht auch in dem bisherigen römischen Patricius ihren ehemaligen Exarchen noch zu haben geglaubet hatten. Erst durch die Vorstellung, daß selbst bei den Griechen, welche damals von der Irene, Kaisers Leo IV Gemahlin, beherschet worden, die kaiserliche Thronfolge aufgehöret habe, konnte er gewonnen werden q), den neuen Titel und die Würde eines römischen Kaisers anzunehmen, mit der er zugleich das Haupt der ganzen abendländischen Christenheit geworden ist. Die Stadt Rom wurde von

n) Cum ad missam ante confessionem b. Petri Apostoli ab oratione surgeret, sagt der anonymische Fortsezer des *Paulus Diaconus de gestis Longobardorum* beim Bouquet T. V, S. 190, und der Bischof Ado von Vienne l. c.

o) *Eginhardi annales* auf das Jahr 801: ipse autem cum die sacratissima natalis Domini ad missarum solemnia basilicam beati Petri apostoli fuisset ingressus & coram altari, ubi ad orationem se inclinaverat, assisteret, Leo Papa coronam capiti eius imposuit, cuncto Romanorum populo acclamante: *Karolo Augusto a Deo coronato, magno & pacifico Imperatori Romanorum vita & victoria!* post quas laudes a pontifice more antiquorum principum adoratus est, ac deinde omisso patricii nomine Imperator & Augustus appellatus, und die übrigen Annalen selbiger Zeit.

p) *Vita Caroli M.* c. XXVIII. Quo tempore & Imperatoris & Augusti nomen accepit, quod primo in tantum aversatus est, ut affirmaret, se eo die, quamvis praecipua festivitas esset, ecclesiam non intraturum fuisse, si Pontificis consilium praescire potuisset. Invidiam tamen suscepti nominis, Romanis (solle Constantinopolitanis heisen) super hoc indignantibus, magna tulit patientia. Der *Poeta Saxo* sagt sogar, daß er er dieses gegen viele mit einem Eid versichert habe.

von nun an sein Eigentum, und die Römer wie seine Unterthanen angesehen. Ueberhaupt lebten durch solche Veränderung alle alte kaiserliche Vorrechte wieder auf, welche Karl zum Theil schon vorher als Patricius der Römer ausgeübt hatte. 800

XLV. Verbesserung der Geseze. 801 802

Nach des neuen Kaisers Zurückkunft in Franzien war sein erstes Geschäft, an die Verbesserung der Gerichtspflege und der Geseze zu denken r). Er schickte zu dem Ende seine missos in alle Provinzen seines Reiches aus, und machte die Verordnung, daß künftig nur Bischöfe, Aebte, Herzogen und Grafen oder Dynasten dazu genommen werden sollten. Die Ursache, welche angeführet wird, war diese, weil solche vornehme Personen nicht nöthig hätten, Geschenke von den Armen anzunehmen s).

Der Monarch hatte, als er nach Italien durch Baiern gereiset, die Bischöfe von Salzburg und Regenspurg als königliche missos den dasigen Grafen vorgesezet. Beide kommen in solcher Eigenschaft in einer freisingischen Urkunde von diesem Jahre vor t).

In unserm rheinischen Franzien erblicken wir um diese Zeit auch den Warinus, aus dem alten salischen Geschlechte, als camerae nuncius oder königlichen missus u). Er war der Sohn von dem ältern Wari-

r) *Annales Nazariani* ad a. 801.

s) *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 802 beim Bouquet T. V, S. 79 sq

t) *Residentibus missis Serenissimi Caroli Augusti, Arnone videlicet archiepiscopo, nec non et Adaluvino antistite, in loco, qui dicitur Frisingas pridie nonas Augusti anno XXXIV et secundo regnante et imperante domino nostro Carolo* (802) heißt das Datum einer Urkunde beim Meichelbeck *histor. Frising.*

u) *Tradit. Fuldens. VII idus Mart. anno XXXVIII regni domini Karoli* (806) beim Schannat N. CC, S. 94.

802 nus im Lobdengau, von dem ich schon oben geredet habe x). Kaiser Karl schrieb diesen seinen Bevollmächtigten in einer besondern Verordnung die Verhaltungsbefehle vor, die unter dem Namen des Kapitulars de missis dominicis bekannt und damals in Achen heraus gekommen ist y).

Das Verboth im 6ten Kapitel, daß sich niemand unterstehen sollte, aus einem königlichen Lehen ein Eigentum zu machen, und im 13ten Kapitel, daß die Bischöfe, Aebte und Aebtißinen ihre besondere Vögte, Vizdume und Zentgrafen (vicedominos & centenarios) haben sollten, scheinen mir auch hier merkwürdig, da wir in unserm rheinischen Franzien so viele Bischöfe und Abteien haben, auf welche sich die Anwendung machen läßt. Ins besondere empfahl er den Bischöfen und Grafen die Einigkeit und den Frieden, damit die Gerechtigkeit und Ordnung nicht ferner gestöret werde. Jene hatten schon vor zwei Jahren das noch vorhandene praeceptum Caroli de honore & adiutorio praestando episcopis a comitibus & aliis iudicibus z) ausgewirket, woraus wir ersehen, daß der weltliche Richter den geistlichen Exemtionen schon damalen im Wege gestanden, und sein Ansehen noch tapfer behauptet habe.

Damit auch die Geseze selbst keine Ursache zu Unrechtigkeiten geben möchten, so lies er sie in seiner Gegenwart vorlesen a), und änderte das-

x) S. 286 add. *Crollius origg: Bipont.* P. I, S. 92.

y) *Baluz. Capitularium* T. I, S. 36 und Georgisch col. 625.

z) *Baluz* l. c. S. und Georgisch col. 605.

a) *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 802. Interim quod ipsa synodus facta est, congregavit duces & comites & reliquum populum christianum cum legislatoribus, & fecit omnes leges in suo regno legere, &

jenige, was nach den veränderten Umständen des Reichs zu ändern nöthig war. Das salische Gesez erhielte dadurch verschiedene Zusäze, die wir noch haben b), und davon die hauptsächlichsten die Immunitaet der Kirchen und der Geistlichen; so dann den Heruntersaz der Solidorum betroffen haben, die nunmehr nur mit 12 Denarien entrichtet werden sollten, anstatt daß sie vorher 40 gegolten hatten. Wie gros muß nicht der Unterschied des Reichtums im Lande gegen den ältern Zeiten gewesen seyn, wenn man die übermäsigen Strafen berechnet, welche in dem salischen Geseze auf geringe Verbrechen geleget worden. Es ist fast unglaublich, wann man lieset, daß auf einen gemeinen Feldbiebstal 45 Solidi gesezet gewesen, welche ehmals 1800 Denarien, jezt aber nur 540 ausmachten. Andere Strafen waren bis auf 600, ja gar 1800 Solidos oder 72 tausend Denarien hinaus getrieben.

Es war dieses salische Gesez hauptsächlich dasjenige, das in dem rheinischen Franzien gegolten hat, wo auch seit der Schlacht bei Zulpich der Siz unserer salischen Franken und Fürsten gewesen ist. Selbst der König richtete sich darnach, wenn er eine gesezmäsige Handlung ausüben wollte, wie aus der manumission per excussionem denarii

 erhellet.

tradere unicuique homini legem suam & emendare ubicunque necesse fuit, & emendatam legem scribere, ut judices per scriptum iudicarent & munera non acciperent.

b) Sie stehen beim Baluz l. c. S. 387, und Georgisch col. 656. Man lese dabei **Eginhards** *vita Caroli M.* c. XXIX: post susceptum imperiale nomen, cum adverteret multa legibus populi sui deesse (nam Franci duas habent leges plurimis in locis valde diversas) cogitavit, quae deerant, addere & discrepantia unire, prava quoque ac perperam prolata corrigere, sed de his nihil aliud ab eo factum est, quam quod pauca capitula & ea imperfecta legibus addidit. Omnium tamen nationum, quae sub eius dominatu erant, iura, quae scripta non erant, describere ac literis mandari fecit. Add. *Poeta Saxo* l. c. S. 168.

802 erhellet, die er nach salischen Rechten beobachtet hat c), selbst wann er auch auser Franzien in einer andern Provinz seines Reichs gewesen ist d). Der Bischof Otto von Freisingen, der unter dem hohenstaufischen Kaiser, Friedrich I gelebt, sagt noch von seiner Zeit, daß die edelsten Franken, welche Salici genennet werden, sich dieses Gesezes bedienten e). Es ist wahrscheinlich, daß er hier den 62sten Titel de allodis vor Augen gehabt habe, wo verordnet ist, daß von der terra salica kein Erbtheil auf die Töchter fallen solle. Denn dieses ist noch wirklich das Gesez der Grosen in Deutschland, besonders in dem Austrasischen Franzien; und selbst in Frankreich ein Staatsgesäz, das noch erst im vierzehenten Jahrhundert in dem Erbfolgestreit zwischen Philipp dem langen und der Johanna, Ludovici Hutini Tochter, dann in dem Zwist zwischen dem Hause Valois und den englischen Königen, namentlich angeführet, und dafür erkannt worden f). Oben habe ich bereits angeführet, daß die ostfränkische und heßische Provinzen im Jahre 786 mit dem austrasischen Herzogtume vereiniget worden. Diese drei Völker kommen auch von dieser Zeit an gar öfters nur unter dem Namen entweder der Franken überhaupt, oder der Francorum orien-

c) Charta denarialis & imperialis beim Bouquet T. VI, S. 656.

d) Davon ein Beispiel in Goldasts *Scriptor. rer. Alamann.* T. II S. 27: Hludowicus Rex . . . quia nos . . quendam proprium servum nostrum . . per excussionem denarii de manu illius *iuxta legem Salicam* . . liberum dimisimus . . dat. II kal. Iun. 906, *actum in Rothwila.*

e) *Chron.* L. IV, c. 32 ab hoc Salogasto legem, quae ex nomine eius Salica usque hodie vocatur, inventam dicunt. *Hac nobilissimi Francorum, qui Salici dicuntur, adhuc utuntur.*

f) *Henault abregé chronologique de l'histoire de France* auf das Jahr 1316.

orientalium vor. Was hindert, daß sie nicht auch einerlei Gesäze, und zwar das salische, gehabt haben sollen? Wenigstens bestätigte noch noch im Jahre 1246 der Herzog Otto von Braunschweig seiner Stadt Münden, zwischen der Fuld und Werre, also im Hessenlande, ihr altes fränkisches Recht g). Aber dieses kann nur von dem Lande diesseits der Dimmel, oder von dem pago Hassiae Franconico, verstanden werden. Weiter hinaus, wo der pagus Hassiae Saxonicus gewesen, bediente man sich schon der sächsischen Rechte, weil es noch ein Theil von dem alten Angarien gewesen war.

802

XLVI. Ludwig des Frommen Regierung.

Als Kaiser Karl der Grose gestorben, war sein Prinz Ludwig mit dem Beinamen der Fromme, den der Herr Vatter noch vor seinem Ende zum Mitregenten im Kaisertum angenommen, und zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, in diesem Lande. Er eilte also auf Achen, um von der ganzen Monarchie Besiz zu nehmen. Nach dreisig Tägen traf er daselbst ein, und wurde von neuem zum Kaiser ausgerufen h). Der Anfang seiner Regierung lies die unter seinem Scepter vereinigten Völker viel gutes auf die Zukunft hoffen, indem er gleich auf dem ersten Reichstage, den er gegen das Ende des Heumonats in Achen gehalten hat, in alle Provinzen seines Reichs königliche Bothen ausgesendet, welche die bisherigen Regierungs- und Justizgebrechen untersuchen und abstellen sollten i), auch den entfernten davon, nämlich

814
29 März.
30 Jul.

g) Dat. Brunswig nonas Martii 1246 in *Eccardi comment. de Francia orient.* tom. I, pag. ult. und in *origg. Guelf.* tom. IV, prob. n. XCV, pag. 201; allwo es heiset: Civitas dicta cum in terra Franconica sita sit, *iure Francorum* fruitur & potitur, quod in ea nolumus immutare.

h) *Vita Ludovici pii imp.* c. XXII beim Bouquet T. VI, S. 97.

i) *Theganus de gestis Ludovici pii imp.* c. XIII, l. c. p. 77: Eodem tempore supra dictus princeps misit legatos suos supra omnia regna sua,

814 lich Baiern und Aquitanien, in der Person seiner zween Söhne, Lothars und Pippins, Statthalter gegeben hat. Aber der Erfolg zeigte, daß er für die Last, welche er übernommen hatte, wirklich zu schwach gewesen, und daß er durch seine zufrühzeitige Theilungen, die er unter seinen Prinzen vorgenommen, das Reich in die gröseste Verwirrung gebracht hat.

817 Denn schon im Jahre 817, auf der allgemeinen Versammlung zu Achen, nahm er den ältern, Lothar, zum Reichsgehilfen in der Kaiserwürde an, und sezte die zween anderen, Pippin und Ludwig, davon der lezte in der Geschichte unter dem Namen des Deutschen bekannt ist, zu wirklichen Königen über Aquitanien und Baiern ein k). Das erste mußte nothwendig die Eifersucht Bernhards, seines Bruders Sohnes, rege machen, der schon vorher König von Italien gewesen war. Bern-

inquirere & investigare, si alicui aliqua iniustitia perpetrata esset, & si aliquem invenissent, qui hoc dicere vellet, & cum verissimis testibus statim cum eis in provinciam eius venire praecepit. Qui egressi invenerunt innumeram multitudinem oppressorum aut ablatione patrimonii aut exspoliatione libertatis, quod iniqui ministri comites & loco positi per malum ingenium exercebant. Omnia supradictus princeps destruere iussit acta, quae impie in diebus patris sui per iniquorum ministrorum ingenia facta fuerant. Daß diese Anstalt auf öffentlichem Reichstage mit Genehmigung der Stände gemacht worden, sagt Ludwig selbst praecepto de libertatibus restitutis l. c. p. 655: Idcirco nos post decessum domini & genitoris nostri Caroli serenissimi imperatoris, de sua atque nostra eleemosyna inchoantes *decrevimus cum proceribus* & fidelibus nostris, ut per omnes provincias regni a Deo nobis commissi legatos mitteremus, qui omnia prava comitum sive iudicum vel etiam missorum a palatio dimissorum facta diligenter investigarent &c.

k) *Eginhard de rebus gestis Ludovici pii imp.* ad a. 817, l. c. p. 177: Unde reversus generalem populi sui conventum Aquisgrani more solito habuit, in quo filium suum primogenitum Lotharium coronavit & nominis atque imperii sui socium sibi constituit: ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

Bernhard machte daher noch in dem nämlichen Jahre einen Aufstand gegen den Kaiser, der genöthiget war, von Achen aus einen schleinigen Zug wider ihn zu veranstallten. Es ist noch ein Ausschreiben von dem Erzbischofe Hetti von Trier, als kaiserlichen Bevollmächtigten selbiger Provinz, übrig, der deswegen aus kaiserlichem Befehle seine ihm untergebene Bischöfe aufgefodert hat, die schleinigste Kriegsrüstung in ihren Kirchensprengeln abzukündigen l). Auch ist wahrscheinlicher Weise damals die Verzeichnis aufgesezt worden, wozu ein jedes Kloster in solchen Fällen gegen den König verbunden sey, welche noch übrig ist m). Man theilte sie nach den Provinzen und der Verschiedenheit ihrer Schuldigkeit ein, so, daß die erste Klasse diejenigen Klöster enthielt, welche dem Könige auf den allgemeinen Herbstversammlungen Geschenke zu bringen, und bei einem bevorstehenden Feldzug Soldaten zu zuführen verbunden waren; die zwote, diejenigen, von welchen er nur allein Geschenke erwartete, und die dritte, von welchen er nichts weiters als allein ihr Gebeth für sich und das königliche Haus, so dann für die Wohlfahrt des Reichs fodern wollte. In die erste Klasse wurden aus unserm rheinischen Franzien das Kloster Lorsch, und in die leztere das Kloster Klingenmünster gesezet.

817

Durch solche Veranstalltung wurde nun zwar diese Empörung bei Zeiten glücklich gedämpft; aber durch die Bestrafung, welche der Kaiser deswegen auf der allgemeinen Versammlung zu Achen im Jahre 818 an

818

l) Unter den Briefen des Bischofes Frotharii von Toul beim Bouquet l. c. p. 395: Notum sit tibi, quia terribile imperium ad nos pervenit domini imperatoris, ut omnibus notum faceremus, qui in nostra legatione manere videntur, quatenus universi se praeparent, qualiter proficisci valeant ad bellum in Italiam, quoniam insidiante Satana Bernardus rex disponit rebellare &c.

m) Beim Bouquet l. c. p. 407 sq.

818 an König Bernhard durch Beraubung seines Gesichts, und an seinen Rathgebern durch Landesverweisung und Einziehung ihrer Güter ausüben lassen, unter welchen vornehmlich der Tochtermann des im Jahre 785 in der ostfränkischen Empörung von Karl dem Grosen hingerichteten Grafen Hartrads genennt wird n), wurde der Geist der Unruhe unter den Grosen nur desto mehr gestärket, die in der Folge bei jeder Gelegenheit gezeiget haben, daß sie mit der Reichsverwaltung nicht allerdings zufrieden gewesen sind. Diese fanden sie nun häufig, nachdem der Kaiser, nach erfolgtem Absterben seiner ersten Gemahlin Irmengard, sich im Brachmonate 819 die schöne Judith in Ingelheim
819 beilegen lassen o), deren Vatter Herzog Welf aus einem der vornehmsten Häuser in Baiern, die Mutter aber aus einem edlen Geschlechte der

n) *Theganus* l. c. c. XXII: Ipso eodemque anno Bernhardus filius Pippini, ex concubina natus, per exhortationem malorum hominum extollens se adversus patruum suum, voluit eum a regno expellere, habebatque impios consiliarios hinc inde. Quod audiens dominus imperator, perrexit Aquisgrano palatio & pervenit Cavillonis, ubi obviam venit Bernhardus cum consiliariis suis impiis, & commendati sunt. Imperator vero celebravit ibidem natalem domini & inde revertens venit ad sedem suam Aquis & post pascha habuit magnum conventum populorum, & omnes investigavit infidelium nequissimas conspirationes huius rei. Inventi sunt autem nonnulli in hac seductione esse lapsi ex utraque parte Francorum atque Longobardorum, qui omnes iudicati sunt ad mortem, praeter episcopos. . . Illud iudicium mortale, quod ceteris factum est, imperator exercere noluit, sed consiliarii Bernhardum luminibus privarunt, similiter & exhortatores suos Egitteum, Reinhardum & Reginharium, qui erat filius filiae Hardrati, *qui erat dux Austriae* infidelissimus, qui iam dudum insurgere in dominum Carolum voluit & ei regnum minuere, qui eodem supplicio deputatus est, sicut filiae suae filius sustinuit cum consentaneis suis. Add. *annales Einhardi* ad a. 817, & *Fuldenses* ad a. 818. Reginharius war Pfalzgraf. *Vita Ludovici pii imp.* c. XXIX.

o) *Eginhardi annales* ad a. 819, und *vita Ludovici pii* c. XXXII.

der Sachsen gewesen war p). Denn da er mit dieser im Jahre 823 noch einen Sohn bekommen, der in der Geschichte unter dem Namen Karl der Kahle bekannt ist, so ist solcher Umstand hernach der beständige Zankapfel in dem kaiserlichen Hause gewesen, da der Herr Vatter auf Andringen der Kaiserin und ihrer Parthei für den jungen Karl vorzüglich gesorget wissen, dessen Brüder von der ersten Gemahlin Irmengard aber, welche schon eine vätterliche Theilung vor sich gehabt, daran durchaus nichts geändert haben wollten, weil sie mit Einstimmung der ganzen Nation geschehen war, die im Jahre 821 auf der allgemeinen Maiversammlung zu Nimwegen darein gewilliget hatte q). Denn daß damalen erst die Sache, wenigstens was Lotharn betrift, zur Vollständigkeit gekommen, erhellet daraus, weil dieser

819

821

p) *Theganus* l.c. cap. XXVI: Sequenti vero anno (819) accepit filiam Welfi ducis, qui erat de nobilissima stirpe Bavarorum, & nomen virginis Judith, quae erat ex parte matris nobilissimi generis Saxonici. Diese hieß Heilwich, welche im Jahre 825 ins Kloster Kalen gegangen und darin Aebtißin geworden ist. *Autor historiae translationis S. Bathildis reginae* in *actis SS. ord. S. Benedicti* P. I, saec. IV, p. 450 (Bouq. p. 309). Ludwig war mit dieser seiner zweiten Gemahlin nahe verwandt. Denn in *vita S. Friderici episcopi Traject.* in *act. SS. Boland.* auf den XVIII Iul. p. 461 (Bouquet T. VI, p. 327) wird sie als seine Nichte angegeben. Auch hier wird ihr Vatter Welf Bavariorum dux genannt, der sonst in *vita Ludovici pii* c. XXXII nur als Graf vorkommt. Tandemque, heiset es, eorum voluntati satisfaciens & undecunque adductas procerum filias inspiciens, Iudith filiam Welponis nobilissimi comitis in matrimonium iunxit, oder wie es in dem *chronico Saxon.* beim Bouquet l. c. p. 219 heisset, Welphi sive Etichonis de principibus Bavariorum egregiae libertatis viri. Ihre Brüder waren die Grafen Konrad und Rudolf, welche im Jahre 830 bei dem gegen die Kaiserin ausgebrochenen Aufstande ins Kloster gestecket worden sind. *Theganus* cap. XXXVI.

q) *Vita Ludovici pii* c. XXXIV: In eodem anno (821) kalendis Maji conventum imperator alterum Noviomagi habuit, in quo partitionem regni, quam inter filios suos iam dudum fecerat, *coram recitari fecit & a cunctis proceribus*, qui tunc affuere, *confirmari.*

821 die Jahre seiner kaiserlichen Regierung nicht von der ersten Ernennung seines Herrn Vatters zum Mitregenten oder vom Jahre 817, sondern von dieser reichsständischen Bestättigung an gerechnet hat. Die gemeinschaftliche Urkunden von beiden, in welchen die Regierungsjahre so wohl vom Vatter als auch vom Sohne neben einander stehen r), beweisen es. Denn jener zählte sie vom August 813, da er auf Befehl Karl des Grosen in der Kirche zu Achen die Krone vom Altare weggenommen und sich selbst aufgesezet hat.

XLVII. Ludwigs des Deutschen Versorgung.

Da auf solche Weise für den ältern Prinzen Lothar gesorget war, der am 5. April 823 die Kaiserkrone auch selbst vom Pabst Paschal I in Rom mit feierlichem Gepränge aufgesezt bekommen s); so war der Herr Vatter bemühet, nunmehro auch die Versorgung des jüngern, Ludwigs des Deutschen, welchem Baiern, Sachsen und Ostfranken zugedacht waren, dauerhaft zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß er in solcher Absicht so wohl im Herbst- als auch im Maimonate des folgenden Jahres die Nationalversammlung zu Frankfurt am Main gehalten hat, auf welcher die besondere Angelegenheiten obiger Provinzen verhandelt

822 / 823

r) Dergleichen die sind, welche zu Achen XV kal. Ian. *anno XII* imperii domini Hludovici & domini Lotharii IIII (825), zu Ingelheim VI kal. Nov. *anno XIII* imperii domini Hludovici, V. Hlotharii (826), zu Achen II idus Febr. *anno XIIII* imperii domini Hludovici & Hlotharii V (827), zu Trectis palatio regio VIII kal. Iunii *anno XIIII* imperii domini Ludowici & domini Lotharii V, zu Carisiaco palatio IIII idus Nov. anno imperii Hludovici *XIIII*, domni vero Hlotharii VI, zu Achen IIII non. Martii anno Ludovici XV & Lotharii VI (828) und andere, welche man zusammen beim Bouquet T. VI nachschlagen kann.

s) *Vita Ludovici pii* c. XXXVI, und *Eginhardi annales de gestis Ludovici pii* ad a. 823.

handelt worden t), worunter die von der Bestellung eines neuen Regenten natürlicher Weise eine von den wichtigsten gewesen seyn muß. Doch ist, was Baiern anlangt, die Sache nicht gleich damals, sondern erst im Jahre 825 zu Stande gekommen, von welcher Zeit an der deutsche Ludwig die Jahre seiner baierischen Regierung gezählet hat u). Für uns ist bei der Frankfurter Versammlung hauptsächlich merkwürdig, daß dazu auch die Rheinländer oder unsere rheinische Franken beschrieben gewesen. Vielleicht hatte man schon damals die Absicht, auch diese Provinz dem Scepter des jüngern Ludwigs zu untergeben; wenigstens hat derselbe hernach immer sein beständiges Augenmerk darauf gehabt, welches er auch auf die alemannische Provinz ausgedehnet haben mag, deren Völker gleichfalls auf die Frankfurter Nationalver-

823

825

t) *Annales Eginhardi* ad a. 822: Ipse vero peracta auctumnali venatione trans Rhenum hiematum ad *Franconofurt* profectus est, ibique generali conventu congregato, necessaria quaeque & ad utilitatem orientalium regni sui finium pertinentia, more solemni cum optimatibus, quos ad hoc evocari iusserat, tractare curavit. In quo conventu omnium orientalium Schlavorum, hoc est, Abotritorum, Soraborum, Wilsorum, Behemannorum, Marvanorum, Predenecentorum & in Pannonia residentium Avarum legationes cum muneribus ad se missis excepit. Auf das Jahr 823: Mense Majo conventus ibidem habitus est, in quo non universae Franciae primores, sed de orientali Francia atque Saxonia, Bajoaria, Alemannia atque Alemanniae contermina Burgundia & regionibus Rheno adjacentibus adesse iussi sunt. Add. *Vita Ludovici pii* c. XXX.

u) Laut seiner Bestättigungsurkunde über die in der österreichischen Mark gelegene Güter des Klosters Niederaltaich vom Jahre 830, deren Anfang: Hludovicus divina largiente gratia rex Bajariorum, und das Ende: datum pridie non. Octobr. anno Christo propitio *decimo septimo imperii* domni Hludovici serenissimi Aug. *anno V regni nostri*, in *monument. Boicis* T. XI, p. 106, womit auch die Stelle in *vita Ludovici pii* c. XXXIX: peractisque omnibus, quae in eodem placito (die 11 Aug. 825) & peragi & definiri visa sunt, ipse quidem cum filio Lothario Noviomagum concessit, *minore Ludowico in Bajoariam dimisso*, zu vergleichen ist.

sammlung berufen worden. Als daher diese Provinz mit Rhätien, und dem ihr benachbarten Theil von Oberburgund im Jahre 829 auf der in der Mitte des Augusts bei Worms gehaltenen Versammlung der Franken dem jüngsten Bruder, Karl dem Kahlen, zugetheilet worden x), so war auch unser jüngerer Ludwig darüber so aufgebracht, daß er der Verbindung der Grosen, welche noch in dem nämlichen Jahre sich wider den Kaiser, besonders aber wider die Kaiserin und ihren Günstling, den Herzog Bernhard von Septimanien, gemacht hat, wenigstens nicht zuwider gewesen ist.

829

XLVIII. Aufstand im Reich gegen Kaiser Ludwig.

Denn diesem kaiserlichen Minister und der Kaiserin wurde alle Schuld der üblen Regierung des Monarchen und seiner Unbeständigkeit beigemessen, ja die Eifersucht der Grosen gegen ihn gieng so weit, daß er so gar eines unerlaubten Umganges mit der Kaiserin beschuldiget worden. Er hatte allso von Glück zu sagen, daß er noch entfliehen können, als die Verschwörung im Frühjahre 830 zu Compiegne ausgebro-

830

---

x) *Theganus de gestis Ludovici pii imp.* c. XXXV: Alio anno venit Wormaciam, ubi & Karolo filio suo, qui erat ex Iudith Augusta natus, *terram Alamanicam & Rethicam & partem aliquam Burgundiae*, coram filiis suis Lothario & aequivoco suo Ludowico tradidit, *& inde illi indignati una cum Pippino* germano eorum. In dem *chron. Saxon.* beim Bouquet tom. VI, p. 221 wird diese Sache in das Jahr 833 gesezt, daß aber der Reichstag zu Worms, worauf dieselbe vorgekommen, im August 829 gehalten worden, sagen die *annales Pithoeani, Fuldenses, Eginhardi* und andere. Der Kaiser trat die Reise nach Worms von Achen aus den 1. Jul. an. S. *vita Ludovici pii* c. XLIII, und die Urkunde actum Aquisgrani palatio X kal. Iul. (22 Iun.) 829 beim *Duchesne* T. III *scriptor. Franc.* p. 658. Er war den 18 Aug. wirklich in Worms, wie eine Urkunde act. Wormatiae XV kal. Sept. beim Goldast *rer. Alem.* T. III, p. 48 unsbelehret. *Theganus* l. c. sagt, daß das Jahr darauf die Kaiserin Judith und ihre Brüder ins Kloster gesteckt worden.

gebrochen ist y), wo man die Kaiserin gefangen genommen, und in das Kloster der heil. Radegund gebracht, ihre Brüder und Günstlinge vom Hofe verwiesen, den Bruder des entflohenen Ministers so gar geblendet, und selbst den Monarchen den ganzen Sommer durch gleichsam wie gefangen gehalten, und von allen Reichsgeschäften entfernet hat. Man zwang ihm das Versprechen ab, künftig mehr nach dem Willen der Stände zu regieren, besonders aber von aller fernern Zergliederung der Monarchie abzustehen z), welches seine Prinzen von der ersten Gemahlin veranlasset haben, die, wie wir erst gehöret haben, über der Vergebung Alemaniens und Rhätiens ꝛc. an ihren Halbbruder, Karl den Kahlen, unzufrieden gewesen. Lothar war in Italien, als diese Staatsveränderung bei Hofe vorgegangen, an der die Geistlichkeit, und besonders der Abbt Wala von Corvei in Frankreich, ein Anverwandter des königlichen Hauses a), sehr grosen Antheil gehabt haben. Als er gegen das Ende des Maimonats zurück gekommen, billigte er zwar alles, was geschehen war, verderbte es aber bei der Geistlichkeit

830

Mai.

---

y) *Theganus* c. XXXVI, *vita Ludovici pii* XLIV, *annales Bertiniani* ad a. 830.

z) *Nithardus de dissentionibus filiorum Ludovici pii* beim Bouquet T. VI, p. 67: Ad quod Bernardum quemdam ducem Septimaniae pater in supplementum sibi sumens, camerarium constituit, Karolumque eidem commendavit, ac secundum a se in imperio praefecit. Qui dum *inconsulte republica abuteretur*, *quam solidare debuit*, penitus evertit. Per idem tempus Karolo Alemannia per edictum traditur. Tum tandem Lotharius, quasi iusta queremonia reperta, *tam fratres quam & universam plebem veluti ad restaurandum reipublicae statum animabat.* Quam ob rem pariter cum omni populo patri ad Compendium superveniunt, reginam velaverunt, fratres eius, Conradum & Rodulfum, totonderunt, atque in Aquitaniam servandos Pippino commiserunt &c.

a) *Vita Ludovici pii* c. XLV.

830 keit bald wieder, so, daß jezt selbst von der widrigen Parthei einige anfiengen, an die Wiedereinsezung des Monarchen zu denken b). Man hatte hiezu die jüngern Prinzen, und besonders den deutschen Ludwig nöthig. Man lies ihnen allso den Antrag thun, daß der Kaiser ihre Besizungen vermehren wollte, wenn sie ihn aus dieser Bedrängung retten würden. Ludwig nahm ihn an, und sollte der Entwurf dazu

Oct. auf der nächsten Herbstversammlung ausgeführet werden. Nun hatte man zu sorgen, daß diese nicht nach Frankreich ausgeschrieben, sondern in Austrasien oder doch in dessen Nähe gehalten würde, damit die Sachsen und Ostfranken desto besser bei der Hand seyn könnten c). Die Wahl fiel nach vielem Zanken auf Nimwegen, wo schon im Weinmonate

b) *Nithardus* beim Bouqeut p. 68: Respublica quoniam quisque cupiditate illectus sua quaerebat, quotidie deterius ibat. Quamobrem tam monachi, quos supra memoravimus, quam & caeteri, qui quod factum fuerat, dolebant, *Ludovicum percunctari coeperunt*, si respublica eidem restitueretur, an eam pro viribus erigere ac fovere vellet, maximeque cultum divinum, quo omnis ordo tuetur ac regitur. Quod quia facile concessum, in restauratione eius ocius consensum est, assumptoque Guntbaldo quodam monacho, sub specie religionis in hoc negotio *ad Pippinum Lodhuwicumque filios eius occulte direxit*, *promittens*, *si in sua restitutione una cum his*, *qui hoc cupiebant*, *adesse voluissent*, REGNUM UTRISQUE SE AMPLIARE VELLE. Ac per hoc perfacile cupideque paruere, conventuque condicto regina & fratres eidem restituuntur.

c) *Annales Bertiniani* ad a. 830: Alium conventum dominus imperator cum filio suo Lothario, circa kalendas Octobris Noviomago condixit, ubi Saxones & orientales Franci convenire potuissent. Nam illuc ex utraque parte scilicet domni imperatoris & Hlotharii multorum congregatus est exercitus, ibique domnus imperator, recuperato imperio jussit auctores illius facti .... in custodiam mitti. *Vita Ludovici pii* c. XLV: Cum autem instaret autumnalis temperies, hi qui imperatori contraria sentiebant, alicubi in Francia conventum fieri generalem volebant. Imperator autem clanculo obnitebatur, diffidens quidem Francis, magisque se credens Germanis. Obtinuit tamen sententia imperatoris, ut in Neomago populi convenirent.

monate sich ganze Heere von Deutschen gesammelt, die um dem Kaiser zu helfen herbei geeilet waren. Auf dem Reichstage gieng es ziemlich verwirrt zu, und fehlte wenig, so wäre es zum schlagen gekommen, wozu die Widriggesinnten, die sich beständig zu Lothärn gehalten, da sie sich nicht mehr zu helfen gewußt, treulich gerathen haben. Allein die kaiserliche Parthei, von welcher der deutsche Ludwig das Haupt war, drungen durch, und der Kaiser wurde in sein voriges Ansehen gesezt d). Für den geleisteten Dienst sollte er nun die Besizungen seiner zween jüngern Söhne vermehren, es scheinet aber, daß es auch diesmalen nur bei Versprechungen geblieben, indem die Kaiserin, da sie wieder zu ihrem Gemahl gekommen, nach den alten Grundsäzen zu regieren,

830

Xx und

d) Verens ne multitudo contrariorum superaret paucitatem fidelium suorum, *jussit ut unusquisque ad idem veniens placitum, simplici uteretur commeatu. Praecepit etiam comitem Lantbertum finium sibi deputatorum custodiam habere. Helisachar item Abbatem justitias facturum cum eo dixerit.* Tandem ergo Neumagum ventum est, omnisque Germania eo confluxit, imperatori auxilio futura. Imperator autem volens adhuc vires adversariorum tenuare, Hilduinum Abbatem culpans interrogavit, cur cum simpliciter venire jussus sit, hostiliter advenerit. Qui cum negare nequiret, continuo ex palatio exire jussus est, & cum paucissimis hominibus juxta Patrisbrunnam in expeditionali hiemare tabernaculo. Walach abbas jussus est ad monasterium redire Corbejae, ibique regulariter obversari. Haec cum hi, qui Imperatori obversaturi venerant, providerent, ad desperationem ultimam infracti viribus sese verterunt: *denique per totam noctem coeuntes, atque ad habitaculum Lotharii filii* Imperatoris convenientes, hortabantur, aut bello confligendum, aut aliquo secedendum, absque Imperatoris voluntate. In qua deliberatione cum totam expendissent noctem, mane imperator filio mandat, ne inimicis communibus cedat, sed ad se tanquam ad patrem filius veniat. Quibus ille auditis, licet dehortantibus, qui circa illum erant, ad patrem venit. . . Ingresso autem illo intra penita regiae domus, diaboli instigatione vulgus contra se coepit furere, processitque furor usque ad mutuam caedem, nisi imperatoria prospexisset prudentia.

830 und alles ihrem Sohne Karl zuzuwenden, fortgefahren. Denn nirgends stehet, daß diese jüngere Söhne des Kaisers in den ihnen versprochenen Länderzuwachs förmlich eingewiesen worden, wie es bei Karln geschahe, da er Alemannien und Rhetien bekommen hat e). Ludwig sezte sich daher selbst in den Besiz. Er fiel mit seinen Baiern in Alemannien ein, machte es sich unterwürfig, und drang sodann bis in das rheinische Franzien, um sich solches, oder wenigstens einen Theil davon ebenfalls zuzueignen f). Der Kaiser war eben zu Achen, als ihm diese Nachricht, und daß Ludwig schon bei Lorsch im obern Rheingaue stehe, zugekommen ist. Er änderte allso seinen Entschluß,

832. die Maiversammlung auf das Jahr 832 wegen den aquitanischen Umständen zu Orleans zu halten, und befahl, statt dessen, daß sich das

18. Apr. Kriegsheer diesmalen den 18. Apr. bei Mainz versammeln sollte. Es ist auch noch ein Befehl an den königlichen Missum im rheinischen Fran-

---

e) Wie *Nithardus* l. c. S. 68. sagt: per idem tempus Karolo Alemannia *per edictum traditur.*

f) *Annales Bertiniani* ad a 832. beim Bouquet T. VI, S. 194: Quibus ita consideratis & ubique ad hoc adnunciandum legatis directis, nämlich die Maiversammlung auf das Jahr 832. zu verkündigen, subito perventum est ad aures pissimi Imperatoris, Ludovicum cum omnibus Bajoariis, liberis & servis & Sclavis, quos ad se vocare poterat, Alemanniam, quae fratri suo Carolo a patre jam dudum data fuerat, ingredi velle eamque vastare & diripere, *ac regno suo adunare,* cunctumque populum regni illius ei fidelitatem promittere, & his peractis in Franciam cum ipso exercitu hostiliter venire *& de regno patris sui* quanto plurimum potuisset, invadere sibique subjicere. Cumque hoc compertum esset, statim Domnus Imperator mutato placito, omnes *Francos occidentales & australes*, nec non & Saxones obviam sibi XIV. Kalend. Maji Moguntiam venire praecepit... Domnus imperator cum Moguntiam venit, ubi & ad placitum, quod eis constituerat, omnis populus occurrit, mox in crastinum cum valida Francorum & Saxonum manu Rheno & Moin fluminibus transitis, circa Triburim villam castra metatus est.

Franzien von dieser Zeit übrig, in welchem ihm aufgetragen worden, die Grafen in Austrien Hatto, Poppo und Gebharden zu versammeln, und mit ihnen über die Masregeln sich zu berathen, wenn sie von den neuen Bewegungen in Baiern hören würden g). Der erste war der Graf im Wormsgau, Poppo der vom östlichen Grabfeld, und Gebhard vom niedern Lohngau, die allso damals für die Sicherheit aon Austrien gesorget haben. 832

Den 19. April gieng die kaiserliche Macht bei Mainz über den Rhein und Main, und lagerte sich bei Tribur. Ludwig stund damals mit den Seinigen zu Lampertheim, wo die Grosen der Provinzen, die ihm ihre Hülfe versprochen, sowohl aus dem Alemannien, als auch aus dem rheinischen Franzien zu ihm gekommen waren, um wegen den fernern Unternehmungen Abrede zu nehmen h). Als er aber den Uebergang 19. Apr.

Xx 2 seines

g) Beim Bouquet l. c. S. 384: Domnus Imperator mandavit per Dagolfum venatorem, ut N. comes faceret convenire ad unum locum illos comites, qui sunt in Austria, id est, Hattonem & Popponem & Gebehardum & ceteros socios eorum, ut inter se considerarent, quid agendum esset, *si aliquid novi de partibus Bajoariae fuisset exortum.* Siehe auch oben S. 37.

h) *Annales Bertin.* l. c. Ludoicus vero filius ejus juxta Wormatiam *in villa quae vocatur Langbardheim* cum exercitu suo residebat, vanis pollicitationibus spem suam habens intentam, quia hoc illi a suis promissum est, nec non & ab aliis, qui cum eo erant, comitibus & vasallis domni imperatoris & Caroli, ut omnes australes Franci & Saxones ei auxilium ferre deberent. Es ist dieses eben das, was das *Chronic. Hildensheimense* auf das Jahr 832 beim *Duchesne* T. III. *Script. rer. Franc.* S. 509 (Bouq. S. 237) mit nachfolgenden Worten sagt: Ludovvicus filius Imperatoris anno regni ejus XX. conjurationem fecit contra patrem suum *apud Longobardonheim.* Das nämliche sagt das *Chron. Saxon.* beim Bouquet T. VI. S. 221. Von diesem Lampertheim, einem zum alten Lobdengau gehörigen Dorfe, siehe *acta acad. scientiar. Palat,* tom. II, p. 157.

832 seines Herrn Vatters bei Mainz erfahren, zog er sich in aller Eile bis nach Augspurg wieder zurück, wo ihn der Kaiser zu einer freundschaftlichen Unterredung gebracht hat, darinn er versprochen hat, künftig von allen Gewaltthätigkeiten abzustehen. Bei diesen Umständen lies der Kaiser seine Völker hier aus einander gehen, und nahm seinen Ruckweg durch das östliche Franken über Salz an der Sale nach Frankfurt, und von da wieder nach Mainz. Als er in Frankfurth angekommen, erhielt er die Nachricht, daß auch sein älterer Sohn Pippin wider ihn in Rüstung sey, und zwar darum, daß schon in dem abgewichenen Jahre wegen seiner Aufführung ein Reichstag nach Orleans ausgeschrieben worden, wozu jezt die wiederholten Befehle zu Mainz

1. Sept. ergangen sind, daß derselbe den 1. Sept. seinen Fortgang haben sollte. Aber Pippin wartete diese Zeit nicht ab, sondern gieng dem Vater entgegen, so daß er mit genauer Noth nach Achen zurück kommen konnte. Wenn es wahr ist, wie einige Geschichtschreiber sagen, daß damals dem Pippin so gar sein Königreich Aquitanien wieder genommen, und Karln dem Kahlen gegeben worden, an Statt es nach dem kaiserlichen Versprechen hätte erweitert werden sollen, so begreift man die Ursache von der neuen Empörung seiner Söhne, weil sie nun klar einsahen, daß nach den bei Hof herrschenden Grundsäzen, da die Kaiserin noch immer am Ruder sas, für sie keine Sicherheit zu hoffen seye. Da die Unruhen am Oberrhein ausgebrochen waren, so eilte der Kaiser von Aachen nach Worms i), wo er schon den 2. März 833 angekommen ist.

Von

i) Nach den *Annal. Bertin.* beim Bouquet pag. 195. Wormatiam ante initium Quadragesimae pervenit, ibique peractis illis diebus sanctae paschae & pentecostes festivitates celebravit. Der erste Sonntag in der Fasten fiel damals auf den 2. März. Hingegen sagt *Vita Ludovici Pii* l. c. p. 113: Imperator . . . mense Majo Warmatiam venit cum valida manu.

* * *

Von hieraus schickte Kaiser Ludwig Gesandte, und unter solchen den Bischof Bernhar von Worms, zu seinen zween Söhnen, bei welchen auch der Pabst Gregorius IV. von Rom sich eingefunden hatte. Als aber diese Gesandten in der Güte nichts erhalten konnten, so zog der Kaiser seinen Söhnen in das Oberelsaß entgegen, und kam auf den Tag Johannes des Taufers an den Ort, wo er bald darauf von den Seinigen treulos verlassen, und in die Hände seiner Feinde überliefert worden ist k). Lothar nahm ihn und seinen jüngsten Sohn Karl in Verwahrung, Ludwig aber die Kaiserin Judith, welche bald darauf nach Tortona in Italien verwiesen wurde l).

833
8. März.
14. Jun.

Bei dieser großen Staatsveränderung ist für uns das merkwürdigste, daß der dritgebohrne Sohn Ludwigs des Frommen, Ludwig der Deutsche, von eben derselben die Jahre seiner königlichen Regierung in Ostfranken angefangen, und in seinen Urkunden bemerket habe. Die Geschichtschreiber selbiger Zeit melden zwar nichts von einer neuen Theilung der Monarchie unter den drei Brüdern, außer daß in dem Leben des Abbts Wala von Corbei, welches damals unter verdeckten Nahmen geschrieben worden, ganz obenhin derselben gedacht wird m).

XLIX.
Anfang der Regierungsjahre Ludwigen des Deutschen.

k) Von diesem zwischen Colmar und Belfort gelegenen Felde, das Lugenfeld, heutiges Tags aber das Ochsenfeld genannt, siehe *Schoepflini Alsatia illustr.* tom. I, p. 654. sq.

l) *Annales Bertin.* ad an. 833.

m) *Mabillon act. Sanctor. ord. S. Bened.* Sec. IV. part. I, und in Bouquet *scriptor. rer. Franc.* tom. VI, p. 291. in folgenden Worten: „Cum Augusto filio Lothario) totum sibi diviserunt imperium, non attendentes praerogativas parentum.

833 Aber daß Ludwig außer Baiern, welches ihm sein Herr Vatter schon lang eingeraumet hatte, auch über andere Provinzen von Deutschland, und besonders über unsere rheinische Gegenden, während dessen unseligen Gefangenschaft, geherrschet habe, bezeuget unter andern ein Schenkungsbrief der Abtei Lorsch, worin er das Dorf Langen im obern Rheingaue, mit der Kirche und ihren Gütern, auch dazu gehörigen Leibeigenen, die vorhin dem königlichen Fiscus in dem nahgelegenen Tribur dienstbar gewesen, auf immer zugeeignet hat. Dieser Brief ist zu Frankfurt den 7. Jänner 834, in dem ersten Jahre seines Reichs, ausgefertiget worden n). 834 7. Jän. Daß er damals seine Herrschaft auch über den Rhein und dessen linkes Ufer ausgedehnet habe, wie nach der Verdunischen Haupttheilung 843 abermals geschehen ist, können wir daraus abnehmen, daß er nach vorhergegangener vergeblichen Gesandtschaft des Abbts Gozbald aus Baiern und des Pfalzgrafen Marchards an seinen ältern Bruder Lothar, um ihm mildere Gesinnungen gegen den gefangenen Vatter, der sehr hart von ihm gehalten wurde, beizubringen, endlich auch den Abbt Grimold von Weisenburg im Speiergau mit dem Grafen, oder wie ihn Theganus o) nennet dem Herzoge Gebhard aus dem Lohngau p), in gleicher Absicht von Frankfurt aus um die besagte Zeit nach Achen geschicket hat. So

---

n) Siehe *cod. diplom. Lauresham.* vol. I, pag. 54 seq. Villam juris nostri, quae nuncupatur Langungon, sitam in pago Renense, cum ecclesia ibidem constructa .... nec non & mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt, & hactenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt &c. Data VII. idus Jan. anno primo regni domini Ludowici regis in orientali Francia, indict. XII. Actum Franconofurt palatio regio.

o) *De gestis Ludovici pii* imp. cap. XLVII: Post sanctum diem epiphaniae (834) iterum Lodewicus misit legatos suos ad patrem, Grimoldum venerabilem abbatem atque presbyterum, & Gebhardum nobilissimum atque fidelissimum ducem. Qui venientes Aquis &c.

p) Hievon siehe des Herrn Prof. *Crollius origines Bipont.* part. I, pag. 104 sq.

834 So viel ist auch gewiß, daß von dem Jahre 833, oder der zwoten Absezung seines Herrn Vatters, Ludwig in allen nachfolgenden Urkunden und offentlichen Handlungen, sowohl in Baiern q) als ausser Baiern r), dis- und jenseit des Rheins, seine Regierungsjahre zu zählen angefangen habe; obgleich andere außer der königlichen Kanzlei ausgefertigte Briefe deßen Regierungsantritt erst von 840, als dem Sterbjahre seines Herrn Vatters, herzuleiten pflegen, ohne Zweifel aus besonderer Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den Kaiser, Ludwig den Frommen, wie schon anderwärts umständlich erwähnet worden ist s). Man muß diesen Unterschied wohl bemerken, um in dem Zusammenhang der Geschichte Ludwigs des Deutschen nicht irre zu werden. Der Ausdruck: Francia orientalis, womit Ludwig sein Deutsches Reich beständig bezeichnet hat, verdienet unsere besondere Aufmerksamkeit, da er einen Bezug auf unsere rheinische Provinz zu haben scheinet, als in welcher die Edelsten der Franken sich niedergelaßen hatten t). Ueberhaupt waren die Franken das herrschende Volk in der ganzen karolingi-

q) Siehe hievon die Urkunden von 837, 851, 858, 867 und 868 in den *Monumentis Boicis* vol. XI, p. 420 sqq. Von seinen vorhin gezählten Regierungsjahren in Baiern siehe oben S. 341.

r) Außer den Lorscher Urkunden Ludwigs des Deutschen, in *cod. diplom. Lauresh.* vol. I, siehe auch die beim Schannat *tradit. Fuld.* n. 469 sq. Schöpflins *Alsatia Diplomat.* part. I, n. 95, 107 sq. u. s. w.

s) In der Vorrede zu dem ersten Bande des *cod. diplom. Lauresh.* welches wichtige Werk Herr Hofrath Lamey im Nahmen der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben hat. Hiemit stimmen auch die Traditiones Fuldenses überein; als in welchen n. 469 Ludwig selbst seine Regierungsjahre von 833, die Mönche aber n. 458 sqq. 471 sqq. erst von 840 anfangen.

t) Von den Vorzügen dieser Provinz siehe oben S. 40 u. f.

834 rolingischen Monarchie; weswegen die drei Söhne Ludwigs des Frommen, ein jeder in seinem Antheil, sich den Namen eines Königs der Franken zugeignet hat.

In diese Zeiten Kaisers Ludwig des Frommen fällt die bekannte Legend von dem H. Ruprecht und seiner Mutter Bertha, welche beide als Erben und Besizer der Gegend von Bingen an der Nahe und des ganzen Strichs zwischen dem Rhein, der Selzbach, der Simmer, und der Heimbach vorgestellet werden, so daß die pfälzischen Oberämter Alzei, Kreuznach, Stromberg, Simmern und Bacharach großentheils ihr Eigenthum gewesen wären, daher Ruprecht ein Herzog, Herzog der Pfalz am Rhein, auch Pfalzgraf bei Rhein genennet wird u). Da aber diese im zwölften Jahrhundert x) geschriebene Legend in vielen andern Stellen gegen die Geschichte offenbar anstoßet, so wollen wir es andern, derselben Werth oder Unwerth näher zu bestimmen, überlaßen. Nur so viel wäre hier noch zu bemerken, daß da die Bertha kurz vor der Normannischen Verwüstung, welche im Jahre 864 sich zugetragen hat, 25 Jahre nach ihrem Sohne gestorben seyn solle, der H. Ruprecht noch unter der Regierung unsers Kaisers Ludwig verschieden seyn müße. Damals war zu Mainz, nebst dem Erzbischofe Heistulf, ein Graf Rupert Missus Dominicus y); aber jener Ruprecht, von

u) Die ganze Legend mit vielen Anmerkungen stehet in *Joannis rer. Mogunt.* vol. I, p. 186 sq. und in den *Actis Sanctor.* mensis Maj. tom. III, p. 504 sqq.

x) Die Verfasserin derselben, Hildegard, eine fromme Klosterfrau zu Rupertsberg bei Bingen, soll im Jahre 1180 gestorben seyn.

(y) Capitulare anni 822 in *Dom Bouquet* l. c. pag. 435.

834

von welchem hier die Rede ist, kan es nicht gewesen seyn, theils weil er nicht über 20 Jahre alt geworden, theils und vornehmlich, weil er sich in keine weltliche Geschäfte jemals eingelassen.

L. Ludwig des Frommen Herstellung 28. Horn.

Kaiser Ludwig wurde endlich durch seinen zweiten Sohn, unsern deutschen König, wieder in Freiheit gesetzet. Solches geschahe bei Paris mit Hilfe des auch herbeigekommenen Bruders Pippin, Königs von Aquitanien. Unter dem deutschen Kriegsheere wird der Baiern, Austrasier, Sachsen und Alemannen gedacht z). Die Austrasier aber waren unsere östliche Franken am Rheine und in dem heutigen Frankenlande; abermals ein Beweiß, daß diese Völker schon damals dem deutschen Ludwig untergeben und gehorsam gewesen. Er führte seinen befreiten Vatter mit sich nach Aachen, und setzte ihn wieder auf den vätterlichen Thron, wohin ihm auch seine Gemalin Judith aus Italien zugeschicket worden ist. Der solcher Gestalt aufs neue wieder hergestellte Kaiser bediente sich von dieser Zeit an des besondern Ausdrucks: Divina repropitiante clementia imperator augustus, zum Zeichen, wie wichtig und wie erfreulich ihm seine Erlösung aus den Händen Lothars gewesen sey. Der oben belobte Graf oder Herzog Gebhard wurde nachmals mit dem Bischofe Baduard von Paderborn dem entflohenen Lothar nachgeschicket, um ihm sein Unrecht vorzustellen, und die vätterliche Vergebung, wofern er sich derselben würdig machen würde, anzukündigen a).

Y y Ludwig

z) *Annales Bertin.* ad an. 834: Pipinus convocavit exercitum Aquitanorum & Ultrasequanensium, Ludovicus Bajoarios, *Austrasios*, Saxones Alemannos . . . . Lotharius cum firmiter cognovisset Ludovicum etiam cum tanta populi multitudine . . properare, inde perterritus . . . . primo (pridie Kalend. Martiarum) die cum suis aufugit. Siehe *Dom. Bouquet scriptor. rer. Franc.* t. VI, p. 196.

a) *Theganus* cap. LIV.

835 Ludwig der Deutsche fuhr indessen fort, seine Würde als König über ganz Deutschland zu behaupten, vermuthlich mit gewisser Einwilligung des Vatters, der ihm seine Freiheit zu verdanken hatte. Ja es findet sich eine Urkunde, aus welcher man den Schluß machen kan, daß so gar die Provinz Elsaß, welche nachgehends zum Lotharingischen Reich geschlagen worden ist, seine Oberherrschaft damals anerkannt habe. Denn die Abtei Murbach hatte in einem Gütertausch, durch welchen sie gegen acht Huben im Siegau oberhalb Basel andere Grundstücke, welche ein Königliches Lehen waren, im Elsaß empfangen hat, dessen Königliche Bestätigung nöthig. Ludwig ertheilte solche den 30. 30. Mai May 835 zu Sierenz im Sundgau b) Er nennet die tauschende Personen ausdrücklich fideles regni nostri.

25. Mai. Indessen hatte sich doch der Kaiser Ludwig von Metz, allwo er das H. Osterfest begangen, auch zu Albsheim in Wormsgau eingefunden, und die Abtei Prüm mit der Kirche daselbst und andern Gütern beschenket c). Diese in den Ardennen gegen Aachen zu gelegene Königliche Abtei war schon lang vorher in unsern Rheinischen Gegenden begütert, und zwar auf beiden Seiten des Rheins, wie wir dann unter andern zuverläßig wissen, daß sowohl Neckerau im Lobdengau, als das gegenüber gelegene Altrip im Speiergau ihr zum Theil zuständig gewesen, so daß zu gedachtem Altrip ein von Prüm abhangendes

b) In *Schoepflini Alsatia diplomat.* part. I, num. XCV. Datum III. Kal. Junias anno Christo propitio secundo regni dom. Hludovici regis in orientali Francia, indictione XIII.

c) *Martene* und *Durand ampliss. collect.* tom. I, p. 93.

des besonderes Kloster gestanden d). In obgedachtem Jahre 836 traf eben diese Abtei einen doppelten Gütertausch in dem Nah- und Wormsgau, mit dem kaiserlichen Einnehmer zu Ingelheim e) und zween reichen Brüdern f) alles unter kaiserl. Genehmigung.

835

Von Albsheim begab sich Ludwig der Fromme nach Worms, wohin er einen allgemeinen Reichstag ausgeschrieben hatte. Die Annalisten sind zwar über den Ort dieses gehaltenen Reichstages nicht einig, da verschiedene derselben ihn nach Stremiacum bei Lyon versezen g). Da es aber aus dem obigen gewiß ist, daß der Kaiser gegen Ende des Maimonats zu Albsheim in Wormsgau gewesen, so sehe ich nicht, wie der zwar unbekannte aber gleichzeitige Verfasser seiner Lebensgeschichte h) eines Irrthums beschuldiget werden könne, indem er den Kaiser auf das Pfingstfest, welches damals auf den 5. Brachmonat fiel, nach Worms sezet. Beide Theile können recht haben,

d) Hievon siehe die *acta academiae Theodoro-Palat.* vol. I, p. 226 sq. vol. III, p. 236 sq.

e) Agano exactor palatii Ingilenheim. Actum palatio Hingilenheim sub die VIII idus Febr. anno XXII regnante dom Hludovico sereniss. imp. aug. *Martene* l. c. col. 92.

f) Qui Heberarius & Hebrardus nominantur. Dat. III idus Sept. . . actum monasterio Prumiae. Ibid. col. 94 sq.

g) *Theganus de gestis Ludovici pii* cap. 57. *Annales Bertin.* und *Fuldenses* ad an. 835.

h) *Vita Ludovici pii imp.* beim Dom Bouquet scriptor. rer. Franc. tom. VI, p. 117: Paschae sollemnitatem Mettis celebravit. Post sollemnitatem porro paschalem atque pentecostes venerabilem diem civitatem Vangionum, quae nunc Warmatia vocatur, secundum condictum ad celebrandum conventum generalem adiit &c.

835 wenn wir annehmen, wie es auch sehr glaublich ist, daß der Monarch von Worms noch in gedachtem Monate am Rhein hinauf bis in die Gegend von Lyon gekommen sey, vermuthlich um seinem noch widerspenstigen ältesten Sohn Lothar näher zu seyn. Denn nach einer gewissen Urkunde war er den 24. Brachmonat schon zu gedachtem Stremiacum i). Der Reichstag mag also am Rhein angefangen, und bald hernach aus gewissen dringenden Ursachen an die Rhone verlegt worden seyn. Solcher ist an sich sehr merkwürdig, da auch die beiden Söhne des Kaisers, Pippin und Ludwig, sich darauf eingefunden haben. Das Verhalten der Grafen in Verfolgung der Räuber und andern Diebsgesindels wurde hier scharf untersuchet, woraus erhellet, daß dieselbe auch für die gemeine Sicherheit im Lande zu sorgen angestellet waren. Es kam auch um diese Zeit und vermuthlich auf eben diesem Reichstage zu einer neuen Anordnung der künftigen Nachfolge in der Fränkischen Monarchie nach dem Absterben des Kaisers k). Des ältesten Sohnes, Lothars, wird darin gar nicht gedacht, weil er abwesend und mit dem Vatter noch nicht ausgesöhnet war. Indessen, da in dieser neuen Theilung unter seinen drei übrigen Brüdern Italien gar nicht begriffen wurde, so scheinet es, daß ihm wenigstens solches überlassen bleiben sollte. Dem Pippin ward, nebst Aquitanien, das ganze westliche Frankreich bis über die Seine; Ludwig dem Deutschen aber, außer Alemannien, alles übrige von Deutschland zugetheilet, und dazu noch die heutigen Niederlande bis an die Somme jenseits Boulogne

i) Data VIII kal. Julius anno . . XX imperii domni Hludovici piissimi imperatoris, indict. XIII. Actum Stramiaco super fluvium Rhodanum, beim *Dom Bouquet* l. c. 600.

k) In *Duchesne scriptor. rer. Franc.* tom. 2, p. 327 und *Bouquet* tom. VI, p. 411. sqq.

Boulogne und Cambrai, allwo seine Staaten an die Pippinische angränzen sollten. Der jüngste aus der zwoten Ehe gebohrne Sohn, Karl der Kahle, bekam endlich alles, was zu Allemannien und Burgund gehörte bis an die mittelländische See, samt Lothringen bis nach Rheims und Trier. Unsere Rheinlande, welche dem Könige Ludwig zu Theil wurden, werden in dieser Theilung überhaupt *Ripuariae* oder *Ripuarii* genannt; welche Benennung sonst eigentlich nur den am untern Rhein bei Köln gelegenen Provinzen zukommt. Einen Beweiß, daß Ludwig der Deutsche wirklich auch nachher am obern Rheinstrom die höchste Macht ausgeübet habe, werden wir sogleich anführen; obgleich nicht zu läugnen, daß der Kaiser, so lang er lebte, auch in dem Gebiete seiner Söhne seine vätterliche Vorrechte nicht aufgegeben habe.

835

Als im folgenden Jahre 836 Ludwig der Fromme seine Maiversammlung zu Diedenhofen an der Mosel hielt l), so erschien auch sein Sohn Ludwig auf derselben, wie eine von ihm daselbst ausgestellte Urkund darthut, in welcher er einem seiner getreusten Diener, Namens Wernher, der zehen Jahre hernach als Graf vorkommt, die drei Dorfschaften Biblis, Wattenheim und Zullenstein in dem obern Rheingau geschenket hat m).

836. 26. Mai.

l) *Appendix ad opus Thegani de gestis Ludovici Pii imp.* beim *Dom Bouquet* t. VI, p. 85.

m) Dat. VII. kal. Jun. anno tertio regni dom. Ludowici regis in orientali Francia indict. XIIII. actum Theodonis villa. *Codex diplom. Lauresham.* tom. I, pag. 56 sq. Von jenen drei Ortschaften siehe *Lamey descriptio pagi Rhen.* in den *actis acad. Theodoro-Palat.* vol. II, pag. 157.

836 Die nächste Herbstversammlung wurde damals nach Worms ausgeschrieben, auf welcher endlich der feindselige Lothar erscheinen, und mit seinem Herrn Vatter sich wieder vertragen sollte n). Der Kaiser und seine beiden Söhne, Pippin und Ludwig, kamen auch im Herbstmonate mit einer starken Mannschaft dahin, Lothar aber, den sie erwartet hatten, blieb gänzlich aus, unter dem Vorwand, daß ihn ein heftiges Fieber überfallen habe. Man siehet aus allen Umständen, daß er kein gutes Zutrauen zu seinem Vatter und beiden Brüdern gehabt, so wie diese hingegen noch vielmehr Ursache hatten, gegen ihn mistrauisch zu seyn. Man gieng also unverrichter Sache wieder auseinander, und der Kaiser begab sich nach gehaltener Jagd in dem Dreieich bei Frankfurt über Ingelheim nach Aachen o).

837 Der wankelmüthige Monarch nahm auf Anstiften seiner Gemahlin Judith zu gedachtem Achen eine neue Theilung vor, in welcher dem jüngsten Sohne Karl nebst Friesland und den Niederlanden der beste Theil von Neustrien und Burgund zugeschrieben p), und also die vorigen Theilungen wieder gänzlich aufgehoben wurden. Solches verdroß natürlicher Weis den deutschen Ludwig dergestallt, daß er sich bewegen lies, seinem ohnehin mit dem Vater schon lang entzweiten ältern Bruder Lotharn bis nach Trient entgegen zu reisen, und sich daselbst über diesen

März 838

n) Oben angeführter *Appendix ad Theganum*, und *Annales Bertin.* ad an. 836.

o) *Annales Fuld.* ad an. 836, wo jedoch der Fehler begangen worden ist, daß was zu Worms vorgegangen, mit Uebergehung dieser Herbstversammlung auch der Maiversammlung zu Diedenhofen zugeschrieben wird.

p) *Nithardus hist.* lib. I, cap. 6. *Annales Bertin.* ad an. 837.

diesen Vorgang mit ihm in eine mündliche Unterredung einzulassen. Der Kaiser erfuhr solches, und erzürnte sich über Ludwig dermaßen, daß er auf einem bald darauf zu Nimwegen gehaltenen Reichstage denselben seines bisher gehabten ostfränkischen Reiches verlustig erklärte q). Dieses bestunde, nach dem Zeugniße der St. Bertinischen Jahrbücher r) in dem Elsaße, Sachsen, Thüringen, Austrien, worunter das rheinische und östliche Frankenland zu verstehen ist, und in Alemannien, auf beiden Seiten des Rheins. Nur Baiern allein, welches Ludwig seit der ersten vätterlichen Theilung im Besize hatte, sollte ihm noch fernerhin überlassen bleiben. Das sonderbare bei allem diesem ist, daß Ludwig damals, als dieses vorgieng, zu Nimwegen selbst anwesend war, als wohin der Vatter ihn beschieden hatte, um sich wegen seines geheimen Verständnißes mit Lotharn zu verantworten s). Man kann leicht denken, daß der auf seine Unschuld sich berufende Ludwig es bei einer so harten Verfügung nicht werde haben bewenden laßen wollen. Der Vatter hatte sich von Nimwegen, allwo er noch der Abtei Herforden

838 Jun.

q) *Annales Fuld.* ad an. 838: imperator mense Junio Noviomagi conventu generali habito . . . Hludowico filio suo regnum orientalium Francorum, quod prius cum favore ejus tenuit, interdixit.

r) *Annales Bert.* ad an 838: Ludoicus . . . quidquid ultra citraque Rhenum paterni juris usurpaverat, recipiente patre, amisit: Helisatiam videlicet, Saxoniam, Thoringiam, *Austriam* atque Alemanniam.

s) *Annal. Bertin.* l. c. In Schannats *Tradit. Fuld.* n. 434, p. 172 findet sich ein placitum, welches eben diese Anwesenheit erweiset: anno Dom. incarn. DCCCXXXVIII. indict. I. mense Junio XVIII. kal. Julii facta est contentio Gozberti & Hrabani abbatis coram imp. Ludovico & filiis ejus Ludovico & Carolo, nec non & principibus ejus in palatio apud Niomagum oppidum consti uto.

838 forden in Westfalen, und Kempten in Schwaben ihre Rechte und Freiheiten bestättiget t), nach Cressy in der Pikardie (Carisiacum) begeben, und seinen jüngsten Sohn Karl als König über Neustrien oder Westfrankreich daselbst eingesezet, als er die Bothschaft empfieng, daß Ludwig gegen seinen Willen und Anordnung alle deutsche Lande jenseit des Rheins sich unterwürfig mache. Der Kaiser eilte daher an den Rhein, welchem auch Ludwig sich genähert hatte, indem er auf des H.

29. Nov. Apostels Andreas Tag zu Frankfurt angekommen war, ehe noch der Vatter, wie er es im Sinne hatte, diesen Ort erreichen konnte u). Er mußte also zu Mainz stehen bleiben, und das H. Weihnachtfest daselbst zubringen, da indeßen die Nachricht eingieng, daß sein zweiter Sohn,

13. Dec. König Pippin, in Aquitanien den 13. Christmonat gestorben sey; ein erwünschter Umstand für den jüngsten Sohn Karl, deßen Reich dadurch um ein ansehnliches erweitert werden konnte.

Noch müßen wir von unsern Rheingegenden hier anführen, daß zu Anfang dieses Jahres den 17. Jänner, Abends ein starkes Erdbeben im Worms- Speier- und Lobdengau, wie auch zu Lorsch im Obern Rheingau verspüret worden sey x).

LI. Neue Thei- Da nun also Vatter und Sohn am Rheine gegen einander stunden, konnte es nicht lang anstehen, daß einer dem andern weichen mußte. Der

t) *Bouquet scriptor. rer. Franc.* t. VI, p. 620.

u) *Annales Fuld.* l. c. Edicto posthabito III. Kal. Dec. ad Franconofurt cum suis venit, und *Annal. Bertin.* l. c.

x) XV. Kal. Febr. vesperi terrae motus apud S. Nazarium & in Wormacense & Spirense & Lobadunense factus est. *Annales Fuld.* l. c.

Der Vatter wagte es schon nach dem Fest der Erscheinung Christi über den Rhein zu sezen, nachdem er des Beistandes der Sachsen, welche ihn auch am jenseitigen Ufer empfiengen, versichert worden, und die kindliche Pflicht, deren Eindruck bei Ludwig weit stärker war, als Lotharn, wirkte bei gedachtem Abfalle der Sachsen so viel, daß Ludwig Frankfurt eilends verlies, und sich in sein Baierland zurückzog. Auf solche Art kam der Kaiser ungehindert nach Tribur und Frankfurt, und hielte daselbst seine Fasten y). Verschiedene Urkunden erweisen, daß er von dem 24. Jänner an bis gegen Ostern, welche damals den 2. April einfiel, seinen Aufenthalt daselbst gehabt habe. Unter andern hat er gegen Ende des Hornungs dem Abbte Raban von Fuld eine von seinem Sohne Ludwig vorhin gemachte ansehnliche Schenkung in Buchonien, welche bei deßen dermaligen traurigen Lage für ungültig gehalten und erkläret wurde, gegen eine Zurückgabe verschiedener im Grabfeld gelegener Güter, bestätiget z). Es gieng also damals bei unsern rheinischen Franken eine große Veränderung vor, welche von den wichtigsten Folgen seyn konnte. Daß diese Austrasier, Thüringer und Alemannen sich dem siegenden Kaiser freiwillig unterworfen haben, bezeuget der St. Bertinische Annalist ausdrücklich. Alles drohete dem unglücklichen Ludwig einen nahen Untergang. Um sich der Alemannen

lung der Monarchie.
839
7. Jan.

26. Febr.

Z 3 nen

y) *Annales Fuld.* ad an. 839: Imperator post peractam festivitatem natalis Domini & Theophaniae VII Jan. cum exercitu navigio Rhenum transiit, obvios habens Saxones . . . quo cognito Hludowicus nefas esse sciens filium patri repugnare . . . in Bajoariam se recepit. Noch umständlicher reden hievon die *Annales Bertin.* beim *Dom Bouquet* t. VI, p. 200.

z) Quia eandem traditionem inutilem & irrationabilem esse perspexerant, eo quod filius noster Ludewicus indebitam potestatem id faciendi sibi usurpasset &c. Data IV kal. Martii, indict. II. actum Franconofurt. *Schannati corp. Tradit. Fuld.* n. 444, p. 177.

839 nen desto mehr zu versichern, zog der Kaiser noch in der Fasten an den Bodensee, und feierte das Osterfest in dem nahe bei Konstanz gelegenen königlichen Pallaste zu Bodoma oder Bodmen, allwo er nach Ausweisung einer Kemptischen Urkunde noch den 18. April war a). Dieser Verfall des jüngern Sohnes Ludwig mit dem Vatter erleichterte die endliche Aussöhnung des ältern, Lothars, mit demselben und seinem Hofe, da man ihm die Helfte der ganzen fränkischen Monarchie, außer Baiern, antragen lies, um die andere Helfte in die Hände des jungen Karls zu spielen b). Die Sache sollte in einer persönlichen Zusammkunft zu Worms berichtiget werden. Der Kaiser fand sich hier mit seinem jüngsten Sohne gegen End des Maimonates wirklich ein, und Lothar lies ihn nicht lang daselbst auf sich warten. Er kam, und warf sich seinem Vatter zu Füßen. Man wurde bald unter sich eins, die neue Theilung der Monarchie vorzunehmen, so daß der eine theilen, und der andere wählen sollte. Lothar hielt es für sich beßer, dem Vatter zu überlassen, wie er theilen wollte, und sodann unter zwo Helften diejenige zu wählen, welche ihm am zuträglichsten seyn würde. Der Vatter machte die Maas zur Gränzscheide zwischen beiden Reichen, und Lothar eignete sich, nebst Italien, das alles zu, was dießeit der Maas gegen Morgen gelegen, nur Baiern ausgenommen, welches der arme Ludwig für sich behalten sollte. Jedoch war Baiern weit beträchtlicher, als heutiges Tages, indem es sich auch über Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Tyrol und das ganze Nordgau erstreckte. In das Erbtheil des

18. Apr.

30 Mai.

---

a) *Mabillon analect. vet.* tom. 3, p. 470.

b) *Nitharäus hist.* lib. I, cap. VI sq Missos deligunt & in Italiam ad Lodharium mittunt . . . . . omne regnum, absque Bajoaria, inter illum & Karolum dividendum.

des Lothars fiel also der ganze Rheinstrom mit seinen beiden Ufern, ganz Sachsen und Schwaben, Frankenland u. s. w. Der schon oft von uns angeführte Annalist des Klosters St. Bertin c) benamset ausdrücklich den Wormsgau, Speiergau und das Herzogthum der Austrasier in dem Lotharingischen Antheil. Lothar gieng also ganz vergnügt und unter den heiligsten Versprechungen seiner ewigen Treue nach Italien zurück, und der Kaiser fand für nöthig, das erst kürzlich durch das Absterben seines Sohnes Pippin verlaßene Aquitanien heimzusuchen. Solches geschahe nach dem Zeugniße des Fuldischen Annalisten d) nach dem 1sten Heumonat, womit auch die Urkunden übereinstimmen, nach welchen Ludwig der Fromme den 26. Brachmonat noch zu Worms e), den 8. Heumonat aber schon auf dem Wege zu Kreuznach war f). Hier gieng er fleißig auf die Jagd, und verweilte sich so lang, bis seine in Baiern geschickte Bothen, welche einen Auftrag an seinen Sohn Ludwig hatten, zurückkamen, worauf er seine Reise über die Mosel und den Ardenner Wald fortsezte g).

8. Jul.

Zz 2 Ludwig

c) Bei *Dom Bouquet* t. VI, p. 202: Ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohgouw, ducatum Helisatiae, ducatum Alamanniae, Curiam, ducatum Austrasiorum &c.

d) *Annales Fuld.* ibid. p. 211: Post kal. Julii, Hlothario ad Italiam redeunte, imperator assumpto secum Carlo ad disponendas Aquitaniorum res occidentem proficiscitur.

e) *Materne ampliss. collect.* t. I, col. 97.

f) *Schaten. annal. Paderb.* tom. I, pag. 119.

g) *Annales Bertin.* l. c. p. 203; in Cruciniaco castro sese venationibus alacriter exercendo, missorum in Bajoariam directorum reditum statuit opperiri.

LII. Ludwigs des Frommen Ende.

Ludwig der Deutsche konnte das ihm angethane Unrecht nicht vergeßen, noch die Gelegenheit, wieder in seinen vorigen Besizstand zu kommen, aus Handen laßen. Er glaubte solche bei der weiten Entfernung seines Watters, welcher den ganzen Winter in Aquitanien zubrachte, gefunden zu haben, besonders da er sich wieder auf den Beistand der Sachsen und Thüringer verlassen konnte. Mit Hilfe derselben überfiel er also mitten im Winter die Schwaben und Alemannen, so daß die Nachricht hievon schon im Jänner 840 nach Poitiers an den alten und kränklichen Watter kam, der in solchen Umständen sich kaum mehr zu rathen wußte. Der empörte Sohn wagte sich bis nach Frankfurt, und nahm abermals Besiz von allen überrheinischen Landen. Der Kaiser bestellte gleich anfangs seinen Erzkanzlar, den Bischof Drogo von Mez, und den Grafen Adelbert, das Rheinufer wohl zu verwahren, damit Ludwig nicht auch herüber sezen könne. Er selbst verlies währender Fasten seinen bisherigen Aufenthalt in Aquitanien, und traf noch vor Ostern mit großer Beschwerlichkeit zu Achen ein, um sich über das weitere zu berathschlagen. Hier erfuhr er, daß sein Sohn Ludwig sich wirklich in Thüringen befinde, und entschloß sich, ihn daselbst aufzusuchen h). Er hielte die Ostern, welche damals den 28. März gefeyert wurde, zu Achen, und den 8. April war er schon zu Hersfeld i). Sein Einfall in Thüringen hatte den erwünschten Erfolg,

840.

8. Apr.

h) *Nithardus hist.* lib. I, cap. VIII. *Vita Ludovici Pii imp.* cap. LXII. *Annales Bertin.* & *Annales Fuld.* ad an. 840.

i) Ludowicus imp. filium Ludowicum trans Rhenum persequitur, venitque ad Herolfesfelde VI idus Aprilis. *Chron Saxon.* in *Bouquet Scriptor. Franc.* t. VI, p. 222. Es ist also ein offenbarer Fehler des Chron. Hildesheim. welches diese Ankunft des Kaisers zu Hersfeld auf VI. Kal. Aprilis oder den 27. März sezet.

folg, daß Ludwig sich durch das Land der Slaven oder das heutige Böhmen in sein Baierland zurück zog, vermuthlich aus kindlicher Ehrfurcht, welche ihm gegen den Vatter zu streiten nicht erlaubte. Schon zu Anfang des Maimonats konnte der Kaiser das Fest der Himmelfart Christi ruhig zu Salza, einem berühmten königlichen Schloße an der Sale, feyern k). Hier wurde der mit einem starken Husten seit dem vorigen Winter geplagte Kaiser je länger je schwächer, so daß man ihn auf dem Main herunter eilends nach Frankfurt bringen mußte. Seine lezte uns bekannte Urkunde vom 12. Mai ist zu Kitzigen im Wirzburgischen gegeben l). Von Frankfurt brachte man ihn auf dem Main und Rhein in die Gegend von Ingelheim, woselbst er sich besser zu pflegen und zu erholen dachte, um sodann gegen Anfang des Heumonats einen nach Worms ausgeschriebenen Reichstag, auf welchem auch sein Sohn Lothar aus Italien erscheinen, und allem Vermuthen nach die voriges Jahr gemachte Theilung bestätiget werden sollte, halten zu können m). Allein es fügte sich bald ganz anders, indem der kranke 65 jährige Kaiser auf einer Rheininsel bei Ingelheim den 20. Brachmonat seinen Geist aufgab n).

840

6. Mai.

12. Mai.

20. Jun.

Kaum hatte Lothar in Italien den Tod seines Herrn Vatters erfahren, als er mit Hintansezung aller vorherigen Verträge die ganze Monarchie an sich zu bringen gedachte, und Ludwig der Deutsche war nicht

LIII.
Krieg wegen der Nachfolge K. Ludwigs.

k) *Annales Fuld.* ad an. 840: ad Salz villam reversus dies Letaniarum & ascensionis Domini sollemnia celebravit.

l) Data IV idus Maii . . actum Ketzicha. *Dom Bouquet* l. c. p. 632.

m) *Vita Ludovici Pii imp.* l. c. p. 123.

n) *Annales Fuld.* l. c. und die übrigen Annalisten von selbiger Zeit.

840 nicht weniger beschäftiget, das vor dem leztern Streit schon in Besiz gehabte Erbtheil wieder an sich zu bringen. Lothar fand daher, als

25. Jul. er aus Italien an den Rheinstrom kam, die Stadt Worms von deutscher Mannschaft besezet, die er jedoch in Abwesenheit ihres Königs Ludwig, welcher den ihm zu Hilf ankommenden Sachsen entgegen gezogen war, leicht in die Flucht brachte. Auf solche Art ward unser Rheinland der erste Schauplaz eines innerlichen und desto heftigern Kriegs, weil er unter Brüdern geführet wurde. Lothar suchte von Worms aus auch Frankfurt, den Hauptsiz des ostfränkischen Reichs, unter sich zu bringen. Dieser Ort aber war von seinem Bruder Ludwig dergestalt besezet, daß Lothar es für rathsamer hielt, einen gewissen Stillstand einzugehen, als ein Treffen zu wagen, und sodann ohne weitern Zeitverlust auf den jüngsten Bruder, Karl den Kahlen, loszugehen, als mit welchem er bald fertig zu werden hoffte. Ohne Zweifel schonete Ludwig seines ältern Bruders, welcher die kaiserliche Krone trug, gleichwie er auch immer seines Vatters geschonet hätte, so daß er lieber angegriffen werden, als der angreifende Theil seyn wollte. Er lies sich also bereden, die Sache bis nächstkommenden Martinstag ausgesezet, und alsdann erst, wo man indessen nicht friedlich sich vergleichen würde, auf eben dem Plaze durch eine Hauptschlacht entscheiden zu laßen p).

Als Lothar in das westliche Franken gezogen war, machte sich Ludwig seine Abwesenheit zu Nuzen, um bei den Ostfranken, Alemannen,

---

o) Den 25. Jul. war er schon zu Strasburg, wie uns eine Murbacher Urkunde belehret in *Schoepflini Alsatia diplom.* part. I, n. XCVIII.

p) *Nithardus hist.* lib. II, cap. I.

nen, Sachsen und Thüringern die Huldigung einzunehmen q). Jener bekam aber weit mehr in Frankreich zu thun, als er sich vorgestellet hatte, und kam eben deswegen erst zu Anfang des Aprilmonats im folgenden Jahre 841 wieder an den Rhein r). Seine vertrautesten Freunde in dieser Gegend waren der Erzbischof Otgar von Mainz, der vormals Abbt zu Weisenburg gewesen, und Graf Adelbert von Metz. Mit Hilfe derselben gelung es ihm, als er bei Worms über den Rhein gesetzet hatte, die deutschen Völker theils durch süße, theils durch harte Worte von ihrem Könige Ludwig abwendig zu machen. Denn in der Wahl der Mittel zu seinem an sich ungerechten Endzweck zu gelangen, war er nichts weniger als gewissenhaft. Ludwig wich also bei der Uebermacht seines Gegners und der Untreue seiner Unterthanen in Baiern zuruck, und Lothar gieng nach wohl verrichter Sache auf das H. Osterfest, welches damals den 17. April gefeiert wurde, nach Achen. Er hinterlies aber besagten Grafen Adelbert als obersten Heerführer der östlichen Franken am Rhein, um zu verhindern, daß Ludwig mit seinem Halbbruder in Frankreich sich, wie es beider Nothdurft erforderte, nicht vereinigen könnte s). Nichts desto weniger versuchte es Ludwig, dem um Hilfe rufenden Karl, gegen welchen ein entscheidender Feldzug nunmehr vorgenommen werden sollte, beizuspringen. Es kam

841

1. Apr.

17. Apr.

q) *Annales Fuld.* ad an. 840 in Bouqueti scriptor. tom. VII. p. 159: Hlotharius contra Carlum occidentem proficiscitur; Hludowicus vero orientales Francos, Alemannos, Saxones & Turingios sibi fidelitatis jure confirmat.

r) Hlotharius omissa Karli insecutione reversus inchoante mense Aprili Wormatiam, cum exercitu clam transiit Rhenum. *Annales Fuld.* l. c.

s) *Nithardus* l. c. cap. VII.

841 kam hierüber den 13. Mai gleich bei seinem Eintritt in Schwaben, in dem sogenannten Ries, zu einem harten Treffen mit obgedachtem Adelbert, welcher sein eigen Leben verlohren hat t). Der siegende König fand nach diesem Vorgang keinen fernern Widerstand, um über den Rhein nach Gallien zu ziehen, und er zog glücklich bis in die Gegend von Auxerre in Burgund, wohin Karl ihm entgegen kam, und Lothar diesem auf dem Fus nachfolgte. Die beiden jüngern Brüder thaten alles, um den Streit in der Güte beizulegen. Sie stellten dem ältern sein großes Unrecht vor, da er so offenbar gegen alle Verträge und vätterliche Anordnungen handelte. Allein Lothar blieb unbeweglich auf seinem Vorsaz, ein Herr der ganzen fränkischen Monarchie zu seyn, 25. Jun. und lies es daher auf das äußerste ankommen. Es war den 25. Brachmonat, an welchem die große und in der Geschichte so merkwürdige Fontanetische Schlacht geliefert wurde, worinn nur auf Lothars Seite über 40tausend Mann geblieben seyn sollen. Alle Nachrichten von selbiger Zeit kommen darin überein, daß eine solche Niederlage der Franken sonst niemals erhöret worden sey u). Der stolze Lothar mußte flüchtig werden, und seinen Brüdern das Schlachtfeld überlaßen. Er flohe bis nach Achen, und Ludwig, ohne ihn weiter zu verfolgen, kehrte

---

t) *Annales Fuld.* ad an. 841: In Retiense occurrunt cum exercitu, ortoque praelio Adalbertus Comes & incentor discordiarum occiditur & cum eo innumerabilis multitudo hominum prosternitur III idus Maii. Nithard nennet den Adelbert Ducem Austrasiorum.

u) *Regino Chron.* in *Pistor. scriptor. rer. Germ.* tom. I, p. 60 sagt hievon: In qua pugna ita Francorum vires attenuatae sunt, ac famosa virtus infirmata, ut non modo non amplificandos regni terminos, verum etiam nec ad proprios tuendos in posterum sufficerent.

x) Ein Fuldischer Schuzbrief vom 31. Jul. zu Achen gegeben, findet sich in *Schannat. cod. probat. hist. Fuld.* n. 18, p. 132.

kehrte an den Rhein zurück, um sich die Austrasier, Thüringer, Alemannen und Sachsen aufs neue zinsbar zu machen y). Eben deswegen drang er tiefer in Deutschland ein, und kam gegen die Mitte des Erndemonats nach Salz an der Sale z).

841

Lothar blieb hiebei nicht müßig, sondern näherte sich gleichfalls dem obern Rheinstrom und der Stadt Mainz, von dessen Erzbischofe wir schon gemeldet haben, daß er ihm sehr ergeben war. Hier bestätigte der Kaiser der Abtei Fuld eine wichtige Schenkung seines Vaters, den Ort Salzungen auf den Thüringischen Grenzen betreffend. Die darüber ertheilte Urkunde ist den 20. gedachten Monats zu Mainz unterschrieben worden a); ein Beweiß, daß Lothar seine Oberherrschaft über Deutschland noch jezt auf alle Art hat behaupten wollen, und daß ein Theil der Ueberrheinischen dieselbe anerkannt habe. Er zählte hiebei vornehmlich auf die Sachsen, bei welchen er seinen jungen Sohn gleiches Namens gelassen hatte, daß er sie mit diesem seinem Sohne zu Speier erwarten wolle. Unter den Sachsen müssen hier hauptsächlich die Westfälinger verstanden werden. Indessen wagte sich Kaiser Lothar über den Rhein, um seinem Bruder Ludwig nachzusetzen. Aber er kam unverrichteter Sache wieder nach Worms zurück. König Ludwig

20. Aug.

y) *Annales Bertin.* ad an. 841: Hludowicus partim terroribus partim gratia Saxonum quidem complures, Austrasiorum, Toringorum atque Alemannorum suae omnes subjugat ditioni.

z) Hludovicus quasi mediante mense Augusto venit ad villam regiam, quae vocatur Salz. Hlotarius vero iterum suis undique collectis Moguntiacum veniens &c. *Ann. Fuld.* 841.

a) Data XIII kal. Sept. anno . . imperii Domni Hlotharii piissimi augusti in Italia XXII & in Francia II. actum Moguntia civitate. *Schannat corp. tradit. Fuld.* n. 454, p. 183.

841 wig muß damals in der Nähe gewesen seyn, und dem anruckenden Feind starken Widerstand gethan haben. Denn er war wenigstens zu Heilbronn, in der Zeit, als Lothar sich zu Mainz aufhielte. Solches erhellet aus einem Schenkungsbriefe über zwo Kirchen zu Ingolstadt an das Kloster Niedern-Altaich, welcher den 18. des Erndemonats zu besagtem Heilbronn ertheilet worden ist b). Da nun Lothar sahe, daß er gegen Ludwig nichts ausrichten konnte, wendete er sich abermals gegen Karl den Kahlen, hielte zu Diedenhofen eine Berathschlagung mit den Seinigen, und ruckte alsdann bis an die Seine, deren Uebergang ihm aber verwehret wurde. In diesem Zuge hatte er viele Austrasier, Sachsen und Alemannen, auf welche er sich hauptsächlich verlies, bei sich c). Und so kam der Winter herbei, welchen Lothar zu Achen, Karl zu Chalons in Champagne, und Ludwig ohne Zweifel zu Frankfurt zugebracht haben.

Die Hartnäckigkeit Lothars machte seine beide Brüder bei Zeiten auf ihre künftige Sicherheit denken. Sie fanden für zuträglich und nöthig, sich deswegen mündlich zu besprechen. Der Erzbischof Otgar zu Mainz that zwar alles, um diese Zusammenkunft zu verhindern, und den König Ludwig jenseit Rheins zu halten. Da er aber hörete, daß

b) Data XV. kal. Sept. anno . . VII regni domni Hludovici regis in orientali Francia, indict. IV. actum Heilicbrunno palatio regio. *Monum. Boic.* tom. XI, p. 109.

c) *Nithardus hist.* lib. III, cap. 3. Lodharius . . omisso Lodhuwico, quem paulo ante persequi statuerat, a Warmatia ad conventum, quod ad Teodonis villam indixerat, iter arripuit & qualiter super Karolum irrueret, intendit . . . . Habebat enim tam Saxonum quam & Austrasiorum, nec non & de Alamannis partem haud modicam secum; horumque auxilio praemaxime confisus &c.

daß Karl schon zu Elsaß-Zabern angekommen sey, überfiel ihn und seine Untergebene ein solcher Schrecken, daß sie alles im Stiche liessen. Ludwig setzte also ohne weitere Hindernis über den Rhein, nahm alle an dessen linken Ufer gelegene und dem Lothar zugethane Städte in Besitz, und empfieng seinen Bruder Karl zu Strasburg d). Dieses alles geschahe schon im Monate Hornung, an dessen 14ten Tage die beiden vereinigten Brüder den in der Fränkischen Geschichte so berühmten Bund eingiengen, und feierlich beschwuhren. Es ist die damals gebrauchte Eidesformel ein vortrefliches Denkmal der alten Fränkischen Sprache e), von welcher wir wissen, daß sie lange Zeit die Hofsprache der Merovingischen und Karolingischen Könige gewesen.

842

14. Febr.

Indessen als dieses zu Strasburg vorgieng, hielte sich Lothar zu Sinzig am untern Rhein auf. Ludwig und Karl beschlossen unter sich, ihm entgegen zu gehen, und, wo möglich, in der Güte mit ihm zu vertragen, oder aber Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ein jeder begehrte nur das, was ihm nach der vätterlichen Theilung zukommen sollte, und beide waren geneigt, ihrem ältern Bruder ein vorzügliches Erbtheil zu überlassen. Mit dieser Gesinnung zogen sie von Strasburg, Ludwig am Rhein hin über Speier, und Karl am Vogesischen

(d) *Annales Fuld.* ad an. 842: Hludowicus . . . collecta orientalium nou modica manu, Rhenum transiit, civitates in occidentali Rheni littore positas, quae partibus Hlotharii favebant, in deditionem accepit, occurritque ei Carlus apud urbem Argentoratum, quae nunc Strazburgus vocatur. Siehe auch den Nithard l. c. cap. IV.

e) *Nithard* l. c. cap. V hat uns diese von beiden Königen sowohl als ihren Kriegsheeren gebrauchte Eidesformel in der damaligen Deutschen und Romanischen Grundsprache aufbehalten, und Marquard Freher zu Heidelberg hat solches durch schöne Anmerkungen; noch schöner aber Herr Prof. Schöpflin *Alsatia illustr.* tom. I, pag. 811 erkläret.

842. Gebirge über Weissenburg nach Worms, bei einem tiefen Schnee und starken Kälte f). Zu Worms hielten sie unter sich Ritterspiele, und lebten in gröster Eintracht, nicht nur die beiden Brüder allein, sondern auch ihre beiderseitige Mannschaft. Ludwig hatte indessen Bothen an seinen Sohn Karlmann geschicket, daß er mit neuen Völkern aus Baiern und Alemannien zu ihm stosen sollte, und dieser brachte derselben eine grose Zahl nach Mainz, wo ihn sein Vatter erwartet hatte. Auch kam Nachricht aus Sachsen, daß diese Völkerschaft gleichfalls zu allen Befehlen der vereinigten Brüder bereit stehe. Sie sezten sich also am 15. März gegen Koblenz zu in Bewegung, so daß Karl seinen Weg über den Hundsruck, Ludwig am Rhein hin theils zu Wasser theils zu Land, Karlmann aber über den Einrich nahmen g). Zu Koblenz kamen sie den andern Tag glücklich an, und verlohren keine Zeit, um auch über die Mosel zu kommen. Lothar hatte zwar dem Erzbischofe Otgar von Mainz und dem Grafen Hatto mit andern den Auftrag gegeben, den Uebergang über die Mosel zu wehren, aber diese hielten es für rathsamer, bei so vereinigter grosen Macht ihrer Gegner die Flucht zu nehmen. Kaum hatte solches Lothar zu Sinzig erfahren, als er noch an dem nämlichen Tage ein gleiches mit solcher Eilfertigkeit that, daß er auf Ostern, welche dieses Jahr den 2. April gehalten wurde, schon zu Troies in Champagne angekommen war.

15. März

16. März

Ludwig

f) Lodhuwicus Rheno tenus per Spiram, & Karolus juxta Wosagum per Wizzumburg, Warmatiam iter direxit . . . . Ac eadem die, qua praedicti fratres . . . praefatum pepigerunt pactum, subsequente gelu nix multa cecidit. *Nithardus hist.* lib. III, c. V.

g) Ibid. cap. VI. Ergo XVI Kal. Aprilis . . . Karolus quidem per Wosagum iter difficile ingressus, Lodhuwicus vero terra Rhenoque per Bingam, Karlemannus autem per Einrichi ad Conflentum in crastinum hora fere diei sexta venerunt.

Ludwig begieng gedachtes Osterfest zu Köln, und Karl zu Herstall bei Lüttich h).

842
2. April

In solchen mißlichen Umständen für Lotharn mußte er endlich gelindere Gesinnungen gegen seine beide Brüder annehmen, und ihnen dasjenige zugestehen, was er ihnen länger nicht mehr verweigern konnte. Er schickte daher einige seiner Vertrautesten zu ihnen, um Frieden zu schliesen, und Ludwig sowohl als Karl empfiengen diese Bothschaft mit groser Freude. Sie wünschten eine persönliche Unterredung mit Lotharn, und näherten sich ihm bis nach Macon in Burgund, woselbst die drei Brüder auf einer Insel in der Saone zusammen kamen, sich brüderlich umarmten, und die Abrede nahmen, künftigen ersten Weinmonat zu Mez die Theilung des Reichs nach aller Billigkeit vorzunehmen i). Ludwig kehrete hierauf nach Deutschland zurück, und kam im Erndemonate nach Salza, von wannen er einen Kriegszug gegen die unruhigen Sachsen, deren ein Theil dem Kaiser Lothar noch anhieng, mit dem glücklichsten Erfolge vornahm k).

5. Jun.

Aug.

Lothar hatte sich indessen wieder diesseits der Maas in dem Ardennerwald eingefunden, und mit der Jagd belustiget. Als aber die Zeit zu der durch besonders Bevollmächtigte in Mez vorzunehmenden Theilung herbei kam, begab er sich in die Nähe nach Diedenhofen, und

h) *Annales Bertin.* ad an. 842: Lotharius inopinato fratrum adventu territus cessit, sublatisque cunctis ab Aquisgrani palatio . . regalibus thesauris . . . per Catalaunis fugiens, apud Trecas paschali solemnitate peracta, Lugdunum petiit. Hludowicus penes Coloniam Agrippinam, Carolus in Heristallio palatio eandem festivitatem celebrantes &c,

i) *Nithardus* Lib. IV, Cap. 3 & 4. *Annales Bertin.* l. c.

k) *Annales Fuld.* ad an. 842: Hludowicus inde reversus mense Augusto in villam, quae vocatur Salz, habito generali conventu, in Saxoniam pergens &c.

842
1. Oct.

Karl der Kahle kam um die nämliche Zeit zu seinem Bruder nach Worms. Zu Mez hielten sich die Gesandten dieser beiden Könige, welche in 80 der edelsten Männer bestunden, wegen der Nähe des schlauen Lothars nicht sicher genug, um mit den Seinigen das grose Friedensgeschäft ruhig betreiben zu können. Nach vielem hin und herschicken kam man endlich überein, die Gesandten von Mez nach Koblenz, als an einem von Diedenhofen und Worms ungefehr gleich weit entlegenen Orte, abgehen zu lassen. Sie kamen auch wirklich, hundert und zwanzig an der Zahl, den 19. Weinmonat daselbst an, und hielten sich die einen, nämlich die Kaiserlichen, auf dem linken, die andern aber auf dem rechten Ufer des Rheins l). Noch war eine so wichtige Sache, besonders aus Mangel einer gewissen Kenntniß der zu theilenden Lande, nicht zu ihrer Reife gekommen. Die Gesandten giengen aus einander, und hinterbrachten ihren Herren die vorwaltende Anstände. Man verglich sich indessen allerseits sich friedlich zu betragen, und wegen herannahendem Winter das Theilungsgeschäft auf den künftigen Sommer zu verlegen; worauf Ludwig nach Baiern, Karl aber nach Westfrankreich, sich zu vermälen, abgereiset sind m)

19. Oct.

Bei solcher Staatsverwirrung und unbestimmten Nachfolge im Fränkischen Reiche ist es kein Wunder, daß man zu eben dieser Zeit die Jahrzahl von der Menschwerdung Christi zu gebrauchen angefangen habe, nachdem man sonst nur die Regierungsjahre des Regenten nebst der Indiction zu bemerken gewohnt gewesen. Wir finden daher unter den Fuldischen Schenkungsbriefen zween von diesem Jahre

842

---

l) *Nithardus* l. c. cap. V.

m) Ibid. cap. VI.

842, in welchen solches deutlich ausgedrucket ist n), doch nur von Privatpersonen, da hingegen die Könige in Deutschland selbst solche Jahrzahl in ihren Kanzleien erst ums Jahr 880 eingeführet haben. Ich sage von der Menschwerdung Christi, oder, wie wir jezt zu sagen pflegen, von Maria Verkündigung, nicht von der Geburt oder Beschneidung Christi, eine Beobachtung, welche in der alten Zeitrechnung der Deutschen und Gallier von groser Erheblichkeit ist.

842

LIV. Theilung der Fränkischen Monarchie zu Verdun. 843

Endlich erfolgte der grose Zeitpunkt, daß die drei Brüder verglichen, und die schöne Fränkische Monarchie in drei Reiche zerrissen, aber auch eben dadurch ungemein geschwächet wurde. Die Theilung geschahe zu Verdun an der Maas im Erndemonate von den allerseits Bevollmächtigten und in Gegenwart der Könige, unter welchen Lothar, als Kaiser und ältester Bruder, unstreitig den besten Theil bekommen hat. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist uns hiebei das merkwürdigste, daß unsere Rheinische Franken, diß- und jenseits des Rheins, dem Deutschen Reiche durch diese immerwährende Theilung einverleibet geblieben. Denn Ludwig bekam nebst dem alten eigentlichen Deutschland, so weit solches unter Fränkischer Hoheit stunde, auch die drei Städte Speier, Worms und Mainz mit ihren Gauen o). Der Speier- und Wormsgau sind bekannter p), als der Mainzergau, unter welchem ohne Zweifel der Nahgau, der wenigstens unter den Mainzer Kirchensprengel

n) Anno Dominicae incarnationis DCCCXLII anno III Hludovici regis orientalium Francorum, mense Novembri, in *Schannat corp. tradit. Fuld.* n. 463 sq. Wir haben schon oben S. 351. angemerket, daß die Mönchen die Regierungsjahre Ludwigs des Deutschen erst von dem Tode seines Vaters an gezählet haben.

o) Den Beweis siehe oben S. 161.

p) Die Beschreibung derselben siehe in *Act. acad. Theodoro-Palat.* Vol. I, pag. 243. & Vol. III, p. 228.

843. sprengel gehöret, zu verstehen ist. Denn in dem Leben des H. Disibods wird der Glan, ein bekannter Fluß in dem Nahgau, in pagum Moguntiacensem gesezet q).

Einige ältere Annalisten, welche dieser Theilung erwähnen, sezen hinzu, daß Ludwig besagte drei Städte und Gauen des Weins wegen in seinem Antheil erhalten habe r); woraus man schliessen könnte, daß damals in Deutschland noch wenig oder geringer Wein gewachsen; und daß König Ludwig ein Liebhaber des Niersteiner oder Monzinger Weins gewesen seyn müsse.

Die kirchliche oder politische Verfassung, nach welcher die Mainzer, Wormser und Speierische Diöcesen, wie auch das Rheinische Franzien, über beide Ufer des Rheins sich erstreckten, kann hier nicht wohl als eine Ursache angegeben werden s), weil bei der Ripuarischen Provinz und bei dem Hochstift Strasburg, wovon ein Theil an Lothar, der andere an Ludwig ohne Anstand abgetretten worden ist, solche auch hätte gelten müssen. Lezterer verlohr also von denjenigen Landen, welche er unter seinem Herrn Vatter eine Zeitlang besessen, nur das Elsaß; ohne welchen Verlust die Höhe der Vogesischen Gebirge die Gränzscheide zwischen dem Lotharingischen und Ostfränkischen oder Deutschen Reiche gewesen seyn würde. Aber was er damals zu kurz kam, wurde ihm und dem Deutschen Reiche nach Verlauf von 26 Jahren mit grosem Gewinn wieder ersezet.

Erster

---

q) *Mabillon act. Sanctor. ord. Bened.* sec. III, part. 2, p. 250.

r) *Regino chron.* lib. II, ad an. 842. *Chron. Saxon.* in *Bouqueti scriptor. rer. Franc.* tom. VII, p. 216: Ludowico orientalia, scil. omnis Germania usque ad Rheni fluenta, & nonnullae civitates cum adjacentibus pagis trans Rhenum PROPTER VINI COPIAM. Daß der Bliesgau in dem Mezer Kirchensprengel auch damals an Deutschland gekommen, wie Herr Prof. Gebhardi in seiner genealogischen Geschichte der erblichen Reichsstände in Teutschland, 1ter Band, S. 122, not. i) anführet, ist gar nicht erweißlich, sondern vielmehr gegen die offenbare Wahrheit.

s) Wie oben geschehen Seite 161.

Erster Anhang
vom Ursprunge des Erzbistums zu Mainz.

Als der H. Bonifaz mit Einrichtung der neuen Bistümer in Hessen und in dem südlichen Thüringen, oder dem östlichen Franzien fertig gewesen, war es endlich Zeit, auch an sich zu denken, um seinen Nachfolgern in der erzbischöflichen Würde, die ihm Pabst Gregor III bereits im Jahre 732 durch Ueberschickung des Palliums ertheilet hatte a), einen beständigen Siz zu verschaffen. Sein Absehen war auf Köln gerichtet, woselbst der Bischof Raginfred erst kürzlich gestorben war. Die Nation hatte bereits ihre Einwilligung dazu gegeben b), sie änderte aber ihren Entschluß, als die Sache auf der Kirchenversammlung, welche Bonifaz im Jahre 745 gehalten, vollzogen werden sollte, und erklärten sowohl der Herzog Karlmann, als die übrigen Anwesenden, daß eine solche Ehre der Stadt Mainz gebühre c). Die Absezung

Bb b

a) Schreiben des Pabsts an Bonifazen in *Othloni* vita S. Bonifacii L. I, c. XXVII. *rer. Mog.* T. I, p. 222. und in *Mabillon act. SS. ord. S. Benedicti* saec. III, part. 2.

b) Antwort des Pabstes Zacharias an Bonifazen pridie kal. Nov. l. c. S. 251. De civitate namque illa, quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero *Colonia, juxta petitionem Francorum* per nostrae auctoritatis praeceptum nomini tuo metropolim confirmavimus, & tuae sanctitati direximus, pro futuris temporibus, ejusdem metropolitanae ecclesiae stabilitatem. add. *Pagius* ad a. 743, n. 4.

c) *Othlonus* l. c. cap. XLIV, S. 232. Cum ergo Carolomanni praecepto sanctique Bonifacii consilio synodalis conventus haberetur (im Jahre 745) multi ibi non solum clerici . . . . deponebantur . . . Quidam enim

zung des Mainzischen Bischofs Gewilibs veranlaßte solchen Entschluß, indem er aus der Ursache der bischöflichen Würde unfähig erkläret worden, weil er in dem leztern Sächsischen Kriege, um den Tod seines Vatters und Vorfahren zu rächen, mit kaltem Blut einen Sachsen erschlagen hatte.

Man mag aber auch wohl an die alte Verfassung gedacht haben, nach welcher Mainz schon zu der Römer Zeiten die Metropolis civilis und nach der darauf gebauten Regel der alten Concilien und Decreten der Päbste d) auch die Metropolis ecclesiastica in dem ersten Germanien gewesen war e), worinn der Dux Moguntiacensis seinen Siz gehabt

---

enim episcopus, nomine Gewilieb, Mogontiae civitati praelatus, tunc deponebatur. Cur autem depositus fuerit hic subsequenter enarrabo . . Quo deposito statim sanctus Bonifacius a supradictis principibus, Carolomanno videlicet & Pippino fratre ejus, *ecclesiae Mogonciacensi praeficitur, & ut ejus dignitas eminentior foret, decreverunt iidem principes, ecclesiam Mogonciacensem, quae prius alteri subjecta erat, metropolim omnium in Germania positarum ecclesiarum efficere*, moxque legatione facta, illud a Praesule Apostolico impetravere. add *Annales Francorum* beim *Bouquet* T. II, S. 648. und vita S. Bonifacii a *Willibaldo* scripta *in actis sanctorum ordin. S. Benedicti* Saec. 3. parte 2. p. . . . (n. 32.) und die Legenda S. Bonifacii c. XVII. beim *Menken* T. I. *rer. Germ.* col. 840.

d) Davon ins besondere *Mascov de primatibus metropolitanis & reliquis episcopis ecclesiae Germanicae* §. I - VII. nachgelesen werden kan.

e) *Schoepflin Alsatia illustrata* T. I, S. 346 sq. und besonders *Philippus Berterius* in *Pithanon* Diatrib. II, cap. V, p. 213 und *Petrus de Marca de primatibus* §. LXXVI. welche alle behaupten, daß Mainz bis auf die Vandalische Verwüstung die Erzbischöfliche Würde gehabt habe, ja der lezte glaubt dieses so gar noch von dem Sidonius, der unter dem König Theodebert I. von Austrasien Mainz aus den Ruinen wieder hervorgesucht hat, nach dem Zeugnis des *Venantius Fortunatus* L. IX, Carm. IX ad *Sidonium Maguntinensem episcopum* beim *Bouquet* T. II, p. 523.

gehabt hat. Es war daher billig, daß sie auch jezt wieder Metropolis ecclesiastica in dem rheinischen Franzien, als der ersten und vornehmsten Provinz des Austrasischen Reichs, und endlich eben deswegen, besonders unter dem deutschen Ludwig, von ganz Deutschland f) wurde. Dessen ungeachtet war Bonifaz, der sich einmal Köln ausersehen hatte, mit dieser Auswahl nicht gar wohl zufrieden. Er hat so gar aus Verdruß darüber den Pabst gebetten, ihm das Erzbistum wieder abzunehmen, und dafür die Würde eines apostolischen Legaten zu erneueren g). Allein der H. Vatter wies ihn selbst nach Mainz

 an,

f) Daher sie von dem Continuatore Reginonis ad a. 953 beim *Pistor. rer. Germ.* T. I, S. 107 Metropolis Franciae und Regia civitas, in den actis Synodi Mogunt. de a. 1071 (*Eccard corp. hist.* T. II, p. 112 sqq.) Metropolis orientalis Franciae, & principalis pontificii sedes totius Germ. & Galliae cisalpinae; und in den Annalibus Pithoeanis Germaniae Metropolis genennet wird. Ihr Erzbischof hieß daher Summus Pontifex (*Witichind* von Corvei *annalium* L. II, beim *Meibom* T. I, S. 642) qui primatum in cisalpinis partibus multiformiter tenebat. *Urspergensis* ad a. 1121 S. 264. Schon beim Othlonus heißt sie Metropolis omnium in Germania positarum ecclesiarum, in der erst angeführten Stelle.

g) Antwort des Pabsts Zacharias an Bonifazen auf sein Anfragen Kal. Mai 748. beim *Othlonus* L. II, c. X, S. 256: Alia denique scripta tuae fraternitatis continebant, quod jam olim de *Agrippina civitate* scripsisti, *quod Franci non perseveraverunt in verbo, quod promiserunt*, & nunc moratur tua fraternitas in civitate Moguntia. Petisti autem, ut cum nostro consultu . . . alium in eandem sedem, in qua praees, pro tui persona debeas collocare, *tu vero*, charissime, *legatus* & *missus esses*, *ut fuisti*, *sedis apostolicae*. Nos vero . . consilium praebemus tuae reverendae sanctitati, ut pro salute animarum rationabilium, fautore Christo, *sedem quam obtines sanctae Moguntinae ecclesiae nequaquam relinquas.* Die Ursache aber, warum Bonifaz lieber in Köln gewesen seyn mag, war ohne Zweifel diese, daß er noch ferner sich vor die Bekehrung der Sachsen und Friesen verwenden wollte, worzu ihm die Lage dieser Stadt vortheilhafter geschienen. Folgende Stelle aus dem schon angeführten Antwortschreiben des Pabstes auf die quaestiones Bonifacii vom Jahr 745, l. c. S. 250: De

an, und bestättigte die neue Errichtung dieses Erzstifts durch eine besondere Bulle, die am 4. Nov. 748 ausgefertiget worden ist h). Darinn wurden dem Erzbischofe die Bischöfe von Tungern, Köln, Worms, Speier i) und Utrecht, sodann alle diejenige Völker untergeben, welche Bonifaz zur Erkänntnis der Christlichen Religion gebracht hat, oder die drei neuen Bistümer zu Buriburg, Würzburg und Eichstett, welche Bonifaz selbst aufgerichtet hatte. Allein wegen Köln wenigstens hatte diese Verordnung nicht lang statt, indem solcher Hauptstadt des zweiten Germaniens, und nachher der Ripuarischen Provinz, die ihr gebührende Ehre, einen besondern Erzbischof zu haben, gegen das Ende des achten Jahrhunderts wieder gegeben k), und dem Kölnischen Erzbi-

---

De eo autem, quod suggessisti, quod elegerunt unam civitatem omnes Francorum principes, *pertingentem usque ad paganorum fines* & in partes Germanicarum gentium, *ubi antea praedicasti*, quatenus ibi sedem metropolitanam perpetuo habere debeas &c. scheinet mir den Beweis darzu herzugeben.

h) Data pridie nonas Novembris in *Othloni vita S. Bonifacii* L. II, cap. XV. S. 264 und beim *Miraeus notit. ecclesiar. Belgii* p. 27: Idcirco auctoritate B. Petri apostoli sancimus, ut supradicta ecclesia Moguntia perpetuis temporibus, tibi & successoribus tuis in metropolin sit confirmata, *habens sub se has civitates*, id est, Tungris, *Coloniam*, *Wormatiam*, *Spiratiam* & *Trectis*, & *omnes Germaniae gentes*, *quas tua fraternitas per suam praedicationem Christi lumen cognoscere fecit*.

i) Warum nicht auch Strasburg, das doch zum ersten Germanien gehöret hat? Ich lasse den Herrn Professor Schöpflin antworten: Weil es damals noch unter Trier gestanden, welches bei der allgemeinen Verwüstung des ersten Germaniens unter den Alemannen die geistliche Obsorge besonders von dem untern Elsaß über sich genommen hatte. *Alsatia illustrata* Tom. I. §. XXXI. S. 347. Erst seit dem Jahre 751 findet man, daß dieses Bißthum sich wiederum unter den Mainzischen Metropolitan begeben hat.

k) *Eccard* l. c. p. 756. und *Pagius* ad a. 791 n. 3 und 794 n. 6. *Boehmer origines praecipuorum jurium archiepiscopi & electoris Coloniens.* §. VI.

Erzbischofe die beiden Bisthümer Tongern oder Lüttich und Utrecht unterworfen worden l). Aber auch das Bistum Buriburg hörte schon wieder mit dem ersten Bischofe Witanus, der auch Bischof von Frizlar m) genennet wird, um das Jahr 786 auf, und ist dessen Dioeces theils zur Mainzischen, theils zur Paderbornischen gezogen worden n). Wir sehen daraus, wie der Erzbischof von Mainz seine geistliche Gerichtsbarkeit über das ganze Hessenland und Thüringen verbreiten können. Ueber beide Länder erstreckte sich die Aufsicht des Buriburgischen Bischofs o). Denn der besondere Erfurtische ist so richtig noch nicht, obgleich dessen sowohl in des H. Bonifazen Bericht an den Pabst Zacharias über die von ihm unternommene Errichtung neuer Bisthümer, als auch selbst in der Antwort des H. Vatters darauf gedacht wird p).

l) Davon jenes noch wirklich unter Köln steht, dieses aber erst in den Jahren 1559 und 1560 zu einem besondern Erzbistum erhoben worden ist, davon die Päbstl. Bullen in *Bullario M. Romano* Tom. X. S. 71 und 85 stehen. Von dem ältesten Streit der Utrechter mit der Kölnischen Kirche siehe den Bericht des H. Bonifazen an den Pabst Zacharias beim *Miraeus* l. c. T. I, S. 14.

m) Zu Fritzlar war ein Kloster, das um das Jahr 734 errichtet worden ist. Der H. Wigbertus, dessen Leben Servatius Lupus im 9ten Jahrhundert beschrieben (*Mabillon in actis SS. ord. S. Benedicti* saec. III, S. 622 sqq.) war der erste Abbt desselben.

n) Wahrscheinlicher Weiß war es vornehmlich für die Hessen errichtet, qui in pago Hessi Saxonico gewohnet, welcher pagus ein Theil des Paderbornischen Bistums geworden. Burium lag auch in pago Hassiae Saxonico beim Ausfluß der Dimmel in die Weser.

o) S. Schminckens *diss. de episcopatu Buraburgensi.*

p) In jenem heisset es: tres ordinavimus episcopos, & provinciam in tres parochias discrevimus . . . Unam esse sedem episcopatus decrevimus in castello,

Wenigstens haben einsichtsvolle Männer q) schon längst gemuthmaset, daß hier an statt Erphesfurt der Bischof Willibald von Eichstett gesezet werden müsse. Denn warum sollte Bonifaz diesen in seinem Berichte ausgelassen haben, da er auf den nämlichen Tag, wie Burkard über Würzburg, und Witanus über Burenburg, zum Bischofe verordnet, und in Salzburg an der Fränkischen Saale geweihet worden. Adelarius, der vor den Erfurtischen Bischof ausgegeben wird, war nur Priester in der von dem H. Bonifazen zu Erfurt errichteten Kirche r).

Da es in der mehr angeführten Lebensbeschreibung des H. Bonifazen, welche wir dem Othlonus zu danken haben, bei Gelegenheit der bisher beschriebenen Erhöhung der Mainzischen Kirche heisset, daß solche vorher einer andern unterworfen gewesen s), so haben verschiedene, selbst alte Geschichtschreiber behauptet, daß solches von Worms zu verstehen, und also die bischöfliche Würde vorher bei diesem Bistum gewesen, und nun erst auf Mainz übertragen worden sey. So schreibet

castello, quod dicitur Wirzaburg, & alteram in oppido, quod nominatur Buraburg, *tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt. Joannis Scriptor. Rer. Mogunt.* Tom I, S. 234. In dieser aber l. c. S. 237: Statuimus per apostolicam auctoritatem, episcopales illic esse sedes . . . id est in castello, quod dicitur Wirzeburg, & alteram in oppido, quod nominatur Buraburg, *tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt.*

q) Besonders *Eccard de rebus Franciae Orient.* tom. I, p. 400 und 403.

r) Eben daselbst S. 403.

s) Davon oben schon die Stelle ausgezogen worden S. 384. n. c)

det der alte Verfasser der Trierischen Begebenheiten t), der Abt Albrecht von Staden u) der Meißnische Mönch Sigfried, ein Geschichtschreiber des 13ten Jahrhunderts x), und der Verfasser der Chronologischen Compilation y) oder wie ihn Leibniz nennet, der alten Chronick von St. Aegidius zu Braunschweig z), der Fuldische Mönch Martin a) und Johann von Mutterstatt b). Noch neuere haben es diesen nachgeschrieben c), worunter besonders Bruschius zu bemerken ist, welcher

t) Cap. XXXIX. in Leibnizens *acceff. hiftor.* P. I, S. 53: In his diebus dominus Zacharias Papa audiens fidem & doctrinam domini Bonifacii conftituit eum Archiepifcopum Moguntinae ecclefiae. Nam antea Moguntini epifcopi fuffraganei erant Wormacienfium epifcoporum.

u) Beim Schiltern *fcriptor. rer. Germ.* part. I, S. 150: Praefens erat B. Bonifacius, quem Papa Zacharias fecit primum archiepifcopum Moguntinum, cum antea tam Moguntina, quam Colonienfis ecclefia fubjectae fuerint Wormatienfi. Quare autem Wormat. ecclefia tali privata fuerit dignitate, a memoria hominum eft elapfum.

x) in *Epitome* lib. I, auf das Jahr 727. beim *Piftor. fcript. rer. Germ.* Tom. I, S. 1027. Gregorius III. Papa ordinatus fanctum Bonifacium ordinavit archiepifcopum Maguntiae & ei pallium dedit. Nam Moguntina ecclefia antea fuit fub archiepifcopatu Wormatienfe, fed archiepifcopatus translatus eft Wormatia in Moguntiam.

y) Auf das Jahr 717 l. c. S. 1083. Hic Gregorius Papa fanctum Bonifacium ordinavit in archiepifcopum Moguntinum & ei pallium dedit. Nam Moguntina ecclefia antea fuit fub archiepifcopatu Wormatienfi, & erant XVI fuffraganei Wormatienfis archiepifcopatus.

z) *Leibnitii* Tom. III *rer. Brunfuic.* S. 577.

a) Beim *Eccard* Tom. I. *Corp. hift. med. aevi* col. 1645.

b) *Chron. praefulum Spirenfis civitatis* l. c. T. II, col. 2257.

c) Als *Cointius* ad a. 455. n. 14 &c. Veit Arnpeckh *Chron. Bojoariae* lib. II, cap. 25. beim *Pez thefauro anecdotorum noviffimo* tom. III, part. 3, col.

welcher einige alte Verse anführet, die das nämliche sagen d). Allein da in der angeführten Stelle des Othlonus nicht ein Wort von Worms weder vor noch nachgedacht wird, und Bonifaz selbst in einem seiner Schreiben an den Pabst Zacharias gestehet, daß die Franken seit achtzig Jahren keinen Erzbischof mehr gehabt haben e), so wird diese Meinung wohl noch länger einigem Zweifel unterworfen bleiben, welcher auch durch die Preisfrage der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften nicht aufgelöset worden ist f). Den Wormsischen Geschichtscheibern fällt es so gar schwer, vor ihrem Bischof Erembert, welcher um das Jahr 770 vorkommt, nur etliche Namen von ältern Bischöfen aufzubrin-

---

col. 83. Die Argumenta für diese Meinung hat Hermann Ulrich von Lingen in not. ad *Latomi catalogum episcop. Mogunt*, beim *Mencken* T. III. *rer. German.* p. 439.

d) Ecce Moguntinus almae dat episcopus urbis
Culmen metropolis, quod erat tibi Guarmaciensis.

e) Beim *Othlonus vita S. Bonifacii* lib. II, cap. 2. l. c. pag. 235: Franci enim (id seniores dicunt) plus quam per tempus octoginta annorum synodum non fecerunt, *nec archiepiscopum habuerunt*: nec ecclesiae canonica jura alicui fundabant vel renovabant. Modo autem maxima ex parte per civitates episcopales sedes traditae sunt laicis cupidis ad possidendum vel adulteratis clericis, scortatoribus & publicanis saeculariter ad perfruendum. Der Erzbischof Hincmar zu Reims bezeuget im IX. Jahrhundert, daß zu den Zeiten Karl Martels in Germanicis & Belgicis & Gallicanis provinciis omnis religio Christianitatis pene fuit abolita, ita ut episcopia laicis donata & *Episcopis in paucis locis residuis* rebus divisa fuerint. *Hincmari opp.* tom. II, p. 731.

f) Solche lautete auf das Jahr 1766 also: **Welches waren die Gestalt und die Vorrechte der Kirche zu Mainz vor den Zeiten *Bonifacii*, was gab es darin für Veränderungen unter diesem Apostel von Deutschland, Hat Worms jemals die Ehre gehabt, ein Erzbistum zu seyn?**

bringen g). Auf die nämliche Weise ist es mit der Meinung des Gundlings beschaffen, welcher solche Ehre der Kölnischen Kirche zueignet h), ohne zu bedenken, daß nach der Verordnung des Pabstes Zacharias diese Kirche selbst, wie die zu Worms, dem neuen Erzbischofe von Mainz unterworfen seyn sollte.

Indessen ist doch dieses richtig, daß die damalige Wiederaufrichtung des Erzbistums zu Mainz auch auf den Wormsgau und dessen politische Einrichtung einen wichtigen Einfluß gehabt habe. Denn anstatt, daß dieser vorher bis nach Bingen gegangen, so hat man nachhero, besonders in den Urkunden, angefangen, den Theil dieses Gaues, welcher noch jezt unter den Mainzischen Kirchensprengel diesseits der Nah gehöret, das ist, was von Oppenheim an bis gegen die nordliche Seite des Donnersberges zur rechten Hand lieget, zu dem Nahgau zu rechnen i). Schon oben ist erwiesen worden, und es ist eine allgemeine Wahrheit, daß die geistliche Diöcesen nach den Gauen eingerichtet worden. Es ist also wahrscheinlich, daß auch die Wormsische Diöces in den ältern Zeiten, da noch Mainz von den Vandalischen Zerstöhrungen unter dem Schutt gelegen, sich so weit erstrecket habe, als der ältere Wormsgau gereichet, der erst von den Alemannen seinen Ursprung genommen zu haben scheinet, als diese Obergermanien überwältiget hatten. Denn ich habe noch kein Bei-

 spiel

g) Davon Schannats *historia episcopatus Wormatiensis* S. 307 sqq. nachzuschlagen ist.

h) In *Gundlingianis* XVIII. St.

i) *Lamey in descriptione pagi Wormat.* §. XVIII. *actor. acad. Theod. Palat.* T. I. S. 287 und *Crollius* von dem ersten Geschlechte der Graven von Veldenz §. III, eben daselbst T. II, S. 248.

spiel gefunden, daß zwei Diöcesen in einem Gau, besonders der, wie der Wormsgau, durchaus bewohnt gewesen, zusammen gekommen wären. Und so mag es denn wenigstens mit dem Mainzischen Bistum auf dieser Seite nach der Nah eben so, wie mit dem Strasburgischen beschaffen gewesen seyn, worinn, wie Herr Prof. Schöpflin erwiesen hat k), in den Zeiten der Zerstöhrung der Mezische Bischof unter dem Trierischen Erzbischofe ohne allen Zweifel die Aufsicht gehabt hat.

Es haben aber Bonifaz und seine Nachfolger das alte Recht ihrer Kirche, wie es unter der Römischen Herrschaft gewesen, wieder aufgesucht, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß aus diesem Theil ihrer Diöces das Nahgau erwachsen ist, in welchem sich nunmehro ihre geistliche Gerichtsbarkeit auf der linken Seite des Rheins beschränket hat l). Er hiesse daher auch pagus Mogontiacensis m). Die Zeit, wann dieses geschehen, kan so genau nicht bestimmet werden. Wahrscheinlicher Weise geschahe es nach Karl des Grosen ersten Italiänischen Zug, auf welchem er das Longobardische Königreich zerstöhret hat (774). Denn damals versprach er dem Pabste Hadrian, daß die Metropolitanrechten und Diöcesen, so wie sie nach der Chalcedonensischen Kirchenversammlung geordnet worden, wieder hergestellet werden sollten n).

Zweiter

k) In seiner *Alsatia illustrata* tom. I, p. 347.

l) Siehe des Kurmainzischen Herrn geheimen Raths *Würdtwein Dioecesis Moguntina in archidiaconatus distincta* Comment. I.

m) *Chron. Gottw.* Part. II, p. 684.

n) Siehe oben S. 150 und 306.

Zweiter Anhang
von Entstehung des heutigen Frankenlands.

Unter allen Feldzügen in Absicht auf die Geschichte des rheinischen Franziens sind uns diejenigen besonders merkwürdig, welche Karl der Grose gegen die Sachsen unternommen hat. Denn dadurch entstunde am Ende, wie schon oben angeführet worden ist o), eine Einrichtung, die noch jezt in dem Pfälzischen Staatsrechte ihre Anwendung findet, ich meyne Francia orientalis oder das nachher sogenannte Franconia, über welches die herzoglichen Rechte das bekannte Testamentum Conradini auf den Kurfürst Ludwig den Strengen von der Pfalz bei Rhein und seine Nachkommen, in der Helfte des dreizehnden Jahrhunderts, vererbet worden sind. Dieses Francia orientalis, welches ich eben in Vergleichung mit dem Rheinischen das neueste Franzien p) genennet, andere aber Franciam novam q) heissen, war vorher unter dem Namen von Thüringen begriffen r), welches sich gegen Norden bis über das Harzgebürg, und gegen Mittag bis an den Nekker und die Donau erstrecket s), gegen Abend aber die Hessen und

 gegen

o) Seite 319 sq.

p) Seite 45.

q) Wie besonders Herr Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. II, p. 227 sq. und Bessel gethan, der die Gauen, welche Franconien ausgemacht, allemal pagos Franciae novae genennet.

r) Schon in dem Testamento S. Remigii beim *Miraeus* T. I. *oper. Dipl.* p. 2, heißt es daher in Austria sive Toringia.

s) Daher auch Thüringen bei den Geschichtschreibern überhaupt unter dem Namen Germania begriffen wird. Daß Baiern daran gestoßen, beweiset besonders

gegen Morgen die Soraber Slaven, wie auch die Baiern zu Nachbaren gehabt hat. Wie wir schon oben gehöret, so sind die Thüringer in den Plaz der Salischen Franken eingeruckt, nachdem diese unter ihrem Könige Clodio auf der Gallischen Seite des Rheins ein besseres Glück gesuchet hatten t).

Aber in den folgenden Zeiten haben die Franken ihr altes Recht wieder aufgesucht. Schon Clodewig der Grose legte im Jahre 491 den Thüringern einen Tribut auf, sein Sohn, König Theoderich I, von Austrasien gienge noch weiter, machte das Land der Thüringer sich unterwürfig, und vertilgte so gar den Königlichen Stamm, welcher es bisher regieret hatte u). Aber er mußte seine Eroberung mit den Sachsen, den nördlichen Nachbaren der Thüringer theilen, die ihm darzu geholfen hatten. Denn diesen wurde jezt dafür der äußerste Theil von Thüringen überlassen. Die auf uns gekommenen Geschichtschreiber selbiger Zeit erwähnen zwar dieses Umstandes nicht. Aber Witichind von Corvei, der aus ältern Nachrichten geschrie-

sonders die Reisegeschichte des H. Bonifacius, der aus Baiern gerad in Thüringen gekommen, wie *Willibaldus in vita S. Bonifacii* c. VI sagt: ardua & plana agrorum peragrans spatia, praerupta alpium juga transcendit: incognitosque *Bajoariorum & confines Germaniae terminos aggrediens in Thuringiam* . . . progressus est. Von Alemannien aber ist die Stelle des Aribon in vita S. Corbinani c. 9 allzu wichtig, als daß ich sie nicht ganz hierher sezen sollte: non jam publicum a Gallorum partibus arripiens callem, sed secretiorem eligens viam *in Alemanniam, quae & Thuringia dicebatur, & sic in Noricum veniens ibi aliquamdiu demoratus. Eccard* p. 337.

t) Siehe oben Seite 7 sq.

u) Siehe Seite 246 sq.

schrieben, sagt es ausdrücklich und mit Umständen x). Ein anderer Geschichtschreiber, der im 13ten Jahrhundert geschrieben y), sezet hinzu, daß bei dieser Gelegenheit die Thüringer bis über den Harz zurück getrieben worden, und noch ein anderer z), daß König Theoderich sich alles dasjenige vorbehalten habe, was zwischen dem Harzwald,

---

x) *Annalium* L. I. beim *Melbom rer. German.* T. I, p. 631: Placuit Thiaderico, (regi Francorum) omnibusque gloriae victoriae avidis, manere in castris & mittere ad Saxones, qui jam olim erant Thuringis acerrimi hostes, quatenus eis essent auxilio: siquidem vincerent Erminfridum (regem Thuringorum) urbemque caperent, *terram eis in possessionem* aeternam traderet . . . Erant etiam, qui dicerent, tantis ac talibus amicis Francos non indigere: indomitum genus hominum fore, *& si praesentem terram* (über der Unstrut, wo Scheidingen gelegen, das man belagern wollte, also Nordthüringen) *inhabitarent*, eos procul dubio esse, qui Francorum imperium quandoque destruerent. Thiadericus vero . . . suscepit in fide viros , . . cumque grave bellum oriretur, plures hinc, plures inde sternuntur, istis pro patria . . . *Saxonibus vero pro gloria & pro terra acquirenda certantibus* . . . Acta sunt haec autem omnia, *ut majorum memoria prodit*, kal. Octobris. His itaque omnibus peractis reversi sunt ad Thiadericum in castra & ab eo suscepti, satisque laudati & *in terra praesenti in aeternam possessionem donati sunt*.

y) *Chronicon vetus Ducum Brunsuicensium* beim *Leibniz rer. Brunsuic.* T. II, p. 15. Qui Thidericus Thuringos cum Saxonibus impugnans, eos subegit & *Thuringos ultra Hartonem locans*, Thuringorum terram Saxonibus assignavit. Die Sachsen hielten deswegen noch lange hernach im October ein jährliches Fest l. c. add. *vita S. Liutburgis* cap. I, beim *Pez thesauro anecdot.* T. II.

z) *Chron. Saxon. Quedlinburgense* T. II. *rer. Brunsuic.* p. 274. Tunc Theodericus accepto consilio victoribus tradidit Saxonibus omnem terram Thuringorum, excepta quam Louvia & Haerz sylvae concludunt, absque tributo perpetuo, possidendam. Thuringos vero, qui caedi superfuerant, cum porcis tributum regis stipendiis solvere jussit. Man lese zur Erläuterung und Bestätigung dieser Stelle das nach, was Leibniz in der Einleitung zu diesem Band p. 25 gesagt hat.

und der Löben (Louvia) oder dem jezigen Thüringer Wald gelegen war. Jener Theil des Thüringer Lands ist seit dieser Zeit wirklich zu Sachsen gerechnet worden, und ist eben derjenige, aus welchem unter Karl dem Grosen das Bistum Halberstadt entstanden ist. Denn nach einer Urkunde des Kaisers Ludwig des Frommen vom Jahre 814 sind darzu die Gauen Darlingowe, Northüringowe, Belinesheim, Hartingowe, Suavia und Haßingowe geschlagen worden a), welches lauter Thüringische Gauen jenseits der Unstrut sind, und zusammen Nordthüringen ausgemacht haben b), welches die überzeugendeste Gewißheit vor die Aussage der erst angeführten Geschichtschreiber ist, weil das Bistum Halberstadt erst nach der Bekehrung der Sachsen und für dieselben angeleget worden. Die Unstrut ist also jezt die Gränze zwischen Sachsen und Thüringen geworden c), und sollte man glauben, daß das Südthüringen nunmehro den Namen von Nordthüringen bekommen, welches seit dieser Zeit zu Sachsen gerechnet, und nachher ein Theil des Sächsischen Osterlands geworden ist d). Aber die alten Namen

a) *Chronicon ecclesiae Halberstadensis* beim Leibniz l. c. T. II, p. 111.

b) *Prodromus Chron. Gotwicensis* L. IV. p. 7 9. und *Falke Cod. Tradit. Corbejens.* S. 42 sqq.

c) Wenigstens lage Meinleben an der Unstrut nach dem Bericht des *Chronici S. Pantal.* inter Saxonum & Thuringorum confinia *Eccard* p. 59. Unter den Grenzmarken des Bistums Halberstadt, wie sie Karl der Grose angeordnet, kommt die Unstrut auch mit Namen vor, *Mabillon acta SS. Ord. S. Benedicti* Saec. IV, p. 584.

d) *Henr. Bodo Syntagm. de ecclesia Gandersheim* beim Leibniz Tom. III, p. 705: tradidit itaque illi in Northoringia, hoc est in Northdoringlant, Wanzelevam. Ipsa terra quia jam ad Saxones longiuscule pertinuit, nomen illi mutatum est, & orientalis plaga Saxoniae vocatur, nämlich ein

Namen blieben auf den Ländern, zum Beweiß, daß das auf beiden Seiten der Unstrut gelegene Thüringen das alte und eigentliche Thüringen, und das entferntere mittägliche neue Thüringen, oder das nachherige Frankonien eine neue Eroberung der Thüringer gewesen ist, welche die ältere Einrichtung von jenem nicht abgeändert hat. Aber beide Länder vertraueten die Fränkischen Könige doch nur einem Herzoge an, der also von dem Odenwald und Necker bis an die Unstrut unter dem Namen eines Thüringischen Herzogs regieret hat. Ein solcher Herzog war Radulf, welchen König Dagobert I im Jahre 630 über die Thüringer gesezet hat e), als die Fränkischen Staaten in diesen Gegenden von den Wenden durch oftermalige Einfälle beunruhiget worden, und diese Slavischen Völker, die anfänglich über der Donau im Kärnthischen gewohnet, sich über dieselbe herüber begeben, und besonders an der Redniz, in dem nachherigen Baierischen Norgau, sich niedergelassen, auch die Soraber Slaven, die zwischen der Saal und Elb gewohnet, sich unterwürfig gemacht hatten. Aber das Glück, das dieser Thüringische Herzog in seinen Unternehmungen gehabt, und die damalige Schwäche des Austrasischen Reichs unter seinem jungen Könige Siegebert II erhobe ihn so sehr, daß wir ihn besonders nach dem unglücklichen Zug der Franken gegen ihn (640) fast als einen unabhängigen Prinzen erkennen, der sich dem Fränkischen Könige gleich geachtet hat f). Die Fränkische Oberherrschaft über Thüringen bestunde

ein Theil des Sächsischen Osterlands (*Chron. Gotwicense* p. 799) oder auch von Ostphalen. Eben daselbst p. 729.

e) *Fredegarius Scholasticus* cap. LXXVII, p. 442.

f) Eben derselbe cap. LXXXVII, pag. 446, wo er den im Jahre 640 von Radulf selbst über die Franken erhaltenen Sieg beschreibet, und am Ende anfüget:

stunde also von dieser Zeit an nur noch dem Scheine nach; selbst unter Radulfs Nachkommen, wovon wir seinen Sohn Hettan den ältern, und seinen Enkel Gozbert, beide Herzogen in Thüringen, kennen. Der erstere war wegen seiner Gemahlin Bilihild, der Stifterin des Klosters Altenmünster zu Mainz, ein naher Anverwandter des Königs Sigebert g), der leztere aber hatte seinen Siz zu Würzburg, und ist eben derjenige Herzog, unter welchem der H. Kilian im Jahre 686 nach Würzburg gekommen ist h), und daselbst das Jahr darauf den Martyrertod gelitten hat. Seine Gemahlin Gailana hatte ihn in seiner Abwesenheit veranstaltet, weil sie unzufrieden gewesen, daß Gozbert durch Kilian sich taufen lassen, und dieser darauf den Herzog zu bewegen gesucht hat, die Gailana wieder von sich zu lassen, weil sie

füget: Radulfus superbia elatus *ad modum regis in Thuringia se esse censebat*, amicitias cum Winidis firmans, ceteras gentes, quas vicinas habebat, cultu amicitiae obligabat. In verbis tamen Sigiberto regimen non denegabat: sed in factis fortiter ejusdem resistebat dominationi.

g) *Eccard de rebus Franciae orient* T. I. p. 198 und 224.

h) *Vita S. Kiliani* in Ludewigs Würzburgischen Geschichtschreiber p. 967 Veniens autem ad praedictum oppidum orientalis Franciae Wirzburg, non eum, quem prius in ea provincia ducem invenit, sed alium Gosbertum nomine. Jener war Hettanus senior, von welchem *Eccard* l. c. p. 224 aus dem Leben der H. Bilehild, welches in einem pergamenen Martyrologio der St. Peterskirche zu Frizlar ist, folgenden Auszug liefert: Erat in ejusdem regionis confinio *Dux quidam gentilis Hethan*, mirae industriae vir, bellicis praeclarus factis, opum & rerum temporalium possessor copiosus. Hic fama divulgante, elegantiam praefatae (Bilihildis) percipiens, moram non traxit, donec visu comprobaret, quod auditu didicerat. Daß aber Gozbert ein Sohn von diesem Hettan gewesen, sagt *vita S. Kiliani* cap. 2, beim *Mabillon act. SS. ord. S. Bened.* Saec. II, S. 952: Gozbertum ducem filium fuisse Hetanis senioris, qui fuerit filius Rruodis. Rruodis ist eben der Radulf, welcher 630 Herzog von Thüringen geworden. *Eccard* l. c. p. 214. Eine Genealogie von dem Geschlechte der Hetanen findet sich l. c. p. 326.

sie seines verstorbenen Bruders Witwe gewesen war. Also ist die christliche Religion jezt wieder von neuem in Thüringen gepflanzet worden, die schon in den ältesten Zeiten darinn nicht unbekannt gewesen war. Sie muß aber weder unter Gozbert, noch unter seinem Sohne, Herzog Hettan dem jüngern, der ebenfalls zu Würzburg gewohnet i) sonderliche Schritte gemacht haben, weil zu der Zeit, als Bonifacius, dieser Apostel der Deutschen, in solche Gegenden gekommen, er das Heidenthum noch in vollem Schwange gefunden, welches besonders die Sachsen unterhalten haben, als sie nach dem Abgange dieses Herzogen, welcher nach dem Jahr 716, worin er zum leztenmal vorkommt k), erfolget ist, den Thüringern, ihren Nachbaren, sich der-

 gestalt

i) Davon sein Schenkungsbrief vom Jahre 704 in *Bertholet histoire de Luxenburg* T. II, preuves p. XXIV und in *Hontheims histor. Trev. Diplom.* T. I, p. 100. beim *Martene* T. I *collect. ampl.* p. 13 zeuget, der gegeben in *castello Virteburgk* X kal. Majas anno decimo regni Domini nostri Childeberti gloriosi regis. „Idcirco ego Hedenus vir illuster una cum conjuge mea carissima Theodrata aliquid de rebus nostris pro amore Christi . . . Deo & patri nostro in Christo Willibrodo episcopo dare disposuimus . . . id est, curtem nostram in loco nuncupante *Arnestati* super fluvio Hunteo . . . & in *castello Mullenburgh* donamus tibi tres casatas . . . & in curte nostra alia nuncupante *Monhorne*; welche Orte alle zusammen in Südthüringen liegen, wie es selbst in dem Testament des H. Willibrods vom Jahre 726, wenigstens von Arnstat l. c. p. XXXIV. und 116 heißet: & illuster vir Hedenus mihi condonabat vel tradebat omnem portionem suam in villa, quae vocatur Arnistadi super fluvio Witheo in *pago Thuringanes*. Also war Hedenus der Herzog von Thüringen, wie es am Ende der Schenkungsurkunde heißet: Ego Laurentius indignus presbyter jubente Domino *Hedeno Duce* viro illustri hanc donationis chartam scripsi. Sein Sohn war Thuringus, der sie mit besiegelt: Ego Thuringus filius Hedeni donationem patris mei firmavi. add. *Eccard* l. c. p. 312.

k) In einem Schenkungsbriefe: actum publice *Hamulo castello* anno primo Chilperici regis (716) XIV. Cal. Majas, beim Bertholet l. c. p. XXVIII. und *Hontheim* l. c. p. 111. Ego in Dei nomine illuster vir Hedenus dux dono

gestalt aufgenöthiget hatten, daß sie sich ihrer Herrschaft untergeben müssen l). Bonifacius fande daher in seinem Bekehrungswerk, das er bei den Hessen und Thüringern anfänglich nur für sich, (719, 722) nachhero (724) aber unter dem Schuze des Fränkischen Fürsten, unternommen hatte, von den Sachsen den größten Widerstand. Er selbst kam darüber nicht einmal in Lebensgefahr, welches sich aber geändert hat, als die Franken endlich über die Sachsen Meister geworden, sie in ihre alte Gränzen zurück gewiesen, und sowohl die Hessen, als Thüringer von ihrem Joche befreiet haben. Es geschahe solches im Jahre 738, welches nach den Beobachtungen des scharfsinnigen und vortreflichen Würzburgischen Geschichtschreibers, Herrn Eccards, eben der Zeitpunkt seyn solle, da sich das neue Südthüringen oder die nachherige ostfränkische Provinz gebildet hat. Sie wird uns wenigstens von dieser Zeit an kenntbarer, denn Bonifacius stiftete darinn im Jahre 741 das Bistum Würzburg, dessen Dioecesan-Umfang der nämliche ist, welcher in der schon oben angeführten Urkunde m) Königs Arnulf vom Jahr 889 dem östlichen Frankenland zugeschrieben wird, und nachgehends den ducatum Franciae orientalis ausgemacht hat.

Beilagen.

---

dono . . . in Christo patri Willibrordo in mero quod respicit ad Hamulo castellum, ubi etiam cogito . . . monasterium construere in parte occidentali *super fluvio Sala* in pago Saluerse tam campis quam pratis &c. Hamulo castellum ist das heutige Hammelburg an der Fränkischen Sale, in pago Saligowe, wie es in *praecepto Caroli M.* vom Jahr 777 beim *Schannat in tradit. Fuld.* N. LI, p. 27 heißet. Nach dieser Zeit kommt Hedenus Dux nicht mehr vor. Vielmehr erzählet *Egilward in vita S. Burchardi* cap. 3. daß Irmena, die Tochter vom Herzoge Hedenus, eine Zeitlang darauf das Schloß Wirzburg, welches er c. 6. arcem & caput totius Franciae orientalis sive Franconiae nennet, an den Bischof Burkard vertauschet habe, woraus sich vermuthen lässet, daß der ganze Herzogliche Stamm abgegangen, und Irmena die einzige Erbtochter gewesen.

l) *Eccard* pag. 325 glaubet, daß dieses in dem Jahre 718 oder 719 geschehen, da der Herzog Carl mit dem Neustrischen Major domus Raginfred Krieg geführet hat.

m) Siehe oben S. 42 und 168.

Beilagen.

I.

Childerici II Regis DiplomA de libertate & immunitate Ecclesiae Spirensis circa an. 665.

Siehe oben S. 273 sq.

KILDERICUS Rex Francorum viris illuſtribus, Ducibus ſeu & Comitibus. In hoc regni noſtri terrena ſpatia ſub tranquillitate manere cenſemus, & ad eternam miſericordiam nobis pertinere confidemus, ſi opportunitatibus eccleſiarum aut ſacerdotum perducemus ad effectum. Atque ideo agnoſcat magnitudo ſeu utilitas veſtra, quam nos ad ſuggeſtionem apoſtolicis viris patribus noſtris CHLODOLFO, CHROTHARIO *archiepiſcopis*, vel viris illuſtribus AMELRICO, BONEFACIO *Ducibus* ſeu & per conſilium EMNEHILDE *Regine* convenit, ut nos ad eccleſiam Domne Marie vel Domni Stephani *Nimetenſis* eccleſie, ubi apoſtolicus pater noſter DRAGOBODUS *Epiſcopus* eſſe dinoſcitur, vellemus conceſſiſſe, ut nullus judex publicus ex fiſco noſtro in curtis eccleſie ſue, ubicunque habere dinoſcitur, freda nec ſthopha, nec herebanno recipere nec requirere non praeſumat, ſicut diximus, ipſi, homines eccleſiae ſub omni emunitate debeant conſiſtere, vel reſidere, quapropter preſentem juſſimus emanare preceptionem, per quam ſpecialius decernimus ac jubemus, ut nullus judex publicus de curtis prefate eccleſie Nimetenſis freda, nec ſthopha nec herebanno requirere nec exigere non preſumat, ſed quantumcunque ad partem fiſci noſtri reddere debuerant, ipſe pontifex ſueque eccleſie ex noſtrâ munificentiâ valeat habere conceſſum atque indultum. Et ut hec preceptio pleniore obtineatur vigore, manus noſtre ſignaculis ſubter eam decrevimus roborare.

II.

II.

Keßler Privilegium des Alzelertags von Pfalzgrafen Ruprecht II. Geben zu Alzei off sante Ulriches Tag 1377. Siehe oben S. 159.

Wir Rupprecht der Jünger von Gots Gnaden Pfalzgraue by Ryne, des heilgen Romschen Riches obirster Druchsezze vnd Herzoge yn Beyern bekennen vnd dun kund allen Luden die diesen Brieff ane sehint oder horent lesen das alle Keßeler die in diesen Termenyen vnd Kreysen sind oder hernach komen mogent byt namen von der Sorre an yn Elsaz bit gen Keysirslutern vnd von Keisirslutern byt gen Ryn, vnd von Ryn byt gen Cobelentze, von Cobelentze byt gen Munteburn von Munteburn byt gen Friedeberg, von Fryedeberg byt gen Gelnhusen vnde gen Miltenberg von Miltenberg gen Dinckelsbohel, vnde von Dynckelsbohel byt an dy Entze vnde von der Entze byt an die Morge vnde von der Morge byt an die Sorre geseßin sind, is sy in Steden Vesten Merckten oder in Dorffern, das die vnser Eygen sind und wir sie ouch von dem H. Romschen Ryche zu Lehen haben, und sie uns ouch zu virantwerten stend gelich andern vnsern Eygen Armeluten als wir das bit guter redelicher Kuntschaft bewisen wollen vor deme Riche oder wo wir sollen. Unde des zur Urkunde so haben wir vnser Ingesigel an diesen Brieff dun hencken. Geben zu Altzei off sante Ulriches Tag des heilgen Bichters in dem Jahre nach Christi Geburthe Drutzehin Hundert Jare vnde darnach in dem Siebenden vnd Siebintzigesten Jare.

III.

Ex Libro perpetuo Electoris Friderici primi Palatini folio LXXI.

Siehe oben S. 204.

Nota: Lutelmann von Ratsambußen Ritter hat von Hertzog Ruprecht die Kesseler, die do heißen die Kaldsmyde und gesessen sint

und wonent zuschen Hagenauwer Forste, und dem Hauwenstein und der alten Brucken, und zuschen der Forste und dem Schwarzwalde, als der Snee schmylzet, was der do zuschen gesessen sint, in Stetten und uff dem Lande zu Mannlehen empfangen. Des Datum stet Druzehn hundert und nune und nunzig Jare off Sontag Trinitatis.

IV.

Keßler Privilegium des Alzeyer Kraises von Könige Ruprecht, den 11. Sept. 1405. Siehe oben S. 161.

Wir Ruprecht von Gots Gnaden Romischer Kunig zu allen Ziten merer des Richs. Bekennen vnd dun kunt offinbar mit diesem Briefe allen den die yn ymmer ansehent, oder horent lesen, als die Kesseler, die in diesen nachgeschrieben Kreißen vnd Termynyen mit namen von der Sorren im Elsaß an bis gein Keiserslutern von Keiserslutern biß gein Kyern, von Kyern über Sane biß gein Cobelentz von Cobelenß bis gein Muntebure, von Muntebure bis gein Friedeberg, von Friedeberg biß gein Geilnhusen und gein Miltenberg, von Miltenberg gein Dinckelspuhel, von Dinkelspuhel bis an die Entze, von der Enße bis an die Morge, vnd von der Morge widder biß an die Sorre, es sy in vnsern des heiligen Richs oder andern Stedten Vesten Merckten Delen Dorffern oder wo sie anderswo in den obgenannten Kreisen vnd Terminyen yßund wonende vnd gesessen sint, oder hernach wonende und sißende werden, vns als eyme Pfalzgrauen vnd vnsern erben Pfalßgrauen by Rine vnd derselben vnser Pfalße zugehorent; als wir die auch von dem Heiligen Riche zu lehen haben, vnd vnsere Altern Pfalßgrauen by Ryne, vnd auch wir als ein Pfalzgraue dieselben Kesseler lange Zyt in gewere vnd besesse herbracht haben von menglichen vngehindert, vnd also daß sie vnsere Dienstmanne vnd vns vnd vnser

Pfalße mit glubden vnd eyden getruwe vnd holt zu sinde vnser schaden zu wande vnd fromen vnd bestez zuwerbende verbunden sint vnd sin sollent, doch daß sie die Burgfrieden vnd Bannezune an den stedten vnd enden, da sie wonende vnd gesessen sin, so des noit geschehe, vngeuerlichen wol mogen helffen weren, damit sie nit widder soliche eyde getan sollen, und das wir sie auch verantwert vnd versprochen haben, vnd fürbaz verantwerten vnd versprechen sollen vnd mogen gliche vnsern eigen luten, vnd mit namen auch mit solicher Gewonheite vnd herkomen, das nymand bynnen den vorgeschrieben Kreisen vnd Terminyen keine Kessel oder Pfannen feile haben solle, er due ez dann mit gutem wißen und verhenguisse der Kesseler Hantwerck, als desselben Hantwerckes recht ist. Des haben wir als ein Romischer Kunig von vnsern besundern Gnaden vnd durch dancknemer getruwen Dinste willen, so die Kesseler in den obgenanten Kreisen und Terminyen gesessen vns vnd vnser Pfalße offte getruwelichen vnd willeclichen getan hant vnd auch vns v. vnsern erben Pfaltzgrauen by Ryne furbaß dun sollen in kunfftigen Ziten, yn soliche gewonheit vnd alt herkomen als vorgeschrieben stet, guedeclich bestetiget vnd confirmieret, bestetigen und confirmieren yn die auch in Crafft diss Brieffs vnd Romischer Kuniglicher mechte vollenkommenheide vnd setzen wollen und ordenn, das sie nymand, welches status eren oder wesens der sy, an diesen vnsern Gnaden hindern noch irren sunder menglich sie geruweclich vnd vngehindert daby verliben lassen solle als liebe yme vnser Hulde sy, vnd vnser vnd des Richs swere Vngnade zuuermiden. Vrkund diss Brieffs versiegelt mit vnser Kuniglicher Maiestet anhangenden Ingesiegel. Geben zu Heidelberg uff den nehsten fritag nach vnser Frauwen Tage als sie geporn wart Natiuitatis zu latin. Nach Christi Gepurte Viertzehenhundert und darnach in dem funfften Jare, vnsers Richs in dem sechsten Jare.

V.

V.

Ex Libro perpetuo Electoris Friderici I. Palatini Folio XCVII.

Siehe oben S. 168.

Hanß Zobel von Gibelstatt hat von Herzog Ludwig dem alten alle Keßler, die in dießen nachgeschriebenen Terminenen und Kreyßen nemlichen von Miltenberg gein Geylnhußen, von Geylnhußen gein Bruckenawe, von Bruckenawe gein Bischoffsheim, von Bischoffsheim gein Fladungen, von Fladungen gein Meiningen, von Meiningen gein Slußingen, von Slußingen gein Außfeld, von Ausfelt gein Seßlach, von Seßlach gein Ebern, von Ebern gein Eltman, von Eltmann gein Ebrach, von Ebrach gein Slusselfeld, von Slusselfeld gein Wyndsheim, von Wyndsheim an Ostheimer stygen, von Ostheimer styge gein Dinckelsbuhel, von Dinckelsbuhel gein Heylpronn, von Heylpronn gein Moßbach, von Moßbach wieder gein Miltenberg in Stetten, Vesten, Merkten, Delen, Dorfferen und überal, wo sie bynnen den obgen. Termynenen und Kreißen wonend sint und hernachmals zu allen Zyten sitzen und wonend werdent zu rechtem Mannlehen empfangen, des datum stet ipso die Stephani prothomartyris anno Dni M CCCC decimo.

VI.

Urkunde Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwigs III von den Keßlern, den 16. März 1411.

Wir Ludwig von Gots Gnaden Pfalzgraue by Rine des Heiligen Romischen Richs Oberster Truchseß und Herzog in Beyern, bekennen und tun kunt allen Luden die disen Brieff ansehent oder horent lesen, daß alle Kesselere die in disen nachgeschriben Terminien und Creyßen.

Creyßen, mit namen, von der Sorren in Elsaß an, biß gein Keiserßlutern, von Keyserslutern biß gein Kyrne, von Kirne ober Sane biß gein Cobelentz, von Cobelenz biß gein Montebure, von Montebure biß gein Friedeberg, von Friedeberg biß gein Geilnhusen, und gein Miltenberg, von Miltenberg geyn Dinckelsbohel, von Dinckelsbohel biß an die Entze, von der Entze biß an die Morge, und von der Morge wider biß an die Sorre, in Stetden, Besten, Merckten, Delen, Dorffern und uberal, wo sie bynnen den obgenanten Terminyen und Creyßen wonende sint, und hernachmals zu allen Zyten sitzende und wonende werdent, unser und unser Erben sint, und haben sie von dem Heiligen Romischen Riche zu Lehen, und stent uns zu verantworten glich andern unsern Armenluten, und dieselben Keßelere alle sint, und sollent sin, unser und unser Erben Dinstmanne, unser gesworne und unßer verbunden, mit Glubden, Truwen und eyden, uns, und unser Erben getruwe und holt sin, und alle Zyt vor unserm schaden getruwelichen zu warnen, als wir das in guter gewerk und besetze redelich herbracht han, ungehindert von Herren, Stetden, Rittern, Knechten, und von allermenglich, als wir das auch wol kuntlich mogen zu bringen, vor dem Heiligen Romischen Riche, und wo wir ez tun sulden, doch mogent die Keßlere die Burgfrieden und Banne zune an den Stetden und Enden da sie geseßen sint, allezyt so des noit geschehe, wohl helffen beschuden und weren, und sollent damyde wider den eyd den sie uns getan hant nit getan han, alle Geuerde ußgenommen, auch sal nyman bynnen den vorgeschrieben Terminyen und Kreißen, Kessel noch Pfannen feil han, er du ez dann mit guten willen und Verhengiße des Kesseler Hantwergs, als desselben Hantwergs Recht ist, und des zu Urkunde han wir Hertzog Ludwig obgenannt unser Ingesigel an disen Brieff tun hencken, der geben ist zu Heidelberg nach Cristi Geburte in dem Virtzehenhundertsten und Eylfften Jare

am

am nehsten Montag nach dem Sontag in der Vasten als man singet in der heiligen Kirchen Oculi.

VII.

Kaisers Friedrichs III und Ferdinands III Bestätigung der Schuzgerechtigkeit über die Keßler im Nordgau für die Marggrafen von Brandenburg in den Jahren 1444 und 1654. *)

Wir Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund, zu Steyer vndt Kärndten, zu Crain, zu Luzenburg, zu Würtenberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des heyl. Röm. Reichs, zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußniz, gefürster Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Küburg, vnd zu Görz, Landtgraff zu Elsaß, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau vnd zu Salims 2c. Bekennen offentlich mit dießem Brieff, vnd thun kundt allermänniglich, daß vnß vnßere vnd des Reichs liebe getrewe, die Zunfft vnd Gesellschafft aller Kupfferschmidt vnd Keßler in der hochgebohrnen Christian vnd Albreckt Marggraffen zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern, der Caßuben vnd Wenden, Herzoge, Burggraffen zu Nürnberg vnd Fürsten zu Rügen, vnßern lieben Oheimben vnd Fürsten Lande, vnd andern Gebiethen, in nachgeschriebenen Creyßen vnd Terminen geseßen: Nemblich in vnd von ihrer Lbd. Lbd. Lande, bis gegen Roddenburg an der Tauber, von dannen gen Uffenheimb

*) Der oben Seite 187 stehende Auszug ist fehlerhaft 1) weil er nicht vollständig, und 2) aus Versehen nicht aus K. Friedrichs III, wie es doch seyn sollte, sondern aus K. Ferdinands III Urkunde gezogen worden ist.

heimb, von Uffenheimb gen Bibert, daß geweſt iſt auff der Straff, von der neuen Stadt gen Würzburg, von dannen gen Geißelwindt, auff die Steig gen Haßfurth, biß gen Künſperg, von dannen an den Thüringer Waldt biß an den Bohaimber Waldt, und von Bohaimber Walt hin umb biß gen Durſchen Reuth, von dannen an den Regen, von dem Regen an die Tonau auff bis gen Köhlheimb an die Altmühl auff bis gen Pappenheimb, und von dannen gen Rüdt, von Rüdt gen Leutershaußen, und darnach auff Oſtheimber Steig, und von dannen wiederumb biß gen Rodtenburg, durch ihre erbare Bottſchafft eine Confirmation ihrer Freyheit, ſo von weylandt Kayſer Friederichen hochlöblichen gedächtnus, in ſeinen Königlichen Würden außgangen, haben fürbringen laßen, von Worten zu Worten alſo lautent.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Herzog zu Oeſterreich, zu Steyer und Kärndten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Bekennen und thun offenbahr mit dieſem Brieff, allen die ihn ſehen, hören oder leſen, daß uns die Hochgebohrne Johann und Albrecht Gebrüder Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, unßere Liebe Oheimb und Fürſten, haben fürbringen laßen, wie ihren Vordern und ihnen von unßern Vorfahren, Röm. Kayßern und Königen löbl. Gedächtnus empfohlen ſein worden, die Zunfft und Geſellſchafft gemeiniglich aller Keßler, ihrer Landt und anderer Gegendt, in dießen nachgeſchriebenen Creyſen und Terminen, ohn männigliches Eintrag und Hindernuß, unß her, ie und je gearbeitet haben mit Nahmen von ihrem Landt unß gen Rodtenburg an die Tauber, von dannen unß gen Uffenheimb, von dannen unß gen Bibert, daß da geweßen iſt auf der Straſſen von der Newenſtadt unß gen Würtzburg, von dannen unß gen Geiſſelwindt uff die Steig, gen Haßfurth unß gen Künſperg, von dannen an den Thüringer Waldt, und von dannen biß an den Böhaimber

Waldt,

Waldt, vnd von dem Böhaimber Waldt hinumb biß gen Durschen Reuth, von dannen biß an den Regen, von dannen biß an die Tonaw, vnd gehet an der Tonaw auff biß gen Köhlheimb an die Altmühl auf, biß gen Pappenheimb, biß gen Rüdt, von Rüdt biß gen Leutdershaussen, vnd gehet darnach auf Ostheimer Steig, und gehet darnach wieder gen Rothenburg an die Tauber, also oben geschrieben stehet, als andere ihre arme Leuth zu handhaben vnd zu versprechen, daß etliche Keßler vnd andere Handwercksleuthe darinnen vnd in solche Freiheit vnd den obbeschriebenen Circkul nit gehören, daßelbe Handwerck treiben vnd arbeiten, wie von der obgenannten Zunfft-Gesellschafft vnd wieder ihren Willen Wort vnd Geheiß, daß doch von rechtswegen vnd ihrer Freiheit nicht sein solle, haben die obgenannten vnßere Oheimben ihnen ein Gesetz vnd Ordnung gemacht, wer solch Arbeit anderst arbeit vnd treibt, denn als sie gefreyet seind, vnd durch Recht thun sollen, vnd sonderlich die darein nicht gehören, wo sie den oder dieselbe ankommen vnd begreiffen, die da arbeiten Keßlerwerck, Pfannenwerk oder fail haben wieder der obgenannten Zunfft vnd Gesellschafft, ihr ieclicher besonder alß offt er an solcher Arbeit befunden vnd begriffen wird, zu Pöen und Buß funffzehen Pfundt newer Heller verfallen sein, als dann daß ihr Brieff den ehegenanten Keßlern gegeben, aigentlichen inhalts, darauff unß die obgenante unßere Oheimb, von der obgenanten Keßler wegen unser Königl. Maj. haben bitten laßen, solch Gesetz vnd Ordnung von den obgenannten Brieff obgenanten Keßlern vnd ihren Erben vnd nachkommen, auch andere ihre Freyheit, die sie von obgenanten unßern Vorfahren redlich hergebracht zu befestigen vnd confirmiren gnädiglich geruhen, daß haben wir angesehen, der obgenanten unßer Oheimben fleißig bitten, vnd haben darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath rechten wißen solch obgenannt unßer Oheimb Gesetz vnd Ordnung vnd den obgenanten Brieff, den obgenan-

ten Keßlern, ihren Erben vnd Nachkommen, auch ander ihre Freiheit, die sie von obgenanten vnßern Vorfahren seel. redlich hergebracht haben in allen ihren Puncten, Stücken vnd Articuln gnädiglich befestiget vnd confirmiret, befestigen vnd confirmiren ihnen die von Röm. Königl. Macht, in Krafft dieses Brieffs, also daß obgenante Keßler ihre Erben vnd nachkommen bey solchen obgenanten unßerer Oheimben Gesetz vnd Ordnung, vnd auch bei den obgenannten Brieffen auch andern Freyheiten, die Sie also von den obgenannten unßern Vorfahren seel. redlich hergebracht haben, fürbaß bleiben, gebrauchen vnd genießen sollen, von allermänniglich vnuerhindert, vnd daß sie alle freye Jahrmärckt in Francken, Schwaben vnd Bayern besuchen vnd allda wohl feil haben mögen, vnschädlich doch iederman an seinen rechten.

Mit Uhrkundt dies Brieffs versiegelt mit unßerm Königl. Maj. anhangenden Innsiegel, geben zu Nürnberg den Montag nach St. Franciscen Tag nach Christi Geburth, vierzehen hundert vnd darnach vier vnd viertzigsten, vnd vnßers Reichs im funffzehenden Jahr.

Und vnß darauff die gemelte Kupfferschmidt vnd Keßler demutiglich angeruffen vnd gebetden, daß wir Ihnen mit obgeschriebenen Maj. Kayser Friederichen Confirmation Brieff, auch alle ihre alte Herkommen, gut Gewohnheit vnd Ordnung, so sie vnd ihre Vorfordern, von alter hergebracht, gebraucht, vnd genoßen hebden vnd ihnen von Röm. Kaysern vnd Königen auch andern Fursten vnd Herren gegeben weren, als ietzt regierender Röm. Kayser zu vernewren, zu confirmiren vnd zu bestettigen, sondern auch in obbegrieffener Confirmation vermachte Pöen der funffzehen Pfundt newer Heller, vmb mehrer Verstandes vnd Richtigkeit willen auff Reichsgulden zu richten vnd zu setzen, gnädiglich geruheten, inmaßen jüngst hieuor wayl. unser geliebster Herr Vatter Kayser Ferdinand der ander hochseeligster Gedächtnus, den 22. Octob. verschienen 1626. Jahrs gleicher gestalt gethan

hette,

hette, daß haben wir angesehen, solch ihr demutig ziemblich Bitte, auch die getreuen willigen Dienste, so sie unsern Vorfahren am Reich bißhero williglich vnd vnverdrießlich gethan haben, vnd unß vnd dem Reich hinfüro wohl thun mögen vnd sollen, vnd darumb mit guten Recht vnd rechten Wißen, den obgenanten Kupferschmidt und Keßlern, vnd ihren Nachkommen, alle vnd iegliche vorgemelte ihre Gnad vnd Freyheit, alt Herkommen, gut Gewohnheit vnd Ordnung, die sie also von alters hergebracht vnd genoßen haben, vnd ihnen laut vorgeschriebenen Brieffs, confirmirt vnd bestettiget worden sein, alß Röm. Kayser gnädiglich erneuert, confirmirt vnd bestättiget, ernewern, confirmiren vnd bestättigen die ihnen auch also, vnd setzen die Pöen auff Reichsgulden von Röm. Kayserl. Macht Vollkommenheit, wißentlich in Krafft dies Brieffs, vnd meinen, setzen vnd wollen, daß die nun hinfür an, in allen ihren Puncten, Articuln, Inhalt-Main-vnd Begreiffungen cräfftig mächtig sein, vnd gemelte Kupfferschmidt vnd Keßler, vnd ihre Nachkommen sich der, mit arbeiten, feil haben vnd verkauffen, vnd wie dieselbe ihr Freiheit vermögen, nach ihren Notturfften vnd Gefallen gebrauchen vnd geniessen, auch hinfür die also, wie obstehet auff Reichsgulden gesetzten Pöen einfordern und nehmen sollen vnd mögen, von allermänniglich vnverhindert. Vnd gebiethen darauff allen vnd ieglichen Churfürsten, Fürsten, geist- vnd weltlichen, Prälaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knächten, Haubtleuthen, Schultheißen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, vnd sonst allen andern vnßern vnd des Reichs Vnterthanen vnd getreuen, was Würdens, Standts, oder Weesens die seind, ernstlich vnd festiglich, mit diesem Brieff, vnd wollen, daß sie, die mehrgedachte Kupferschmidt vnd Keßler vnd ihre Nachkommen, an den berührten ihren Gnaden, Freyheiten guten Gewohnheiten, alten Herkommen, vnd dieser Kayserl. Confirmation vnd Bestettung, auch

Einforderung der newgesetzten Pöen, nicht irren, noch hindern, sondern sich der geruhiglich gebrauchen vnd genießen laßen, vnd von vnser vnd des Heyl. Reichs wegen, dabey handhaben, schützen vnd schirmen, vnd darwieder nicht thun noch iemands zu thun gestatten, in kein weiß, als lieb einem ieglichen sey unser vnd des Reichs schwere Vngnad vnd Straff zu vermeiden. Zu Vrkundt mit vnßerm Kayßerl. anhanden Insiegel, der geben ist in unser Stadt Wien den 20. Octob. nach Christi unsers lieben Herrn vnd Seeligmachers gnadenreichen Geburt 1654; vnserer Reiche des Röm. im 18. des Hungarischen im 29. vnd des Boheimbischen im 27. Jahr.

Ferdinand (L.S.)
Ferdinandt Graff
Kurtz.

Ad Mandatum Sae Caesae
Majestatis proprium.
Wilhelmb Schröder.

VIII.

Kaiser Friedrich III bestätiget die Rechten und Freiheiten der Keßler des Alzeyer Tags den 3. Oct. 1468.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Romischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig, Hertzog zu Osterreich zu Steir zu Kerndten vnd zu Crain; Herre auf der Windischenmarch und zu Portenaw, Graue zu Habspurg zu Tyrol zu Pfiert vnd zu Kyburg, Marggrafe zu Burgaw vnd Lanntgraue im Elsaß. Bekennen daz wir vnsern vnd des Reichs getrewen den Keßlern allen vnd yglichen, wie sie nach Kreissen vnd Terminein in löblicher gedächtnußen Kunig Ruprechts unsers Vorfaren am Reich hieunden geschrieben Brief begriffen vnd bestimbet sind vmb ihr vleißiger Bete willen denselben Brieue vnd Privilegium ine vor Zeiten durch den vorgenanten Kunig Ruprecht vnsern Vorfarn am Reich gegeben

vnd

vnd bestettigt des gelewblich vidimus vnd transsumpt wir gesehen vnd gehort in allen vnd yglichen Puncten Stucken Artikln Meinungen vnd Begreiffungen wie der von wort zu wort hienach in diesem vnserm Keyserlichen Brieue begriffen ist, als Romischer Keyser genediglich vernewet confirmirt vnd bestettigt haben vernewen confirmirn vnd bestettigen in den auch also von Romischer Keyserlicher Macht vollkommenheit wissenntlich in Kraft diß Brieues, doch vns vnd dem heiligen Reich an vnserr Gewaltsam vnd Oberkeit vnd sunst menigklich an seiner Gerechtigkeit vnuergriffenlich vnd vnschedlich. Vnd meinen sezen vnd wellen daz derselb Brieue vnd diese vnserr bestettigung nu furbas kreftig vnd mechtig sein vnd stet beleiben, vnd daz sy auch nyemants in was Wirden States oder Wesens die sein an diser vnser Bestettigung vnd Confirmirung nicht hindern oder irren noch des anndern yemants ze tunde gestatten in kein weis sondern sy der also megerurter masse gerulich gebrauchen nutzen vnd niessen lassen als lieb ainem yglichen sey vnser vnd des Reichs swere Vngnad zu uermeiden. Vnd lauttet des vorgenannten vnsers Forvaren am Reich Kunig Ruprechts Brieue von Wort zu Wort also. Wir Ruprecht von Gottes Genaden Romischer Kunig ꝛc. (Siehe num. II. S. 402.)

Mit Vrkund dieß Brieues besigelt mit vnserr Keyserlichen Maiestat anhangenden Innsigel geben zu Gretz am Montag vor Sand Franciscen Tag nach Christi Geburd vierzehenhundert vnd im acht vnd sechtzigisten vnserr Reiche des Romischen im newn vnd zwantzigisten des Keyserthumbs im siebenzehenden vnd des Hungrischen im zehenden Jare.

IX.

K. Maximilian I belehnet die Freiherren von Freyberg mit dem Keßlerbezirk in Schwaben, und bestätiget dessen Rechte den 8. Oct. 1495.
Siehe oben S. 196.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römscher König ꝛc. ꝛc. zu allen Zeiten Mehrer des Reichß, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien

Croatien König, Erzhertzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Lothrickh, zu Brabandt, zu Steyr, zu Cärnten, zu Crain, zu Luzenburg, zu Limburg, und zu Gelderen, Graff zu Flandern, zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Küburg, zu Arthois, und zu Burgundt, Pfalzgraff zu Hollandt, zu Seelandt, zu Namur, und zu Zutphen, Marggraff des Heyl. Röm. Reichß und zu Burgau, Landtgraff im Elsäß, Herr zu Frießlanndt, auf der Windischen Markh, zu Portenau, zu Salins, und zu Mecheln ꝛc. bekennen offentlich mit diesem Brieff, thuen kundt allermänniglich, daß vnß vnser vnd des Reichß lieber getreuer Georg von Freyberg, demüthiglich hat anrueffen, und bitten lassen, daß wür denn Keßleren gemainiglich unter ihme, und in den nachgeschriebenen Craisen, gesessen, vom ersten in dem Crayß der sich anfacht zwischen den Wasseren der Iller, vnd deß Lechß biß an di Wüntter Staudten, da di zwey Wasser Iller = und Lech entspringen, und von Ulm gehen Geißlingen, und von Geißlingen, gehn Gemündt, vnd hinüber gehen Hall, und von Hall biß auf di Ostheimer Staig, vnd von dannen biß abhin gehn Kehlhaimb biß an di Thonau, da di Altmühle in die Thonau laufft, diese nachgeschribne Gnaden und Freyheiten, mit Namen, daß niemandt, er seye aus Stätten oder Dörfferen, ihr Handwerkh treiben, führen, noch damit auf dem Landt nicht gehen soll, dann wemb eß von seinem Vattere anerstorben ist, er thue es dann mit ihrer Erlaubnuß, vnd gueten Willen, oder kauffe eß von ihnnen, wollte aber daß Jemanndt treiben yber ihren Willen, daß sye dennselben straffen mögen, an Leib vnd an Guett, ohne allermänniglich es widerreden, vnd ob sye Jemandt darumb straffen wollte, daß sye dann der ehegenannt Georg von Freyberg, oder seine Nachkommen, zu der Handen die Lehenschafft ihrer Rechten stehet, vnd dieselbige sollen auch solche Lehenschafft von vnß, und vnsern Nachkommen am Reiche zu Leben

hen empfachen, und sye, als offt es noth ist, darinn schützen, vnd schürmen auch daß derselb Georg von Freyberg daß Handtwerkh niemanndt leichen, erlauben, oder vergonnen zu treiben, dann mit ihrer gemainen Handwerkhs guetten willen, vnd Wortt, und ob ihrer einer jendert gefangen wurde, umb reblich Sachen, so soll der genannt Georg von Freyberg, alsbald er deß von einem, oder mehr ermahnt würdet, die disselben Handtwerkhs sein, bey Tag und Nacht darzu keren, und einen Maiden abreüten, der dreyßig Pfundt Pfenning Ulmer Wehrung werth seye, vnd daß er ihme ungefährlich zu Hülff komme, und wäre, ob keiner seines Geschürrs, es wären Kössel, Pfannen, oder ander Geschürr, auf einen genannten Tag dings gebe, und verkauffe, vnd er ihme dann auf dasselb Zihl nicht bezahlte, daß sye dann daß Recht haben, daß er dennselben darumb pfänden möge, ohne männiglichs Irrung, vnd ohne Straffung. Item wäre, ob keiner unter ihnen wäre, der Unrecht vnd Mißthätte, daß sye dennselben darumb straffen vnd büssen mögendt, als ihren Rechten statt gethan, wär auch, ob ihr einer Feindschafft gewunne, eß wär einer oder mehr, daß di dann der obgenannt Georg von Freyberg, oder seine Nachkommen enthalten sollen, und mögen, wann er oder sye zu ihme kommen, vnd sein Ding besser vnd wager würdt, oder verricht. Item daß auch ein jeglicher Kößler, der in denn berührten Umbcreissen gesessen, und wohnhafft ist, dem obgenannten Georg von Freyberg oder seinen Nachkommen, umb solch Recht, als er ihme verleicht, jährlich nicht anderst pflichtig sein solle zu geben, dann zwen Schilling Haller, und er soll auch denn kein andere Sachen von keinerley anderen Sachen an ihne begehren, noch müetten, dann als ferr wäre, ob derselb Georg von Freyberg ihr aller zu sein selbst Leib bedärffte, vnd daß sein selbst Sachen währen, daß sye ihme dann vierzehen Tag dienen, vnd warthen sollen, in ihrer aignen Koßt, mit

ihme ziechen, wohin er will, auf ihren Schaden, vnd Solde, und nicht länger, denn als ferr sye daß williglich thuen wollen, und wäre, ob er ihr länger dann vierzehen Tag bedärffte, daß sye ihme dann dannoch vierzehen Tag in seinen Koßten dienen, und wartten sollen, ohne Sold, doch also, daß er niemandts mit ihnen dienen solle, vnd wäre auch, ob ihr keiner in einer Statt oder Dorff gesessen wäre, oder unter einem Herren, mit dem er Krieg hätte, der mag wohl darundter still sizen, und ihme nit beholffen sein. Item daß sye auch daß Recht haben, daß sye niemanndt schäzen solle. Item daß sye auch ihren Tag legen und nemmen sollen, und mögen, wohin sye wollen, vnd nicht wo Georg von Freyberg will, als sye dann das alles von alter her löblichen hergebracht haben, zu confirmiren vnd zu beståttigen, wie er dann daß vormahls von weylandt vnserm lieben Herrn vnd Vatter, dem Röm. Kayser, löbl. Gedächtnuß, in Schürm-Weise zu Lehen gehabt, vnd getragen hätte, vnd ihme die auch also zu verleyhen, dazu dieselben Kößler, wie hernach stehet, zu fürsehen genädiglich geruheten, deß haben Wür angesehen, desselben Georgen von Freyberg demüethig zimblich Bitten, auch die annemmen vnd getreuen Dienste, darzu er sich vnß vnd dem heyl. Reich willig erbiett, vnd darumb mit wohlbedachtem Mueth, gueten Rath, und rechten Wissen, denn obgenannten Kößlern, vnter ihme gesessen, all und jeglich ihr vorgeschriben Gnad vnd Freyheit, wie die von Wortt zu Worth lauthen und begriffen sein, gnädiglich erneuert, confirmiert, vnd beståttet, und darzu diese besondere Gnad, und Freyheit gethann, gesezt vne geordnet, daß nun hinführo keine Person in denn obberuhrten Zürkhen Kössel, Recheln noch anders, so zu dem Kößler Handwerkh gehört, weder auf Jahrmärkhten, Wochenmärckhten, Kürchweyhen noch sonst nicht faill haben, sye gehören dann zu demselben Zürkhl, und haben daß Kößler Recht, vnd denn Tag, wie vorgeschriben stehet.

Welche

Welche Persohnen sich auch das Kößler Handtwerkh zu treiben, und damit auf dem Lanndt zu gehen, oder Kechlen zu tragen unterstunde, die solches, wie obstehet, nicht ererbt, erkaufft, oder deßhalben ihre Verwilligung hätten, daß sye denn oder dieselben in denn Gerichten, darjnn sye di betretten, darumb arrestieren, aufhalten, vnd verbietten mögen; so lanng, und vil, bis di umb solch Yberfahren, nach besag ihrer Freyheit, Ordnung vnd Rechten gestrafft, und solche Straff vnd Bueß von ihnen eingebracht würdet, doch daß die obbestimmte Kößler denn genannten von Freyberg, vnd seine Nachkommen, mit Hauß, vnd Kuchengeschirr von ihrem Handwerkh fürsehen, wie von alter herkommen ist, ungefährlich, vnd dieselben Kößler dem gemelten Georgen von Freyberg ins Schürmbs weiße zu Lehen, auch gnädiglich verliehen, die nun fürbaser von vnß vnd dem Reich in Schirms- und Lehenweiß zu haben, vnd, als vorstehet, zu nutzen, vnd zu nüessen, von allermänniglich unverhindert, verneuen, confirmiren, vnd beståttigen denn vorgenannten Kößleren di vorgemelten Gnad, und Freyheiten, thuen und geben ihnen von newem die vorgemelten Gnad, vnd Freyheiten, sezen, ordtnen, vnd leichen ihme di auch also von Röm. königl. Macht Vollkommenheit wissentlich in Crafft diß Brieffs, was wür dann denn Kößleren erneueren, confirmieren, beståttigen, vnd yben, auch Georgen von Freyberg von Rechts wegen leyhen sollen, und mögen, doch vnß, vnd dem Heyl. Reich an vnseren Obrigkeiten und Gerechtigkeiten, vnd sonst männiglich an seinen Rechten in allweg unfürgreiflich, vnd unschädlich. Der vorgenannt Georg von Freyberg hat vns auch darauf von solcher Leehen vnd Schürms wegen persöhnlich-gewöhnlich Glübde, vnd Ayde gethan, vns vnd dem Heyl. Reich davon getreu, gehorsamb, vnd gewärthig zu seyn, zu dienen, vnd zu thuen, als sich dann davon zu thuen gebühret, ohngefährlich.

Und gebietten darauf allen, vnd jeglichen Churfürsten, Fürsten, gaistl. vnd weltlichen, Prälathen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvögten, Vögten, Ambtleuthen, Richtern, Ammanen, Schuldtheissen, Burgermeisteren, Richtern, Räthen, Burgeren, Gemaindten, aller- vnd jeglicher Stätt, Märkht, Dörffer, und Gebüethen, vnd sonst allen anderen vnseren, vnd des Reichß Unterthanen, vnd Getreüen, ernstlich, vnd vestiglich, mit diesem Brieff, daß sye di vorgenannten Kößler, vnd ihre Nachkommen, an denn vorgeschriebenen ihren Gnadten, Freiheiten, Rechten, guetten Gewohnheiten, vnd alten Herkommen, vnd dieser vnseren Ordtnung, Saßung, Erneuerung, Confirmation, vnd Beståttigung nit hinteren oder irren in kein Weiß, sondern sie darby getreülich handthaben, schüßen, schürmen, vnd der geruhiglich gebrauchen, vnd genüessen lassen, als lieb ihm seye, unser vnd deß Reichß schwähre Ungnad zu vermeiden, vnd bey Verbüessung einer Pöen, nemblich zehen Markh löthiges Goldes, die ein jeglicher, als offt er freuentlich hierwider thäte, vnß halb, in vnser, vnd deß Reichß Cammer, vnd denn andern halben Thail denn obgenannten von Freyberg, vnd halb den Kößlern, und ihren Nachkommen, unabläßlich zu bezahlen verfallen sein solle.

Mit Urkhundt diß Brieffs, ersiglet mit unserem Königlichen anhangenden Insigel, geben in vnnsrer vnd des H. Reichs-Statt Wormbs denn achten Tag des Monaths Octobris, nach Christi Geburth, vierzehenhundert vnd fünff vnd neünzigsten. Unsrer Reiche des Römischen, vnd des Hungarischen im sechsten Jahr.

Ad Mandatum Dni Regis proprium Berchtoldus ArchiEpiscopus Mogunt. ArchiCancellarius.

Register

)(o)(

Register

der Nahmen und Sachen nach den Seitenzahlen.

A.

B.

C.

D.

Dinkel-

E.

F.

Fuld

G.



L.

M.

Metropo-

N.

O.

P.

Schwarz-

T.

U.

W.

Z.



Zusaz des Herausgebers.

Daß noch zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts der Nahmen der Franken oder des Frankenlands am Rhein nicht gänzlich erloschen war, erhellet aus einer von Hrn. Hofr. Brüsner in dem vierten historischen Bande der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften S. 436 einverleibten Urkunde, in welcher ein gewißer Georg von Mannebach, einem in das Kurpfälzische Oberamt Bacharach gehörigen Dorfe, dem zwischen der Mosel und dem Rheine bei Simmern gelegenen Stifte Ravengirsburg eine jährliche Weingülte amam FRANCI vini melioris nostri crementi den 18. Horn. 1300 verkaufet hat. Der Wein von Bacharach und dasiger Gegend ist von alten Zeiten her wegen seiner Güte berühmt, und wird heutiges Tages unter dem eigentlichen Rheinweine begriffen. Frankenwein hingegen heißen wir jezo denjenigen, welcher in dem Bezirke des heutigen Frankenlandes wächset. So hat das alte Franken seine Benennung dem neuern nach und nach gänzlich überlaßen.



